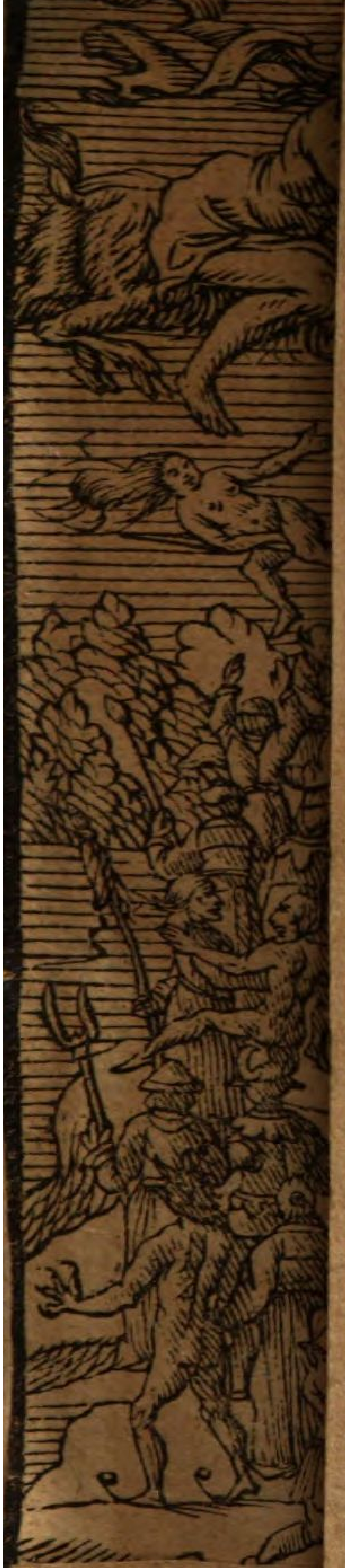
Kült
1793



Blockes-Berges Verrichtung/

Oder

Ausführlicher Geographiſcher Bericht/ von den hohen trefflich alt- und berühmten

Blockes-Berge:

ingleichen von der

Hexenfahrt/ und Zauber-Sabbathe/

ſo auff ſolchen Berge die Unholden aus gantz Teutſchland/ Jährlich den 1. Maij in Sanct-Walpurgis Nachte anſtellen ſollen.

Aus vielen Autoribus abgefaſſet/ und mit ſchönen Raritäten angeſchmücket ſampt zugehörigen Figuren/

von

M. JOHANNE PRÆTORIO,

Poëtâ Laureatô Caſareô.

Nebenſt einen Appendice vom Blockes-Berge/ wie auch des Alten Reinſteins/ und der Baumans Höle am Hartz.

Zu Leipzig/
Bey Johann Scheiben/ und Franckfurth am Mäyn/ bey Friedrich Arnſten zufinden.
Gedruckt Anno 1668.

APPENDIX SUMMARIA.

Beſchreibung des Blockes-Berges/wie auch des alten Reinſteins/ und dann der Baumans Höle am Hartz.

ALs man den 5. Julii Anno 1653. bey früher Tage-Zeit von Ballenſtät abgereiſet / ſind wir darauf / gleich gegen Mittage umb 10. Uhr/ zu Planckenburg angelanget / von dannen wir uns alſo fort / und nach voreingenommer Mittags-Mahlzeit nacher Reinſtein hinauf (ſo nur $\frac{1}{4}$ Meil Wegs von Planckenburg) begeben / und daſelbſt befunden / daß der Reinſtein ein gar uhralt und verwüſtetes Hauß oder Schloß iſt / auf einem ziemlichen hohen Felſen gelegen / und vor deſſen von denen nunmehr gantz verſtorbenen Herren Graffen

 von

von Reinſtein erbauet worden; Iſt ein ſeltzam Gebäude geweſen/ in deme alles/ und faſt alle Gemächer/darunter vornehmlich die Küche/ die Keller/ die Kirche/ Saal/ Pferdeſtalle/ und dergleichen in den Stein außgehauen iſt/ wie man denn/ wann man hinein kommet/ anders nichts/ als lauter Stein/ umb und neben ſich ſiehet/ und zu muthmaßen/ daß ſolches alles eine überaus groſſe Mühe und Arbeit gekoſtet hat. Es lieget ſehr hoch/ und iſt an einer Klippe des Berges gleichſam angeflicket/ und nunmehr alles verwüſtet/ ſiehet auch anietzo viel mehr einer Raubhöle/ als einem Gräfl. Schloſſe/ ähnlich. Wann ein Rohr in denen aus dem Stein gehauenen Gemächern gelöſet wird/ ſo ſchallet und knallet es dergeſtalt/ als wenn eine Canon gelöſet würde/ maßen denn auch/ wann daſelbſt nur in die Lufft aus einem Rohr geſchoſſen wird/ es von unterſchiedenen Orten her einen ſtarcken Wiederſchall und gleichſam vielerley Echo giebet. Unter andern iſt alda ein Loch zu finden/ ſo von allerley

klei-

kleinen Steinen (welche ſonſt in der Ebene/ und nicht auf den Bergen gefunden werden/) außgefüllet iſt; Von demſelben Orth nun wird vor wahrhafftig berichtet/ als wann ſolches Loch von den böſen Geiſtern angefüllet würde. Dann/ wann man die Steine von dannen hinweg nimmet/ ſo kommen doch hingegen wieder andere dahin/ ja auch gar offtmahls die jenigen/ welche man hinweg genommen/ daß alſo niemand die Urſach deſſen erfinden kan/ ſondern das Loch allezeit mit den Steinen angefüllet gefunden wird. Es werden auch allerley Abendtheuer erzehlet/ ſo ſich bey ſolchem Loche ſollen begeben haben/ mit denen/ welche muthwilliger oder freventlicher etwas dabey vorzunehmen ſich unterſtanden. Als wir uns hernach von Reinſtein wieder hinunter begeben/ und zu Planckenburg das Mittags-Mahl eingenommen/ ſind wir darauf ſelbigen Tages durch Weringeroda noch biß Ilſenburg gereiſet. Da wir nun zu Ilſenburg (ſo dem Herren Graffen zu Stollberg oder Weringeroda

 zuſtän-

zuſtändig / und faſt unter dem Planckenberge lieget) ſelbigen Abend angelanget / haben wir præparatoria gemacht / des darauf folgenden früheſten Morgens die Reiſe auf den hohen Blockes-Berg fort zu ſetzen. Den 6. Julii nun früh vor Tage haben wir uns aufgemacht / und nebenſt dem Weg-Weiſer umb 2. Uhr früh die Reiſe angefangen / da wir dann / reitende / 15. Perſonen und 12. Pferde ſtarck / über unterſchiedene Bäche / Brücken / und durch dicke Büſche bey einem ziemlichen hohen Felſen / Jlſenſtein genannt / vorbey / alles Berg aufwerts fort paßieret / und als wir in die 2. gute Stunden den Berg hinaufwerts in Moraſt / in Steinen / in ungebähntem Wege / darbey die Pferde manchen ſauern / unſachten / und gefährlichen Tritt thun müſſen / geritten / haben wir / wegen des allzu böſen Weges / nicht weiter zu Pferde fort kommen können / ſondern alle von Pferden abſteigen / und zu Fuß vollends gehen und gleichſam hinauf klettern müſſen / da wir dann abermahls alſo zu Fuß

gehen.

gehende in die 2. gute Stunden zu-
bracht/ehe wir den höchſten Gipfel des
Berges erreichet. Die gantze Zeit
über/im hinauf reiten und hinauf ge-
hen/haben wir ſtätig dunckel und thau-
ichtes/näßliches Wetter gehabt/ ie hö-
her wir aber auf dem Berg kommen/
ie danckler/ näßer/ und kälter Wetter
und Lufft wir empfinden müſſen / biß
endlich auf der Höhe / als wir dieſelbe
erreichet/wir eine ſolche kalte Lufft ge-
funden/daß wir faſt nicht dafür dau-
ren können/ja von dem Reif und Froſt
wir alle gantz weiß/als wären wir be-
ſchneyet/außſahen. Dann unverſe-
hens wurden wir mit Nebel und Wol-
cken dergeſtalt umbgeben/daß wir vor
Dunckel uñ Finſternüß einander nicht
ſehen oder erkennen kunten/ ſondern
einander zuruffen müſſen / ja die Wol-
cken ſtrichen bey uns und unſern Häup-
tern recht mit Brauſen vorbey / daß
man wie verdutzet davon wurde/ ge-
ſchweige der Näße / ſo iedesmal von
den Dünſten und vorbey ſtreichenden
Wolcken auf uns fiele/ daß wir alle/
wie gebadet / außſahen / biß endlich/

nach 6. Uhren / und gegen 7. Uhr etwan / ſich etwas von unterwerts auf zu klären anfieng / da dann / ſo bald es ein wenig hell wurde / und die Sonne die meiſten Dünſte verzehret / und die Wolcken abgetrieben / kunten wir uns nach allen Orthen umbſehen / daß einem das Geſichte darüber vergieng: Dann es anders nicht ſchiene / als wenn wir vom Himmel herab die gantze Welt überſehen könten / in dem alles / was wir ſahen / und wohin wir ſahen / viel niedriger war / als der Orth / da wir uns befunden / und kunte das Geſichte die Weite umb uns herumb faſt nicht begreiffen: Ohn iſt es nicht / daß auf ſolchem hohen Berge die groſſen Wunderwercke GOttes genugſam zu ſehen und zu verſpühren / in dem man gleichſam in einem Augenblick nicht allein ſo viel Länder / Fürſtenthümer / und Provincien des Heil. Reichs und in Teutſchland beſchauen; Sondern auch die Wirckung der Lufft / die Durchſtreichung der Wolcken / nicht ohne Verwunderung und Entſetzung / allda ſehen und empfin-

pfinden kan/zu geſchweigen/was für herrliche/kräfftige/koſtbare/und ſeltzame Kräuter und Wurtzeln droben wachſen. Dann/in dem wir uns mit Beſchauung derer in dem Grunde herumb liegenden Fürſtenthümer/ Länder/und Oerter am beſten ergötzeten/ kam unverſehens brauſend eine Wolcke/ mit Nebel und Dünſten vermenget/ auf uns/ und überſchattete uns/ daß wir/ gleichſam in einem Augenblick/in eine Finſternüß geriethen/und gar nichts ſahen/ ja einander ſelbſten (ungeachtet/ daß wir nahe beyſammen ſtunden) nicht erkennen kunten/ da wir dann allezeit auffs neue benetzet/ als wann wir ſtarck beregnet wurden. So bald nun die Wolcken von uns zu weichen/ und uns wiederumb zu verlaſſen/ begunten/ ſahen wir durch dieſelben/ſo wohl unter uns/nach dem Erdboden/ als inſonderheit über uns/ nach dem Himmel zu/ gleich wie ein brennendes Feuer/ ſo man durch den Rauch zu ſehen pfleget/ aus Urſach/ weil/mittler Zeit/da wir mit den Wolcken umbgeben waren/ es ſo wohl

unten/

unten/auf dem Erdreich/als vornehmlich oben/ gegen dem Himmel/ gantz klar und helle von dem Sonnenſchein ware. So geſchwinde nun die Wolcken vorbey waren/ konten wir uns abermahl mit ſonderbahrer Luſt und Ergötzung/ ſo weit es das Geſichte erleiden konte/ allzu weit/ hin und wieder/ umbſehen/ bald aber kamen dieſelben wiederumb/ wie zuvor alſo/ daß es lauter Veränderung und Verwechſelung der Lufft gab/ inſonderheit aber kamen die Wolcken bißweilen etwas zu kurtz an uns an/ daß ſie uns nicht berührten/ ſondern etwas unterwerts an den Berg anſtieſſen/ und alſo an demſelben ſich zertheilen muſten/ da wir dann abermahls unterwerts/ nach dem Erdboden/ alles finſter und dunckel/ hinaufwerts aber/ gegen dem Himmel zu/ alles hell und klar ſehen konten/ und alſo die Wunder-Wercke GOttes daſelbſt wohl ſichtbarlich ſeyn. Auf dem Berge oben waren gantz keine Bäume/ ſondern alles mit langem Graß/ Kräutern/ und Wurtzeln bewachſen/ alles ſumpficht/ morastig/

raſtig/und voll Mooß/aber recht oben entſpringet ein ſchöner/klarer/und geſunder Brunnquel ſo gar einen guten Geſchmack im Trincken hat. Unter andern iſt eine Wurtzel daſelbſt/ſo die Krebswurtzel genennet wird/ſiehet einem Krebs an Farbe und Forme ſehr gleich/ſoll zu vielerley Zufällen der Menſchen dienlich und ſehr köſtlich ſeyn. Dieſer Ort und Gipfel des Berges iſt ziemlich weit begrieffen/ aber gar nicht gäh oder ſtehe herunter/ſondern nur langſam abhängig/ alſo/ daß man gantz ohne Gefahr oben herumb gehen kan. Wenn ein Rohr darauf abgelöſet wird/ ſo giebet es gar einen ſchlechten Knall/ und gar keinen Wiederſchall. Daß oben auf dem Gipfel des Berges keine Bäume wachſen/ wurde ſolches der großen Kälte/die ſich daſelbſt continuirlich befindet/ beygemeſſen/ da doch hingegen herunterwerts/ etwan einen guten Mußqueten Schuß von der oberſten Höhe herunter/ wir alſo fort Bäume in ſtarcker Anzahl von allerley Art gefunden/und daſſel-

daſſelbe biß gantz hinunter auf die Ebe-
ne continuiret.

Als wir nun alſo oben auf dem Berge bey nahe anderthalbe Stunde lang verharret/ und uns umbgeſehen/ und der ſtarcken Kålte wegen faſt nicht långer außharren konten/ haben wir uns endlich allgemach wiederumb hin-unter zu Fuß begeben/ ſo allbereit umb 8. Uhr vor Mittage geweſen/ da wir dann mit ziemlicher Můh und Arbeit den gantzen unwegſamen und unge-bahnten/ ja meiſtentheils ſehr moraſti-gen und ſteinichten Weg/ biß die Helff-te des Berges herunter/ da die Pferde unſer gewartet/ abſolviret/ daſelbſt uns auf die Pferde wiederumb geſetzet/ und alſo vollends biß hinunter nach Ilſen-burg geritten.

In der herab Reiſe des Berges haben wir kaum 2. Stunden zubracht/ und alſo gleich umb 10. Uhr gegen Mit-tag unten angelanget/ da wir dann nicht allein ſchönen/ hellen Sonnen-ſchein/ ſondern vornehmlich eine ſtar-cke Hitze unten vor uns gefunden/ und alſo dieſelbe Lufft der Oberſten auf dem

Berge

Berge gantz unvergleichlich geweſen. Nach gehaltener Mittags-Mahlzeit zu Jlſenburg haben wir uns hinwiederumb von dannen zurücke nacher Ballenſtätt begeben/ und daſelbſt Abends ſpäte/ weil die diſtantz 6. Meil Wegs voneinander/angelanget.

Den 7. Julii haben wir zu Ballenſtät wiederumb etwas außgeruhet.

Den 8. Julii haben wir uns zu der Reiſe nach der Baumans Höle entſchloſſen; Derowegen dann wir uns ſelbigen Morgens mit dem früheſten zu Ballenſtät aufgemachet/und gegen Mittag zu Hüttenroda angelanget. Als von dannen ein Wegweiſer zu der Baumans-Höle mit genommen/ und bey Arrivirung der Fürſtl. Braunſchweigl. Bergvoigt daſelbſt / als welcher am beſten die Wiſſenſchafft der Gänge in ſolcher Höle hat / und dieſelben zu zeigen pfleget/nicht alſo fort bey der Hand geweſen / haben wir unterdeſſen die ſchönen Eiſen-Hütten/ darinnen gearbeitet wurde/ und inſonderheit die berühmte Waſſer-Kunſt zu den Bergſtollen alda beſehen/darauf uns

)( )(nach

nach Elbingeroda/ ſo nur eine kleine ½ Stunde von dannen/ begeben/ und daſelbſt die Mittags-Mahlzeit eingenommen. Nach beſchehener Mahlzeit ſind wir alſo fort wieder nach der Baumans-Höle zugeritten/ daſelbſt wir den Berg-Voigt allbereit aufwartend für uns gefunden/ welcher uns darauf alſo fort zu dem Berge/ da der Eingang in die Höle/ hinauf geführet. Alſo wir nun zu der Höle gelanget/ haben wir vor dem Eingange einen durch die Natur von Felſen Stein und Erden gewölbten Bogen/ gleich einem Vorgemach/ gefunden/ daſelbſt wir unſere Degen/ Sporen/ und andere Sachen/ ſo uns in die Höle reinzugehen verhinderlich ſeyn können/ abgeleget/ und einen Hüter zur Verwahrung gelaſſen/ hingegen aber mit Feuerzeug und einer Nothdurfft brennenden Liechter uns verſehen.

Der Eingang der Höle nun/ war gantz niedrig und enge/ alſo/ daß wir auf Händen und Füſſen/ einer nach dem andern/ uns hinein dringen müſten/ darauf war es ein wenig weiter/

her-

hernach wieder ziemlich enge/ und dann hierauf ie tieffer/ ie weiter/ daß wir alſo nachgehends ie länger/ ie tieffer hinunter/ gleich einem Berge und Steinfelſen/ hinunterwerts ſteigen und klettern müſſen. Es iſt gleichsfals ein groß Wunder-Werck Gottes darinnen zu verſpühren geweſen/ daß alſo tief in die Erde hinunter ein ſolcher von Natur zugerichteter Fels/ darinnen eine ſehr groſſe Weite und Umfang von allen Seiten zu ſehen war/ und ie tieffer man hinunter kam/ ie ſtärckere und hefftigere Kälte wir empfunden/ da es hingegen oben/ vor der Höle/ und in der Lufft/ ein ſehr heiſſes Wetter und ſchöner heller Sonnenſchein war. Ziemlich weit unten in der Höle iſt ein Fels/ ſo das Pferd genennet wird/ ſo eine ziemliche harte Schärffe hat/ oben/ da man darauf ſitzende herumb klettern muß/ und alſo/ wegen Gefahr/ ſich nicht ein ieder darauf zu ſteigen oder zu klettern getrauet. Von demſelben Pferde und Felſen weiter hinunter muß man ſich/ durch ſehr enge Löcher und Päße/ zwiſchen den Steinen

durchdringen / daſelbſt findet ſich wiederumb eine tieffe Höle / da man auf Leitern und Riemen ſich hinunter laſſen muß / und dann von demſelben Ort wiederumb in eine Höle / noch tieffer hinunter / daſelbſt dann / und vornehmlich in der tiefſten oder euſerſten Höle gefunden wird Horn / Kinbacken / und Zähne / ſo dem Vorgeben nach / von Einhorn etwas gleich befunden wird; Alleine ohne große Mühe und Arbeit / ja gar Leibes und Lebens-Gefahr / kan man zu ſolchen euſerſten Höle nicht wohl gelangen / maſſen dann in der gantzen Höle es ohne diß ſehr gefährlich herumb zu gehen und zu ſteigen iſt / dahero dann ein ieder von uns eine brennende Kertze in der Hand haben / und alſo damit herumb ſteigen und klettern muſte. Der Berg-Voigt oder Weg-Weiſer aber hatte das Feuerzeug bey ſich / damit (im Fall ja endlich die Liechter alle außlöſchen ſolten / wie vor dieſem einmal oder zwey ſoll geſchehen ſeyn) man ſich wiederumb des Liechtes erholen konte. Dann ohne brennend Liecht unmüglich aus der Höle / wegen

der

der unterſchiedenen vielen Gånge hin und her/ wiederum̃ heraus zu kommen. In der Hôle wurden inſonderheit Steine gefunden/ ſo auß Waſſer darzu verwandelt ſeyn/ da denn vor unſern Augen das Waſſer/ ſo hin und wied durch das Erdreich und den Steinfelſen ſich von oben herunter dringet/ und Tropfen weiſe zur Erden fållet/ gantz hart/ uñ Anfangs wie Eyß/ oder Eyßzapfen/ hernach gantz zu Steine wurde/ wie dann ſolche Eyßzapfen von Stein in der Hôhe hin und wieder in groſſer Månge herab hingen. Wenn man ein Piſtol darinnen loß gebrennet/ hat es einen trefflichen Knall gegeben/ faſt als wenn ein Canon abgangen wåre/ und darauf ein groſſer Dampf entſtanden/ ſo eine ziemliche weile iedesmahl gewehret. Es waren viel Gånge hin und wieder darinnen/ und dahero das Ende der Hôle nicht zu finden/ wie denn die Irrwege und die Vielheit der Gånge verurſachet/ daß man ſich gar leicht drinne verirren kan/ und daher berichtet wurde/ daß vor etzlichen Jahren ein feiner Mann/ ſo ſich am ſel-

hen Ort aufgehalten / und den reiſenden dieſelbe (Höle) iedesmahl gezeiget / ſich einmal gantz alleine mit brennenden Liechtern in die Höle begeben / in Meinung die Gelegenheit darinnen weiter zu erforſchen: Als ihm nun in ſeiner Arbeit die Liechter eines nach dem andern darinnen erloſchen / und er ſein mitgehabt Feuerzeug gleichfals gar nicht finden könnē / wäre ihm gantz unmüglich geweſt den Außgang aus der Höle wieder zu finden. Dahero er dann gantzer drey Tage darinnen verharren / undalſo in der Irre ungeſſen und ungetruncken herumb wandern müſſen / biß endlich ein Engel / in Geſtalt eines brennenden Feuers oder Liechtes erſchienen / der ihn dann aus der Höle hinaus geführet / der Mann aber darauf nur drey Tage noch gelebet / und hernach Todes verfahren.

Als wir nun alſo / acht Perſonen ſtarck in der Höle bey nahe in die zwo Stunden verblieben / und uns darinnen zur Genüge umbgeſehen / auch ziemliche Kälte erleiden müſſen / ſind wir

wir endlich/einer nach dem andern/mit unſern in den Händen habenden brennenden Liechtern (davon uns nur zwey verloſchen / aber alſo fort iedesmahl wieder angezündet worden; dan̄/dem Bericht nach/das außlöſchen der Liechter von den Erd-Geiſtern/ welche/ohne Zweifel/allda ſich mit aufhaltē müſſen/unterweilen beſchehen ſoll) aus der Höle wiederumb hinaus gegangen/geklettert / und gekrochen / da wir dann vor der Höle eine groſſe Hitze/wegen des hellen Sonnenſcheins un̄ heiſſen Lufft/gefunden / und alſo / gleich/ als wann wir uns in eine Badſtube aus kühler Lufft begeben/ erfahren müſſen.

Die Höle ſoll ſonſt daher Baumans Höle genennet werden/weil der jenige/ſo ſich zum erſten in die Höle gewaget/und die Gelegenheit derſelben erfunden/Baumann geheiſſen.

Hierauf haben wir uns wieder den Berg hinab begeben/und auf unſere Pferde gemachet/und den Weg wieder nach Ballenſtät zugenom̄en/daſelbſt wir denſelbigen Abend wohl angelanget / und alſo auf dieſesmahl die Reiſe/Gott Lob/wohl verrichtet.

T. S. V. K.

Des Blocks-Berges
Erſter Theil.
Die Vorbereitung
Oder
Bahnung zum Blocks-Berge.
Das I. Capittel.
Von denen Orten an welchen es viel Geſpenſter giebet.

Es giebet zwar viel Oerter hin und wieder in der Welt / ſo theils zu allen / theils zu beſondern Zeiten Geſpenſte auff und in ihren Bergen hegen / doch vermeyne ich / daß unter andern folgende / ſo ich mit dem Worte Geſpönſth / abgefaſſet habe / nicht die ſchlechteſten oder unwehrteſten ſeyn / als nemlich

§. 1. G riechen-Land
§. 2. E lvezien oder Schweitzer-Land
§. 3. S chleſien
§. 4. P rovintz Caſſuben
§. 5. O ber Pfaltz.
§. 6. N urſiner Gegend in Italien
§. 7. S icilien
§. 8. T hüringen
§. 9. H artz.

§. 1. Griechen Land. Faſtnachten gehalten von den Wald Geſpenſten auff dem Berge Parnaſſo.

WAs Griechen-Land zu erſt betrift/ ſo kan hiervon geleſen werden/ was der Author der Wunderbarlichen Hiſtorien von Geſpenſten im erſten Theil am 26. Blath b. ſaget. Auff dem Berge Parnaſſo in Boëtia, welcher dem Apollini conſecriret und zugeeignet iſt/ wird allewege ein Jahr ůmbs ander das Feſt Bachanalien oder tollen Faſtnachtē gehalten/ und werden auch zum ǒfftern die Satyri oder Waldgeſpenſte in groſſer Anzahl daſelbſt geſehen / und werden gemeiniglich gar fůrnehme Stimmen gehǒret. Es iſt auch offtmals ein Klang von Cimbeln gehǒret worden.

Macrob. Saturn. c. 18.

§. 2. Rave in memor. c. 88. p. 71. Von dem Fracken-berge bey Lucern im Schweitzer Land. Pilatus-See. Meyfart Geograph. l. 2. c. 2. p. 192.

Unfern von der Stadt Lucern im Schweitzer-Land/ iſt ein rauher hoher Berg / den die Inwohner Frack-mont oder Frackberg nennen / auff dieſem Berge iſt ein groſſer ſchwartzer ſtehender See/ allenthalben mit einem finſtern Wald ůmbzogen/ welchen die Leute Pilatus-See nennen/ und bleibet dieſer See allzeit gleiche groß/ hat keinen Einfluß oder Außfluß/ nimbt nichts zu oder ab / und hat ein gråuliches Anſehen. Und iſt die Sage/ nachdem ſich der ungerechte Richter Pontius Pilatus ſelbſt ůmbracht / hat man ſeinen Leib in die Tyber geworffen/ darůber ſich ein groſſes Ungeſtům erhoben / daß man ihn leztlich in dieſes Waſſer ſtůrtzen můſſen / und ſoll dieſes Waſ-

ſer

ſer die Ahrt an ihm haben / wann etwas muhtwilliger Weiſe hinein geworffen / und alſo das Waſſer beweget und gleichſamb erzörnet wird ; So entſtehe allenthalben in derſelben Gegend ein ſchreckliches Ungewitter / das auch ohne groſſen Schaden nicht abgehe / und ſollen die Inwohner daſelbſt niemand gerne auff dieſen Berg nicht ſteigen laſſen / damit dieſes Waſſers halben / die Gegend nicht etwan in Beſchwerung komme. Iohannes Vadianus Bürgermeiſter zu Sanct Gallen/über das erſte Buch Pomponii Melæ, ſchreibet viel von dieſem See / und daß er ihn ſelbſt/ beneben Iohanne Nylotecto, (alii Xylotecto) Niconio (alii Miconio) Oſvvaldo, Conrado Grebelio und andern geſehen und beſucht habe. Wie denn auch deſſen Iohannes Stumpffius in ſeiner Schweitzer Chronica in 7. Buch am 5. Cap. gedencket. Was ſonſten Pilati derivation betrifft / ſo hat Iohannes de Voragine ſo viel davon. Pilatus dicitur à Pyla matre & Atus, qui fuit avus, Molendinarius. Sonſten ſchicket ſich zu das vorige nicht uneben auch folgendes

Franz. de interpret. Script. orac. 139. Quadus in Geograph. Camerar. Hor. ſubciſ. cent. 3. c. 15. p. 51. Kornman. in monte Veneris c. 82. p. 393. Idem de miraculis mortuor. p. 4. c. 72. Langius in Epiſt. medic. l. 2. Ep. 35.

In aureis legend. ap. Eraſm. Schmid. in calend Pap. Etymol. ad 29. Matt.

P I L A T V S

ἀναγρ.

1. UT LAPIS 2. IT LAPSU:

Vt lapis it lapſu *celeri revolutus adima;*
Sic tu morte malâ recidiſti truſus ad orcum.

Welches faſt mit General Wallenſteins Epitaphio und Grabſchrifft ſolte übereinkommen:

Wallen-Steins Grab-ſchrifft.

Hier liegt das groſſe Häupt / ſo jetzt wird
außgelacht/
Viel wiſſen das von mir / ſo ich mir nie gedacht:
Das wuſt ich/ daß ein Stein / nicht leicht ein
Stern kan werden;
Ein Stein wie hoch er ſteigt / fält endlich zu der
Erden.

PONTIUS PILATUS

ἀναγρ:

PLUTONIS PASTUI

Eſca reſervaris Plutonis Paſtui *opima,*
Inde jecur roſtro detondet vultur adunco.

§. 3. Ein Geſpenſt in eins Münches Geſtalt auff dem Böhmiſchen Gebirge.

Was zum dritten Schleſien betrifft/ ſo kan hier ebenmäſſig her gehören vorgemelter Autor von Geſpenſten am 45. Blat. b. Man ſaget/ daß auff dem Böhmiſchen Gebirge zum öfftern den Leuten ein Münch erſcheine/ welchen ſie Rübezal nennen / der dann auch offtermals im warmen Bade geſehen wird. Und wann die Leute über den Wald reiſen wollen / und aber den Weg nicht wol wiſſen/ geſellet er ſich zu ihnen/ als wolte er mit ihnen wandern / und ſpricht zu ihnen: Sie ſollen unbekümmert ſeyn/ der Weg ſey ihm gar wolbekandt / er wolle ſie gar einen richtigen Fuß-Steig durch den Wald führen. Wann er ſie nun im Wald auffn Irr-

weg geführet / alſo daß ſie nicht wiſſen / wo ſie zu ſollen / ſo ſpringet er alſobald auff einen Baum / und hebet dermaſſen mit heller Stimm an zulachen / daß es in den gantzen weiten Wald erſchallet. Dieſer Münch oder Rübezahl iſt niemand anders als der Teuffel ſelbſt / welcher ſich in eines Münches Geſtalt verkleidet / und ſolche Sachen fürnimt / und treibet. Bißher der unbenahmte Autor, welcher zwar das Geſpenſte den Böhmiſchen Gebirge zuſchreibet / da es doch vielmehr zu Schleſien gehörig iſt / wie wir etwa in einem gantz andern Tractat vom ſelbigen Rübezahl mit mehren vernehmen werden.

Was ferner Caſſuben anlanget / findet man folgendes davon. Anno 1596. iſt bey der Lawen-Burg in Caſſuben eine erſchreckliche Klufft und Loch auff einem Berge gefunden worden / welches nun zu ergründen / hat der Raht zwene Mörder / ſo den Tod verſchuldet hatten / hinein zulaſſen beſchloſſen / welche nachdem ſie hinein gelaſſen / Grund gefunden / iſt ein ſchöner Garten alda geweſen / und mitten in dem Garten ein ſchöner Baum geſtanden / ſo ſchöne weiſſe Blumen gehabt / haben aber der Blumen keine dürffen abbrechen / ſondern ſind durch ein Kind zu einem Schloß auff einem weiten Plan kommen / darauff ſeynd herrliche Seiten-Spiel und andere Geſänge gehöret worden / auch iſt ein König auff einem ſil- §. 4.

Rave in memor. p. 71. Hildebrand. Theurg. p. 308. 309.

Ein wunderlicher Garten in einem Berge in Caſſuben.

Confer- Kornman- num in monte Veneris cap. 84. pag. 397. 398.

dern Stuel von ihnen geſehen worden/ und hat in der lincken Hand einen güldenen Scepter gehabt/ und in der rechten Hand einen Brieff/ welchen das Kind vom Könige empfangen und den zweyen überantwortet. Dieſe Hiſtoria iſt zu Freyberg bey Georg Hoffmannen gedruckt.

§. 5. In Betrachtung der Ober-Pfaltz/ iſt ſonderlich dieſes zu mercken. Ein Geſpenſt in Weibes Geſtalt / in einem holen ungeheuren Berge wirfft mit Steinen ümb ſich. Sebaſtian Francke ſchreibet in ſeiner Käyſer-Chronica beym Carolo V. alſo: Ich finde auch gedrucket / wie auff den Abend Petri und Pauli Anno 1535. zu Amberg (in der Ober-Pfaltz) fünff und zwantzig Bürger und Bürgers Söhne ſich zuſammen verbunden in einen holen ungeheuren Berge drey Meileweges von Amberg / in einem Gebürge bey einem Dorff Predenwind / gelegen/ 900. Klaffter tieff hinein / an einer Schnur (damit ſie unverhindert den Weg wieder herauß treffen) mit Leitern/ Liechtern/ Fackeln / Hauen / Schaufeln/ auch Eſſen und Trincken (ſo ſie auff etliche Tage mit ſich genommen / und jeder etwas getragen) gangen ſind/ und viel ſeltzam Abentheur/ Palläſte/ Bildwerck / Pläze/ rauſchende flieſſende Waſſer / quellende Brunnen / doch alles finſter und liecht-loß gefunden. Item ſehr viel

Rave d. l. p. 71 a. Hildebr. d. l. p. 307. Conf. Kornm. in monte Vener. c. 83. p. p. 396. Höle bey Amberg.

Kornman. 9000.

viel groſſe ungeheure Rieſen-Beine / viel todte verweſene Cörper unſäglicher Gröſſe/ deren zum Warzeichen ſie etliche mit ſich herauß gebracht/ viel Jrr-Gänge und Schluff-Löcher / daß ſie etwan alle 25. nach einander wie die Schlangen/ durch die Löcher haben kriechen müſſen ; Sie haben zweene Haupt-Leute unter ihnen auffgeworffen / denen einen Eyd geſchworen / ihnen zufolgen und bey ihnen Leib und Leben zu laſſen. Der eine Hauptmann iſt vorgangen und gekrochen / der andere hinden nach / damit keiner unter ihnen abwiche. Einer unter den fünff und zwantzigen / der hauſſen der Freudigſte war / iſt von ihnen flüchtig / halb todt nach der Schnur wieder auß dem Berge kommen. Noch einer unter ihnen / hat viel geweyheter Kräuter / Wachs und dergleichen Gauckel-Werck bey ſich getragen / iſt im Berge mit einem Stein geworffen worden / ſich gar hart verbluhtet und gar nahe drüber ümb ein Auge kommen. Sie haben niemanden geſehen / denn eine Geſtalt eines Weibes / ſo ſolchen Wurf gethan / haben es für ein Geſpenſt geachtet. Zu letzt als ſie nicht weiter gemocht haben / ſind ſie wieder ümbgekehret unnd erblichen / greulich geſtaltet und erſchrecklich anzuſehen / halb todt alle wieder auß dem Berge kommen / als ſie ungefähr acht Stunden im Berge waren geweſen. Haben auch

Gewölbe/ Palläſte/ Plätze mit ſelbſt gewachſenen Seulen/ Pflaſtern und Bildern geſehen/ als ſey es alles in den Berg gehauen/ etwan ſo einen weiten Gang gehabt/ daß ſie alle 25. neben einander haben mögen gehen; Etwan ſo enge/ daß einer nach dem andern hat kriechen müſſen. Welches von Berthold Büchnern/ ſo mit geweſen/ ſelbſt beſchrieben worden.

Vide Hondorff. in Promtuar part. 1. fol. 263.

§. 6. Ein ſolcher wunderbahrer Berg iſt auch in Italien bey dem Nurſiner See/ wie auß der 46. Epiſtel AEneæ Sylvii zu ſehen. Alda die Venus oder Sibylla in einer Höle lebendig iſt/ und wird alle Woche in eine Schlange verwandelt. Es wurde auch deshalben eine Wacht ümb die Höle herumb gehalten/ wegen der Leute ſo mit Beſchwerungen ümbgingen/ dieſelben von der Höle abzuhalten/ wie Adrianus Romanus in Theatro urbium p. 195. bezeuget.

Rave in memorab. c. 88. p. 71. b.

Sibyllen Berg.

Conf. Kornman. in mont. Ven. c. 16. pag. 135.

§. 7. Was zum ſiebenden Sicilien betrifft/ woſelbſten der vor viel hundert Jahren beſchriebener Vulcanus mit ſeinen Schmiede-Knechten Sterope, Pyragmone und Bronte umb den Berg AEthna ſich ſolten ſehen laſſen/ kan der begierige Leſer in meinem Tractat Rübezahl nachſchlagen.

§. 8. Zum Achten folget nunmehr Thüringen/ wo ſelbſten von zween Bergen Wolffgang Heiderus nachfolgende Sachen bringet: Ge-

gen

gen Norden hinderwerts nicht weit von Fran- ckenhauſen wird auff einem hohen Berge noch eins und das andere Stück von dem Kieff- huſiſchen Schloß geſehen / welches der Iulius Cæſar in unſerm Thüringen / wie Hartz-Burg am Hartz-Walde ; Ilenburg in Oeſterlande; Lüneburg in Sachſen ; Homburg und Bomel- burg in Heſſen ; das Iliſche Schloß in Weſt- phalen ſol haben bauen laſſen. Aber dieſes iſt alles den alten Hiſtorien zuwider / und wird in keiner alten Chronica etwas davon berichtet. Vber den Rhein iſt Iulius Cæſar zwar zweymals kommen/ daß er unſern Vorfahren ein Schre- cken beybrächte / aber er hat wenig Tage ver- harret / und iſt auch weiter und tieffer in Teutſchland nicht hinein gedrungen. Es fin- den ſich andere / welche fürgeben / daß Druſus des Auguſti Stiff-Sohn und der Liviæ Druſil- læ auß dem Tyberio Nerone rechter Sohn die- ſes Schloß in die Höhe geführet habe / und es zum Gedächtnüß ſeiner gehaltenen Siege con- tuſionem oder Vmbſtoſſung genennet/ als die- weil in ſeinen Kriegen er das Thüringiſche Reich faſt ümbgekehret / und mit einer ſchänd- lichen Verwüſtung gleichſam in den Staub ge- leget hatte/daher es die Teutſchen hernachmaln in ihrer Mundart genennet haben Kieffhuſen/ welches andern Städten in Teutſch-Land mehr wiederfahren. Alſo was den Römern hieſſe Auguſta Vindelicorum , das iſt uns itzt Augſ-

Heiderus volum. 2. orat. p. 1214. ſeq. orat. 28.

Kieffhuſi- ſche Schloß.

Confer. Kornman. in monte Veneris p. 376. 377.

purg; Welches Parthanum Parthen-Kirche: welches Vallatum, Kellnbach; welches Medullum, Mellingen; welches Atilia, Aldenburg/ welches Abuſina, Abendsberg: welches Eppona, Eppenburg: welches Beranum, Bernaul/ welches Vitodurum, Winterthür ꝛc. Etliche thun auch noch dieſes hinzu/ daß der Druſus ſein Vieh und Weide auff den benachbarten Hügeln gehabt/ woſelbſten die Stadt Kelbra von der Vieh-Zucht oder der Kälber/ auff dieſe Ahrt benant und gebauet iſt. Ebenmäſſig/ daß er auch ſeine Fiſchteiche in den Heringiſchen Aeckern gehabt: Wie dennoch das Städlein und der Ort alſo benahmet wird. Welches aber vielmehr auß Schertz alſo mag geſaget/ als ernſthafftig geglaubet werden. ꝛc. In dieſem Kieff-Hauſiſchen Berge/auff welchem auch etwa noch/ wie geſaget/ etwas vom alten Schloſſe zu ſehen iſt / ſoll / wie unſere Leute erzehlen / doch weiß ich nicht in was für Schlufflöchern und Hölen Käyſer Fridericus ſitzen / ſchlaffen / mit dem Kopffe nicken / mit den Augen zwinckern / und mit der einen Hand den Kopff halten / ſo lange biß er dermaleins ſein Reich wiederumb zu rechte zu bringen / auffwachen werde: Doch weiß keiner zuſagen / wann ſolches geſchehen möchte. Dieſes Gedichte iſt gantz lächerlich / und jenem (denn man kan es auch wol

Stad Kelbra.

Heringen.

Gedichte von Käyſer Friederichen.

De hoc Friderico vide Kornman. in miracul. mort. part. 4. c. 40. ex Chronic. Alb. Cranz lib. 8. c. 34. Aventin. lib. 7.

wol ein Gedichte nennen) nicht unähnlich/ da der Olaus Magnus Gothus ein Ertz-Biſchoff zu Vpſal ſaget / daß in Finmarcken/ welches ein Theil von Norwegen iſt / an dem Meer in einem Felſen-Loche ſieben Männer gefunden werden / in Römiſcher Kleidung/ welche alda von vielen hundert Jahren herſchlaffen/in unzerriſſenen Kleidern und unverweſenen Leibern. Wie einen von ſolchen / etwa vor dieſem ein verwegener Menſch hat wollen plündern und außziehen / da ſollen ſeine Arme verdorret ſeyn : Dannenhero ſich biß auff dieſen heutigen Tag keiner mehr an ſie vergreiffen wil / damit ihnen nicht dergleichen begegene. Eben auff dieſen Schlag ſollen auch bey den Epheſern unter des Decii Verfolgung ſieben Brüder in einer Höle ſich verkrochen haben / und alda eingeſchlaffen ſeyn / auch nicht ehe erwachet / als nach verlauffenen zweyhundert Jahren. Ihre Nahmen ſollen ſeyn Malchus, Maximianus, Martinianus, Dionyſius, Iohannes, Serapio und Conſtantinus. Geſchehen ſoll es aber ſeyn ümb das Jahr Chriſti 447. nach Vermeldung des Sigeberti : Aber es mag der Glaube bey ihm beruhen. Was des Käyſers Friderici Schlaff betrifft / ſo iſt ſolcher warhafftig recht erdichtet. Friederich der Erſte mit dem Zunahmen

lib. 1. Von den Nordiſchen Völckern. c. 1.

Sieben Schläffer

Barba-

Barbaroſſa iſt im Fluß Seira entweder erſoffen / oder ſonſten an einer Leber-Schwachheit geſtorben. **Friederich der Ander** iſt theils durch Gifft / theils durch ſeinen unächten Sohne Manfredo, wie es das Anſehen hatte / daß er wieder auffkommen würde / mit einem Küſſen / ſo er ihm auffs Maul geworffen / erſtickt / und zwar in Apulia auff dem Florentiner Schloſſe: zu Panorm aber / liegt er begraben. **Friederich der Dritte** ein Oeſterreicher (denn jenen zehlet man nicht unter die Käyſer / welcher dem Ludovico Bavaro entgegen geſetzt wird) iſt an Beſchwerung der Füſſe und Durchläuffe / wegen unmäſſig gegeſſener Pfeben / in Oeſterreich zu Lintz geſtorben; wo er auch bey ſeinen Vorfahren begraben. Und iſt alſo gar nichts dran / daß ein Friederich auß Kieffhauſſen wieder aufferſtehen ſolle / es ſey denn umb ſelbe Zeit / wann der Teuffel als ein Lügener und Todſchläger auß der Käyſerlichen Frey-Stadt Aach / auß dem Maurthurme / darinnen er verbannet / zu uns ledig und leer kommen wird: **Wann der Teuffel von Aach kommen wird:** Mit welchem Sprichwort wir ingemein ſolche Sachen belegen / welche niemahln geſchehen können; Als wie die Lateiner zu ſagen pflegen: Si ovis lupum ceperit: Si locuſta bovem pepererit, &c. Biß hieher Heiderus vom

Kieff-

Kieffhäuſiſchen Berge. Darauff nunmehr zum andern auch erfolgen kan / was eben dieſer auff das vorige ergehen läſt: **Nemlich Hörſel-Berge.** Es mag denn nun warhafftig / oder abergläubiſch erdichtet ſeyn. Nemlich / man lieſet in den Thüringiſchen Zeit-Büchern / daß vor weilen in Engeland eine Königin mit Namen Reſvviga eine Wittibe / welche ihren Ehemann / (von welchem ſie auß einem ſehr niedrigen Stande zu einer hohen Ehren-Stuffe durch die Heyraht iſt verſetzet worden) ſo inbrünſtig nicht alleine im Leben / ſondern auch nach ſeinem Tode geliebet habe / und theils mit ſtetigem Gebete / theils mit Faſten und Almoſengeben ſich befliſſen die verſtorbene Seele auß dem Feg-Feur im Himmel zu bringen. Wie ſie mit ſolchen Sachen ümbgehet / da wird ſie / ich weiß nicht / obs durch einen Traum / oder ſonſten durch ein Geſichte mag geſchehen ſeyn / erinnert / daß ihr verſtorbener Herr der König im Thüringiſchen Hörſelberge / als worinne das Fege-Feur were / verborgen ſtecke / und vor ſeine Sünde büſſe. Es ſol aber dieſer **Hörſel-Berg** / wie unſere Hiſtorien vermelden / dannenhero ſeinen Nahmen bekommen haben / weil die Beywohner zum öfftern daſelbſten ein elendes Geheule / unſinniges Geſchrey / unterſchiedliche Stimmen / Eiſen- und geſchleppeter Ketten-Klang gehöret haben / da einer den an-

Heid. d. l. p. 1220. &c.
Hörſel-Berg.
Conf. Kornman. in monte Vener. c. 74. p. 374. ſq. qui addit, quod anno 1594. prope Iſenacum magna intempeſtas exorta ſit quæ in monte Horſellano evanuerit.

dern

Vom Hörſel-berge beſie-he D. Lu-theri Tiſch Reden de anno 1546. Kornm. in miracul. mortuor. part. 2. c. 47.

dern deßwegen alſo angeredet: Hier der Seelen Berg/ welche Wörter hernachmals in ein Wort zuſammen ſind geſchmoltzen worden / und auff unſere Sprache alſo der Berg dannenhero ſol Hörſelberg genandt worden ſeyn.

Satans Stette.

Sattel-ſtette.

Dieſe Königin aber / von welcher wir vorher redeten / damit ſie ihrem Ehegatten deſto näher käme / für ſeine Sünde gnug thäte/ und ihm zur Seeligkeit verhelffe / ſol nach bekommener Erinnerung ſich mit ihren Geſpielen oder Zoffen in unſere Landſchafft begeben haben /und beym gedachten Berge das nechſte Dorff bauen laſſen: Auch wie in den benachbarten Oertern das Geſpenſte ſich hin und wieder ſehen lieſſe/ſoll ſie im ſelbigen Dorffe eine Kirche aufgerichtet haben/und ſolche Satans-Stette benahmet: Welche noch biß auff dieſen heutigen Tag Sattel-Stet heiſt. Wie nun dieſes andächtige Weib durch ihr häuffiges Bemühen den Mann ſolle zum Himmel verholffen haben/ ſeynd ihre Mägdlein /welche wir mit den Egyptiern Nonnen nennen / ſamt ihrem Gerähte/ welches ſo ſonderlich viel war / nach Eiſenach gegangen: Als welche Stadt vorzeiten trefflich berühmt geweſen / da ſie auch ſich auff den Peters-Berg nieder gelaſſen haben. Und dieſes iſt die erſte Geſchicht /und Gerüchte/ wodurch der Hörſelberg zu erſt iſt in Beruff ge-

gekommen / worzu wir noch ein anders ſetzen wollen: An deſſen Warhafftigkeit und Glauben keiner zweiffeln wird / welcher es ſelber wird angeſehen und gehöret haben / was wir bald vorbringen wollen: Es mag denn nun ſolches phantaſtiſches Werck oder Teuffels Verblendungen herkommen wo ſie wollen. In unſerm Thüringen / welches / wie Italien mit dem Meer / alhier mit lauter Wald unten und oben ümbzingelt wird; werden zum öfftern / doch zwar ſonderlich ümb die heiligen Weynächten und Faſtnachten / nicht allein auffm Felde / welches gemeiniglich geſchehen pfleget; ſondern auch in den Städten und Dörffern ſelbſten / eine ziemliche Menge Geſpänſter / Betrügnüſſen und Teuffels Gauckeleyen geſehen; unter welchen ſo wohl lebendiger als todter Leute Geſichter in groſſer Anzahl offte erkandt werden; welche bißweilen wie eine Schwatrone Reuter / bißweilen wie ein Trop Mußquetirer ſich erzeigen / indem ſie alſo hin und wieder ſtreiffen und marchiren. Und dieſes Ding iſt traun / wie wir oben ſchon bedeutet / nicht erlogen / ſondern auſſer allen Zweiffel richtig. Es ſoll aber vor dieſes Teuffels Heer ein anſehnlicher alter und grauer Mann / welchen ſie den getreuen Eckhard nennen / herziehen / und mit einem Stecken / welchen er hin und her beweget / forne an marchiren / und das heran nahende Volck / welches ſich nach unſere

Der getreu Eckhard.

ſere angebohrne Ahrt allezeit lüſtern und begierig erzeiget / vermahnen / daß ſie möchten etwas auß dem Wege weichen / oder abſeits tre-ten / oder gar nach Hauſe gehen / damit ſie ihm nicht durch ihre Künheit oder Unbeſonnenheit ein unnöhtiges Unglück übern Hals zögen. Nach ihn ſol allerhand Teuffels-Geſchmeiſſe in groſſen Troppen folgen / allerhand Geſtalt haben / gar greulich und ſcheußlich außſehen / in dem etli-chen die Köpffe abgehauen; etliche das Geſichte (mit den Pliniſchen Monſtris oder Ebentheu-ren) auff der Bruſt tragen / etliche die Hände und Arme verlohren haben: Etliche auff einem Fuſſe herein hincken: etliche die Beine auff die Schultern geleget haben / und dennoch ge-ſchwinde fort lauffen. Es ſollen auch welche drunter ſeyn / die wie Ixion an groſſe Räder ge-bunden ſeynd / und ſolche ohne Unterlaß her-umb welzen. Man höret darunter recht Jä-ger-Geſchrey / und Hörner blaſen / Gebelle der Hunde / und viele Geſtalten der Haſen / ſo auff-gejaget werden. Es gruntzen Schweine drun-ter und brüllen Löwen ꝛc. Dieſer Geſpönſter Auffenthalt ſoll ſeyn der Hörſelberg / deſſen Vorhoff / ſo er mit Beſen gekehret / und der Sand gleich gemachet wird / ſo ſol man den-noch den andern Tag unterſchiedener Thieren Fußſtapffen drinnen befinden. Solte einer dieſes für Fabulos und erdichtet halten / der wird ſich zuerinnern wiſſen / daß alle Erſchei-

nung

nungen der Geſpenſter nicht vergebens ſeyn; ſondern daß der böſe Geiſt / welcher in der Warheit nicht beſtanden iſt / allerhand Geſtalt könne annehmen / und ſich auch bißweilen in einen Engel des Liechts verkleiden.

Zu dem vorbeſagten wil ich noch zweyerley hinzu thun; Erſtlich daß dieſer Geſpenſter Kriegs-Heer nicht allein bey uns oben in Thüringen ſolche Poſſen machen / ſondern auch in der Graffſchafft Mansfeld beym Hartz-Walde / in Francken / Schwaben / ja auch andere Oerter herumb ſchweiffen ſollen. Zum andern gibt man auch für / daß der treue Eckhard nicht alleine vor dieſes Hörſelbergiſche Kriegs-Heer auffziehe / ſondern auch daß er ein Thürhüter oder Schlieſſer des Venus-Berges ſey / bey deſſen Thüren er ſitze / und dieſelbe abwehre / die hinein gehen wollen / damit ſie nicht daſelbſt ewig bleiben müſſen / wie der unglückſelige Tannhäuſer / von welchem unſere Vorfahren viel zu ſchwatzen gewuſt haben. Und zwar iſt auch ſolches nicht vergebens und nichtig / wann man nicht ſo wol die Wörter / als die Meynung oder Sache an ſich ſelbſten anſihet. Sintemahl dieſer Tannhäuſer / wie er auß dieſem Venus-Berge / von welchem doch niemand weiß / wo er ſey / durch ein enges Ritzlein herauß gedrungen / und zum Römiſchen Pabſt Urbanum gekommen / und demühtig vor ſeine

Hiſtoria von dem Edlen Tanhäuſern.

Krieges-Bübereyen vor ihm auff die Knie gefallen/ ümb Vrlaub anhaltende/ er dennoch gar traurige abſchlägige Antwort erhalten/ indem der Römiſche Pabſt geſaget / daß derſelbe Stecken / den er damahls in der Hand hatte / viel eher blühen würde/ als der Tann-Häuſer Vergebung ſeiner Sünden überkommen. Darauff ſol der Tann-Häuſer weggegangen ſeyn / und ſich auß Verzweyffelung in den Venus-Berg verkrochen haben/ bey ſich vieleicht erwegende/ was bey dem Virgilio ſtehet:

Flectere ſi nequeo ſuperos, Acheronta movebo!

Wil Gott nicht helffen/ ſo mag der Teuffel helffen!

Nicht lange hernach ſol dieſer Stecken geblühet haben als Aarons Ruhte. Man hat auch hierauff allenthalben den Tann-Häuſer ſuchen laſſen/ daß man ihme dieſe frö-liche Botſchafft brächte/ aber man hat leyder den armen Kerl nicht finden können / da er nicht alleine auß ſeiner eigenen Schuld / als des unbeſcheidenen Pabſts Vnbeſonnenheit in dieſes Veneris ihre Beſtallung / doch weiß ich nicht / was es für ein Teuffeliſcher Huren-Winckel ſeyn mag / begeben / und alda einquartiret iſt. Biß hieher der gelehrte Mann Heiderus.

Korn-

Kornmann ſchreibet davon alſo. Es haben unſere Voralten Teutſchen / was ſie ſchreiben haben wollen und außgehen laſſen/ nur in Reim und Verß verfaſſet / ſind gut zu ſingen/beſſer zu mercken und auß zu lernen/ begriffen mit kurtzen Worten / viel haben nicht weit ůmbſchweiffende Rede / welche auß Befehl unſer alten König und Käyſer von den Helden Teutſches Landes beſchrieben ſind worden auff Poetiſche Ahrt/ und das ſind unſerer Vor-Väter der alten Teutſchen Chronicken / wie da bezeuget Aventinus im erſten Buch vom Urſprunge der alten Teutſchen. Bey welchem wir auch finden von dem Edlen Tann-Häuſer/daß er ſey in Frau Venus-Berg gezogen / und darinnen geblieben / wie ſolches nachfolgendes Lied darthut. In mont. Veneris c. 14. p. 126. ſeq.

1.

NUn wil ich aber heben an/
Von Tannhäuſer wollen wir ſingen/
Und was er Wunders hat gethan/
Mit Frau Venuſſinnen.

2.

Der Tannhäuſer war ein Ritter gut/
Er wolt groß Wunder ſchauen/
Da zog er in Frau Venus-Berg/
Zu andern ſchönen Frauen.

B ij Herr

3.

Herr Tannhäuſer ihr ſeyd mir lieb/
Daran ſolt ihr gedencken/
Ihr habet mir einen Eyd geſchworen/
Ihr wolt nicht von mir wancken.

4.

Frau Venus ich habe es nicht gethan/
Ich wil das widerſprechen/
Wann niemand ſpricht das mehr/ denn ihr/
Gott helff mir zu den Rechten.

5.

Herr Tannhäuſer wie ſaget ihr mir/
Ihr ſollet bey uns bleiben/
Ich geb euch meiner Geſpielen ein/
Zu einem ehelichen Weibe.

6.

Nehme ich dann ein ander Weib/
Als ich hab in meinem Sinne/
So muß ich in der Höllen Gluth/
Da ewiglich verbrennen.

7.

Du ſageſt mir viel von der Höllengluht/
Du haſt es doch nicht befunden/
Gedenck an meinen rohten Mund/
Der lacht zu allen Stunden.

8.

Was hilfft mich euer rohter Mund/
Er iſt mir gar unmehre/
Nun gib mir Urlaub Frau Venus zart/
Durch aller Frauen Ehre.

9.

Herr Tannhäuſer wolt ihr Urlaub han/
Ich wil euch keinen geben/
Nun bleibet Edler Tannhäuſer zart/
Und friſchet euer Leben.

10.

Mein Leben iſt worden kranck/
Ich kan nicht länger bleiben/
Gebt mir Urlaub Fraue zart/
Von eurem ſtoltzen Leibe.

11.

Herr Tannhäuſer nicht ſprecht alſo/
Ihr ſeyd nicht wol bey Sinnen/
Nun laſt uns in ein Kammer gahn/
Und ſpielen der heimlichen Minnen.

12.

Euer Minne iſt mir worden leid/
Ich hab in meinem Sinne
O Venus Edle Jungfrau zart/
Ihr ſeyd ein Teuffelinne.

13.

Tannhäuſer wie ſprecht ihr alſo/
Beſtehet ihr mich zuſchelten?
Solt ihr noch länger bey uns ſeyn/
Des Worts müſt ihr entgelten.

14.

Tannhäuſer wolt ihr Urlaub han/
Nemt Urlaub von den Greiſen/
Und wo ihr in dem Land ümbfahrt/
Mein Lob das ſolt ihr preiſen.

15.

Der Tannhäuſer zog wieder auß den Berg/
In Jammer und in Reuen/
Ich wil gen Rom in die Stadt
All auff den Pabſt vertrauen/

16.

Nun fahr ich frölich auff die Bahn/
Gott muß es immer walten/
Zu einem Pabſt der heiſt Vrban/
Ob er mich wolt behalten.

17.

Herr Pabſt Geiſtlicher Vatter mein/
Ich klag euch meine Sünde/
Die ich mein Tag begangen hab/
Als ich euch wil verkünden.

18.

Ich bin geweſt ein gantzes Jahr/
Bey Venus einer Frauen/
Nun wil ich Beicht und Buß empfahn/
Ob ich möcht Gott anſchauen.

19.

Der Pabſt hat einen Stecken weiß/
Der ward vom dürren Zweig/
Wann dieſer Stecken Blätter trägt
So ſind dir deine Sünde verziehen.

20.

Solt ich leben nicht mehr denn ein Jahr/
Ein Jahr auff dieſer Erden/
So wolt ich Reu und Buß empfahn/
Vnd Gottes Gnad erwerben.

21.

Da zog er wieder auß der Stadt
In Jammer und in Leiden/
Maria Mutter reine Magd/
Muß ich mich von dir ſcheiden.

22.

So zieh ich wieder in den Berg/
Ewiglich und ohn Ende/
Zu Venus meiner Frauen zart/
Wo mich Gott wil ſenden.

23.

Seyd wilkommen Tannhäuſer gut/
Ich hab euch lang entboren/
Seyd wilkommen mein liebſter Herr
Und Held/ mein Außerkohren.

24.

Darnach wol auff den dritten Tag/
Der Stecken hub an zu grünen/
Da ſand man Botten in alle Land/
Wohin der Tannhäuſer were kommen.

25.

Da ward er wieder in den Berg
Darinnen ſolt er nun bleiben/
So lang biß an den Jüngſten Tag/
Wo ihn Gott wil hinweiſen.

26.

Das ſol nimmer kein Prieſter thun/
Dem Menſchen Mißtroſt geben/
Wil er denn Buß und Reu empfahn/
Seine Sünde ſeynd ihm vergeben.

In Breviar. univ. Germ p. 129. Was ferner den Eckhard betrift/ gibt auch Beyfal David Bechner/ mit folgenden Worten/ zu teutſch alſo lautend. Ein wunder ſelzam Ding es iſt / was Agricola (da er das Sprichwort erkläret / Du biſt der treue Eckhart/ du warneſt jedermann) erzehlet von dem Faſtnachts-Heer (ſo der gemeine Mann das wütende Heer zu nennen pfleget) welches vorzeiten alle Jahr auff den Faſtnacht-Donnerſtag hat pflegen zu ziehen durch Eißleben und andere Oerter derſelben Graffſchafft / unter dem Commando eines alten Mannes / welcher ſich den treuen Eckhard genennet hat. Im übrigen was das Sprichwort des Iohannis Agricolæ betrifft / ſo wird ſolches bey dieſem Autore erkläret und außgeleget.

Das wütende Heer.

Prov. 667. p. m. 321. b. &c.

Du biſt der treue Eckhard/ Du warneſt jedermann.

Die Gedächtnüß des treuen Eckharts iſt von alten Jahren her bey den Teutſchen blieben / von wegen ſeiner ehrbahren Frömmigkeit. Das Buch der Helden ſaget / und es ſtimmet ein mit den gewiſſen Hiſtorien/ wie Diederich von Bern gelebet hat / zu den Zeiten Zenonis und Auguſtuli, im Jahr nach Chriſti Geburth ungefährlich fünffhundert; Dieſer Diederich / von dem die Teutſchen Lieder ſingen / hat mit ſeinem liebſten Diener

Zu welcher Zeit der treue Eckhart gelebet.

dem alten Hiltebrand erwürget Odoacrum zu Ravenna im Lamperter Krieg/und regieret in Italien länger denn dreiſſig Jahr. Er hat ſein Reich wider den Käyſer zu bekräfftigen / Freundſchafft gemacht mit dem König zu Francken / deſſen Tochter er zum Ehweib genommen / und hat allen ſeinen Fürſten auch Weiber vom Teutſchen Geblüt gefreyet. Darnach hat er Sicilien und Dalmacien gewonnen/ und mit Macht inne gehabt / daher das Lied erwachſen iſt ; **Wie der Berner König/Faſold / Ecken und Eberrock erſchlagen hat.** Dann dieſe drey waren Herren in Sicilien. Umb dieſe Zeit hat auch der König Artus gelebet/wie ich an einem andern Ort wil ſagē. Jmgleichen auch König Gybich/des Tochter Grymhild den Roſengarten zugerichtet hat/ zu Wormbs am Rhein/etwan Burgun geheiſſen / in welchem Roſen-Garten der Berner viel Helden erſchlug in einem Turnier. Bald nach dieſer Zeit iſt geweſen der treue Eckhart/ ein Held von Briſach / Herr in Elſaß und Brißgau / vom Geſchlächte der Harlinge. Dieweil aber in Lamparten oder Lombardeyen/die Francken gewaltig worden / griffen ſie umb ſich/ und erſchlugen die jungen Harlinge / derer Vormund Eckhard war / das thät aber Ermentfried. Der Eckhard wolt ſeinen Herrn/ deren Vormund er war ; Treu beweiſen/ und ſchuff und bracht ſo viel zu wege/daß

er mit anderer Helden Hülffe / den Ermentfried wieder erwürgete / und ümb dieſer That willen / iſt er alſo hoch biß an unſere Zeit / länger denn tauſend Jahr gerühmet worden / und er iſt auch ſolches Lobs un̄ Ruhms faſt wol würdig / und ich wolte / daß viel Teutſcher weren / denen man ſolches Lob mit Ehren möchte nachſagen. Wo findet man jetzt jemand / der ſich als ein Vormund frembder Kinder alſo hart annehme: Ja der **Vormund** nimpt alſo viel / daß der **Achtermund** nichts überkömt. Alſo gar iſt Treu und Frömmigkeit bey den Teutſchen / die zu unſern Zeiten ſind / erloſchen / daß wann unſere Vor-Eltern itzt von Todten uffſtünden / würden ſie ſich ihrer Nachkommen ſchämen / wie ich dann zuvor auch geſaget habe. Im Sprichwort / **Es wird geſchehen wann der Teuffel von Aach kömt** / habe ich Meldung gethan / wie der Teuffel nach dem Abfall von der reinen Lehre des Evangelii / allerley Spiegelfechten und Betrug herfürgebracht hat / als mit dem Venus- und Hörſel-Berge. Nun haben die Teutſchen in demſelben Betrug ihres treuen Eckharts nicht vergeſſen / von dem ſie ſagen / er ſitze vor dem Venusberge / und warne alle Leute / ſie ſollen nicht in den Berg gehen. Es iſt eine Fabel / wie der Tannhäuſer in dem Venusberge geweſen ſey / und habe darnach dem Pabſt Urbano zu Rom gebeichtet. Pabſt

Urbanus hat einen Stecken in der Hand gehabt/ und geſaget/ ſo wenig als der Stecken könte grünen/ alſo wenig möge Tannhäuſer Vergebung ſeiner Sünden erlangen und ſeelig werden/ da iſt Tannhäuſer verzweiffelt/ uñ wieder in den Berg gangen/ und iſt noch dariñen. Bald hernach empfähet Pabſt Urbanus eine Offenbahrung/ wie er ſol dem Tannhäuſer ſeine Sünde vergeben/ denn der Stecken beginne zublühen/ darumb ſchickete der Pabſt auß in alle Lande/ und hieß den Tannhäuſer ſuchen/ aber man konte ihn nirgend finden. Dieweil nun der Tannhäuſer alſo mit Leib und Seel verdorben iſt/ ſagen die Teutſchen/ der treue Eckhart ſitze vor dem Berge/ und warne die Leut/ ſie ſollen nit hinein gehen/ es möchte jnen ſonſt ergehen wie dem Tannhäuſer. Ich habe neben andern gehöret von dem Würdigen Herrn Johann Kennerer Pfarrherrn zu Mannsfeld/ ſeines Alters über 80. Jahr/ dz zu Eißleben und im gantze Lande zu Mansfeld das wütende Heer (alſo habẽ ſies genennet) fürüber gezogen ſey/ alle Jahr auff den Faſtnacht Donnerſtag/ uñ die Leute ſind zugelauffen/ uñ haben darauf gewartet/ nit anders/ als ſolte ein groſſer und mächtiger Käyſer oder König fürüber ziehen. Vor dem Hauffẽ iſt ein alter Mann hergangen mit einem weiſſen Stabe/ der hat ſich ſelbſt den treuen Eckhart geheiſſen/ dieſer alte Mann hat

Der treue Eckhart warnet jedermann

Johann Kennerer bekräfftigt die Geſchicht võ wütenden Heere.

hat die Leute heiſſen auß dem Wege weichen/ hat auch etliche Leute gar heiſſen heimgehen/ ſie würden ſonſt Schaden nehmen. Nach dieſem Mann haben etliche geritten / etliche gegangen / und ſind Leute geſehen worden / die neulich an den Orten geſtorben waren / auch der eins theils noch lebeten. Einer hat geritten auff einem Pferd mit zweyen Füſſen; der ander iſt auff einem Rade gebunden gelegen / und das Rad iſt von ihm ſelbſt ümbgelauffen: der dritte hat einen Schenckel über die Achſel genommen / und hat gleiche ſehr gelauffen. Ein ander hat keinen Kopff gehabt / und der Stück ohne maſſen. In Francken iſt es noch neulich geſchehen; zu Heydelberg hat mans offt im Jahr geſehen / wie man mich berichtet hat. Wir brauchen dieſes Worts / wenn jemand einen andern treulich für Schaden warnet / und wir wollen es nachrühmen / ſo ſagen wir / du thuſt wie der treue Eckhard / der warnet auch jedermann vor Schaden. Biß hieher Agricola; zu welchem auß Uberfluß noch kan hinzu gefüget werden Martinus Zeilerus vom Urſprunge des treuen Eckhards / den man von Hegrar dem Könige in Beyern hergeführet / der zur Zeit des Trojaniſchen Kriegs ſolle gelebet / und ihn die Alten gemahlet haben / als ſäſſe er vor der Höllen Thür / und lehrete die Leute / wie ſie ſich verhalten ſollen: Daher er der

Ep. 96. cen. 2. p. m. 512.

Des treuen Eckhartes Urſprung.

Troiſche

Troiſche Hecart hernach Troje Heccart/ und ferner der treue Eckhart genant worden/ ſo unter die Fabeln zu rechnen. Ferner ſolte auch wol ſich hieher ſchicken/ wegen Ubereinſtimmung des Nahmens Eckhart mit der Hand-Eckercken / von welcher geleſen wird bey dem Bodino. Im Hertzogthumb Cleven / nahe bey der Burg Elten/ wurden im 1535. Jahre auff der Landſtraſſen beydes Reuter und Fußgänger ſehr geſchlagen / und die Wagen ümbgeworffen/ und da ſahe man anders nichts als eine Hand/welche man Eckercken nennet. Endlich fing man eine Hexin/ welche ſich Sibylla Dinſkops nante / die daſelbſt herumb wohnete: Und nachdem dieſelbe verbrennet worden/ hat man dergleichen Gefahr auff der Straſſen nicht mehr geſehen. Endlich / was des Eckhards wütendes Heer betrifft; ſo iſt es nicht ſeltzam / daß die böſen Geiſter in ſolchen Geberden zum öfftern auch anders wo ſich antreffen laſſen: Wie ſolches bezeuget der Autor der Hundestägigen Erquickſtunden: Dieſe Geiſter erſcheinen bißweilen in groſſer Anzahl (als wann ſie in der Ordnung / als Soldaten auß den Bergen herfür kröchen) treiben in den Feldern wunderbahrliche und ſeltzame Händel und Poſſen / mit dantzen/ ſpringen und ungewöhnlichen Geberden / geben von ſich einen Klang / als wann ſie Sol-

Vide Aventinum lib. 1 Annal. Bo. fol. 38. a.

Hand-Eckercken.

In Magor. Dæmonom. lib. 3. c. 2. in fine.

part. 1. p. m. 376.

Confer. autorem der Ge- ſpenſter part. 1. p. m. 56. a. b. ex Fincelio l. 1. de miracu- lis an. 1555.

daten unter einen Obriſten weren / und gegen einander ſcharmutziren wolten / darauff denn auf einen harten Klang / als wann es ein Glocken-Klang / oder des Obriſten Loſung were / eilen ſie wieder in guter Ordnung nach ihren Berg zu / und verſchwinden.

§. 9.

Endlich und zum Letzten oder zum neundten folget in unſerm Geſpenſten-Regiſter auch nach Thüringen / ſonſten ohne das **der benachbahrte Hartz** / in welchem unter andern Bergen dieſes Orts der beruffneſte iſt / **der Brocks-Berg:** Auff ſolchem aber ſollen ebenmäſſig der gemeinen Sage nach / ſich Teuffels Geſpenſter und Hexen jährlich einmahl in Sanct Walpurgis Nacht in groſſer Menge antreffen laſſen; wie etlicher maſſen mit wenigen ſchon hievon im Anfang Bericht thun kan der obgemeldte Vechner da er ſchreibet: **Von der Grafſchafft Mannsfeld** / iſt nicht ſo gar weit entfernet **der Berg** / welchen man in gantz Teutſchland für den höchſten hält / zwiſchen den beyden Städlein Oſterwick und Wernigerode gelegen / mit Nahmen **Brockels-Berg** / oder wie er ſonſten außgeredet wird **Blockes-Barch:** So dannenhero ſehr iſt berühmet worden / daß die Hexen daſelbſten hin / von allen Orten und Enden / ſich verfügen und ſam-

Brocks- berg.

In Breviario Germ. p. 129. 130.

Brocks- Barch.

ſammlen ſollen / ihr Teuffelsfeſt und Hölliſchen Sabbaht zubegehen. Biß hieher der verteutſchte Bechner.

Das II. Capittel.

Von des Blockes-Berges Beſchreibung.

WAs dieſen Berg inſonderheit / der andern ungeacht / betrifft / ſo bin ich wegen des groſſen Geſchreyes / den derſelbe in unſer Nachbarſchafft bey allen hat / veranlaſſet worden / was völligers und deutlichers von eben gedachten Berge zu Papier zu bringen / und dem begierigẽ Leſer einmal nach Verhoffen das Verlangen ſtillen: wann nun aber alles vollkom̃en ſol mit genom̃en werden / was auf vielgedachtem Brockesberge zu ſehen oder darvon geſaget wird; ſo mag ſolches nicht in alzuwenige Theile oder Capitul gebracht werden. Doch vermeyne ich / daß gleichwol das gantze Werck in zehen Stück könne abgefaſſet werden; wie hierzu der Brocksberg ſelber Anlaß giebet / folgender maſſen: Nemlich es müſſen hie wol beobachtet werden:

§. 1. B enennung
§. 2. R echtſchreibung
§. 3. O rt
§. 4. C onterfait
§. 5. K räuter und Bäume
§. 6. S ilber und ander Bergwerck

§. 7. B ache
§. 8. E igene Thiere
§. 9. R egen Deutung
§. 10. G aſterey der Hexen.

§. 1. Blocks-Bergs Benennung.

In Anſehung der Benennung / ſo wird ſolcher Berg genant der Prockelsberg von Balthaſar Schnurn in Calend. oeconom. p. m. 172. Kornm. in monte Vener. p. m. 378. Prockelberg / Rave in memorab. capite. 88. pagina. 70. Kornman. in monte Ven. p. m. 380. Brockenberg Faber in Lexico f. m. 380. b. Brockelsberg. Vechn. in Breviar. German. p. m. 130. Zeiler l. 1. part. 1. p. m. 141. Brockesberg. Faber in Lexic. f. m. 116. Bruckersberg. Nicolaus Piſcator in mappa Ducatus Brunſuicenſis. Brockerberg. Ioh. Rave c. 11. p. 347. de Germ. Brockersberg D. Mengering in Inform. Conſc. p. m. 165. Blocksberg / in Enoch Elmen Schäffereyen in Kupffer von Hälmſtädt. Blockesberg / von den Nieder Sachſen nach Michelbachen / oder wie die Beywohner nach ihrer Mund-Ahrt auß-ſprechen Blockesbarch nach den Vechn. d. l. und Zeilern d. l. oder ſchlecht der Brocken nach Michelbachen in Orat. de hoc monte. Item Fabrum in Lexic. f. m. 380. Item 116. anderswo Blocken Michelbach.

La-

Lateiniſch wird er genennet Mons Bru-
cterus beym Heidero in ſeinen Orat. p. m.
1209. 1212. Mons Proculus Thurin-
giæ, VVendelinus, Heldbachius Poëta a-
pud Kornman. in monte Ven. p. m. 378. 379.
etwan von procul, weil er von ferne einem in
die Augen ſcheinet/ oder geſehen kan werden;
Oder von Käyſer Proculo, welcher hundert
Jungfrauen innerhalb fünffzehen Tagen ge-
ſchwängert hat. Mizald. Gleichwie der Teu- Mizald. in memorab. Cent. 1. §. 88.
fel in der Walpurges Nacht mit etlichen hun-
dert alten Hexen zu thun hat. Broccen-
burgum, wie Thalius in Harcynia Saxono-
Thuringica hin uñ wieder ſchreibet/ als p. m. 20
60. 68. 13. 14. 15. 19. Mons Bructerorum,
Iuſtus Oldekop in tractat. contra Carpzoviũ.

Griechiſch und darauß Lateiniſch wird
er geſchrieben gefunden Mœlibocus, beym Fa-
bro in Lexic. f. m. 380. b. vel Melibocus
Μελίβοκος beym Abrah. Ortelio in Synon: Geo-
gr. ſeu Μηλίβοκος ὄρος, ut eſt apud Cluverium
inferius. Melibockus. Iacob. Spigelius
ad Ricardum. Barthol. l. 4. de bello Norico
ad Divum Maximilianum.

Hierauff folget II. die Rechtſchreibung/ §. 2. Recht-ſchreibung
welche zu den vorigen allen ſaget/ daß darun-
ter kein Wort verhanden ſey/ welches recht-
mäſſig were/ und der alten eigentlichen Be-

C nen-

nennung nachkäme / wiewol ſie dennoch dar-
neben geſtehet / daß an allen die meiſten reli-
quiæ noch übrig ſeyn / auß welchen gar wol
die Richtigkeit ab zu nehmen und vom Sagaci
Philologo mag erklaubet werden. Und wird
alſo der Berg weder Prockels- noch Blo-
ckes-Berg recht geſchrieben und außgeredet /
ob gleich Urſachen angeführet werden. Was
die Benennung des Worts Blockes-
Berg betrifft; als wie ich gehöret von einem
meiner Mitſchüler vor dieſem zu Halle / nem-
lich Michelbachen nunmehr ſeeligen (wel-
Dieſer Berg wird Blocks-berg genen-net.
cher etwan vor 11. Jahren eine Oration von
dieſem Berge gehalten / und ſonſten auß der
Gegend bürtig / und alſo gar auff dem Berge
ſelber geweſen / und ihn mit eigenen Augen
beſchauet) daß er deſſentwegen auch anders-
wo Blocken heiſſe / weil er herkomme von
Block / welches in Nieder-Sächſiſcher
Sprache ſo viel iſt / als ein Klotz / truncus:
Weil nemlich unten am Berge ſehr alte und
von ungewöhnlicher Länge und Breite Tan-
nen / und andere Bäume gefunden werden:
weil ſie ſehr ſchwerlich auß dem Walde zu
bringen weren. Dannenhero es denn auch
geſchehe / daß ſie alda immer und ewig verblie-
ben / biß ſie endlich ſelbſt verfaulten / oder ſon-
ſten durch Ungewitter / Sturm und Don-
ner-Keilen umbgeriſſen oder zerſchmettert
wür-

würden / welches offt geſchehen ſol. Sollen alſo ümb dieſer Vrſachen willen ſehr viel Klötze und Blöcke alda angetroffen und befunden werden / daher der Berg vieleicht möchte alſo benahmet ſeyn. Andere ſagen er werde dannenhero **Blocks-Berg** geheiſſen/ weil die Letzte von den Hexen / ſo jährlich hinnauff ziehen / ſich als ein Seroveniens zur Straffe und Züchtigung für einen **Hacke-Block** oder **Hacke-Klotz** muß gebrauchen laſſen / darauff der Teuffel ſeine Würſte zu ſeinem Feſte und Schlampampe zubereitet. Doch ſey dieſes wie ihm wolle/ vielleicht iſt das Letzte eine Fabel oder Mährlein / und das erſte (ich geſchweige andere Vrſachen) wird durch das Lateiniſche oder Griechiſche Wort Melibocus refutiret. Kan alſo der Berg gar nicht recht mehr Blockesberg heiſſen/ſonſten müſte auffs wenigſte voriges Lateiniſche Wort Meliblocus geſchrieben werden/welches ich doch nicht wüſte / daß ichs geleſen hette / und hat alſo hierinnen unrecht oder ſich verhauen / oder an den Blöcken verſtoſſen / der gute Philipp Cluverius, wann er alſo redet: Vulgari vocabulo adcolis dicitur Blockers-Barch/qui antiquum illud nomen ſervat, quod Ptolom. fortè vitioſè, ut pleraq; alia in Germania, ſcripſit. Meliboc⁹ qu. Melboc⁹ pro Meblocus, haud temere dixerim. Mētis errore implicatos fuiſſe eos credo, qui ex

Horat. occupat extremam ſcabies: doch nicht ſo wol Krätze als Klötze.

Aber ohne Grund.

l. 3. Antiq. Germ. fol. m. 711.

ex Meliboco Chattos ſibi finxerunt Melibocos, hodieque eos eſſe pronunciarunt circa oppidum Catzen-Ellebogen / quod eſt inter Lonam amnem & Taurum montem. Quò quam rectè Melibocus mons Ptolom. quadrat, ſatis ex jam dictis liquet: &c. Bißhero Cluverius, welcher traun den rechten Kern nicht außgeklaubet hat / in dem er den Ptolomæum einer unrichtigen Schreibung überzeugen wil: Fürwar es irren die ietzige An- und Bey-Wohner vielmehr als Ptolomæus domahln. Ich glaube ſicherlich / daß des Ptolomæi Wort Μελίβοκος mehr Richtigkeit an und in ſich habe / als entweder das Teutſche Wort Blocks- oder Brocks-Berg. Und damit ich etwas auf das Wort Brocksberg kõme / ſo weiß man ja gar nicht / wo ſolches herrühre: So lang hat man es zwar hergenommen von den Bructeris den alten Völckern / ſo vorweilẽ am Berge gewohnet habẽ / aber ſo hat nunmehr ſolches gedachter Cluverius verworffen / indem er nach dem vorigen ſaget: Nec minus verò ii inſanierunt, qui Bructeros, dictum Blocum montem quondam adcoluiſſe, nomenque ei dediſſe adſeverârunt, his maximè Claudiani verbis inducti: Venit accola ſylvæ Bructerus Hercyniæ. Hæc ad eam ſylvam ſpectare, quæ vulgo nunc inter Lonam & Segum amnes dicitur der Weſter-Wald / ſuperiori capite, & anteà in Bructeris

Blocksberg hat nicht ſeinen Nahmen von den alten Völckern den Bructeris.

gra-

graviſſimis argumentis oſtendi poteſt. Biß hieher Cluverius, deſſen Meynung / auff ihn / auch erzehlet Zeiler. Auß dieſem erhellet alſo / daß er nicht **Blocksberg heiſſe von den** accolis antiquis Bructeris, wie Johann Rawe vermeynet. Ja es fehlet auch weiter / daß er gar miteinander könne Brocks-Berg geſchrieben und genennet werden / der vieleicht in der Welt nicht mag gefunden werden. Ein anders iſt zwar **Rockersberg** / deſſen Taubmannus gedencket / mit dieſen ins Teutſche überſetzten Worten: Von C. Geſnero wird vermeldet / daß in Teutſch-Lande keine Heuſchreckē zu haben ſeyn; Es ſollen aber derſelbē gefunden werden auff dem Berge Concordiæ (od' Rockersberge) und werdē insgemein genennet Brachvögel von dē Monat / dariñen ſie ſingē.

Beſchreibung des Teutſchlandes l. 5. part. 1. p. m. 141.

Cap. 11. de German. p. m. 347.

In Eclog. 5. Virgilii p. 56. col. 1. a

Rockersberg.

Es bleibet noch einmal darbey / daß ſo wol die Beywohner des Berges als andere Außländer in Teutſchland des Berges Nahmen mehr unrecht heutiges Tages außreden / als es vor dieſem der Ptolomæus im Schreiben exprimiret hat. Solches beweiſe ich erſtlich mit einem andern Exempel / und zwar flugs auß der Nächte oder Nachbarſchafft des Berges geborget / nemlich mit dem Walde oder Worte HERCYNIA; ſolches ſage ich wird von den Gelahrten unrecht geſchrieben Hercynia mit einem y, ob ſie ſchon daherümb wohnen / und darneben gelahrt ſeyn / unter welchen /

Hercynia ob es alſo recht geſchrieben werde?

chen ſich auch befindet Iohannes Thalius Medicus Northuſanus, welcher in ſeinem Catalogo Plantarum &c. oder Sylva Hercynia durch und durch den gantzen Tractat oben über alle Blätter ſchreibet. Harcynia Saxonothuringica, oder wie es flugs forne am übern Titul (in der Franckfurtiſchen Edition Anno 1588) ſtehet Hercycinia. Dieſe Schrifft ſage ich iſt unrecht/ und alleweile von Zeilern refutiret/ wenn er folgender maſſen redet: Gegen der Graffſchafft Mansfeld / giebet es ziemlich Holtz/ ſo man am Hartze nennet. Die alten Teutſchen werden ihn ſonders Zweyffel ther Hartzewald genandt haben. Daher theils der Scribenten das Wort Hercinia nicht / wie die andern mit einen y ſchreiben. Bey etlichen wird auch Harcinia von dem Teutſchen Wort Hartz genandt. Behält alſo beſagter Hartzwald noch an dieſem Ort den alten teutſchen Nahmen. ꝛc. Biß hieher des Herrn Zeilers Zeilen. Worauß einer ſubſumiren möchte und ſagen / wie der Hartzwald annoch itzo bey ſeinē Anwohnern den rechten eigentlichen Namen behalten hat/ alſo iſt denn auch kein Zweyffel an des Blocksberges Nahmen / daß der auch nicht alſo ſolte für alters geweſē ſeyn/ als wie er heut ūm den Berg herum von den Leutē/ nach Herrn Zeilern (da er an angezogenen Orte ſaget: Den die

l. 5. part. 1. Germ. p. m. 41.

Blocksberg hat heutiges Tages nicht mehr ſeinen alten Namen

die Leute den Blocksbarch nennen)benamſet wird : Darauff berichte ich / daß ſich ſolches nicht folgern laſſe/ ſintemal es weit eine andere Beſchaffenheit hat mit dem Berge als dem Walde. Was den Wald betrifft/ ſo iſt derſelbe greulich groß lang und breit geweſen / ja alſo/ daß er nach den Ptolomæum gantz Teutſchland hat ůmringet gehabt/ uñ an der Geographiſchẽ Långe inne gehabt hat den 33. gr. ad 52. gr. und 30. min; In der Breite den 47. gr. ad 50. gr. und 30. min. Oder wie Iulius Cæſar, beym Lanſio davon redet: Deſſen Breite auff neun ; und die Långe ůber ſechtzig Tagreiſen ſich erſtrecket / davon Teutſchland nach dem Tacito damaln horrida Sylvis iſt geheiſſen worden. Solcher Wald nun / weil er ſo ſehr groß geweſen / hat durchauß den gåntzlichen rechten Namen nicht mőgen verlieren ; ob er ſchon hin und wieder nunmehr iſt abgehauen/ und man itzund die beſten Stådte daſelbſten hat/ wo er damahln faſt am dickeſten geweſen/ wie zu erſehen beym Neander in ſeiner Geograph : Denn hat ja ein Volck ihm einen andern Nahmen gegeben (wie denn noch ein Reſt genandt wird der Bőhmer Wald / ein ander ůbergebliebenes Stůck der Thůringer Wald ꝛc.) ſo hat es doch nicht geſchehen kőnnen / daß er gåntzlich auß aller Leute Måuler were gebracht worden ; nemlich wegen gedachter Grőſſe/ da er nach den Quadum, omnium

Des Hartzes Grőſſe.

l. 6. de Bell. Gall.

Orat. pro German. p. m. 61.

Vide Fabrum in Lexico p. m. 380.

ad tab. 3. Geograph. reliquarum ſylvarum in Germania ferè mater; gleichſamb eine Mutter aller Wälde in Teutſchland iſt. Und eben ſolche Beſchaffenheit hat es auch mit den Flüſſen/ die auch ingemein nur einzig und alleine noch ihre alte Nahmen ziemlich richtig davon gebracht haben: in dem/ wenn ja ſchon ein Volck von dieſem oder jenem Ort iſt vertrieben oder außgerottet worden von irgend einem Feinde/ der hernach dem Fluß einen andern Nahmen gegeben: ſo iſt doch der rechte Nahm noch an einem andern Orte unverdorben oder unvergeſſen übergebliebē. Alldieweil alles Volck auß allen Ländern/ (durch welche bißweilen die Flüſſe flieſſē) nicht hat können vertilget werden. Eine andere Beſchaffenheit hat es mit den Städtē gehabt/ die dohmaln nichts berühmet durchs gantze Land geweſē/ uñ dañenhero gar leichtlich jre Namen habē verlieren köñen/ wañ ſie ſind in Brand geſtecket oder ſonſten exterminiret/ uñ hernach die Städte wiederum neu ſind erbauet/ und anders benahmet wordē. Wie dannenhero die Geographia antiqua intricatiſſima iſt / und man ſich in den alten Nahmen wenig zu ſchicken weiß. Eben ſo gehet es auch/ und iſt vieleicht ergangē/ mit unſerm Blocks-Berg/ der hat ohn zweifel vorhin nicht alſo geheiſſen bey den altē Einwohnern/ welche ūm dieſe Revier gelebet / wie Ptolomæus ſeine Sachen geſchrieben/ und ſeinen Nahmen Melibocus

Die Flüſſe haben faſt insgemein ihre alte Nahmen behalten.

Stätte haben offt ihre Namen verendert.

libocus, noch ziemlich richtiger von ihnen bekommen; als wie er itzund iſt / und von den heutigen Leutẽ / (welche von den vorigen nicht herſtam̃en / uñ als das rechte Wort / per cabalam oder traditionem oralem, nicht auff ſich gebracht und erhalten haben) außgeredet wird: Zwar am Berge oder Orte ſelbſt / hat man endlich wol keinen Streit und Zweyffel bekommen können: weil es unmüglich / daß irgend ein Atlas ihn auffgeſacket und anders, wohin getragen hätte / oder ſelbſt fortgegangen were / wie es in Herefortia eine Engliſche Landſchafft ſolche ambulatorios montes gehabt / oder ſonſten von den Rieſen were verſchlendert und transponiret worden. Nur die vorigen Leute (zu welchen die Römer vielleicht mögen geſaget haben / Veteres migrate coloni: oder welche von andern Partheyen und Feinden vor alters ſeyn vertrieben worden ꝛc.) ſind verrücket / und andere dafür (more coloniarum) hin geſchicket worden: Solche novitii nun / mögen damahln den rechten Namen eben deſſelben unſern Berges nicht recht eingenommen oder gefaſſet haben / und da ſie ihn haben ſollen **Bocksberg** oder **Hell-Bocken** nennen / haben ſie (gar verkehrt und faſt unkäntlich) geſprochen Brocks-Berg; doch daß dieſes der rechte Nahme nicht ſey / iſt (wie oben erwehnet) ohne Mühe oder Haren-zwang / auß dem Prolo-

Lanſius in conſult. contr. Brit. p. 588.

mæo zu beweiſen und abzunehmen; ſintemal derſelbe rechtmäſſiger ſchreibet: Melibocus: Wiewol doch allerdings das Ptolomaiſche nicht ganz recht iſt / oder ſo außbündig gut/ daß ihme nichts ſolte fehlen: Aber doch importiret es ſo viel nicht / als unſer verkehrtes Wort **Blocks-Berg:** Nemlich es fehlet dem Ptolomæo in dem erſten Buchſtaben M. welches er nicht recht eingenommen hat/oder vielmehr von den Amanuenſibus in MSS. iſt depraviret worden / da es hat ſollen ein H ſeyn. Nemlich es hat der Berg mit ſeinen rechten Namen vor alters geheiſſen **Bocksberg** / daher komt Blocks-oder Brocks-Berg: oder **Bocken** / daher kompt Blocken; oder **Hell-Bocken**/ daher kömt Melibocus, erſtlich Melboc', wie wir ſolches võ Cluverio gehöret habẽ/ wiewol er auch noch weiter in der Mundart uñ Abwechſelung folgert Meblocus, ſo iſt doch aber ſolches Quackeley: Denn was ſol Me die erſte Sylbe ſeyn oder bedeuten? Traun Ptolomæus hat ſagen hören Hellbock / ſo hat er erſtlich unrecht geſchrieben Melbocus, und weil er in ſeiner Griechiſchen Sprache nicht flugs hat ſehen (ſintemahl die Griechen ſo geartet geweſen / daß ſie flugs ein frembd Wort eingerichtet haben/ daß man es hernach paucis prioribus immutatis nicht vor ein barbariſch oder außländiſch hat erkennen können; ſon-

Blockesberg hat mit ſeinem rechten Namen vor alters geheiſſen/ Bocksberg/ Bocken/ Hell-Bocken.

ſondern gemeynet / es möge wol auß der Griechiſchen Sprache herrühren / wie dieſes mit vielen Exempeln auß den Criticis zu belegen were / ſo es der Teuffeliſche Bock wehrt were: der begierige Leſer kan auffs wenigſte nachſchlagen den Bochartum in Geograph: Sacra, da er wol wird contentamente finden) können was Mel were / (denn an Boc oder Boch / seu βῶκος hat er nicht gezweiffelt / indem es bubulcum oder Meſſorem bedeutet) ſo hat er μέλι darauß gemachet: gleichſamb als wenn der Berg ein Ort were / der viel Honig hütete oder einärndte / wiewol es auch ſeyn kan / daß die alten Teutſchen Hellebock pronunciiret haben / darauß erflugs (nur üm den erſten Buchſtab irrend) Meliboc⁹ geſchmiedet hat. Was ſol aber Hellbock ſeyn / magſtu ſagen: oder warümb ſol der Berg ſo genandt ſeyn worden? R. Weil die Hexen theils auff Böcken ihre Walfahrt auch zur ſelben Zeit drauff gehabt: oder weil der Teuffel ſich in eines groſſen Helliſchen Bocks Geſtalt offte drauff præſentiret / (wie Rübe-Zahl auch ſolcher Vogel ſol ſeyn in Schleſien auff dem Rieſen-Berge / wie wir in einem andern Tractatu erweiſen:) und als ein Genius loci hat anſchauen laſſen / entweder wie ein rechter volkomlicher Bock oder gehalbeter

Wiewol ädere leſen μηλίβοκος mit einem η und ο.

Vrſach / warümb dieſer Berg alſo benennet?

halbeter

halbeter Bock/ oder Menſch Bock / das iſt Satyrus oder Faunus, wie es denn noch immer geſchicht / daß der Henger im Hexen Sabbath / ſich als ein groſſer zötigter Bock ſol anſchauen und anderſt wohin küſſen (osculari) laſſen. Was zwar das erſte anlanget / daß auch die Hexen vormahlen auff Böcke reitende / zum Berge gefahren ſeyn/ ſo erhellet ſolches auch auß dem Nahmen der Bructerorum, welches nicht etwan ſo viel iſt als Brüder oder Brüteri, wie AEgidius Tſchudus Glaronenſis in einer Epiſtel an B. Rhenanum fälſchlich vorgiebet; ſondern es ſeynd Bructeri ſo viel als Bucteri eben vom Bocke/ (welchen ſie nach ihrer Mundahrt Buck genennet haben/) darauff ſie den Berg hinan gefahren/ benahmet. Doch iſt zu mercken/ wie nicht alle Teutſchen auff Böcken zum Hexen-Feſte gefahren; ſondern auch etliche auff Katzen/ ſo damahln ſind Katten (wie ſie noch Cimbricè oder Niederſächſiſch ſo heiſſen/) pronunciiret worden/ daher die Catti ſind gekommen. Alſo kömpt der Nahme Schweden/ vor dieſem Suiones, von Suin/ ſo auff Niederſächſiſch heiſſet ein Schwein/ darauff ſie nach ihres Endes Hexenbergen geritten. Dani, qu. die Häne / darauff ſie nach ihren Teuffels Verſamlungen geſtutzet. Schwaben / welche auff Schwänen nach unſerm

[Margin notes:] Bructeri haben ihren Nahmen vom Bock. — Quæ Rhæticæ Alpinæ deſcriptioni adjuncta eſt. — Catti. — Schweden. — Dani. — Schwaben.

unſerm Blockberg hingeſchůckelt/ wie Gonſalus der fliegende Wandersmann/ nach dem Monden zu. Was die Thůringer für Thiere gehabt/ weiß ich ſo eben nicht: vieleicht ſind ſie auff Thůren geritten/ wie der Simſon auff der Stadt Gaſæ ihren Thoren nach dem Berg Hebron: wiewol er vorher auch auff 300. Fůchſen daher getrabet hat. Die *Marſingi* ſeynd auff Måhren (equis) ſingend dahin gefahren: und ſolches iſt kein neues geweſen/ denn beym Virgilio ſtehet l. 7. AEneid. v. 698. p. m. 247. Thůringer Iudic. 16. v. 3. Iud. 15. v. 4, 5. Marſingi.

Ibant æquali numero, Regemque canebant:
Ceu quondam nivei liquida inter nubila cygni.
Cum ſeſe è paſtu referunt, & longa canoros
Dant per colla modos, ſonat amnis & Aſia longè
Pulſa palus. &c.

Die Meißner auf Måuſe die Mårcker auf Ziegen/ welche meck / meck ſagen wie vor wenig Jahren die Kônigsbergiſchē Jungfern auff dem Bocke: ſta ſtat myn månneken / Vor Junffer Ancken. Die Saci auff Såcken: Nam Meißner. Mårcker. Saci.

AEdificant turrim Babylon: fit ſparſio linguæ,
Quisque rapit ſaccum (jam tenet ergo) ſuum (tum tenuitq; ſum.

Die

Hunni. Cauchi Foſi.

Die Hunni auf Hunden: die Cauchi oder Chauci auff Käutzen oder Eulen. Die Foſi auff Fösse oder Füchse/ſolchen aber/weil ſie ſonſten ſind übel zureiten geweſen/ haben ſie erſtlich die Schwäntze weggeſchnitten: oder der böſe Feind / der ſich in ſolche Füchſe ver⸗ſtellet/hat ſolches ſelber gethan; daher kömpt noch heutiges Tages das Fuchsſchwantz⸗abſchneiden. Aber gnug von dieſer Reute⸗rey; Wir kommen alſo wieder auf das vorige: und ſagen/daß theils von ſolchen Bockfah⸗ren/(welches auch die Einwohner der Stadt Bockeln/ ſo zwiſchen Hameln/Goßlar und Northauſen nach des Quadi 3. Geographi-ſchen Tabell oder Heideri antiq. Germaniam gelegen/vieleicht in Gewonheit gehabt) theils ſonderlich von des Teuffels Geſtalt/ ſo er auff dem Hexenberge(darauff ſich alle Hexen auß gantz Teutſchland billich verſamlen müſ⸗ſen: weil ſolcher Berg faſt der Umbilicus oder Mittel des Teutſchlandes iſt/wie auß des Qua-di tabel zuerſehen) annimmet/derſelbe Berg rechtmäſſig Hellbock ſey genennet und ge⸗ſchrieben worden. Wo ſol aber ſolcher Hellbocks⸗Berg noch völliger her deriviret werden/ magſt du weiter fragen? R. Ob es ſchon ziemlicher maſſen klar gemachet worden/ ſo wollen wir dennoch (damit es noch viel⸗mehr klärer/ja in ſuperlativo am allerklärestē

Fuchs⸗ſchwantz abſchnei⸗den.

Die Stad Bockeln.

Hellbocken komt her von Hell und vom Bock.

ſonder.

ſonderlich den dummen Schöbſen gemachet werde) nicht unterlaſſen fernern Bericht zu thun/und von beyden Theilen des Compositi, als Hell und Bock außführlicher zu reden. Was das erſte Stück anlanget/ ſo heiſſet ſolches Hell: Nit etwan kömt es aber her võ hell/ clarus, oder Höll infernus, ſondern Helle/ kompt vielmehr zugleich mit her von Hellus, welcher eines Abgottes Nahme geweſen/ und ſonſten ſo viel iſt als Pluto: welchem (1) die Abergläubiſchen am erſten Tage des Mertzens mit dem Ried-Feur und Mertzens-Funcken Ehre angethan haben: Welche Superſtition iſt in dem Lateiniſchen Abſchied des Reichs-Tages zu Mäyntz im Jahr nach Chriſti Geburt ſieben hundert zwey und viertzig/ vom König Karlemann dem erſten dieſes Namens verbotten worden. Der Abſchied iſt zu finden bey Benedicto Leviten zu Mäyntz/ lib. 5. Capitular. Caroli & Ludovici Impp. tit. 3. und im Decreto Burchardi VVormat. Epiſcopi. Er wird auch den Tomis conciliorum inſerirt. Beſihe weiter von dieſer ſuperſtition Johann Remming in pœnitentiar. c. 31. wie dieſes alles befindlich beym Goldaſto in Confiſc. der Hexen Güter. §. 21. p. 64. 66. Von welchẽ Hello (2.) auch die Helvetii ihren Namen ſollen haben q. d. Helle-Vettern/ das iſt/ (wie es einer erkläret) die

Hellus ein Abgott.

Helvetii kommen her von Hello.

den

den Gallis ſind verſchwägert geweſen / welche Ditem oder Hellum angebetet haben. Von dieſem Hello komt nicht allein Melibocus oder Hellbock / ſondern auch das grauſame Wort Hölle her / wiewol ſonſten noch einmahl ſo viel Etymologiæ des Worts Hölle vorhanden ſeyn / als es in ſich Buchſtaben hat / wie zuerſehen auß folgenden / da die Hölle her deriviret wird. 1. Von Heelen / verbergen und bedecken. 2. Von Heulen / welches ſeine Verwandnüß hat mit dem Hebreiſchen Wort יָלַל jalal, welches bedeutet Heulen / ſchreyen und wehklagen / wegen des ſchrecklichẽ heulens und zähenklappen / ſo die Verdamten werden führen und außſtehen müſſen: 3. Vom Hebreiſchen חול chul oder חִיל chil das iſt Schmertzen und Pein leyden / wie der Reiche Mann klaget Luc 16. 4. Vom Griechiſchen ἀλαός, cæcus (ab α privativo & λάειν id eſt, videre) weil es in der Hölle gantz ſtock finſter iſt / da man nichts ſehen kan / dannenhero ſie auch genennet wird / die euſſerſte Finſternüß Matth. 22. 5. Vom Griechiſchen ἄλαλος Mutus, quod ibi ſint verè ſilentia, tetræ noctis ſilentia, ſine ulla divini nominis commemoratione. Weil man da nicht wird von Gott und ſeinen herrlichen Thaten reden / noch ihn loben und dancken. 6. Vom ἀλέαϑαι, fliehen. 7. Von dem Teutſchen Worte Helle

Urſprung des Worts Hölle.

1. Helvvig. in Origin. Voc. Germ p. 155.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

helle/klar uñ liechte/aber in einē gantz widerſinnigen Verſtande per antiphraſin. Daher ſaget Scheræus; die Hölle iſt zwar deutſch/aber ſie hat ihre widerſinnige Bedeutung vom Wort Helle/ das iſt / klar und liechte / darumb daß in der Hölle kein Liecht iſt / ſondern die äuſſerſte und dickeſte Finſterniß. Matth. 22. 8. Andere meynen die Hölle heiſſe als ein Höle/ein groſſer holer Ort der Verdammeten/ der nicht kan gefüllet werden. Sprüchw. Salom. 30. 16. Die Hölle / der Frauen verſchloſſene Mutter / die Erde wird nicht Waſſers ſat/und das Feur ſpricht nit es iſt genung. Hieher gehöret auch: die Hölle hat ihren Rachen weit auffgeſperret ꝛc. It. Virgil. l. 6. Æneid. verſ. 126.

In der Sprach-Schule. p. 37.

8.

Facilis deſcenſus Averni,
Noctes atq; dies patet atri janua Ditis;
Sed revocare gradum, ſuperaſque evadere ad auras.
Hoc opus, hic labor eſt.

das iſt: Man kan gar leichte und mit geringer Mühe in die Hölle kommen / denn derſelben ſchwartze Thür ſtehet Tag und Nacht offen; Aber ſo man wieder herauſſer wil / das koſtet Mühe und Arbeit. Aber gnung von Etymologirung des Wortes Hölle.

Hierauff folget nun weiter das ander Stück des Nahmens Helle-Bocks / nemlich die particula Bock. Da fraget es ſich nun / warum der Berg vom Bocke benahmet werde? Reſp.

Blocks-Berg hat den Nahmen vom Bocke.

a. Nicht wegen der äuſſerliche Form oder Figur.

Ob dieſes auch wol ſchon gnungſam erkläret/ doch bin ich geſonnen es weiter zu vollenziehen. Nemlich ich ſage/ daß es nicht deſſentwegen geſchehe/ als wenn der Berg etwan eine Bocksform und äuſſerliche Geſtalt hätte: wie etwan ſonſten wol andere Berge vorhanden ſind/ ſo dieſe oder jene Geſtalt præſentiren. Als lieſet man von Bergen welche ein Anſehen haben/ entweder

Berge ſo von ihrer äuſſerlichen Geſtalt benahmet ſind.

(1) Spitziger Thürme.
(2) Einer bemaurten Stadt.
(3) Eines Betenden.
(4) Einer Ziegen.
(5) Einer Badewanne.
(6) Eines Mönches.
(7) Eines gekröneten Königes.
(8) Eines Helmträgers.

(1) Nach den Maginum in Geogr. ex Camb.

Was ſolche Berge betrifft / die ziemlicher maſſen ſpitzige Thürme oder Pyramides imitiren; So gehören dahin dergleichen. Man findet in Mervinia, einer Landſchafft Cambriæ in Engelland; als wo ſehr hohe/ſpitzige / und hart zuſammeu-ſtehende Berge ſeyn ſollen; welche in ſolcher Gleichheit neben einander hinauff geführet ſcheinen / daß, wann oben auff den Spitzen zweyer Berge ein paar Hirten mit einander ſollen ſchwatzen / und endlich in ein Gezänck und Schelten gerathen / welches ſie mit dem Fauſtrecht ſchlichten wollen / und ſich in ein duell einlaſſen / ſie allbeide von früh an

biß

biß gegen den Abend würden zuthun haben/ ehe ſie von den Spitzen zu den tieffen Gründen oder Thalen herunter lieffen/ und alda einander zu faſſen bekåmen. Confer Lanſium in Conſult. Or. contra Britanniã. p. 589.

Was ſolche Berge belanget / die etwan åuſſerlich und in der Ferne / wie ein gemaurtes Schloß ſollen außſehen; So kan davon nachgeleſen werden/ was Olaus Magnus hat: Wann er ſaget: Nec mons ille amœnitate pleniſſimus latus & ſublimis à longè navigantibus aliter, quam civitas aliqua turrita, mœnibusq; cincta, apparet, &c. Das iſt: Derſelbe ſehr luſtige/ breite und hohe Berg kömpt den vorbeyſchiffenden von ferne nicht anders für als eine Stadt/ welche mit Mauren und Thürmen wol befåſtiget iſt. Er redet aber vom Berge/ welcher alda heiſſet Ama-Berg. (2) In Epit. Gent. Sept. l. 12. p. m. 365.

Was ſolche Berge anlanget/ die etwan einen **Betenden** ſollen åhnlich ſeyn / davon kan angehöret werden/ was Christophorus Richter ſetzet in ſeinem 1661 ſten Jahrs-Calender Hiſt. 2. Bey der Stadt Chunking in Sina/ iſt ein Berg gewißlich aller Verwunderung wehrt: Denn er iſt von den Sinenſern/ ſo Heydniſche Götzendiener ſind/ zu einem Götzen-Bilde formiret und außgehauen; derſelbe Götze ſitzet mit untergeſchlagenen Füſſen/ uñ hat die Hånde auf einander in Schoß liegen. Seine Gröſſe mag man daher abnehmen / daß man ſeine Augen/ Ohren / Naſelöcher und Mund über zwo und (3) Von einem wunderbahren groſſen Bilde.

mehr Meilen ſiehet. Darumb ſoll es gar kein Wunder ſeyn / daß vorzeiten Dinoſtratus der ſehr berühmte Baumeiſter / nach Vitruvii Bericht / dem Alexandro Magno verſprochen / auß dem Berg Atho ein Bild zu machen / daß in einer Hand eine groſſe Stadt / in der andern ein Fluß hielte oder einen See / den Inwohnern allen Mangel an Waſſer zuerſetzen: ſintemahl dieſes gedachten Götzenbildes Haupt allein zu beyden Stücken gnug were. Ibidem.

(4) Was ferner ſolche Berge concerniret / welche wie eine Ziege ſollen geſtalt ſeyn; ſo gehet dahin jener Felß oder Meerklippe / ſo mitten im Meer / zwiſchen Tenedum und Chium, die beyden Inſulen in Archipelago hervor raget / und gleichwie eine Ziege ſoll außſehen: Dannenhero er auch Vrſach gegeben / daß ſolches Meer iſt Ægæum genandt worden / weil den Griechen Αἴξ αἰγὸς eine Ziege heiſt.

Vide Plin. l. 4. c. 11. v. 50. und Solinum auß ihm. Conf. Carolum Stephanum in dict. Geog. p. 42.

(5) Was ſolche Berge weiter betrifft / welche wie ein Badekeſſel von ferne ſollen ſcheinen; ſo findet man dergleichen Aehnlichkeit beym Olao Magno, da er ſaget / daß an den Vfern Oſt-Gottlandes am Sunde Brovicken unterſchiedliche Steine ſollen gefunden werden / welche ſo ſchön von Natur gebildet / als wenn ſie von Menſchen Händen ſo formiret weren. &c. Ja er ſaget noch weiter / daß etliche Felſen auff den Bergen / ſo weit von dem Meere gelegen / ſollen angetroffen werden / welche

d. l. lib. 2. p. m. 84.

che auß natürlicher Geſchickligkeit/ ſolche auß-
gehölte Ründe beſitzen / daß ſie auch wie ein
groſſer Badekeſſel geſtalt weren / dannenhero
auch einer Ketilberg heiſt.

Es ſol auch weiter bey der Inſul Farre ein (6)
groſſer Berg mitten auß dem Meer hervorzu- Münch ein
cken / welcher von den Seefahrenden ein Berg.
Münch genant wird: weil er nach ſeiner na- Confer
türlichen Forme ſonderlich oben ſoll propor- Kornman.
tioniret ſeyn/ wie ein Capuciner; in dem er in mont.
gleichſamb in eine Kappe ſoll verhüllet ſeyn/ Ven. cap. 6.
und ſonſt die Arht eines Münches an ſich ha- p. 377.
ben/in dem er alle/ſo von den Meerswellen ge- Olaus M. d.
ängſtet worden / und ihre Zuflucht zu ihn ge- l. p. 42.
nommen/tröſtet und beſchützet.

Daß ferner auch Berge vorhanden ſeyn/wel (7)
che oben wie ein gekrönter König ſcheinen; Ola. M. d. l.
Zeiget Olaus am angezogenen Orte. l. 2. p. 44. lib. 2. c. 44.

Zu letzte giebet eben der Olaus an den Tag/ (8)
daß gegen Norden Berge oder Felſen ſollen d. l. lib. 2. p.
geſchauet werden/ welche von Natur außſehen/ 77.
wie ſie einen Helm aufgeſetzet hätten/
und weil ſolches von Natur ihnen gleichſamb
angebohren were/ geben ſie den Beywohnern/
als Schweden/zuverſtehen/daß ſie ſich wie ge-
hälmte Leut oder Kriegsmänner verhalten
ſollen.

Bißher haben wir gehöret/daß es an ſolchen
Bergen nicht ermangele/welche allerhand äuſ-
ſerliche Geſtalten præſentiren: Aber dieſes kan

man von dem Blocksberge nicht ſagen: Sintemahl ſolcher von weiten oder in der Nähe keine Form præſentiret / welche einen Bocke nachkähme; Dannenhero er etwan möchte nach eines irrenden Meynung Bockes-Berg heiſſen / ſondern er hat vielmehr ſeinen Nahmen vom hölliſchen Bocke / das iſt / vom Teuffel / welcher ſich in eines Bocks Geſtalt auff ſelbigen Berge zum öfftern erzeigen ſoll / ſonderlich wann die Hexen ihre Gaſterey drauff halten. Wie beym Bodino auß vielen Bekantniſſen der Zauberer und Hexen erhellet / allwo er unter andern gedencket der dreyer Männer / die ſamt einer Frauen wegen verübter Zauberey zu Poictirs einer vornehmen Stad in Franckreich verbrand ſind; welche bekennet / daß ſie dreymal zu ihrem Hexenfeſt und „Convent waren gezogen / da unzählich viel „Zäuberer zuſammen kämen / welchen fürſtünde **ein groſſer ſchwartzer Bock** / der die anweſenden mit vernemlicher Menſchenſtimme anredete. Umb denſelben müſten ſie alle tantzen / und ein jeglicher eine brennende Fackel in der Hand haltend ihme den Hindern küſſen. Ob aber wol der Sathan im Gebrauch hat allerley Leib / wie es ihm gefällig anzunehmen / ſo erzeiget er ſich doch und läſſet ſich ſehen mehrentheils und gemeiniglich / wann er keine Menſchen Geſtalt annimt / in der Geſtalt eines Bockes. Daher man erfähret / daß die Teuf-

b. Sondern vom Teuffel; welcher ſich in Bocks geſtalt / auf denſelben ſehen läſſet In Dæmonomania l. 2. c. 4.

Bodin. Dæmonom. l. 2. c. 6. p. 329.

Der Teuffel wird ein Bock genennet.

Teuffel in Heil. Schrifft Böcke heiſſen. Jnmaſſen der Chaldeiſche Außleger über den Eſaiam das Wort Sair, welches einen Bock bedeutet / durch das Wort Teuffel verdolmetſchet. Wann der Prophet ſaget: Drachen werden da (in Babel) wohnen / und Böcke werden da tanzen / ſo haben es die Dolmetſcher verdeutſchet und erkläret / tanzende Waldmännlein / Feldteuffel / Geißmännlein die einander begegenen / und einander laden: Und wenn der Prophet ferner ſagt / der Zihim wird ſich da lagern / und ihre Häuſer vol Ohim ſeyn; So halten etliche Zihim für allerley Ziegen, oder Geiß, Geſchlecht; und Hohim für allerley hoch-einfliegende Vögel. Gleichwol nichts deſtoweniger deuten ſie alle mir die Geißmännlein die gedachten Böcke an. Deßwegen denn auch Gott der HErr nach dem er dem Jüdiſchen Volcke ihm gewiſſe und in ſeinem Geſetze benahmete Thiere zu opffern befohlen hatte / verbietet er ihnen / daß ſie ihre Opffer hinfort nicht mehr opffern ſollen den Böcken / das iſt den Feldteuffeln / welche in Bocksgeſtalt pflegeten zu erſcheinen. Vnd ſchreibet R. Moſes Maimon. über den angezogenen Ort des 3. Buchs Moſis / daß bey den Chaldeern uñ Sabeern / als derer Bücher / ſo ſie von ihren Geheimnüſſen und Opffern geſchrieben haben / er ſehr wol geleſen hat / der Gebrauch geweſen ſey an einöde Oerter zu walfahrten / daſelbſt den

Esai. c. 13. c. 14. c. 34.

Levit. 17. 6.

R. Moſes Maimon l. 3. More Nebochim.

Teuffeln zuopffern/eine Grube zu machen/darnach Blut hinein zu werffen / und nach allem ůmb die Grube herůmb zu gehen / und den böſen Geiſtern ihr Feſt zuhalten. Eben dieſer R. Moſes Maimon ſchreibet auch an einem andern Ort / daß Leute gefunden werden / welche die Teuffel ehren und anbeten / auch dafůr halten / daß ſie eine Bocks Geſtalt an ſich haben / deßwegen ſie dieſelben Seirim oder Böcke zu nennen pflegen. Beſiehe hievon weiter Herrn D. Mengeringen in Informat conſcient. am Sontage Invocavit pag. 162. ſeq.

lib. 1. de Origine Muham c. 46. apud Hotting. in Hiſtor. Orient. l. 1. c. 8. p. 300. 301.

Teuffel verſtellet ſich in einen Bock.

Warumb aber der Teuffel ſich gerne in Bocks Geſtalt erzeiget/ kan vieleicht auß dieſer Urſachen geſchehen/ weil der Bock ein ſtinckend und geil Thier iſt/ davon Franzius alſo ſchreibet: Hirci imprimis vehementer ſunt libidinoſi &c. das iſt/ die Böcke ſind ůber alle maſſen hefftig geil; (welches darauß abzunehmen iſt/ weil ſie faſt ſtets von der ſeite ſehen und ſchielen) ſo gar daß wann ſie andere Böcke auff die Ziegen ſpringen ſehen / in Zorn auff dieſelben zulauffen/ und ſie herab ſtoſſen. Ja "es iſt eine ſolche geile Brunſt in ihnen/ daß ſie "offt mit leichtfertigen Metzen zu vermiſchen "ſich unterſtehen. Plutarchus, Cælius und "andere erzehlen / daß der Crates von einem "Bock ſey ůmbgebracht worden/ weil er ſich in "eine Ziege verliebet/ und mit derſelben in des "Bocks Gegenwart Schande getrieben hat.

(1) Hiſt. anim. l. 1. c. 23.

Der Bock ein ſtinckend und geil Thier.

Eine ſolche unerſätliche Hurenluſt und unverſchåmbte Geilheit findet ſich nun auch bey dem boßhafftigen verhurten Teuffel / da er allerley Schandpoſſen und Unzucht mit ſeinen verſchwornen Hexen treibet / und auff ſolche Huriſche und Ehbrecheriſche weiſe bedienet / wie ſolches mit vielen Exempeln und eigenem Gedächtniß der juſtificirten Zauberer Bodinus bekräfftiget. Vnd darumb kan es wol seyn / daß der unflätige Teuffel und buleriſche Beelzebub keine Geſtalt als des ſtinckenden und ranzenden Bockes lieber hat oder annimpt. Dahin auch ſonder zweiffel / der älteſte Zauberey Erfinder Zoroaſtres geſehen / wenn er in ſeinen Büchern / in welchen er von dieſer Vnkunſt geſchrieben / durch die Böcke verſteht die böſen Geiſter / vonwegē des Bockes Eigenſchafft / der ganz ſtinckend und geil iſt. Welches auch der Prinz von der Mirand dunckel und verſchlagē in der zwölfftē Poſition über den Zoroaſtrem mit dieſen Worten hat zu verſtehen gegeben. Quid ſit intelligendum per capros apud Zoroaſtrem, intelliget qui legerit in libro Bair, quæ ſit affinitas capris cum ſpiritibus. Das iſt: Was aber bey dem Zoroaſtre durch die Böcke verſtanden werde / das verſtehet ſich / wenn man das Buch Bair lieſet / was nemlich für eine Verwandſchafft zwiſchen den Böcken und Geiſtern ſey. Nun aber iſt diß

Bodin. l. 2. Dæmonom. c. 7. Conf. Coquæum in Aug. l. 15. de c. D. c. 23. Vid. Zonard. de tripl. univ. q. 19. p. 342 col. 2.

Bodin. Demonō. l. 2. c. 6. p. 330.

Zoroaſtres oder Zoboraſtres / daher etliche das Wort Zauberer ziehen.

der böſen Geiſter Eigenſchafft/daß ſie Gewalt haben über die geile und viehiſche Geluſt / inmaſſen ſolches die Hebreer wargenommen / da ſie im Buche Pirke Avoth melden/daß der Sathan werde von der Schlangen getragen / welches Philo Iudæus hat für die Wolluſt außgeleget. Von welcher/wann der weiſe Architas geredet/ gleichwie Cato der Cenſor bezeuget / hat er ſtets zu ſagen pflegen / ſie ſey eine Ertz-Feindin des menſchlichen Geſchlechts; Nullam peſtem capitaliorem hominibus à natura datam voluptate, das iſt: Es ſey von der Natur dem Menſchen kein ſchädlicher Ding gegeben als die Wolluſt / wie ſolches Cicero anzeiget und erzehlet. Daher die Griechen die Geiſter in Geſtalt der huriſchen und Ehebrecheriſchen Satyren oder Geißmännlein / ſo halb Böcke und halb Menſchen ſeyn ſollen / angedeutet haben.

Nichts iſt ſchädlicher dem Menſchen als die Geilheit.

(2) Doch könte über dem / auch wol einer auff dieſe Gedancken gerahten / daß der ſchabernackiſche Geiſt den Männern zu ſpotte/ deren Weiber er beſchläfft / ſich in Bock verwandele/ als wolte er den Hahnreyern gleichſam Hörner auffſetzen / in dem ihre Weiber auff ihn/als auf einem gehörnten Bock/ ſich ſetzen. Denn daß die Schneider nicht allein/ ſondern auch ſolche Hahnrey mit dem Bock auffgezogen werden/ſiehet man auß folgendem Epitaphio jocoſerio,

"Zwey

"Zwey Hörner liegen hier in dieſer Grufft
begraben/
"Nicht dencke/daß ein Bock hier werde die
Ruhſtat haben;
"Hier ruht ein guter Mann/der Hörner hat
bekommen/
"Nachdem ihm die Natur das ſtoſſen hat
benommen.

Nachdem ich nun einmahl auff den geilen herumbrantzenden Bock kommen bin/kan ich nicht ümbgang nehmen hieher zu ſetzen/was Schererzius von dem **nächtigen Bocke**/ welcher die Leute pfleget von einem Ort zum andern durch die Lufft zu führen/mit folgenden Worten ſchreibet. Es wird von unſerm liebſten Herrn und Heylande Jeſu Chriſto der leidige Satan in der Heil. Schrifft ein unreiner Geiſt/Luc. 11. genent; welchen Titul er denn eigentlich mit rechte beſitzet/ nach ſeinen unreinen Wirckungen und Geſchäfften/ denn er iſt der einige Unzuchtsſtiffter und Urheber/ ja er hoffiret und wartet in dieſem Falle oder in ſolcher Unreinigkeit mit allem Fleiſſe ſeinen Dienern/Vaſallen / verhuriſchen Schlaven und Ehebrechern auff; daß er ihnen nur nach Beliebung zugefallen leben/ und ſie auff dieſe Ahrt biß zu ihrer Verdamnüß möge in ſeinen Feſſeln verſtrickt behalten. Es iſt aber recht zubetauren/ daß faſt in allen Landſchaften/wo die Chriſtliche Religion getrieben wird/ die

Schererzius in ſeinem Tractat von Geſpenſten. c. 9.

Teuffel ein unreiner Geiſt.

die unzüchtigen Weiber / durch Hülffe der alten Hexen und des Teuffels Köchinnen / ihre Buhlen durch ſolche nächtige Geſpenſter holen und zurücke bringen laſſen: und zwar ſonderlich durch Bedingung und Gebrauch eines eigentlichen Teuffelsdinges das ſich in Geſtalt eines Bockes præſentiret / und durch die Lufft flieget. Worauß gar leicht zu erkennen iſt/ weſſen Geiſtes Kinder ſie ſeynd. Luc. 9. Ja daß ſie keine liebliche Schäfflein ſeyn / welche man am Jüngſten Tage zur rechten Hand des Herren Chriſti geſtellet befinden wird: ſondern garſtige und unflätige Böcke / welche von Gottes Angeſichte in das ewige Feur mit den Teufeln und ſeinen Engeln ohne Barmhertzigkeit werden geworffen werden Matth. 25. Denn der Bock iſt ein Sinnebild oder Zeichen aller geilen und verhurten Leute / welche das Reich Gottes nicht beſitzen werden. 1. Cor. 6. Exempel ſolcher verblendeten Verwegenheit ſeynd traun an manchem Orte nicht ſeltzam: Derenthalben ich mich alhier in Erzehlung derſelben wil überhaben wiſſen. Ich kenne gar viel/ welche in ihrem Alter bekant haben / daß ſie in ihrer Jugend auff ſolche Böcke ſich des Nachts zu ihren Buhlen oder Huren auff etliche Meilweges haben holen und wiederbringen laſſen: deren etliche es ſehr bereuet haben / daß ſie der Unreinigkeit und dieſer Welt Eytelkeit ſo viel eingeräumbt hätten. Ja was mehr iſt / ſo hat man

Verliebte Perſohnen laſſen ihre Buhlen des Nachts auff einen Bocke holen.

man auch Exempel / daß etliche wider Willen und gezwungen / durch dergleichen Böcke mit Gewalt weggeriſſẽ und deñoch wieder gebracht wurden / wenn ſie ihren Metzen treuloß geworden ſind. Vor wenig Jahren / nemlich etwa zwantzig / war ein Handwercksmann / der ſich heimlich mit einer Alten verkuppelt hatte: aber hernach hat er ſich mit einer Junffer behangen / und auch Hochzeit mit ihr gemacht; ungeachtet der vorigen Vettel / ob ſie ſich ſchon mit Dräuworten vernehmen lieſſe. Wie nun die erſte Nacht des Beylagers heran kam / bat er etliche Gäſte / unter welchen auch ein Pfarrherr war / ümb Gottes willen / daß ſie doch bey ihm verbleiben möchten / denn es ſtünde ihm vom böſen Geiſte eine Gefahr für; ſintemal er eingedenck ward der Bedräuung der alten Huren. Was geſchicht? Mitten in der Nacht kömpt ein ſolcher Bock gleichesweges zum Bräutigam hinan margiret und begehret / daß er ſich auffſetzen ſolle. Jener aber fängt drauf häfftig an zu beten / und kan kaum von den Gegenwertigen in ihren Armen gehalten werden / nachdem endlich der Bock mit vielen Gebrummen ſich verlohren. Die andere folgende Nacht wird eben dieſer Bräutigamb gantz unverſehens recht auß dem Bette geriſſen / und die Braut allein drin gelaſſen. Und wie er zur Gnüge von dem Geſpenſte mag tribuliret geworden ſeyn / iſt er des morgens nicht weit von

auch offte wider derſelben Willen.

der

der Feurmaur oben auff dem Dache in der Rinne gefunden worden / da ihn die Freunde/ nachdem ſie ſolches Dach auffgeriſſen / halb todt wieder bekommen haben / und er darauff durch etliche Monat zu Bette hat liegen müſſen/ biß daß er endlich geneſen/doch ſich mit ſeinem jungen Weibe täglich gezancket/und nachmaln auß Ungedult in den Ungariſchen Krieg gelauffen iſt: da er denn auch / ſo viel ich Nachricht habe/mag geſtorben ſeyn. O gräuliche Hindanſetzung und Verachtung des erſten und andern Gebots! O groſſe Verwegenheit der Menſchen! O verteuffelte Blindheit der ſündigen Menſchen! O äuſſerſte Sicherheit der unflätigen Buhler; O ſchändliche Verführung der Jugent! O ewige Straffe der Hurer und Ehbrecher! welche ſich auch nicht ſchäuen noch in Bedencken nehmen / den Teuffel zu ihren fleiſchlichen Begierden zu gebrauchen. Fürwar ſie werden rechte Teufelsböcke werden zur ewigen Verdamnüß / wo ſie nicht ernſtliche Buſſe thun. Ja ſie werden billig mit den Teuffeln büſſen müſſen / als welcher Geſellſchafft ſie alhier zu ſündigen genoſſen haben. Es iſt kaum eine augenblickliche und kleine Luſt / welche ſie hier nach ihrer Einbildung genieſſen: aber eine ewige Quaal wird ſeyn / die ſie dermahleins dafür annehmen werden. Man ſolte alſo billig alle Verführerinnen hinweg thun / welche die Jugend alſo

verleitet/dadurch der Teuffel geehret/ſein Reich verweitert/ und GOttes Ehre hergegen verſchmälert wird. Gedencket doch einmal/ ihr Chriſten-Hertzen/ wie es eine unreine unflätige/ und unſerm Wandel eine ungezierte gräuliche Wolluſt ſey / welche dergleichen Leute ſo damit behafftet ſeyn / den Böcken / Sauen/ Hunden und andern Beſtien ähnlich machet/ welche den Bund / ſo ſie in der H. Tauffe mit Gott angefangen/treñet: Welche die Engel verſchichtert : den Teuffel herlocket / und die Verführte endlich in das ewige Verderben ſtürtzet. Verunheiliget doch euer Tempel oder Hertzen/ welche Chriſtus mit ſeinem H. Blute ſo teuer gekauffet und eingeweihet hat/umb Gotteswillen nicht auff ſolche weiſe: Seyd doch keine Knechte des Teuffels und ſolcher Helliſchen Böcke/die ihr Chriſti Diener ſeyn ſollet. Gedencket wie das Todsſtündlein ſo ſchleunig heran rücket: Gedencket was es für ein Ende gewiñet mit ſolchen unſaubern Hengſten: betrachtet auch ihre zeitlichen Straffen / damit ſie Gott manchmal heimſuchet/und werdet doch auß anderer Leute Schaden klug. Es ſind viel / welche wie ſie vermeynet haben / der Angenehmligkeit eine weile genoſſen/und ihre Lüſte und Fleiſches Begierden geſtillet ; aber wie bitter iſt ihnen der Todt leyder! angekommen. Sie ſind zu ſpäte klug geworden ; ja zu ſpäte haben ſie ſolche verdamliche Freude verwerffen lernen. Laſſet euch alſo/ O ihr Jünglinge! die ihr noch die

Blüt eurer Jahr habet/und gleichſamb in den Roſengarten eures Alters wallet: Vnd ihr Mägdlein/die ihr groſſes Lob einleget und Zierath bekommet/wenn ihr euch ſchämen lernet / laſſet euch alle/ſage ich/ doch durch des Teuffels Verführung nicht bethören / und ſo liederlich einnehmen: Schmeiſſet die alten Vetteln und Teuffels Koplerinnen von euch hinweg / und laſſet ihr ſchmeichliches Werben und Vorbringen bey euch keine Stat finden/ denn was der Teuffel ſelbſt nicht ins Werck ſetzen kan / das verrichtet er durch eine alte gottloſe Hexe/ nach dem gemeinen Sprichwort. Vnd weiter ihr Haußvätter/gebet doch Achtung auff euer Geſinde/Einwohner und Hausgenoſſen / und bemühet euch/ſo viel müglich iſt / des böſen Feindes Vnweſen zu tilgen: Denn alſo wird Gott der Keuſcheit bey euch wohnen. Bißhieher Schererzius.

Bockreiter Beſem-Bock- und Gabel-Reiter.

Bißhieher gnugſam von dem **Bockenzigten Teuffel**; Auf welchem/ weil nun die Hexē ihr Hin- und Herfahrt hatten / ſo nennet man ſie auch davon **Bockreiter**/ wie es Goldaſtus in Bedencken von Confiſcation der Hexen Güter p.m. 67. ſchreibet; oder **Beſem-Bock und Gabel-Reiter**/ wie ſie vom Hildebrando in Theurg. p.26. genennet ſind.

Hierauß erſcheinet alſo (als ein helles Feur außm ruſtigten Ofen) ganz klar/daß man vor

Blocks-

Blocksberg beſſer mit den Alten kan ſprechen und ſchreiben Bocksberg: vor Melibocus Helbocus; vor Blocken Bocken mit einen weichen B. zum Unterſchied der puſtularum Blattern/ welche auch ſonſt auff teutſch heiſſen Pocken; wiewol dennoch auch Lic. Schmuck etliche mahl ſchreibet Bocken: da er lehret wie von Bocken keine Narben oder Gruben werden? Ja es kan auch wol der Sambucus ſeinen Namen vom Bocke bekommen haben auff teutſch Hollunder/ welches iſt ein Holtz unter andere gerechnet / damit man die Unholden den 1. Maj. (wann ſie auff ſo genandten Blocksberg fahren) abhalten wil / und iſt Sambucus ſo viel geredet: als wenn man ſagte / Sey am Bocke/ oder ſey gut/ wenn die Hexen am Bocke küſſen: welche Etymologia vielleicht ſo gut iſt / als daß Sambucus von Sambuca, welches ein Muſicaliſch Inſtrument iſt/ einem Hackbret oder Harffen ähnlich / von wegen der außgehölten Röhren und Pfeiffen / ſoll genandt worden ſeyn/ nach dem Pena und Lobel. in adverſar. ſtirpium p. 454.

Licent. Schmuck in Theſaur. alo ſecretarum Natur. Dü. mic. &c p. 96.

Sambucus kompt her vom Bock.

Vide Blochwiken in Anatom. Sambuci p. m. 2.

Bißhieher inſonderheit von dem Ptolemaiſchen Wort Melibocus, daß es vielmehr ſolle Helibocus oder Hellibocus heiſſen/ in dem er es nicht recht auffgeſchnappet mag haben / und alſo corrumpiret: Doch iſt noch weiters zu gedencken / daß es auch wol daher kan kommen ſeyn/ daß die alten Teutſchen ſelber das Wort

Melibock für Helibock.

Helibock ſo außgeſprochen haben / und dafür geſaget Melibock ad evitandam δυσφημίαν: damit ſie nemblich das Böſe und Unannehmliche in ein leidlichers verſetzen möchten: wie denn ſolches kein neues iſt / auch bey den Teutſchen nicht allein gebräuchliches / ſondern ein altes und hin und wieder in den Sprachen befindliches / daß die Leute in gemein gerne εὐφημίαν affectiret oder ſich gehütet haben / damit kein verkehrtes oder unheilſames Wort über ihre Zunge erginge. Alſo da man vor dieſem weidlich ins Gelach hinein gefluchet / uñ geſaget: daß dich der Hagel / da wil mans heutiges Tages ſo viel müglich lindern / indem ſie ſprechen / daß dich der Hamel / vor Düfel Knüfel / vor ſcheiſſen ſchmeiſſen : vor GOTTES Sacrament muß ein bißchen gefluchet ſeyn / wenn ſie ſagen : Potz-Schlapperment! Was die particul Potz betrifft / ſo ſaget Mag. Iohannes Cuno Pfarrherr vor dieſem zu Saltzwedel Anno ein tauſend fünffhundert drey und achtzig / alſo; Wenn man drumb beſprochen wird / man ſolches entſchuldiget und ſagen darff / es ſey nicht gefluchet / denn mann habe GOTT nicht genennt / ſondern Potz geſaget : Eine ſchöne Entſchüldigung / die einen ſolchen Läſterer vielmehr beſchuldiget und anklaget / in dem er unſerm HERREN GOTT / der da ſpricht / ich bin ein GOTT der ſich nicht verändert / Malacham

Iohannes Cuno in Anleitung aller Stände Spiegel zu Zergen / lit. R. 1. b. tit. wie die Welt das Fluchen pfleget zu entſchuldigen.

am dritten / ſeinen Nahmen verkehret / und gleich ſeiner ſpottet / denn welcher Menſch kan leyden / daß man ihm ſeinen Nahmen ändert: Als wenn einer Hanß hieſſe / und ein ander wolte ihn Ganß oder Wanß nennen / würde es nicht ein Verſpottung ſeyn? Daher ſich offt ſchreckliche Todtſchläge verurſachen. Da ſonſten die Nieder-Sachſen (die Ober-Sachſen wiſſen von der Kurtzweile wenig / was das Wort betrifft) herein geplumpet / und Kutte gegalſtert haben; da muß es weichlicher heiſſen Knutte: Ja es wól gar eine Nonne im Magnificat ſich geſcheut zu ſingen: Sicut loquutus eſt. &c. Lucæ 1. v. 55. In deme ſie dafür ſoll gequackelt haben Sipülſchen oder Sitnut loquutus eſt. &c. Was ihme der Leipziger Beywort wolle/wenn ſie ſich verſprechen / entweder Fett-Fleeſch: Oder Vorder-Tuch / oder Vatter Unſer / das werden die Junfern am beſten wiſſen / ſintemal ſie es für ſich / für ſich ſage ich/behalten/und es nicht haben in das Complementir-Büchlein gerahten laſſen/da ſonſt alle andere oder doch die meiſten Sprichwörter an zu treffen ſind. Wie nun ſolche depravationes der inauſpicatorum verborum oder übel lautender Wörter ſonderlich bey den Teutſchen gemein ſeyn; alſo kan es nun auch wol vor Alters paſſiret ſeyn / daß ſie (da man noch von ältern Jahrē her geſaget hat Hellbock) Melibock drauß gemacht/wo es wiedrū nur ūm ein

Buch-

Buchſtaben zu thun geweſen; welches das Bö-ſe in ein etwas Beſſers hat verwandeln ſollen. Aber ich halte doch dafür / daß es nicht ſonderlich beſſer werde; ſondern vielmehr peſſimum verbleibe/oder daß es nicht λῷον werde / ſondern loſe verbleibe/ ob ſchon das materiale eine Decke bekommen / oder ein bißlein verſchmieret und übertünchet worden/oder noch werde: So verbleibet doch das formale, in dem man einerley Ding durch das verkappete Wort/ nach wie vor verſtehet. Sonſt w ñ es ãders were/ſo ſolte doch wol folgen / daß Horatius gelogen / oder ein wenig auffgeſchnitten hat / indem er geſungen: Daß Patres ſemper vitioſiorem genereut progeniẽ, die Eltern immer böſere Kinder zeugen / und daß Ætas futura pejor ſit ætate avorum, die Welt bey den Nachkomẽ viel ärger ſeyn werde/als ſie bey den Vorfahren geweſen: Wenn nemlich in vermeynter Linderung der Wörter auch die übel und ungeartete Sache zugleich ſolte gantz aboliret werden. Es wird wol bleiben was jener Schleſier geſaget in parallelis morum, wiewol dennoch Agricola hie möchte in ſeinen teutſchen proverbiis nachgeſchlagen werden / welcher gäntzlich dafür hält / daß die Alten ärger geflucht haben/ als wir heutiges Tages. Aber doch iſt zu wiſſen / daß wenn ſolche Flüche heute bey den Gelahrten ſch on nicht üblich ſeyn (als welchen ein anders iſt gelehret worden:) dennoch das Unweſen bey den Soldaten / oder ſonſten

andern gemeinen Läyen nicht verloſchen ſey: welche die alte Welt noch richtig und unvergeſſen præſentiren, und die Schnautze ſo bald voller Teuffel haben/als voller Brod und Bier. Von Soldaten kan man trauen nachleſen in der Queer und in der Länge/ Herrn Mengerings Soldaten-Teuffel.

Hie hat der Leſer zu mercken/daß wir in künfftigen mit den gemeinen Mann dennoch ſchreiben wollen/theils Blocks- theils Brocksberg.

§. 3. Vom Ort da der Blocksberg gelegen.

Aber gnung von der Rechtſchreibung: Jtzt folget unſers vorgedachten Berges (er mag nun Blocks- Brocks- oder Bocksberg heiſſen) III. Ort. Was antrifft den oder die

(1) B reite.
(2) L änge.
(3) O brigkeit.
(4) K raiß.
(5) N achbarſchafft
(6) B ahnung.
(7) E rhöhung.
(8) R evier.
(9) G räntze.

(1.) Die Geographiſche Breite des Blocksberges / da man fraget / wie weit er entfernet ſey von der Linie (oder Æquinoctiali, dem mittelſten Striche in der Zona torrida gegen Norden hinwerts? ſo befindet ſich nach den Heidmannum in typo Germ. veter. die Lat. 50. gr. 51. min. nach Ioh. und Cornel. Blauen/ in Thuringia 51. grad. 45. min.; nach Nicol.

Fiſchern oder Piſcator. in Ducatu Brunſuicenſ. 51. grad. 56. min.

(2) Die Geographiſche Länge / das iſt / wie weit der Blocksberg von der Meridian oder MittagesLinie entfernet ſey / ſo verhält ſich ſolche nach Piſcat. in Ducat. Brunſuic. auff 32. gr. 15. min.

(3) Was die Obrigkeit betrifft / denen der Berg und Ort zukommen / ſo iſt zu ſagen / daß es daherümb Braunſchweigiſch ſey: wie wir hernach auß Zeilern davon was ſonderliches vernehmen werden. Doch gehöret es itzo immediatè zum Stollbergiſchen Gebiethe.

(4) Der Kraiß erſtrecket ſich in der Länge weit und breit / wie hievon den beſten Bericht thun die Geographiſchen Landkarten.

(5) Die Nachbarſchafft wird in den folgenden Worten des Philippi Cluverii zu verſtehen gegeben: Ptolomæo in Germania eſt τὸ Μελίβοκον ὄρος ὑφ᾽ ὅ ἐςιν ἡ σημανὰ ὕλη: i. e. Meliboc⁹ mons ſub quo eſt Semana ſylva. Situm hujus jugi ita deſcribit, uti juxta lineam Æquinoctialem ex occidente in Orientem, inter fontem Amiſiæ & Albis medium procurrat. Ex quo viri docti haud malè obſervarunt, eſſe idem montis jugum, quod vulgo hodie dicitur der Hartz. Nam huc etiam alia Ptolomæi verba faciunt, quæ poſtea ſcribit hoc modo: Cathulcones ad utrãq; Albis ripã, ſub quibus Cheruſci atq; Campſani; conſtituitur Melibocus inter Cheruſcos atq; Chattos, quorum terminũ comũnem fuiſſe montis jugum, quod hodiè dicitur

Cluv. lib. 3. Germ. Antiq. fol. 711.

Hartz/ pluribus argumentis in Chattis docui. Hodie vertex hujus jugi altiſſimus inter oppida Oſterwick & Wernigerode/ vulgari vocabulo adcolis dicitur, Blocksbarch. ꝛc. Das iſt; Nach dem Ptolomæo lieget in Teutſchland der Berg Meliboc⁹, uñ unter demſelben der Hartzwald. (Semana) dieſes Gebirges ſitũ und Gelegenheit beſchreibet er alſo/ daß es nach der Mitternachts Linie von Abendwerts gegen dem Morgẽ zwiſchen dem Embſenfluß und Elbe ſich erſtrecke. Darauß die Gelehrten nit uneben abgenomen/ es ſey diß Gebirge das jenige/ welches heute ingemein d' Hartz geneñet wird. Deñ hieher gehören auch die andern Wort des Ptolomæi, da er in folgenden alſo ſchreibet: Die Cathulci liegen zu beyden Seiten d' Elbe / nach ihnen die Cheruſci (Härtzer) uñ Campſanier; der Berg Meliboc⁹ lieget zwiſchẽ den Härtzern uñ Chattẽ (Heſſen)/ daß derer gemeine Gräntze dieſes Gebirge/ welches itz d' Hartz geneñet wird/ geweſen ſey / hab ich weitläufftig gelehret/ als ich von den Chattẽ (Heſſen) handelte. Heute zu Tage iſt der höchſte Gipffel dieſes Berges zwiſchẽ Oſterwick uñ Wernigerode/ und wird nach des Landes Sprache geneñet Blockrsbarch. Was von dieſẽ letztern Wortẽ des Cluv. zu haltẽ; weiſet Michelb. Sel. (einer meiner geweſenen Mitſchüler vor dieſem etwan an. 1651. zu Halle unter meinen Hochgeehrten Hr. Prof. Franckenſtein domals Rect. uñ Hochverdienteſtẽ Præc.) in der Orat. ſo er võ Blocksberg hielte: wo ũter andern

dieſer

Blocks-berg lieget zwiſchen Warnige-rode und Goßlar.

dieſer ſenſus: der Höchſte Gipffel oder Spitze des Berges iſt bey Wernigerode/ oder bey das berühmte/ und faſt wegen der Höhe des Berges darauff es gelegen/ unüberwinndliche Schloß Hartzburg/ unter welchen angetroffen wird/ der Flecken Neuſtadt/ wo Saltz geſotten wird: Nemlich zwiſchen Wernigerode und Goßlar/ nicht aber Oſterwick/ wie Cluverius meynet.

D. Iohan. Mercker. Apodem. in Haſſia.

Zwingenburg.

Saurs Städte-buch. in 3. p. 24.

D. Ioh. Merckerus ſuchet die Nachbarſchafft noch weiter/ da er ſchreibet/ daß bey dem alten zerfallenem Schloß Zwingenburg (ſo unlängſt iſt zur Stadt gemacht worden/ und den Nahmen hat von zwingen/ weil man alda ein gantzes Kriegs-Heer mit ſchlechter geringer Mühe aufhalten kan/ auch ſonſten berühmt iſt von wegen des herrlichen Sandſteins/ ſo in Geſtalt der Menſchenknochen und ſonderlich des Schienbeins ümb die Gegend wächſet/ mit welchem die Wundärtzte allerhand Beinbrüche innerhalb 5. oder 7. Tage glücklich heilen ſollen) ſich ſol anfahen ein ſehr hoher und ſteiger Berg Melibocus genant/ und nicht weit davon iſt gelegen die ſehr alte Stadt Tribur/ von welcher das Concilium ſo alda im Jahr Chriſti 895. oder 899/ wie Sigebertus meynet/ gehalten worden/ den Namen bekommen/ und Concilium Triburienſe genennet wird.

Geſn. de Concil. T. I. p. 407.

(6). Von der Wahnung redet Zeiler unter andern alſo: Fünff Meil von Halberſtadt lieget

der

der Brocksberg / den die Leute herumb den Blocksbarch nennen: Wir haben ihn im reiſen von Fernen geſehen. Er wird vor den höchſten Berg in Teutſchland gehalten/darauff die Zauberer ihren Sabbath halten ſollen / unten herumb iſt er mit Früchten bewachſen oben aber gar ſumpffig. Hochgedachter Herzog Heinrich Iulius von Braunſchweig / hat einen Fuhrweg hinnauff machen laſſen / ſeine Gemahlin hinnauff zu führen / der iſt aber itzt verfallen / daß alſo etwas gefährlich hinnauff zu ſteigen ſeyn ſolle: Man muß vier Stunde haben/ ehe man auff die rechte Höhe komt/ welche Höhe zwiſchen den zweyen Städten Oſterwick und Wernigerode iſt.

Zeil. l. 5. p. m. 141. Germaniæ.

Fuhrweg auff den Blocksberg.

Die Erhöhung wird ſo beſchrieben von Heidero. In dem Hartzwalde iſt der ſehr hohe Bructersberg/welchen wir dem Sachſenlande nicht mißgönnen/und dieweil er den Namen und das Gedächtniß eines ſehr alten Volckes erhält / wird er billig von den Gelehrten und Thüringern / welche ſeine oberſte Gipffel immer ſehen/hoch und wehrt gehalten. Und vorher: In der Nachbarſchaft nicht weit von den Sächſiſchen Saltzkothen ſehen wir den Petersberg/welcher in der Höhe dem Berge Atlas nicht weichet/als auff welchen Wind und Ungewitter nicht weniger ſtürmen als auff dieſen. Oben auff demſelben kan man Ober-Sachſen/die breiten Felder in der Marck/Meiſ-

(7) Heid. part. 2. Orat. 28. p. 1212. Hier heiſſet es wol mons. qs. eminens.

p. 1209.

Petersberg.

ſen und Laußnitz / wie auch dieſes unſer Thü- ringen gantz überſehen. Nicht niedriger iſt der Brockesberg/ ob er gleich wegẽ der ãdern Hartz- gebirge etwas niedriger ſcheinet. Michelbach am angezogenen Ort beſchreibet uñ exprimiret die Höhe alſo: Man kan den Blocksberg / ſo es helle Wetter iſt/ auf 10. Meilweges herum ſehẽ. Etliche geben auch für / daß ſie auff dieſem Berge Magdeburg und dabey den Elbſtrom erkant haben. Wer da wil auff dieſen Berg ſteigen / der muß Anfangs durch viel Hecken und dörnichte Oerter gehen/ und je näher er dem Berg kompt / je rauher und ungebähn- ter iſt der Weg/ und kan vor den dicken Bäu- men und vielen herunter in die Augen hengen- den Zweigen kaum den Himmel erblicken. Oben in der Höhe des Berges ſtehen die Bäume in einen runden Circul / als wenn ſie mit Fleiß alſo weren gepflantzet worden/ und wächſet keiner auſſer der Ordnung weiter hin- nein / nur etliche wenig Kräuter findet man daſelbſt. Bißweilen war auff dem Berge alles mit einen ſo dicken Nebel ümbzogen / daß wir an unſere Reiſe nicht anders als wenn es were finſtere Nacht geweſen/ verhindert wur- den. Und über das / wenn der Wind den Nebel treibet/ ſo kan man mit einander nit weit ſehen/ daß man nicht einmal erkennen kan die/ welche kaum 3. oder 4. Schrit von einem ſtehen/ es ſey denn / daß ſie ſich melden/ und durch ihre Stimme/ wo ſie ſind/ zu verſtehen geben.

Michelbach in einer Orat. vom Blocksberge.

Was

Was die eigentliche Revier betrifft / darinnen er lieget / ſo iſt es der Hartzwald / welcher iſt der gröſte Wald in Teutſchlande / den Griechiſchē und Lateiniſchen Hiſtorien Schreibern wol bekandt. Die Griechen nennen ihn ἑρκύνιον δρυμόν. Den gröſſeſtē und meiſten Theil deſſelben / welches ſehr holtzigt und bergicht / auch uns ſehr nahe iſt / und an Sachſen ſtöſſet / nennen wir den Hartz oder Hartz-Wald. In demſelben lieget der ſehr hohe und weit berühmte Berg Melibocus, der Brocken oder Brockenberg. Derſelbe Wald ſoll ſich anfahen bey Franckreich / alda er genennet wird Bacenis oder Silva nigra, der Schwartzwald / und erſtrecket ſich weit an vieler Völcker Grentzen / daher er auch unterſchiedene Namen bekompt / als daer genennet wird der Böhmer-Wald / der Thüringer-Wald. Man meynet / daß dieſer Wald ſey Hercinia genennet von dem Griechiſchen Worte ἕρκος, welches einen Umbgang oder Zaun bedeutet / weil er faſt gantz Teutſch-Land nicht anders als ein Wall ümbgiebet. In der Teutſchen Sprache aber ſoll er den Namen haben vom Hartze / oder dem zehen Safft und Gummi ſo häuffig auß den Bäumen im Walde fleuſt. Was aber von deſſen Etymolog. Hercyniæ zu halten / iſt ſchon oben im 2. §. dieſes Capittels mit wenigem gedacht / uñ erwieſen auß Zeil. daß nemlich das Wort beſſer Harcinia geſchriebē werde / in dē es von

(8) Faber in Lexico in voce Hercinia.

Des Hartzes Anfang.

Hercinia ab ἕρκος

von Hartz herkomme: oder den vielleicht Harzicinia, ſo fern das Z. von den Lateinern für eigentlich könte geduldet werden.

Carion. l. 3. Chron. p. 6. 7.

Ja was noch mehr iſt/ ſo ſoll auch das Wort Cheruſcus von Hartze herrühren / wie Carion wil/ da er ſchreibet: Das Jahr zuvor oder ümb dieſelbe Zeit / ſind in Teutſchland drey Regimenter Soldaten erleget worden/ von dem Arminio, welchen ſie der Cheruſcorum Oberſten oder Herzog nennen: Und haben dieſe Völcker auſſer allen Zweiffel nach Goßlar hin zwiſchen der Saale und Hartzwald gewohnet.

Cheruſci q. ſ. die Härtziſche.

Und das Wort Cheruſci kömt gar nahe dem Wort die Härtziſche/ wie die Völcker itziger Zeit genennet werden. Nach den Cheruſcis und Longobardis ſind gefolget die Bructeri in dem Braunſchweigiſchen Lande/ daher der Bructersberg noch biß heute den Namen behalten hat. Alſo ſpricht auch der Poët Claudianus:

Claud. de IV. Conſ. Honor. Paneg. v. 452.

——————Venit accola ſylvæ
Bructerus Herciniæ.

(Worüber Bartius in Animadv. p. 684. dieſes commentiret: Bructerus] Ferociſſimam gentem vocat Plinius lib. 2. Epiſt. 7. Vide doctorum commentaria ad Germaniam Taciti)

Carion. l. 4. p. m. 17.

Item: Unter Goßlar liegen die Bructeri, da itzo der Brockersberg iſt/ welcher nach ſeinem alten Namen Melibocus heiſſet. Unter demſelben der Hartzwald gegen Braunſchweig und

Halber-

Halberſtadt/und der Aſchenberg / deſſen Namen erhalten hat Aſchersleben. Hierauß erhellet nun / daß der Blocksberg nicht allein im "Hartzwalde lieget / ſondern daß auch Hercinia von Hartze herkomme / und dannenhero "freylich beſſer geſchrieben werde Harcinia, "wie Carion oder Philippus Melanchton in ſeiner Chronick gethan/als etwan ſonſten Hercynia oder gar Orcynium nemus, wie in Heidmanni veteris Germaniæ typo zuſehen.

Von der Gräntze ſchreibet Michelbach alſo: Etliche nennen dieſen Berg mit einem neuen und unbekandten Namen (Brockenbergium) Brockenberg / wie ihn alſo nennet Thalius in ſylva Hercynia. Ptolomæus verſtehet durch den Namen Melibocus, den gantzen Wald/ welcher vor alters (Hercinia) der Hartz iſt genennet worden / und Teutſchland umbgiebet/ deñ er beſchreibet den Berg/ daß er in der Länge habe 33. grad. und 50. min. 30. ſec. in der Breite aber 47. grad. und 50. min. 30. ſec. Alſo hat es auch / wie ich dafür halte/ Bilibaldus Pirckmeyerus in explicat. locor. per Germ. Da er alſo ſchreibet; der Melibocus (Blocksberg fähet ſich bey Weſtphalen an/ und ſtrecket ſich gegen Morgen. Itzt ſtehet der Hartzwald und die Gebirge den Meißnern zu/ ſampt den Silber-Bergwercken / und iſt ein Anhang zu den Gebürgen in der Baar/ nechſt welchen die Thonau entſpringet. Die da aber fürgeben/

(9) Orat. de hoc monte.

c. 6. de Mont. & ſyl. v. in German.

daß dieſer Berg in Weſtphalen liege / die irren ſehr weit/ſintemahl er niemals dahin kommen wird/auch niemahln je da geweſen iſt/und halte ich dafür/wenn dieſer Berg in Weſtphalen gelegen were / ſo were er von den Wäſtphälern / welche nach dem Lipſio ihre eigene Erde eſſen ſollen /ſchon längſt verzehrt worden.

Richard. Barthol. l. 4 de Bello Norico ad. D. Maxim.

Aber wir wöllen den Rich. Bartholinum anhören/ welcher alſo ſchreibet:

Visꝰ & umbriferis rapidos diffundere ab antris
Melibocus turmas equitum, longumq; frequentes
Abnobii montes &c.

Darbey Iacobꝰ Spigelius alſo anmercket; Melibocus eſt mons VVeſtphaliæ, ut etiã Abnobii, qui ex Alpibꝰ cõtinuò facto jugo in VVeſtphaliã protẽdũtur. Das iſt/der Melibocꝰ (Blocksberg) lieget in Weſtphalen/wie auch das Abnobiſche Gebirge/ welches auß den hohen Alpgebirgẽ in Welchſland entſtehet/ uñ in Weſtphalen ſich erſtrecket. Bißhieher vom Orte/darin unſer Blocksberg gelegen / und darauß ich ihn traun nicht welzen wil/weñ ich auch Atlantiſche Kräffte beſeſſe oder Rieſen-Ahrt were.

IV. Conterfait.

Jetzt folget IV. das Conterfait/welches ein wenig gleichſam auß der Ferne zu ſehen in Enoch Glaſers Elmen Schafferey / zu Wolffenbüttel 1651. gedrucket/alwo in Kupfer von Helmſtäd der Blocksberg von weiten mit præſentiret wird.

Darauff

Darauff folgen V. die Kräuter und andere Pflantzen, Gewächſe/ ſo auffm Blocksberge hervor kommen. Darvon kan nachgeſchlagen und geleſen werden Iohannis Thalii Medici Northuſani lateiniſcher Tractat Sylva Hercynia genent / darinnen er alle Kräuter / ſo auff den Bergen uñ benachbarten Orten des Hartzwaldes wachſẽ / mit allen Fleiß zuſamen getragen hat/und iſt daſſelbe Buch zu Franckfurt am Mayn/im Jahr 1588. in 4to. gedrucket hinten an des Camerarii Hortum medicum. Unter andern ſind folgende nicht die Geringſten/(welche der Blockesberg nicht alleine heget/ſondern auch auff dieſe Ahrt darleget) als: §.5. Kräuter.

P latyphyllus Intybus; ſeu πλατύφυλλος Intybus Harcynia,copioſa eſt ad Bloccenbergum. &c. vid. p. 62. 63.

L ychnanthemus iuncus tenuis maior eſt etiam Broccenbergo familiaris. p. m. 60.

O xococcon Cordi,copioſè eſt in Broccenbergo p. 82.

C ichorium ſeu Hieracii minoris ſpecies; p. 57.

G randior ſeu maior vitis idea nigra. p. m. 129.

E rica baccifera Matthioli, cuius fructus vulgò Axenbeer/ ſeu πιθηκόκοκκος p. m. 41.

S eptifolium vel heptaphyllon, Item pentaphyllon p. m. 88. 89.

B iſtorta maior (cuius radix eſt inſtar cancri ; unde vulgo die Krebswurtzel) vide p. m. 19.

A liſma κυμβαλιάνθεμον vid. p. m. 13.

R anunculus maximus λευκάνθεμος ſeu Aconitiformis p. m. 101.

G ramen iunceum lanigerum, p. m. 55.

B etula

B etula pumila. p. m. 20.

L ycopodion Dodonæi ſeu Selaginis ſpecies altera. p. m. 116.

U liginibus familiaris intybus, p. m. 67. 68.

C andidus muſcus uligineus. p. m. 78.

K rånbeer/ Nariſcis Rote Preiſſelber / vitis idæa rubra. p. 129.

S axorum ſeu arboreus muſcus. p. m. 77. 78.

B eerlap. p. m. 76.

A lnus nigra pumila. p. m. 15.

R orella, ſeu ros ſolis. p. m. 116.

G ůlden Wundkraut. p. m. 129.

Dieſes ſind die Kråuter / welche nicht ſo wol in dem Hartzwalde als fürnemlich auff den Brocken/ auch nicht ſo wol auff als ůmb denſelben ſollen gefunden werden / wie des Thalii Thaliæ melden.

§. 6. Silber. Was VI. Silber und ander Bergwerck belanget/ ſo im Blocksberge behalten wird / ſo redet Georgius Agricola davon alſo; Teutſchland iſt vor andern Låndern an Metallen und Bergwercken ſehr reich. Denn wer weiß nicht von den berůhmten Fundgruben in Meiſſen und Bőhmen/ darauß dichte und klar Silber gegraben wird? wer hat nicht gehőret von den Adern am Blocksberge? wem ſind nicht bekandt die vielen Metallen ſo in Schleſien gegraben werden.

(In orat. ad verſ. Turc. ad Ferdin. Vng. & Bo. Regem. Vol. 1. p. 167.)

§. 7. Bäche. Vom VII. Bächen redet Michelbach alſo:

Es

Es fleuſt bey dem Blocksberge vorbey die Illa (daher ein Dorff alda im Wald gelegen Jlſenburg heiſſet) und läufft durch den Wald/theilet ſich hernach und treibet an vielen Orten Mühlen. &c. Oben auff dem Berge iſt ein klarer Brunn/wobey ein groſſer Stein/ an welchem vor etlichen Jahren ein groſſer Löffel oder Kelle hieng; daß ein jedweder damit auß dem Brunn trincken konte. Deſſen Brunnens Waſſer aber mitten in den Hundstagen ſo kalt iſt / daß es niemand ins Maul nehmen kan. Mercke / daß auch eben oben auffm Berge ingemein die jungen Bürſche und Leute/ſo Luſts halben hinauff ſpazieren / in Gewohnheit haben/ ihre Namen in die Steinfelſen/ſo alda gegenwertig ſeyn/ ein zu graben; und alſo ihr Gedächtnüſſe droben den Poſteris zu verlaſſen. Ja man ſol auch ſolches parietariæ herbæ eine ziemliche Anzahl finden / oder ein groſſes Onomaſticon antreffen. Wer Luſt hat kan hinauff ziehen / und viel gute Stunde drüber verderben in Abfaſſung eines Catalogi ſolcher Oribaſiorum; er muß aber ſeinen Nahmen nicht drüber vergeſſen.

§. 8. Eigen und beſondere Thiere. Michelbach in ſeiner Orat. vom Bloksberg.

Es hat auch zum VIII. dieſer Blocksberg ſeine eigene und beſondere Thiere / als: Wilde Schweine / Rehe / Hirſche / Bäre / Wölffe/ Füchſe/Haſen: Jm gleichē Vögel/als da ſind/ Auerhan/Haſelhüner/Rebhüner/Holztauben/ Schnepffen / Krammetvögel/ Ziemer/ Weindrüſſel/

druſſel/ Goldamer/ Heger und viel andere. Die Aurhanen darff niemand bey groſſer Straffe ſchieſſen/ als nur der Grafe deſſelben Orts.

§. 9. Regendeutung. Wie dieſer Blocksberg/ IX. auch gleichſam ein Compas oder Calender ſey/ worauß man das Gewitter abnehmen könne: liß in folgenden Verſen zu letzte.

§. 10. Gaſterey der Hexen. Daß auch der böſe Feind/ X. vielleicht wegen der raren Sachen dieſes Blocks-Berges/ ſeinen Sabbath von den Hexen hie wolle gehalten haben; bezeuget Rawe/ wenn er alſo ſchreibet. Dieſes / iſt ein hoher Berg in Thüringen / wird ümb ſich bey die ſechszehen Meilweges geſehen / iſt gar berühmt in Teutſchland von den Hexen und Vnholden / daß ſie allda ihren Convent und Hoff halten ſollen/ wie auß ihren Außſagen offenbahr / und iſt dieſer Berg in folgenden Verſen zierlich beſchrieben.

Rawe in Memor. c. 88. p. m. 70. 71. item Kornmannus in mönte Veneris p. m. 380. &c.

Beſchreibung des Blocksberges.

In Thüringen iſt ſehr wol bekant
Ein Berg/ der Procкelberg genant/
Welcher Berg der jetzo berührt/
Vber ſechszehen Meil geſehen wird/
Alſo daß den ferne jederman/
In Sachſen und Heſſen anſchauen kan/
Dieweil er hoch und übertrifft
Mit ſeiner Höh/ wie ich bericht/
All Berg in Hartz und Thüringen/
Darüber er gantz hoch thut ſpringen/

Vber das iſt er auch beſchreit/
Dieweil Nachts zu Walpurges Zeit/
In groſſer Zahl wie ich bericht/
Die Zauberin mit ihrem Gezůcht/
Ingemein einen Reichstag alda halten
Die junge ſo wol als die Alten/
Welche all der Teuffel dahin fůhrt/
In geſchwinder Eil/ wie jetzt berůhrt/
Auff welchem ſie mit tantzen/ ſpringen/
Mit ſauffen auch die Zeit zubringen
Mit bőſen Geiſtern Vnzucht treiben/
Wie ſolches offt die Gelehrten ſchreiben/
Wenn aber komt der Hanen Gſchrey/
So fahren ſie wieder heim ohne Scheu/
Uber hohe Berg und tieffe Thal/
Biß daß ſie kommen allzumal/
Ein jede Hex an ihren Orth/
Wie man ſolches wol hat mehr gehort.
Treiben alſo ohn allen Scheu/
Ihr Hexenwerck und Zauberey
Wider Gott und ſein H. Wort/
Auch offtermals anſtifften Mord/
Doch kőnnen ſie/ wie ich bericht/
Den frommen Leuten ſchaden nicht/
Vmb welche her der Engelſchaar
Ein Wagenburg thut ſchlagen gar.
Ihr rechter Lohn und gewiſſes Pfand/
Iſt Feur/ Schwerd und ewig Schand/

Ja wenn ſie nicht thun Buß auff Erden/
Können ſie auch nicht ſelig werden.
Daß ſey nun gnug von Zauberinn.
Auff daß wir aber unſern Sinn
Anwenden an den Prockelsberg/
Zu beſchreiben gäntzlich merck/
So iſt auch überall alda/
Derſelbig Berg eine Practica
Der Landleut/ welche offt ohne irren
Gut Wetter/ daher practiciren:
Denn wenn ein ſtarcker Nebel trifft/
Recht ſolchen Berg/ wie ich bericht/
So fält gewiß denſelben Tag/
Ein Regen/ iſt wahr als ich ſag.
Wenn aber ſolcher Berg gantz frey
Ohne Nebel iſt/ ohne allen Scheu/
So folget ein ſchöner heller Tag/
Alsdann darin ein jeder mag/
Mit Freuden an ſein Arbeit gahn/
Auch wandern/ reiten/ und alsdann
Noch weiter/ daß für ſolche Zeit/
Gott werde gedanckt in Ewigkeit!

Henric. Kornm. ex Kirchaina Chattorum, in monte Veneris c. 77. p. 378.

Dieſes bekräfftiget auch Henricus Kornmann in folgenden Worten: Dieſes iſt ein hoher Berg in Thüringen/ genant der Prockelsberg / wird allezeit umb ſich auff die ſechszehen Meilweges geſehen: dieſer iſt gar berühmt durch gantz Teutſchland / von den Hexen und Unholden/ daß ſie alda jährlich in der Nacht

VVal-

VValpurgæ, oder den erſten Maji ihren Convent und Hof halten ſollen / alda von fernen Orten zuſammen kommen/mit ihren Teuffeln alda buhlen/die Nacht zubringen mit ſpielen / zechen und tantzen / wie auß ihren Außſagen kundbar/ und iſt auch gantz gläublich / wie ich auch mit andern übereinſtimme/daß gleichwie die Nymphæ und Veneres zu Adams-Menſchen Luſt haben und ſolcher begehren/alſo ein Venus-Berg auffrichten/alſo auch die Teufel die Menſchen mit ihren Wollüſten verführen/ und einen benanten Ort der Zuſammenkunfft erwehlen. Es hat ihn VVendelinus Helbachius Poëta alſo beſchrieben.

Mons ſitus *Herciniæ* eſt mediis in ſaltibus ingens,
Qui partu *Budæ* divite gignit aquas.
Longinquis ſi quidem procul ille videtur ab oris,
Hunc *Proculum* meritò nomine req; vocant.
Namq; *Thuringus* eum cum *Saxone* cernit & *Heſſus*,
Atq; *Eisfeldiacæ* ſubdita turba plagæ.
Hic veluti reliquos excellit corpore montes,
Quotquot in Herciniæ ſaltibus eſſe vides.
Nobilitate ſua ſic hos quoque vincit & arte,
Et capitis vera proprietate ſui.

Numen ineſt etenim cœleſtis & Hexis in ipſo
Qui preſſit claros imbriferoſq; dies.
Eſtq; *Cheruſcorum* ſic practica certa, magiſq; huic,
Quam qui ſunt celebres creditur arte poli.
Nam ſi mane caput nebula tegit atq; tenebris,
Aut pluvias aut fert nubila ſive nives.
At ſi depoſitis videt ardua lumina ſolis
Nubibus, eſt certo clara futura dies.

Ander Theil des Blockes-Berges.

BIß hieher kürtzlich in genere und Verßweiſe/ võ der Hexen Gaſterey auf dem Blocksberge. Damit wir aber etwas weitläufftiger und in ſpecie davon ſchwatzen/ ſo wird von nöthen ſeyn; daß wir in ungebundener Rede alle mit wenigem berührte Sachen/ auß unterſchiedlichen Autoribus, in einer beſondern und nachdencklichen diſpoſition oder Einordnung nacheinander vorziehen/ und das gantze Werck alſo deutlicher gemacht werde. Ich vermeyne aber/ wenn alle circumſtantien oder Umbſtände ſollen erörtert werden; daß es außführlich und vollſtändig geſchehen könne. Derowegen wollen wir alſo/ in Gottes Namen/ in und bey ſolcher gedachten Hexen-Gaſterey/ erwegen die

I	P	erſonen/	Quis?
II	R	eiſefahrt.	Quid?
III	O	rter.	Vbi?
IV	K	utſche.	Quibus auxiliis?
V	B	edeutung	Cur?
VI	A	rth und Weiſe.	Quomodo?
VII	R	echte Zeit.	Quando?
VIII	G	röſſe der Zeit.	Quamdiu?

Das I. Capit.

Von denen Perſonen / welche bey der Hexen Gaſterey ſich befinden laſſen.

WAs die Perſonen anlanget / ſo auff dem Blocksberge zu Gaſte fahren/ſo muß vor allen Dingen deroſelben Benennung/ und zwar völlig zuvorderſt angebracht werden / weil ſie nemlich bald ſo/ bald wiederumb ſo benahmet ſeyn : damit ein jeder wiſſe/und ungezweyffelt erkenne/ wer zu ſolcher Gaſterey gehöre. Es ſeynd nun aber ſolche Namen theils Hebreiſch/ theils Griechiſch/ theils Lateiniſch und Deutſch/ die meiſten ſollen alſo auß gedachtē Sprachē herfür gezogē werdē

Der Hexen mancherley Namen.

Auf Hebreiſch werdē ſie genant לִילִית Lilith. Eſ.34.v.14. da es der Hr. Luth. durch das Wort Kobold verteutſchet. Andere aber verſtehen es von Hexen. Mederus ſchreibet alſo / durch das Wort לִילִית wird niemand anders verſtanden beym Eſ.34. als eine Hexe/die ein Ertzfeindin der Kindbetterin unñ ihrer neugebohrnen Kindlein iſt/und ſonderlich des Nachts. Wenn Gott der HErr im 2. B. Moſ. 22. v.18. unter andern diß

Hebreiſche Namen Lilith.

Mederus in der 2ten Hexenpredigt/ p.m. 226.

Geſetze giebet: Die Zauberin ſolt du nicht leben laſſen/ſo ſtehet in ſeiner Sprache das Wort מְכַשֵּׁפָה Mechaſchephah, welches herkommet à Radice כָּשַׁף Caſchaph, ſo da heiſſet die Augē verblende(n) מְכַשְּׁפִים daher Mechaſchphim Ex. 7. Hab. 3. Mich. 5. 1. 4. Reg. 9. & 2. Paral. 33. Eſ. 47. Ier. 27. Dan. 2. id eſt, præſtigiatores oder Zäuberer/und weil ſie die Leute gemeiniglich zutödten pflegen und ſelzame Pulver/Gebein und gifftige Thiere brauchen/darumb haben ſie die Griechen φαρμακέας, φαρμακοὺς, φαρμακευτὰς: Die Weiber φαρμακίδας, φαρμακευτρίας genant; welche wir Hexen und Hexenmeiſter nennen/ nemlich die da Pülverlein / Salben und Schmär brauchen/nandten die Alten und Ariſtoteles ſelbſt auff ihre gewöhnliche Sprache / οἱ περὶ τῆς φαρμακείας, das iſt/ die mit Gifft-Geköche oder Zauber-Gemäch umbgehen/und die Hexin oder Zauberin oder Weckerin Pharmakides oder φαρμακεύτριας, in maſſen zuſehen / im 6. Buch am 18. Cap. und im 9. Buch am 17. Cap. der Hiſtorien von den Thieren. VVierus der Hexen Patron, gibt es Vergiffter. Aber alle Griechen heiſſen die Zäuberer/φαρμακοὺς; als Dioſcorides, Ariſtoteles, Virgilius, Hippocrates, der die Verhexeten oder Bezauberten genent hat πεφαρμένους. Denn das gantze Buch de morbo ſacro, darin das Wort ſtehet / iſt wider die Zauberer/welche er μάγους, γοήτας, φαρμακοὺς, ἀγύρτας, das iſt: Schwartz-

Mechaſchephah, Mechaſchephim.

Bodin. in Confut. opin. Wieri.

Griechiſche Namen.

φαρμακέες φαρμακοὶ φαρμακευταὶ. φαρμακίδες.

οἱ περὶ τῆς φαρμακείας.

Ariſt. l. 6. c. 18. de Hiſt. anim. Virg. in Ecl. Pharmaceutria

Hippoc. l. de morbo ſacro.

μάγοι: γόηται ἀγύρται.

Schwartzkünſtler/ Betrieger/ Gauckeler/ Land-ſtreicher und Zauberer nennet und ſaget / daß ſie fürgeben ſie können den Monden herunter bringen/ die Sonne verfinſtern / Vngewitter machen / und die Götter ihnen dienſthafftig machen.

Nun weiß männiglich zuvor/ daß die Zäuberer ohn einig Gifft vermögen die Leute ümbzubringen / alleine mit einem Apffel/ oder wenn ſie einem die Hand angreiffen / oder mit einer Gerten und Ruhten / wie Cardanus ſchreibet/ anrühren &c. Elias der Levit hat das Wort Mecaſchepha gegeben Lamiam, welches Wort Horatius in arte Poëtica gebrauchet hat:

Lateiniſche Namen.

Neu pranſæ *Lamiæ* vivum puerum extrahat alvo,

Heſichius nennet ſie λαμιώδεις γυναικάς. Lamiæ ἀλέλαμμαι, oder von λαμὸς, ingluvies, (wie Porphyrius ſchreibet über den angezogenen Ort Horatii) das iſt; die Freſſigkeit: daher der Teutſchen Schlemmen und Schlamp / desgleichen die Schlange von dem verſchlingē kömt. Demnach denn die böſen Weiber oder Vnholden das Menſchenblut gieriglich ſaugen und ſauffen/ darumb nennet ſie Apulejus Lamias. Andere wie Perottus machen das Wort Lamia her vom alten Lameo, welches ſo viel ſol heiſſen als ſcindo lanio, ich zerſchneide/ zerreiſſe/ zerfleiſche: Mederus meynet es habe die Benennung ihren Vrſprung von der Lamia Königin in A-

Lamiæ.
Lamiæ Etymologia.

Perottus in Cornucop.

Mederus in der 2. Hexen Predigt p. m. 22

frica; weil die Hexen derſelben gleich handeln/ und den ſchwangern Weibern / kleinen Kindern / ja allen guten Creaturen GOTTES feind ſeyn/ alle ihre Luſt an freſſen und ſauffen und Unzucht haben / und an ihren Hertzen verblendet ſind / daß ſie ihre groſſe Sünd und die künfftige Straffe nicht erkennen können/ wie von der Lamia in der erſten Predigt iſt gemeldet worden.

Die Chaldeer die erſten Zauberer. Cic. l. de Divin.

Weil die Chaldeer die erſten Erfinder und Schwartzkünſtler geweſen / darumb wird bey den Griechen und Lateinern einmüthiglich durch den Namen der Chaldeer ein Zauberer Wahrſager und Schwartzkünſtler verſtanden. Daniel. 2. Eſ. 47. 1. Reg. 18.

Sagæ. Mederus d. l. p. m. 23. a.

Dieweil auch diß teuffeliſches Hudelmans Geſinde / auß Eingeben des Teuffels Achtung auf die Wetter giebet/ und ſich unterſtehet/ mit denſelben an den Früchtẽ des Landes Schaden zu thun; ſo werden ſie auch Sagæ à ſagiendo von Vorwiſſen ſolcher Gewitter / oder wie andere melden von dem Warſagen/ deſſen ſie ſich auch unterſtehen/ genennet.

Veneficæ Maleficæ

Sonſten aber nennen ſie die beſchriebene Rechte Veneficas Vergiffterin / wie auch Maleficas Ubelthäterin/ von wegen der erſchrecklichen Thaten/ deren ſie ſich unterſtehen/ und mit Hülffe des böſen Geiſtes verbringen.

Buſtuariæ

Weil auch ſie öffters zu Nachte bey den Gräbern ſich finden laſſen / die todten Cörper

per berauben / auch etliche Stücke von den- Cruſius de morte. c. 23 p. 437.
ſelben abſchneidē/und ihre Gauckeley und Zau-
berey beym Gräbern treiben/ werden ſie genen-
net Buſtuariæ.

Von dem Teutſchen Manne wird diß Volck Teutſche Namen.
mit mancherley Namen beſchrien. Man heiſt
ſie Hexen/ Unholden/ zauberiſche Drachē-
und Teuffelsbuhler/ Gabelreuter/ Milch-
Diebin/ Druten und böſe Leute oder
Weiber. Hexen ohn zweifel vō der Heerführe- Hexen.
rin der Amazonū der Kriegeriſchē Weiber / wel
che Heza geheiſſē/ uñ ein mächtige Zauberin ge- Wo das Wort Hexe herkomme?
weſen iſt/ voller Troß und Blutdürſtigkeit/ deren
Töchter unſere Hexen ſind wie Aventin. meldet.
Bodin' ſaget daß zu dē Zauberern uñ Schwartz Bodinus in Dæmon. l. 1. c. 6.
künſtlern auch gehörē die/ welche auf Hebreiſch
genennet werden Malehesin (ja wol Maul-He-
xen) welches herkömmet vom Wort Lahas, ſo
murmeln/ und lauſtern oder aufflöſen bedeut.
Die LXXII. Bibliſche Dolmetſcher habens für
ἐπαοιδοὺς; das iſt / für incantatores Beſchwe-
rer / Verſegener / und Verbanner außgelegt:
Die Hiſpanier nennens auff ihre Sprache He-
chiezeros (ſo vom teutſchen Wort Hechſe
entſtanden/ und beyde ſcheinen/ daß ſie vō
erſtgedachten Hebreiſchen Lehesin her-
komen ſeyn. Wiewol der Hiſtor. Avent.
es von den Hexen herziehet) Anton. vō Tur-
ca Meda im 3. Buch von ſeinem Garten/ be-
ſchreibet die nun berührten Hechiczeros
alſo:

alſo: Qui tacimante invocant Dæmonios, meſcolando la Magia natural con in del Dæmonio: das iſt: Es ſeynd die / ſo heimlich die böſen Geiſter anruffen / und vermengen die natürliche Magy mit des Teuffels Magy. Ein ander zwar ſagete/es käme das Wort Hexe vom Griechiſchen ἕξις, habitus, ein Hurtigkeit oder Fertigkeit/etwas ohne Verdruß und bald zu thun/ weil nemlich die Hexin ſo geſchwinde in ihren Sachen ſind. Ob dieſe Muthmaſſung aber einen guten Grund habe / darauff ſie könne Fuſſen und ſich ſetzen / wird nicht unbillig gezweiffelt/in Betrachtung / daß ἕξις oder die Hurtigkeit und Fertigkeit ohne Verdruß etwas zu thun/erfordere nit nur eine gute Zuneigung/ Fähigkeit und Natur / welche doch bey den Hexen offte ermangelt/als welche vielmals ſo thum ſind/daß ob es ſchon ſcheinet/ als thäten ſie manch wunderſeltzam Ding / ſo ähnlichet ſich doch ihr Verſtand mehr einem thummen und verſtandloſen Thiere/als einem ſcharffſinnigen und nachdenckreichen Menſchen; ſondern auch eine gute Unterweiſung und ſtätige Ubung. Aber ſo haben die Hexen/ welche mit dem Satan ihre Verbündniſſe und Gemeinſchafft haben / und deme ſie ſich gantz und gar ergeben haben ; offte bekant / daß ſie alſobald in eine unglaubliche vieler unerforſchlicher Dinge Wiſſenſchafft kommen ſind. So weiß man auch vor gewiß/ daß ihrer viel durch die

Hexen ſind gemeiniglich thumme Leut.

Sperling. diſput de Magia § VI.

die Hülffe des Teuffels in einer Stunde zu einer ſolchen Wiſſenſchafft gelanget ſind / dazu ein ander in etlichen Jahren ſchwerlich kommen were. Aber wenn der Teuffel / auß deſſen Rath und Hülffe ſie alles thun / ſeine Hand abziehet / ſo wiſſen ſie überall nichts. Hildebrand ſchreibet von dem Worte Hexe alſo: Was das Wort Hexe heiſt / weiß ich nicht / man findet in Bibliſcher Schrifft keine Zauberer alſo genant / ich ſetze es nach gemeiner Rede und verſtehe dadurch die Perſohnen / von welchen man ſaget / daß ſie des Nachts fahren / und mit dem Teuffel wolleben und Bulſchafft pflegen. Wer weitern Nachricht begehret / was das Wort Hexe heiſſe und bedeute / und woher es komme / der kan nachſchlagen Aventin. in Annal. Bojor. in Catal. nomin. propr. Prætor. im Bericht von der Zauberey cap. 7. num. 4. §. was das Wort Hexe ꝛc. p. 34. Albrechts Bericht von der Zauberey c. 2. p. 13. Laur. de Harbach. im Bericht von der Hexerey quæſt. 1. wie Goldaſt in ſeinem Tractat von Confiſcation deren Hexen-Güter pag. 78. dieſe Autores anführet.

Hildebr. in Theurg. p. 26.

Unholden werden die Zauberer genant nicht alleine von wegen ihrer heßlichen Geſtalt die ſie bekommen / ſo bald ſie mit dem Teuffel fleiſchlich zu thun haben; ſondern auch weil ſie alle Chriſtliche ja menſchliche Affecten gegen Gott / ihren eigenen Ehgenoſſen / Kindern /

Unholden.

Confer. Hildebr. in Theurg. p. m. 26. Goldaſt. §. 28. p. m. 67. võ Confiſcat. der Zaub.

Blut/und andern Freunden und allen Creaturen Gottes verlohren haben/und gegen denſelben voller Haß uñ Rachgier ſtecken: oder vielmehr werden dieſe Weiber / der frommen und Gottſeeligen Weiſſagerin oder Prophetin Hulda/dem Weibe Sallum, welche zu Jeruſalem gewohnet/und Gott gedienet hat/wie im 2. Buch der Könige/ cap. 22. von ihr geſchrieben ſtehet/ entgegẽ geſetzet/ daß wie ſie alleine dem wahren Gott zu Dienſte ergeben; alſo ſind jene Unholden/das iſt/nicht ſolche Hulden/ſondern haben ſich dem Teuffel zu Dienſte ergeben.

Zauberiſch Nieder-Sächſiſch Töfererſcken.

Daß man ſie aber Zauberiſch heiſt/geſchicht/ weil ſie mit den Zauberiſchen Wercken ümbgehen/und Menſchen und Vieh verletzen. Scheræus in der Sprachſchule/p.m.28. Es ſcheinet/ daß ein Zauberer komme vom Hebreiſchen צבר Zabar; das iſt/ collegit, zuſammen ſchlenckern/heuffen/dieweil die Zauberer ihren Teuffelsdreck hin und her ſamlen/und bringen auch eine wunderliche Verſamblung an einen Ort ꝛc. (ein ſeltzames Collegium!) Bodinus aber in Demonom. l. 1. c. 6. ſaget/ daß es herkomme vom Hebreiſchen Chober, ſich geſellen oder geſpielſam halten: Item in margine. Daß der Hexen Geſpielſchafft und Tänze in der Heil. Schrifft angedeutet ſeyn.

Drachen- und Teuffelsbuhler.

Alſo tragen ſie auch den Namen Drachen- und Teuffelsbuhler / ümb der Urſachen willen / weil der böſe Feind / der Helliſche

Drach

Drach/ ſie zu unmenſchlicher Vnzucht bewe⸗get und gebrauchet.

Gabel⸗Reuter werden ſie auch genant vom Inſtrument, das ſie gebrauchen/ und mit ihrer Salbe ſchmieren / wenn ſie an frembde Orter/oder zu ihren Gefräſſen fahren wollen. Gabelreuter.

So tragen ſie den Namen Milchdiebe auch von ihrem Wercke / weil ſie durch Hülffe des Teuffels / andern Leuten ihre Kühe außmelcken/Rahm und Butter ſtehlen uñ das ſo wunderbarlich / daß ſie auch offt nur daheime einen Plock/den ſie in die Wand geſchlagen melcken/ und dennoch derſelbe Milch giebet. Milchdieb.

Druten nennet mann ſie in Francken und andern Orten / entweder von dem Drücken/weil man vermeynet / daß ſie zunacht die Leute im ſchlaffe drücken/ und blaue Mähler anhengen/ da doch ſolch drücken auch eine natürliche kranckheit iſt. Oder von den Druidis, welche der Gallier und Britannier⸗Prieſter geweſen ſind/ und ihren Gottesdienſt/ dabey ſie auch Menſchen geſchlachtet und geopfert/ in Wäldern uñ unter den Eichbäumen verrichtet haben/ uñ vermeinet man/ ſie haben auch ihren Namen von dem Griechiſchen Worte Δρῦς, Quercus, arbor, robur, &c. Davon neben den alten Scribenten inſonderheit auch Guil. Camden. &c. zu ſehẽ iſt Weil denn das Hexen Geſind auch Menſchen⸗Fleiſch friſſet/und ſeine Zuſammenkunfften in

Druten. Beſiehe meine neue Welt⸗Beſchreibung/ im 1. Cap. von Alpmännerchen.

Druidæ vel Triyidæ.

Guil. Camdenus in deſcrip. Britanniæ p. 18

Wälden

Wålden / unter den Eych- und andern Båu- men zu halten pfleget: ſo mag es wol ſeyn/ daß ſie von den Heidniſchen Druidis ſolchen Na- men erlanget haben.

Böſeleute und Weiber iſt ihr rechter Name/ weil ſie ſich dem Böſen dem Teuffel zu eigen er- geben haben / auch ein boßhafftig Hertz und Gemüht tragen / und eitel böſe Thaten und Werck ſtifften und thun.

Böſe Leut.

Dieſe ſind die fürnembſten Appellationes; Titul und Namen: des mehrerwehnten Vol- ckes. Sind es aber nicht feine Männerlein und Weibelein? ſolte nicht Gott alſo bald mit Donner und Blitz unter ſie ſchmeiſſen?

Iod. Hoc- kerius Theatr. Diabolor. p. m. 114. b. 115. a.

Iodocus Hockerius erreget dieſe Frage/ was eine Hexe oder Unhold ſey? und beant- wortet dieſelbe folgender Geſtalt. Anfänglich haben die Hexen oder Unholden bey den Latei- nern viel und mancherley Namen. Denn für das erſte heiſſen ſie ihnen Lamiæ, à verbo Lameo, welches ſo viel heiſſet als ſcindo, lanio; ich zerſchneide / zerreiſſe / wie Perottus an- gemercket hat. (die Poeten fabuliren/ es hetten die Hexen dieſen Nahmen/ daß man ſie lamias nennet / von der Lamia der Mutter Scyllæ, welche nachdem ſie in ein Ungeheur und E- bentheur verwandelt/ die kleinen Kinder ſoll ge- tödtet haben.) daß ſie den Leuten / und ſonder- lich den Kindern viel Schadens zufügen/ und ihnen ihre Leiber zerreiſſen ſollen. Darnach

werden ſie auch Striges genennet/ und das von dem ſchädlichen Nachtvogel Stryx, davon man gemeiniglich hält / daß er ſich des Nachts an die jungen Kinderlein mache / ſo von den Ammen übel verwahret ſind / und ihnen das Blut außſauge. Wiewol ich es mit dem Perotto für eine gute Fabel und Gedichte halte. Sie nennen ſie auch Sagas, à ſatagendo ut autor eſt Perottus Col. 611. Darümb daß ſie allezeit unruhig ſind / auff ihre Schantze gut Achtung geben/ und fleiſſig lügen / daß ſie viel Leute und Viehes verletzen mögen/ und ſo ihnen von jemand was Leids geſchehen / daß ſie ſich an dem treulich rächen.

Vide Ovid. l. 6 Faſt. Fabuloſum eſt, quod rradunt eas ubera infãtium labris iñulgere. Perot. cornu cop. col. 855.

Und auß dieſem iſt leichtlich abzunehmen / was man Hexen oder Vnholden heiſſe: Nemlich dieſe/ welche man gemeiniglich dafür hält/ daß ſie von wegen eines gottloſen Parts / ſo zwiſchen ihnen und dem Teuffel aufgerichtet iſt/ entweder auß eigenen Raht und Willen / oder auß Anſtifftung und Trieb des Teuffels/ auch ſeiner Hülffe und Beyſtand viel und mancherley böſe Stücke verbringen / und das entweder durch heimliche Gedancken oder durch Verfluchunge / ſo mit Worten geſchicht / oder ſonſt durch andere närriſche / lächerliche Mittel/ die ſich doch zu ſolchem Werck gar nichts reimen/ als da man vermeynet / daß ſie Macht haben Donner und Blitz in der Lufft anzu richten/ ſchädliche Hagel zu machen/ das Korn auf

Der Hexen vermeinete grauſame Thaten und Verrichtungen

dem Felde zu verdrucken oder zu verwüſten/ ſchädliche und unerhörte Kranckheiten über Menſchen und Vieh zu bringen / und wenn ſie wollen wieder abnehmen/ in wenig Stunden einen weiten Weg zu fahren / mit den böſen Geiſtern zu tantzen / ſchlemmen und praſſen / Bulſchafft mit zu ihnen treiben / Menſchen in unvernünfftige Thiere zu verändern / und ſonſten viel andere Ebentheur zu Wege zu bringen / davon inſonderheit bey den Poeten und Heydniſchen Philoſophen hin und wieder viel geleſen wird / wie denn viel davon geſchrieben iſt. Aber es were noch zu dulden / wenn nur die Heyden ſolches glaubeten. Aber daß auch der Teuffel viel Chriſten dermaſſen bethöret hat / und annoch bethöret/ daß ſie ſchier mehr denn die Heyden davon halten/ darzu bey dieſem hellen Liecht des Evangelii/ das iſt gantz und gar zuviel gethan.

Von mehren Namen nebenſt ihren Erklärungen beſihe Hildebrand. in Theurg. p. m. 25. 26. Item Goldaſtum in Confiſcat. deren Hexen-Güter §. 28. p. m. 76. &c. Item Anton. Prætorium Lippiano-VVeſtphalum im Bericht von Zauberey &c. p. 33. &c.

Bey der Benennung ſolcher garſtigen Perſonē ſo zur Blocksbergiſchen Gaſterey fahren/ iſt nunmehr auch noch vor oberwehnete Reißfahrts Sachen zuerinnern und dar zuthun ihre

§. 1. B eſchreibung.
§. 2. L eichtheit.
§. 3. O ffenbahrung.
§. 4. G eſchlechte.
§. 5. S traffe.
§. 6. B etrüge oder Thaten.
§. 7. E rmangelung der Thränen.
§. 8. R äuberiſche Vngetrauheit.
§. 9. G eſichte.

Die definition des VVieri lib. 7. c. 1. de præſtigiis, & lib. de Lamiis, cap. 5. iſt dieſe. Lamia eſt, quæ ob fœdus præſtigioſum aut imaginatum cum Dæmone initum propria ex ſuo delectu, vel maligno Dæmonis inſtinctu impulſuve, illiuſq; ope qualiacunq; mala vel cogitatione vel imprecatione, vel re ludicra, atq; ad inſtitutum opus inepta deſignare putatur. Das iſt/ mit kurtzen Worten ſo viel geſaget: Dieſe iſt eine Zauberinne/ welche man darfür hält/ ſie habe mit den böſen Geiſtern einen Verſtand und Verbündniß / und verſchafft mit derer Hülffe ſolche Dinge die ſie doch nicht thut; vide apud Waldſchmieden in Pythoniſſa Endorea, item Mederum in der 8. Hexen-Predigten/ fürnemblich p. m. 28. b. §. 1. Beſchreibung.

Was dieſer Perſonen Leichtigkeit betrifft/ ſo ſchreibet Iacob. Martini davon zu Teutſch alſo lautend: Es ſind zwar mancherley Ahrten der Probẽ/ drauß mã unzweiffelhaftig kan ſchlieſſen/ und auch muhtmaſſẽ / was Zauberer ſind welche Bodin. l. 4. dem. c. 1. 2. 3. &c. weitläufftig erzehlet. Wir wollen vor dißmal nur die ein §. 2. Leichtigkeit. Iacob. Martini Diſſert. de Magic. action. § 31. 32.

Arth betrachten/da man durch die kalte Waſſer-probe die Hexen erkennen wil/ wie ſolche an vielen Orten gebräuchlich iſt. Da fraget es ſich "nun/was davon zuhalten/ wenn man "die/ſo wegen der Zauberey in Verdacht "ſind auffs Waſſer ſetzet? und ob dieſes ſo "gewiß und unfehlbar ſey/daß ein verdächtiger "Menſch der Zauberey dadurch könne überführet werden. Mit dieſer Probe aber verhält es ſich alſo; Es werden die Hexen nacket und bloß mit den Händen und Füſſen creutzweiſe gebunden/nemlich mit der rechten Hand an den lincken; und mit der lincken Hand an den rechten Fuß/ſo hart/ daß ſie ſich/ oder ihren Leib / im geringſten nicht regen noch bewegen können/und werden alſo gebunden ins Waſſer geworffen. Wenn ſie nun oben empor ſchwimmen/ iſt es ein Zeichen / daß ſie ſchuldig ſeynd: Wenn ſie aber unterſincken / iſt es ein Anzeigung ihrer Unſchuld. Zwar VVierus gedencket auch dieſer Waſſerprobe / und ſchlieſſet endlich/ daß davon nichts zuhalten ſey. Deſſen Meynung iſt auch Timplerus. Dem ſey nun wie ihm wolle/ ſo ſcheinet es doch/daß ſolche Waſſerprobe nicht allerdings verwerfflich ſey/ ſondern daß man eine ſtarcke Muhtmaſſung wider die Zauberer machen könne. Plutarchus erzehlet/daß in der Inſul/ Pontus genant/ Leute ſollen gefunden werden / die da Ertz-Zauberer

Ob man durch die Waſſerprobe gewiß ſein kan/welche Hexen ſein

Wie die Waſſerprobe verrichtet werde.

VVier. lib. 6. de præſt. Dæm. c. 7. Timpl. Apſychol. c. 2. quæſt. 12.

rer ſind/ und weil dieſelbe im Waſſer nicht untersincken mögen / ob ſie noch ſo ſehr mit Kleidern beſchweret werden/ köñe man gewiß ſchlieſſen/ daß ſie Zauberer ſind. Und weil ſo wol der Academicorum als Peripateticorum einhellige und beſtändige Meynung iſt / daß die leichten Sachen in die Höhe auffwerts ; die ſchweren aber in die Tieffe unterwerts fahren ; dieſe Weiber aber / ob ſie gleich ſchwere Leiber haben/ dennoch auff dem Waſſer ſchwimmen / ſo kan man unfehlbar abnehmen / ſie müſſen mit dem Teuffel ein Bündniß gemacht haben. Denn obwol die Leiber der Hexen einerley Natur / Weſen und Eigenſchafft haben mit den Leibern der andern Menſchen ; ſo handhabet ſie doch der Teuffel von der Zeit an / da er den Bund mit ihnen auffgerichtet / auff ſo mancherley Arth Weiſe / daß er ſie bißweilen wider der Natur Zuneigung und Eigenſchafft gewaltſamer weiſe beweget / wie ſolches auß dem erhellet/ daß er ſie vielmals auffs geſchwindeſte in der Lufft ümführet. Aber wir wollen dieſe Frage weiter zuerörtern den Rechtsgelahrten überlaſſen. Bißhieher Iacobus Martini. Conringius der weit berühmte Profeſſor zu Helmſtadt vermeynet / daß dieſe Waſſerprobe die Zauberer zuerkennen/ eine genaue Verwandſchafft habe mit dem Gebrauch der uhralten Teutſchen/ welche ihre neugebohrne Kinder in den Rein geworffen haben / nicht etwan ümb

In cauſ. de habitu corp. German. p. 76.

der Vrſachen willen / daß ſie durch die Kält des Waſſers hart würden / wie davon der Heideniſche Poet Virgilius von den Rutilis in Welſchland ſchreibet : ſondern daß ſie ihrer Kinder Gebuhrt / ob ſie ehrlich oder unehrlich ſey / vergewiſſert würden. Deñ es meldẽ die Hiſtorienſchreiber davon / daß die alten Teutſchen im Gebrauch gehabt / daß wenn ein Kind gebohrẽ ſo hat man es nach dem Rein getragẽ uñ „es nacket auf einen Schild in denſelbẽ gelegt. „Iſt nun das Kind oben geblieben / und in der „Höhe her geſchwumẽn / iſts vor ein ehrlich uñ „ächtig Kind gehaltẽ worden. Iſts aber unter„geſuncken / und zu Grunde gangen / iſts für ein „Huren-Kind und unehrlich / die Eltern auch „vor leichtfertige Leut gehalten worden. Daher ſol auch dieſes Waſſer nicht allein den Namen bekommen haben / daß er der Rein genennet worden / weil er die reine und ehrliche Gebuhrt der Kinder bekräfftiget / ſondern wird auch genennet ἐλεγχίγαμος, als der võ der Treu / welche Ehleute ein ander zuhaltẽ ſchuldig ſind / zeuget. Antonius Prætorius in ſeinem gründlichen Bericht von der Zauberey cap. 9. am 112. Blat / redet von der Waſſerprobe alſo: Nun komme ich zu der Probe oder Erforſchung der beſagten Perſonen / welche bey etlichen wird vorgenommen. Wenn ſie auff anderer Hexen Bekäntnüß jemand haben gefänglich angenommen und trauen ſeinen Leugnen nicht / daß ſie

Die alten Teutſchen haben ihrer jungen Kinder ehrliche Geburt durchs Waſſer probiret.

Virg. 9. Æneid. v. 603. Lipſ. ad Taciti German. p. 558. Taubm. in notis ad Virg p. 892 col. 1. a. l. u. ren. Acer. Phil. cent. 3. hiſt. 59. Cluv. l. 1. Germ. antiq. c. 21. f. 184.

Der Rein woher er den Namen habe.

Gorop. l. 2. Hiſp. p. 22. Georg Loyſ de peregrinat. p. 62. allegantem Juliã & ſua ſtromata.

ihr darauff loß lieſſen / dürffen auch auff der Hexen Bekäntniß nicht bauen/daß ſie ihn darauff verdämen / und ſtehen alſo in Zweyffel/ welches unter dieſen zweyen (der eines nothwendig und rechtswegen ſeyn muß) ſie erwehlen/und am ſicherſten folgen mögen: pflegen ſie die verdachte und angegriffene Perſon mit Händen und Füſſen creutzweiß von der lincken zur rechten Seiten zuſammen gebunden / auff ein tieffes Waſſer zuwerffen / dadurch ihr Schuld oder Vnſchuld zuerfahrẽ. Welche aufs Waſſer geworffẽ zu bodẽ ſincket/die iſt from uñ wird loßgelaſſen. Vnd dieſe möchten für ſolche Schmach an den geſchwinden Thürn. Jägern nach Käyſerlichẽ Rechten ſich wol erholẽ uñ rächẽ/ welche aber oben auff dem Waſſer ſchwebet od ſchwimmet/die iſt gewiß der Zauberey ſchuldig/uñ zum Feur zubehaltẽ. Vnd ſolches (meynen ſie) ſey unfehlbar / denn weil ſie im Namen GOttes mit Waſſer getaufft ſind / und nun von dem abfällig worden / will oder mag ſie das Waſſer nicht leyden / und in ſich nehmen. Ey das iſt eine wichtige Vrſache/ aber dabey iſt zu verwundern/daß ſich gleichwol das Waſſer biß daher von ihnen ſchöpffen/verwaſchen/verkochen/trincken und verzehren laſſen. O ihr abergläubige thörichte und unſinnig Richter/die ihr ſolch Narrenwerck gebrauchet! wer hat euch alſo bezaubert/daß jr dẽ Ungewiſſẽ trauet / und was gewiſſer verachtet/ und fahren laſſet? Wie ſeyd ihr doch ſo keck / daß

Die Waſſerprobe der Hexen.

Carol. V. Conſt. Crimin. c. 29. 21. & 61.

Wird verworffen.

ihr eures Nechſten Guth/Ehr/ Leib und Leben/ Kinder und Ehgatten hie verſchwiegen/ ſo liederlich in Gefahr ſetzet. Warumb verſucht ihr Gott mit ſolchen Muhtwillen und Frevel? Was habet ihr Grund dieſer Prüfe? Wer hat euch ſolche Erforſchung gelehret? Gottes Wort hat nichts davon / das Geiſtliche Recht hat ſie verbotten / das Weltliche hat ſie nie befohlen. Was in Gottes Wort und Rechten nicht befolen/iſt gnug verbotten/der Teuffel hat ſie erfunden / werdet ihr dem folgen? Ihr ziehet zum Exempel an/ daß zu Moſes Zeiten verdachte Weiber an der Waſſerprobe ſchuldig oder unſchuldig erkant worden / und darumb verſucht ihr es auch an euren Weibern: Wolan das Exempel iſt wahr / gewiß und ohne Tadel: damit ihr aber nun recht folget/ſo ſehet und lernet zuvor wol / wie und was darinnen iſt.

Einrede von Moſis Waſſer-Probe Numer. 5. v. 12.

Antwort. Erſtlich waren die Weiber nicht der Zauberey/ ſondern des Ehbruchs verdächtig. 2. Worden ſie von ihren eigenen Männern angezeiget. 3. Nicht gefangen/ 4. Nicht hinnauß auff die Bäche / ſondern zum Tempel geführet / und muſte der Mann über ſie offern 5. War das Waſſer nicht gemein/ ſondern heilig / nach domals bräuchlichen Geſetzen. 6. War nur ein wenig Waſſer in ein Erden-Gefäß gethan/ und mit Boden-Staub vermiſcht. 7. War das Waſſer verfluchet und bitter. 8. War das Weib nicht an Händen und Füſſen gebunden/ ſon-

Nicht zum Tümpel ſondern zum Tempel.

ſondern am Häupt geblöſſet; 9. War das Weib bey dem Namē des Herrn beſchworē. 10. Ward ſie nicht aufs Waſſer geworffē/ ſondern das Waſſer in ſie gegoſſē / ſie muſt es trincken/ 11. Solte ſie davon nicht ſchwim̃en/ ſondern am Bauch ſchwellen und an Hüfften ſchwinden/ wo ſie ſchuldig were. 12. Verrichtet dieſes alles nicht der Hencker/ ſondern der Prieſter. 13. Hatte Gott diß außdrücklich befohlē. Diß muß alles miteinander /an und von gleichen Perſonen/ auff gleicher Weiſe/ zu gleichem Ende/ mit gleicher Wirckung/ in rechter Nachfolge behalten und geſpüret werdē. Nun aber ihr Richter und Herren thut/ und haltet keins / nicht eines von den dreyzehen Puncten dieſes Exempels. Derohalben thut/ und hilfft es euch und eurer verfluchten Waſſerproben ſo viel/ als vier kommen und bringen nichts. Jedoch wolt ihr nit Unrecht haben/ ſprecht weiter es ſey eine alte Gewohnheit/ daß man alſo beſagte Leute auff das Waſſer werffe zuverſuchen: Das iſt aber eine geringe Antwort / die euch nicht beſchönet. Den 1. iſts nicht eine allgemeine Gewohnheit/ geſchicht nicht allenthalben. 2. iſt ſie noch nicht für billig / warhafftig und recht erkant / Gewonheit gilt nicht wider Billigkeit. 3. Iſt hundert Jahr Unrecht / noch keine Stunde recht: Und was anfänglich an ihm ſelbſt nicht taugt / wird durch lange Zeit nicht

Böſe Gewonheit. kein Recht.

Hundert Jahr Unrecht keine Stunde Recht.

gut gemacht/ſonſt möchten Todſchläger Ehbreecher und eure Hexen damit ſich auch entſchuldigen / daß ſolche Vnthaten von Anfang der Welt / und von vielen / und groſſen Leuten ſind begangen worden. Aber unbillige Gewonheit wird umbſonſt angezogen / und ſoll kein Recht darauß gemacht werden : Wie der weiſe Mann klaget / daß mit den Götzen geſchehen ſey. Vors erſte haben etliche durch eytel Ehre ſie erdacht/ bald iſt Gewonheit darauß worden / endlich iſt die Gottloſe Weiſe für ein Recht gehalten worden / daß man auß der Tyrannen Gebot hat müſſen Bilder ehren. Gleichergeſtalt/ wolt ihrs auch mit dieſer Erforſchung haben / aber an Geſetzen und Gebot gebricht es euch. Ihr beruffet euch auff Exempel. Aber Exempel ſind keine Regulen / und Gott widerleget euch / da er ſpricht : Du ſolt der Menge nicht folgen zum Böſen. Vnd abermal : Ihr ſolt euch nach ihrer Weiſe nit halten/ſondern nach meinen Rechten ſolt ihr thun. Vnd Sirach ſpricht : Verlaß dich nit darauf daß der Hauſe groß iſt / mit dẽ du Ubel thuſt. Vnd ſo Exempel bey euch geltẽ/warumb folget ihr nicht den recht Verſtändigẽ / die ſolch betrüglich Werck verworffen / uñ den ihrẽ verbottẽ haben. Heydniſch/ tyranniſch/ verführiſch und Teuffliſch iſt die Waſſerprobe/ wie andere mehr vorzeiten im Brauch geweſen/

Sapient.14. 6.
Götzen durch eytel Ehr erdacht.

Exempel ſind keine Reguln.
Exod.23.2.
Lev.8.3.4.
Syr.7.17.
Lothar. Imper. in iur. Longobar. l.2.tit.54.
Teuffliſch iſt die Waſſerprobe.

ſen / aber nun abgeſchaffet. Vbel übel thun / und wollen muthwillig irren / und vom Teuffel betrogen ſeyn / die ſie wieder auffbringen und erneuren. Sie ſuchen viel ſeltzamer Vrſachen und Gründe dieſer Probe / aber ſie widerſtreben der Vernunfft. Ich ſage nicht / daß der Wind im Leib verſchloſſen die Menſchen oben auff dem Waſſer halten könne wie ein Faß das nicht biß oben an gefüllet / oder daß etliche Leiber leicht ſeyn / und gar liederlich über dem Waſſer gehalten werden. Wie man noch bißweilen an Todten und Lebendigē / Jungen uñ Alten ſihet / daß ſie das Waſſer ſchwerlich hinnunter läſt / etliche aber ſo ſchwer ſeyn von Natur / daß ſie wie Bley zuboden fallen / und nimmermehr können ſchwimmen lernen. Steine ſind ſchwer / und fallen natürlich zu Grunde / doch ſchwimmen etliche oben. Holtz fleuſſet natürlich oben / doch gehet etliches zu Grunde. Alſo meynen etliche ſey es auch mit den Menſchen / etliche ſchwimmen / etliche ſincken auß natürlicher Eygenſchafft.

Ich verſtehe ſolches nicht / laß es in ſeiner Würde / gebe aber nichts darauff. Das weiß ich / und iſt gewiß / GOTT der die eiſern Axt durch den Propheten Eliſam 2. Reg. 6.
ſchwimmend gemacht / und der Petro er- Matth. 14.
laubet / daß er auff dem Waſſer ginge / der ma- verſ. 28. 29.
chet / es ſey gleich ohne Mittel oder durch Mittel.

Dienſt und Zuthun des Teuffels / daß etliche Menſchen in ſolcher Erforſchung obenſchweben/der Teuffel träget und hält ſie oben / daß ſie nicht untergehen; und ſolches verhängt Gott der Menſchen Sünde und Unglauben zuſtraf-
2. Theſ. 2. fen. Es iſt eins von den kräfftigen Irthümen /
11.12. die Gott denen zuſchicket / die Luſt haben an den Lügen / und die Warheit nicht annehmen wollen. Welche Richter zu der Ungerechtigkeit Luſt haben/werden dadurch gereizet/daß ſie viel unſchuldiges Blut vergieſſen/und alſo in Gottes Hand zur Rach verfallen / und ſich ſelbſt in die unterſte Hölle hinnab ſtürtzen. Und ſoll ſich niemand verwundern/ daß Gott auch unſchuldige Leute durch den Teuffel ſolte oben halten/und in der Obrigkeit Schwerd kommen laſſẽ. Deñ ob ſie wol nicht an der Zauberey ſchuldig ſeyn / ſo haben ſie doch mit andern Sün-
2. Mac. 7. 18. dẽ ſolch Leydẽ wol verdienet/ wie der ſechſte unter den ſieben Brüdern ſagte/ da er zur Marter
Job. 2. 6. geführet ward. Und hat GOTT über den frommen Job/ und über ſeinẽ eigenen Sohn/
Mat. 4. 1. 5. und alle fromme Martyrer dem Teuffel ei-
8. ne zeitlang Gewalt gegeben/und ohne den Job
Joh. 19. 11. alle andere in der weltlichen Richtern und
Act. 12. 1. Tyrannen Hände geben / warümb ſollen wir
Pſ. 44. nicht gläuben / daß ſolches nicht offt geſchehe? Gott führet ſeine Heiligen wunderlich. Sihe der Teuffel wird etliche von euch ins Gefängniß werffen/auff daß ihr verſuchet werdet/und werdet Trübſal haben zehen Tage: ſpricht der

H. Geiſt

H. Geiſt zu der Gemeine zu Smirnen. Wie aber bißweilen unſchuldige Leute oben ſchweben auff dem Waſſer / alſo ſincken auch etliche rechtſchuldige Zauberer zuboden / die werden denn für unſchuldig loßgelaſſen; Etliche aber / wenn ſie ihrer Boßheiten überzeuget / werden ins Waſſer geworffen / und erſäuffet. Dabey denn zuſehen / daß die Gemeinſchafft mit dem Satan / oder die Bewohnung vom Satan kein Vrſach ſey des Obenſchwimmens / wie etliche fürgeben. Denn auch der Sathan nicht alle Hexen beſeſſen hat / und auch er ſelbſt gar tieff unter das Waſſer kommen kan / ſamt denen in welchē er leibhafftig iſt / wie zu ſehē an den 200. Säuen der Gergeſener / in welche der Teuffel auff Chriſti Vrlaub fuhr / und ſie ins Meer ſtürtzte / und erſäuffte / und ſie doch natürlich ſchwimmen konten. Item, an dem armen beſeſſenen Jüngling / welchen er offte ins Waſſer ſtürtzet / zu dem Ende / daß er ihn ümbrächte / welches ja mit Vntertauchen geſchehen muß. Weil denn nun ſolche Waſſerprobe auß Jrrthumb und Aberglauben erfunden / mit Zuthun des Teuffels geſchicht / tyranniſch und betrüglich iſt / GOttes Verſuchung und Straffe auff ſich träget / und in allen Geiſtlichen und Weltlichen Rechten als Gottloß und gefährlich verdammet / verbannet und verbotten. So haben je / die ſie noch gebrauchen / zu ihrem Schutz nichts vorzuwenden / ſondern müſſen ihre

Apoc. 2. 10.

Vnſchuldige ſchwimmē / Rechtſchuldige ſincken.

Gemeinſchafft mit dem Sathan keine Vrſach des Obenſchwimmens.

Mat. 8. 3. 2.
Marc. 5. 13.
v. 9. 22.

ihre Vngerechtigkeit auch wider ihren Willen erkennen/ob ſie gleich nicht bekennen. Vnd wo ſie alſo nach Ermahnung und Warnung weiter fortfahren/ werden ſie ihnen ſelbſt eine ſchwere Laſt auffladen / und endlich den böſen Lohn der Vngerechtigkeit empfangen. Etliche böſe leichtfertige Schälcke und Buben/ in Städten / Herrſchafften und Dörffern/lernen auſſer der thörichten Waſſerprobe auch andere Wege die Leute zu erkundigẽ/ ob ſie Hexen ſeyn oder nicht. Nemblich gehen Morgens frühe neben ihnen hin / an der lincken Seiten / reden ihnen nicht zu / antworten auch nichts auff ihre Rede / legen den Daumen in zugeknüpffte Fauſt / und ſtoſſen ſie damit an die Hüffte. Wer ihnen alsdann nachſchreyet / und ſie ſchilt / der muß ein Zauberer ſeyn. Oder ſchmieren ihre Schue auff Sontags Morgen / und ſtellen ſich in die Kirchthüren. Wer denn nicht bald und gerne neben ihnen hinnaußgehet / der muß auch ſchuldig ſeyn. Oder legen ihnen verkehrte Beſen in den Weg/ den ſie müſſen gehen / welche da nicht recht überſchreiten/die dürffen ſie vor Hexen außſchreyen und ſchelten/ wenn und wo ſie wollen. Das iſt eine groſſe Boßheit / ſo freventlich arme Leute angreiffen/ und ümb ihre Ehre bringẽ. Viel Vnruhe wird damit angerichtet/ und erhebet ſich offt daher böſe Geſchrey / und offẽtliche Verleumbdung: Wird auch alſo der

Andere Manier Hexen zu erkundigen

Obrig-

Obrigkeit in ihr Ampt gegriffen/ denn ihr gehöret das Erforſchen zu/ und kan beſſer geſchehen/ wo es nötig iſt. Darümb fromme Obrigkeit/ die ihr Ampt/ Gewalt und Anſehen verthätigē und Friede/ Ehre und Einigkeit in ihrem Volcke erhalten wil/ auch dieſem Muthwillen/ wo ſie ihn erfähret/ mit ernſtlicher Straffe begegnen/ und ſteuren ſol.

Hierauff folget weiter die Frage/ wie man das **Hexen-Werck könne offenbahren**/ damit es einem heimlich nicht ſchade? und wird von vielen/ bald von dieſem/ bald von jenem geſaget/ daß es geſchehen könne/ entweder mit dem §. 3. Offenbahrung.

(1.)

B eyfuſſe.
L iebeſaltze.
D rantkränze.
C reutze.
K raute Moly.
S chmeer des Wolffes.
B rote.
E uplea Kräute.
R oßdarme.
G eſegnete Diſtel.

(2.)

B ilde auß Wachs.
L eberkraut.
O ſtien oder Hoſtien.
C hriſti Namens Anhenckung.
K ynokephali Hare.
S chuhſchmieren.

B eſchwerungen.
E del-Geſteine.
R hamnus oder Stechdorn.
G ebrauch des Farren-Krauts.

(3.) P erforata oder Hyperico.
L uſtrali aqua oder Wey-Waſſer.
O pffer-Gebrauch der Miſtel.
C reutze von Hollunder.
K nobelauche.
S tecken von Haſeln.
B retzeln.
E vangelio.
R auchwerck.
G ebethe.

Von dieſem allem kan der begierige Leſer in folgenden zuſammen getragenen Sachen ſich erkundigen.

Es fraget ſich bißweilen/ **Wodurch man die Hexen kundbar machen** / oder auffs wenigſte **ihren Bezauberungen abhelffen möge?** So werden zwar was das Letzte betrifft/ viel Sachen vorgeſchlagen / welche man theils vor dieſem / theils noch itzo als ein amuletum oder Abwendungs-Mittel gebrauchet. Natalis Comes berichtet/ daß der Stein Jaſpis nebenſt andern Steinen und Gewächſen das Seinige

Nat. al Com. in Mythol. l. 6. c. 6.

thue/

thue/ und ſonderlich das Kraut Moly: davon Homerus lib. 10. Odiſſeæ, vel K. Andere ſagen Menſchenkoth Ludovic. von Hörnigk. Irem Schelmēdärme od' Roßdärm und Milch-Hafen/ womit man die Hexen ſolle zwingen können/ wie Bodin. meldet/ woſelbſt er auch unter andern gedencket/ wie man es machē könne/ damit der Teuffel die Hexen ſchlage. Aber ich halte/ daß dieſem eben ſo viel zu glauben ſey/ als jenem/ wenn man ſaget: daß der Teuffel wenn es regnet und die Sonne ſcheinet/ ſeine Mutter alſo ſchlage/ daß ſie Oel pinckele. Bodinus am angezogenen Ort berichtet auß dem Spangero, wie das Schuſchmieren hindere/ daß die Hexen nicht auß der Kirchen gehen können. Item auß dem Plin. l. 28. cap. 19. Das Wolffsſchmeer Zauberer vertreibe. Alſo ſchreibet auch ferner Plinius, daß der weiſſe Saphier wenn der Sonnen und des Mondens Namen darein gegraben / und alsdann mit Haaren von dem Thiere Cynocephalus, oder Hundskopff genant / an den Hals gehänget wird/ wider die Zauberey guth und dienlich ſey. Solche Krafft ſchreibt er auch zu dem Antirrhino oder Orantkraut / ſaget auch/ es ſchaffe Anſehen und Reputation. Deßgleichen muß ihn auch für Verzauberung dienen/ das Kraut Artemiſia, das iſt Beyfuß oder S. Johannes Gürtel/ wie denn noch heutiges Tages etliche das Kraut auff gewiſſe Tage und Stunden

Hornigck de iure poſtarum c. 1. p. m. 357.

Bod. in Dæmon, lib. 3. c. 5.

Plin. 37. c. 9.

Plin. l. 25. c. 10.

Beyfuß.

H gra-

graben wie ſonſt die verbenam / oder Heilig-Kraut/ſuchen Stein und Kolen darunter für Fieber/und henckens ůmb ſich/machen Krånze darauß/werffens folgēds mit ihrē Vnfal in S. Johanns Feur ſamt ſondern Sprůchē uñ Reimē; etliche henckens an mit Salbey/daß ſie auf der Reiſe nicht műde werdē/weil es ſeinē Namē nach ſoll machen/ daß man wol bey fuſſe bleibe/ ſo es beſſer were / daß ſolche abergläubige Leute wol bey Sinnen blieben: denn oberzehlte Puncte alle ſeynd offenbahre Mißtreu und Betrugwerck. Biß hieher Bodinus. Sonſten iſt auch bekant/daß man dem Kraut oder vielmehr der Wurzel Cardobenedicten viel zumeſſe. Dioſcorides meldet daß der weiſſe Stechdorn oder Rhamnus, ἀποκρούει τὰς τῶν φαρμακέων κακουργίας, vertreibe alle Geſpenſte und Zauberey. Goldaſt. gedencket dergleichen vermeynet Mittel mit folgenden Wortē: wie muß der Teufel lachen/wenn er ſihet des H. Vrbani Bild/an ſeinē unwetterlichē Tage/in Waſſer/Koth/ und Dreck werffē/zu höchſten deſpect der Göttlichē Majeſtät/und ſeiner Heiligen? wie groß Gefallen muß er haben/wenn er ihm die Chriſten ſihet ſo håuffig folgen im Aberglauben / ſonderlich am neuen Jahrstag / am H. Dreykönigstage/ in der Faſtnacht / am Grünen Donnerstage mit den Prezeln oder Krengeln oder Ringen/ (wie ſie an unterſchiedlichen Orten genant) werden/ auß dem warmen Backofen für Fieber Kranckheiten/Zaubereyund andere Plagen im

Bodinus in Confut. opinion. Wieri. Goldaſt. in confiſcat. der Hexen Güter. p. 65.

Hauſe

Hauſe auffgehenckt: am Oſtermontag mit dem Waldmeiſter od' Leberkraut/ wider Geſpenſt od' Zauberey mit gewiſſen Segē oder Ceremonien eingeholt. ꝛc. Prætori⁹ im Bericht vō Hexerey. p. m. 60. ſchreibt davon alſo: Zum 2. wird hier entdecket/ die groſſe Thorheit und Heydniſche Blindheit in den gemeinen Mitteln/ mit welchen die Unverſtändigen der Zauberey ſich entwehrē wollē. Sie habē zweyerley Mittel/ eins/ damit ſie die verrichte und volbrachte Zauberey ſtillen und vertreiben/ das 2. damit ſie verhüten/ daß ſie nicht bezaubert werden. Zu ſtillen und abzuwenden die Zauberey/ die ſie vermeynē ihrē Hauß uñ Ställē/ Menſchē und Vieh zugerichtet zu ſeyn/ hauen etliche ein Haſelſtecken ins Teuffels Namē uffn Sontag Morgēs vor d' Sonnē Aufgang: kehrē dē Staub und Dreck auß den vier Ecken des Hauſes oder Stals/ thun den in einen Sack/ binden ihn zu/ ſchleiffen ihn vor die Thür-Schwellen/ ſchlagen denn mit den Stecken wacker drauff in deſſelben Nahmen darinnen er gehauen iſt worden. Alle Streiche die auff dem Sack geſchehen/ ſoll auch dieſelbe Hexe empfangen/ uñ dadurch gezwungē werdē/ die angethane Zauberey wieder abzunehmē. Andere ſo einē Menſchē beleidiget/ machē ein Bild auß Wachs/ darüber Münch od' Pfaffen 3. Meſſen auf drey Freytag gehalten: iſt denn dem Menſchen weh im Auge/ ſo ſtechen ſie das Bild mit Pfriemen in die Augen: Iſt es

Aberglaubiſchen Mitteln die Zauberei zu vertreiben. Confer Goldaſtum in Confiſc. der Zauberer. Güter. p. m. 63. §. 20.

am Schenckel oder Arm oder Bauch/ſo ſtechen ſie es daſelbſt. Denn muß die Hexe wiederumb abthun/womit ſie ihn bezaubert hat. Iſt das Vieh kranck/ſo ſind ſonderliche Weiber oder Männer/die es mit vielen Creutzen/creutzweiß ziehen/mit Weywaſſer beſprengen / und murmeln heimliche Wort dazu / ſo muß die Zauberey ohne Schaden vergehen. Iſt den Kühen die Milch bezaubert / ſo melcken ſie durch alte Beſen/und ſengen die am Feur: Oder ſchlagē den Milchköbel mit weiſſen Stecken / oder ſieden die Milch/ und ſtechen mit Meſſern drein/das thut den Hexen ſo weh/ daß ſie die Milch wiederkommen laſſen. Weiß nicht/ob ſie ſolches von dem Zauberer Bileam/ als ſeine Affen gelernet haben / der ſeine Eſelin mit dem Stabe ſchlug / und Luſt hatte ſie mit einem Schwert zuerſtechen. Alſo machen es die Bezauberten.

Num. 22. 27. 29.

Abergläubiſche Mittel der Zauberey vorzukommen.

Wer aber noch nicht bezaubert iſt / und verhüten will/daß er auch nicht bezaubert werde/ der ſteckt Creutzpfennige in geweiht Wachs (Creutz-Ducaten weren beſſer im Sacke) und träget ſie bey ihm/und henget geweyte Kräuter in die Ställe: od hengen Saltz und Brod oder ein Briefflein/darauf etliche frembde Namen und Wort der Heil. Schrifft verzeichnet/ an den Hals / ihme und den Seinigen ſtätigs zu tragen. Denn kan weder Hex noch Teuffel zu ihn kommen und Schaden thun. Wunder iſts

daß

daß ſie auch nicht Harffenſchläger halten/ weil David mit der Harffen den böſen Geiſt von Saul getrieben. Im Stifft Münſter in Weſtphalen/ haben die Bauren eine Gewonheit/ daß auff S. Peters Stuelfeyr Tag den 22. Febr. ein Freund dem andern frühe vor der Sonnen Auffgang für ſein Hauß ſchlägt mit einer Axt an die Thür zu jedem Wort/ daß er redet/ und rufft laut in ſeiner Sprache alſo. Heruth/ heruth Stulle, Vögel &c. Auff Hochteutſch alſo! Herauß/ herauß du Schwellenvogel/ S. Peters Stulfeir iſt kommen/ verbaut dir Hauß und Hof und Stall / Haurſchoppen/ Scheuren und anders all / biß auff dieſen Tag übers Jahr / daß hie kein Schade wiederfahr.

1. Sam. 16. 23.

Beſonder Mittel im Stifft Münſter Hexerey zu vertreiben.

Durch den Schwellen-Vogel verſtehen ſie Kröten/ Otter / Schlangen und andere böſe Gewürme/ daß ſich unter den Schwellen gerne aufhält/ auch alles / was dahin Gifftiges möchte vergraben ſeyn oder werden. Wenn diß geſchicht/ ſind ſie das Jahr für Schaden frey / und wer es thut wird begabet. Diß ſind die köſtliche Ding/ damit ſie der Zauberey ſich ſo kräfftiglich erwehren können / wie ſie meynen. Ach der elenden Leute mit ihrer vergeblichen Rüſtung? wie kan es doch der abweſenden Hexen wehe thun/ wenn ſie Säcke und Kübel ſchlagen/ Wachs und Milch ſtechen/ und Beſen ſengen oder brennen? was iſt doch für

natürliche Wirckung darin? was findet man doch in der Schrifft / das im allergeringſten hiemit zuvergleichen? wer iſt doch unter Juden oder Judensgenoſſen jemals ſo verruch und Gottloß betreten / der ſolchen Greuel / uñ dazu am Sabbathtag / und das ſchrecklicher iſt / mit Fleiß ins Teuffels Namen gethan? ſolches iſt über alle Greuel der Heyden / die von Gott nichts gehört / und wehe den Chriſten / oder vielmehr Wider Chriſten / die alſo alle in Aberglauben übertreffen / ſo ſchändlich Gott verlaſſen / ſo freventlich ins Teuffels Namen handeln / und mit ſtinckendem Teuffelsdreck den Teuffel verjagen wollen / das ſind freylich die Thoren / die in ihren
Pſalm. 14. Hertzen ſprechen: Es iſt kein Gott; die nichts taugen / die eytel Greuel worden ſind in ihren böſen Weſen / die kein Guts thun / die nach Gott nicht fragen / die den HErren nicht anruffen. Die Heyden halten mehr von ihren Götzen / denn die Chriſten von Gott. O weh den greulichen / die da Lügen ſo lieb haben / und gerne thun / ſie werden von Gott als ſtinckende Hunde ſamt den Zauberern zu dem Teuffel in Abgrund der Höllen hinnauß geſtoſſen / und ewiglich Tag und Nacht in der Qual verſchloſſen werden / wo ſie ſich nicht bekehren.

Dieſen ſind gleich / und werden zugleich mit ihnen fahren die mit Creutzen und Zeichen / mit Saltz und Brod / mit Kräuttern und Worten ſich wider die Zauberey ſchützen wollen: ſie begehen damit Zauberey / und ſind Zauberer /

weiß

weiß nur nicht / wie ich ſie nennen ſol. Jene wollen mit Zeichen und Worten Schaden herzuführen: ſo wollen dieſe durch Zeichen und Worte Schaden auffhalten und vertreiben. Jene ſind vom Teuffel geſand; dieſe gehen ihm entgegen. Sie haben Gott auch ſchändlich verlaſſen / und verleugnet / als wenn er nicht ſchützen unn helffen könte. Gott ſolt unſer Zuverſicht und Stärcke ſeyn / eine Hülffe in allen Nöthen / die uns treffen: So haben ſie ihre Zuverſicht zu lebloſen Creaturen / die ſollen ihre Stärcke und Hülffe ſeyn. Sie ſuchen ihnen ſelbſt andere Götter / und ſind Götzendiener / ſie ſuchen da nichts zufinden iſt / ſie ehren / das nichts wircket / ſie rühmen ſich der Schande / ſie freuen ſich der Eitelkeit / ewig wird ſeyn ihr Hertzenleid / denn Gott wird ihnen das nicht ſchencken.

Hie ſprechen ſie / gemach: die Sache iſt nicht halb ſo böſe / es ſeynd ja eitel gute Mittel / die wir brauchen: Ich antworte aber: Ja noch härter: die Sache iſt ſo böſe / daß ichs nicht zum halben Theil außſprechen kan. Die Mittel ſind an ihm ſelbſt gut / aber ſolcher Mißbrauch machet ſie zum Greuel. GOtt hat Creutz und Zeichen nicht befohlen zur Artzney / Saltz und Brod hat er gegeben / zu eſſen / ſein Wort zu hören / und ins Hertz zu faſſen / nicht am Halß zu hengen. Vnd was ſol ſolches dem Vieh / das keinen Verſtand hat? hat ihnen

Gute Mittel werden böß durch Mißbrauch. Deut. 4. 9. und 6. 6.

Gott ſein Wort auch gegeben? und wenn gleich
Syrach. 26.17. dieſe Mittel noch beſſer weren/ſo iſt doch darum
nicht alle Handelung gut/dazu ſie genommen/
oder dabey getrieben wird. Iſt nicht der Menſch
eine edle Creatur Gottes? Iſt nicht der Mann
nach Gottes Bilde geſchaffen? Vnd ein Weib/
das ſchweigen kan/eine Gabe Gottes? Wenn
ſie nun Hurerey zuſammen treiben / und ver-
Pſ. 104. 15. ſchweigen / iſt das auch ein edel Ding und Ga-
Syr. 31. 32 be Gottes? Item, Der Wein iſt guth/und von
Gott/und dienet zur Geſundheit: Iſt darumb
1.Cor.6.9.10. Trunckenheit/ſo auß Mißbrauch kömt/auch gut
und von Gott und zum Leben nützlich? Paulus
2.Cor 2.14. lehret viel anders wenn er ſpricht: Weder Hu-
rer noch Ehbrecher noch Trunckenbold wird
Je heiliger Ding je ſchändlicher Mißbrauch das Reich Gottes ererben. Alſo iſt auch das
Wort Gottes gut/ und ein Mittel zum Leben:
Aber Ketzern und Vnglaubigen iſts zum Tod/
und allen denen/die es mißbrauchen/auch alſo.
Denn je beſſer/ heiliger und heilſamer jedes
Ding an ihm ſelbſt iſt/je ärger/ſchändlicher und
verdamlicher auch deſſen Mißbrauch iſt / und
je gröſſer Mißbrauch/je gröſſer Straffe. Dar-
umb wer weiſe iſt/der wird ſolcher Abgöttiſchen
Händel müſſig gehen / ſie helffen nichts und
ſchaden viel.

Daß ſie gantz und gar nicht helffen können
in ſolchem Brauch/wil ich greifflich darthun/
und unwiderſprächlich beweiſen. Erſtlich in
gemein / darnach inſonderheit. Wenn der

Sa-

Satan mit Creutzen/ Kräutern/ Saltz/ Brod/ und Worten in ſeinem Werck auffgehalten/ verhindert / zu rücke getrieben und verjaget würde/ ſo were er viel ſchwächer / furchtſamer/ ſcheuer und verzagter denn ein Menſch/ ja were unmächtiger als ein geringer Hund oder Saue. Denn weder wir Menſchen / noch auch das Vieh/ für Saltz / Brod / Kräutern und guten Worten fliehen / ſondern werden näher und näher herzugelockt und beygebracht. Solches ſtehet zu verſuchen und wahrzu finden an allen hungerigen Perſonen und Thieren / jungen und alten. Nun iſt der Teuffel nicht gering/ ſondern ein groſſer Drache: iſt nicht ſcheu/ ſondern keck/ und trotzig / unverſchämt/ darff unter den Kindern Gottes für Gottes Angeſicht erſcheinen/ darff alles wagen/ und auff das euſſerſte verſuchen / darumb er auch ein Verſucher genant/ der den Sohn Gottes / der Held und Krafft heiſt und iſt / und allen Gewalt im Himmel und auff Erden hat/ verſuchen darff; Er iſt nicht ſchwach; ſondern ein ſtarcker gewapneter / darümb er den Starcken verglichen/ und ein Fürſt/ ja ein Gott und gewaltiger Herr der Welt genennet wird; So iſt er auch nicht blöde und verzagt / ſondern dringet zu wie ein hungeriger und brüllender Löwe/ und das nicht nur bey den Verſtändigen / ſondern auch bey Propheten / denen er ſich in ihr Maul ſetzen darff / und ihnen Lügen und Falſch auff die

Satan mit Saltz Brot Kreutern Worten nit zu vertreiben.

Apoc. 12. 9. Iob. 1. 6.

Teuffel darff alles wagen/ und auffs euſſerſte verſuchen.

2. Cor. 4. 4. Epheſ. 12. 1. Pet. 5. 8. 1. Reg. 22. 22.

Zunge legen/unangeſehen/ daß ſie immerhin den HErrn Gott Jſrael nennen.

Auß welchen allen heller und klårer/denn die Sonne im Mittag leuchtet/ erſcheinet / daß der Satan vermeldte Dinge nichts fůrchte/ſcheue/ meide/und fliehe. Stůckweiß wirs noch beſſer fůr Augen ſtellen.

Zweierley Creutze. Erſtlich ſetze ich zweyerley Creutze: eines von Menſchen/das ander von Gott ſelbſt gemacht: Ein Creutz/das Menſchen machẽ/ wird mit Fingern geſtrichen/mit Farben gemahlet/ mit Jnſtrumenten gedruckt / geſchnitzelt/ geſchmiedet/ oder gehauen/und iſt ein todtes unempfindliches und krafftloß Ding / und gemeiniglich zu Aberglauben/Abgötterey/und alſo wider Gott gerichtet. Das Creutz von Gott. Das Creutz von Gott ſelbſt gemacht iſt der Menſch/welcher/ wenn er auffrichtig ſtehet/ und die Arme außſtrecket / ein rechtes Creutz iſt anzuſehen: nach welcher Geſtalt andere Creutz erſtlich ſind gemacht/zu dẽ Ende/daß Menſchen mit außgereckten Armen/auffgerichtetẽ Haupt und niedergezogenen Fůſſen daran gehefftet und getödtet wůrden. Ioh. 6. 17. 18. und 20. 27. Das Creutz unehrlich. Wie auch Chriſtus auff ſolche Weiſe iſt hingerichtet/uñ ehe Chriſtus gecreutziget ward / ward das Creutz ſo unehrlich und abſcheulich gehalten/ als bey uns heutiges Tages ein Galge. Creutz unheilig. Und derhalbẽ muſte Simon von Cyrenen gezwungẽ werdẽ das Creutz Chriſti mit anzugreiffẽ. Hernach aber/weil Chriſtus an einem Creutze gehangen/ iſt auß Aberglauben von unheiligen Menſchen heilig gehalten/

alles

alles was Creutzes Geſtalt hat. Und weil Paul⁹ ſaget / Chriſtus habe uns durch das Creutz mit Gott verſöhnet / meynẽ ſie / alle Creutz habẽ ſonderliche Krafft; ſehen nicht daß Paul⁹ nit redet võ dẽ hölzern Creutz / das Chriſtũ trug / ſondern võ dẽ Opfer ſeins Leibs / welcher am holtz ſchmertzlich getötet ward / wie deñ folget: Er habe die Feindſchaft getödtet durch ſich ſelbſt. Wie er nun die Feindſchaft getödtet; alſo hat er uns auch verſöhnet / uñ iſt davon das Creutz an ihm ſelbſt weder heilig noch kräfftig wordẽ. Ja üm des Creutzes willẽ iſt Chriſtus ein Fluch geneñet wordẽ / wie mags deñ zu Segẽ dienẽ: aber wider zur Sachẽ. Das Creutz das Gott gemacht / nemlich der Menſch / hat eine unſterbliche Sele auß dem Athem Gottes empfangen / iſt lebendig / vernünftig / kräfftig in Gliedern / gedencket / redet / ſihet / höret / zeiget / wincket / gehet uñ ſtehet: iſt heilig zu Gottes Ehren / und zum ewigen Lebẽ zubereitet / wie alle wiſſen ſolten. Wenn nun der Teufel ein Creutz fürchten und fliehen müſte / ſo flöhe er freylich das herrlichſte / heilige / lebendige / kräfftige Creutz: das iſt aber der Menſch. Nun fleucht er ja den Menſchen nicht / wie die Erfahrung zeiget / ja / das mehr iſt / er verſtellet ſich in Menſchen Geſtalt / uñ macht ſich alſo ſelbſt in ein Creutz / derowegẽ er gewißlich für dẽ andern nichtswertigẽ uñ erdichtetẽ Creutzen / ſich nit ein haar ſcheut / noch einẽ daumẽbreit zurük weicht.

Wolte hie nimand gegẽwerffẽ / d' Menſch ſey nicht

Eph. 2. 18.

Gal. 3. 13.

Der Menſch Gottes Creutz.

Der Teufel macht ſich ſelbſt zũ Creutz.

Deut.

Deut. 32. 5. nicht mehr heilig / und ſeinem Schöpffer offt ein Schandflecken / wie Gott ſelber klaget / und derohalben fliehe der Teuffel iezt den Menſchen weniger / denn höltzerne und ſteinerne Creutze. Darauff hätte ich viel zuantworten / laß es aber beym kürtzeſten bleiben / und weiſe auf zwey Hei-
Gen. 3. 1. lig Perſonen / nemlich Evam für den Fall / und
Mat. 4. 3. Chriſtum den Herrn ſelbſt: für welcher Heiligkeit er ſich doch nicht geſcheuet / ſondern ihnen auch noch viel Leydes angethan.

Belangend die Kräuter / Saltz und Brod / fürcht er ſich noch weniger dafür. Denn er ja (nach Gottes Verhängniß) offt die Menſchen leibhafftig beſitzet / und für ſeine Wohnung brauchet / die doch ſtäts Kräuter / Saltz und Brod eſſen / und den Bauch biß an den Halß damit füllen. Denn die Beſeſſenen eſſen gemeiniglich mehr als andere Leut: welche kein Saltz und Brod eſſen / als die Todten / läſſet er
Mat. 4. 3. wol zu frieden. Zudem ſo begehret er von
Iob. 13. 27. Chriſto ſelbſt / er ſol doch die Steine in der Wü-
Teuffel iſt gerne bey Saltz und Brod. ſtē zu Brod machen uñ verwandeln / und da der HErr Juda den Biſſen Brod zum Verräters-Zeichen gegeben / und er ihn geſſen hatte / fuhr alsbald d' Sathan auch in ihn. Wie ſolte er deñ kein Brod vertragen / oder dabey nicht bleiben können? man möchte billiger ſagen / er were gerne bey Brod und Saltz.

Heilige Worte an-ge[illegible] Endlich die Heiligen Worte betreffend / die man anhänget / haben die an ihnen keine Heiligkeit /

ligkeit/oder ſind/ alſo gebraucht/nicht mehr hei. lich/ denn ſie werden ſolcher maſſen ohne GOt. tes Befehl/ ja wider Gottes Verbot/ und wi. der Gott geführet von falſchen Freunden/ Ab. trünnigen und rechten Feinden. Und der Teuffel weiß und zeucht ſelbſt Gottes Wort an/ auß dem 91. Pſalm/ vor dem HerrnChriſto. Er nennet Gott/ er nennet die H. Engel/er be. keñet/ſie müſſen auß Gottes Befehl den Herrn bewahren. Er nennet auch Jeſum den Sohn Gottes/ er leufft der Perſon entgegen/ er redet ſie ſelbſt an / ja er iſt in der Predigt zugegen/ und nimt das Wort auß vieler Menſchen Her. tzen hinweg. Drümb fürchtet und fleucht er weder Gottes und Chriſti Namen noch Wort/ alſo gebrauchet. Und wenn er das ſcheuete/ wie ſolt er deñ einigen Chriſtẽ. Namen anlauf. fen dürffen? denn ſie alle im Namen Gottes des Vatters/ und des Sohns und des Heiligen Geiſtes getaufft ſind/ nach Chriſti Ordnung und Befehl. Hilfft derowegen nichts wider den Teuffel/wenn man auch zehen Biblen freſ. ſe/und zwantzig ümb ſich bünde: wil geſchweigẽ/ daß ein kleines Zettelein mit wenig Worten an den Halß gebunden helffen ſolte. Was hie. bey geſchicht / iſt eitel Spiegelfechten und Be. trug des Teuffels / der ſich ſo ſcheu ſtellet gegen den Abergläubigen und Unverſtändigen/ damit er durch ſolchen Mißbrauch des Na. mens Gottes /dieſen in ſeinem Strick behalten/

werden unheilig.

Der Teu. fel fleucht den Na. men Jeſus nicht.

Marc. 5. 6. 7
Luc. 8. 12.
Mat. 28. 17.

Act. 19. 16. und jenen auch hinnein locken und fangen mö-
ge. Siehe aber in der Apoſtel Geſchichten / wie
er die bezahlet / die ihn auch alſo im Namen Je-
ſu vertreiben wolten.

Hie ſagt mir einer / ſpricht doch Paulus, das
Rom. 1. 16. Evangelium ſey eine Krafft Gottes / das ſelig
mache / die daran glauben. Das iſt entweder
falſch / oder muß helffen / wenn man es gebrau-
chet. Ich antworte / Gottes Wort iſt kräfftig in
Pſ. 33. 9. Sap. 16. 12. und zu allen Dingen. Das iſt aber nicht zu ver-
ſtehen von Buchſtaben und Syllaben / ſondern
von dē allmächtigē Willē und Verſehung Got-
tes. Sein Willen / ſprechen und thun iſt beyſä-
Rom. 10. 17. mē / uñ hilfft gewiß. Da aber Paulus das Evan-
1. Cor. 1. 30. gelium kräfftig nennet / meynet er / es wircke
den Glaubē / mit welchen wir Chriſtum anneh-
men / der das rechte Mittel iſt zur Seeligkeit.
Und ſolche Wirckung hat das Wort nicht / da
Luc. 11. 28. es äuſſerlich angebunden / ſondern da es ver-
ſtanden / zu Hertzen genommen / und bewahret
wird. Und wircket auch das Wort noch nichts
an ihm ſelbſt / ſondern GOTT wircket den
Col. 2. 12. Glauben durch das Wort / in welchen / wenn /
und wie viel er wil / nach ſeinem Wolgefallen.
Und ſolches ſihet man daran / daß nicht alle /
die das Wort hören und leſen / gläubig und ſelig
werden / ſondern nur etliche. Hilffts nun nicht
an ihm ſelbſt denen / und in dem / welchen und
darzu es doch eigentlich gegeben iſt / nemlich den
Menſchen zum Glauben: ſo hilffts vielweniger

denen

denen/und in dem/welchen und wozu es nicht gegeben / nemlich Menſchen und Viehe zu Leibes Geſundheit/und was mehr/ darzu andere Mittel verordnet ſind. Und hat das Wort keine Krafft in ihm/wenns gleich in die Ohren/ und auß dem Munde und biß aufs Hertze gehet (denn der Sathan nimpts auch vom Hertzen) was ſolts denn helffen / auff Zettel geſchrieben und angehenckt?

Hebr. 4. 2
Luc. 8. 12.

Hie wird nun von den Abergläubigen / die allerley Behelff/ihre Sache zu flickē ſuchē / noch eins fürgeworffē/daß nemlich der junge Tobias mit einē Rauch den böſen Geiſt in Sarä Kammern vertriebē habe. Derowegē ſprechē ſie/ können die böſen Geiſter mit äuſſerlichē Mitteln in ihrē Werck auch verhindert werden. Antwort. 1. iſt diß ein beſonder Exempel/desgleichē nirgend mehr in der Schrifft glaubwürdigen Büchern wird gefundē/uñ muß mā darauß keine gemeine Regulē machen. 2. wird da nit geredet von Zauberteuffeln/uñ es werdē nit alle Arth Teufel auf eine Weiſe vertriebē. Ein Teufel iſt ärger deñ der ander. 3. Iſt ſolches auß ſonderlichē Befehl des Engels geſchehen/und derohalben ohne gleichen Befehl ſo wenig nachzufolgen/ als daß Abraham ſeinen Sohn ſchlachten und verbreñen wolt. 4. wird hiemit nicht allerley Rauchwerck Geiſter zuvertreiben gut gemacht/ ſondern allein das Hertz und die Leber ſolches Fiſches/ den Tobias gefangen. Der wird aber nit mit Namē genennet /ſo kan niemand wiſſē/ was es für ein Fiſch geweſen /iſt alſo auch nicht

Tobias verjaget mit Rauch den Teufel. Tob. 8. 2.

Mat. 17. 11.
Luc. 11. 26.

nach zuthun. 5. Hat nicht der Rauch/ſon-
dern der Engel ſelbſt den Teuffel weggeſchafft/
wenn derhalben auch tauſend Menſchē Rauch-
werck hetten / würden ſie doch nicht einen Geiſt
damit vertreiben / oder in ſeinem Werck auff-
halten können. Derhalben laſſe ein jeglicher
dieſe abergläubiſche/Gottloſe und unnütze Din-
ge wider die Zauberey gäntzlich fahren / und
bleibe bey denen / die ich droben gewieſen / die
werden nützer ſeyn/und beſſer außhelffen Biß-
hieher Prætorius. Was ſonſten von Creutz ma-
chen zu halten / beſiehe ferner / p. m. 107. 108.
114. M. Iohan. Hertzoges/ Diaconi in Dreß-
den/andern Theil der Catechißmus-Predigten
vom 2. und 3. Gebot.

Hildebrandus in Theurg. p. m. 232. Wer
ſich des Bezauberns befürchtet / oder beſorget/
oder bey ſolchen böſen Leuten wohnet/ davon er
ſorget/ſolche böſe Gedancken zu bekommen/ der
ſol nehmen des edlen Hypericon, des edlen
Taurants / das nach der rechten Influens des
Himmels gegraben iſt/und henge das in die 4.
Winckel des Hauſes / Stuben/Kammern und
Keller/ und lege es in die Bette / du muſt es
auch am Halſe tragen / ſo wil ich dir geloben/
daß dir keine Zauberey wiederfahren mag: du
magſt es auch zu acht Tagen Pulversweiſe im
Leib brauchen/ auch dem Vieh unter dem Saltz
mittheilen / ſo biſtu für aller Zauberey ſicher.
Ph. Theoph. Parac.

Von Knoblauch/Miſtel/Farrenkraut. beſiehe Hildebranden in den vorhergehenden Blättern.

Dieſes ſind ſo unterſchiedliche Fratzen und Gauckeleyen / welche wider den Teuffel und ſein Geſinde dienen ſollen/doch iſt es lauter Affenſpiel / welches der Teuffel ſelbſt lachet und ſpottet/wie Hockerius redet im Teuffel ſelbſten. c.25.p.m.64. da er hingegen weitleufftig weiſet / wie das liebe **Gebeth** die beſte und ſicherſte Rüſtung ſey / worauff man ſich verlaſſen ſolle. &c. vide d.l.

Hierauff folget weiter **ſolcher Perſonen Geſchlechte**/ nach welchem befunden wird/ daß unter oder in ſolcher Blocksbergiſchen Gaſterey mannigmahl ſind begriffen worden/ "nicht nur alte betagte / ſondern auch kleine "unverſtändige Kinder / nicht nur Weiber/ "ſondern auch Männer / nicht nur geringes "ſondern auch hohes Stands Perſonen/ Käy"ſer / Fürſten/ Freyherrn / Edelleute und der"gleichen; nicht nur weltliche / ſondern auch "Geiſtliche/ Päbſte / Biſchoffe und Prieſter; "nicht nur ungelehrte / ſondern auch gelehrte "und berühmte Doctores auß allen Facul"täten. §. 4.

D. Weyer hat das Stück des Göttlichen Geſetzes/ Præſtigiatricem ne ſinas vivere; Die Zauberinnen ſolt u nicht leben laſſen ; fälſchlich ümbgezogen und gebogen / und wie ſeltzam ers auch Bodinus in Confutat. Opinionis Ioh. Wieri

auch geſucht/ nicht deſtoweniger hat er nicht wahrgenommen/ warumb das Geſetz nicht geſaget habe Præſtigiatorem den Zauberer ſondern Prȩſtigiatricem die Zauberinnen. Welches gleichwol nicht daſelſt darümb alſo geſetzt worden/ als wolte es die Zauberer/ Artzte und Apothecker/ welche offte beſſern Beſcheid/ denn die Weiber/ ümb das Gifft wiſſen/ wenn ſie Gifft eingeben/ ungeſtrafft haben. Sondern das Geſetze GOTTES hat damit wollen zuverſtehen geben/ daß Manns-Perſonen mehrentheils weniger mit dieſer Sucht behafftet ſind/ und daß an ſtat eines Mannes wol funfftzig Weiber damit beſchleppet zufinden. Gleich wie das Hebreiſche Sprichwort lautet: ja mehr Weiber/ je mehr Hexen. Naſim marbe keſchaphim marbe. Daher ſaget Plinius, Fœminarum ſcientiam in veneficio prævalere: Das iſt/ die Weiber ſeyn auff Zauberey ſehr geſchwinde und fertig. Alda das Wörtlein veneficium nicht von dem Gifftbereiten außzulegen iſt: Denn er erkläret ſich ſelbſt/ als er die Ertzzauberin Circe zum Exempel ſetzet/ wie ſie die Menſchē in Vieh hat können verwandeln/ welches warlich alle Gifft der gantzen Welt zuthun nicht vermöchten. Auch ſchreibet Quintilianus/ es ſey ſtets vermuthlicher/ daß ein Mann ein Todſchläger/ denn ein Weib eine Todſchlägerin ſey. Latrocinium, ſpricht er/ facilius in viro; Veneficium in fœmina credam. Man leſe aber derjenigen

Mehr Zauberin gibts denn Zauberer.

In Pirke Aboth.

Plin. l. 25. c. 11.

Was die Vrſach/ daß die Weiber ehe in Zauberey gerathen/ denn

tzigen Bücher / die von Zauberern geſchrieben haben / da werden ſich allezeit funfftzig Weiber die Zauberinnen oder Beſeſſene ſind / an ſtat eines Mannes / der damit behafftet were / finden. Welches zwar meines bedünckens / nit auß Blödigkeit weibliches Geſchlechts geſchicht; ſintemal bey ihnen mehrentheils eine unerhaltſame Widerſpenſtigkeit und Halsſtarrigkeit geſpüret wird / uñ daß ſie in Außſtehung der Folter offt ſtandhafftiger / denn die Männer ſeyn. Jnmaſſẽ ſolchs in der zuſam̃engeſchwornen Verbündniß wider den Tyrannen Neronem iſt bewehret worden. Desgleichen nach dem Tode Hyppiæ des Tyrannen zu Athen / alda die Weiber ihnen ſelber die Zungẽ abbiſſen uñ abſchnitten / damit ſie nur ihren Peinigern alle Hoffnung benehmẽ / die Warheit von ihnẽ außzupreſſẽ: desgleichẽ auch vieler Weiber außgeſtandene Marter. Sondern es gewint vielmehr das Anſehen / als geſchehe es auß Krafft und Macht einer viehiſchen Begierligkeit / welche das Weib dahin antreibt / damit es ſeinẽ Begierdẽ gnug thu / od ſich räche / welcher Urſachẽ halbẽ vieleicht Plato das Weib zwiſchẽ dem Mẽſchẽ uñ das Vieh ſetzet. Deñ man ſihet auch / dz der Weiber viſcerialiſch Theil od iñerlich Glieder uñ Jngeweide in den Weibern gröſſer ſeyn deñ bey den Männern / welche derhalben ſo hefftige Begierden haben. Hingegen aber ſeyn deren

die Männer.

Tacit. l. 14. Annal.

Plato machet auß Weibern halb Menſchen und halb Vieh.

Mannsbilder Häupter viel gröſſer / und darümb haben ſie auch mehr Gehirn/ Verſtandes und Weißheit/ denn die Weibesbilder/ welches denn die Poeten haben angedeutet/ da ſie gedichtet haben; Pallas die Göttin der Klugheit ſey auß des Iovis Gehirn gebohren und habe keine Mutter nicht; anzuzeigen/ daß die Weißheit nicht von Weibern herkomme/ ſintemahl ſie vielmehr zur Natur des Viehes nahen/ (auch erweiſſet es das Sprichwort und die Erfahrung / daß wenn ein Regiment von Weibern beſtellet würde/ daſſelbe nur würde wehren/ biß die Sonne unterginge: und daß man ſaget Weiber haben lange Kleider und kurtze Sinne) zu dem hat ſich auch der Satan zuerſt an das Weib gemacht / durch welches darnach der Mann betrogen worden. Ferner halt ichs dafür/ Gott habe es ſonderlich ſolcher Geſtalt angeſehen / auff daß er den Satan hiedurch zuſchanden machte / und ſeine Macht mit dieſem ſchwächte/ daß er ihm gemeiniglich und inſonderheit über dieſe Creaturen/ ſo weniger geachtet und nachgültiger ſeyn/ denn andere/ Macht hat gegeben/ als über die Schlangen/ Mücken/ Fliegen und andere Thiere/ welche das Geſetze Gottes unrein nennet; und darnach mehr über die unvernünfftigen Thiere / denn über das Menſchliche Geſchlecht; und folgends mehr über die Weiber/ denn die Männer/ und endlich mehr über dieſe Leute / ſo dahin leben wie das Vieh/

Warümb die Männer witziger ſind denn die Weiber.

Vieh / denn über andere. Zu dem kan der Sathan durch Hülffe der Weiber die Männer und Kinder auch herbey an den Strick bringen. Derowegen ſo bleibt nochmals die Erkäntniß GOttes / von ſchleuniger Hinrichtung der Hexen gänzlich bey Kräfften; und des Weyers Schmähung oder Calumnie wider den Befehl Gottes und jede fromme Obrigkeit (ſo ihrem Ampt treulich nachſetzet) außgeſtoſſen vernichtet; Denn Weier läſt an einem Ort zu / daß die Unholden mit dem Teuffel eine Vergleichung / Verbündniß und Gemeinſchafft haben / auch durch ſeine Hülffe und Forderung viel Unrahts und Unglücks ſtifften. Und gleichwol widerſpricht ers im Buche de Lamiis an etlichen Enden / daß kein Pact zwiſchen ihnen beſtehe; ſondern fladdert herümb / und ſaget einmal / man könne es beweiſen / das andermal / man ſol dem Vorgeben und Bekantniſſen der Unholden keinen Glauben zuſtellen; Und es betriegen ſich und andere Leute diejenigen / welche meynen / daß die / ſo vor Hexen beſchrien ſind / ſolten diß können / deſſen ſie ſich berühmen / ſondern es plage ſie allein eine Melancholiſche Sucht / die ſie ſo unrichtig macht. Siehe da / waren die / ſo der Sachen unverſtändig und unerfahren / ſamt denen ſo Zauberer ſind / oder mit ihnen leichen / ſich pflegen zu heben und zubehelffen / damit ſie ihres gleichen ungeſtrafft durchbringen / und des Sathans

l. 2 c. 4. & 8. & 34. l. 5. c. 9 de præſtigiis ſæpè alibi.

Ob die Hexen auß Melancholei betrogen.

Reich vermehren. Alle die/ſo vor der Zeit ſagten/es ginge durch Melancholey zu/die glaubeten nicht/daß Geiſter oder Engel/ oder auch ein GOtt were. Aber D. Weier bekennet/es ſey ein Gott (gleich wie die Teuffel es auch bekennen/ und unter ſeiner Macht erzittern/ inmaſſen die Heil. Schrifft zeuget) bekennet auch durch alle ſeine Schrifften/es ſeyn beydes gute und böſe Geiſter/ welche mit den Menſchen bißweilen einen Pact und Verbündnüß auffrichten/und Gemeinſchafft haben. Warumb darff er denn das Gabel.Beſen.oder Bock.fahren der Hexen und Zauberer/deßgleichen auch ihre Verhexungē uñ Verzauberungē und ſonſtē ungeheure fremde Händel der Melancholey zuſchreibē? ja noch dazu unglaubiger weiß die Weiber überauß melancholiſch zu machē? ſo doch diß die Alten für ein Wunder wargenommē/und in Verzeugniſſen hinterlaſſen/ daß nie kein Weib von Melancholey und Unmuth/ und nie kein Mann vor Freudē geſtorbē ſey/ſondern ein Widerſpiel / viel Weiber vor unmäſſiger Freude offt ſterben. Und demnach Weier ein Medicus iſt / ſo ſoll ihm ja bewuſt ſeyn/daß die Feuchtigkeiten und humores der Weiber gar der verbranten Melancholey widſtreben/ darauß doch die Unſinnigkeit entſtehet/ſie begebe ſich nūentweder à bile flava aduſta, aut à ſucco Melancholico, inmaſſen die Artzeney Gelehrten hierin übereinſtimmen. Sintemal

Marginalia: Iacob.2. — Kein Weib ſtirbet von Melancholey/ und kein Mann vor Freuden. Plinius im 7.Buch. Valerius Max. und Solinus.

mal eines wie das ander auß einer übermäſſi-
gen Hitze und Tröckne entſtehet / wie Galenus
im Buch de atra bile ſchreibet. Nun ſeyn
aber / wie ebengedachter Autor ſamt allen Grie-
chen / Lateinern und Arabern helt und meldet
die Weiber kalter und trockener Natur. Daher
warnet auch Galenus, daß ein Mann der hitziger
uñ truckener conſtitution iſt / und in einem tro-
ckenen Lande wohnet / im Somer gerne in Me-
lancholey gerathe: ſo doch Olaus Magnus, Ca-
ſpar Peucerus, Saxo Grammaticus uñ VVierus
ſelbſt ſamt allē Teutſchē Inquiſitorē d Zauberer
uñ Vnholdē zuſtimen / daß unter der Arctiſchē
Region, alda das Meer gefrieret / deßgleichē in
Teutſchland in den hohen Alpen / bey den Savo-
jern / und in Piemont alles voll Vnholden
ſtiebe und ſteube. Von den Völckern aber ge-
gen Mitternacht / iſt kuntbar / daß ſie der Me-
lancholey ſo wenig / als die Völcker in Africa
den Phlegma ſind ergeben. Deñ man ſihet / daß
die Mitternächtigen Völcker / weiß / mit grü-
nen Augen / falben uñ dünnen Haarē / rötelicht
unterm Angeſicht / luſtig uñ geſpräch ſeyn; wel-
che Stück ſämtlich der Melancholiſchen com-
plexion gar widerſtreben. Weiter beweiſen Hip-
pocrates uñ Galenus in eben demſelbigē Buch / In lib. 1. ἐπιδημιῶν
daß gemeiniglich die Weiber geſunder ſeyn / l. de popu-
denn die Männer / wegen der Monatlichen Blu- laribus
men / die ſie vor unzehlichen Kranckheiten morbis.
verwahren. Die Weiber ſchreibet Hippo-
crates, haben nimmer das Podagra und die

In lib. de venæ ſectione. Lungenſucht oder exulcerationem pulmonum. Galenus ſaget / ſie haben die fallende Sucht nicht oder die Epilepſey, noch den Schlag/ od' die Apoplexey/ noch die Taubſucht/ oder Phreneſin, noch die Schlaffſucht oder die Lethargy, noch den Krampf oder die Convulſion, noch das Zittern/ als lange ſie ihre Zeit

In lib. de morb. ſac. und Fluß haben. Und wiewol Hippocrates ſchreibet/ die hinfallende Sucht und die Plage, welche die Beſeſſenen/ oder von böſen Geiſtern getriebene leyden/ ſo man die heilige Kranckheit nennet/ gehe natürlicher weiſe zu/ jedoch erweiſet er/ daß ſolches wiederfahre allein den phlegmatiſchen/ und nimmer nicht den Choleriſchen/ welches D. Weier als ein Medicus ja billich wiſſen ſolte. Nun haben wir aber droben dargethan / daß die Weiber gemeiniglich mehr beſeſſen werden denn die Männer / und daß die Unholden beydes offt mit dem Leibe vertragen/ und ſonſt Teufliſcher weiſe alſo verzuckt werden/ daß der Leib unempfindlich und ſtarrig da liegen bleibet. Noch lauts viel lächerlicher fürzugeben/ der Unholden Kranckheit entſtehe

Galen. lib. de atra bile. auß Melancholey / ſo doch die Suchten ſo auß Melancholey entſtehẽ/ allezeit gefährlich ſeynd. Nun erfahren wir aber von etlichen Unholden/ daß etliche dieſe ſchöne Kunſt viertzig und funfftzig Jahr haben getrieben/ auch von 12. Jahren an (wie Johanna Harwilerin/ ſo den

29. Aprilis 1578. Jahrs verbrandt worden / uñ die Magdalena von Creutzē Abtiſſin zu Cortuba in Hiſpanien. 1545.) und mit dem Teuffel beydes in geheime Freundſchafft und fleiſchliche Vermiſchung ſich eingelaſſen / die eine viertzig Jahr / die andere dreiſſig. Hierumb muß ja Weier geſtehen / daß ſolches an ihm als ein Medico ein ungeſchicktes Ding / und groſſer Unverſtand und Unwiſſenheit (aber was ſag ich von Unwiſſenheit / ich ſolt anders ſagen) ſey / wenn er den Weibern die Melancholiſchen Kranckheiten darff zumeſſen / welche ihnen eben ſo wenig zukommen / denn die löblichen Wirckungen und effect einer temperirten Melancholey / welche (in maſſen alle alten Philoſophi und Medici angezeiget) den Menſchen klug / beſcheiden / bedachtſam / nachſinnig uñ contemplativiſch machē / welche dergleichen Qualiteten und affectionen ſind / die einem Weibe eben ſo wenig mögen gebühren und anhängen / als das Feur dem Waſſer. Ja Salomon / der am beſten Weiblicher Arth und temperatur erfahren geweſen / ſpricht in ſeinen Sprichwörtern / er habe unter tauſend Männern einen Witzigen geſehen / aber von Weibern nicht eins. Derowegen laſt uns von dieſen dollen Fantaſtenköpffen / welche die Weiber melancholiſch machen / abkehren. Sintemal ja Weyer ſelbſt / als er ſiehet / daß ihm ſeine geſuchte Beſchönung und übergeſchlagenes

Lob der Melancholiſchen Complexion, Ariſt. in problem ſect. 30. Princ.

Deckmäntlein der Melancholey wird abge-
zogen/durch ſo offenbahre gewiſſe Erweiſung/
demonſtration und helle Warheit Göttlicher
und menſchlicher Geſetz/durch ſo vieler Völcker
auff den gantzen Erdboden Geſchichtẽ uñ Hiſto-
rien/durch ſo viel Vrgichten/ und beydes frey-
willige und peinliche außgepreßte Bekäntniſ-
ſen/durch ſo viel gerichtliche ſententz und Vr-
theil/ durch unzehlige Vberzeugungen/con-
demnationen oder executionen, welche ſeyt
drey tauſend Jahren her in aller Welt vor-
gegangen / begibet er ſich noch auff einen
ungeſchicktern Ranck / durch welchen er ver-
meynet / den Zauberern die Straffe vom
Halſe zubringen/fürgebend/der Teuffel verfüh-
re die Hexen und bilde ihnen ein/ ſie thun und
c.4.&c. ſchaffen diß und jenes / welches er ſelber thut.
Mit dieſem Fund ſtellet er ſich als ſey er dem
Sathan heftig zuwider/und unterdeſſen befleiſ-
ſiget er ſich / die Zauberey zu ſalviren und zu
retten. Welches eigentlich eben ſo viel iſt /
als ſchertzte er mit Worten mit dem Satan/
und im Werck beſtätiget und vermehret er
ſeine Macht und Reich. Denn er weiß wol/
daß die Obrigkeit über die Teuffel keine Iuris-
diction hat/ſie zu hämmen oder den Stab über
ſie zubrechen. Wenn aber diß Argument
ſolte Platz finden/ da würden nicht allein die
Zauberer und Hexen / ſondern alle Todſchlä-

ger/

ger/ Räuber / Blutſchänder / Vatermörder/ und alle die vom Feind des menſchlichen Geſchlechts zu Vbelthaten und Mißhandelungen getrieben werden / ungeſtrafft entgehen und ledig geſprochen werden. Biß hieher Bodinus.

Beſiehe ſonſten Mederum. Wer ſind aber die Hexen und Vnholden / und wer iſt warhafftig dafür zu halten? Es ſind nicht nur alte Weiber / ſondern es befindet ſich im Werck / daß auch Männer / Junge Geſellen / Weiber von jungen Jahren/ Jungfrauen / ja Knaben und Mägdlein/ in diß verfluchte Laſter pflegen zu fallen/ die in allen andern Weltlichen Sachen gutes Verſtands / verſchmitzt und ſcharffſinnig ſind.

Meder, in der andern Hexenpredigt. p. m. 22.

Ferner bezeuget Cruſius auß des Bodini Dæmonom. *l.* 2. c. 4. daß Guilhelmus Edelinus der Doctor zu Sorbon wegen der Zauberey ſey verdammet worden im Jahr Chriſti 1453. den Tag vor Weynachten.

Cruſ. de Nocte. c. 19 p. m 369. 370.

Vom Freyherrn von Raitz / welcher zu Nantes als ein Zauberer iſt gerichtet worden: beſihe Bodinum in Dæmonom. lib. 2. c. 5. circa finem.

Freyherr.

Aber gnugſam von den Geſchlechtern und allerhand Sorten Leute / ſo ſich in die Hexenfahrt und Ahrt miteinmiſchen: Jtzt folget ihre Straffe für ſolche und andere Vnarten / ſo ſie erleyden ſollen oder müſſen entweder von

§. 5. Straffe.

(1) B öſen andern Leuten.
(2) L ebens-Ende.
(3) O brigkeit.
(4) G ott.
(5) B eelzebub/alhier.
(6) A llen Menſchen.
(7) R ichter oder Hencker.
(8) G ewiſſen.

(1.) Wie die Hexen von andern ihres gleichen beſtraffet werden: Indem eine die andere verräth; hat der Günſt. Leſer anderswo auß Hrn. Iuſto Oldekoppen zuleſen/ was nemlich davon zu halten ſey.

Item. Wie die Zauberey mit Zauberey wiewol nicht Chriſtlich/vertrieben werde/beſihe Hildebranden in Theurg.pag.146.

(2.) Wie ſie auffs wenigſte in ihrem Lebens-Ende ſchmälich geſtrafft werden/ zeuget Hildebrand in Theurg.p.m.265. VVierus ſchreibet daß Johannes Reuchling (der von ſeiner vielfältigen Geſchickligkeit und Lehre/inſonderheit Hebreiſcher / Griechiſcher und Lateiniſcher Sprachen ſatter Erkäntniß wegen/ billich ein Liecht und Zierde Teutſcher Nation mag genennet werden) zeuget im andern Buche de verbo mirif. daß er von glaubwürdigen Leuten offt gehöret/auch zum Theil ſelbſt geſehen und erfahren habe daß die aller berühmſten dieſer (ſchwartzen) Kunſt ein jämmerlich Ende genom.

kommen/und wie man ſpricht / ſelten auff Federn/ſie weren denn über eine Ganß zu Tode gefallen/geſtorben ſeyn. Solche Ehre und Belohnung gibt und beweiſet der Fürſt der Finſterniß ſeinem Hofgeſinde und Trabanten.

Wie ſie von der Obrigkeit geſtrafft oder ſollen geſtrafft werden: ſolches ſuche weitläufftig beym Cunrad Hartz / ICto in Tract. criminal. de Reorum inprimisq; veneficarum inquiſitione &c. 1634. Oldekoppen contra Carpzovium: Goldaſtum von confiſcation der Zauberer Güter: Bodinum in Dæmon. contra VVierum. Item Hockerium im Teuffel ſelbſten p. m. 119. &c. Theatri Diabolorum. (3.)

Wie ſie von GOTT ewig verdammet werden/ wo ſie hier nicht büſſen und ſich bekehren/ weiſet Olaus Magn. in epit. de Gent. Septentr. l. 3. in fine p. m. 128. Da er nach erzehleter kläglicher Hiſtorien/ wie der Teuffel eine Hexe geholet habe/ hinzuthut / alſo ſchlieſſend: Wer da weder in jener Welt ein glückſeliges/ noch in dieſer ein Gottſeliges Leben haben wil/ der ſuche durch ein ſolch Gottloß Hexen-Weſen den Tod bey den Teuffeln. Wer aber mit den böſen Geiſtern dermaleins keine Gemeinſchaft haben wil/der fürchte ſich nicht für ſolche ſchädliche Aberglauben / dadurch ſie geehret werden / ſondern erkenne und nehme an den wahren Glauben/dadurch ſie verachtet und überwunden werden. (4.)

(5.) Wie ſie der Böſe Feind auch hie hudele/iſt hin und wieder auß dieſem Tractat zuvernehmen/ wie ſie nemlich auffs wenigſte keine Ruhe haben / ſo ſie nichts Böſes ſtifften nach dem Hildebrand in Theurg.p.m.132.

(6.) Wie alle Menſchen auch einen Abſcheu für die Hexen haben: dannenhero ſie Unholden heiſſen / und alſo auch beſtraffet werden; iſt gleichfals bekant.

(7.) Wie ſie der Hencker ſtraffe/ weiſet Bodinus in Demonom. in dem er ſaget/ daß der Scharfrichter ſie im verbrennen und ſonſten an die Erde laſſe kommen.

(8.) Daß ſie auch tägliche Quaal von ihrem Gewiſſen haben / zeuget unter andern dieſes/ daß ſie offte ihren Namen / Wohnung und Ort verändern. Beſihe Hildebranden in offt angezogenem Buche/am 40. Blat.

§. 6. Von der Hexen ihren Thaten

Was den Hexen müglich und unmüglich ſey/haben unter andern weitläufftiger beſchrieben Jobſt Höcker vid. Theat.Diab. p.m. 115. D.Iohannes VVier⁹ des Durchl. und Hochgebohrnen Fürſten und Herrn/Hrn. Wilhelm von G. G. Herzogen zu Cleve und Gülich/ꝛc. Leib-Artzt in ſeinen 5. Büchern / de præſtigiis Dæmonum & incantationibus ac veneficiis, ſo von Iohan. Fugelino Baſilienſi auß m Lateiniſchen ins Teutſch gebracht/ aber durch den Autorem ſelbſt ſollen beſſer und artiger verdolmetſchet werden.

Autores, welche von Hexenweſen geſchrieben haben.

Ludovicus Melichius im Zauberteuffel.
Iacob Freyherr von Liechtenberg in den Hexen-Büchern
Auguſtinus Lercheimer / von der Zauberey in Chriſtlichen Bedencken und Erinnerungẽ.
Goedelmannus de magis, veneficis & Lamiis.
Nic. Remigius in dæmonolatria.
Lud. Lavaterus de ſpectris.
Martini Delrio in diſquiſit. magicis.
Petrus Binsfeldius in tract. de confeſſ. Malefic.
Iacobi Regis Angliæ Dæmonologia.
David Mederus Pfarherr zu Nebra in 8. Hexenpredigten.
Iacobus Martini in diſp. de magicis actionibus.
Paulus Grillandus de ſortilegiis.
Camerarius de natura Dæmonum.
Seidelius de ſpectris.
M. Bernhard Waldſchmid in Pythoniſſa Endorea oder 28. Hexen- und Geſpenſt-Predigten
D. Vlrich Müller ſeu Vlricus Molitor in tractat. de Python. mal.
D. *Tob. Tandlerus* in diſſert. Phyſico-Medicis.
Iohannes Scultetus VVeſtphal. Im Bericht von Zauberey und Zauberern.
Pet. le Loyer de ſpectris.
Lambertus Danæus im Dialogo von Zauberern / de Lamiis.
Cunradus Hartz in Tractatu criminali de reor. & venefic. inquiſitione.
Goldaſtus in tract. de confiſcatione bonorum veneficarum.

Anto-

Antonius Prætorius in Bericht von Zauberey:
Ian. Iac. Boiſſard de Magia: ſeu in Tractat. de divin. & præſtig. Magic.
Bonifacius Vitalinus de Malefic.
Iac. Sprengerus in Malleo malefic.
Sylveſter Prieras in tractat. de ſtrigibus:
Laur. Ananias de natur. dæmonum:
Thyræus de apparition. Spirituum.
Victoria in Relection. de Magis.
Barthol. Spina lib. de ſtrigibus.
Rabanus Maurus in lib. de Magor. præſtigiis.
Reinhard Luz in tractat. von Gottloſen Hexen/ꝛc.
Ponzinib. in tract. de Lamiis.
Bäyerling in theatro vitæ humanæ.
Carpzovius in criminalibus.
Sperlingius in diſp. de Magia.
Ellinger in der Hexen-Coppel
Torreblanca in defenſion. libr. de Magia:
Andreas Oſiander, bey Bernhard Albrecht / im Buche de Magia oder Zauberey.
Anonymus in Magic. oder wunderbarlichen Hiſtorien von Geſpenſt. Lateiniſch und Teutſch.
Caſpar Peucerus de divinat. generibus.
Lutherus in Tiſchreden.
Agricola im Bericht von Hexen.
Autor des Tractats von rechtlichen Procés gegen die Vnholden uñ Zauberiſche Perſonen.
Arbatel in lib. de Magia veterum.
Calcagninus in tract. de Magic. Amator.
And.

And.Ceſalpin. de inveſtigat.Dæmon.l.V.
Conradus VVimpina in tract. de Divinat.
Benedict.Pererius de Magia.
Ioh.Franc.Pici, Mirandulæ Domini, concordiæ Domini ſtrix, ſive de ludificatione Dæmonum, Dialogi tres.
Henrici à monte acuto, dæmonis mimica in magia progreſſu, tum inſectis eorum.
Iohannis Fileſaci de idololatria magica diſſert.
Iamblichus de Myſter. Ægyptior. &c.
Theatrum de veneficiis ex variis autoribus collectum.
Richardi Argentini de præſtigiis & incantationibus Dæmonum & Necromanticorum.
Strotzii Cigogne Magiæ omnifariæ ſive univerſæ naturæ Theatrum. &c.
Philippi Olivenii conjuratio malignorum Spirituum in corporibus hominum exiſtentium.
Paulus Friſius ſub tit. Diab. tiara nebuloſa.
Philippi Ludvigii Elichii dæmonomagia. &c.
Laurent. Harbach im Bericht von Hexen.
Petrus de Lancre in tract. von Zauberey.
Autor des Tractats von der verführten Kinder Zauberey.
Chirlandus de ſortilegiis.
Otto Melander in reſolut. ad quæſt. 7. de proceſſ. contra ſagas.

Dieſe ſind faſt ſo die meiſten Autores, welche von der Hexerey das Ihrige zum Be-

richt ſchrifftlich hinterlaſſen haben. Es wird aber von ihnen berichtet/ daß die Hexen in ſpecie, was ihre Thaten und Wirckungen betrifft/ umbgehen ſollen mit

(1.) B ezauberung oder Einzauberung.
(2) R aubung der Güter. Milch. ꝛc.
(3) O hnfruchtbarkeit.
(4) G eſchlechts Veränderung.
(5) S chönheit und Annehmligkeit.
(6) B eſtien Formirung.
(7) E rtödtung und Lebendigmachung.
(8) R egen, oder Wettermachung.
(9) G eſundmachung.

(1.) Bezauberung. Was das erſte betrifft / ſo fraget ſich es ob die Unholden ſolche Macht und Krafft haben/ daß ſie den Leuten / wie man lieſet und höret/ können ins Leib partiren und zaubern / unter andern folgende Sachen? als da ſind: Büſchel Haare / Borſten / Glaß/ Eiſen / Nadeln / Meſſer / Kneiffe / Nägel/ Holtz/ Gräten von Fiſchen/ Gewürme/ Scorpionen und dergleichen.

Drauff wird geantwortet. 1. Was die Arth und Weiſe betrifft / daß der böſe Feind/ vor die Hexen ſolches meiſterlich verrichten könne/ indem er die poros auffmache / und ſolche Sachen künſtlich inſinuiret, wie man etwan einen Stein in das Waſſer leget / und nach herauffgezogener Hand/ den Einbruch nicht mercket/ oder wie der Bliz bißweilen das Eiſen

Eiſen oder Degen verletzet / und doch der Scheide nichts gethan / ob er ſchon dadurch penetriret: Beſihe Hildebranden in Theurg. p. m. 86. 2. Was Exempel belanget / ſo findet man fürwar derſelbigen nicht wenig / da der böſe Feind auff Verhängnüß GOTTES allerhand Sachen in der Menſchen Leiber gebracht hat. Beſihe Autorem der wunderbarl. Hiſtorien von Geſpenſten: part. 1. p. m. 115. 6. ex Antonio Benivenio de abditis morborum cauſis; capite 8. item pagina 116. a. b. ex Cardan. l. 15. de variet. rerum. Confer Ioh. Langium lib. 1. epiſt. Medic. 28. & VVierum lib. 3. c. 8. de præſt. Dæmonum. Mizaldum in Memorabilib. centur. VI. §. 1. p. m. 114. 115. Item Autorem von Geſpenſt part. 1. p. m. 18. a. ex Iacobo Ruffo libr. 5. capit. 6. de conceptione hominum.

Weiter iſt die Frage / **ob die Hexen mit ihren Augen / und greßlichen Anſchauen einen verletzen und bezaubern können?** ſo antwortet Martinus, daß ſolches nicht ſo wol durch das Anſchauē als Anhauchen geſcheh. It. wegē der Furcht uñ Schrecken / ſo man ingemein vor die Hexen bekömmet: wohin die Triballier und Illyrier auch gehören / welche beym Plinio l. 7. N. H. c. 2. Gellio l. 9. N. A. c. 4. beſagt werden / quod viſu effaſcinarint; daß ſie mit dem bloſſen Anſehen die Leute bezaubert haben.

Martin. in de action. Magic. §. 27.

Confer Tob. Tan[...] lerum in diſſert. Phyſico-Med. p. m. 274.

Hexen können nit alle Menſchen bezaubern. Bodinus in Dæmon. p. m. 171. &c. Tandlerus d.l. p.272. &c. Hildeb. in Theurg. p.146.

Weiter iſt auch zu mercken / daß ſie gleichwol nicht alle Leute und Creaturen verletzen können / ob ſie ſchon gerne wolten. Frey ſind vor denenſelben die Frommen und Gottsfürchtigen / Prediger und Geiſtliche Perſonen / Obrigkeiten und Scharffrichter und Hencker / Stock und Kerckermeiſter / Büttel und Heſcher / Schergen und Stadknechte / und alle diejenigen / welche ſolche Hexen und Zauberer gefänglich halten und verwahren / dieſelben verurtheilen / und die Gerichtliche execution an ihnen volführen.

(2.) Raubung. Hockerius im Teuffel ſelbſt c. 47 p.m. 130.a Theatr. Diab. ex Lud. Milich. c. 20. Lutherus Tom. 1. Ienenſ. Manlius in collectan. Luth. Tiſchreden c. 9. fol. 104. a. M. Sebaſt. Fröſchel in ſeiner Predigt vom Teuffel.

Was betrifft die Raubung oder Stehlung allerhand Güter / als da ſind / Brod / Butter / Käſe / Milch / Bier / Wein / Eyer / Obſt / Geld / allerley Samen / Korn und Getreidig / darff ſelbig nicht weitläufftig außgeführet / oder viel Hiſtorien und Exempel beygebracht werden / ſintemal die tägliche Erfahrung leider mit manches ſeinem groſſen Schaden es überflüſſig bezeuget. Nur eins zu gedencken von D. Pomerano wird erzehlet in den Tiſch-Reden Lutheri; Daß als einſten durch die Hexen ihm ſeine Butter und Milch geſtohlen worden / er einen groſſen Wächter in einen Aſch voll Milch geſetzet / es wacker umbgerühret und geſprochen habe: Nu fret Tüfel. (Nun Teuffel friß) und darauff ſey ihm die Milch und Butter nicht mehr entzogen.

Ob die Hexen die Vnfruchtbarkeit / ſonderlich was den Menſchen betrifft / vermittelſt ihrer Zauberey durch des Satans Hülffe wircken / und verurſachen können / wird insgemein alſo dafür gehalten / daß ſie die jungen Ehleute alſo zubinden pflegen / daß ſolche hernach in werender Ehe keine Kinder zeugen können. Und trauen können ſie durch des Teuffels Hülffe mit ihren Bezaubern das Kinder-Zeugen verhindern / und die von der Natur verordnete Geburts-Glieder ſchwächen / und zum ehelichen Beywohnen auff mancherley weiſe untüchtig machen / da ſie dieſelben zum Exempel in den Leib zurück hinneinziehen; wie jenem zu Speyer / beſage der Hiſtorien / widerfahren iſt. Daß aber ſolches Binden / wie auch die Kräuter (ſo unter die Betten partiret werden dem ehelichen Beywohnen ſchädlich ſeyn ſolten (maſſen denn etliche der unerſätlichen Brünſt und Liebe zuſteuren / gewiſſe Kräuter unter die Betten geleget haben / wie Camerarius bezeuget) iſt eine bloſſe Einbildung; ſintemal viel natürliche Vrſachen ſind / die nebenſt der übermäſſigen und alzugroſſen Liebe ſolches Werck verhindern. Die Lateiniſchen Wort des Martini lauten alſo: Præterquam enim quod multa è natura poſſint eſſe coitûs impedimenta: non raro contingit, eam eſſe amoris violentiam, ut ſpiritibus omnibus intra ad præcordia concentratis, partibus genitalibus,

(3.) Vnfruchtbarkeit. Martin. in Diſſ. de Magic. action. § 28.

Camer. Horar. ſubciſ. cent. I. c. I.

quas ſpiritu turgere oportet, nulla ſuppetat copia, unde generatio prohibetur & coercetur Hieher gehöret Hildebrandus in Theurgia, welcher lehret auß des Bodini Demon. lib. 1. capit. 6. Waſt Neſtel/ Nieder-Kleit/ oder Nacktmännlein verknüpfen ſey? pagina 89. Item Neſtelknüpffen funfftzigerley Art/ pagina 91. Item Neſtel/ſo verknüpfft/ läufft auff kan man dran ſehen/wie viel die verknüpfte Perſonen hetten können Kinder zeugen. pag. 91.

(4.) Verwandlung des Geſchlechtes. Plin. l. 7. c. 4 Gellius l. 9. c. 4. Livius. lib. 24. Mizaldus cent. [illegible] memorab. c. 1. Martin. d. l. §. 23.

Was die Verwandtung des Geſchlechtes und die Veränderung des Gemächts betrifft/ ſo bezeugen die Hiſtorien/ daß gar offte natürlicher weiß auß einer Frauen ein Mann/ und auß einer Junffer oder Mägdlein ein Knabe worden ſey / daher etliche geſchloſſen haben/ es könne der Teuffel/durch ſeine Kunſt/ ſolches außrichten und zu wege bringen. Aber ſolches ſind ſonderliche Exempel / und iſt der Warheit viel ähnlicher / daß ſolche Menſchen mit den angebornen / aber annoch inwendig verborgenen Geburts-Gliedern an die Welt kommen / welches denn hernach/ wenn die Bande / ſo es gehalten / zerriſſen / herfür bricht und ſich ſehen läſt / wie Cardanus meynet. Weil auch durch die generationem æquivocam keine Gliedmaſſen des Menſchlichen Leibes können gezeuget werden / wird vor

Cardan. de var. rer. l. 8.

gewiß

gewiß geſchloſſen / daß ſolche Veränderung und Verwandelung dem Teuffel allerdings unmüglich ſey.

Was die Schönheit und Angenehmligkeit betrifft; ſo vermeynet Hildebrand in Theurg. p. m. 54. daß die Hexen ihre ſcheußliche Haare nicht in ſchöne Seyden verwandeln können. Item wie Zauberey keinen zu Ehren bringe und Reich mache. pagina m. 254. (5.) Schönheit

Daß die Hexen kein Vngezieffer machen können; Beſihe Anton. Prætor. im Bericht von Zauberey pagina m. 47. Daß ſie ſich ſollen in Thiere verwandeln können; Beſiehe Goldaſtum in confiſcatione der Zauberer Güter. §. 37. p. m. 93. (6.) Beſtien Formierung.

Ob die Hexen tödten können? Beſiehe Iacobum Martini in ſeiner diſputation de Magic. Action. Theſ. 26. item Ant. Prætorium im Bericht von Zauberey p. m. 51. daß rechte Zauberhexen Menſchē uñ Vieh beſchädigen köñen. (7.) Ertödtung

Es fraget ſich auch / ob die Hexen köñen allerhand Gewitter / als nemlich ſchön und lieblich Wetter / Wind und Regen / Kälte und Hitze / Blitz und Donner / Eiß und Schnee / Reiff / Hagel und Schloſſen machen? Von dieſer Frage können geleſen werden; Martin. in de Mag. Act. §. 24. 25. ex Bodin. l. 2. Dæm. c. 8. l. 2. Teat. Nat. de ventis ex Olao. l. 3. c. 16. (8.) Wettermachung.

c.16.de Lappis & Finnonibus, Anton. Prætorius im Bericht von Zauberey p.m.50.51. Item 47. &c.

Willichius im Zauber-Teuffel c. 19.p.m. 23 b. Theatri Diabolorum.

Sonderlich aber kan davon angehöret werden Ludovicus VVillichius; Auff die Frage: Ob die Hexen können Donner / Bliz / Reiff / Hagel ꝛc. machen / und die Früchte beſchädigen? Da wird von etlichen alſo geantwortet / daß keinerley Ungewitter mit Zauberey könne gemacht werden. Dieweil aber der Teuffel auß langer Erfahrung an dē Eygenſchafftē der Elementen merckē kan / weñ ein Ungewitter kommen werde / ſo gibt er / (ſagen ſie) den Zauberinnen in ihren Sinn / daß ſie Kräuter und ſonſt Materien in einen Hauffen ſieden / und wenn darnach ein Ungewitter komt / ſo meynen alsdenn die Zauberinnen / es ſey von ihnen gemacht. Dieſe Meynung weiß ich nicht zuverwerffen / denn daß es unterweilen alſo geſchehe / halte ich für gewiß. Aber dagegen / glaube ich auch / daß unterweilen durch Zauberey (wenn es Gott verhänget) warhafftige Wetter gemacht; welche mich zu ſolchem Wahn treiben / ſeynd dieſe. Erſtlich iſt gewiß / daß Gott dem Teuffel / über etlicher Menſchen Leben / Gewalt giebet / wie vorhin offt gehöret. Nun iſt Wetter machen und Frucht verderben ein geringer Schade / denn einem Menſchen das Leben nehmen / derohalben ſo GOtt dem Teuffel das Gröſſer verhänget / iſt zuvermuhten / daß er ihm auch das Geringere zulaſſe.

Zum

Zum andern nennet Paulus den Teuffel einen Fürſten / der in der Lufft regieret. Eph. 2. Nun heiſt Regieren / Macht haben und etwas vermögen. So nun der Teuffel keinen Donner / Bliz / Regen / Winde und andere Vngewitter machen kan / ſo wolte ich gerne hören / was er denn für ein Regiment in der Lufft habe.

Zum dritten bezeuget die Schrifft klar im Buch Hiob / daß durch Verhängniß Gottes / und Wirckung des Teuffels / das Feur vom Himmel ſey gefallen / und habe Schaffe und Hirten verbrennet / und ſey ein groſſer Wind und Vngewitter über der Wüſten herkommen / und habe auff die vier Ecken des Hauſes geſtoſſen / daß das Hauß auff die Kinder ſey gefallen. ꝛc. Hiob. Cap. 1.

Zum vierdten / iſt Wettermachen dem Teuffel kein wunderlich und übernatürlich / ſondern vielmehr ein müglich und leicht Werck / denn alles was die Natur vermag / kan er / ſo ihn Gott verhenget / zuwege bringen. Derohalben wenn die Hexe ihre Ceremonien / mit dem vierköpffigen Scepter und Hämmerlein brauchet / und ſtellet zu ein Wetter zu machen / ſo kan der Teuffel wol irgend ein Gewölck an den Ort treiben da die Hexe hinbegehret. Oder ſo es helle iſt und nirgend kein Gewölck vorhanden / kan er wol einen Wind erregen / und auß den Mitternächtigen Landen / oder auß ſonſt nahenden Orten / da allezeit Eiß und Schnee

iſt Kiſſelen und Schloſſen an den Ort bringen/ welchen die Hexe beſtimt hat. Mit Schnee Reiff/ Regen und dergleichen Veränderung der Lufft/ kan er auch ſich der natürlichen Mittel gebrauchen und mehr zuwege bringen/ denn die Menſchen wähnen: Etliche werffen für/ die Wetter gehen über die Unſchuldigen ſo wol/ als über die Schuldigen/ und darumb laſſe GOTT den Hexen nicht ſo viel zu. Darauf antworte ich: Man lieſet an vielen Orten in der Schrifft/ daß Unſchuldige mit den Schuldigen ſind geſtrafft worden/ und Kraut mit Köhlen gehen müſſen/ welches denn fürnemlich geſchicht/ wenn etwan eine Miſſethat der Obrigkeit von einer gantzen Gemeine bewilliget und angenommen wird. Gen. 34. 2. Reg. 24. Darumb achte ich wol/ wenn GOTT ſolches dem Teuffel verhänget/ daß es nicht vergeblich geſchehe/ er weiß vielleicht Urſach. Und wiewol offtmals die Obrigkeit weiß/ daß Hexen/ Wahrſager und ſolch Ungezieffer unter ihrem Gebiethe ſeyn/ wiſſens auch andere/ und geſchicht doch kein Einſehen nach dem Gebotte Gottes/ ſo glaub ich auch/ daß auß dem gerechten Gericht Gottes/ umb ſolches Greuls willen/ eine gantze Stadt oder Dorff bißweilen heimgeſucht werde. Es lehren auch etliche Philo-„ſophi zuvoran die Stoici, daß mit Zauberey „kein Wetter oder Ungewitter könne gemacht „oder vertrieben werden. Aber dieſelben ſehen allein

„allein auff die Wirckung der Mittel/ ſo dazu
„gebraucht werden. Daß aber diß durch den
„Teuffel und Verhängniß GOttes geſchehen
„müſſe/ da wiſſen ſie nichts von. Denn was
derſelbigen Meynung hievon ſey/ iſt gnugſam
auß Seneca zuvernehmen/ welcher alſo ſaget:
lib. 4. naturalium: Rudis adhuc antiquitas
credebat & attrahi imbres cantibus & repelli,
quorum nihil poſſe fieri, tàm palàm eſt, ut rei
cauſa nullius Philoſophi ſchola intranda ſit.

Bißhieher auß dem VVillichio, darauß wir
erlernen und erkennen müſſen / daß es dem
Teuffel ſo unmüglich nicht ſey/ allerhand Ge-
witter hervorzubringen/ ſo fern es Gott zuläſſet.
Und warum ſolte es dem böſen Geiſte unmüg-
lich ſeyn/ vermag doch wol ein Menſch aus na-
türlichen Urſachen unterſchiedliche meteora
zu præſentiren, wie ſolches ins Werck geſetzet
hat der weitberühmte Kircherus: deſſen ſeine
Wörter ich dem begierigen Leſer ad verbum ex-
cerpiret habe: doch habe ich ſie Lateiniſch gelaſ-
ſen/ wie er ſie geſchrieben. Weil ſolches Werck
einem Gelehrten vielmehr theils zur Ver-
wunderung/ theils zur imitirung wird dien-
lich ſeyn/ als einem gemeinen ungelehr-
ten Manne.

KIRCHERVS IN VOLVMINE DE Magnete l. 3. Mundi ſive Catenæ Magn. part. 2. p.m. 433. &c. cap. 3. Μετεωρομαγνητισμὸς ſ. de Magnetiſmo Elementorum in productione Meteororum.

SI illa quæ in præcedentibus de mirabili rerum ſublunarium œconomia, & magnetiſmo, & quomodo is per mutuam actionem, & paſſionem 4. elementorum perficiatur, probè perpenderis, atque intellexeris; fieri certè nequit, quin pluviarum, ventorũ, tonitruum, fulgurum, fulminum, aliarumque meteorologicarum impreſſionum cauſas quoq; perfectè noris. Vnde hoc loco lectori curioſo rem omninò gratam, & deſideratam me præſtiturum exiſtimavi, ſi quod proprium Magneticæ artis eſt, quæcunque natura hoc magnetiſmo Elementari in ſublimibus producit rara & mira, ego arte magnetico-meteorologica, naturæ veſtigiis inſiſtens, variis experimentis, variaque applicatione, qui produci poſſint, oſtenderem; ſed ſine mora rem ipſam aggrediamur.

Ars magnetico-meteorologica.

Pluviarum productio naturalis.

Qua ratione pluviæ producantur, nos ſatis ſuperque docet ars diſtillatoria. Vbi enim alembico incluſæ materiæ rorulentus vapor, frigidam pilei vitrei concavi ſuperficiem tetigerit, non illicò in aquã convertitur; ſed igne

urgente,

urgente, & aqua evaporante, alembici corpus repletur ac ſucceſſivè magis magisq; repletur, atque ita ex vapore coacto & conſtipato, aqua elicitur. Sol igitur maris & fluviorum aquas, terras, & humida omnia calefaciens, attrahensque, ea in roſcidum aërem primò convertit, mox magis attenuatum in aërem, quem ampliorem quærentem locum, ſuper aërem impellit, & hic alterum, ut uſque ad frigidam aëris regionem repellatur; pars enim propè terram craſſior eſt, quæ à terrarum colluvie educitur; ſed quæ ſurſum defertur, tenuior eſt, & ubi frigidam regionem acceſſerit, ab illius intenſo frigore congelatur, & tunc deſinit eſſe levis, & in nubem formatur, mox evadit rorulenta, & tandem plus æquo à ſuperveniente frigore conſtipato convertitur in aquam, & confeſtim defluit, ad proprium ingenium, & indolem radiens, guttatimque in terram deſcendens, origini ſuæ poſtliminio reſtituitur. Non igitur, ut Ariſtoteles vult, vapor frigidam regionem ſimul ac contingit, illicò in aquam convertitur, ſed requiritur præterea conſtipatio, & coagmentatio vaporis, quo facto primum vaporis in in aquam fit converſio. Sole itaque igne illo cœleſti vapores magnetica quadam vi, elementis propria, attrahente, & elemento aquæ veluti jus ſuũ in vapores elatos prætendẽte, atque innatæ ſibi magnetica vi gravitatis, præ-

Pluviarum cauſæ.

præſertim frigoris ope, deorſum trahente, cauſatur pluvia.

Experimentum I.

Pluvia artificialis.

Ad pluviam artificialem exhibendam primò fiat ex laminis ferreis tholꝰ ſive hemiſphęriū duplicatum, ferreis filis craſſioribus, ſi machina parva; ſi major fuerit, fortioribus ferramētis veluti columnis iñitēs. Hoc peracto, fiat ex ære vas cū collo oblōgo, quod humore ad medietatē ferè implebis, tholo vero duplicato nives, ſeu contuſas glacies unà cū nitro ſeu vitriolô permixtas inſeres; habebisq; inſtrumētū præparatū. Tempore igitur, quo amicis experimentū pluviæ demōſtrare deſideres, ſuppoſito ſupra ignem vaſe, rarefiet aqua; quæ mox rarefacta, per colli orificium, cum impetu in vapores abiens, in cavitatem hemiſphærici tecti ſeſe recipiet: verùm vapor hic ex frigore à latente glacie, vel nive cauſato compactus, condenſatusq; paulatim in aquam reſolutus guttatim omniū aſtantiū admiratione, deſcēdet. Hoc autē inſtrumentū ad naturæ exēplar factū ita probo. Quoniam n. tholus nive repletus aerē incluſū ſibi ſimilē reddit, videlicet frigidiſſimū; refert hujusmodi aer mediam regionē aeris frigidiſſimā, vas verò aqua repletū inferiorē aeris regionē reflexis ſolis radiis æſtuantem; aqua igitur in vaſe, æſtu in vaporem abiens, aſcendet usq; ad regionē aeris frigidi.

Ergo

Ergo vapor condenſatus ibi non ſecus ac vapores à Sole attracti ad mediam regionem aeris, & in aquam reſolutus, tandem guttatim decidet, pluviamque exhibebit. Quod ſi quiſpiam in ampliori loco hanc eandem pluviam exhibere voluerit, is tectum fabricæ nivibus repleat, in pavimento verò vos aliud ferventibus plenum cineribus, aut ſilices grandiores prius candefactos collocet. Hujuſmodi igitur ſi aquam frigidam affuderis, major pars aquæ illicò in vaporem aſſurgens, ſuperius fabricæ tabulatum petet; cujus aerem cum ex nive inibi repoſita frigidiſſimum reperiat, totus ille vapor condenſatus, atque in aquam reſolutus, per guttas in pavimentum deſcendens, fragore, frigore, aliiſque affectionibus pluviæ propriis, imbrem perfecte referet. Quæ quidem fabrica, ſi ſoli exponatur ea ratione, ut oculus tuus ſolem inter, & roſcidum vaporem jam frigida regione in guttas reſolutum conſtituatur, & ea Iridem quoque tibi perfectam repræſentabit. Quod ſi ſanguineam pluviam deſideras, humorem vaſis minio, aut cinnabri dilues, & aqua hac arte præparata in vaporem rubeum aſcendet, quæ deinde condenſatione frigoris in guttas reſoluta ſanguinis inſtar non ſine intuentium admiratione deſcendet. Atq; ex hoc experimento facilè cauſa ſanguineæ pluviæ, quam ſæpe contigiſſe authores notant, aqua videlicet terræ rubræ mixta, in vapores attenuata, reſolutaque, innoteſcit.

Pluvia.

Iris quomodo fiat & pluvia ſanguinea.

Conſe-

Conſectarium. I.

EX hoc experimẽto patet, qua ratione nives, atque grandines produci poſſint. Si enim tholo folles apponas, quorum flatus per meandros tholi glacie, aut nivibus repletos procedat, cauſabitur hujuſmodi flatus in cavitate tholi aërem adeò frigidum, ut omnia ſtatim in glaciem convertat. Vapor igitur in cavitatem tholi aſcendens, & ad reſolutionem jam diſpoſitus, à flatu hoc gelidiſſimo pervaſus, atque in nives converſus, qui ſub atra forma prius aſcenderat, jam albicantibus floccis omnia contegens deſcendet. Quod ſi vaporis in guttas facta fuerit reſolutio, flatuſq; follium per nivoſa loca fuerit vehementior; guttæ in orbiculos glaciales ſtatim congelabuntur; unde vapor, qui aeris aſcendendo naturam aſſumpſerat, hac metamorphoſi in grandinem mutatus, terreno veluti quodam veſtimento indutus non ſine intuentium admiratione, & fragore grandinoſo revertetur. Dixi, ſi flatus follium fuerit vehementior; quia ad grandinis procreationem requiritur maxima vis frigoris, unde in hoc negotio folles duplicandi forent.

Grandinis niviumque productio.

Conſectarium II.

PAtet ex hoc experimento cauſa nivium in locis borealibus, aut altiſſimis montibus: ſicut agitata enim aqua aëre intercurrente ſpumeſcit, ſic agitato ventis aëre jamjam roſcido,

Cauſa nivium in borealibus partibus.

roſcido, & in nubes coalito, ſpumas concipit, quæ inhorreſcente frigoris rigore in nivem concreſcit, unde ſicut hyberno tempore ſpirante Borea nubes deductæ ac jactatæ; quæ crebris humoribus madeſcunt, ex agitatione illa ſpumeſcunt, ſic ſævientibus frigoribus ſuperato, debellatoq; calore, qui in aere cōcludebatur, in nivem condenſantur. Cur verò rarò hyeme, æſtate ſæpiſſimè grando ſæviat, hæc eſt ratio, quod grandinis materia præter quàm quod gelidiſſimum ventum pervadentem ſe requirat, ipſa ex aere, vel aqua tenui & tepente ſit, cujuſmodi vapor ille noſter tepore atq; tenuitate ſua refert: experientia enim docemur, aquam calidam gelido cœlo expoſitam, frigida facilius congelaſcere: accedit quòd aqua prius calefacta, rigente cœlo in ſolidiorem, durabilioremque glaciem concreſcat, quàm frigida. Confirmat dicta experimentum ſatis vulgare, quo vinum, & quemvis liquorem potabilem ſumma æſtate in glaciem penitus convertunt, addunt nivibus ſalnitrum, vel vitriolum, aut Sal commune, & hiſce phialam vino repletam cooperiunt, & exiguo tempore congelaſcit; eſt enim nix media regio, ſalnitrum admodum ventoſum, & frigidum, ſeu Sal commune frigidum cum calido Auſter, & Septentrio. Patet igitur, grandines non ex aere ſolum, ſed ex calore, & frigore

Cur grando æſtate plus ſæviat quam hyeme.

Experimenta, de congelando liquore quovis æſtatis tempore.

frigore eſſe compoſitos, & plerumque æſtate tantum generari, non item hyeme.

Experimentum 2.

Ope magnetiſmi Elementaris, ventorum naturalis, & artificialis productio.

Ventorum cauſæ.

Ventus hac ratione producitur. Sol terram circumiens radiiſque ſuis eam verberans, calorem ingentem ex reflexione gignit, unde is aerem calefaciendo extenuat; Sic in vaſtum ſe locum explicans, ſuperna petit, in omnem partem longè lateque diffuſus, ſicq; ingenti auctus mole, nec ſui amplius capax, proximum ſibi aerem faceſſit, diſploditque; hic violenter diſploſus, cum altero ſibi vicino colluctatur; hic victus comprimitur, ceditq; : locũ proximum victor occupat, ubi facilior exitus invitat, & non impeditus craſſiore vapore, ſe recipiendo, quà data porta ruit. Coarctatio autem rarefacti aeris, & compreſſio ita contingit: poſtquam Sol attenuatam, & in vapores converſam aquam ſuſtulit in altum, ad medium uſque aerem; cum ipſi vapores nonnihil addenſati, frigore deorſum ruunt, inſtar craſſioris nebulæ, donec contingant aerem infimum calore perfuſum undique. Hic aer calidus, iterum reſolvit, attenuatque vapores, à quibus ipſe viciſſim preſſus atq; agitatus, ventorum cauſam ſubminiſtrat. Haud aliter calidus craſſusque aer ſuperficiem terræ proximè circumſtans, ac irruentibus denſis, frigidiſq;

frigidiſque nebulis & ipſe craſſeſcit, mox aliò delatus extēditur iterum, fitq; ſubtilior, unde vento adaugetur materia, & quaqua verſū expanditur: ſæpe etiā nubes adverſis quaſi frōtibus occurrūt: Namq; frigidus denſusque aer ſurſum pellit calidiorē, uſq; ad loca mediæ regionis frigidæ, ubi is denſatus à vicinarū nubium frigore, denuo petit loca inferiora, iterūq calore horū reſolutus attenuatur, & à globi terreſtris facie avolat. Hac ratione veniunt, abeuntq;, & variè vagantur venti, ventilantes tellurem, & frigefacientes inferiorem hanc mundi coloniam, aliosque innumeros uſus conferentes ex ſapientiſſimo & optimo Dei conſilio.

Ventus autem artificialis iiſdem principiis inſiſtēdo maximè opera Aeoliarum pilarum perficitur. Ita autem fiunt. Pila conficitur ex ære aut cupro, aliove metallo forti, quod ignis Ventus artificialis per Aeolias pilas.

violentiam ſuſtinere poſſit ; habeat pila hæc collum vel curvum , vel rectum , perinde eſt, aut etiam capitis humani figuram , ut hic repræſentatum vides, quod in acutiſſimum fo-

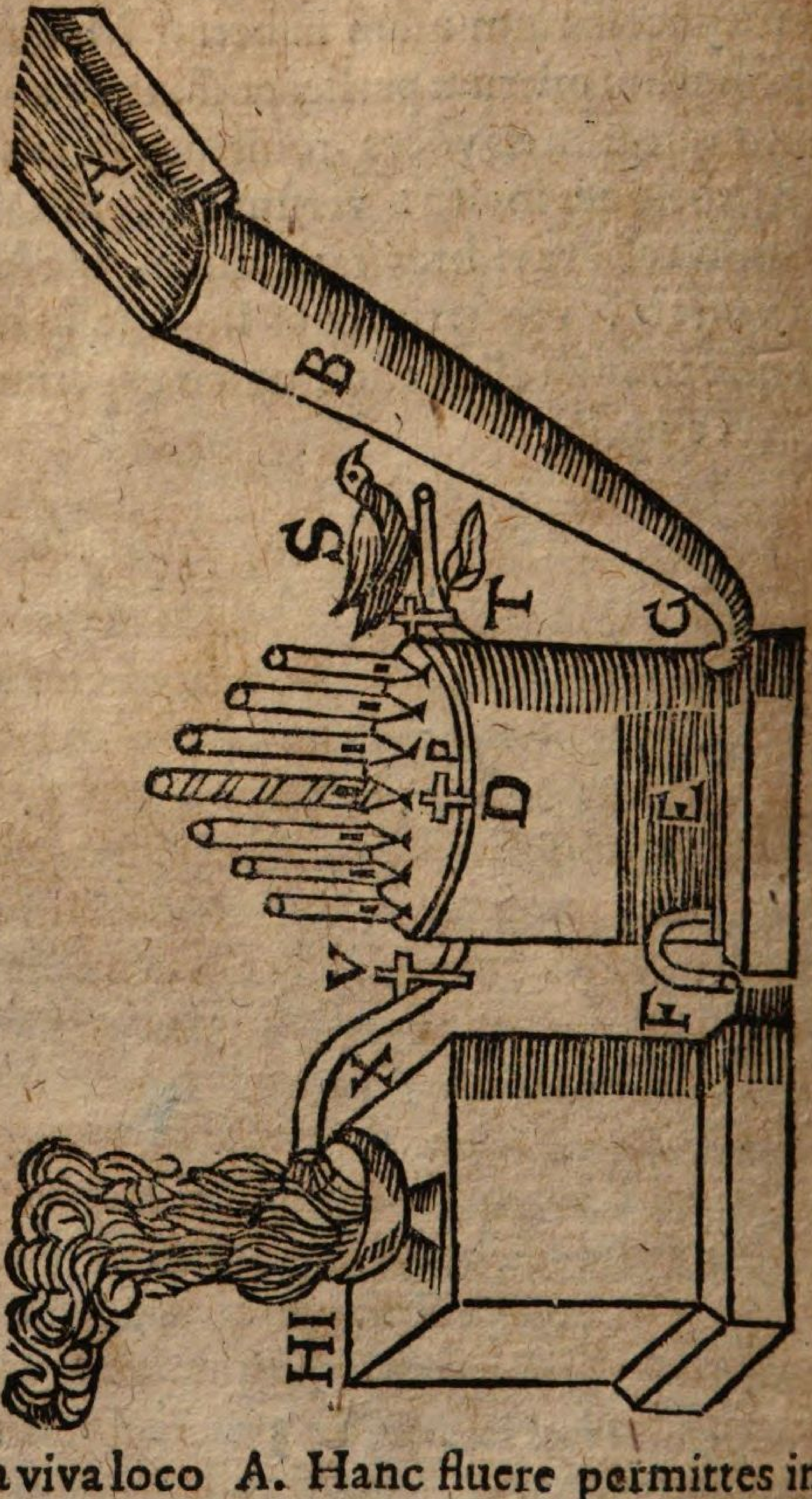
Pilæ AEoliç.

ramen terminetur. Hiſce ita confectis, aquam hac arte impones : pilas fervefactas conjicies in aquam frigidam & aer rarefactus intus, in minorem locum redactus, cum aliud corpus non habeat , quod in locum deſertum ſubſtituere poſſit: aquam per foramen minimũ veluti ſuctu quodam ad ſe attrahit , pilaq; hac ratione liquore repletur , quamvis etiam trochleola vas Aeolium , ad id replendum aqua , aperiri & claudi poſſit. Impletis ita aliquouſque aqua pilis, eas ſupra carbones , aut ignem collocabis ; & ubi aer vapidus incluſus rarefieri ceperit, ingenti ſtrepitu , & fragore per anguſtias colli elapſus in flatus abibit; tantũ enim ventũ ſuppeditant, ut adveru vertendũ is ſufficiat. Ego plurimas quoq; machinas hujus

hujus ope circumago. Chymico verò negotio, aut fabri hoc inſtrumentum, præſertim in carbonibus ſufflandis, egregium omnino & penè neceſſarium uſum habet. Multa alia, ope harum pilarum perfici poſſunt, ut animalium quorumvis voces, tonitrua, fluxus maris, motiones inviſæ: verùm quia ea in alium locum reſervavi, brevitatis cauſa, hic libens prætereo, præſertim cum Ingenioſus lector ſe ipſo infinita alia ex hoc unico experimento elicere poſſit.

Mira ope Aeoliarum pilarum fieri poſſunt.

Aliꝰ modus artificialiter excitãdi ventos fi[t] cõpreſſione aeris, hac qua ſequitur ratione. Si[t]



aqua viva loco A. Hanc fluere permittes in canalem A B, quem ita conſtrues. Fiat ex 4. aſſeribus longis quotlibet pedum, canalis

(nota tamen quod quantò canalis fuerit longior,, tantò ventus futurus ſit vehementior) figura piramidali, ut monſtrat figura A B C, inferius habeat vas, ſive receptaculum E D cui inſeritur, habebisq; inſtrumentum præparatũ. Si itaq; ventos vehemẽtes excitare velis, aquã A in canalem A D. influere permittes; quæ vehementi impetu in receptaculũED. præcipitata, aerẽ in vaſe E D violentia ſũma per os V canalis V X. protrudet: cũ n. aqua E præcipitata, magnã ſecũ aeris portionẽ devehat, atq; aqua ipſa ex vehemẽti cõmotione, illiſioneq; attrita diminutaq; in aerẽ mutetur; nunquã in receptaculo D E deerit aeris ingens agitatio & conſequẽter flatus perpetui per V eruptio. Vidi ego in multis locis Malleatores, Vulcaniis in officinis, ad ferrum in virgas diducendum, & ignes perpetuo ſufflandos, loco folliũ hujuſmodi canaliũ artificioſa conſtructione uti. Eſt autem ventus hujuſmodi adeò vehemẽs, ut nihil fere orificio apponi poſſit, quod nõ veluti ſagitta quædã per aerẽ in longũ ſpaciũ ſola flatus vehemẽtia cõjiciatur. Qui proinde hanc rationem bene perceperit, nullo negotio, Angelorũ figuras ex levi materia effictas, uti & volucres, globos in aliqua vitrea ſphæra vento pervia, aliaq; corpora ad naturę exemplar in medio aeris ſuſpendere poterit; nullo alio, niſi ſola aeris commoti vehementia fulcita. Qua ratione quoq; hydraulica, θαύματα, hac arte exhiberi poſſint, paulò

Alia machina Aeolia in uſum Fabrorum, organorum ſimiliumque opificiorum.

Machina ad folles ſufflandos.

Flatus vehementia.

paulò ante propoſita figura ſatis oſtendit; in qua nota, aperto epiſtomio T. aviculum cantare; aperto epiſtomio P. organum reſonare; aperto denique epiſtomio V. ignem potenter ſufflari, ſed hæc obiter tantum indicaſſe ſufficiat.

Conſectarium I.

Cauſę ventorum variæ.

ATque ex hiſce patet, cur ventus Borealis frigidus & ſiccus ſit? cur è contra Auſter calidus humidus? cur aliqui noxii, nonnulli ſalubres, quidam fœcundi, alii ſteriles? quia videlicet ventus diſpoſitionem medii, per quod tranſit, aſſumit: quod ſi frigidum ſit, ventos frigidos, ſi calidum; calidos; humidos, ſi humidum; ſi per vapores aut exhalationes venenoſas, flatus noxios & interimentes, uti è contra per ſalutares terræ exhalationes, ſalutiferos quoque flatus cauſabitur, quæ omnia Aeolium noſtrum organum docet: ſi enim per canalem nive repletum ventus tranſierit, frigidiſſimam auram & glacialem producet, ſi per eundem canalem candentibus coopertum carbonibus, ardentem & æſtuantem auram, ſi denique per canalem materiis odoratis, aliiſque ſalutiferis ut cinnamomo, chariophylliſque repletum ſpiraverit, fragrantiſſimam auram cauſabitur; & ſic de cæteris idem judicium ſit.

Ventorum variis qualitatibus affectorum artificioſa productio.

Conſe-

Conſectarium II.

HINC quoque patet, cum auſtri hyeme, & autumno ſpirent, non ita ſeptentrio? cur Auſter noctu, Boreas die vehementiſſimus ſit? cur Aquilo propinquis in locis nebuloſus, remotis ſerenus, & contra Auſter? cur Favonius horis pomeridianis, non matutinis ſpiret? cur item in regionibus maritimis, diurno tempore è mari, nocturno verò è terra ſpiret ventus? Cur in Oceano Indiæ orientalis, ordinariè regant orientales & occidentales venti, cur item ex certis montium cavernis ingens continuò ventus proflet? Memini in Liparis, ſeu Vulcaniis Inſulis in rupe quadam foramen mihi oſtenſum eſſe, è quo ventus continuus ita frigidus erumpit, ut aqua ibidem expoſita brevi tempore in glaciem congelaſcat. Similia foramina ſunt Soteræ in Sicilia in ipſis ædibus. Quorum omnium effectuum cauſas è natura petitas, operæ precium foret exponere, niſi ſcirem eum, qui hactenus propoſita probè noverit, quive motum ſolis in Zodiaco, & quotidiè ex ortu in occaſum (quem ignis æolio noſtro inſtrumento, quod terram & aquam refert, proportionali intenſione caloris applicatus mentitur) probè conceperit, ſine omni moleſtia ſuo marte, ad perfectam eorundem cognitionem perventurum. Nunc igitur à ventis ad tonitrua, & fulmina.

Cauſa ventorum.

Experimentum 3.

Ex magnetiſmo Elementorum, fulgurum & tonitruorum, aliorumq; Meteororum ignitorum naturalis & artificialis productio.

CUM fulgura & tonitrua ex aere ſicciſſimo, juxta ac validiſſimo originē nāciſcātur; ita ea naturaliter producūtur. Aqua virtute radiorū ſolariū rarefacta faceſcit in naturā aeris & in ſublime acta procul à terrę globo cōdēſatur, cōcreſcitq; frigore, & in anguſtū coacta indolē priſtinā reſumit; dum porro ſpecie nebulæ deorſū properat, diſpellitur ab aere frigido verſus aerem calidum, ſiccum, ſubtilēque, qui ocyus pervadens craſſam illam nubē rarefacit, atq; ad ſummam perducit ſubtilitatem, reducitq; ad naturam aeris. Itaq; dū corpus illud momēto extēditur, ut vel ſexcētuplo fiat majus, poſtuletq; locū ampliorem cumq; ob frigidiorū, craſſiorūq; nubiū obſtacula exitū nō inveniat, neceſſario ex hac cōtrariorū colluctatione horrēda quædā agitatio atq; cōmotio oritur, quæ exhalatio accēſa cū fragore & ſtrepitu horrēdo erūpit, donec tādem adipiſcatur ſpaciū quantitati ſuæ ęquale. Verū cū nullū penè tonitru ſine corruſcatione aut fulgure (quæ manifeſta alicuj⁹ incenſionis factæ ſigna ſunt) eveniat, qui hujuſmodi accēſio

Fulguris & tonitru cauſæ.

ſio fiat, jam videam'. Sol igitur indefeſſo cœli motu ſuis radiis in terram ſeſe inſinuantibus, ex fimo aquis macerato, cloacis nitroſis, pecudum ſtercoribus, lotioque animalium, aliisque putreſcentibus materiis, ex ſulphureis & bituminoſis, aliiisque mineris, uti & arboribus pice & reſina tumentibus, pingues & uſtibiles exſpirationes ſive exhalationes, & incendiarias elicit, quas in aerem convertit, quæque ſua natura irrequietæ & ſponte mobiles, impellentibus radiis ſolis, aere fiunt leviores & ab eo in ſublime vectæ, ad frigidiorem plagam perveniunt, & cum ob pinguedinem, caliditatem tenuitatemque non facilè condenſentur, ipſam pervadunt, ſed frigoris circumſiſtentia vehemẽter coarctatæ, vehementiq; nubium colluctantium alliſione in maximã tenuitatem ſubtilitatemq; reductæ, atq; in ignem verſæ, vel etiam fomitis inſtar ab igne vicino, à ſummo uſq; ad imum accenduntur, & tunc cœlum coruſcare videtur, & in media fulguratione à ſummo ad imum, quaſi accenſus funis videtur; etſi enim paulatim accenſio fiat, tam velox tamen eſt, ut uno momento fieri videatur. Verùm rem aliter ſeſe non habere, id machinis ad naturæ exemplar fabricatis ἐμπειρικῶς jam probabimus. Dupliciter igitur tonitru excitari poteſt, vel condenſatione,
vel

Productio tonitru artificioſa.

vel rarefactione aeris. Condenſatione ita fit. Accipe ſphæram æneam, aut etiam ferream, quam ad medietatem aqua repletam igni impones, uſque dum aer intus in maximam tenuitatem reducatur, factoque minimo foramine, ut tranſpirare aer rarefactus non poſſit, expones eam cœlo gelido, & aer incluſus ambientis aeris frigore condenſatus, cum aliud corpus, utpote clauſo vaſe ſubſtituere non poſſit, ne aliquod in natura rerum vacuum concedatur, vas ingenti & horribili ſonitu in mille partes diſruptum, laboranti aëri ſubveniet. Quod ſi idem vas arcte clauſum igni vehementiori impoſueris, ex nimia aeris concluſi rarefactione ampliorem locum petentis, vas ruptura ſua ingentem fragorem inſtar tonitru edens, laboranti aëri locum quantitati ſuæ convenientem concedet. Non ſecus fieri judicandum eſt in tormentis bellicis, dum ingentia pondera exigua quantitate pulveris accenſi, poſt corruſcationem cum ingenti tonitru exploduntur. Quemadmodum igitur in fulgure & tonitruo excitando, natura requirit exhalationem nitroſis & ſulphureis ſpiritibus turgentem: ita pyrius hic pulvis ex ſalnitro quoque, ſulphure, & carbonibus conficitur: atque ſulphuris quidem munus eſt accendere, nitri verò ventoſi atque aerei, in ignem cum ſonitu difflari.

Experimentum.

Hoc loco omittere, non poſſum, quin de

ſclopi

ſclopi ventoſi conficiendi ratione aliqua inſeſeram; ſiquidem inventa eſt non ita pridem ratio ea violentia comprimendi intra canalem aeris, ut in multis majorem effectum præſtet, quam vel ipſi ſclopi, quos muſquetas vulgò vocant; quæ res cum ſingularem ſuſcitet in intuentibus admirationem, nolui ejus hoc loco conſtructionem præterire. Ita autem Aeolius Sclopus fit.

Fiat ex cupro, ferro, aliavè materie canalis in tres partes, ſeu loculamenta diviſus, quorum primum A L onerando ſclopo ſervit; alterum A C cameram, ſive aeris compreſſi receptaculum conſtituit; tertium fiſtulam C D. ad globos, aliaque projectilia excutienda ordinatam. Truſillum, ſive ut Artiſtæ vocant, piulcus RL, quo aer intra cameram ſuam coarctatur, ita conſtruetur: Manubrio ſive ferreo ſtylo K L. circumdetur cilyndraceum quid, ex ferro, aut ligno, aut corio tectum, quod canali A C. ita quadret, ut ei intruſum, omnem aeris elabendi occaſionem intercludat: habeat autem Truſillum L K. in fundo I. platiſmation, ſive aſſarium, cujus meatus ex I. tranſeat in K; hoc enim facto continget, ut dum I K. in arctum canalem violenter intruditur, aſſarium I. claudatur; dum extrahitur verò, aſſarium apertum, per meatum I K aerem, ne intra ſpacium N I. vacuum concedatur, denuo admittat,

Conſtructio ſclopi Aeolii.

Porrò

Porrò ſecundum receptaculum ſive camera aeris A C in fundo N aliud habeat aſſariũ, quod ita ei adaptetur, ut dum truſillum canali ſuo violenter intruditur, illud aperiatur; dum extrahitur verò, arctato intus aere denuò claudatur. Iterũ in camera A C. inſeratur aliud aſſarium F O C, ea forma, quã tibi figura T S V demonſtrat, inſeratur autem canali A C, ſive cameræ aeris, loco FOC, ea ratione, ut mox ac F. Truſillũ, quod VK correſpõdet, forinſecus premitur, F. aſſarii partẽ O aperiat; & viam incluſo aeri per C D canalem patefaciat. Ita igitur inſerendum eſt, ut aer incluſus, attractusq; per CD. canalem, niſi aperto aſſario, elabi nunquã & nullibi poſſit, habebiſq; inſtrumentũ pręparatũ, quo ita uteris. Pila plumbea im̃iſſa per canalẽ CD. contuſa charta coarctetur quo facto piulci ſive Truſilli KL opera aërẽ intra camerã A C. coges, ea ferè ratione, qua intra luſorias pilas aer conſtipari ſolet; quo facto, ſi F. truſillum forinſecus premas, ecce aſſarium O opertum, conſtipato aeri locũ præbebit, qui & canali C D illapſus, pilam tanta vi expellet, quãta vix ſclopus ordinari⁹ poſſit.

Vide ſchema appoſitum : ſub ſign. *

Hæc dum tracto, omittere non poſſum, quin Lectori curioſo admirandum quoddam ex auro pyrium pulverem conficiendi ſecretum pandam; cujus experimentum ego primò in Germania apud ſummum quendam artificem vidi, poſtea idem apud doctiſſimum

virum

virum Petrum Caſtellum in inclytâ Meſſanenſiũ Academia Medicinę Profeſſorē, amicũ meũ obſervantiſſimum, in libro inſigni de Incēdio Veſuvii proditũ cõperi. Ita autē res ſeſe habet. Aurum in calcem redigatur Aqua forti, Sale armoniaco, & oleo tartari præcipitati: hæc calx quam primùm, etiam ad odorem ignis, præſertim ſi inſtrumento quodam excitetur, ſponte ſua in flammam, cum ingenti fragore & ſonitu abit, exigua enim hujus calcis portio incenſa, omnes pyrii pulveris ordinarii vires & efficacia, & ſonitu longe ſuperat, in tantum, ut auditivum organum vehementia ſua obtundere videatur. Accedit quod hujuſmodi pulvis à nitrato pulvere diſcrepet, hoc ſuperna, illo inferna petente: ſi enim aureum hunc pulverem alicui laminæ impoſitum accenderis, alta non petet, ſed lamina perforata, inferna petet. Innumera, eaque miranda de hujus pulveris viribus, effectuumque adeo prodigioſorum cauſis hoc loco mihi dicenda forent; ſed cum ea in Pyrographiam noſtram, ſive Geographiam ſubterraneam reſervaverimus, hic ea tantum, ut Lectorem ad inexhauſtas naturæ divitias rimandas animarem, breviter innuere volui. Hic igitur pulvis in exigua quantitate, certis quibuſdam concavis locis, obturatiſq; impoſitus, mox ad ignis odorē in flamas cũ terribili ſonitu ipſũ cõcavi pavimētũ qualicũq; ex materia fuerit, terebrãdo, tria

Novum pulveris pyrii ex auro conficiendi inventum.

Effectus rari pulveris.

refert

refert perfectiſſimè; fragore & inuſitato quodam murmure, tonitru, accenſione fulgura & coruſcationes, fulmen denique ipſum, vi quadam terebrativa inferiora petente. Hujuſmodi naturæ miracula, niſi propriis oculis meis intuitus fuiſſem, nunquam ſane credidiſſem. Sed nos ad filum inſtituti noſtri revertamur.

Fulguris productio artificialis.

Coruſcationes præterea ita artificialiter produces: accipe ſulphur, ſalnitrum, Camphūram, & Naphtam; anaticè contrita miſceantur, mixta, ſpiritu vini omnia diluantur, diluta hac arte in cucurbita ſimul ponantur, cui ſi ignem ſuppoſueris, humor vini ſulphureus, nitroſis bituminoſisque fætus ſpiritibus evaporans, ſe longe lateque diffundet: ſi itaque arrepto titione, candela, aut carbone medium hujuſmodi vapidum perſtrinxeris, in momento totus vapor in flammam abibit, & in loco obſcuro coruſcatione ſua fulgur perfectè mentietur. Quod ſi vapor dictus in guttas per aerem frigidum circumſtantem fuerit reſolutus, titio hoc medium perſtringens, totumque hunc indigeſtum vaporem accēdens, jacula, ſtellas cadentes, Capreas ſaltantes, aliaque quamplurima non jucunda minus quam admiranda ſpectacula exhibebit.

CAPUT IV.

De Mixtorum corporum Magnetiſmo; ſive *De mixtis corporibus, & quomodo ea arte Magnetico-meteorologica juxta naturæ exemplar in ſua Elementa reſolvantur.*

NIHIL verius eſſe, quàm omnia in omnibus; ſatis ſuperq; Magnetica hæc rerum catena demonſtrat, qua omnes res ita arctè ſibi invicem connectuntur, ut etiamſi contrariarum ſint qualitatum, in unum tamen latente quodam rerum omnium conſenſu Magnetico coeant. An nō vidiſti, quā mirabilis ſit Elemètorū luſus? quā contraria et. ſe, mediante altero ambiant. Quomodo ignis aquæ, aqua igni, terra aeri, aqua terræ cōjungātur? & quomodo mundus hac diſcordi rerum concordia conſervetur? Quid enim eſt in cœlo; quod non ſibi elementaris quoque regio vendicet? & quid in elementari regione, quod ſubterraneus mundus non contineat? natura in omnibus ſemper eſt ſui ſimilis, cujus primaria in elementis ſedes eſt, ex quibus omnia, quæ in ſenſibili hoc & corporeo mundo ſunt, conſtant; omnis actionum naturalium proceſſus magneticis conſta t legibus, quibus imbuta primò elementa eas cęteris deinde mixtis communicant. Vides quomodo craſſum illud aquæ corpus, à ſole, igne illo cæleſti, ſen-

Mira rerum concatenatio.

 ſibiliter

ſibiliter attractum in altum, in latè diffuſum aerem mutetur parte in ventos abeunte, parte in pluvias ad terram irrigandam deſtinata, frigorisque nocturni vehementia iterum condenſata, atque in rorem diſſoluta ? quo quidem ſitiens terra inebriata, in eo quaſi putreſcens, liqueſcit. Dum porro duo hæc cõjuncta totam plantæ ſubſtantiam pervadunt, ſolis virtute liquidus humor ad extremitates uſque plantarum attrahitur, iſque cum ſua natura ſubtilior & levior, quam terreſtris portio, nutritioni deſtinatus ſit; hinc fit, quod liquor attenuatus faceſſit in aerem, relicto plantis terreo nutrimento, quod ex ingenita ſua poteſtate, & vita attractum, convertunt in ſubſtantiã ſibi ſimilem. Atq; hinc eſt una alimonia omnium è terra naſcentium omniumq; viventium corporum. Hæc eſt cauſa, quod omnia poſt putrefactionẽ in terram revertantur; experimẽto quidẽ indubio, ſed quod vix milleſimus quisq; vel intelligit, vel rectè perpendit. Hac eadem ratione mineralia, vegetabilia, & ſenſitiva omnia creſcunt, vivunt, & conſervantur. Non alia eſt rerum procreandarum in hoc magno naturæ conjugio ratio: in quo ignis ſpõſus, ſponſa aqua, terra & aer paranymphi, quibus mediantibus coëuntes, infinitam mixtorum producunt ſobolem. Elementum enim quodlibet

Incrementum vegetabilium.

in

in ſua ſphæra eſt, ſed unum ex alio vivit, ut ſupra dictum eſt, & tamen conjuncta non conveniunt, niſi alio mediante. Sed aqua eſt omnium Elementorum mater; hanc incubat ſpiritus ignis; cauſante igne, aqua fit materia ventorum, vaporumq; aptorum, ut congelē-tur cum terra per aerē crudū, qui ab initio ſeparatus fuit ab illo, & hoc motu perpetuo ſine intermiſſione fit. Ignis igitur non efficitur aliter niſi motu, motus ergo elementorum cauſat calorem, calor movet aquā, aqua aerē omnium viventium vitam. Iterum elementum aquæ aeris flatibus agitatum, oleagineum ſeu bituminoſū humorē producit, & ſole opitulante ſalem. Quæ omnia luculenter demonſtrat divinum illud diſtillandi ſtudiū, ubi ignis agens in res humidas, & vapidas, quæ tumentis vaſis alveo clauduntur, ad vaſis Caput, ſui vi caloris ſpiritus ſubvehit, ubi frigore concreti, denſioresq; facti vaſis fornices irrorant, & demum per canalem in ſubjectū receptaculū guttatim refluunt. At ſi copioſius ignē ſuppoſueris, ſpirit⁹ veluti torrētis vi æſtus fractus, in pinguē ſubſtantiā vertitur, id eſt, in oleum, & penitiores qualitates elicit. Idē etiā eveniet, ſi vas ſoli tepido, vel fervētiori, expoſueris: nā & aquā, & pingue diſtillabit. Pari proſ⁹ ratione ignis ille cęleſtis terras, plātas, herbas calefaciens, humidos vapores, qui ſunt rores plantarū, oleū, & reſinas per latētes,

Diſtillandi ars ſimilis naturæ.

Ortus & incrementum plantarum.

& apertos corticis poros, veluti per ſyphonem attrahit, purum ſemper ab impuro ſeparando; purum ſtat & congelatur in flores, impurum abit in folia, in corticem quod groſſum ſpiſſumq; eſt, id quod vapidum ac pingue eſt, attenuatum in aerem elevatur; at nocturno frigore condenſatum in rorem abit, ac herbis ſuis reſtituitur, quas & aurelucano madore conſpergit, variarum virium pro conditione plantæ, cui inſidet, particeps. Pinque verò exhalans condenſatum in mel, gummi, & glutinoſos liquores, ſudoreſq;, cujusmodi manna eſt, ſuper idoneos frondes, truncos, & ſaxa inſidens abit. Sic unusquiſque liquor inſitas ſuæ plantæ virtutes retinet. In hunc igitur modum res creſcunt, ex aqua videlicet omnia: Nam ex illius vapore ſubtiliore, res ſubtiles & leves; ex oleo verò res graves & precioſioris ſubſtantiæ; ex ſale verò res prioribus longè pulchriores. Si enim vapor ille παντόμορφος, prima metallorum materia (quæ quidem nihil aliud eſt, quàm humiditas quædam mixta aere calido, & eſt in forma aquæ pinguis adhærentis unicuique rei puræ, vel impuræ in uno loco abundantius, ob terræ poroſitatem ad magneticam virtutem exercendam, resque ſibi convenientes attrahendas aptiorem) ſi inquam è profundiſſimis terræ viſceribus incluſa (quibus toti terreni mundi machina veluti animatur, ſublima-

Ros vires plantæ, cui inſidet, habet.

Vapor παντόμορφος.

limaturque) per varia terræ ſpiracula veluti ſyphones quosdam in varia loca, ſingulasq; rimas penetrans, diffunditur, fit, ut ſi dictus vapor per loca calida & pura, ubi parietibus ſulphuris lentor, & pinguedo adhæret, transierit, ſtatim ac commodando ſe adjungatur illi Pinguedini, quam poſtea ſecum ſublimat, & tunc fit unctuoſitas, & relicto vaporis nomine, accipit nomen pinguedinis; quæ poſtea veniens ſublimata ad loca alta, quæ jam vapor antecedens purgavit, ubi eſt terra ſubtilis, pura & humida, implet poros ejus, & juncta illi aurum efficitur; ſi verò pinguedo illa venit ad loca impura frigida, fit plumbum; ſi verò talis terra pura ſit & mixta ſulphuri, fit ſtannum, quo enim magis depuratus locus fuerit, eo pulchriora reddet metalla; ſi vero ad terram ſiccam & impuram, ſive homogeneam telluris partem pervenerit pinguedo illa, ferrum generabit. Sic vapor ille ſublimatus per poros terræ ſecum omnem impuritatem terræ usque ad circumferentiam trahens, ab aere congelatur; quod enim aer creat purus, aer congelat crudus, quia aer in aerem habet ingreſſum, & ſe jungunt invicem, φύσις γὰρ τῇ φύσει τέρπεται; ita fiunt petræ, & montes ſaxei. Quod ſi vapor naturæ per ſe ſublimatur ſine acceſſu pinguedinis & ſulphuris, & venit ad locum aquæ puræ ſalis; fiunt adamantes, & hoc in locis frigidiſſimis, ad quæ pinguedo

Auri generatio.

Plumbi ſtanni

Ferri.

Lapidum.

Adamantis.

pervenire nequit,ſi ad locum aquæ vitrioli viridis,in ſaphyrũ aut ſmaragdum, congelatur,ſi in aquã cinnabaris ſubtilẽ,inRubinũ cõdenſatur, (ubi nota omnem aquam, ſi ſit ſine ſpiritu, calore ; ſi verò ſpiritum habeat, rigore congelari: qui illud ſciverit, maximum ſecretorum ſe adeptum eſſe norit) Non ſecus, ac ſi in plano aliquo diverſi coloris, & proprietatis res, veluti ceruſſam, minium, cinnabarim, æruginem, ſal, vitriolum, arſenicum, & ſimilia in circumferentiã diſponas, è centro verò hujus plani liquor ſcaturiat,qui ſe per totius planæ ſuperficiei ſpaciũ diffũdat; certum eſt liquorem cum ceruſſa album, cum minio rubrũ,viridẽ cum ærugine,cum arſenico flavũ futurum; iterum cum ſalis aqua æruginea mixtũ,uti ſmaragdinũ aliquid, & vitrioli ſulphurati aquam cum cinnabari aliquid pyropicum productur ũ.Pari ratione,ſi liquor prædictus rebus ſapore dulcibus cõjũctus fuerit,dulcia; ; ſi acribus &amaris,acria&amara; ſtipticum ſi ſtipticis, venenoſa, ſi venenoſis; ſalutifera,ſi ſalutiferis, ſingulis rebus humorẽ magnetica quadam vi ad ſe trahentibus, & in ſubſtantiam ſibi ſimilem transferentibus. E cujus quidem humoris, cum infinitis rebus natura differentibus, commixtione, infinitas quoque rerum ſpecies produci neceſſe eſt; quas quidẽ omniũ vires& proprietates in ſimplicibus ſuis cognitas, qui rectè & ſagaciter combi-

Liquor terræ quam tranſit qualitates aſſumit.

combinare norit; ei nullum amplius abditum in natura effectum, nullam rerũ ſympathiam aut antipathiam, quas tantopere mirantur homines, incognitam eſſe poſſe arbitror, ſed veluti naturæ quidam Archæus παντουργός, ſagaci rerum omnium agentium cum patientibus facta applicatione, quicquid natura operatur, & ipſe naturæ ſimia ad exemplar ejus omnia operabitur. Sed de factitiorum, gemmarumq; pretioſarum arte conficiendarum methodo, in mundo noſtro ſubterraneo fuſius, ſi Deo placuerit, tractabitur, quare eò Lectorem remittimus.

Conſectarium.

ATque ex his dictis patet, quanta ſit rerum omnium connexio, & quam admirabilis in connectendis rebus efficacia: quomodo cunctaMagneticè ſe trahant, & quomodo denique ſingula in ſingulis, & omnia in omnibus. Quis enim unquam crederet, aquam omnia, quæ mundus habet in ſe, uti Lapides, ſales, aerem, terram, ignem, oleum, ſimiliaque in ſe continere? quis craſſũ terræ corpus eadem, præter lapides, ſales, aerem quoque, aquam, & ignem continere? quis præterea non in vegetabilibus tantum, ſed & ſenſitivis unquam dicta reperiri ſibi perſuadere poſſet, niſi experientia iſta jam dudum docuiſſet? Quicunque igitur arte hæc experiri, id eſt diſſolutionem corporum in ſua

Omnia in omnibus ſunt.

elementa, aut etiam elementorum ope varias rerum mixtarum productiones cupiet, hic doctricis naturæ exemplar, ductumque, quem in præcedentibus abundè deſcripſimus, ſequatur; corpora videlicet quælibet ſolvendo, id quod naturæ acceſſit heterogeneum ſeparando, purgando, pura puris, cocta coctis, cruda crudis, Magnetica magneticis, id eſt, ſimilibus ſimilia, juxta irrefragabilem naturæ exigentiam Magneticè conjungendo. Sint vaſa ad naturæ exemplar fabricata, ignis artificialis gradus, ignis naturalis gradibus perfectè correſpondeant; quæ ſi omnia promptè peregeris, naturæ quoque effectum deſideratum, proculdubio adipiſceris. Si igitur animus ſit, corpus aliquod mixtum ad ſummam, claritatem & ſplendorem deducendi, non licet id alia, quam præmonſtrata ratione expedire. Terræ corpus clarificandum eſt per ignem, reddendumque ſimile ipſi aquæ, ſicque fiet quaſi ſal, quod poſtmodum diſtillando poteſt clarificari, & in aquam converti, prorſus ad ſimilitudinem aeris omni impuritate deſtitutam, pellucidam, & ſplendentem. Ita quævis corpora data in ſua elementa reduces. Quæ omnia in ſulphure patefiunt. Ponatur ſub vaſe vitreo concavo vas terreum cum ſulphure accenſo, ita ut vas ſubjectum ad campanam alembici præcisè adaptetur, ne fumi egredientes flammam ſuffocent, ſed li-

Quomodo ars naturā imitari debeat.

bere

berè in illam ſubjecti in liquorem denſentur, qui in vas appoſitum diſtillent, habebiſque aquam ſive ſpiritum ſulphuris, prima diſtillatione; ſecunda cum fortiori igne, oleum; in circumferentia verò vaſis concavi invenies flores, ſive pompholygem, terram videlicet. Oleum habebis quo omnia vel ſola approximatione ad ignem, in flammam abeunt, ſi ſulphur in pulverem tritum calce viva, & ſale mercuriali mixtum per retortam diſtilles. Innumera hoc loco aperire poſſem divinæ Chymiæ myſteria, quæ in varia mea peregrinatione apud diverſos didici, ac proprio experimento comprobavi; verum ne inſtituti noſtri limites tranſilire videamur, ea conſultò in alios tractatus reſervavimus. Sufficiat interim Magneticam quandam vim in omnibus rebus latentem, quavè cuncta ſe mutuò appetant, qui unicus noſter ſcopus fuit, hoc loco διδακτικῶς demonſtraſſe.

In 4. Elementa reſolutio unius cuiuſque rei.

Unum adhuc reſtat explicandum, quod non parum multorum torſit igenia; eſtque multiplex in foſſilibus figura, lapidum ſcilicet, & gemmarum, non tamen quævis, ſed ut plurimum hexagona, pyramidalis, quadrata, uti in Amethiſto, Cryſtallo, Adamante, Vitriolo, Alumine, Salibus, Saccaro, & ſimilibus eſt. Iohannes Marcus Marci Philoſophus præſtantiſſimus, in ſubtili opere ſuo de Ideis operatricibus non inconvenienter putat, in hujuſ-

Vnde figura Geometrica in quibuſdam foſſilibus.

modi figuras lapides& aluminaria quævis, vi quadam magneticæ non abſimili colligi; Keplerus opuſculo de nive ſexāgulā, alia cōminiſcitur; De Cartes in Meteorologia ſua Democritica, atomorum confluxui, omnia aſſignat, Ego quid ſentiam, breviter aperiendum duxi.

Dico itaque, in centro unius cujusque rei naturalis virtutem quandam latere, illi à ſagaci natura eo fine inſitam, ut ſe conſervare poſſit, & propagare quantum ei conceſſum eſt; atque hanc virtutem radiis quibuſdā in circumferentiā propagari, non quidem in omnibus ſemper ſphæricè, ſed ſubinde in unam partem longioribus radiis, quam in alteram agendo; ea ferè ratione, qua vis plaſtica in centro ſeminis exiſtens, ſingulas corporis partes deſignat, non radiis circulariter diffuſis ſed pro membrorum remotè aut propè à centro corporis diſtantium formandorum conditione; & ut in vegetabilibus vis ſeminis exiſtens, talem & talem in fructu tali & tali figuram format, partes trudendo nunc in ſphæricam, jam in conicam, modo in tuberoſam, aut lenticularem figuram; in floribusque vis ſeminalis in ſphæricas, conicas, pentagonas, hexagonas, ſimilesq; angulares ſuperficies foliorum fæturam protrudit, ita & in foſſilibus ſecundum quandam analogiam.

logiam, præſertim in iis Lapidibus, qui ex ſale originem ſuam ſortiũtur, uti & in Alumine, Vitriolo, Chryſtallo, ſimilibusq; vis quædã in centro naturæ reſidet, quæ non ſemper omnibus radiis æqualibus, ſed aliquibus ſubinde lõgioribus, utpote robuſtioribus, reliquis proportionaliter pro virium debilitate decreſcẽtibus, per appoſitionẽ particularũ ad particulas, ſibi ſimiles particulas, easq; minimas & homogeneas attrahit. Particularum igitur ſimilium, ſimilibus attractarum appoſitione ea figura foſſilis, qualem radii referunt, emerget. Si igitur vis centralis quinque principales radios emiſerit, reliquis intermediis proportionaliter à latere decreſcentibus, eorum vi tractiva per appoſitionem particularum gemma in corpus excreſcet tetraedrum; ſi octo principalibus radiis ſeſe exeruerit vis centralis; ſimilium partium appoſitione cubicum corpus naſcetur; ſi denique 12. principalibus radiis ſe diffuderit, reliquis proportionaliter decreſcentibus, proveniet Priſma hexaedron, ut in cryſtallo apparet. Nota tamen, hujuſmodi corpora figuras, ut plurimum, optimo ſanè naturę conſilio, regulares, quales ſunt trigonum, quadratum, hexagonũ, ſibi vendicare; ſiquidem hæ ex omnibus aliis figuris ſpacium implent. Si enim ſex triangulos æquilateros, hexagonos tres, & quatuor quadratos in unum conjunxeris, nullo ſpacio relicto, perfecte ſe in uno puncto cõtingẽt. Causa figurarum in Lapidibus.

Tra-

Trahitur igitur particula ſimilis, & homogenea à virtute in centro latente, quæ cum per appoſitionem particularum juxta proportionem radiorum fiat, mirum non eſt, in eam figuram degenerare corpora, qualem radii virtutis effigiare ſolent. Operatur igitur natura in formandis rebus ea ferè ratione, qua nos ope formæ ex ligno, aut alià quapiam materia, in cucumeres, poma, pyra, aliosque fructus omnis generis figuras, ut Hominis, Equi, Capræ, &c. inducere ſolemus: Fructus enim parvus adhuc, formæ ſive modulo ligneo incluſus, multo illo, quo pollet, incremento, ad circumferentiam paulatim deductus, cum ſucceſſu temporis omnes moduli interioris vacuitates repleat, aſſumet ipſe fructus depoſita forma, eam figuram, quam forma refert, & quam incremento ſuo repleverat. Si igitur forma humani capitis figura fuerit, hominis faciem refert fructus, partibus aliis in genas, frontem, aliis in naſum, mentum protuberantibus; ſi Capræ, aut Ovis figuram forma mentiatur, fructus in Capræ, aut Ovis lineamenta, protuberabit; & ſic de cæteris. Non ſecus foſſilium, vegetabilium, animaliumque figuras naturales perfici dicimus. Sicut enim unumquodq; naturale corpus particularem vim habet, qua ſe conſervat in ſuo eſſe; ita & eadem vi habet, ut ſe, creſcendo, ad certam, & determinatam figuram, qua à reliquis ſpeciebus

ciebus diſtingui poſſit, propaget, ne in incertū agens natura ordinis loco , quem intendit, confuſionem pariat. Verùm de hiſce & ſimilibus rerum naturalium figuris, & quomodo eæ intra terram figurentur; ut & de nivibus polymorphis, de lixivii certarum plantarum, ſaliſque vegetabilis miraculis, in Mundo noſtro ſubterraneo fuſe, DEO dante, tractabitur.

Bißhieher erſtrecket ſich das ſchöne und ergezliche Werck des Kircheri von Wettermachung.

Darauff folget nach unſerer Eintheilung die **Geſundmachung**: davon beſihe Bodinum p.m. 158. 159. Daß die Hexen auch nicht allewege die Verzauberten zurechte bringen können. Item p. 183. Daß die Hexen ümb Hülffe und Rath erſuchen / Abgötterey ſey: wie dergleichen begangen hat der Pabſt Nicolaus V. welcher die Zauberey zugebrauchen diſpenſiret hat p. 184. und jener Herr im Flecken Richtishofen / der Zoll von einer Walfahrt zu einer Hexen auffgebracht. Item daß die Hexen / wenn ſie ſchon einem Rath thun / dennoch es einem andern wieder anhangen / oder ſelber dran müſſen. p. 159. 160. Doch nicht allezeit. 161. Item Hildebrand. in Theurg. p.m. 40. daß der Teuffel einer Hexen verſaget habe einen Menſchen zu curiren. Item Hockerium im Teuffel ſelbſt / oder vielmehr continuatore (9.) Geſund-machung.

ipſius Hermann. Hamelmann. d.loc. cap. 37.p.m.123.a.b.Theatr.Diabol.exManlii collectan. D.Ioh. VVier. oper. l.2.c. 34. &c. l.4. c.13.

§.7. Ermangelung der Thränen. Oldekop contra Carpz. in tract. Altero ſub fin. Corollarii loco p.m. 293.&c.

Ob es eine richtige Probe oder Beweiß ſey/daß Leute (ſo ſie vor Gerichte/in Torturen nicht weinen können) Hexen ſeyn und vor Zauberer auffzunehmen oder vielmehr abzuſtraffen: Davon kan der begierige Leſer anhören / erſtlich / was Lateiniſch von der Sache urtheilet Iuſtus Oldekop:

De Lamiarum & veneficorum, coram judice & tormentis ſtantium, lacrymarum retentione, nec non taciturnitate & ſomno in equuleo, judicium.

JVdicium veneficæ inter cætera refert Dn. Carpzov. in pract. crimin. part. 1. quæſt. 42. n. 63. ſi lachrymas effundere nequeant. Cum eo, eundem quoque errorem errat

Matt.Berlich. part.4.concl.4.n.60.&alii allegati in obſ.meis Crim.tit.4.obſerv.14.

Quod intelligunt, quando inquiſita vel accuſata coram judice vel tormentis ſtando lacrymas effundere nequit, etiamſi conjurationibus compellatur.

Iacob.Spreng.& Henric. Inſtit. in Malleo malefic. part.3.quæſt.15.

Vbi

Vbi conjurationis ejuſmodi mirabilem juxta ac ſuperſtitioſum ſortilegumq; practicandi modum & formulam poſuerunt. Iu-„dex nimirum vel presbyter ſuper caput de-„lati delatæve manum ponit, & hæc profert „verba: Conjuro te per amariſſimas lacrymas „à noſtro Salvatore Domino Ieſu Chriſto „in cruce pro ſalute mundi effuſas, ac per ar-„dentiſſimas lacrymas ipſius glorioſiſſimæ „Virginis Mariæ, matris ejus, ſuper vulnere i-„pſius hora veſpertina ſparſas, & per omnes „lacrymas, quas hic in mundo omnes ſancti „& electi Dei effuderunt, & à quorum oculis „jam omnē lacrymā abſterſit, ut in quantum „ſis innoxia, lacrymas effundas, ſi nocens nul-„lo modo: In nomine Patris, Filii & Spiritus „Sancti Amen.

Wie die Hexen beſchworen werden.

Contrariam ſententiam negativam rectè ſtatuunt alii: cum lacrymas fundere videatur res indifferens, & poſſit adeſſe vel abeſſe nocentibus & innocentibus; itaque nequaquam pro indicio legitimo ad torturam haberi debet: quia neceſſariò non concludit.

Ermangelung der Thränen für dem Gerichte/oder in der Marter/ überführet keinen der Zauberey.

Schmid. vol. 2. conſ. Argentoratenſ. 53. n. 40. & 41.

Debent autem indicia eſſe urgentia ad concludendum & certa.

l. fin. & ibid. Dd. omnes ff. d. quæſt. vid. obſ. meas pract. crim. obſerv. 1. n. 13. tit. 4.

Et non probat hoc eſſe quod ab hoc contingit abeſſe.

l.neque notatus C.d.prob.cit. Schmid.dict.loc.

Imò in magnis & inſolitis animi perturbationibus plerumque accidere ſolet, ut lacrymæ ſtupore quodam retentæ, non emittantur, cum tamen in mediocribus miſeriis eæ vix comprimi queant. Exempla vid. in Obſ. meis Crim. ſupra cit. loc.

Idem contingere delatis, in triſtibus carcerum clauſtris retentis, & omnium amicorum afflatu, olatio & auxilio deſtitutis, quis velit negare, quando nimirum ad horrendum tormentorum apparatum trahuntur, eorumque carnificinæ præparationem & geſtientes lætabundoſque lictores oculis ſuis intuentur, nec non ſeveri & rigoroſi judicis acerbam compellationem audiunt.

Non itaque poſſum, quin opinionem iſtam, qua ſentitur retentionem lacrymarum coram judice vel tormentis, certum eſſe ſignum veneficarum, vel legitimum indicium ad torturam, ſummoperè demirandum, tanquam iniquiſſimam deteſtandam, & ex judicio plane explodendam eſſe cenſeam; cum ipſa natura & naturalis ratio eam refellat, inſuper etiam ipſiſſimi ejus defenſores inficias ire non poſſint, quod ceſſante tali conſternatione & perturbatione animi mulieres delatæ lacrymas emittere queant.

Spreng. & Inſt. in mal. malefic. part. 3. dict. quæſt. 15.

Vbi ſcribunt expreſsè: poſſibile tamen eſt, ut poſt in abſentia judicis, & extra locum & tempus torturæ, coram cuſtodibus flere valeant. Et addunt ibidem: ſed, qui ſi Diaboli aſtutia, Deo permittente, etiam coram judice vel tormentis maleficam flere contingeret? cum flere, nere, decipere proprium dicatur mulierum. Parumper perpende hoc, quæſo lector amice. Mulier coram judice vel tormentis ſtando, ſive flet, ſive non flet, malefica eſt: Si poſterius ex natura maleficatum: ſi prius ex Diaboli aſtutia, Deo permittente. Sed quis manifeſtavit hæc Zeloſis, nedum iniquis illis inquiſitoribus? Nihilominus ex eorum ſententia non flere ſignum veneficarum eſt certiſſimum. Miranda ſunt talium ſcriptorum & ſuperſtitioſa juxta, ac nugatoria anilia narrata.

Bißhieher Oldekop: drauff folget etwan eines andern Bericht Teutſch abgefaſſet auff folgende Art: daß das Weinẽ odẽ Thränen Vergieſſung eine rechte Anzeigung / ja das gewiſſeſte Kennmerck eines guten Gemüths ſey / hat an einem Ort Barclajus ſonderlich vermeldet: da er etwan ſein Abſehen gehabt auff den Homerum, welcher auch an einem Ort ſaget: ἀγαθὸς πολυδάκρυος ἀνήρ. Nun möchte zwar

Das weinen iſt eine Anzeigung eines guten Gemühts.

einer ſagen / daß ſolches nur die Männer angienge. Sintemal von Weibern bekant ſey daſſelbe;

Vt flerent oculos erudiere ſuos.

Doch ſo wil ſolches Guevarra in ſeinen güldenen Sende-ſchreiben part. 1. nicht geſtatten an dem Orte / da er eine Dame ſeiner Freundſchafft tröſtet / wegen Bekümmernüß / und ſonderlich das weinen über ein verſtorbenes Hündichen: woſelbſten er die Thränen eines Weibes trefflich hochhält / und gewißlich drauß ſchlieſſen wil / daß ſolche von Hertzen gehen: Item daß ſie Bottſchaffterinnen weren einer gutherzigen Frauen. Solches nun / ob es allezeit übereintreffe / laſſe ich im Fall der Weiber dahin geſtellt ſeyn: doch habe ich gleichwol in etwas zur Bekräfftigung vorbringen wollen / daß die Hexen ſonderlich wegen Mangel der Gütigkeit nicht weinen können: Völliger zwar erkläret ſolches Iacobus Martini. Sagæ cum torquentur plerunque non ſolent lacrymas emittere: cauſa eſſe poteſt 1. pertinacia & contumacia, Diaboli imprimis inſtinctu in ſagis producta. Et videmus quandoq; pueros, quibus naturâ lacrymæ ſunt familiares, obſtinatos ad ſanguinem uſque cæſos ne lacrymam emittere. 2. Stupor vehementiſſimus: ſic in malis inſperatis lacrymis locus eſſe non ſolet. Camerarius cent, 1, c. 29. 3. Torpor membrorum, qui ſæpè & in aliis lacrymas ſolet comprimere. Das iſt: Wenn die Hexen

Martin. in diſquiſ. de action. Magic. auctar. 1.

und

und Zauberer gefoltert oder gemartert werden / pflegen ſie gemeiniglich nicht zu weinen; die Urſach deſſen kan ſeyn / 1. ihre Verſtockung und Hartnäckigkeit / welche fürnemlich der Teuffel in ihnen wircket. Und ſehen wir es an den Kindern / die von Natur zum weinen geneiget ſind / daß ſie auß einem halßſtarrigen und vertrackten böſen Sinne / ob ſie gleich biß auffs Blut geſteupet werden / dennoch keine Zähren fallen laſſen. 2. Die allzugroſſe Traurigkeit und Gemüthsbeſtürtzung / da man in unvermutheten groſſen Unglück nicht weinen kan / wie Camerarius mit vielen Hiſtorien beweiſet. 3. Die Erſtarrung der Glieder / welche auch bey andern das weinen pfleget zurück zuhalten. Beſihe Bodinum lib. 4.c.1.Dæmonom. p. m. 205. daß Paulus Grillandus und Pater Sprenger vermelden / daß keine Hexe zuweinen vermogt habe. Item. pag. 173. Daß ſie gerne weinen wollen / aber können nicht / dannenhero ſie ihnen ſelbſten ſollen Speichel in die Augen ſchmieren / und gleichſam alſo ein Weinen ſimuliren: Item daß der Weinens-Mangel ein gewiſſes Kennzeichen ſey einer Unholden. Item pag. 229. Daß eine Hexe bekant habe / ſie könten nicht mehr als drey Zähren auß dem rechten Auge bringen. Adde Hildebrand. in Theurg. pag. m. 255.

Warumb die Hexen in der Marter gemeiniglich nit weinen.

Aber gnug von Thränen / itzt folget von der Treue. Mederus in der dritten Hexenpredigt

§. 8. Rauberiſche Ungetreu bei

digt p.m.42.6. Sie müſſen auch zuſagen/ daß ſie allen Heiligen GOttes/wie auch allen Creaturen/ſo den Kindern Gottes zu gute kommen ſollen/feind ſeyn/und ſie beſchädigen und verderben wollen/ wie ſie können. Hieher gehöret auch/daß ſie dannenhero Vnholden genennet werden. Confer.Hildebrand. in Theurg. p.m. 213. wie man die Hexen erkennen ſoll? Dieſe Zauberer und Hexen erkennen wir auß ihren Wercken/Leben und Wandel/ dieſe richten ihr Thun und Laſſen auff eigen Nutz / Vnfriede/und Zwietracht zu machen/ denn ihr Aſcendent ein Feind des Friedes und Liebe iſt. Schlagen ihre Augen unter die Winckel : die Weiber fliehen die Männer : die Knaben die Mägdlein.ꝛc. Denn die incubi und ſuccubi das nicht leyden wollen/ gleich wie ein angebohrner Eyffer iſt/daß keiner geduldet/ſeine Liebe einem andern theilhafftig zu werden. Alſo vielweniger der incubus ſuccubus leyden wil. Vnd obſchon die Weiber den Männern vermählet werden / noch gehet ihre Liebe nicht von Hertzen/werffen die Männer über den Sattel auß/ſeynd neydiſch und unleidlich gegen ihren Männern und allen Menſchen : und je keuſcher/ ſtill/ abgeſonderter ſie gehalten/je eher ſie der Hexen-Wercke zu fallen. Daher zu beſorgen/daß des Vngeziefers viel in den Klöſtern ſey/ ja von Mann und Weib. Item. Vntreu gegen ſeine eigene Kinder / unfreundlich / unredbar

Lieben und nit genieſſen möchte dem Teuffel wol verdrieſſen. Rivalem poſſum non ego ferre lovem.

redbar mit dem Hauß-Geſinde/und beredt ſie auch der Teuffel dahin daß ſie ungeſtalt/unförmlich uñ ruchloß werdẽ/auf daß ſie dẽ Männern erleydẽ/macht ihnẽ etwan die Naſe/Hände/Füſſe und Stirnen/ꝛc. als ob er ihnen den Chryſam außſchneide/oder ſonſt lahm/krum/die Augen leze/ ja nicht allein ſie/ ſondern ihre Kinder bezeichnet werden/ daß man bey den Kindern die Mutter erkennen kan. Mederus in der dritten Predigt p.m. 45.b. 46. ſaget: Iohannes Bodinus lib. 2. c. 4. Dæmonom. ſchreibet/ daß ein Zauberer und Hexenmeiſter (alſo auch eine alte Hexe) gnugſam ſey fünffhundert Zauberer und Hexen zumachen: denn wenn ſie ſich dem Teuffel einmal ergeben/ ſeine Gunſt haben/und von ihm nicht zukrazet und geſchlagen werden wollen/ ſondern ſeine Gunſt behalten/ſo müſſen ſie ihm viel Leute zuführen/ wird alſo nicht allein offentlich mit andern Sünden und Laſtern / ſondern auch heimlich und inſonderheit mit dieſem Laſter des Hexenwercks/ des Teuffels Reich täglich und ſtündlich vermehret. Wie man von zweyen München im Biſtum Trier vor wenig Jahren einen öffentlichen Truck hat außgehen laſſen/ daß ſie in der Beichte von den Weibern erforſchet ob ſie dieſem Werck verwand/ ſo ſie eine befunden/ haben ſie dieſelbe noch weiter in der Zauberey unterrichtet. Von zweyen Pfaffen zu Cöllen iſt ebenmäſſig geſchrieben worden/

Mönche unterrichten die Leute in der Zauberey.

Pfaffen tauffen ins Teuffels Namen.

daß ſie in die dreyhundert Kinder in des Teuffels Namen getaufft haben/ weil ſie die Tauffe in Lateiniſcher Sprache verrichtet. Sehet lieben Chriſten/ thun ſolches die Diener des Teuffels/ warumb ſind denn wir Diener und Dienerin GOttes und Chriſti nicht auch Tag und Nacht befliſſen das Reich Chriſti außzubreiten/ zu vermehren und die falſch-gläubende oder Gott-loß lebende Menſchen auff den rechten Weg zu bringen? es wird gewiß über die faulen Knechte das Urtheil gefället werden/ wie die Gleichniſſe Matth. 25. 26. zuerkennen geben.

Bodinus Dæmon. lib. 2. c. 4. Autor Magic. Hiſt. part. 1. pag. 177. a.

Die Hexen welche zu Poictirs anno 1564. ſeynd verbrand worden/ haben bekant/ daß in den Conventen, dahin ſie den Teuffel in eines Bocksgeſtalt anzubetē/ uñ ihn den Hindern zu küſſen/ zuſañen komen werē/ der Bock zum Beſchluß dieſe Wort mit heller lauter Stimme mit angehenget habe/ ulciſcimini vos aut moriemini; Rechnet euch/ oder ihr ſolt ſterben. Sie aber hatten viel Menſchen und Vieh umbs Leben gebracht/ deſſen ſie denn keine andere Urſachen vorzuwenden gewuſt/ als daß ſie ſonſt ihr Leben nicht hetten erhalten können. Bodinus in Dæmon. part. IV. p. m. 229. meldet daß ingemein eine Mutter ihre Kinder verführe/ und wie man ſonſten ſaget: Filia mœchatur, quæ mœcha matre creatur. Alſo auch faſt gelte/ wenn die Mutter eine Hexe ſey/ daß es auch seltē an der Tochter fehle. Confer p. m. 205. Wie

ſie ihre eigene Kinder nicht verſchonen / vide apud Autorem von Geſpenſten part. 1. p. m. 137. b. 138. a. Goldaſtus von Confiſc. der Hexē Güter p. m. 76. ſaget: Vnholdē/ darum daß ſie nimanden hold/ ſondern Gottes/ der Menſchen uñ aller Geſchöpffen Gottes abhold und geſchworne Feinde ſind. Harprecht in comment. ad §. item Leo Cornel. 5. n. 304. Inſtit. de publ. judic. Ant. Prætorius. in d. cap. 7. n. 4. fol. 34. Albrecht. in d. c. 2. fol. 13.

Folget nun endlich daß alle Hexē ſcheußlich/ heßlich/ garſtig und ſtinckend ſeyn/ zu erſehen/ imgleichē/ daß ſie ihnen weder Gunſt noch Ehre/ weder Reichthum noch Kunſt oder Schöne zuwege bringen können ; wie ſolches weitläufftig mit vielē Exempeln beweiſet Bodinus in Dæmon. l. 3. c. 4. und Iacobus Martini in diſq. de Magicis Action. §. 30. §. 9. Geſicht und äuſſerliche Geſtalt der Hexen.

APPENDIX.

Warhaffte Vrſachen des Abfals der Hexen.

I. Der Teuffel iſt Efficiens primaria, der ſie zum Abfal bringet (1.) durch heimliches Eingeben (2.) Verblendung des Gemüths (3.) Sichtbare Erſcheinung. (4) Mitwirckung in ihren Wercken. Mederus in der dritten Hexenpredigt p. 34. ſeqq. Prætorius im Bericht von der Zauberey p. 154, 155.

II. Die Laſter der Menſchē/ die auch Vrſach zum Hexēwerck geben/ als da ſind: (1.) die Vnwiſſenheit der waren Religion. (2.) Die Verachtung des Göttlichen Wortes. (3.) Unglaube und

Zweiffel an Gottes allmächtiger Hülffe und Beyſtand. (4.) Das leichtfertige Schwerē. (5.) Die groſſe Ungedult. (6.) Die Rachgier uñ Unverſönlichkeit. (7.) Die Geilheit uñ unzüchtige Luſt. (8.) Die Liebe zu freſſen und zu ſauffen. (9) Vorwitz viel zuſehen und zu wiſſen.

III. Des Teuffels Diener: als Ehleute/ Eltern/ Blutfreunde/ Herrſchafften/ böſe Geſellſchafft/ die alten Hexen/ Münche und Pfaffen im Pabſtthum. &c.

Biß hieher gnug und überflüſſig von den Perſonen der Blockbergiſchen Gaſterey: ſo fern wir eins und das ander / auſſerhalb der Hexen-Jahrt begriffenes Werck zuvor haben wollen vorbringen. Weil nunmehr aber ſolches zur Genüge geſchehen/ ſo wenden wir uns ſchnurgleich zum eigentlichen Vorhaben oder Zweck; und nachdem wir zwar von den Perſonē geſehen oder vielmehr gehöret / wer und welche ſie ſind: thun wir auch itzo dieſes noch hinzu; **Ob nemlich ſolche Perſonen allezeit auff dem Blockberge nebenſt andern ſich jährlich præſentiren, oder ob ſie ſich bißweilen abſentiren?** Hievon kan folgendes ernommen werden; was Bodinus erzehlet da er ſchreibet: Solche Kranckheiten/ als da ſind/ Ohnmachten / Schweimelung / Hertzſperrung / Geiſtverlierung/ Böſes Wee / und S. Veltens Leyden / begeben ſich nicht an den Hexen und Zauberern: Sondern ſind damit behafftet/ wenn es ihnen nur gefällig/ und dulden

Bodin. de Magorum Dæmonomania. lib. 2. c. 5.

den dieſelben deßhalben / damit ſie eine Entſchuldigung haben bey den Verſamlungen nicht zu erſcheinen/ auß Furcht/ daß es möchte außbrechen und offenbahr werden. Thun aber nicht deſtoweniger dem Teuffel Huldigung/ und haben ihre Unterredung und Geſpräch jederzeit/ in ihren Häuſern mit ihm/ wenn es ſie nur gelüſtet. Jmgleichen gedencket er auch einer Hexen zu Spolet/ welche bekant / daß wenn ſichs begeben / daß ſie auff angeſetzten Verſamlungs-Tag nicht erſchienen were/ und keine warhaffte wolgefaſte Urſache gehabt habe/ ſey ſie des Nachts ſo geplaget worden / daß ſie weder ſchlaffen noch ruhen können.

Ibid. c. 4. ex Paulo Grillando in lib. de ſortileg. anno 1524.

Das II. Capittel.

Von der Hexen Reiſefahrt:

Ob ſie nemlich in der That und Warheit leiblicher weiſe/ oder nur in Gedancken/ ihrer Phantaſey und Einbildung nach/ zu ihren Gaſtereyen und Conventen kommen?

II. Quid. Der Hexen Reiſefahrt.

BJßhieher von denen Perſonen in genere und in ſpecie, was müglich in geliebter Kürtze vorzubringen geweſen. Weil alſo nun ſolche außführlich erkläret; ſo geſchiehet billig / nach unſeren Methodum, daß wir auch anhören/ was denn ſolche Perſonen thun? und geben ſelber drauff die Ant-

wort/daß man ſonderlich von ihnen ſage/ wie daß ſie auff dem Blocks-Berg gaſtierend fahren ſollen/ (wie man in gemein redet:) Weil aber von ſolcher Fahrt (oder ſtrigaportio, das iſt exportatione ſagarum ad Diabolicos ſabbatiſmos, wie Libavius part. 1. p. 320. ſeqq. redet) unterſchiedliche Meynungen/ ſo wollen wir ſie alle Teutſch und Lateiniſch auß den Autoribus herfürbringen/ und in ihren eigenen Wörtern ſolche verhören: Kan alſo zum erſten aufftreten D. Mengering/und ſagen was er von dieſer Frage halte: **Ob es zu glauben ſey/daß die Zauberer und Unholden in ferne und abgelegene Oerter zu ihrem Teuffelstantz/ und auff den Brockersberg und andere Enden geführet/und leibhafftig fahren oder gebracht werden?** Darauff giebt er dieſe Antwort: Hierinnen ſind der Gelehrten Meynung nicht gleich. Etliche wollen/ daß der Teuffel/ den Zauberern nur die Augen verblende/ und als ein Tauſend-Künſtler ihnen im Schlaf allerley ſeltzame Sachen einbilde/ alſo daß ſie vermeynen/ſie ſeyn anderswo/und leben wol/da ſie doch ſich daheime auff der Banck/in ihrem Zimmer oder Bette befinden/deſſen etliche Exempel Herr D. Paul Röber in der Hauptſchale S. V. einführet. Aber daß auch wol in der Warheit ſolcherley Verrückung und Abführung

D. Mengering in Inform. Conſcient. am Sontag Invocavit Quæſt. 3 ptg. 165.

rung an abgelegene Ort ergehen/ und geſchehen können/ gibt uns zu gläuben und zu bedencken 1. hier das Exempel Chriſti/ der von dem Teuffel leibhafftig auff die Zinne des Tempels/ und auf den hohen Berg geführet worden. Denn daß etliche fürgeben/ es ſey nur ein Traum oder in einer tieffen Einbildung geſchehen/ iſt dem Context ganz zuwider: der Teuffel begehret ja von Chriſto/ er ſol ſich herunter laſſen von der Zinnen des Tempels/ und einen Sprung in die Lufft thun/ darauff Chriſtus antwortet: er wolle Gott ſeinen Herrn nicht verſuchen. Das kan im Traum und Einbildung nicht geſchehen ſeyn; denn wo einem träumet/ als ſpringe oder flöhe er/ ſo iſt das keine Verſuchung GOttes. Und noch ferner melden die H. Evangeliſten/ daß er ihn von dannen auff einen ſehr hohen Berg geführet. Verwundern müſſen wir uns zwar über der tieffen Demuht des HErrn/ ſo wol auch über der groſſen Künheit des Verſuchers/ aber der Text iſt klärlich vor Augen und Händen/ die Urſachen ſind angezogen; und ſo es dem HErrn Chriſto geſchehen/ wie ſolte es an andern Menſchē uñ an des Teuffels Bundgenoſſen nicht müglich und practicirlich ſeyn. So iſt auch bekant die Hiſtoria mit dem Habacuc/ und könte auch ſonſten mit vielen andern Exempeln bewehret werden. Eines nur und des andern zu gedencken: Grillandus ſchreibet von einem vornehmen Mann/ wel-

Chriſtus wird warhaftig vom Satan in der Lufft herum geführet.

Es wird einer vom Satan über 100. Meilen weg geführet zum Hexen Sabbath.

welcher als er gemercket / daß ſein Weib ſich ſalbe/und darauf auß dem Hauſe fahre/habe er ſie gezwungẽ ihn einsmals mit ihr zu der Zauberer Sabbath zunehmen. Als man daſelbſt aſſe/und aber kein Saltz vorhanden war / habe er ſolches begehret mit harter Müh auch erhalten/ und darauff geſaget: Gott ſey gelobet/itzt komt Saltz ; ſo bald aber dieſes geredt/ſey alles verſchwunden/und ſeyn die Liechter erloſchen. Als es nun Tag worden/habe er von den Hirten oder Haltern verſtanden/daß er nahe der Stadt Benevento im Königreich Neapolis, und alſo wol über 100. Meilweges von ſeiner Heymat ſey: derowegen/ ob er wol ſonſt reich geweſen/hat er doch nach Hauſe betteln müſſen/und ſo bald er heim kommen/ habe er ſein Weib als ein Zauberin bey der Obrigkeit angeben / die auch gerichtet worden ſey. Alſo gedencket Herr D. Paul Röber in der Hauptſchale des güldenen Leuchters lit T. 1. & 11. auß dem Torquemada , eines Spaniers und gelehrten Mannes / der argwohnete / daß ſein Nachbar ein Zauberer were ; Auß groſſem Verlangen die Warheit hievon recht zuwiſſẽ/ geſellet er ſich zu ihm/und gieng mit ihm alſo ümb / daß er zu letzt die Heimlichkeit erfuhr. Der Zauberer hielt von der Zeit bey ihm an / ſich ümb dieſe Sache auch anzunehmen / welchem der ander Gehör gab/und beſtimten einen Tag / ſich in der Verſamlung zu finden. Als die Nacht

Ein Spanier/ der auß Fürwitz der Hexen Verſamlung beyzuwohnen Luſt hat/wird in ſehr ferne Lande weg geführet.

dieſes

dieſes Tages kam/ führete der Zauberer ſeinen Geſellen durch etliche Berge und Thäler / die er ſein Lebetag nicht geſehen / und düncket ihm/ daß ſie in wenig Zeit einen weiten Weg gereiſet weren. Nachmaln als ſie in ein Feld kommen gantz mit Bergen ümbgeben/ ſahe er eine groſſe Anzahl Männer und Weiber / die ſich verſamleten / und kamen alle zu ihm / waren ſehr frölich und danckten ihm / daß er ſich auch zu ihrer Geſelſchafft thun wollen/ ihm daneben zuverſtehen gebend/ daß er der Glückſeligſte in der Welt ſey / und ſich über die maſſen wol dabey befinden werde. Es war mitten in dem Felde ein faſt hoher und köſtlicher Thron / und in mitten deſſelben ein heßlicher und abſcheulicher Bock. Daſſelbigmal nun ſtiegen alle/die bey der Verſamlung waren / ümb gewiſſe Stunde in der Nacht über etliche Staffel hinnauff zu dem Thron/und küſſeten dieſen Bock im Hindern. Als der fürwitzige Spanier dieſen ſo ſchrecklichen Greuel ſahe und hörte / ob er wol von dem Zauberer erinnert war / was er thun ſolte / konte er doch länger nicht Gedult haben/ſondern fing an zu ſchreyen / und mit voller Stimme GOtt ümb Hülffe an zu ruffen. Alsbald erhub ſich ein groß Getümmel/ und ſo erſchrecklich Donner / als wenn Himmel und Erden in Abgrund verſincken wolte/ alſo daß der Fürwitzige gantz plump verdüſtert/ und unempfindlich tod bliebe/und all-

weil

weil er in dem Weſen war / vernam er nichts von dem/was vorlieff/da er wieder zu ſich ſelbſt kommen/ward es bereit Tag / und befand ſich in faſt rauhen Bergen / ſo zubrochen und abgemattet / daß ihn dauchte / daß er nicht ein Bein an ſich hätte / ſo geſund und gantz were/ und da er wiſſē wolte/an welchem Ort er were/ gieng er hinnab ins ebene Land/ alda er Leute gefunden / ſo unterſchieden von denen in Spanien/ daß er ihre Sprache nicht verſtunde/und wuſte ſonſt nichts außzurichten / denn durch Zeichen zuverſtehen zugeben / daß ſie ihme zu Hülffe kämen. Da er nun alſo gar alleine reiſete/zog er gegen Niedergang / und ſchweiffte drey Jahr herumb/ ehe er wieder in Spanien kommen kunte / mit unzehlicher Mühe und Gefahren. Da er in ſein Hauß war/endeckete er alles das / was ſein Fürwitz ihm zu ſehen und erkennen geben / auff welches der Zauberer/und andere von der Geſelſchafft von der Obrigkeit gerechtfertiget worden. Eine merckliche Hiſtoria erzehlet auch Balduinus Ronſſeus in ſeinen Epiſtolis Medicinalibus Epiſt. 50. und ſchleuſt endlich dahin/daß ſolche Verſamlungen der Hexen lei bhafftig geſchehen müſſen. Concluderem cum Iamblicho, quæ faſcinati imaginantur, nullam habere actionis & eſſentiæ veritatem, niſi juvenis hic adhuc, dum in vivis eſſet , atque cum conſulari hoc viro familiariter vivens, rem omnem & narraſſet, &

utraque

utraque coxa loco mota , neque adhuc dum reſtituta, dictis autoritatem conciliaſſet. Auß dieſen und andern Hiſtorien / kan vernünfftlich behauptet werden / daß je zuweilen ſolche Nachtfahrten warhafftig uñ leiblich geſchehen/ bey welchẽ deñ ſie uns Menſchẽ an Geſundheit uñ anderer Wolfahrt verletzen könte/ weñ Gott nit unſer Schutzherr were/uñ durch die H. Engel uns nit beſchirmen lieſſe. Ja es ſollẽ auch daher manche rohe Weltkind' gewarnet ſeyn / ſich für Vppigkeit und Leichtfertigkeit/für Unzucht uñ verdächtiger Bulſchafft zu hütẽ/daß ſie mit Teuffelholẽ nit zufertig ſeyn od' ſich an unzüchtige Bälge hengen / von welchen ſie hernach auff den Bock/das iſt durch Hülffe des leydigen Teuffels über viel Meilen geholet werden/ davon auch Exempel köntẽ erzehlet werdẽ/ darinne aber uns auffzuhalten unvonnöhtẽ. Bißhero Hr. D. Mengering / deme beut die Hand Willichius **von dem Hexenfahren in der Lufft.** Von dieſer Frage/ſchreibet er, **Ob die Hexen auff Beſemen/Gabeln und Thieren können reiten zu ihrer Geſellſchafft?** da ſagen alſo etliche von / daß keine Hexe auff gemelten Inſtrumenten uñ Thieren warhafftig reite. Es haben auch die Hexen keine Verſamlungẽ/wie die gemeine Sage gehet/ſondern der Teuffel laſſe ſie in einen harten Schlaf fallen/ und bilde ihnen im Traum ſolch Ding ein/ daß ſie darnach/ ſo ſie erwachen/meynẽ/ſie ſeyn auf Stecken/

Willichius im Zauber Teuffel c.21.p.224 b. Theatri Diabol.

Stecken oder Thieren durch den Schorſtein gefahren / und mit ihrer Geſellſchafft luſtig geweſt 2c. Dieſe Meynung iſt auch nicht zuſtraffen/denn ohne Zweiffel die Hexen offtmahls ſolcher weiſe verblendet werden. Nichts deſtoweniger iſt zuglauben/ daß der Teuffel unterweilen warhafftiglich ein concilium mache mit den Hexen und Zauberern / und führe ſie perſönlich an einen beſtimten Ort zuſammen; denn alle Argumenta, damit jene Meynung bekräfftiget wird/da kan auch dieſe mit bekräfftiget werden.

Zum erſten/ ſagen ſie / GOtt verhänge dem Teuffel / daß er die Hexen alſo verblende/ziehen auch Exempel ſolcher Verblendung an. Darauff ſage ich / daß er ſie durch die Lufft führet/ das geſchicht eben ſo wenig/ohne GOttes Verhengnüß/ als jenes.

Zum andern ſagen ſie/die Verblendung ſey dem Teuffel leicht / und müglich: Antwort/ Daß er ſie durch die Lufft führet/darinnen er regieret/ wie Paulus lehret / das iſt ihm noch müglicher und leichter; kunte er doch Chriſtum ſelbſt durch Verhängniß ſeines Vatters auff den Berg / und auff die Zinnen führen/ ſolte er ſolches nicht vermögen an denen/ welche ſich ihm zu eigen ergeben? Auch iſt es kein Werck der Natur/und bedarff keiner Verwunderung.

Zum dritten iſt gewiß/daß ſie mit dem Teuf-

fel

fel Bündniß haben. Dieweil aber der Teuffel Verblendung kan üben/auch an denen/welche keine gewiſſe Bündniß mit ihm gemacht / wie daſſelbe Paulus bezeuget in der 2. Cor. 4. So erfolget/daß er etliche Werck an ſeinen Bundgenoſſen thute / welche er an andern / (ob ſie ſchon auch Gottloß und ungläubig ſind) nicht zu thun pfleget / und welche zu einer Verbindung und gewiſſen Vereinigung gehören/kan derohalben wol ſeyn/ daß er bißweilen ſein Geſinde und treue Diener zuſammen bringe / und erneure mit ihnen den gemachten Bund.

Zum vierten/ iſt dem Teuffel an ſolcher offt wiederholten Verbindung etwas gelegen. Denn wenn ers bey dem erſten Pact lieſſe bleiben / künten die Hexen wieder abfallen / und ſich zu GOTT bekehren. Daß er aber dafür bauen künte/ſo iſt vonnöthen ihm/daß er nicht davon ablaſſe / ſondern erinnere ſie offt des gethanen Eydes / und bringe ſie je länger je tieffer in ſein Eigenthum und Dienſtbarkeit.

Wiewol er nun dieſes auch auff eine andere Weiſe thun künte/ nemlich daß er heimlich zu ihnen käme und redete nach ſeiner Notturfft mit ihnen/ſo hat er doch zu fürchten/daß ſie alſo in ein Grauſen und Wancken fallen möchten.

Solches zu vermeyden/ ſo bringet er auß einem gantzen Gebieth oder Landſchafft die Hexen zuſammen / und richtet eine groſſe Freude

an mit Eſſen / Trincken und Kurtz-Weilen / auff daß ſie ſich deſtoweniger für ihm fürchten / die Bündnüß deſto ſteiffer halten / zur Teuffels-Zunfft deſtomehr Luſt und Anreitzen gewinnen / und ſo ſie ſehen daß viel andere dergleichen thun / daß ſie zu ſolchen Wercken deſto gehertzter und kühner werden. Hievon mag man leſen Iacobum Sprengerum part. 2. c. 13. oder das Büchlein Herrn Jacobs Freyherrn von Liechtenberg. Biß hieher Ludovicus VVillichius.

Aut. der Hundst. Erquickſt. part. 1. p. m. 390.

Daß die Hexenfahrt leiblich ſey / beweiſet auch der Autor der Hundstäg-Erquickſtunden mit gar vielen / ſo wol weltlichen als Geiſtlichen Hiſtorien. Matt. 4. v. 8. Act. Apoſtol. c. 8. v. 26. & v. 40. Dan. 14. v. 35. und ſetzet hinzu ; Auch hindert oder hemmet nichts die Schwere deſſelben / oder deſſen widrige Rückhaltung. Denn des Teuffels-Krafft und Macht iſt weit gröſſer / als welcher gantze Berge kan auß ihrem Sitz heben. Auch thut nichts zu hinter-treiben dieſe Meynung / daß man fürſchüttet die Geſchwindigkeit der Fahrt / da in gar kurtzer Zeit ein weiter Weg überwunden wird. Denn die Engliſche Geſchwindigkeit kan ſolches auß Zulaſſung Gottes gar wol außrichten / wie ſolches die hin unn wieder fürfallende

It. p. 392.

Exempel außweiſen und lehren. Und gilt auch nichts der Einwurff des Vlrici Molitoris, daß es ungereimbt zu ſeyn ſcheine / von den

Wercken und Macht-Vbungen der guten Engel / zu den Böſen ſchlieſſen / denn der guten Engel Macht weit gröſſer / als der Böſen ſey : denn ich ſehe keine volgültige und bewegende Vrſach / warumb die guten / was die Orts-Bewegung antrifft / mehr können und vermögen / als die Böſen. Zudẽ iſt aller ſchrifftklugen Männer einhellige Meynung / daß die Teuffel ihre natürliche Gaben und Kräffte behalten : Hingegen ihre Gnaden-Geſchencke und Kräffte durch ihren Abfall verlohren. Mehr Exempel derjenigẽ / **ſo leibhaſtig durch die Lufft gefahren :** ſuche beym Autore von wundbarlich. Geſpenſt. par. 1. p. m. 179. a. b. auß dẽ VViero l. 2. c. 7. &c. It. p. m. 176. b. daß es die Hexen geſehen hetten / wie eine Hexe durch die Lufft geführet worden. It. p. 118. b. 119. daß einer von Adel auß Lombardeyen in einer Nacht auß Aegypten gen Paphy ſey geführet worden : auß dem Boccatio. Item. p. m. 49. a. b. auß dem Manlio in collectan. von einem Heydelbergiſchen Doctor , der auff einem Pferd durch die Lufft gefahren oder geriſſen worden. Alſo ſchreibet auch Meyfahrt / daß etliche fürgeben / es weren die Antipodes (welche auff den untern Theil der Erden wohnen / und ihre Füſſe gegen unſere kehren) von den Engeln in Americam getragen worden. Meyfahrt in Geograph. l. 1. c. 11. p. 158.

" Bißher habẽ wir faſt ſolche Leute angehört / " welche dafürhaltẽ / daß die Hexẽfahrt leibhaff-

Iod. Hockerius im Teuffel ſelbſten c. 48. p. 117. a. Theatri Diabolor.

"tig unnd warhafftig geſchehe / darauff folgen "andere Scriptores, ſo es nicht zugeben kön"nen / und iſt unter ſolchen der erſte Iodocus Hockerius, welcher alſo redet; Jhrer viel halten für warhafftig / was geſaget wird von dem Hexenfahren in der Lufft / oder daß ſie ſonſten auff Beſemen / Gabeln und Thieren reiten können / zu ihrer Geſelſchafft / und daſelbſt tantzen / und anderer Freuden-Affen-Spiel treiben. Aber ich achte es auch unwarhafftig zu ſeyn / und ein lauter Teuffels-Geſpenſte / nicht allein daß es wider die Art eines natürlichen Menſchen iſt / alſo durch den Schornſtein und in der Lufft zu fahren / ſondern weil ich auch ſehe / daß die fürnemſten Wörter der Gelehrten das Widerſpiel halten. Sondern das iſt die Warheit / daß der liſtige Fuchs der Teuffel die armen Weiber im Schlaff dermaſſen bethöret / und ihnen ſolche imagination und Einbildung ins Hertz drücken kan / daß ihnen ſelbſt bedüncket / ſie gehen zu herrlichen Mahlzeiten / Muſicſpielen / Tantzen und ſchönen jungen Knaben. Damit ſie allerley Kurtzweile / Beywohnung treiben / und iſt doch eitel Phantaſey / Betrug und Liſt / wie daſſelbig viel glaubwürdig erfahren haben. Vnd dieſes auch einer wegen von D. Luthern tom. 1. Ien. lat. fol. 126. b. ein Exempel geſetzt wird auß Iohannem Keiſerberg / daß einmal eine alte Vettel einen Prediger / ſo öffentlich dawider gelehret / habe überweiſen wollen / es were ein warhafftiges Fahren ihr

Hexen-fahren/habe ſich derohalben in Beyſeyn des Pre[...]gers in einen Trog geſetzet/und mit ihrer dazu bereiteten Salben weidlich geſchmieret / biß ſo lang ſie in einen tieffen Schlaff gefallen ſey / darin ſie etliche Zeit gelegen / aber doch endlich ſie gekommen ſey / und da angehoben viel Wunders wieder zu ſagen / wo ſie mitlerweile geweſt / und was herliches Dinges ſie in kurtzer Zeit erfahren hette. Sey aber vom ſelbigen Prieſter des Betrugs halber gewaltiglich überzeuget worden. Und ſaget D. Lutherus recht davon / daß es nicht allein "verbotten ſey ſolches zu thun / ſondern auch "zu glauben/ und hindert uns nicht/daß etliche fürgeben/ der Teuffel habe Chriſtum ſelbſt auff den Berg und auff die Zinnen geführet / denn es von vielen Gelehrten dafür angeſehen /daß es nicht re verâ oder corporaliter, (nicht warhafftig oder leiblich) ſondern per viſionem, mentaliter oder imaginativè (in einem Geſichte durch Einbildung und Phantaſey) geſchehen ſey/ vide Bucerum & Calvinum utrumq; in 4. Matt. caput. Andere Gegenwürff laſſe ich Kürtze halben fahren.

Man ſol aber hie auch bey mercke/daß es dem Teuffel als einen lang-geübeten und erfahrnen Phyſico nicht ſchwer iſt ſeinen Vertrauten eine ſolche Salben zu bereiten / welche nicht allein einen langwierigen tieffen Schlaff zu erwecken tüglich / ſondern die auch Krafft und

Wirckung hat/daß man durch ſie wunderliche Dinge ſehen mag/ ſo doch unſere Medici (vide VVier. 2. c.31.p.m.135.) davon viel geſchrieben haben. Hiebey iſt gantz dienlich ein fein Hiſtorie/ſo ſonderlich gehöret zu dieſer Materie und Handelung / welche D.Iohann. VVierus als glaubwürdig und warhafftig erzehlet/ l.5.c.10. de præſtigiis Dæmon.&c.lat.p.461.Ger.1052.

Hieher gehören auch die Worte Petri Martyr. in l.1.Samuelis c.28.fol.166.a.Sagæ mulieres &viri malefici, ut iſtos Spiritus ad ſe invitarent,ſolebant ſe perungere unguento aliquo ſoporifero,deinde ſe conjicere in lectum : ubi ita profundè dormiebãt, ut nec aciculis nec ignibus poſſẽt expergefieri.Interim Diaboli illis ita dormiẽtibus multa proponebãt ludicra, cõvivia,Choreas &omne genus voluptatum. (Das iſt:Damit die Zauberinnen und Hexenmeiſter die Böſen Geiſter zu ſich locken/pflegen ſie mit ſolchen Salben/die den Schlaff verurſachen ſich zu ſchmieren/und denn legen ſie ſich in ein Bette / und ſchlaffen ſo hart und feſte / daß ſie nicht auffwachen / ob man ſie gleich mit Nadeln ſticht/oder mit Feur brenne. Unterdeſſen bildet ihnen der Satan im Schlaff ſolche ſeltzame Phantaſeyen ein/das ſie ihnen bedüncken laſſen / ſie ſeyn bey herlichen Gaſtereyen/ ſie tantzen/und leben in aller Luſt und Freuden.) Der Satan kan dennoch wol die Seinen in die Lufft warhafftig mit ihren Cörpern

füh-

führen / als er dem Simoni Mago thät / aber daß es allezeit mit den Hexen geſchehe / oder immer geſchehe/davon beſehe der Chriſtliche Leſer D. VVierum l. 2. c. 29. Jmgleichē ſchreibet er auch/ in angezogenen Orte am 128 Blat. Luth. in dem erſten Lateiniſchen Jeniſchē Theil in Erklärung der Zehē Geboth/ gibt gar viel den Zauberinnen nach. Aber daß ſie auff Beſē/ Gabeln/ "auf den Böcken uñ dergleichē reitē/ auffahrē/ "und zu ihrer Geſellſchafft ziehen ſollen / wil er "nicht zulaſſen/ und ſaget daß es nicht glaubig "ſey. Item es ſey nichts/ daß ſie ſolten verwan"delt werdē/ und lautē ſeine Wort zu teutſch alſo. Daß die alten Hexen ſich ſollen in Katzen verwandeln/ und deß Nachts herumb lauffen/ iſt verbotten zu gläuben/ daß es war ſey/ *26. q. cap. Nec mirum ne ullus credat &c. in decretis.* und bald hernach: Man ſaget/ daß die Weiber in Katzen werē verwandelt wordē/ were auß dieſē Grunde wahr/ daß ein thumkühner Wagehals in einem wüſten ledigen Hauſe geſchlaffen/ uñ dergleichē Katzē viel verwundet habe/ des morgens aber weren es alte Weiber geweſen. Allein ſolches iſt entweder erdichtet / oder der Teuffel ſelbſt hat ſolche alte Hexen verwundet/ damit er ſolchē falſchē Wahn einē Glaubē zu Wege bringen möchte/ als hette derſelbe Menſch warhaftig die alten Weiber verwundet/ welchem gedaucht hat daß er die Katzē/ daß iſt die Teufel verwunde. Es kan auch ſeyn/ daß denen Hexen im Traum

Simon Magus fähret in der Luft.

Hexen können ſich nicht in Katzen verwandeln.

oder in einer Entzückung deuchte als lieffen ſie herümb / und würden verwundet / da ſie doch im Bette liegen und ſchlaffen / und vom Teuffel verwundet werden / damit ſie hernach warhafftig gläuben und dafür halten / ſie weren in der Warheit ſelber herumbgelauffen / und von einem andern alſo verwundet worden.

M. Sam. Pomar. in colleg. Synoptic. Diſp. XIII. §. 3.

Eben ſo viel hält auch davon M. Samuel Pomarius, deſſen Worte ins Teutſch alſo überſetzet / alſo lauten: Hieher ziehen wir auch die verdamlichen Zuſammenkunffte der Unholden ſo wol anders wo / als fürnemlich auff dem Blocksberge / auff welchem / wie man ſaget / alle Hexen in gantz Teutſchlande / wenn ſie ſich mit gewiſſen Salben beſchmieret haben / am erſten Mäy in der Nacht theils ſollen getragen werden in gar kurtzer Zeit von ihren Buhlern den böſen Geiſtern / welche zu ihnen kommen in Geſtalt eines Bockes / eines Schweines / eines Kalbes und dergleichen; theils ſollen ſie auch auff denſelben fahren / auff Beſen und Stecken / und denn die gantze Nacht mit ſpielen / freſſen / sauffen / tantzen und allerhand fleiſchlichen Ergetzligkeiten nebenſt ihren Buhlern zubringen / wie Herr Carpzovius prax. Crimin. p. 1. q. 48. n. 22. anführet. Wir leugnen zwar nicht / daß der Teuffel könne die Menſchlichen Leiber alſo in der Lufft führen / weil er iſt ein ſtarcker und mächtiger Geiſt / und führet auch die ſo durch Fluchen und Schweren ſich ihm

ergeben /

ergeben / offtmals mit groſſem Geſchrey und Geheule hoch in der Lufft hinweg. Ja ſo der Engel des HERREN den Habacuc bey den Haren des Haupts auß Judæa gen Babel getragen; So der Satan den HErrn Chriſtum ſelber mit ſich auß der Wüſten in die Stad Jeruſalem genommen / und auff die Zinne des Tempels geſtellet / und von dannen wiederumb auff einen ſehr hohen Berg geführet / was ſolte er denn nicht thun bey denen / die ſich ihme ganz zu eigen ergeben haben. Ja er führet auch die Seele zugleich mit dem Leibe weg / und bringet nicht die Seele alleine durch die Entzückung in die abgelegene Oerte / alſo daß der Leib unterdes zu Hauſe liege nicht anders als wenn er ganz tod were / dieweil hernach ſolche Vereinigung der Seelen mit dem Leibe der warhafftigen Aufferweckung von den Todten ſich gleichet / welche aller Creatur unmöglich; und iſt nicht einmal geſchehen / daß die Hexen von ihren Zuſammenkunfften und Teuffeliſchen Freuden-Leben viel herliches gerühmet und erzehlet haben / da ſie doch unterdeß zu Hauſe in ihren Betten in einem ſehr tieffen Schlaff gelegen haben. Eine denckwürdige Hiſtorie führet Herr D. Carpzovius am angezogenen Orte n. 27. an / auß des Pauli Grillandi Tract. de ſortileg. von einer Hexen / welche in der Marter und Gefängnüß bekant hat / daß ſie eben in der Nacht und in derſel-

Der Teufel führet die Seele durch Entzückung nicht auß dem Leib.

"bẽ Stunde were bey ihrem Sataniſchen Wol-
"lebẽ geweſt/ in uñ zu welcher ihr Ehmañ/ Ver-
"möge ſeins geleiſtetẽ Eydes/ ſie wil bey ſich im
"Bett gemercket/ und mit Fleiß zu unterſchied-
lichen mahlen angegriffen haben. Hr. D. Luth.
Sel. Tom. 1. Ien. Lat. fol. 26. nachdem er geſagt/
es were lauter Traumwerck und erdichtete Sa-
chen/ daß der Satan die Hexen in der Lufft leib-
lich ſolle fortführen/ erzehlet auß Johann Key-
ſerbergen eine Hiſtorie von einer alten Vettel/
welche damit ſie ihren Prediger der ſolch jr Luft-
fahren/ als ein falſch erdichtetes und eingebilde-
tes Werck verworffen/ Lügen ſtraffen möchte/
denſelbẽ zu ſich gefodert habe/ uñ in ſeiner Gegẽ-
wart ſich geſalbet/ darnach ſich auff eine Gabel
geſetzet/ als wolte ſie gleich davõ fahren/ aber ſie
ſey alſobald ingeſchlaffen/ uñ ſich wunderlich her-
um geweltzet/ biß ſie endlich võ der Banck gefal-
lẽ und ein Loch im Kopff bekomen hat. Sind ſol-
ches demnach nur Teufliſche Träume/ und ſtar-
cke Einbildungen der verderbeten Phantaſey.
Daher ſchreibet Philippus lib. de anima. Die
4. Arth der Treume iſt Teuffliſch/ als weñ die
Hexẽ ihnẽ einbildẽ uñ träumẽ laſſẽ/ als werẽ ſie
bey Gaſtereyen und Freuden-Spielen/ da man
doch auß der Erfahrung hat/ daß ſie nit ſind võ
Orte und Stelle kommen/ ſondern daß ſie nur
im Schlaffe durch ihre Geberden und Geſchrey
ſolche Zeichen von ſich gegeben haben/ als wenn
ſie bey Gaſtereyen werẽ/ hüpfftẽ und ſpringen.

Iacobus Martini führet ſolches noch weiter auß; deſſen Wort/weil ſie ſehr weitläufftig ſind/ wollen wir nur Lateiniſch anhero ſetzen. §. 5. Eorum quæ magis ipſis (ſchreibet er) evenire narrantur, duo imprimis ſunt: Primum eſt, Animi Magorum extra corpus abreptio & ad nocturna comitia(auf dem Blocks-berg)translatio. De hac controverſia occurrit, *Poſſintne animi Magorum vi Diabolica extra corpora abripi, & ad Panegyres ſuas ferri:* Bodinus animi hanc abreptionem re vera contingere ſtatuit. l.2. dæmon.c.5. Nos negativã defenſuri argumentamur: (1.) Corpus Magi, cujus animus exſpaciatus & apreptus dicitur, aut erit vivum, aut mortuũ. Si vivũ. E. eſt animatũ. At hoc nõ, cum nihil poſſit eſſe animatũ ſine anima; quippe quod contradictionem involvit. Si mortuum eſt, poterunt mortui vi Dæmonum reſuſcitari. Quod miraculum & ſolius Dei proprium, artibus Magicis nulla ratione effici poteſt, Deut.39.v.39. Sap.16.v.13. (2) Si animus Magorum extra corpus abripitur, corpus autem ſopitum domi reſtat, (ſæpiſſimè autẽ eo ipſo tẽpore, quo profectos ad ſua comitia ſe fuiſſe affirmarunt, domi ſtertere viſi ſunt Magi. Bodinus libr.2.c.5. Camerarius Cent. 1. Meditat. cap.72.) erunt aut duo ὑφιςάμενα aut unum. Prius eſt abſurdum; una enim ut hominis eſſentia, ita & exiſtentia, nullaque vi Magica duplex reddi poteſt, cum eſſen-

Iacob. Martin. in diſſert. de Magic. action. edit. Witteb. 1625.

1. Quæſt. Poſſintne animi Magorum vi Diabolica extra corpora abripi & ad Panegyres ſuas ferri?

tia & exiſtentia re non diſcernantur. Poſterius eſſe non poteſt, cum & animus extra corpus abreptus ſua propria, & corpus domi relictum ſua ſubſiſtentia ſubſiſtat, unde duæ unius hominis oriuntur ſubſiſtentiæ.

Non ita incommodè ἔκςασιν hanc quis definierit ſenſuum externorum ad interna converſionem talem, ut nec paſſio corporea nec motus externus percipiatur. Quemadmodum Plinius lib. 2. c. 25. Hermotinam quendam Clazomenium ita in exceſſum mentis abreptum tradit, ut corpus ejus mortuum & ſenſus expers ſubſiderit. Nec minus verè cum Pencero l. de div. ludibrium dæmonis, quo ille revocatione ἐκςατικὸν ad ſeſe ex morte in vitam conatur effingere opus reſuſcitationis mortuorum, ſolius Dei proprium, Diabolo inimitabile.

Objećt. 1. §. VI. Objeceris verò. 1. Abrepti illi ſeu ἐκςατικοὶ dicta ſtatutaq; hora revertuntur, quod non fieret, ſi vel ſomno tantum occumberent, vel ſenſus ad interna converſi

Reſponſio. eſſent. Reſp. Objectio hæc abitionem animæ non probat. Quid enim, ſi ſomno arte Diabolica & pharmacorum natura evocato, devincti teneantur Magi, annon juſto tempore quo Dæmoni viſum fuerit, ab eo excitari poſſunt; inprimis cum ipſi tanquam fabubulæ totius actori ſomnum confœderatis ſuis inducere, eundemq; ubi lubitum fuerit abrumpe-

rumpere & finire operoſum non ſit. Atqui inquis; Magi nec verbera nec inuſtiones morantur. Non autem poteſt eſſe ſomnus tam profundus, quem ignis enti admotus non excutiat. Reſp. Ea Narcoticorum vis eſſe perhibetur, ut ſomno devinctos nec triduo dimittant. An ergo ſopiti hi dolores ſenſerint? Turci eos, quos caſtraturi ſunt, his narcoticis potionibus ita ſoporant, ut nec dolores, nec verbera aut inuſtiones morentur. Bodinus.l.2.dæm.c.5. II. Objicies. FATENTUR ipſi Magi ſe animo extra corpus abripi, corpore domi relicto. Cardanum ſcribere autor eſt Bodinus l.2.c.5. ſe cum luberet per ecſtaſin extra corpus rapi adeò, ut corpus maneret ἀναίσθητον. Reſp. Confeſſio Magorum partim nil probat, eſt enim corrupti animi & judicii; partim nil probat aliud, quàm ſomniaſſe vel vidiſſe ſe aliquid; qua autem ratione, an animi extra corpus abreptione, an corporis ipſius exportatione, non probat. Quin pervertit ſenſus ſuorum ita Diabolus, ut abreptos ſe fuiſſe deinde glorientur.

Exceptio. Reſponſio. Obiectio. II. Reſponſio.

§. VII. Objicis III. Multas locorum & perſonarum aliaſq; materiatas conditiones è ſua profectione enarrant Magi, quæ veræ eſſe deprehenduntur, imò multas delitias, epulas, commeſſationes; aliaque innumera referunt reverſi. Corpus autem domi viſum eſt ſtertere. Et oportet, animus à corpore fuerit

Obiect. III.

rit

Reſponſ. rit ſolutus: Reſp. Hæc objectio tantum abeſt, ut animi à corpore diſtractionem probet, ut potius eam ipſam impugnet. Si enim referunt quædam è ſua profectione Magi, non utiq; mens erit à ſubjecto ſejuncta, & ex corpore abrepta, utpote quæ à materia ſeparata, talia neq; facit neq; patitur, de quibus gloriãtur Magi, ſunt meræ incãtationes & prę ſtigiæ Diabolicæ, quibus miſerorum hominũ mentes obfaſcinat veterator ille, ut ea ſibi exercere homines dementati videantur quæ nulla ſunt. Hinc per ſomnum ſomnia movet prodigioſa, quibus volare, commeſſari, tripudia exercere ſibi videntur Magi, quæ deinceps etiam pro veris conſtanter aſſeverant. Et ut manifeſtius evadãt dicta, inſigne refert exemplum cujuſdam, quod addere operæ pretiũ fuit viſũ, Camerarius Cent. 1. Medit. c. 27. cui, cum harum rerũ ſtudio tenebatur, evenit aliquando, ut repentè ablatus domo, ſiſteretur in loco amœniſſimo, ubi cum totã noctẽ ſpectaſſet choreas, indulſiſſetq; epulis, mane ubi omnia illa diſparuiſſent, vidit ſe in ſpinis inter dẽſiſſimos vepres hærere, & quamvis ſibi viſus fuiſſet comedere, fame tamẽ ferè cõſiciebatur. Ita ſuis illudit artifex. Veruntamẽ inquis,

Exceptio. interdũ Magi reverſi literas, cultellumve eorũ, qui abſunt longiſſimè ſecũ reportãt corpore ante oculos multorũ jacente immoto, & animus revera expatiatur. Reſpond. Nihilominus

minus. Ipſe enim dæmon ſub nomine Magi ea efficit,& quo efficiat comodiùs, oculos adſtantium obfaſcinat, Magiſq; cultellos ſubreptos, quos oſtēdant, tradit, ut ita adſtantes revera ea à Mago fieri exiſtiment, quæ Diabolus aſtu oculorum aciem antevertente, efficit: corpore interim ſopito ante oculos multorum relicto. Reſponſio.

§. VIII. IV. Corpora Magorum interdum per aerem vehuntur & exportantur, de quo apud omnes conſtat. At hoc licet contra naturam videatur, non tamē negandū eſt. Obiect. IV.

Reſp. 1. Corpora Magorū in ſublime per aera vi dæmonum vehi contra naturam non eſt, ſed ſolum violentum. Poteſt enim tanta eſſe externi motoris vis, ut etiam, contra quam propenſum ſit mobile, impellat. Sic nonnunquā integræ moles ſaxorum ventorū vehemētiſſimo motu in ſublime per aerem hac atque illac jactitatæ fuerunt violenter. 2. Committitur in hac objectione ἑτεροζήτησις: Quæſtio eſt, utrum animus Magorum arte Magica extra corpus abripi poſſit, corpore relicto: Cōcluditur hoc argumento, corpore exportari Magos à Satana, & in ſublime per aerem vehi, de quo controverſia adeò non eſt, Quanquam & hæc ipſa exportatio interdum revera non fit, quod ex eo dijudicari poteſt, quod ſibi contigiſſe ſcribit Iohannes Baptiſta Porta libro ſecundo de magia Reſponſio.

natur

[Eadem vide apud Autorem Magic. o der von Geſpenſten. part. 1.p.m. 119. b. 120. a.]

natur. c. 26. cujus verba hæc ſunt. Incidit, inquit, mihi in manus vetula quædam earum, quas à ſtrigis avis nocturna ſimilitudine ſtriges vocant, ſponte pollicita, brevi temporis ſpatio allaturam reſponſa. Iubet omnes foràs egredi, qui mecum erant, acciti teſtes: ſpoliis nudata tota ſe unguento quodam valde perfricavit, nobis è portæ rimulis conſpicua; ſic ſoporiferorum vi ſuccorum cecidit, profundoque occubuit ſomno: fores ipſi patefecimus, multum vapulabat, tantaq; vis ſoporis fuit, ut ſenſus eriperetur, ad locum foras redimus, jam medelę vires fatiſcũt flaceſſuntque; à ſomno revocata multa incipit fari deliria, ſe maria monteſq; tranſimeaſſe, falſaq; depromit reſponſa: Negamus; inſtat: Livorem oſtendimus, pertinaciter reſiſtit magis. Hæc ille.

Exceptio.

§. IX. Excipies nihilominus ad dicta hactenus. ACTIONEM ESSE MAGICAM, ideoque ad leges naturæ non tam accuratè adſtringendam. Nam ſi plurimæ res naturales ſint obſcuræ & incredibiles, multò magis potentiam actionesque ſpirituum, qui longè ſecus, ac naturæ ferat curſus, ſua cœpta perficiant, animi noſtri captum excedere, ideoque ἐν τῷ ὅτι ἐστί, ſi τὸ διότι attingi non poteſt, acquieſcendum eſſe neceſſe eſt. Reſpond. Petitionem committi principii. Quæritur hoc, an, quia actio eſt Magica, neceſſitati naturæ ſit eximenda? Pertinere

nere has actiones ad Phyſicam contemplationem dictum fuit theſ. 2. Et cum affectus actionis Magicæ ſit res naturalis, ut herba, radix, aqua &c. cur non & ipſa actio ad ſtatum naturæ ſit revocanda? Geniorum quoque vis maxima quidem, tanta tamen non eſt, ut neceſſitatem & facultates cauſarum naturalium poſſit evertere. Sed norunt aſtutè ſimul & violenter pluribus modis patientibus adjicere agentia, aggravare vires facultatum, ut gravior eò & celerior producatur effectus. Intellectus autem debet quieſcere in re obſcura, ubi τὸ διότι aſſequi non poteſt, ſi ipſum τὸ ὅτι ἐςὶ ſit certum & indubitatum: ſecus quoniam hic evenit, ut ipſum τὸ ὅτι in diſceptationem veniat, non poteſt intellectus in eo, utpote in re dubia & controverſa, finem inquirendi ponere. Quandoquidem hic, an ita ſe res habeat, ut vulgo fertur, in controverſia eſt poſitum. Pertinet huc etiam Rex Angliæ Iacobus in Dæmonologia l.3. c.5. p.m. 174. &c. qui itidem aſſerit Tranſportationem eſſe imaginariam. Item Anton. Prætorius im Bericht von Zauberey p.m. 36. Hieher gehöret vielleicht auch / was man von dem groſſen Berg Slotus ſaget / welcher recht unter dem Nord ſeyn ſol/ und welchen auch Franciſcus Patricius (in ſeinem Tractatu, in welchem er die Ründe der Erden hat wollen ümmeſtoſſen oder verwerffen) unter andern Bergen erheben und

Slotus iſt ein Berg unter dem Polo Septentrionali.

P groſ

groß machen wil: welchen doch (nach dem Vrtheil meines Hochgeehrten Herrn Præceptoris; Profeſſ. Public. Franckenſteins/ in ſeinen notis oder Anmerckungen über die Sphæricam Feldii) niemand jemaln geſehen/ oder hat ſehen können/ oder daß er etwan einem Mago oder Zauberer im Schlaff mag vorgekommen ſeyn. Was hiezu 1. den Magum betrifft/ ſo wird in des Kircheri Itiner. Ecſtatico gedacht eines Engeländiſchen Mönchs auß Ochſenfurth/ welcher durch ſeine Schwartzkünſtlerey geführet iſt an die Oerter/ ſo unter dem mitternächtigẽ Polo liegẽ/ uñ habe alda fundẽ einen groſſẽ Stein/ als der in ſeinẽ Vmkreiß 33. Frantzöſiſche Meilen begreifft/ unter welchem das mitternächtige Meer (per quatuor Euripos) durch 4. Einflüſſe in einẽ ungeheurẽ Schlauch uñ grundloſẽ Loche verſchlungẽ wird. Was ferner zum 2. anlanget/ daß nimand zu ſolchẽ Berge hingelanget oder gekommẽ ſey/ ſo iſt ſolches für ſich auch einmal richtig/ uñ obſchon Olaus Magnus faſt an drey Ortẽ die ich vermercket in epitome de Gentib. Septentr. als p. 9. und 31. auch 385. bekräfftiget/ daß er ſelber in Perſon biß auf die Höhe 86. gr. gekomen ſey. So meyne ich doch/ daß er irre/ indem er zu erſt mag Elevationem, ſtellæ polaris und nit ipſius poli, puncti imaginarii, meynẽ: zum 2. dazu kein juſt Inſtrument oder Quadrantẽ mag gehabt habẽ/ womit er die Richtigkeit habe könen erhaltẽ: gnug

Den hat niemand jemals geſehen.

Kircher. Itinerar. II. Dial. 2. cap. 2. pag. 566.

gnug were es/wenn er ůmbgekehret ſagete/(fůr 86. grad) 68. gr. ferner halte ichs noch fůr unwarhafftiger/daß der König Hotherus gar mit einander unter dem Polo mit dem Satyro oder Geſpenſte Memmingo geſcharmůtzelt/uñ nach erhaltener Oberhand eine wackere Beute davon gebracht habe / wie der Saxo Grammaticus berichtet. vide Olaum d.l. lib.3. p. m.108. 109.&lib.1.p. 2. Wenn dieſes ſich ſo verhielte/ wůrden traun die Hollåndiſchen Magnates oder (beſihe Ovvenũ irgentwo) Magnetes (nit die Eiſen nach ſich ziehen ſondern Gold/wie dergleichẽ Magneten in Indiẽ ſeyn ſollẽ/das ſeynd aber die Spañier vide Cabeũ de Phil. Magn.) oder auch Engellåndiſche Greiffe ſolche Schåtze ſchon albereit etlichmahl nach ſich gezogen haben ; So ferne ſie hetten kőnnen dahin gelangen/welches aber niemals geſchehen / ſintemahl wie ſie auffs Hőchſte gekommen ſeyn/ den 81.gr.erhalten haben: als anno 1596. beſihe Eberhard Schultzens Geograph. p.m. 497. 498. wiewol Rőhling an einem Orte vermeldet/ ſie weren hingerahten zu dem 81.uñ 82.gr. weil man alſo noch bey 9. gr. oder 135. Teutſche Meile. Weges davon geweſen / wenn man ſchon auffs hőchſte gerahten: wie wil man in dergleichen Diſtantz denſelben ſchwartzen Felß oder hőchſten Polberg/deſſen Umſchweif 16.mill. Germ. ſeyn ſollen / daſelbſten ſchon haben ſehen kőnnen / ich geſchweige / daß einer

Schultz. in Geogr. pag. 492.

ſolle drauff geweſen ſeyn / oder denſelbigen ge-
meſſen haben. Wie dergleichen Grillen-Ste-
cher von dem Schultzen d.l. dannenhero recht-
mäſſig verlacht werden.

Was zum dritten betrifft/ daß niemand ha-
be können hinkommen / beweiſet weitläufftig
Hulſius in ſeiner XII. Holländiſchen Schiff-
Fahrt mit dem Exempel der Holländer und
Engelländer / ſo beyderſeits drey vergebliche
Schiffahrten nach dem Nordpol gethan: in
dem ſie vom Eiß-Meere allezeit ſeyn verhindert
worden: Betrüglich hat alſo vorgegeben der
D. Röhling/ daß unterm Polo, je näher man
hinzukäme/ immer wärmere Lufft were / ja es
were gar der Paradeiß da/ hat der Goiel Poſtel-
lus geſchwatzet. **Doch gnug von dieſem.
Jetzo wollen wir noch anführen/ was Bo-
dinus von der Hexenfahrt ſchreibet / und
alsdenn dieſes Stück beſchlieſſen.** Es
ſchreibet aber Bodinus alſo: Nun zu Ende
dieſes Capittels / wil ich den Beſchluß der Di-
ſputation einmengen/ der von dem Käyſer Si-
giſmund / ſo ein fürtrefflicher und gelehrter
Fürſt geweſen/ iſt abgeredt worden: welche D.
Vlrich Müller in einem kleinen Büchlein von
dieſer Materi lautend/ hat beſchrieben / darin-
nen er unzehliger viel Exempel und gerichtli-
cher Vhrkunden Anmeldung thut / zur Be-
weiſung/ daß der Sathan eigentlich die Hexen
und

und Hexenmeiſter mit Leib und Seele vertrage und verführe.

Auch hieß diß der Evangeliſchen Hiſtori geſpottet/wenn man in Zweiffel ziehen wolte / ob der Teuffel die Zauberer von einem End an das ander vertrage. Sintemahl im Evangelio gedacht wird/der Sathan habe unſern Seeligmacher Jeſum Chriſtum in der Wüſten auff die Zinnen des Tempels/und nachgehends auf den höchſten Berg geführet oder vertragen. Denn der gröſte und rechtſinnigſte Theil der Theologen halten für unzweyffentlich / er ſey warhaftiglich mit Leib und Seel vertragen und transportirt worden. Sie geſtehen auch/ der Prophet Habacuc ſey gleichfals Seel-und Leibhafftig obangedeuteter Geſtalt gen Babel verführet oder getragen worden.

Act. 8. Die guten Geiſter vertragen auch die Frommen.

Gleichwie auch der Apoſtel Philippus in der Geſchicht der Apoſtel eben dermaſſen mit Leib und Seel zu den Cämmerer auß Moren-Land ward vertragen. Darüber Thomas von Aquien ſchlieſſet/daß wo es an einē möglich ſey/ könne es auch an allen / die gleicher Natur und gleiches Gerichts ſeyn/müglich ſeyn und werden. Siehe da / diß iſt ſein Argument, welches er auß dem dritten Capittel Matthei ſchlieſſet.

Wir leſen auch in dem mehrmals angezogenen Grichiſchen Autore Philoſtrato, daß der Apollonius Thyaneus, welchen etliche Heidniſche

Apollonius Thyaneus.

niſche Philoſophi beynahe gar zu einen Heili-gẽ gemacht/in wenig Stundẽ auß Morenland bey dem Urſprung des fürnemeſtẽ Aegyptiſchẽ Fluſſes biß gen Rom ſey vertragen worden. Welches nach gerader Lini nicht weniger denn zwo tauſend und fünffhundert Meilen machet. Zuweilen ward er auch von Rom gen Corinth/ und etwan von Schmyrnen gen Epheſum ver-ketſcht oder übergetragen.

Ein Pfaff wird vom Teuffel in drey Stätte zu Meſſen vertragen.

Und im Jahr Chriſti M. CCXXI. hat ein Prieſter von Halberſtad *Iohannes Teutonicus* genant/ſo zu ſeiner Zeit der beſchreiteſte Zauberer geweſen/zu Mitternacht drey Meſſen geſungen/ eine zu Halberſtadt/ die ander zu Mäyntz und die dritte zu Cöln (Confer Cruſium de Nocturn. officiis. p. m. 374. cap. 19.

Wie man auch dergleichen von dem Pythagora meldet/daß er von Thuria in Metapontum ſey überſetzet worden.

D. Weier im 2. Buch am 8. cap. von den præſtigiis oder Teufliſcher Betrüglichkeit/und im 12. c. des 3. Buchs.

Ja ſelber D. Iohann Weier der Schirmer und Beſchützer der Zauberer / behauptet durch eine gewiſſe Kunſt/ es ſey wahr/ daß er viel Leute gekant / die gedachter Geſtalt in einem Augenblick von einem Ort ins ander ſeyn übergeſchafft und getragen worden.

Und demnach viel meynen / diß Verketzſchen und Uberſetzen gehe allein Geiſtmäſſig zu/ ſo laſt uns nun von Verzückung des Geiſtes Handelung furnehmen.

Das V. Capitul.

Von der Verzückung und Verrückung oder Gemuhts Entwendung der Zauberer und Hexen/ und wie ſie ihre gewönliche Gemeinſchafft und Beywohnung zu den böſen Geiſtern haben und erhalten.

DAsjenige/ ſo nun vom verfahren der Zauberer und Hexen mit Leib und Seel iſt gehandelt / und diß / ſo vielfältige denckwürdige Erfahrnüſſē beybringē/ gebē gleichſamb augenſcheinlich und greifflich derjenigē Irthumb an Tag/ welche geſchrieben/ das Fahrē der Hexē ſey nichts anders deñ eine Einbildung od' Verzückung des Gemühts/ der Sinne uñ Gedanckē/ uñ zeichē hiezu/ für ein Exempel an/ das Geſicht des Prophetē Ezechielis, der im Geiſt von Babel gen Jeruſalē iſt verzückt worden. Welches Geſicht doch eine wahre Scheidung vō der Selen ſeyn kan/ uñ auch ohne Scheidung. Aber die Hebreer halten in ihrer geheimen Theologi dafür / der Engel thue GOtt ein Opffer von der Außerwehlten Seelē durch eine Abſtraction oder Abziehung/ da doch der Menſch beym Leben bleibet. Und zu dieſer Meynung ziehē ſie an den Ort auß dem 116. Pſ. Pretioſa in conſpectu Domini mors ſanctorum ejus; der Todt ſeiner Heiligen iſt wehrt gehalten für dem HErrn. Welches wie es ſcheinet Plato in dem Phædrone nennet einen luſtigen

Von Verrückung Ezechielis.

Es verſtehet ſich von Chriſto dem Bunds-Engel gantz Chriſtlich.

περὶ τῶν ἐκστατικῶν καὶ Ἀφαιρέσεως τῆς ψυχῆς ἐκτὸς τοῦ σώματος.

ſtigen und lieblichen Tod. Jedoch ſol man darumb nicht die warhaffte Vertragung des Leibes und der Seelen/ ſo durch die gute und böſe Geiſter geſchehen mag/ verneinen. Wir können wider der vorigen Meynung wol die Exempel mit dem Helia und Henoch anziehen/ welche mit ihren Leibern im Himmel ſeyn verzückt worden. Deßgleichen auch diß mit dem Propheten Habacuc/ der leibhafftig durch einen Engel in die Löwen-Grube zu dem Propheten Daniel iſt getragen worden. Und wo man ſagen wolte/in dieſem erſt angezogenen Exempel ſeynd keine wahre leibliche Vertragungen geſchehen: Wie hat ſich denn begeben können / daß der zu Loches viel Meilen von ſeinem Bette beylandes von Baurdeaux iſt vertragen /und jener von Leon ins Lottringer Land iſt verführet/und der / von dem Plutarchus meldet / auß Griechenland in Crotanam bey Neapolis mehr denn hundert Meilen über Meer übergeſetzt worden. Und in andern mehr dergleichen Exempel geſchehen? Thomas von Aquin/Durandus Hervet / Bonaventura von Tarantaſia/ und Geraldus Odetus , welche dieſe quæſtion in ihren Außlegungen über das andere Buch/ diſtinſt. 8. des Magiſtri der Sententien haben gehandelt/ die ſchlieſſen gantz förmlich / daß die Teuffel durch ihre natürliche Macht die Leiber von einem Ort ins ander zu vertragen pflegen. Doch

halten

halten ſie die Verzückung des Geiſtes für wunderlicher / denn des Leibes Vertragung. So denn der Teuffel dieſe Macht hat / in maſſen ſie geſtändig / daß er den Geiſt des Menſchen auſſer ſeinen Leib verzucken kan / ſolte es ihm nicht viel leichter ſeyn / Leib und Seel ohne einige Zertheilung / Trennung und Abſonderung des verſtandgemäſſen Theils / oder Partis Rationalis, hinzutragen / als einen vom andern zu trennen und zu theilen ohne des Menſchen Tod? Wiewol wir nun unzweiffelhaffte Zeugniſſe und gewiſſe Erweiſungen von Unſterbligkeit der Seelen haben. Jedoch bedünckt mich diß itzo gerührte Stück die allerſtärckeſte und gröſte Beweiſung / als welche durch unzehlich Hiſtorien Urtheil / Vergichten / Uberweiſungen / Uberzeugungen / Bekäntnüſſe und Exequirung ſeynd gantz vergewiſſert und greiflich dargethan. Ja ſage ich / dieſer eintziger Punct mag alle Epicurer und Gottloſe Atheiſten überzeugen / daß der Menſchliche Geiſt ein unſterblich Weſen ſey. Denn die Hypotheſis des Ariſtotelis in dem zweyten Buch von der Seelen / da er alſo ſetzet / daß die Seele gewiß unſterblich ſeyn muß / wenn ſie etwas ohne Hülffe des Leibes für ſich ſelbſt thun und ſchaffen könne / wird durch dieſe nun angeregte Weiß gantz mercklich wahr gemacht / verificirt und dargethan. Desgleichen auch die zweyte hypotheſis, daß die Seele gewiß un-

Von Unſterbligkeit der Seelen.

 ſterblich

ſterblich ſeyn muß / wenn ſie vom Leib theilbar und abſonderlich ſey. Aber die Unglaubigen / ſo weder von der Macht GOttes / noch dem Weſen der Geiſter / etwas halten und glauben / und die geben unverſchämter Weiſe auß / daß diß / ſo wir die Sele heiſſen / ſey eine Harmoniſche oder wolgeſtimte Verbündnüß und algemeine Form ſo auß den particular Formen der Humoren und andern Theilen des Menſchlichen Leibs entſtünde. Welche warlich eine grobe ungereümte incongruität / daß man des Menschē Form wil componiren: von deren doch alle Philoſophi halten und bekennen / daß ſie pur / ſimpel und einfach ſey auß vielen Formen. Belangend denn die Verzückung, da ſagen und halten ſie / es ſey ein Melancholiſcher Traum durch welchē die Kräfte der Selen begraben werden / alſo daß es ſcheinet / als ſey der Menſch geſtorbē. Aber das gehet gar lächerlich ab: Angeſehen / daß es vielmehr Zauberer und Hexenmeiſter in Nordwegen uñ Liefland und andern Septentrionaliſchē Gegēden hat / denn ſonſt in allen übrigen Theilen der Welt. Inmaſſen Olaus Magnus davon ſchreibet. Und es ſcheinet / als könne diß / welches in dem Jeſaia vom Satan gemeldet wird / Ich wil auff den Nordwind ſteigen und GOTT gleich ſeyn / recht gezogen werden auff die Gewalt des Satans / den er hat über die Völcker / ſo gegen Norden gelegen / welche von böſen

Die Verzückung iſt kein Melancholiſcher Traum.

In Mitternächtigen Landen hat es am meiſten Hexen und Zauberer.

böſen Geiſtern und Zauberern ſehr übel ver⸗ſchreit ſind. Gleich wie man auff ebenmäſſigen Fall durch die gantze H. Schrifft findet / daß von Nord her alles Vnglück kommen werde. Als im Buch der Weißheit am 2. cap. Eſaiæ cap. 14.41.49. Jerem.cap. 34. 6.13.15.23. 25.46.47.50.51. Ezech.8. 48. Daniel. cap.11. Zachar. cap. 2. und gleichwol ſind dieſe A⸗quiloniſche Völcker am allermeiſten mit Melancholey behafftet / als keine Nation un⸗ter dem Himmel / denn ſie ſind gemeiniglich ſehr weiß und bleichfärbich/ oder haben Haare wie die Kühe. Derohalben muß darauß folgen/daß dieſe Geſellen/ ſo ſolcher ungeſchick⸗ter Meynung ſind/ ihrer Vnwiſſenheit bekänt⸗lich ſeyn müſſen. Denn Plutarchus ſchrei⸗bet / von einem Solens genant / und Plinius von einem Hermotino Clazomenio, und He-rodotus von einem Philoſopho von Proco-neſe einem Gotteslåſterer und Atheiſten / daß ſie dermaſſen ſtarck im Ecſtaſi ſeyn verzückt worden / daß ihre Leiber gleichſam unempfind⸗lich tod da gelegen. Alſo daß des Hermotini Feind/als ſie ſeinẽ Leib dergeſtalt in d' Onmacht da liegen fandẽ/brachtẽ ſie ihn ům/uñ verbran⸗ten ihn. Hieron. Cardanus von Meyland/ ein fürnehmer Philoſophus zu unſerer Zeit/ hat in ſeiner Geneſi ſchriftlich hinterlaſſẽ/daß er durch eine Ecſtaſin auſſer ſeinẽ Leib ſey ſo oft verzückt wordẽ als er gewolt: dermaſſen daß er gar ohne leib.

Die in den kalten Långeren ſind weniger Melancholiſch / als die in den heiſſen.

lib.2.c.52.

Cardani Verzü⸗ckung.

leibliche Empfündnis geweſen. Aber ich halte dafür/daß alle die / ſo mit Willen wachend dieſe Verzückung gedulden/Zauberer ſeyn. Auch bekent gedachter Cardanus ſelber / ſein Vatter habe dreyſſig Jahr einen geheimen oder familiaren Geiſt gehabt. Vnd gemeiniglich pflegen die Vätter ſo Zauberer ſind / ihre Kinder alſo zu ahrten und anzulaſſen / daß ſie auſſer ſich ſelbſt verzuckt werden. Dahin ſich denn reimet / diß/ ſo Virgilius im ſechſten Buch Æneidos von einer Hexin ſchreibet/ Quæ ſe promittit ſolvere Mentes: die außgiebet/ ſie könne die Gemüter aufflöſen. Denn die Warheit zu ſagen/eine vegetariniſche/vitaliſche und animatiſche Seel bleibet nicht deſtoweniger/ wenn ſchon die Sinne / Bewegung und Verſtand auffgelöſt und entbunden ſeyn / wir haben deſſen eine neuliche Hiſtorie in eines Neapolitaners Magia naturali, da er ſchreibet/er habe eine Probe erfahren an einer Hexin/ die ſich gantz nackend und bloß mit Schmeer habe geſchmieret und drauff gantz ohne Empfindniß in Ohnmacht dahin ſey gefallen / und als ſie nach dreyen Stunden wiederumb zu ſich ſelbſt kommen/ ſeltzame Zeitung auß vielen Landen/ die doch gewiß geweſen / erzehlet habe. Wol wahr iſt es/ der Autor deſſelbigen Buchs / welches wol wehrt / daß man es verbrenne / zeiget Mittel und Wege an/wie mans üben und practiciren ſol. Aber der Satan gebraucht es

Er redet auff den Baptiſtam Portam.

nur

nur gegen dieſen/die es gerne heimlich halten wollen/oder die von wegen ihres hohen fürnehmen Geſchlechts oder auß andern Vrſachen ſich bey gedachten Verſamlungen nicht gerne finden laſſen. Es hat mir der Præſident von la Tourette erzehlet/wie er im Delphinat eine Zauberin/ ſo verbrennet worden/gekant/die nachdem ſie ſich nach der Länge bey das Feur geſtreckt gehabt/im Sinn alſo verzückt ſey worden/daß doch der Leib im Hauſe geblieben. Vnd dieweil ſie nichts fühlete noch empfunde/ſtrich ſie ihr Meiſter/jämmerlich mit Ruthen/und auff daß man erführe/ob ſie tod were/ſtieß man ihr Feur an die Ende/ ſo am aller zarteſten ſind. Jedoch konte man ſie davon nicht auffwecken/deßhalben lieſſen ihr Meiſter und Frau/ ſo nicht anders meyneten denn ſie were Tod/da auff den Platz geſtrecket liegen/morgens fand man ſie in ihrem Bette ſchlaffen. Deſſen ihr Meiſter ſich verwundert/ und ſie gefraget/was ihr doch geweſen were? darauff ſie auff ihre Sprache Ha non maiſtre tantm' auctz batue. Ach mein Meiſter wie habt ihr mich ſo übel geſchlagen? der Meiſter erzehlet ſolche Geſchicht ſeinen Nachbarn/ die ſagten ihm rund/ſie were eine Hexin. Da ließ er nicht nach/biß ſie die Warheit bekant daß ſie damals/als ſie obgehörter maſſen verzückt geweſen/mit mit ihrem Geiſte/ der Verſamlung der Zauberer und Hexen beygewohnet habe. Sie bekant

Hexen fühlen bey ihren Entzückungen nichts.

auch

auch viel böſer Stück / die ſie begangen hette/ und ward deßhalben lebendig verbrennet. Jacob Sprenger inquiſitor fidei oder Ketzermeiſter/welcher ſehr viel Hexen zum Feur verurtheilet/ſchreibet/ daß ſie bekent/ ſie mögen beyde im Geiſt und auch mit dem Leibe verzückt werden wann ſie wollen. Wir haben auch deſſen ein Exempel bey unſerm Gedencken zu Bourdeaux in M.D.LXXI. Jahr fürgegangen/ als man die Zauberer hefftig in Franckreich verfolgete / da fand ſich eine alte Zauberin zu Bourdeaux / die bekant vor den Richtern/ ſie würde eine jede Woche ſamt andern Geſpielen an gewiſſes End verführet und vertragen: Alda ſie einen groſſen Bock finde/ der ſie GOtt verleugnen machet / und von ihnen Gelübde nimmet/ihm fortan zu dienen / und darauff küſſe ein jedes den Bock an heßlichen wüſten Enden / und wenn ſie alsdenn einen Tanz darauff vollbracht / ſo nehme ein jedes etliches Gifft-Pulver. Hierauff als M. Belot derer fürnembſten Gerichts-Leute einer/ deſſen durch die gedachte Zauberin eine Probe wolte erfahren / und aber dieſelbe fürwand / ſie habe keinen Gewalt / ſie ſey denn auß dem Gefängnüß/ da hieß er ſie ledigen. Alsbald rieb ſie ſich alſo ganz nacket mit einer ſondern Salbe/darauff fiel ſie gleichſamb tod ohne alle Fühlniß dahin. Nach 5. Stunden / als ſie wieder zu ihr ſelber kam und aufſtund

Dergleichen hat auch der Autor Magic. oder der wunderl. Hiſt. von Geſpenſten. p. m. 158. a. b.

Belotus.

ſtund/ erzehlte ſie frembde Händel / ſo an unterſchiedenen Orten und Enden ſich hatten verloffen ; auch alſo warhafftig befunden worden. Dieſe Hiſtorie habe ich von einem Grafen und Ordens-Ritter / der ſolcher Prebierung beygewohnet / und noch im Leben iſt. Der Hiſtorien-Schreiber Olaus lib. 5. c. 17. meldet / diß Geiſt-Verzücken ſey ſehr gemein in den Mitnächtigen Ländern/ und die Freunde desjenigen / ſo der geſtalt verzückt wird / pflegen ihn gar wol zuverwahren / biß derſelbe mit groſſen Schmertzen wiederkömt/ und einen Ring / oder einen Brief/ oder ein Meſſer von dem jenigen / deßhalben ſie in Sorgen ſtehen / und der etwan auff dreyhundert Meilen von dannen iſt/ zum Warzeichē mit bringet. Ich habe im Jahr 1549. als ich zu Nantes geweſē/ gleich ſo fremdes Urtheil vō ſieben Zauberern vernommen/ welche in Beyweſen vieler Leute ſich außthaten / ſie wolten innerhalb einer Stunde Zeitung von allen dem bringen / was auff zehen Meilen herumb geſchehen: fielen demnach in einer Ohnmacht nieder / und blieben dergeſtalt wol drey Stunden liegen. Folgends ſtunden ſie wieder auff / und ſageten Zeitung / waß ſie in der Stad Nantes, und noch weiter herümb geſehen hetten: da bey ſie deñ gar eigentlich der Umſtände Oerter/ Händel und Perſonen hetten wahrgenommen / und was ſie alſo erzehlet / das hat

Hexen Zeitung.

Wie ſie in Schweden und Finland Zeitung von ihren Freunden oder Feinden erfahren/ davon beſihe auch den Autorem Magic. oder Geſpenſt-Hiſtor. p. m. 62. b.

hat man auch alſobald warhafftig befunden. Dieſe deß Teuffels Kunden/nachdem ſie vieler Vbelthaten verklaget und überwieſen wordē/ hat man miteinander verbrent.

Ob die Seele verzuckt wird.

Man möchte vielleicht hier einwenden und ſagen/ die Seele werde nicht verzückt / ſondern es ſey alleine ein Geſicht / Geſpenſt und Verblendung/ die der Teuffel verurſachet. Aber der Außgang und die Wirckungen/ ſo darauß entſtehen/ überzeugen das Widerſpiel.

Einſchläffung.

Man kan zwar die Leute wol mit Mandragora oder Alraunen und andern Narcotiſchen Brühlein dermaſſen einſchläffern /daß ſie recht todt ſchienen. Aber gleichwol werden etliche dergeſtalt eingeſchlafft/ daß ſie nicht mehr auffzuwachen wiſſen: Etliche wenn ſie ſolche Brühlein eingenommen/ſchlaffen bißweilen drey oder vier Tag unauffgewacht : Inmaſſen wir dann von der Türckey erfahren / daß man daſelbſt die jenigen / denen man außwerffen wil / auff ſolche weiſe einſchläffet : Und iſt diß an einem gelöſten oder wieder erkaufften Gaſconier auß dem Niedern Langedoc/als er daſelbſt ein Leibeigener geweſen / practicirt worden.

Von Türckiſchen Einſchläffen der Eunuchen.

Aber die Zauberer gebrauchen keines Trancks noch Brühlein. Zudem iſt kundbar/daß die ſo durch Narcotiſche Träncklein eingeſchläfft werden/gar keiner Händel eingedenck ſeyn. So hingegen die Zauberer und Hexen gar eigentliche Einbildungen haben von ihren Däntzen/ Opffern/ Anruffungen und andern Sachen/

die

die ſie bey ihren Verſamlungen geſehen und getrieben/ auch ihre Mitgeſpielen und Geſellen/ ſo der Verſamlung beygewohnet / dergeſtalt mercken/ daß wann man ſie gegeneinander ſtellet / ſie einander zuſchanden machen / und deß Handels bekäntlich ſeyn müſſen. Und durch die Vergichten der jenigen / die der Inquiſitor Iacob Sprenger hat verbrennen laſſen / erſcheinet/ daß die Hexen geſtanden / ſie empfinden in ihren Verzuckungen eben die Sachen/ als wañ ſie leibhafftig weren zugegen geweſen. Und S. Auguſtinus erzehlet im achtzehenden Buch von der Stadt GOttes von dem Præſtantio, wie ſeyn Vatter offt dergeſtalt ſey verzuckt worden/ und wann ſein Geiſt wiederumb zu ihm kommen/ habe er fürgeben / wie er in ein Pferd ſey verwandelt geweſen / und mit andern Roſſen Proviant ins Lager geführet/ und getragen habe. Und nichts deſtoweniger ſeye ſein Leib/ dieſelbe gantze Zeit durch / gleichſam für todt daheime in ſeinem Hauß geſtreckt gelegen. Welches die Urſach ſeyn mag/ warumb bie Lycanthropia oder Verwandelung der Menſchen in Wölffe oder andere Thiere bey allen Alten ſo verſchreit / und in allen Orientaliſchen Landen ſo gemein geweſen / davon wollen wir jetzund bald handeln.

Wie ſich die Verzuckten für Thiere halten.

Wolff-Menſchen.

Man findet zwar auch Kranckheitẽ/ die den Menſchen unempfindlich und gleichſam tödlich machen/ als da iſt der Schlag / die Popel-

Kranckheiten ſo dz Gliedern das Fühlen nehmen.

ſey/ die Hand GOttes / S. Veltens Plage/ die hinfallende Sucht / das S. Johanns U. bel ꝛc. Und deß findet man ein Exempel am Papſt Iulio dem Andern / der zween Tag gelegen/ daß man gemeinet/ er were geſtorben. Und man hält dafür/ der Iohannes Scotus ſey gantz lebendig begraben worden / wiewol er nur todt geſchienen. Dann da er beym Begraben ſich begunte im Sarge zu regen / und die Todtengräber ſolches inne worden/ haben ſie ihn zwar auß dem Grab wieder herauß gezogen/ aber befunden/ daß er im Blut gelegen/ und almählig ſeinen Geiſt auffgegeben hat. Solche Kranckheiten von Ohnmachten/ Schweimelungen / Hertzſperrung/ Geiſtverlierung/ Tropf/ Böß-Weh/ und S. Veltens Leiden/ begeben ſich nit an den Hexen und Zauberern. Sintemal ſie zu ihrer Gattung Verzückungen bereit und diſponiret ſind/ wann es ihnen nur gefällig. Und gedulden daſſelbige deßhalben / damit ſie eine Entſchuldigung haben/ bey den Verſamlungen nit zuerſcheinen / auß Furcht daß es möchte außbrechen und offenbar werden. Thun aber nicht deſtoweniger dem Teuffel Huldung/ und haben ihre Unterredung und Geſpräch jederzeit in ihren Häuſern mit ihm/ wann es ſie nur gelüſtet / wie dañ diß zubeweiſen ſtehet mit dem Freyherꝛn von Raitz / der zu Nantes als ein Zauberer iſt verurtheilet und gerichtet worden/ nachdem er bekant/ wie er 8. Kindelein umb-

Papſt Iulii Kranckheit.

Iohannes Scotus iſt in Verzuckung für todt vergraben worden.

Võ Freyherꝛn von Raitz/ der zu Nantes für einen Zauberer iſt gericht[et wor]den.

umbgebracht habe/ und an dem geweſen/ daß er auch das Neunte umbringen wollen/ und daſſelbe dem Teuffel auffopffern: Welches Neunte/ ſelbſt ſein leiblicher Sohn war/ den er in Mutter-Leibe geſinnet war zu tödten: Auff daß er nur damit dem Teuffel wol hofierte: Dieſer Freyherr ſag ich/ bekant darneben auch diß/ ſo vorgedacht/ nemlich daß er den Teuffel in ſeiner Kammer pflege anzubeten/ und vor ihm jedesmal/ wañ er ihm in Menſchlicher Geſtalt erſcheine/ auff die Knie zu fallen/ ja ihm auch Weirauch zu brennen: Welches eine Weiſe und Form von den abſcheulichſten und verfluchteſten Opffern der Amoreer und Cananeer iſt geweſen. Der Teuffel hat ihm wundergroß Ding verheiſſen/ wie er ihn ſo hoch anbringen wolle. Aber zu letzt als er ſich gefangen/ und im höchſten Jammer und Elend verſtrickt geſehen/ da hat er alles bekant/ und iſt darauff vom Leben zum Todt gerichtet worden: Und der Proceſs ſeiner Confiſcation halben bleibet noch zur Zeit rechthängig. Ich habe auch bey offt gedachtem Bruder Sprenger geleſen/ daß er eine zum Feuer habe verurtheilet/ welche bekant/ daß ſie als eine Hebam̃ offtmals die Kinder auß ihrer Mutter-Leib habe empfangen/ un̄ dieſelbigen durch Auffhebung in die Höhe dem Teuffel præſentiret und übergeben/ und nachgehendes eine groſſe Nadel ihnē an einen Ort/ da es kein Blut gegeben/ in das Häuptlein ge-

Dem Teuffel auff Cananeiſch Weirauch brennen

Ein Hebam̃ ſo eine Hexin war tödt und aß die Kindlein.

ſteckt/ und alſo getödtet. Wann ſie dann mercket/ daß man ſie zu Grabe trug/ gieng ſie hien und grub ſie wiederumb auff/ kocht ſie darnach im Ofen/ aß das Fleiſch/ und hub das Feiſte zu ſondern teuffeliſchen Sachen auff: Sie bekant auch/ das ſchrecklich zu hören/ ſie habe auff ſolche Weiſe 40. Kindbet-Kindelein getödtet. Sie war ſonſt bürdig von Dann/ nahe bey Baſel. Auch gedencket er neben dieſer/ noch einer andern/ die war von Straßburg/ hat unzehlige Kindlein umbgebracht/ hat auch darüber ihr Urtheil zum Todt außgeſtanden.

Eine Hexin tödtet 40. Kindlein.

Dieſer übergräulichen Abgötterey und Abgöttiſchen Greulichkeit/ habe ich den Leſer deßhalben erinnern ſollen/ dieweil ſie mich die aller Abſcheulichſte bedaucht hat/ von der ich je alle mein Lebetag habe hören reden/ auff daß man auff dieſe/ ſo die Kinder annehmẽ oder empfangen/ genaue Achtung gebe. Belangend das Menſchen-Fleiſch freſſen/ iſt daſſelbe ohne zweiffel gewiß/ und die Hexen ſind ſtets von alten Zeiten her darauff verleckert geweſen: Alſo daß kaum müglich war/ die todten Cörper genugſam ſorgfältiglich für ihnen zu bewahren/ und ſie geheb genug dabey zu verſchlieſſen/ daß ſie teuffeliſche Todtenfreſſerin nicht in die Gemach wären kommen/ und die Todten biß auffs Bein benaget hatten. Daher wird im 67. Capitul der Saliſchen Geſetz verordnet/ daß wo ein Zauberer oder Hexin einen todten Menſchẽ bena-

Hexen freſſen Menſchen Fleiſch.

Si Stria hominem comederit &c

benagen / oder zerfreſſen / und ſie deſſen uͤberwieſen und uͤberzeuget wuͤrde / ſie 200. Solidos fuͤr Straffe zahlen ſolle. Wir leſen auch in dem Philoſtrato Lemnio, daß Apollonius Thyaneus zu Corinth / eine ſolche Hexin / ſo vom Fleiſch lebete / geoffenbahret und ſie auß der Stadt gejaget habe. Darumb auch Horatius fuͤr ein greulich Stuͤck hat angeben ; Neu pranſæ lamiæ puerum vivum extrahat Alvo. Wann man ſich beſorgen muß / daß die Menſchenfreſſigen Hexen ein Soͤhnlein lebendig auß Mutter-Leibe ziehen / und gleichwol ſolches bey den Hexen ſehr gemein / ſich mit ſolcher Speiſe zu nehren und zu maͤſten. Wir leſen auch in dem Am̃iano Marcellino, wie Pollentian der Zunfftmeiſter ſey uͤberwieſen worden / daß er ein ſchwangere Frau habe auffgeſchnitten / von ihrem Kindlein zuerfahren wer Kaͤyſer werden ſolle. Welche angezogene Oerter alle deutlich daſſelbige beſtaͤtigen / was wir auch zu unſerer Zeit in unſern Verurtheilungen der Hexen von Tag zu Tag muͤſſen erfahren.

Ein Solidus thut 40. denarios. umb 2. denarios kauft man einen Metzen Habern oder 3. Metzen Gerſten.

Auch bereden ſich viel Hexen / daß ſie der Teuffel deßhalben ſolche greuliche Stuͤck zu begehen angefriſchet / damit ſie auff weiß und wege / wie es ihnen gefaͤllig / entweder im Geiſt oder im Fleiſch verzuckt werden. Ja die Sache ſo weit nicht zu erholen / wollen wir uns deß Rondeletii, eines hochverſtaͤndigen und wolberuͤhmten Medici zeugnuͤß / behelffen / welcher

Rondeletii Erfahrung võ der Lycãthropey.

zu Montpellier einen dergleichen Zauberer hat außgeſpehet / der ſtets gepfleget ſich bey den Gräbern zu finden. Und denſelbigen auff eine Zeit begriffen/ daß er zu einer Begräbnüß ſich verfüget / da man vorgehẽdes Tages ein Weib begraben hat / und demſelbigen Todten einen Arßbacken außgehauen / und unterdeß er es auff den Achſeln hingetragen/mit Luſt und gierigen Zähnen alleweil in das Fleiſch gebiſſen / und es wacker hinweg gezwacket habe. Dieſe Hiſtori hab ich von deß Rondeletii Diſcipeln einem/der zu ſolcher Außſpähung mit ihm gangen war. Derſelbige ſaget mir/ wär die Kranckheit die man Lycanthropei nennet : Welche machet / daß die Menſchen unſinnig werden/ und meinen/ ſie ſind zu Wölffen verwandelt/ und pflegen derohalben ſich mit ſolcher unmenſchlicher Speiſe zu mäſten. Biß hieher der Bodinus in Dæmonom. Was das entzucken belanget / ſo gehöret auch hieher folgende Hiſtori. Zu Cazareb bey Tholoſe iſt eine Zauberin geweſen/ welche nachdem ſie das geſegnete Brod zum Opffer getragen / und auff den Altar geleget / iſt ſie darauff hingangen / und in das Waſſer geſprungen / ſich zuerſäuffen. Als ſie aber auß dem Waſſer heraußgezogen worden/ hat ſie bekant/ daß ſie das geſegnete Brod vergifftet hette / darauff ward das Brod den Hunden vorgeworffen/ die ſind alsbald davon geſtorben; Da ſie nun in das Gefäng-

Autor Magic. oder wunderl. Hiſtor. von Geſpenſten p.m. 163,a.

fångnis kommen/ iſt ſie in ihren Banden und Gefångnuß långer als 6. gantzer Stunden in Ecſtaſi oder Entzůckung deß Gemůths ohne alles fůhlen und empfinden/ als wann ſie ſtarren todt were/ gelegen/ da ſie aber hernachmals wieder zu ſich ſelber kommen und auffgeſtanden / hat ſie geſaget /, wie ſie ſo mat und můde were/ und hat gar viel Håndel und Geſchicht / ſo ſich an vielen Orten zugetragẽ und begeben/ mit vielen gewiſſen Indiciis und Anzeigungen mit ſich bracht und verkůndiget. Als aber die Zeit herbey kommen war / daß ſie ſolte gerechtfertiget werden / und nun ſchon zum Todt verurtheilet war / hat ſie den Teuffel angeruffen/ und ihn erinnert/er hette ihr zugeſaget und verheiſſen/ er wolte einen ſo hefftigen grauſamen Platzregen kommen laſſen / daß ſie kein Feuer empfinden ſolte. Aber ſie iſt nichts deſto ſicherer vor der Grauſamkeit deß Feuers geſchůtzt oder geſichert geweſen. Hildebrand ſchreibet alſo; Wiewol von dem Fahren kein Zweiffel iſt: Demnach iſt ein ander Fal darin die Weiber betrogen werden/ dann ſich offt begiebet/ daß eine Hexe von ihrem Aſcendenten zu fahren begehret/ dieweil aber nicht Platz oder convocation zur ſelbigen Zeit vorhanden iſt / verſtopfft der Aſcendent der Hexen Schlåffe / hefft ihre Organa auff / ſenckt einen tieffen Schlaff in ſie/ låſt ihr das Fahren nach ihrem begehren im Traum auffgehen / daß ſie nit anders wehnet/

Hildebrãd in Theurg. am 133. Blat.

Warumb die Hexen nit allezeit weggefůhret werden

dann ſie fahre dahien / zabbelt / ſchreyet und wütet / wie ſie in aller Freude der Hexen ſey. Noch mag hie niemand darwider ſtehen / daß die Hexen nicht mit Leib und Geſchäffte durch die Lufft außfahren / dann daß GOtt verhenget und auch in der Schrifft geſchehen iſt. Chriſtus ließ ſich dem Teuffel / Sathan / auff den Umgang deß Tempels tragen / nicht minder ſchicket GOtt einen Engel / der Habacuc auß Iudea in Babylon führete.

Das III. Capittel.

Von dem Orte / da die Hexen hien fahren ſollen.

BJß hieher außführlich genug / und faſt zum Verdruß oder Eckel / ob die Hexen warhafftig oder Einbildungs weiſe ꝛc. fahren ? Hierauff folgen nun die Oerter / wohin ſie fahren ſollen: Solche aber kõnen hier in Erklärung vorlauffen entweder in Abſehen der

§ I B ezeichnung.
§ II R echt Zubereitung.
§ III O ffenbarheit oder Dunckelheit.
§ IV K önigreiche.

§ V B erge und Wieſen.
§ VI E ntfernung.
§ VII R ichtigkeit od Augen verblendung.
§ VIII G ebräuchligkeit od Ungewönlichkeit.

Jtzt folget von allen inſonderheit.

Deß Orts Bezeichnung betreffend / ſo berichtet Bodinus folgendes davon / daß obgedachter Doctor (nemlich Paulus Grillandus ein vornehmer Juriſt in Welſchland) anführet / die Verſamlungen begeben ſich unter einen groſſen Nußbaum / da habe ich auß vielmehr andern Hiſtorien und Proceſsen angemercket / daß die Ort / alda die Hexen ihre Dantze halten / gemeiniglich gezeichnet ſind / etwann mit gewiſſen Bäumen oder mit Creutzen. Gleich wie man in den peinlichen Fragen der Zauberer und Hexen zu Poicktiers hat befunden / daß dieſelbigen bey einem beſondern gewiſſen Creutzſtock ſo im gantzen Land bekant / ſich pflegen zuverſamlen. Ja es ſaget mir der Præſident von Salewert / daß er in alten Urkunden und wol 100. jährigen Regiſtern gefunden / daß ſchon länger dañ vor 100. Jahren die Hexen bey demſelbigen Creutzbilde allezeit ſich haben zu verſamlen pflegen. Und zu Mauber bey Beaumont de Lamaigne, 8. Frantzöſiſcher Meilen von Tholoſen / hat man gleichfals für gewiß geſpüret / und erfahren / daß die Zauberer daſelbſt herum

§. I. Bezeichnung.
Bodin. Demonomania lib. 2. c. 4.
Hildebr. Theurg. p. 127.

ihre Verſamlung und Däntze / bey einem Creutze von Werckſtücken / gehalten haben; Unter welchen Däntzerinnen eine Veronda genant / als es nun an dem geweſen / daß ſie ins Feuer hat gehen ſollen / und aber für rathſam angeſehen worden / ſie zuvor gegen einer andern Frau zu rede zu ſtellen / und zu confrontiren / dieweil dieſelbe nicht geſtehen wollen / daß ſie jemals mit in der Geſelſchafft were geweſen / da hat ſie unverholen zu dieſer Verläugnerin auf ihre grobe Sprach geſaget: Ne ſabes pas tu, que le derrain cop, que nous hemes leharain à la Croux do paſtis, tu portaos lo topin des poudoux: das iſt: weiſt du es nit / als wir das leztemal bey dē Creutz von Werckſtückē dantzetē / da du dē Hasē vol Gift trugeſt. Dieſe Hexin Veronda iſt auch daruf lebēdig verbrēt wordē.

§. 2. Recht Zubereitung.

Darauff kombt die recht Zubereitung / welche beſtehet in Aufftragung und Zuſetzung der Tiſche oder Taffeln / Bäncke / Stühle / Tapezereyen / Leuchter / Teller / Kañen / Schüſſeln / uñ was zu einē Pancquet gehöret. Von welchē allen außführlich handelt der Author der Hundstäglichen Erquickſtundē: Welcher geſtalt durch einen Geiſt ich wunderſachē geſehē uñ gehöret / das habet ihr von mir zuvernehmen: Es kam aber dieſer Spiritus (Geiſt) nicht lang hernach bey der Nacht (als mich d Schlaff kaum recht ergriffē hat) wiederumb zu mir / uñ nechſt geringen Anſprechen nam er mich in der

Author Hundſt. Erquickſt. part. 1. c. 18. im dritten Hundstage pag. 365. 2c.

Wird võ Geiſt auff eine Wie[...] [...]führt

Mitten /

Mitten / und führet mich bey einen ſchönen grünen Wald / auff eine überauß groſſe und ſchöne / mit lieblichen Blumen gezierte Wieſen oder Matten / alda ſetzte er mich auff einen grünen dicken Eichbaum / und ſprach zu mir; fürchte dich nicht / du wirſt alhier groſſe Sachen von Laſtern ſehen / und erſchreckliche Ideas anſchauen / die du ſonſt niemahls geſehen haſt / ſchweige aber ſtil / ich wil dich ohne Gefahr / oder Nachtheil wiederumb in deine Kam̃er liefern.

Ich war zwar erſtlich etwas verſtürtzt / doch dieweil dieſer Geiſt zum erſtenmahl mir keinen Schadē hette zufügen laſſen / ſondern (doch wider der Geiſter Gebrauch) Glauben gehalten / muſte ich es auch vor dißmal geſchehen laſſen / und mit ihme forteilen / dieweil er mich ſo hart umgriffen hatte / daß ich mich von ihme nicht leichtlich loß machen konte.

Dieſer Platz oder Wieſen / war nun nit allein mit allerhand ſchönen Tapezereyen / gedeckten Tiſchen / Bäncken / und groſſen Herrn-Seſſeln / Leuchtern / Kandeln / Bechern / Schüſſeln / Tellern auff einen neben Tiſch / und aller Bereitſchafft / welches zu einem herlichen Panquet gehöret / ſondern auch mit einē abſonderlichen auf der Wieſen auffgeſchlagenē / uñ gleicher geſtalt mit Tapezereyen berühmten Theatro, gleich einē Luſt-oder Dantzhauß / wol zugericht / darauff dann unter andern auch ein überauß köſtlicher Seſſel / etwas in die Höhe auffgeſchlagē / uñ etwann

Da ſiehet er Vorbereitung zum Hexen Dantz.

wann einer Ehlen hoch von der Erden erhöhet/ ſich befande/ aber ſonſten niemand dabey. Ich verwunderte mich dieſes Geſichts ſehr höchlich/derowegen ſprach er zu mir; guter Freund/ habe doch ein wenig Gedult/du wirſt bald dieſen Plaz mit vornehmen Herꝛn und Damen/ wie auch allerhand ander Leute / erfüllet / und dabey wunderbare Viſiones und bekante Sachen/deren die Geiſter/ deren einer ich bin / in Menſchlicher angenommener Geſtalt mit den Menſchen kurzweilen und handeln / erſehen. Ich ſchwiege zwar auff dieſes ſtil / gedacht jedoch bey mir/ wäre ich wieder in meiner Kammer / ich wolte gern der Kurzweil und Wunderwercken geübriget ſeyn/ welche ich ſehen ſolte/ allein/ was ſolte ich thun/ ich muſte alſo ſtilſchweigen/ jedoch fragte ich ihn / was doch dieſes für ein Handel ſeyn möchte/und was dieſes für ein Ort im Felde ſeyn müſte / welches gleichſam/ als unnatürlich/ mir vorkäme/ daß auff einem flachen Felde / ein ſolcher Ort mit Tapezereyen und allen köſtlichen / zu einem Panquet gehörten Sachen / ſo köſtlich als ein Königlicher Saal / oder gezierter Pallaſt ſich befinden ſolte: Aber der Geiſt wolte mir darauff nicht antworten / ſondern vermahnete mich ſtilzuſchweigen/ und deß Außgans erwarten/ jedoch ſo viel ich vernehmen konte/ möchte es wol nur eine Verblendung der Geiſter und der Zierath / keine rechte Tapezerey oder andere ſcheinen.

achtet es aber für lauter blendwerck

ſcheinende Sachen/ ſondern wol aller geſtorbener Pferds-oder Küh-Häute ſeyn / wie ich offt gehöret hatte/ daß die Geiſter die Leute verblenden könten / als weren ſie in einem groſſen Schloß/ da ſie doch / da ihnen die Augen eröffnet/ ſich unter den Galgen befunden hatten/ maſſen ich dann eine Hiſtori geleſen / daß auff eine Zeit dem Heil. Macario eine Jungfer vorgebracht/ welche die Leute / wie auch ihre eigene Eltern vor eine Kuh durch Verblendung deß Teuffels/ hattē angeſehen/ aber nach angeordnetem Gebet/ darzu ſie der Heil. Mann ermahnte / ihre Augen wiederumb weren auffgethan worden/und ſie an ſtat der Kuh ihre Tochter und Jungfer/ wiederumb in rechter angeborner Geſtalt geſehen / und nach Hauß geführet hatten. Ich dorffte aber nicht davon ſagen/verwunderte mich aber/ und ſprach wieder zu dem Geiſt: Mein ! ſage mir / was werden denn das für Geiſter ſeyn / die ich alhier in der Menſchen angenommenen Geſtalt ſehen ſol / werden ſie auß der Höllen/ oder werden ſie auß dem Venus-Berg (davon die Poëten viel fabuliren) oder woher werden ſie kommen ? Nein ſprach er/ ſie werden nicht auß der Hölle noch Venus-Berg ſeyn / ſondern es iſt eine ſonderliche Ahrt der Geiſter/ welche auff dieſer Welt/ biß an den Jüngſten-Tag mit den Menſchen umzugehen / zu converſiren / und ſich mit Tantzen/Buhlen/ und allerhand Welt-Freu-

Eine Jūgfer wird vor eine Kuh angeſehen.

Die Geiſter komē nicht auß der Höllen/ ſondern es iſt eine ſonderliche Ahrt/ welche in der Welt ſind.

Freude zuerluſtigen pflegen/da dañ dieſer Platz zugerichtet/wie dann bald die Geiſter uñ Menſchen in groſſer Anzahl erſcheinen werden/ und da eine groſſe Freude/ wie du vernehmen wirſt/ unter ihnen anſtellen. O weh! O weh! ſprach ich abermal/ were ich wieder in meiner Schlaffkammer/ ich begehrte ſolche Sachen nicht zuerfahren/ dann wie ich vermercke / ſo wird dieſes eine Hexen Zuſamenkunfft werdē/ und dieweil ſo viel Geiſter zuſamen komen/und meiner auff dem Baum gewahr werden/ſo werden ſie mich herunter haben wollen/und da ich mich ihnē nit ergeben würde/ wie die Hexen / werden ſie mich mit Gewalt herunter ziehen/und in die euſſerſte Noth/ja wol gar umbs Leben bringen. Nein/ nein ſagte der Geiſt/ du darffſt dich nicht beſorgē/weil ich bey dir bin/ und du in meinē Schutz biſt/ ſo darff kein ander Geiſt Gewalt über dich nehmen: Dann wir Geiſter ſind nit nur einer/ ſonder ſechſerley Ahrt/ und Geſchlecht auff dieſer Welt / und alſo einer gegen den andern feindſeliger als der andere. Ich aber bin von dem beſtē Geſchlecht der Spirituum familiariū, welche dem Menſchen / die ſich ihme ergeben/ nichts arges zufügē/ſondern ihnen dienē / und biß in dē Todt/was ſie verſprechē treulich haltē. Mein ſprach ich; weil es dann ſeyn muß/ und ich ohne Gefahr verbleibē kan/ſo ſage mir doch kürtzlich / was hat es für eine Beſchaffēheit mit den ſechſerley Ahrten der Geiſter / und was iſt eines

Er ſchwebet in groſſen furchten.

Der Geiſt ſaget ihme Sicherug zu.

Geiſter in dieſer Welt ſind ſechſerley Ahrt.

eines jeden Collegii ſeine Eigenſchafft? Hierauff ward der Geiſt willig/ und ſprach zu mir/ ob du mir ſchon nit verbunden biſt/ jedoch weil du mich auß dem Glaſe/ darinn ich von einem Pfaffen verdammet geweſen/ erlediget haſt/ ſo wil ich dir viel Heimlichkeiten offenbahren / dann du ſolſt wiſſē/ daß bey Stürtzung der Geiſter auß dem Himmel / nicht alle zugleich mit unſerm Fürſten dem Lucifer in die Hölle verſtoſſen worden ſind/ ſondern etliche: Geiſter nit alle in die Hölle geſtürtzt worden.

1. Unter die Himmel / welche Spiritus cœleſtes oder feurige Geiſter heiſſen;

2. Etliche in die Ober-Lufft / als die Lufft-Geiſter.

3. Etliche auff die Erden / als die auff dem Erdreich ſchwebende Geiſter.

4. Etliche unter der Erden / als die unter der Erden Geiſter.

5 Etliche ins Waſſer/ als die Waſſer-Geiſter.

6. Etliche / welche auff die Menſchen Achtung geben auch in den Läfften biß auff den Jüngſten-Tag relegiret und verordnet worden ſind/ 2c. 2c.

Ich hatte zwar auf die Rede gerne ein mehrers von den Eigenſchafften der Geiſter vernommen/ muſte aber auß Furcht acquieſcirē, und ſihe/ da ich mich umſahe/ erſahe ich den gantzen vor mir ſtehenden Platz uñ Matten mit ſolchem Glantz und Feuer umbgeben und erfüllet/ daß ich vermeinete / der gantze Platz ſtünde im Feur / welches aber bald nachlieſſe: Jedoch hingegen der

Platz

Platz mit einer ſolchen Menge Bechlichter erfüllet und erhellet war/ daß ich alles/ was darinne vorginge/ eigentlich erſehē könte. Erſtlich/ nun erſahe ich das Theatrum, und darauff einen erhöheten Seſſel/ auff welchen ein ungeheurer Bock mit groſſen Hörnern/ und erſchrecklichen Angeſicht/ neben noch andern Böcken auff den Nebē-Seſſeln zu beyderſeits ſaſſen. Bald kam eine groſſe Menge von Weibern/ ꝛc. Bißhieher der Author der Hundstägig Erquickſtunden/ von der recht Zubereitung deß Schmauß-Orts.

Præſes deß Hexen-Convents.

§. 3. Offenbarlichkeit oder Dunckelheit.

Hierauff folget/ in reſpectu deß Orts/ noch weiter **die Offenbarlichkeit oder Dunckelheit:** Da iſt zu wiſſen/ daß das Hexen Geſchmeiſſe und Geſchmauſſe lieber iſt an einem verfinſterten oder dunckeln Ort/ als an einem offenſtehendem Platz/ wie die Hiſtori beym Camerario weiſet/ da ſolcher Schmauß und Hexen-Fahrt im Wald gehalten wird ꝛc. Wiewol auch nicht kan geläugnet werden/ daß nit bißweilen anderswo ſolche Fahrten vorgefallen; wie die Hiſtorien in dieſem Tractatu hin und wider zeugen.

§. 4. Königreiche.

Ferner kombt auch die Frage für; **in was für einem Land oder Königreich** die Hexen ihre Gaſterey-Fahrt anſtellen? Darauff wird geſagt/ daß ſie in gemein auß ſolchem Lande nicht ziehen/ darinnen ſie ſonſten wohnen/

nen / ſondern daß ſie meiſten theils an einen bekanten Ort auß der gantzen Landſchafft / in eben ſolcher Landſchafft / ſich verſamlen. Wiewol nun aber die Erde groß iſt / und der Landſchafften eine überauß zimliche Anzahl; ſo lieſet man doch ſonderlich / daß die Länder / darinnen die Hexen ihre Fahrt zu Schmauſen haben / ſonderlich folgende ſeyn; Als

(1.) B elgium oder Niederland.
(2.) L otharingen.
(3.) O ber Teutſchland.
(4.) K urland.
(5.) S panien.
(6.) B eotien.
(7.) E eland.
(8.) R ömiſch oder Welſchland.
(9.) G allien oder Franckreich.
(10.) A fricken.

Von (1.) Belgio oder Nieder-Teutſchland redet Chriſtophor. Richter alſo. In einem Dorff mit Namen Oſtbruch / bey Utrecht hatte eine Witfrau einen Haußknecht: Derſelbe nam in acht / wie die Knechte vorwitzig ſeyn / doch nur im vorbeygehen / daß bey ſinckender Nacht / und dann / wann ſie im Hauß alle zu Bette waren / dieſe Witfrau pflegte in den Stal zu gehen an einen gewiſſen Ort: Da ſie ihre Hände außſtreckete / und mit denſelben die Reuffe faſſete / da man den Pferden pfleget

(1.) Niederland. Alibi Oeſterburg Richter in ſeinem Kalender übers 1661. Jahr Chriſti im 10. Cap. der Hiſtor. Author der Hüdstäglichen Erquickſtunden im 1. Theil. am 397. Blat,

das Heu vorzuwerffen. Er verwunderte ſich / was das bedeutete/und berathſchlagete/er wolte es auch alſo machen ohne vorwiſſen ſeiner Frauen/ die in den Stal wäre gegangen / und verſuchen/ was doch dieſe Ceremonie würcken würde. Bald nun darauff folgete er ſeiner Frauen/ die in den Stal war gegangen / ging dahin/ faſſet die Heurauffen an. Alsbald fühlete er/ daß er würd in die Lufft geführet / und in eine Höle unter die Erde getragen / in ein Alibi Wyck. Städtlein mit Namen Wych: Daſelbſt fand er eine Verſamlung der Hexen / die von ihren Zaubereyen Geſpräch hielten. Seine Frau erſtarrete über ſeiner unverſehenen Gegenwart/ und fragete ihn / durch was vor Mittel er ſich in dieſe Geſelſchafft hette gefunden. Er erzehlete ihr außführlich / was obſtehet. Sie fing an ſich zu entrüſten/ und zuerzürnen wider ihn/ beſorgete ſich/ es möchten durch dieſe Mittel ihre nächtliche Verſamlungen offenbaret werden. Nichts deſtoweniger ſahe ſie vor das beſte an / mit ihren Geſelſchafften ſich zu berathſchlagen/ was man bey dieſen ſchweren vorfallenden Händeln thun ſolte. Entlich worden ſie der Meinung / ſie wolten dieſen neuen Gaſt freundlich annehmen / und ſolte ihnen feſte außtrücklich angeloben zu ſchweigen / und einen Eyd ſchweren / daß er keinem Menſchen die Heimlichkeit wolte offenbaren / die ihm da were entdecket worden / wider alle ſein verhof-

fen

ſen und verdienſt. Der arme Schöps gelobete an/ bey Leib und Leben/ ſchmeichelte und heuchelte / und damit er nicht etwa übel tractieret würde/ ſtelte er ſich/ als hette er groſſe Luſt forthin ſich in ihre Geſelſchafft zubegeben / wann es ihnen gefiele. In dieſen Rathſchlagungen verlieff ſich die Stund/ und die Zeit kam / daß ſie ſolten voneinander ſcheiden. Da hielt man noch einen andern Rathſchlag/ auff anhalten der Frauen / nemlich / ob man wegen vieler Perſonē Erhaltung vor nuzlich befinde/ dieſen Knecht zu erwürgen ; Oder ob er ſolte wieder heimgetragen werden. Ins gemein ſtimmeten ſie auff die gelinde ſeite/ daß er wieder heim getragen würde / nachdem er hette einen Eyd abgeleget / daß er nichts entdecken wolte. Die Frau erbat ſich ihn heimzutragen ; Und nachdem er außtrücklich angelobet / und ſie hinwieder ; Faſſete ſie den Knecht auff ihre Schultern und ſagete zu / ihn in der Lufft nach Hauß zu tragen. Als ſie nun ein Theil Weges fortgereiſet/ treffen ſie einen See an/ der voller Schilff und Rohr war. Die Frau erſahe dieſe Gelegenheit/ und weil ſie ſich immer furchte/es möchte dieſen jungen Menſchen gereuen / daß er zu dem Hölliſchen Feſt were kommen / und möchte alles / was er geſehen / offenbaren ; wendete ſich gehling und ſtarck / und ſchleuderte ihn von den Achſeln/ der Hoffnung (wie zu vermuthen) es ſolte der arme Tropff das Le-

ben einbüſſen / beydes durch den grauſamen hohen Fal/ und dann auch durch ſeine Verſinckung in den kotichten See-Waſſer: Und da ſolte er vergraben bleiben. Aber weil GOtt unendlich barmhertzig iſt / und nicht wil den Todt deß Sünders/ſondern daß er ſich bekehre und lebe: So verzeunete er das zornige vornehmen der Hexen/und ließ den jungen Menſchen nicht erſauffen / ſondern erlängerte ihm das Leben/alſo daß ſein Fal nicht iſt tödlich geweſen. Dann als er herunter portzelte/ fiel er in ein dücke Gewirre von Schilff und Rohr/welches etlicher maſſen den ſchweren Fal leichterte/doch alſo / daß er iſt ſehr hart verlezt worden / und ſich mit nichts mehr behelffen konte / als mit der Zungen. Er empfand vollens die Nacht durch unſägliche Schmertzen in dieſem Bet von Schilff und kothigem Waſſer. Deß folgenden Tages/ als er heulete und ſchrey/ſchickte es GOtt/ daß etliche vorüber reiſende/ ſo über dieſem gar ungewöhnlichem Geſchrey erſtarreten/ fleiſſig Nachſuchung thäten: Da funden ſie den armen Geſellen halb todt/gantz erſtarret und erfroren/ uñ hatte noch dazu beyde Schenckel bloß. Sie frageten ihn / wo er her were? Wer ihn an dieſen Ort gebracht? Und als ſie vorhergehende Geſchicht vernommen/zogen ſie ihn auß dieſem elenden Lager/luden ihn auff einen Wagen / und lieſſen ihn gen Utrecht führen. Der Bürgermeiſter mit Namen Iohan-

nes

nes von Külenburg / ein tapfferer von Adel/ ward von groſſer Verwunderung eingenommen; Fragete umb alles fleiſſig nach: Ließ dieſe Hexe beim Leib nehmen/ und in ein Gefängnuß ſchlieſſen : Daſelbſt bekante ſie freywillig ohne alle Marter mit allen Umſtänden alles was ſich verlauffen hette/und bat man ſolte ihr Gnad erweiſen. Das Urtheil vom gantzen Rath brachte ihr dẽ Todt / daß ſie ſolte verbrennet werden. Der Knecht ward erſt lang hernach/ aber doch nicht gäntzlich an ſeinen erfrornen Gliedern geheilet : Und ward vor jedermann wegen ſeines verfluchten Vorwitzes gezüchtiget. Baldovide Ronſſey in Epiſtolis Medicinalibus.

Ingleichem gehöret hier auch her folgende Hiſtori. Wir leſen gleicher geſtalt lib. 16. Iohannis Meyeri, welcher die Flanderiſchen Hiſtorien gar eigentlich uñ fleiſſig beſchrieben hat. Daß im Jahr Chriſti 1459. eine groſſe Anzahl an Mann- und Weibs-Perſonen in einer Stadt Arras in Flandern ſind verbrant worden/ welche auff einander bekant/und außgeſaget/ daß ſie die Nacht zum Tantz weren geholet worden/ da dann die Teuffel welche ſie in Menſchlicher Geſtalt geehret uñ angebetet/ bey ihnen geſchlaffen. Es ſchreiben Jacob Sprenger und ſeine vier Collegæ die Inquiſitores der Hexen / daß ſie über unzehlich viel Zauberer Urtheil geſprochen/und gar viel in Teutſchland

den Todt zuerkant haben: Fürnemlich aber im Coſtnitzer und Ravenſpurger Gebiet und Herrſchafft im Jahr 1485. welche alle bekant / daß / wann ſie auff Eingeben uñ Geheiß des Teuffels GOTT und ihren Glauben verſchworen und verleugnet/daß der Teuffel fleiſchliche Wolluſt mit ihnen gepfleget habe. Ja das noch mehr iſt/ ſo ſchreiben ſie noch ferner/ es ſind ihrer viel gefunden worden / welche ehe/ dann ſie in der Obrigkeit Hände und Bande komen / ſich bekehret/ und ſich von ſolchen Conſortio und Vermiſchung mit dem Teuffel abgelaſſen haben / welche auch eben das bekant haben: Als nemlich/ daß der Teuffel ſo lange mit ihnẽ Gemeinſchafft und zu thun gehabt / ſo lange ſie Zauberin geweſen. Sprenger ſetzt auch noch das hinzu / daß ſich die Zauberinnen oder Hexen zum öfftermahl auff dem Felde und in den Hölzern offentlich und unverſchämt auffdecken und entblöſſen / und den Teuffeln ihren Willen thun / ſie weren auch offtmahls alſo auffgedeckt auff dem Feld geſehen worden. Es hetten auch offtmahls die Männer ihre Weiber bey den Teuffeln ergriffen/ und dieweil ſie dieſelbigen für Männer oder näſchichte Geſellen angeſehen / mit bloſſer Wehre und Schwerter auff ſie geſchlagen / hetten aber nichts außgerichtet oder getroffen. Paulus Grillandus ein Italiäniſcher Juriſt (welcher über viel Hexen erkant und Urtheil geſprochen) meldet in lib.

Teuffel vermiſchet ſich mit den Hexen.

de

de ſortilegiis. Er ſey Anno 1576. im Herbſtmonat von einem Abte von S. Pauli bey Rom gebeten worden / daß er über drey Hexen oder Zauberinnen erkennen / oder ein Urtheil ſprechen wolte / und dieſelben hetten unter andern bekant / es würden alle Hexen durch Beyſchlaffen mit dem Teuffel copuliret und vermiſchet. Wir leſen in der Hiſtori S. Bernhardi, daß eine Zauberin geweſen ſey / welche gar offtmahls ſich mit dem Teuffel im Bet / da ihr der Mann an der Seiten gelegen / und ſolches nicht gemercket / noch inne worden / vermiſchet.

Bißhero vom Belgio, nun folget (2.) Lotharingen / davon Bodinus de Magor. Dæmon. p. m. 103. Man hat auch nicht ſehr unlängſt zu Leon eine Frau gefunden / welche bey der Nacht auffgeſtanden / ein Licht angezündet / ein Geſchir vol Schmär genommen / ſich geſchmieret / und nach etlichen geſprochenen Worten davon gefahren iſt. Der jenige / ſo mit ihr unehlich zugehalten / als er bey ihr gelegen / und dieſen Poſſen geſehen / hat er das Licht genommen / und ſie allenthalben geſucht. Da er aber nichts von ihr gefunden / dann die Karchſalbe / iſt ihm auch ein Fürwitz ankommen / gleichwie dem Apuleiner im Buch vom güldenen Eſel / und hat kurtzum die Krafft dieſes Schmers erfahren wollen. Darauff ſich geſchmieret / geſegnet / und allerdings geſtelt wie er ſie hat thun ſehen / und in einem hui iſt er

(2.) Lotharingen. Lugdunū.

auch vertragen geweſen / und zur andern Geſellſchafft der Hexen un Zauberer ins Land Lothringen kommen : Als ihm nun diß eine ungewohnte Sach geweſen/und deßhalben GOTT umb Hülff angeruffen / iſt die gantze Geſellſchafft ob dieſem anruffen verſchwunden/ und er nackent allein da geblieben: Nachgehends ſeine Gelegenheit gemacht / und wiederumb gen Leon kommen / alda er alsbald die Hexin verklaget/die dann gleich deſſen bekäntlich geweſen/ darumb ſie dann auch folgends iſt verbrent worden. Vide eandem hiſtoriam apud Cruſium de Nocte. cap.19.p.m.37. &c.

(3.) Ober-Teutſchland.

In (3.) Ober-Teutſchland iſt ſonderlich bekant der Blocksberg/darauff dieſes Hexen-Geſchmeiß ihr Convent und Zuſammenkunfft zu haben ſich rühmen / und in der Marter beſtändig außſagen. Weil aber davon albereit im andern Capittel zum überfluß gehandelt/ wollen wir den günſtigen Leſer dahin verwieſen haben.

(4.) Kurland. Author der wunderlichen Hiſtorien part.1. pag. 92.93. In Preuſſen/Liefland und Littau gibt es viel

Hierauff folget (4.) Kurland/ davon redet der Author der wunderlichen Hiſtorien von Geſpenſten alſo; In Preuſſen / Liefland und Littau iſt eine groſſe Menge und Anzahl ſolcher Zauberer / welche in der Chriſtnacht an einem gewiſſen Ort ihre Menſchliche Geſtalt ablegen/ und eines Wolffs Geſtalt an ſich nehmen/ da ſie dann in den Wiltniſſen auf

den

den Dörffern den Bauren in die Häuſſer fallen/ dieſelbigen einnehmen/ das Bier und den Wein in den Kellern auß den Fäſſern außſauffen/ und das Vieh erwürgen/ und denſelbigen Ort achten und halten hernachmals die Einwohner für einen Göttlichen und heiligen Ort/ daß wann einem an demſelbigen Ort ein Unfal begegnete / und er gleich wie ein Wagen umgeſtürtzt / und auff den Schnee geworffen würde/ halten ſie es gäntzlich dafür / er würde in demſelbigen Jahr ſterben / wie ſie dann in ſolchem Aberglauben von langer Zeit her durch die Erfahrung beſtetiget worden. Zwiſchen Littau/ Samogetia und Kurland iſt eine Mauer/ welche noch von einem alten Caſtel iſt ſtehen blieben. Bey derſelbigen kommen auff eine und gewiſſe beſtimte Zeit im Jahr etliche tauſent Wölffe zuſammē/ da ſich dann ein jeder verſucht / wie behende und hurtig er im ſpringen ſey/ und welcher über dieſe Mauer nit ſpringen kan/ wie dann gemeinlich den feiſten begegnet / der würde von ihrem Oberſten gepeitſchet/ entlich ſaget man auch für eine gewiſſe Warheit / daß unter demſelbigen Hauffen viel groſſe Hanſen / und fürnehme von Adel ſollen gefunden werden / und ſolches beweiſet und erkläret Olaus lib. 18. cap. 45. mit vielen Exempeln / und meldet / daß der Hertzog in Preuſſen/ welcher ſonſten ſolcher Zauberey wenig glauben gegeben/ einen ſolchen Schwartzkünſt-

Zauberer / welche ſich zu gewiſſer Zeit deß Jahrs in Wölffe verwädeln

künſtler habe gefangen gehalten / und denſelben gezwungen / daß er ſich hat müſſen in einen Wolff verwandeln / hat ihn auch hernach mit Feuer verbrennen laſſen.

Noch ferner kan auch von vorigem Kurland wol angehöret werden / was in dieſem Fal davon außführlich erzehlet Raue mit folgenden Worten. Es hat mich für gut angeſehen / hie auch mit Warheit zubeweiſen / wie ſich die Menſchen in Wölffe verwandeln / welches Plinius vermeſſentlich für eine Lügen und Fabel hält; Nun werden ſolche Leute noch heute bey Tag in groſſer Menge gefunden / in den Landen / ſo an dem Theil Mitternacht ſtoſſen. In Preuſſen / Liefland / und in der Littau thun die Wölffe das gantze Jahr groſſen Schaden / dann ſie viel Viehs niederreiſſen und freſſen / wann es nur ein wenig von der Herd hindan gehet. Aber ſie hielten das noch für einen ſchlechten Schaden / wann ſie nur nit gröſſern leiden müſten / von den Menſchen ſelber / die ſich in Wölffe verkehren. Dann es verſamlet ſich alleweg eine groſſe Schaar der Menſchen / die zu Wölffen werden in der heiligen Chriſtnacht / welche dieſelbe Nacht grauſamlich wüten / nicht allein wider das Vieh / ſondern auch wider das Menſchliche Geſchlecht ſelber / alſo daß die Einwohner deſſelben Landes viel verderblichen Schaden empfahen / von den

Raue in memorab. c.78. p.m. 62.

ver-

verwechſelten Menſchen/dann von den Wölffen ſelber. Dan die Erfahrung Zeugniß giebet/ daß ſie ſtürmen der Menſchen Häuſſer und Wohnungen in den Wäldern/ mit grauſamer Geſtalt/unterſtehen ſich Thür und Thor einzuſtoſſen / damit ſie Vieh und Leut erwürgen: Sie lauffen in die Bier-Keller/ ſauffen gantze Fäſſer mit Bier und Meth auß / nachmals legen ſie die lehrẽ Fäſſer mittẽ in den Keller auff einander/indem ſie Unterſcheid haben zwiſchen den andern Wölffen. Das Volck hält den Ort für tödlich/ da ſie über Nacht ruhen/dann ſo daſelbſt einem etwas widerwertiges zuſtehet/ als wann einer den Schlitten umwirfft/und er in den Schnee fält/ halten ſie gäntzlich dafür/ er ſterbe daſſelbige Jahr / welches ſie nun viel Zeit her durch Erfahrnuß ſind innen worden. Zwiſchen der Littau/Samogetia und Kurland ſtehet eine Mauer oder Wand / von einem zerriſſenen Caſtel / daſelbſt kommen alle Jahr etliche tauſent zuſammen / und verſucht ſich ein jedweder / wie geſchwind er mit ſpringen ſey: welcher nun über dieſe Mauer nicht ſpringen mag (als gemeiniglich den feiſten widerfähret) der wird von den Vorgängern mit Geiſſeln geſchlagen. Man ſaget auch für eine Warheit/ daß unter ſolchem Hauffen die gröſten Herrn von Adel deß Landes gefunden werden / wie ſie aber zu ſolcher Unſinnigkeit und ſchrecklichen Verwandelung kommen/ bey der

ſie

ſie allewege zu ſeiner Zeit ſich müſſen finden laſſen / wird in folgenden angezeiget. Plinius der fürnemſte Schreiber unter allen denen / ſo jemals von natürlichen Hiſtorien geſchrieben / zeiget an / wie Evantes ein trefflicher Scribent der Grichen fürgebe / daß die Arcadier ſchreiben / daß auß dem Geſchlecht eines Antei, alſo genent / einer mit Loß erwehlet / zu einem See deſſelbigen Landes geführt wurde / der ſeine Kleider an einen Eichbaum hencke / ſchwimme über den See / gehe in die Wüſten / werde verwandelt in einen Wolff / und wohne daſelbſt mit andern dergleichen Wölffen neun gantzer Jahr lang ; Nach verſchienener Zeit / indem er ſich der Menſchen entſchlagen / käme er wiederumb zu dem See / und ſo er herüber geſchwummen / empfahe er wiederumb ſeine alte Geſtalt / mit zugethanem Alter der neun Jahr / wiewohl ſolches Plinium Fabelwerck zu ſeyn düncket / ſo wil ich doch mit etlichen Exempeln erklären und darthun / daß ſolches noch heutiges Tages geſchicht an obbemelten Orten / damit die Meinung Evantis / Agrippe und anderer Scribenten wahr gemacht werde. Wenn einen der Fürwitz ſticht / der da begehrt auſſerhalb der Göttlichen Lehre neue Ding zu erkundigen / er ſey ein Teutſcher oder Landmann / und wil in die Verſamlung ſolcher vermaledeyten Menſchen (die ſich in Wölffe machen / wann ſie wollen) auffgenommen werden / auff daß er

Arcadier werden in Wölffe verwädelt.

Welche nach 9. Jahren ihre vorige Geſtalt wieder bekommen.

er zu beſtimten Orten und Termin im Jahr ſein lebenlang zu ihm kåme/ Vieh und Leuten Schaden/ja auch den Todt ſelber anzulegen/ ſo mag er ſolchen Gewalt ſich zu verwandeln wider die Natur von einem andern ſolcher Zauberey erfahrnen zuwege bringen/der ihm einen Becher mit Bier reicht / welchen er außtrincken/ und etliche teuffeliſche Wort darzu ſprechen muß. Darnach wann es ihm gut beduncket/ gehet er in den Keller/ oder in den Wald/ und verkehret die Menſchliche Geſtalt in einen wilden Wolff / welche Wolffs Geſtalt er hernach/ wann es ihm gefålt/ wiederumb verlåſt/ und in die alte Menſchen-Haut ſchleufft / wie auß folgenden Exempeln zuvernehmen. Es hatte ſich begeben/ daß ein Edelmann durch einen langen Wald zu reiſen hatte / und etliche Bauren die auch Zauberer waren/ (wie es dann an ſelbigen Orten derer viel hat) mit ſich geführet; Als nun der Abend daher ſtriche/und ſie in dem Wald über Nacht bleiben muſten/ dann in der Nåhe keine Herberg verhanden war/ es wurde ſie auch anfangen zu hungern/ und hatten nichts zu eſſen ; Indem ſchlågt einer deren unverſehens einen Rath für/ die andern ſollen ſtil ſeyn und keinen Tumult oder Geſchrey anfangen/ wo ſie etwas ſehen/ er ſehe dort von ferne eine Herde Schaaf auff der Weide gehen/ wolle ſehen / daß er eines auß ihnen zu wege bringen / und ſie ein Gebratens

zum Abenteſſen haben möchten. Er ſeumete ſich nicht lang/gehet von ſtund an in das dicke Holtz hinein/ da ihn kein Menſch ſehen mochte/ verwandelte ſich in einen Wolff/ laufft ungeſtům unter die Schaaf/ reiſſet eines hinweg/ und ſchleiffts mit ihm in das Holtz/bringt auch endlich ſolch Schaaf in Wolffs Geſtalt biß zu den Wagen/ ſeine Geſellen verſtunden wohl/ wie es zugting/nahmen das Schaaf mit Danck an/ und verborgen es heimlich auff dem Wagen/ der Wolff lieff in das Holtz hinein/ nahm ſeine Geſtalt wieder an ſich/ und kombt ein Menſch wiederumb zu ſeinen Geſellen. Dergleichen hat ſich auch in Liffland begeben/ daß eines Edelmanns Weib mit ihrem Knecht zancket/ es were nicht můglich/ daß ein Menſch zu einem Wolff werden kőnte. Nach langem ſtreiten wiſcht er herfůr/ er wolle ſolches von ſtund an beweiſen/ wo ihm Gelegenheit gegeben werde/ gehet allein in einen Keller/ kombt ůber eine weile wiederumb herauß in eines Wolffs Geſtalt/ er wurde von Hunden erſehen/ angefallen/ und ůber das Feld dem Holtz zugejaget/ und wie faſt er ſich gegen den Hunden wehrete/ wurde ihm dennoch ein Aug außgebiſſen/ deß andern tages kam er wieder zu ſeiner Frauen/ einǎugigt. Derhalben obgemelter Evantes nit auß der Weiß geredet/ daß die Menſchen zum Wolff werden/ und wieder zu ihrer Geſtalt kommen. Das iſt auch gewiß/ ſo ein Menſch

in

in einen Wolff verwandelt/in Wolffs Geſtalt ein Glied verleuret / ſo mangelt er deſſelbigen / ſo bald er wieder zu ihm ſelber kombt. Wird aber ein ſolcher Wolff von Hunden oder Jägern umbracht/ ſo wird derſelbige Menſch nimmermehr geſehen. Zum Beſchluß/ ſo iſt noch in friſcher Gedächtnüß / daß auch der Hertzog in Preuſſen ſolcher Zauberey einen kleinen Glauben geben / und die Warheit zuerfahren einen ſolchen Geſellen in die Gefängnuß geworffen/ auch gezwungen / daß er ſich zu einem Wolff muſte machen/ welches er auch gethan / damit aber ſolche Abgötterey geſtrafft würde/ hat ihn der Hertzog verbrennen laſſen / hat ihm auch recht gethan.

Bißhero von Kurland. Darauff kombt nach unſerer Diſpoſition (5.) Spanien; davon beſchreibet Antonius de Turquameda ein Spanier in ſeinem dritten Buch unter andern dieſe folgende wunderbarliche Hiſtori. Es hat ein Zauberer/ ſchreibt er/ ſeinem guten Geſellen mit vielen Worten angelegen / und ihn überredet / er würde der allerglückſeligſte Menſch ſeyn / wann er ihm glauben und trauen / mit ihm zu dem Convent oder Verſamlung der Zauberer fahren und ſich begeben werde. Demnach nun endlich ſein Geſel ſeinen Willen darein gegeben / hat ihn der Zauberer auff die nechſtfolgende Nacht / nachdem er etliche Wort geſprochen / bey der Hand genommen/

(5.) Spanien. Author der wunderbaren Hiſtor. p. 146.147. Bodin. Dæmonom.l.2.c.4.

men / da ſeind ſie allebeyde auffgehoben/ und ferne von dannen zu derſelbigen Verſamlung in die Lufft geführet/und gebracht worden. Da dann unzehlich viel Männer und Weiber in einen Fürſtlichen oder Königlichen Thron gestanden / darauff ein groſſer **Bock** geſeſſen! Denſelben zu küſſen/ ſeind ſie alle nach einander hinzu gangen/en la parte Maſuzia que tenia (welche die Hiſpaniſche Sprach können/ die verſtehen wol/ wo ſie ihn hingeküſſet haben/ welches vor Züchtigen und Ehrliebenden nicht zu nennen.) Als nun der neue Gaſt dieſe ungewönliche wüſte Reverentz geſehē/ hat er zu ſeinē Geſellen geſagt; Amitto patientiam; Ach ich kans nicht länger erdulden / und hat ſchnel angefangen mit lauter Stim̃ zu GOtt zu ruffen; Da iſt in einem hefftigen ungeſtüm uñ ſchrecklichen Windwürbel und Ungewitter alles verſchwunden/ alſo/ daß er gar alleine alda ſtehen blieben/und hat darnach gantzer drey Jahr mit Reiſen zugebracht/ ehe dann er wieder anheim in ſein Land kommen.

(6.) Boeotia. Faſtnachten gehalten von Wald-Geſpenſter auff dem Berg Par-[naſſo].

Noch ferner folget (6.) Boeotien, davon hat ſolches der Author Magic. oder wunderlichen Hiſtor. von Geſpenſten im erſten Theil am 26. Blat. Auff dem Berg Parnaſſo in Boeotia, welcher dem Apollini conſecriret und zugeeignet wird/ wird allewege ein Jahr umbs ander das Feſt der Bachanalien oder tollen Faſtnachten gehalten / und werden auch zum

öfftern

öfftern die Satyri oder Wald-Geſpenſt in groſ-ſer Anzahl daſelbſt geſehen/ und werden gemeiniglich gar vernehmliche Stimmen gehöret/ es iſt auch offtermahls ein Klang von Cymbeln gehöret worden.

Macrob. lib. Satur. cap. 18.

Was aber nach unſer Abtheilung (7.) **Eeland** betrifft/ ſo berichtet Cruſius auß dem Olao Magno, daß bey den Nordiſchen Völckern zwar hin und wieder ſolche Hexen-Verſamlungen und unholdiſche Zuſammenkunfften und Täntze ſeyn ſollen; Allein ſolches iſt vornemlich von der Inſul Eeland oder Oeland im Geſchrey. Davon Olaus Magnus meldet/ daß unfern vom Ufer gegen Mitternacht aufſteige ein ſehr hoher Berg/ welchen die Schiff-Leute ins gemein eine Jungfer nennen/ damit ſie dem unglückſeligen Fluß und dem Ungeſtüm deß Meers entgehen mögen. Und die welche in dem Port ſeind / beſchencken denſelben mit ſchönen Handſchuhen / mit ſeidenen Gürteln / und dergleichen Geſchencken / wie man den Jungfern zuverehren pfleget / deſſen ſie dann trefflichen Nutzen haben. Dann es wird erzehlet/ daß einſten eine Stim̃ ſey gehöret worden / welche dem ſo dergleichen Gaaben offeriret / geheiſſen habe / er ſolle den Port endern / ſo werde er groſſer Gefahr entkommen. Und als ſolches geſchehen/ ſey er glücklich vorbey geſchiffet den Ort / da andere hingegen Schiffbruch gelitten haben. Auff dieſem Berg

(7.) Eeland. Cruſ de noct. c. 19. p. 373.

Ol. Mag. in Epitome de mira nat. rer. Septentr. l. 2. p. 70.

nun ſagt Olaus Magnus, halten die Hexen ſo in den Mitternächtigen Ländern ſeind / ihre Zuſammenkunfft / und welche ſich verweilet / daß ſie zu ſpät kombt / die wird grauſam geſtraffet.

(8.) Das Römiſch/ oder Welſch/ land. Wunder/ liche Hiſto/ rien von Geſpenſtẽ. part. I. pag. 150 Bodin. in Dæmonom. l. 2. c. 4.

Bißhero von der Inſul Eeland / darauff kombt nun (8.) das Römiſche oder Welſchland. Davon berichtet Paulus Grillandus in ſeinem Buch de Sortilegiis, daß er ſey im Jahr nach Chriſti Geburt 1524. von einem von Adel gebeten worden / daß er mit ihm in das Caſtel S. Pauli (im Hertzogthum Spolet gelegen) reiſen / und drey Hexen oder Zauberin verhören / und nach geſtalten Sachen über ſie erkennen / und ein Urtheil ſprechen wolte / unter denſelben hat die Jüngſte / als man ihr das Leben zu ſchencken verſprochen / auß Hoffnung der ſchönen Vertröſtung und Zuſag bekant / ſie were vor 15. Jahr von einer alten Vettel in den Cœtum oder Verſamlung der Zauberer geführet wordẽ / in welcher der Teuffel auch ſelbſt gegenwertig vorhanden geweſen / auff deſſelbigen begehren und anhalten hette ſie GOtt ihren Schöpffer / den Chriſtlichen Glauben und ihre Religion abgeſaget / und verſchworen / und ſich dargegen mit einem Iurament und Ayd verpflichtet / ſie wolte dem Teuffel getreu und gewähr ſeyn / und ſeinem Befehl und Gebotten treulich und fleiſſig folgen uñ gehorſam ſeyn: Und in ſolcher Ayds-Leiſtung hette ſie die

Händ

Händ auff ein Buch/ ſo eine gar dunckele und ſeltzame unbekante Schrifft gehabt/legen müſſen. It. daß ſie zu jeder Zeit deß Nachts/ wann ›› ſie zu denen gewönlichen ſolennitäten und fe- ›› rien erfodert würde / ſich gehorſamlich einſtel- ›› len/ und wann ſie könte / andere mit ſich dahin ›› bringen wolte. Dargegen hat der Teuffel ihr ›› hinwiederumb die höchſte Freud / ſtetes Glück ›› und Wolfahrt verheiſſen und zugeſaget. Sie ›› hat auch ferner bekant / ſie hette von der Zeit an vier Menſchen umbs Leben gebracht / auch offtermahls das Vieh und Getreidig im Feld beſchädiget. Wann ſich es aber etwann zugetragen hette/ daß ſie auff den beſtimten Tag ohne warhafftige und genugſame Urſach und Entſchuldigung nicht were zur Verſamlung der Zauberer und Hexen kommen / ſo were ſie allewege deß Nachts vexiret und geplaget worden/dafür ſie die gantze Nacht nicht ſchlaffen können. Wann ſie aber dahin hette zihen ſollen / ſo hette ſie eine Stim̃ gehöret eines Menſchen/ welchen ſie ihren Herren oder auch bißweilen Meiſter Martingen nenneten: Und ſo bald ſie ſich nun mit einer Salben geſchmiret oder geſalbet/ were ein Bock für der Thür geweſen/auff denſelbigen hette ſie ſich geſetzet/und ſich an deſſelben Haar oder Zoten angehalten / ſo were ſie auff demſelbigen Bock unter den groſſen Nußbaum in der Graffſchafft Benevent, da ſie dañ eine unzehliche Menge Zaube-

rer und Hexen gefunden / geführet worden. Daſelbſt hette ſie dann ihrem Fürſten ſeine gebührliche Pflicht und Ehrerbietung geleiſtet / und darnach angefangen zu tanzen; Nach gehaltenem Tanz hetten ſie ſich zu Tiſch geſetzet / und Mahlzeit gehalten/ entlich und zuletzt hett ſich ein jeder Teuffel mit den Zauberern oder Hexen auff welche er zu warten oder Achtung zu geben verordnet und beſtellet geweſen / zum Beyſchlaff geſellet und gefunden. Wann nun ſolches alles geſchehen/ und vollendet/ hette ſich ein jeder wieder auff ſeinen Bock oder Teuffel auffgeſetzet/ uñ were in einem Huy wiederumb davon gewiſchet/ und nach Hauß gewandert: Daheim aber pflegeten ſie den Teuffel inter parietes domeſticos im Hauß ein jedes privatim und inſonderheit anzubeten. Auff ſolch ihr Bekantnüß iſt ſie neben ihren beyden Mitgeſellen/ und etlichen andern / welche auch in der Zauberey und Hexerey bezüchtiget / auch bekant und geſtanden/ ſambt ihren Salben und Pulvern lebendig zur Aſche verbrand worden.

Ein Weib führet ihren Mann in die Verſamlung der Zauberer.

Eben dieſer Grillandus ein vornehmer Juriſt in Welſchland / welcher in vielen Sachen / die Zauberer und Hexen erkand / Urtheil geſprochen/ſchreibet ferner am angehörigen Ort/ daß im Jahr nach Chriſti Geburt 1526. nicht weit von Rom / ein armer Sabiniſcher Bauersmann geweſen / derſelbe iſt inne worden/ daß ſich ſein Weib bey der Nacht nackent

Author Der wunderl. Hiſtorien p. 148.
Bodin. Demon. l. 2. c. 2. & 4.

und

und bloß mit einer Salben geſalbet / und darauff alsbald für ſeinen Augen auffgehoben und davon geführet worden. Als er ſie aber allenthalben geſucht und im gantzen Hauß nit gefunden / hat er auff den folgenden Tag einen Průgel oder Knüttel ergriffen und nicht ehe auffgehöret / auff die Frau zuzuſchlagen / biß ſie ihm den gantzen Handel bekånt / und die rechte Warheit ſagte. Demnach ſie dann es auch gethan / und alles bekånt / auch umb Verzeihung gebeten; hat ihr der Mann zugeſaget / er wolle ihr verzeihen / doch mit dem Beſcheid / daß ſie ihn mit ſich an den Ort / da ſie ihren Convent uñ Verſamlung hielten / fůhrete / dann er vermeinte nit / daß es vom Teuffel geſchehe / ſondern es ſtecke die Krafft deß Fahrens in der Salbe / und in etlichen Worten. Deß folgenden Tages gibt ihm das Weib das Bůchslein mit der Salben / ſo ſie zu brauchen pfleget / und ſprach zu ihm / er ſolle ſich auch damit ſalben / inmaſſen ſie dann auch gethan hatte / da ſeind ſie alle beyde auf Böcken gar geſchwind an den Ort kommen / da die Zauberer und Hexen verſamlet waren. Es hatte aber das Weib dem Mann zuvor unterſaget und vermahnet / er ſolte ſich deß Namens GOttes zuerwehnē oder denſelben zu nennen gåntzlich enthalten / es were dann / daß ſolches auß ſchimpfflicher und ſpöttiſcher Verachtung / oder auß Gotts-Låſterung geſchehe; Demnach ſie nun beyde zu ſol-

cher Verſamlung kommen / hat die Frau den Mann befohlen / er ſolte ein wenig auff einen beſondern Ort beyſeits treten / damit er das gantze ſchöne Geheimnüß recht ſehen könte / biß ſie das Haupt oder oberſten Fürſten dieſer Verſamlung gegrüſſet und ihre Reverentz gethan hette. Derſelbe iſt mit gar herꝛlichen Fürſtlichen Ornat und Kleidung als ein Fürſt angethan geweſen / und iſt eine groſſe Anzahl an Männern und Weibern umb ihn geſtanden / welche als Diener und Unterthanen gegen ihrẽ Fürſten uñ Herren gebührend auff ihn gewartet / und ihme ihre gebührliche Ehr / Unterthänigkeit und Aydspflicht geleiſtet und erzeiget haben. Als dieſes geſchehen / haben ſie alsbald einen Tantz angefangen / mit außwerts gekehretem Mund und Angeſichtern / alſo daß eines deß andern Angeſicht nicht hat ſehen können / wie es ſonſten in andern gemeinẽ Täntzen bey den Menſchen gebräuchlich iſt: Vielleicht auß denen Urſachen und Bedencken / daß eins das Andere nicht ſo ins Geſicht faſſe und kennen lerne / darumb etwann / ſo ja jemand auß ihnen in der Obrigkeit Hände kommen möchte / eins auff das Ander nicht bekennen könte / geſtalt dann auch Triſcalanus der Zauberer alſo genand / von den dreyen Stiegen / welchem König Carolus IX. das Leben geſchenckt / wann er ſeine Geſelſchafft angeben würde / in Gegenwart vieler vornehmer Fürſten und

Hexen-Tantz.

Herren

Herren deß Reichs geſagt/ es würden die Zauberer zu ihrem Convent oder Verſamlung geführet/ und wann ſie nun ihre Verſamlung hielten/ ſo were ihrer in ſolchem Convent eine unzehliche Menge/die beten erſtlich einen Bock an/ und küſſeten ihm den Hinterſten / darnach pflegten ſie Vermiſchung oder fleiſchliche Unzucht mit den Teuffeln die ſich dann in Manns- und Weibs-Geſtalt dargeben. Nachdem nun dieſes alles volbracht / hat man die Tiſch gedecket / zugerichtet und Eſſen auffgeſetzt. Da hat das Weib ihren Mann / den vorgedachten Baur auch hinzu geführet/ uñ zu ihm geſaget / er ſolte auch dem Fürſten ſeine Ehr thun / welches als er es gethan / hat er ſich gleich andern mit zu Tiſch geſetzt; Als er aber geſehen / daß das Eſſen nicht geſaltzen geweſen / und auch ſonſten kein Saltz auff dem Tiſch / hat er nach Saltz geruffen/ biß es endlich auff den Tiſch iſt gebracht worden; Ehe dann er es aber gekoſtet/ und zum Mund bracht/hat er angefangen und geſagt: GOtt ſey Lob und Danck/daß einmahl Saltz kommen iſt; Als er dieſes geſagt / und den Namen GOttes genennet / iſt von ſtund an alles vor ſeinen Augen verſchwunden / die Geſelſchafft der Teuffel/ Zauberer / Tiſch und Speiſen/ und iſt er alleine nackent da verblieben/und ihn als einen/ der in groſſer Kält gantz nackent iſt/ gar übel gefroren / hat aber gleichwol nicht gewuſt/ wo oder an welchem Ort er

were. Als es aber Tag worden / hat er etliche Hirten im Feld angetroffen/welche als er ſie gefraget wo er were / hat er befunden / daß er in der Graffſchafft Benevent/ welche deß Papſts ſchönſte Herꝛſchafft iſt / unter einen groſſen Nußbaum in die hundert Welſche Meilweges von Rom geweſen. Damit er aber von dannen wieder anheim käme/ hat er müſſen unterwegen alte Kleider und Brod zu ſeiner Unterhaltung erbeten / und iſt alſo außgehungert und abgemattet auff den achten Tag allererſt wieder anheim kommen/ da er dann anders zu thun nicht gewuſt / als ſein Weib für der Obrigkeit anzugeben und zuverklagen / welche dann/ nach dem ſie die Warheit bekant / neben vielen andern / ſo ſie angegeben und bezüchtiget / nach Erkundigung der Warheit lebendig verbrent worden. Es meldet auch dieſer Author, daß Anno 1535. ein Mäydlein von 13. Jahren im Hertzogthum Spolet auch gleicher geſtalt von einer alten Vettel zu einem ſolchen Zaubertag und Verſamlung der Zauberer alſo ſey geführet worden / welche als ſie geſehen/ daß alda ein groſſer Cœtus und wunderbarliche Geſelſchafft bey einander verſamlet geweſen/hat ſie ſich darüber verwundert uñ geſagt: Hilff Almächtiger GOtt / was iſt das ? So bald ſie dieſe Wort kaum außgeredet / iſt alles verſchwunden / und hat das arme Mägdlein einen Bauersmann angetroffen/deme ſie dañ

ein Mägdlein wird mit zum Hexen-Tantz geführet.

den

den ganzen Handel erzehlet : Der Bauersmann aber hat das Mägdlein wiederumb anheim zu den ihrigen geſchickt und bringen laſſen/ die dann gleicher geſtalt / alles was ihr allenthalben begegnet/ angezeiget/ darauff dann die alte Zauberin gefänglich eingezogen / und endlich verbrand worden.

Biß hieher von Italien oder dem Römiſchen Land / darauff kombt uns vor (9.) Gallia oder Franckreich/ davon berichtet Bodinus nachfolgende Geſchicht / die dazumal noch neu geweſen / und zu Loches ſich erſt begeben hatte. Nemlich es hat ſich zugetragen / daß ein armer Mann vielfältig wargenom̃en / wie ſein Weib zu zeiten ſich deß Nachts verliere/ und etliche Stunden außbleibe; Hat er ſie deßhalben zu rede geſtellet / und da ſie ihm keinen ſatten Beſcheid geben konte / und einmal ſagte ſie gehe ihrer Notturfft nach / das andermal/ ſie ginge zu ihrer Nachbarin die Bauch- oder Seiffwaſche zuverſehen/ da konte es der Mann/ als der einen Argwohn gefaſſet/ als ob ſie barfuß neben den Weg ginge / länger nicht dulden/ ſondern dräuet ſie zu erwürgen/ wann ſie ihm nicht gründlich die Warheit ſagte / wo ſie bey Nacht hin käme. Darauff als ſie ſich in ſolcher augenſcheinlicher Gefahr beſteckt ſahe / bekant ſie ihm wo hinauß ihre nächtliche Walfahrt gehe : Sprach auch zu ihm/ wann du es verſuchen wilt / kanſt du auch wol dahin

(9.) Gallia oder Franckreich.

Bodin. in Dæmon. l. 2. c 4. Cruſ. de Noct. c. 19. p. 371.

kommen. Reiche ihm zugleich die Schmeer-ſalbe/ damit ſie ſich beſchmierten: Und nach etlichen darzu geſprochenen Worten führet ſie der Teuffel von Loches in die Sandgruben bey Bourdeaux , welche zum wenigſten in die 15. Tagreiſen von Loches liegen. Der Mann als er eine Anzahl Zauberer und Hexen/ ſo ihm alle unbekant waren/ auch ſcheußliche Teuffel in Menſchen Geſtalt umb ſich herumb ſchwerme ſahe/ fing er vor Verwunderung an und ſagte. O mein GOtt wo ſeind wir? So bald er dieſes geredet/ verſchwund die Geſelſchafft miteinander / und ſahe er / daß er nackent und bloß da ſtunde; Sahe auch wol daß ſeines bleibens nit da war: Ging derohalben die ganze Nacht biß morgens im Felde herumb/ biß er endlich Bauren antraff/ die ihn auff den Weg wieſen; Als er nun wiederumb gen Loches kam / ging er ſtracks Fuß zum peinlichen Richter / welcher als er die Geſchicht vernommen / ließ er nach dem Weib greiffen/ die bekante von Puncten zu Puncten alles was wir erzehlet haben / und erkante ungezwungen ihre Ubelthat.

Author. Magic: oder wunderl. Hiſtorien par. 1. p. 163. Bodinus in Magor. Dæmonom. l. 2. c. 4.

Man lieſet noch von einem andern viel fürtrefflichen Exempel einer ſolchen Execution, welche geſchehen iſt zu Pejetiers im Jahr 1564. welche Hiſtorien ich an vielen Orten geleſen / und auch von Salberto dem Stadt-Vogd zu Pojetiers (welcher dazumahl mit Daventonio der Pictauer Præſidenten uñ an-

deren Richtern und Rathsverwanten in dieſer Sachen mit gewönlicher ſolennität ein peinlich Gericht zu halten / und ein Urtheil zu ſprechen erfordert wahr) gehöret / und zwar männiglich in demſelben gantzen Revier wol bewuſt iſt; Es ſeind drey Manns-Perſonen welche Zauberer waren / und eine Weibs-Perſon eine Hex / zugleich verurtheilet / und lebendig mit Feur verbrent worden / welche überwunden waren / daß ſie viel Menſchen und Vieh umbs Leben bracht hetten / durch Hülff und Vorſchub deß Teuffels / welcher / wie ſie bekant / ihnen etliche Pulver gegeben / welches ſie den Leuten in die Stelle an die Erden geſtreuet / und unter die Thür-Schwellen der Häuſſer vergraben hetten. Sie haben auch ferner außgeſaget / und bekant / daß ſie dreymahl hetten pflegen in den groſſen Convent und Verſamlung der Hexen und Hexenmeiſter zu ziehen / da dann eine unzehliche Menge Zauberer und Hexen weren zuſammen kommen / bey einem beſondern gewiſſen Creutzſtock / oder Creutzbilde / welche ihre Loſung und Kennzeichen geweſen. In demſelben Convent were ein groſſer ſchwartzer Bock / als das oberſte Haupt deß Convents / welcher die umbſtehenden wie einen Menſchen anredete / umb denſelben dantzten ſie dann alle mit einander zuringſt umbher mit brennenden Fackeln / darnach müſten

Hexen-Pulver.

ſten ſie denſelben groſſen ſchwartzen Bock auff den Hintern küſſen : Wann ſolches alles geſchehen / würde der Bock mit Feuer verbrend und verzehret/von deſſelben Aſche pflegte dann ein jeder Zauberer und Hex zunehmen / und darmit ihren Feinden Schaden zuthun / alſo daß ſie/welchē ſie wollen ſeine Ochſen/Schaaf/ Pferd/ und dergleichen Vieh beſchädigen und tödten / ja auch den Menſchen eine Leibes Schwachheit auch wol gar den Todt zufügen könten. Letzlich und zum Beſchluß deſſelben Convents pflegte der Teuffel mit erſchrecklicher Stimme dieſe Wort zu donnern und von ſich zu reden : Rechnet euch / oder ihr werdet alle deß Todts ſterben / und alsdann würde ein jeder wiederum von demſelbigen Convent durch den Teuffel an den Ort gebracht / woher er ihn geholet. Es ſagte auch derſelbe fürtreffliche Mann Salbertus, Stad-Vogd zu Pictou / man befinde auß den alten Acten ; daß länger als vor 100. Jahren auch Zauberer eben der Urſach und Mißhandlung halber weren verurtheilet und gerechtfertiget worden / welche auch eben alle dieſe Ding wie von dieſen vier Perſonen geſchehen / bekant und außgeſagt / und daß ſolches alles eben an dem Ort bey dem Creutz geſchehen were. Unter dieſen ſeind zwo Perſonen bekehret / die andern beyde

aber

aber ſeind in ihrer Verſtockung geſtorben. Ich habe auch die Verurtheilung geleſen/ ſo über die **Hexen zu Pojetiers** geſprochen / welches mir der Herr Adrian Ferreus Königlicher Stathalter zu Laow hat mitgetheilet und zukommen laſſen : In denſelben lautet ihr Bekantnüß alſo : Daß ſie etliche Wörter geſprochen / da ſind ſie alßbald auff Beeſen in eine Mühle nicht weit von der Stadt Longoy genant / geführet worden / daſelbſt haben ſie auch andere Hexen oder Zauberinnen / welche Beeſen oder Kehrbürſten in ihren Händen gehabt / und bey denſelben ſechs Teuffel / derer Namen daſelbſt verzeichnet / angetroffen und gefunden / daſelbſt hatten ſie GOTT abgeſagt / und die Teuffel in Menſchlicher Geſtalt und Form / doch grauſam und erſchröcklich anzuſehen / geküſſet / und angebetet / darnach hetten ſie mit ihnen getantzet / und nach gehaltenem Tantz hetten die Teuffel bey den Hexen geſchlaffen / darauff ſie darnach etliche Pulver abgefordert / das Vieh zu beſchädigen und zu tödten. Letzlich were das der Beſchluß und endliche Verlaß geweſen / daß ſie über acht Tag wiederumb an denſelben Ort als auff den Montag gegen der Nacht zuſam̃en kom̃en ſollen/ un̄ hat dieſe Hexen-Verſamlung alleweg 3. Stund gewehret/ darnach ſind ſie ein jedes an

seinen

ſeinen Ort wieder gebracht worden. Bovinus Ambtmann über das Caſtel Roux alibi chaſtea Roux/ deß Landes Berry Abgeſander und deputirter Legat, in dem groſſen Convent zu Blois / hat mir geſagt/ daß er eine Zauberin zum Feur verurtheilet und verbrennen laſſen / welche von ihrer Tochter war angeklagt worden/ von deßwegen / daß die Mutter ſie mit ſich in die Verſamlung der Zauberer geführet/ und dem Teuffel/ daß er ſie in ſeinen Künſten lehren und unterrichten ſolle / überantwortet hette. Unter andern böſen Händeln bekant ſie auch/ daß ſie umb den Bock herumb gedantzet/ und hette entlich/ ehe ſie voneinander geſchieden / ein jeder Zauberer Rechenſchafft und Bericht thun müſſen alles deſſen / was ſie ſeiter der nechſt verſchienen Verſamlung arges geſtifftet und gethan/und zu waſſerley Sachen und Händeln er das Pulver gebrauchet und angewendet. Alsdann berichtet einer/ er hette ein Kind darmit umbs Leben bracht/ der Ander/er hette ein Pferd getöttet/ der Dritte / er hette einen guten fruchtbaren Baum beſchädiget / und alſo fort. Und dieweil damals eine were gefunden worden / welche von der Zeit an nichts gethan noch außgerichtet hatte/ war ſie mit vielen Streichen mit einem Stecken an die Fußſohlen geſchlagen worden/ deſſen dann die Andern gar ſehr gelachet und ſie noch darzu vexiret und geſpottet hetten.

hetten. Sie hat auch das noch darzu geſagt; Sie müſten immer friſch Gifft-Pulver haben. Hier (thut hinzu Bodinus an angezogenem Ort) in dieſer Geſchicht iſt zu mercken; Daß die Zauberer und Hexen verbunden geweſen / dreymahl deß Jahrs dem Satan ſolche Opffer zu thun / und daß der Widerſacher Gottes das Opffer mit dem Bock im Alt. Teſt. ſo Levit. 16. beſchrieben wird / auch das Gebot / daß alles was Männlich iſt dreymahl deß Jahrs bey den dreyen ordentlichen hohen Feſten erſcheinen ſolle / mit ſeiner dreyen zauberiſchē Tageſätzung habe ſpotweiſe nachgeſpielet.

Es iſt auch die Summa oder Extract der Fragſtück / ſo den Hexen von Longny (welche mit Feur lebendig verbrent worden) in peinlichem Examine ſind proponiret und fürgehalten worden / von Adriano Ferreo Generali Regis Vicario zu Laoco in Schrifften verfaſſet / darauß wil ich etliche confeſſiones oder Bekantnuß anhero ſetzen. Margarita Bremont Noëlis Lavereti Weib hat bekant und außgeſagt. Sie ſey auff einen Tag gegen der Nacht mit ihrer Mutter Maria in den Convent der Zauberer und Hexen / ſo bey der Mühlen Franquis von Longny auff einer Wieſen gehalten worden / kommen. Dann es hatte ihre Mutter einen Beeſem zwiſchen die Bein genommen / und etliche Wörter (welche alhier billich außgelaſſen werden) geſprochen / ſo

Author der wunderl. Hiſtorien von Geſpenſt. p. 151. &c.

weren

weren ſie alſobald allebeyde zu demſelben Convent geführet worden/daſelbſt hetten ſie gefunden Ioannam Robert, Ioannam Guillemin, Mariam Simonis von Lamb Haußfrau/ und Guileman eines den man mit Namen Graſo nennete/ Eheweib/eine jede mit ihrem Beeſem/ und dahin weren auch ſechs Teuffel in Menſchen Geſtalt/aber doch ſcheußlich anzuſehen/ kommen. Nach gehaltenem Tanz hetten die Teuffel bey ihnen geſchlaffen. Da hette auch der eine/ welcher mit ihr an Tanz gegangen/ſie genommen/ zweymahl geküſſet/und länger als eine halbe Stund bey ihr geſchlaffen / biß entlich ein eißkalter Saame von ihm gangen. Gleicher geſtalt hat auch Ioanna Guillemin außgeſagt/ und bekant/ daß einer eine ganze halbe Stund mit ihr zu thun gehabt / und ſey auch entlich ein gar frigidum Semen von ihm kommen.

Von Geſpenſt. p. 151 Bodin. Dæmonom. l. 2. c. 4.

Im Land Pictoirs hat König Carolus IX. im Jahr 1571. einsmahls/ nachdem er zu Mittag Taffel und ſeine Königliche Mahlzeit gehalten hatte/den beruffenen Zauberer Triſcalanum, damit er auff die ihm zugeſagte Gnad / ſeine Mitſchuldigen und complices angebe/ für ſich bringen laſſen. Dieſer hat in Gegenwart deß Königs und vieler andern Fürſten und Herꝛn bekant und außgeſaget die ganze Gelegenheit / wie es mit den Magis oder Zauberern allenthalben bewant und beſchaffen;

ſen; Wie und waſerley Geſtalt ſie zu ihrem Convent und Verſamlungen kämen / und dahin geführet würden: Item/ was für einen Tantz ſie pflegen zu halten; Wie ſie dem Satan opfferten / und wie ſie darnach/ nach Verrichtung dieſer Ding bey den Teuffeln / welche überal mannliche und weibliche Geſtalt an ſich hatten/ ſchlieffen und Unzucht pflegten. Er ſagte auch noch das darzu/ daß ein jeder Zauberer und ein jede Hex / von ſeinem Buhler etliche Pulver überkommen/mit denen ſie die Menſchen und Vieh tödteten / und umbs Leben brächten / und die Früchte auff dem Feld beſchädigten und verderbeten. Als ſich nun über ſolchen Reden jedermann nicht gnugſam verwundern konte / ſagte der wolgeborne Herr Caſpar von Colligin Admiral in Franckreich / (welcher dazumahl gleich auch am Königlichen Hoff war/ und dieſem Verhör beywohnete) von einem Jüngling im Land Pictow/ welcher vor etlichen Monden gegriffen und beſchuldiget worden / daß er zween von Adel umbracht hette. Dieſer hette bekand/daß er der zween Junckern Junge und Diener geweſen/ er hette aber von ihnen einsmahls geſehen/ daß ſie etliche Pulver in etlicher Leute Häuſſer/ und auff die Saat/ und auff die Aecker geworffen/ und dieſe Wort darzu geſagt: Maledictio in iſtos fructus, in iſtam domum, in iſtam regionem: Maledeyung über dieſes Hauß / Land

Hexen ſchaden mit ihrem Pulver dem Menſchen und Vieh.

T und

und Aecker. Als er nun auch ohngefähr über ſolch Pulver kommen wäre/ hette er es auch genommen und auff das Beth geſtreuet und geworffen / darinne die zween Edelleute ſeine Junckern / hetten pflegen zu liegen / und darauff weren ſie allebeyde deß Morgens früh im Beth ſehr auffgeblaſen und auffgelauffen / und kohlſchwartz todt liegend funden worden. Auff ſolchen Bericht und Außſage hat die Obrigkeit denſelben Jungen oder Diener der zweyen Edelleute abſolviret und loßgegeben. Als der obgedachte Zauberer dieſe Geſchicht gehöret / hat er angefangen/ und gar viel mehr dergleichen Fäl und wunderbarliche Händel erzehlet. Es iſt aber wol daran kein Zweiffel/ wann der König (welcher dazumahl gar geſundes ſtarckes und vermögendes Leibes geweſen) dieſen Zauberer / als den Oberſten und das Haupt derſelben / nebenſt andern ſeinen aſſeclis und Mitſchuldigen hette ihr Recht thun/ und mit Feuer verbrennen laſſen / G O T T der almächtige und gerechte Richter würde ihm vor ein ſolch rechtmäſſig und billich Urtheil und Gericht / ein deſto länger und glückſeliger Leben und Wolfahrt gegeben haben. Dann GOttes Wort iſt wahr und gewiß/ wer einen Ubelthäter / der deß Tods ſchuldig iſt / loß gibt / daß derſelbige ihme die Straff deſſelbigen Mißhandlers über ſeinen Hals ziehe / wie der Prophet zu dem

Achab geſagt hatte / daß er / weil er einem / der deß Tods würdig und werth war / Gnad erzeiget hatte / ſelbſt darumb deß Tods ſterben ſolte.

Endlich und zu letzt folget nach Gallia nun 10. Africa / alda haben auch die Hexen / und ſonderlich auff dem weitberühmten und hohen Berg Atlas genant / ihre Zuſammenkunfft / wie ſonderlich Plinius im 5. Buch 1. Cap. bezeuget. Es mögen aber wol auff dieſen Berg hinziehen / die jenigen Hexen / welche man in Africa Suhacat nennet / davon ſchreibet Iohannes Leo Africanus im 3. Buch in der Beſchreibung Africæ: Es ſind in Africa etliche Hexen / welche davor wollen gehalten ſeyn / daß ſie in höchſter Freundſchafft mit den Teufeln leben. Sie nennen aber die Teuffel entweder die Rothen / oder die Weiſſen / oder Schwartzen / und wann ſie einem warſagen wollen / ſo beräuchern ſie ſich ſelbſt mit gewiſſen Räuchwerck / und beſtätigen / es nehme ſie dann der Teuffel den ſie gefordert haben an / darnach dichten ſie mit verenderter Stimm / es rede der Teuffel auß ihnen: welche dann eine Sache zu verkündigen kommen ſind / die erforſchen mit groſſer Ehrerbietung von ihnen / und endlich wann ſie dem Teuffel ihren Lohn dargereichet / gehen ſie davon: dieſe Weiber nennen ſie Suhacat; wann etwann ſchöne

(10.) Africa.

Suhacat Hexen in Africa.

Kornman in monte Veneris c. 40. p. 209. Scalig. de Subtilit. Exercit. 355.

Weiber zu ihnen kommen / ſo werden die Zauberinne mit ihrer Liebe gegen ihnen entzündet/ nicht anders als die jungen Geſellen gegen die Mägde/und bitten ſie in Geſtalt deß Teuffels/ daß ſie an ſtat deß Lohns / ſie wollen bey ſich ſchlaffen laſſen. Alſo geſchicht es/ daß wann ſie meinen/ ſie haben die Wort deß Teuffels gehöret / haben ſie mit den Zauberiſchen zu thun gehabt/und es ſind etliche/ſo durch die Wolluſt verkehret/ der Hexen Gemeinſchafft begehren/ nehmen ſich einer Kranckheit an / fordern derſelben eine zu ſich / oder ſenden den armen Mann dahin / welche wann ſie den Poſſen mercket/ beſtätigt ſie / das Weib werde von einem Teuffel geplaget / und umb der Urſachen willen/könne ſie auff keine Weiſe erlediget werden/ ſie geſelle ſich dann zu ihnen. Durch dieſe Wort wird der Mann endlich überwunden/ läſſet daſſelbe nicht alleine zu / ſondern richtet auch den Hexen ein köſtlich Mahl an / welches wann es verrichtet/pflegen ſie nach dem Klang deß Seitenſpiels wunderbarlicher Weiſe zu Tantzen/ darnach ſchlagen ſie das Weib in die Schantz/und befehlens den Göttern/doch werden ihrer etliche funden/ welche auch mit geringer Müh dieſen Teuffel mit Knütteln außtreiben. Andere nehmen ſich an / daß ſie auch mit dem Teuffel beſeſſen ſeyn / und betriegen die Hexen auff keine andere Weiß / dann dadurch ihre Weiber betrogen worden.

Bißhieher von den Königreichen/ ſo ferne ſie zu ſolche Oerter gehörig ſind / darauff die Hexen ihre Fahrt und Gaſterey halten. Darauff folget nun in An- oder Abſehen der Oerter ſo ferne es Berge oder Wieſen seyn mögen: Und es befindet ſich/ daß beyderſeits zwar dergleichen Walfahrten vorgefallen ſeyn/ doch lieſet man daß es mehren theils auff Bergen geſchehen. §. 5. Berge und Wieſen.

Es iſt oben vorgelauffen/ daß alle Hexen einer Landſchafft ſollen zuſammen halten; Doch iſt dieſes nicht Univerſal, ſintemahl man auch findet/ daß ſie bißweilen weit entfernet werden / wie wir derſelben Hiſtorien etliche in dieſem Wercklein mit vorgebracht haben. §. 6.

Wegen der Richtigkeit iſt dieſes zu gedencken / daß der böſe Feind die Hexen auff ſolche Art mannigmahl betriegen ſolle / daß wann ſie meinen ſie ſind auff einem luſtigen Anger / Auen/ Wieſen / oder Berge / es dennoch wol mitten unterm Galgen oder Schind-Anger ſeyn ſol. §. 7.

Was zu lezt die Gebräuchligkeit oder Ungewöhnlichkeit belanget/ ſo iſt erwehnet/ daß der Teuffel zum öfftern zwar die Hexen auff den gewöhnlichen Platz führe: Doch auch mannigmahl ihm ſein Homagium im Hauß laſſe ablegen. Ja es iſt noch unlängſt / da alhier zu Leipzig geſagt ward / wie man etliche §. 8.

Hexen zu Delitzſch (welches gute Städlein vor wenig Jahren im Heumonat ſchlechte Delicias à violentia Vulcani bekommen hat/ da über die 50. Häuſſer in Brand ſind geſtecket worden/ wie man umb ſelbige Zeit/ ſolches brennen alhier zu Leipzig hat ſehen können/ davon es doch drey Meilen gelegen iſt) habe auff dem Dach deß Hauſſes buttern geſehen. Aber genug von unſerm Hexen-Ort.

Das IV. Capittel.

Von denen Stücken und Mitteln/ vermöge welcher die Hexen zu ihren Verſamlungen fahren.

NAchdem wir in vorhergehendem Capittel weitläufftig gehandelt haben von denen Orten/ an welchen die Zauberer ihre Zuſammenkunfft zu haben pflegen; Folget nun auch daß wir Bericht thun/ durch was Mittel oder Fuhrwerck ſie zu denſelben/ und ſonderlich zum Blocks-Berg hinkutſchen? Wann wir aber in den Hiſtorien uñ mancherley Geſchichten uns umſehen/ ſo befindet es ſich/ daß ſie unterſchiedene Inſtrumenta, ihrer eigenen Außſag nach/ gebrauchen

chen ſollen ; Als da ſind theils lebendige Thier/ nemlich : Böcke/ Zigen/ Kälber/ Pegaſi oder fliegende Pferde/ Säuen/ Wölffe/ Katzen und Hunde ; Theils lebloſe Dinge / als : Rocken / Ofenkrückeln / Ofen- Miſt- und Hew-Gabeln/ Schauffeln / Beeſen / Rauffen / Backtröge und Mulden / wie auch Kleiderbürſten / Hüte / Mäntel und dergleichen. Wie davon der offtangezogene Bodinus Bericht thut / da er unter andern alſo ſchreibet: Das Hexenfahren belangend/ habe ich vielfältig geleſen / daß ſolches bißweilen mit Salben / bißweilen auch ohne Salben zugangen ſey / etwann auff einem Bock / bißweilen auff einem fliegenden Pferde/ etwann auff Beeſen / zu Zeiten auff einem Stecken / vielmahls ohne Stecken / und ohne einiges Thier. Etliche fahren gantz nackend dahin/ etliche aber bekleidet / etliche deß Nachts/ etliche deß Tags / doch geſchicht es gemeiniglich deß Nachts/ und zwar in der Nacht/ die da iſt zwiſchen dem Montag und Dienſtag. Darauff führet er auß des Pauli Grillandi Buch de Sortilegiis eine Hiſtori an / von einer Hexen zu Spolet/ die unter andern bekennet / daß wann ſie zu ihren Verſamlungen reiſen ſollen/ gleichſam eines Menſchen Stimme gehöret

lib. 2. Dæmonom. c. 4.

höret habe / welchen ſie ihr kleines Meiſterlein / bißweilen auch Meiſter Martinlein nennete. Wann ſie dann mit einer ſonderlichen Salbe ſich geſchmieret / ſey ſie auff einen Bock / der in Bereitſchafft an der Thür geſtanden / geſtiegen / und ſich an ſeinen zöttigten Haaren gehalten / und ſey alſo von demſelben in groſſer Eil unter den groſſen Nußbaum bey Benevent geführet / da ſie eine groſſe Menge und Anzahl ihres gleichen gefunden. Gleichmäſſiger Fal / ſchreibet Bodinus kurtz für den jetzt angezogenen Worten / hat ſich unlängſt mit einẽ Junckherrn bey Melun zugetragen / der beydes auß Fürwitz / und daß ihm ſeine Mutter darzu beredet / ſich gewaget / und auch zur Hexen Geſelſchafft gefahren / dieweil er aber vor Furcht ſehr zitterte und zagte / wiewol er GOtt nicht nante / da fing der Teuffel überlaut an zu ruffen / wer fürchtet ſich hier? Der Junckherr / ſo von ſolcher Stimm noch furchtſamer ward / ſuchte Wege / wie er ſich möchte außdrähen: Aber ehe er ſich umſahe / war die gantze Geſelſchafft verſchwunden. Als er nun wieder heim kam / wolte er den Zauberer verklagen / der ward es bald inne / und floh davon. Dieſes wird deßhalben gemeldet / daß es ſonderlich umb der Furcht willen wol iſt zu mercken. Dieſes aber wird noch mercklicher kundbar / durch den rechtlichen Proceſs mit den Hexen / und Valerich in

Hexen dürffen ſich bey ihren Verſamlungen nit fürchten.

Sovoy

Sovoy außgeführet: Alda die Tochter bekant/ daß ihre Eltern/ da ſie das erſtemahl zur Verſamlung fahren ſolte / ihr einen Stecken zwiſchen die Beine geben/ und ihr befohlen haben/ vor allem nit erſchrocken zu ſeyn / und alsbald ſey ſie mit dem Vatter und der Mutter davon gefahren. Der Proceſs iſt in deß letzten Drucks Buch deß Danæi außgedruckt/ und iſt ergangen im 1574. Jahr. Ferner ſchreibt er: Ich hab auch ein Extract võ der Verurtheilung der Hexen zu Potetz/ von dem Herrn Adrian der Fer General Leutenant zu Laon bekom̃en / und darinnen gefunden / daß ſie in Krafft etlicher Wörter/ die ich nicht benen̄en wil / bey Longnie zu einer Mühlen mit einem **Kehrbeeſem** oder **Kleider-Bürſt** ſey gefahren / und alda viel andere ihre Burſch gefunden/derer jedes einen Kehrbeeſem in der Hand hatte / und mit ihnen ſechs Teuffel/die daſelbſt mit Namen benennet werden. ꝛc. Wie dieſe Hiſtori weitläufftiger in vorhergehendem dritten Capittel iſt angeführet worden.

Damit ſtimmet auch überein Wolffgang Hildebrand in ſeiner Theurgia, wann er am 117. Blat ſchreibet / daß die Hexen/ wann ſie auff ihre Feſt/ und nach ihren Verſamlungen ziehen wollen/ ſich ſetzen auff **Stecken** / **Gabeln**/ **Wölffe**/ **Geiſſen** / **Katzen**/ brauchen auch ihre Ceremonien darzu/ und ſalben ſich

mit Katzen-Hundes-Eſels-oder Wolffs-Schmaltz / und fahren alſo an ihre bewuſte Oerter / dahin ſie durch ihre Pedellen zu kommen beruffen ſind / durch die Lufft zu dem Rauchloch und Kamin hinauß / und vergleichet ihr fahren einem ſtarcken Wind-Wehen / der eine Feder von der Erden auffnimbt / führet ſie in die Höhe / und treibet ſie vor ihm her / biß dahin / da er auffhöret zu wehen. Darauff erzehlet er nun am 118. 119. Blat / Herrn D. Johann Geilers von Käyſersberg / weyland Dompredigers deß hohen Stiffts zu Straßburg / Meinung / von der Hexen und Unholden fahren. Es ſchreibet aber derſelbe in einer Predigt am Mitwochen nach Reminiſcere 1508. gehalten / alſo: Nun frageſtu / was ſageſt du uns von den Weibern / die zu Nacht fahren / und wo ſie zuſammen kommen? Du frageſt ob etwas daran ſey / wann ſie fahren in Frau Venus-Berg / oder die Hexen / wann ſie hin und herfahren / fahren ſie / oder bleiben ſie? Oder iſt es ein Geſpenſt? Oder was ſol ich davon halten? Ich gebe die Antwort / wie nachfolget. Zum erſten ſprech ich / daß ſie hin und her fahren / und bleiben doch an einer ſtat / aber ſie meinen / ſie fahren. Dann der Teuffel kan ihnen einen Schein alſo in den Kopff machen / und alſo eine Phantaſey / daß ſie nicht anders meinen / dann ſie fahren allenthalben / und meinen ſie gehen

bey

bey einander und bey andern Frauen / tanzen / ſpringen und eſſen / und das kan er allermeiſt denen thun / die da mit ihm zu ſchaffen haben / ihme verpflicht ſeyn / (pacto exteriori vel interiori.) Und das laß dich nicht wundern / daß es ihnen ſo eigentlich träumet / daß ſie wehnen / es ſey an ihm ſelber alſo: Dir träumet etwann natürlich ſo eigentlich von einem Ding / als wann du ſo viel Gulden habeſt / oder etwann träumet dir / wie du bey den Männern ſeyſt / oder bey den Frauen / oder habeſt das und das zu eſſen / und träumet dir ſo eigentlich / da dir träumet / es ſey kein Traum / es ſey alſo in der Warheit / und wenn du erwacheſt ſo iſt nichts da. Einer kan etwann vacirets in einem Traum machen / einer findet etwas in einem Traum / daß er im Wachen nicht finden kan. Kan das die Natur / ſo viel mehr kan das der böſe Geiſt / da ein Menſch wehnt das nicht iſt / alſo höre ein Exempel. Ich laß / daß ein Prediger kam in ein Dorff / da war eine Frau / die ſagt / wie ſie die Nacht alſo umher führe / der Prediger kam zu ihr / und straffet ſie darumb / ſie ſolte darvon abſtehen / dann ſie führe nimmer / ſie würde betrogen. Sie ſprach / wollet ihrs nicht glauben / ich wils euch zeigen / er ſprach / ja er wolt es ſehen: da es Nacht ward / daß ſie fahren wolte / da ruffet ſie ihme / da ſie fahren wolte / da

Dieſe Hiſtori führet auch an Lutherus im 1. Jeniſchen Latein. Theil fol. 121. und auß ihm / Mederus in der 5. Hexen-Predigt. p. 72. a.

da legte ſie eine Mulden auff die Banck / da man Teig inne macht auff den Dörffern/ und beſonders in dem Land bäcket jedermann ſelber; Da ſie in der Mulde alſo ſaß / und ſich ſalbet mit Oel/ und ſprach die Wort / die ſie ſprechen ſolte/ da entſchlieff ſie alſo ſitzend. Da wehnte ſie/ ſie führe und hette zimliche Freude inwendig/ daß ſie fechtet mit Händen und Füſſen/ uñ fahre alſo faſt/ daß die Mulden über die Banck fiele/ und lag unter der Mulden / und ſchlug ihr ein Loch in den Kopff.

Author der Hundstägigen Erquickſtunden im 1. Theil am 379. Blat / hat dieſes davon. Bald kam eine groſſe Menge von Weibern und Männern als ein Kriegs-Heer auff dem Feld her/ ein Theil auff **Böcken**/ ein Theil auf groſſen **Hunden**/ uñ ein Theil auff **Stecken** geritten (unter welchen dann die jenige ſo auff Hunden geritten kamen/ vor allen andern ſtatlich bekleidet waren) welche alle dem Theatro zueileten/ und darauff ſich einſtelleten/ und mit zuſammen geſchlagenen Händen niederfielen/ und den groſſen **Bock** anbeteten; Wie auch ihme zu ehren etliche / ſonderlich die Männer Wechkertzen/ der Weiber eine groſſe Anzahl die Nabel-jungen Kinder herbey brachten / und auffopfferten / auch gottloſe Ceremonien mit Weyhwaſſer und andern heiligen Sachen in deſpect der Chriſtl. Ceremonien darbey trieben/ und den Bock anbeteten.

Vielleicht iſt Agrippa Hund hieher gehörig.

Biß-

Bißhero von den Inſtrumenten oder Werck-zeugen/darauff die Hexen-Fahrt geſchehen ſol; Dieweil aber faſt allezeit das **Schmieren** oder **Salben** darzu ſolle kommen müſſen / wird vonnöthen ſeyn/ daß wir in dieſem Fal etwas davon erwehnen. Paracelſus berichtet/ daß ſolche **Salbe** von den Hexen gemacht werde auß dem Fleiſch der jungen neugebornen Kinder/ welches ſie wie einen Brey kochen mit denen Kräutern die einen Schlaff verurſachen / als da ſind Mohn/ Nachtſchatten / Sonnenwendel/ Schirling und dergleichen. Wann nun die Hexen ſich mit der Salbe ſchmieren uñ folgende Wort ſprechen/ **oben auß und nirgends an**/ ſo ſollen ſie/ ſeiner Meinung nach/ durch die Feuermäuer/ durch die Fenſter und andere enge Löcher durch Hülff deß Teuffels davon fahren. Sprenger ſchreibet/ wie eine Hebamme oder Wehmutter / welche zu vielen Kindbetterin ſtets beruffen worden / im Coſtnitzer Gebiet gericht ſey worden / darumb weil ſie 41. Kindlein / wann ſie allererſt auß Mutterleib kommen/ mit groſſen Nadeln / die ſie ihnen ins Häuptlein geſteckt / getödtet habe. Gleiches Kinder-Mördern lieſet man auch von der Zauberin Medea, als ſie einmahl ihren leiblichen Bruder/ das andermahl ihre eigene Kinder hat umgebracht. Im Horatio leſen wir auch die Zaubereyen / welche die Canidia getrie-

Paracelſus in magna & occulta Philoſophia.

Bodinus in Confutat. Opinion. Wieri.

Eine Hebam̃e bringet 41. ſechswochen Kinder umb.

getrieben. Und im Lucano von der Unholdin Erichtho/daß ſie Kröten / Schlangen und Gebeine gebraucht/ wie die unſere Hexen auch im Brauch haben / und damit offt gefaſt ſeyn begriffen worden. Kein Zauberey-Geſchlecht iſt zu finden / welches der Orpheus nicht ungefehrlich vor 300. Jahren hat beſchrieben / und zum theil von Homero war angereget/ und im Geſetz GOttes vor 3500. Jahren geſtrafft worden. Droben haben wir ein Exempel von einem Zauberer auß dem Ammiano angezogen/ der ein ſchwanger Weib auffgeſchnitten / damit er nur ihre Leibes-Frucht bekäme / und diß bey Regierung deß Käyſers Valentis.

Freyherr von Raitz ein Zauberer.

Vor 100. Jahren ward der Freyherr von Raitz überwieſen / daß über diß / daß er viel Kinder umgebracht hat / auch darauff umbgangen / ſeine Eheliche Frau/ſo mit einem Kind ſchwanger ging auffzuſchneiden/ und ſein eigen Kind dem Satan zu opffern / wie ihn dann der Satan/ dem nichts liebers / dann Menſchlich Geſchlecht zu ſchwächen/darzu angericht hatte. Uñ iſt diß nicht darumb / daß er das Fett zu Volbringung ſchändlicher abſcheulicher Händel gebrauchte / darzu ſonſt andere der argliſtige Feind beredet / auff daß er hierdurch die Zauberer zu dergleichen Mördern ihres eigenen Geblüts bringe und bewege. Dann ſie ſagen/

Geſtorbener Kinder ſchmaltz [...]enlich

» das Fette oder Schmaltz von den Kindern/ die
» natürliches Tods verſchieden / ſey nicht gut.

Sol-

Solches hat ja diß erſt angezogene Exempel der 41. von einer Hexen umgebrachter Kinder/ ſo noch nicht getaufft/ſondern dem Satan ů. bergeben geweſen/ erwieſen. Noch ſtellet ſich Wier an/ als glaube er dieſer Dinge keines/die ihm doch ſo wol bekant ſind/als ſeinē Meiſter A. grippa. Daher er auch ſchreiben dörffen/ oder vielmehr ſich alſo anſtellen / als folgete er der Meinung Baptiſtæ Portæ eines Italiäners / welchen er auß der maſſen hoch erhebet. So doch derſelbe ſchreibet/ es haben ihm die Hexen bekant/ daß ſie ein Schmeer von gekochten und geſottenen Kindern / und mancherley Specerey/ ſo nicht zu benennen /machen. Alſo mit dieſer Weiſe lehret er Kindermord begehen / und daſſelbe auß teuffliſcher Beredung / als habe dieſes Schmeer die Krafft / die Leute in Lůfften fliegen zu machen. Nun ſind aber die Unholden in Franckreich nicht geſchwinder noch leichtfertiger/dann die in Teutſchland und Italien/ uñ nicht deſtoweniger hat das mehrer theil Unholdē in Franckreich (als die zu Mañs/ zu Uberich/ und zu Longny in Potez / wie ich droben vermeldet) nicht mehr dann Beeſen / zwiſchen die Beine genom̃en/und etliche Wort darzu geſprochen / und alſobald ſind ſie in die Lufft verzucket worden. Und Paulus Grillandus ſchreibet/ daß viel der jenigen/ die er in Italia hat richten ſehen/bekant haben / daß jedes mahl / wann ſie auffſeyn wollen / ein Bock

an die Thür kommen / auff welchen ſie geſtie- gen / und ohne Schmierung und Salbung da- von gefahren. Man ſiehet / daß der Italiä- ner Baptiſta in ſeinem Buch von der Magie / das iſt Zauberey / und deßgleichen Weier ſich ſelbſt bemühen / den Leuten einzureden / als ſey es eine Salbe natürlicher Krafft / und den Schlaff bringend / auff daß man den Leuten eine Luſt mache es zuverſuchen. Dann die ſchlaffbringenden Kräuter ſind Mandragora oder Alraun / Magſaat / Dolkraut / Bil- ſenkraut oder Saubohnen uñ Schirling. Und nicht deſtoweniger hat man nie weder Griechi- ſche noch Arabiſche / noch Lateiniſche Aertzte ge- funden / welche auff den Rücken / an die Arme / an die Beine oder wol gar in den Hindern Sal- ben geſchmieret hetten / damit alſo die Leut zu entſchläffen / daß ſie keinen Schmertzen fühle- ten. Wenden oder überſchlagen ſie ſchon et- was außwendig an / ſo ſind es vielleicht Fron- tal / die man zur Stirnen und den Schläffen / oder auff das Haupt brauchet / von kaltem Saamen / die man durch miſtiones & fuſiones durch Vermiſchung od' Vielgieſſung und Ein- beitzung verbeſſert und corrigiret. Belangend dann die Fette / da iſt eine gemeine Regel in der Artzney / daß ſie warm / entzündent oder in- flammatifiſch ſey. Wie ſolt ſie dann / wann mans ſchon auff den Rückgrad oder Arm ſchmierte / zu entſchläffen dienen. Sinte-

mahl

mahl deß Schlaffs Urſach iſt/ wann das Geblůt vom Herzen durch die Blut-Adern Carodites zum Gehirn gefůhret wird / und wann die Humores oder Feuchtigkeiten welche in das Hirn / wie die Dünſt und Dampff in die Lufft ſteigen/ gelindlich und ſüßlich in das Hertz ſich thun und ſchlagen. Aber damit wir anzeigen/ daß Satan die Seele auſſer dem Leib verzůckt/ und (inmaſſen wir im Capittel von der Ecſtaſi oder Verzůckung gedacht) ihn gleichſam todt uñ unempfindlich laſſe/ und gar kein Schlaff ſey/ das ſiehet man daran / weil alle einfache Soporativa oder einſchlåffende Sachen nicht hindern mögen/ daß ein Menſch/ wie ſehr er eingeſchlaffen were / nicht ſolte das Feuer fůhlen / wann mans an die Haut helt. Hingegen empfinden die Zauberer / wann ſie verzucket werden weder Feuer noch einigen Schmertzen / wie dann diß offtmahls iſt verſucht worden/ inmaſſen wir diß hievor erklåreten/ als wir den Ort Virgilii außlegeten / da er von der Zauberin ſpricht : Quæ ſe promittit ſolvere mentes.

Woher der Schlaf komme.

Noch wollen wir mit einem andern Argument, welches unwiderſprechlich iſt darthun / daß weder dieſelbe Salb es thue / noch ein Schlaff / ſondern eine rechte ware verzuckung der Seelen vom Leibe ſey. Und iſt es nemlich dieſes / weil alle/ die dermaſſen verzuckt ſind / eine halbe Stund darnach wieder zu ſich ſelbſt

kommen/ oder ſo bald es gelüſtet: Welches einem der durch einfache Narcodica oder ſchlaffbringende Artzney eingeſchläfft wird / unmöglich iſt / ſondern bleiben auff einem oder zween Tag unauffgewacht. Der Brauch bringts auch mit ſich / daß dieſe Leut ſo verzucket werden/ offt auff 100. Meilen ware Zeitung von allerhand Geſchichten wiſſen zu ſagen. Diß iſt aber wol zu mercken/ daß die Bereitung dieſer Salb/ welche der Author der natürlichen Magy lehret/ auß keinem ſimpeln ſchlaffbringenden Stück/ ſondern auß vielerley gefährlichen Gifften gemacht werde. S. Auguſtin / als er von ſolcher Verzückung (die er für gewiß und unzweifflich helt) redet/ und ſich über die Teuffeliſche Macht verwundert / da ſpricht er alſo: ſerpit hoc malum Dæmonis per omnes aditus ſenſuales, dat ſe figuris, accommodat ſe coloribus, adhæret ſonis, odoribus ſe ſubjicit. Wo ihm dann alſo / daß die böſe Geiſter durch eine gerechte Zulaſſung Gottes Macht haben / die Seel vom Leib zu ſcheiden/ wie ſollen ſie dann nicht die Macht haben/ ſie mit dem Leib weg zu führen. Sintemahl ohne alle Vergleichung viel wunderlicher iſt / die Seele vom Leib zu trennen und zu ſcheiden/ und ſie wiederumb einzuſtellen / dann wann der Teuffel Leib und Seel mit einander holet. Mich betreffend / halte ich / nach Zeugnüß Göttlicher Schrifft / dieſe Verzü-

ckung Ecſtaſin oder Aphæreſin für eins der fürnehmſten und ſtärckſten Argument, durch welches wir die Unſterblichkeit der Seelen mögen bewähren/ und dieſe hypotheſin deß Ariſtotelis decidiren/ da er ſetzt a. wann die Seel etwas für ſich ſelber ohne den Leib kan / ſo ſey ſie unſterblich. Dann die fürtrefflichſten Zauberer (ſo es auß der Erfahrung/ wie Orpheus, erkant haben) die haben jederzeit den Leib für der Seelen Kercker gehalten. Und Empedocles ſambt dem Zoroaſtre (zween der berümſten Zauberer ihrer Zeit) nennen den Leib ein Grab. Plato b. meinet / σῶμα das iſt / der Leib/ heiſſe ſo viel als σῆμα, das iſt/ ein Grab. Und Socrates nennet ihn / die Höle der Seelen. Zu dieſen argumenten und Gründen/ welche Weier in keinem Weg nicht aufflöſet noch umſtöſſet / da haben wir noch die Authorität und Anſehenlichkeit der Zeugnüſſen fürnehmer Leute von vielen alten Zeiten her / als deß Plutarchi c. welcher viel und merckliche Exempel zu Marckte bringt / deß Plotini d. Plinii e. S. Auguſtini f. Thomæ von Aquin g. D. Beneventuræ h. Durandi uñ aller Theologen/ auch Sylveſtri Priers/ Pauli Grillandi i. uñ der fünff Ketzermeiſter in Teutſchland/ welche unſeglich vielē Hexen ihr Recht zu thun verſchaffet/ und ihre Mißhandlungen und Verurtheilungen kurtz in ein Buch / Malleus Maleficorum genant/ gezogen haben. Wann dann nun über ſolche anſehenliche Zeug-

a. lib. 2. de anima.
b. lib. 7. de Republ.
c. in Romulo.
d. lib. de anima.
e. lib. 7.
f. lib. 10. & 21. de Civ. Dei.
g. in ſecunda 2. q. 95. art 5. tit. de Superſtit. & in tract. 1. part. q. 8. & tit. de mirac. q. 16. art. 5 & 6. de Dæmon.
h. Benev. in lib. 3. ſentent. diſt. 19. q. 3
i. lib. 2. de Sortil. c. 2.

niſſen / noch die ordentliche Erfahrung unzeh-
licher Gerichtlicher Procedirung hinzukömbt/
dabey die Kundſchafften/ die Wiederholungē/
die Confrontationē/Uberzeugungen/Urgich-
ten/ und Bekantniſſen biß zum Todt vielfältig
und klärlich erſcheinen: So iſts zwar nicht eine
Halßſtarrichkeit an D. Weiern / daß er das
Widerſpiel handhabet : Sondern der groſſe
Ernſt und Fleiß / den er umb Erweiterung deß
Satans Reich anwendet / iſt eine überauß
groſſe Gottloſigkeit. Dann man hat ja bey-
der-Nacht-abweſenden Hexen Beweiſung ge-
nung/ wann ſie die Warheit bekennen/und die
Urſach ihres auſſenbleibens anzeigen. Man
hat ja geſehen/ daß die jenigē/ welche erſt jüngſt
zu ſolchen Hexen-Verſamlungen kommen/uñ
GOTT umb Hülff angeruffen / oder ſich vor
dem/ das ſie ſehen/förchten und ſcheueten/ mit
ihrem Schaden erfahren haben/ daß ſie 100. o-
der 50. Meilen von Hauß waren / und groſſe
Tagreiſen zu dem Ort/ von dannen ſie der Sa-
tan in wenig Stunden vertragen gehabt / vol-
bringen müſſen. Deſſen habe ich neulich Ex-
empel gegebē von Loches/ von Leon/von Mañs/
von Poictiers/ von Caſteaurox / von Longny/
und von unzehlich andern Enden / ſo von den
Authoren / die ich angezogen / benennet wer-
den/ welche alles Weiers fürgeben / als weren
die Zauberer ſo Melancholiſch / hinrichten ;
Dann er ja diß von denen nicht ſagen kan/ die
groſſe

groſſe Tagreiſen thun müſſen / ehe ſie zu Hauß kommen. Wiewol Weier ihme ſelbſt zuwider zugibt/ k. Simon der Zauberer / welchem Nero ein Ehrenbildniß zur Gedächtniß auff-richten laſſen/ſey in die Lufft auffgeflogen: Wie auch dieſes die alten Doctores l. und deren nicht wenig in Schrifften hinterlaſſen. Iſt das aber nicht eine überauß groſſe Narrheit / beken-nen daß Simon der Zauberer in die Lufft ſey geflogen/ und hingegen nicht zugeben / daß es andere Zauberer auch können/ ſondern ſagen/ ſie betriegen ſich und meinen / ſie werden in der Lufft zu dem Unholden-Tag vertragen ? Iſt dann der Satan heutiges tages weniger bey Macht/dann damahls ? Dann dieſes geſchahe nach JESU CHRISTI Todt. Ja Weier erzehlet m. ſelber / er habe in Teutſch-land einen zauberiſchen Gauckler geſehen / der bey hellem Tag vor allem Volck gegen Him̃el ſey geflogen / und als ihn ſein Weib bey den Füſſen gehabt/ ſey ſie auch auffgehebet worden/ und da hat ſich die Magd an die Frau gehalten/ und iſt gleichfals auffgefahren / ſeyn auch ſol-cher geſtalt eine zimliche gute weile in der Lufft alſo geblieben/ darob das Volck erſtummet ge-weſen/ und ſich als ob einem Miracul verwun-dert. Gleiches Exempel leſen wir in der Hiſtori Hugonis von Fleury / daß ein Graff von Moſkau/ auch alſo in die Lufft ſey erhebet / und jämmerlich überlaut ſchreyend davon geführet wor-

k. lib. de Lamiis cap. 3.

l. Ambroſ. in Hexaëm. Ireneus. Euſebius. Clemens in Itinera-rio. Egeſipp lib. 3. de Excid. Hieroſ. c. 2. Niceph. l. 2. hiſt. Eccl. c. 27. Fulgent. lib. 8. cap. 11.

m. lib. de præſtig.

Seltzame Himmel-fahrt.

worden/ungeacht daß er geruffen; Ach lieber Freund/helfft mir. Iſt auch hernachmals nicht mehr geſehen worden / eben ſo wenig als Romulus nachdem er vor ſeinem Heer in die Lufft iſt verzucket worden. Wiewol / auch auß dem Evangeliſchen Text erſcheinlich / daß der Satan unſern Herrn Chriſtum auff die Höhe deß Tempels / und folgends auff die Spitze eines Berges geführet hat. Darauß Thomas von Aquin eine unzweiffliche Folge oder Conſequentz ſchleuſt / daß der Satan auß Göttlicher Zulaſſung nicht weniger Macht hat / andere hinzuführen / angeſehen / daß JESUS CHRISTUS war und iſt ein wahrer GOTT und warer Menſch / uñ kein phantaſtiſcher eingebildeter vergeiſterter Menſch. Aber es begnüget mich / daß ich den Weier durch ſeine eigene Bücher und fürbringen kan überweiſen. Dann er ſchreibet n. ſelber / er habe Leut von den Teuffeln hinauff in die Lufft tragē geſehen / auch meldet er / es ſey nichts ungereimbts: Und eben an demſelben Ort ſchreibet er fälſchlich / man habe in Teutſchland einen Zauberer geſucht / welcher verſprochen gehabt / deß Königs Franciſci Kinder auß dem Schloß Madrich zu bringen / und in den Lüfften auß Hiſpania in Franckreich zuführen / ſey aber nicht zu Werck kommen / auß Sorg / er mögte ſie in Noth bringen / daß ſie den Hals brechen. Vñ welches noch mehr iſt / er ſchreibet am 19. Cap. deß 4. Buchs de præſtig. daß als d Teuffel

n. lib. 2. de præſtig c. 12.

Teuffel in Geſtalt eines Fürſprechers eine Sach vor Gericht geführet / und gehöret / daß die Widerparthey ſich dē Teuffel ergebē / wañ er etwas Geld von ſeinē Gaſt hette zuverwahrē empfangen / alsbald vom Stand auffgewiſchet ſey / uñ dieſen Wirt / der einen Meyneid gethan hat / im Angeſicht deß gantzē umſtands hingeführet ha-habe: uñ dieſe Geſchicht ſagt er ſey gewißlich in Teutſchland geſchehen. Folgends nachdē er viel Exempel ſolcher Teuffeliſchē Entführungē hat geſetzet / ſchlieſſet er / diß ſey gewiß und gar keines wegs etwas ungereimtes darhinder. Und gleichwol dieſes alles unangeſehen / ſchreibet er im Buch de Lamiis gar das Widerſpiel / darauß mā ein recht leichtfertig Schwindel-Hirn / welches ſich zu jedweder Rede verwickelt / kan abnehmē. Uñ wiewol er vieler Theol. uñ Hiſtoriēſchreiber Glaubē uñ Aufrichtigkeit tadelt; ſo behilfft er ſich doch mit der guldē Legēd c. als da er das Lebē S. Germani anziehet / da gemeldet wird / S. German⁹ ſey auf eine zeit gangē dē Hexentantz zubeſehē / uñ gleich drauf ſich zu dē Geliger ihrer Ehemāñer verfüget / alda er ſie gefūdē: Als ob S. German⁹ leichter were geweſē dañ ð Satā / und ð Teuffel ſie nit ſo geſchwind hette wiederū heimlieffern als hinauß führē kōñen.

Teuffel ein Advocat.

lib. 2. de Præſt. c. 13.

Uñ das ſey geſagt von der Hexen-Salbe / darauß wir erlernet haben / wie ſelbige eben ſo wenig zur Fahrt helffe / als die Waffē-Salbe zur Schaart oder Wunden; Wo nicht der Teuffel das beſte bey der Sache thue /

das angefangene Werck fortſetze/ und den eingewurtzelten Aberglauben bey ſeinem eſſe erhalte. Doch mögſt du hier ſagen: hüpffet dann nun der Teuffel ſo flugs einer Hexen auff/ wann ſie es haben wil/ theils in dieſer/ theils in andern Fällen? Darauff antworten wir/ daß freylig der Satan den Hexen nach ihren Willen auffhüpffe/ damit er ſie deſto baß in ſeiner Devotion erhalte: Aber er wird auch dermahleins auff ſie hüpffen/ wie ſie bey ihrer Fahrt auff ihn gehüpffet ſeyn. Philippus Ludvvig Dæmon. quæſt. 16. erzehlet/ daß der Apoſtel Johannes einſten die Teuffel gefraget habe/ warumb ſie dem Zauberer dem Cynopi alſo gehorcheten? Da habe ihm der eine Teuffel geantwortet/ weil **alle Krafft deß Satans in ihm wohnet**/ und das daher/ dieweil er einen Packt und Verbündniß gemacht mit allen unſern Fürſten/ und wir wiederumb mit ihme. Cynops iſt uns gehorſam/ und wir ihme deßgleichen.

Bertram in cap 2 Matth. pag 354. ex Reinecc. Clav. Theol. part 2 pag. 597 Conf. Reuchl. de verbo mirifico lib. 3. c. 18.

Das

Das V. Capittel.

Von denen Urſachen / warumb die Hexen zu ihren Verſamlungen fahren müſſen.

BIßhero zur Gnüge von denen Mitteln / womit ſich die Hexen etwann ſollen zum Blocks-Berge in ihre Fahrt finden; Jetzt folget die Bedeutung: Was es gleichſam zu bedeuten habe / oder auß was Urſachen die Hexen ſolche Fahrt verrichten müſſen? Darauff wird berichtet / daß ſie allezeit und allenthalben faſt einerley beginnen und fürhaben: Nemlich

§ I. B ancketieren.
§ II. R elationes erwarten.
§ III. O fferiret neu Pulver bekommen.
§ IV. K üſſen.
§ V. S pringen.
§ VI. B uhlen.
§ VII. E rzehlen ihre Thaten.
§ VIII. R epetiren das Homagium.
§ IX. G ottes-Läſtern.

Ehe wir aber ein jegliches abſonderlich abhandeln / wollen wir vorher etwas von allen

Bodin. l. 2. Dæmon. cap. 4.

in gemein melden / auß dem Bodino, der alſo ſchreibet: Es iſt nicht ſehr lang / daß in dem Lande zu Maime viel verbrent worden / welche bekant / daß ſie zu Nacht auch zum Hexen-Sabbat fahren / und eben ſolche erzehlete ungeheure Stück volbrächten: Wie dann der Obrigkeit Gerichts-Bücher gantz neulicher Zeit / mit ſolchen fremden Vrgichten ſind erfüllet / und die Proceſs an vielen Enden hin uñ wieder verſchicket worden. Derohalben ich dann / demnach es kundbare Sachen ſind / deſto kürtzer alhier die Handlung wil abbrechen: Sintemahl bey gedachter exequirung nicht viel weniger dann dreyſſig Zauberer geweſen / da je einer den andern auß Neid verklaget gehabt; und Aller Vrgichten hierinne übereinſtimet / daß ſie pflegten leiblich vertragen zu werden / und den Teuffel / nachdem ſie GOTT verleugnet und verſchworen / anzubeten / uñ ihre gewönliche Täntze zu halten. Auch ſind beyhanden die Proceſs mit den Hexin zu Valerich in Sovoy erſt neulich im 1574. Jahr fürgenommen / darauß Lambertus Danæus einen weitläufftigen Extract in ſeinem Buch vom Hexen-Werck hat gezogen / in welchen zu erſehen / wie ihm der Teuffel allenthalbē ſelbſt gleich iſt. Dann in dem / ſo die Hexin zu Valerich bekant / und ſich durch entgegen ſtellung oder Confrontation gegen einander geſtanden / ſiehet man wie ſie mit andern zutreffen /

von leiblicher Wegfahrt allein auff einen Stecken ungeſchmieret/ von Verſchwerung GOTTES/ von Anruffen deß Teuffels/ von Tantzen/ von Gaſtereyen/ von Küſſen deß Vieh-geſtalten Satans an verſchamten Enden/ von der Pflicht alles böſes anzuſtifften/ und von den Gifftpulverlein/ die er einẽ jeden gebe/ und wie eine dreiſſig Jahr ſolch Teuffeliſch Handwerck getrieben. Jedoch mag der unſaubere Geiſt nit ſtets den Thieren gleich ſeyn/ ſondern bißweilẽ erzeiget er ſich wie ein Menſch doch ſehr ſchwartz und ſcheußlich. Reimweiſe hat es der Leſer auch im folgenden zu leſen:

Sieh wie die teuffliſch Hexen-Rott/
Nachdem ſie hat verläugnet GOTT/
Gantz ſchrecklich bey nächtlicher Zeit/
Suchet hie ein elende Freud/
Bald auff ein Berg bald in ein Thal/
In öden Oertern überal/
Da ihn der Teuffel ſamt den ſeinen/
So ſchrecklich ſcheußlich thut erſcheinen.
Daß man ſich billich fürchten ſolt/
Und ſolchem Spiel werden abhold.
Seind ihr doch viel/ ja gantze Schaaren/
So ungeſtüm zuſammen fahren/
Etlich auff Gabeln in der Lufft/
Fahren über hohe Berg und Klufft/
Andre kommen daher auff Drachen/

Etlich

Etlich auff Bock ſich reitend machen/
Ein die Ander lockt herbey/
Da man ſie lehrt die Zauberey/
Dieſe lehrt das Gifft bereiten/
Ein andere viel Zeichen deuten/
Etliche bringen zu die Nacht/
Mit freſſen/ ſauffen über Macht.
Ja andere ſeyn ſo gar verrucht/
Treiben mit dem Teuffel Unzucht.
Die Ubrigen ſind bey dem Reyen/
Und ſich mit Tantzen thun erfreuen.
Bey ihnen auch ſtetig auffwart/
Scheußlicher Thier mancherley Art/
Als Katzen/Schlangen/Kröten und Eul/
So machen ein ſchrecklich geheul.
Solchs iſt ihr Luſt/ biß ſie nach Jahren/
Zur Höllen mit dem Teuffel fahren.

Bißhieher der Anonymus; in folgenden redet der fürnehme Poët Clajus.

Böckereiten/Gabelfahrn/ Unzucht-Tantze/ Adlers-Klauen/
Bärentatzen/ Löwenmähn/ Teuffels-Larven ſind zu ſchauen.
Sehet wie die Königin/ gelben Gifft zum Feſt muß kochen/
Und das alte Hexen-Volck/ zeiget kleiner Kinder Knochen.
Schrecket nicht den Bauersmann/ Paucken-Brummen/Mordgetümmel/
Eulen-Augen/ Krötenzucht/ Schlangen-Ziſchen/ Wurm-Gewimmel?

Pfuy ihr tollen Sterblichen! laſſet euch nicht ſo bethören/
Wer einmahl kombt in die Höl / der kan nimmer wiederkehren.

Bißhieher in genere, nun folget auch in ſpecie, und zwar von dem Panquetiren / bey welchem aber müſſen betrachtet werden / die

§. 1. Von der Hexen Panqueten.

B eleuchter.
R ache an etlichen/ ſo eine weile nicht mitessen müſſen.
O rdnung beym Tiſche.
K ummer deß Saltzes.
S peiſe und Tranck.
B ethung.
E rſätigung.
R aumung / daß es bald auffgeräumet werde im verſchwinden.
G eſchirr.

Von dieſen nun wollē wir in folgendē kürtzlichen Bericht ertheilen / und zwar mehrentheils auß dem Bodino, welcher alſo ſchreibet: Nach dem Tantz und Hurerey / werden die Tiſche und Taffeln vol Eſſen und Trachten geſetzet. Da es nun mit dem Bauersmann von Rom Anno 1626. auch ſo weit kommen/daß der Tiſch allerdings gedeckt geweſen / hat ſein Weib ihn herbey geführet / ihren Fürſten ſeine Ehre zu thun. Hierauff iſt er mit den andern zu Tiſch geſeſſen/ und als er geſehen/

Saltz-Mangel. ſehen/ das weder die Eſſen geſaltzen warē/ noch kein Saltz auff dem Tiſch ſtunde/ ruffte und ſchrie er ſo lang biß man ihm Saltz brachte. Ehe er nun daſſelbe verſuchte/ ſprach er/ nun das ſey GOTT gelobet/ daß mir einmahl Saltz zugeſtanden iſt. So bald er geſaget/ GOTT ſey gelobet/ iſt gleich auff einmahl alles verſchwunden/ die Leut/ die Tiſche/ ſambt dem Eſſen und Trincken und ſeinem Saltz/ alſo daß er allein da nackend geblieben: Deßhalben ihn dann übel gefroren/ und nicht gewuſt/ wo er in der Welt ſteckte/ biß an den Morgen/ da traff er etliche Hirten an/ die fragte er/ wo er hier im Lande were/ die ſagten ihm er were in der Graffſchafft Benevent, welches deß Papſts ſchönſte Herrſchafft iſt/ unter einem groſſen Nußbaum/ bey 100. Meilen von Rom. Da muſte der gute Tropff Brod und Kleider betteln/ und kam erſt den achten Tag hernach gantz mager und hager heim/ und verklagte alsbald ſein Weib/ welches dann gegriffen ward/ und noch viel andere angab/ die alle auff ihr Bekantniß lebendig verbrand worden.

Ibid. Philoſtratus Lemnius der Jüngere/ ein Griechiſcher Scribent, meldet von dem Apollonio Tyanæo (welchen ſonſt der Alexandriniſche Philoſophus Hierocles gantz wiederſinniſch unſerm Herrn Chriſto dörffen vergleichē) daß er in ein Hauß gegangen/ da die Hexen obgedachtes gleiches Panquet hielten/ ſie alsbald

bald hefftig beſcholten habe / und darauff ſeyn alſobald die Taffeln / Speiſen / Leute und aller darzu bräuchlicher Haußraht verſchwunden; Allein ſey gar ein junger Menſch da geblieben / welchen die Zauberer erſt kurtz angeführet hetten. Es iſt auch noch viel alten wol betagten Leuten bekand / wie einer der Graffen von Aſpermont habe pflegē allerley Geſelſchaft ſo in ſein Hauß komen / dermaſſen herzlich und ſtatlich zu empfangē uñ zu tractiren / daß ſie an den köſtlichē Trachten der guten Auffwartung / uñ allerhand Uberfluß ein gut Vergnügē getragen. Allein das Letzte iſt ihnen nit annemlich geweſen / ſintemal wann die Leute und Pferde auß ſeinem Hauſe gegangē / Hungers uñ Durſtes geſtorben ſind / welches ich von vielen / ſo noch am Leben / vernommen. *Hexen-Speiſe ſätiget nit.*

Ioachimus von Camerich in ſeinem Buch von Natur der Dæmonum meldet / daß ein Metzger bey Nacht durch ein Gehöltz gereiſet / und als er ein Geſchrey und Tantzē gehöret / habe er demſelben nachgeſetzt / und zu letzt als er da zukommen / habe er alda auff dem Platz ſilberne Trinckgeſchirr und Becher gefunden / die er / nachdem alle Hexen uñ Teuffel verſchwunden geweſen / genommen / und ſie den folgendē Tag zur Obrigkeit deſſelben Orts getragen / die hat alsbald die jenigē / derē Gemerck auf dē Bechern geſtandē erfodert / die habē fort an die andern verklaget / und ſind ihrer viel auß dem *Author der wunderbar. Hiſtor. von Geſpenſten. part. 1. pag. 163. a.*

Hauſ-

Hauſſen vom Leben zum Todt gerichtet worden.

Hexen bringen dē Schmuck zu zeiten mit ſich.

Damit ſie aber ſolch ihr Feſt deſtomehr ſolenniſiren/ ehren uñ zieren mögen/ ſo bringē etliche mit ſich einē Hiñel oder Umhang/ küpfferne oder ſilberne Geſchirr. Darauff ſich dann ein Artickel im 67. Cap. des Saliſchen Geſetzes ſchicket/ da geſaget wird; Si quis alterum Hæteburgium clamaverit, hoc eſt, Strioportium, aut quod æneum (ivium aliàs) portare dicitur, ubi Striæ concinant & convincere non poterit, ſolvat ſolidos LXII. welches ſo viel in ſich hält: Daß wann man einen Hexiſch nachtfahrtig hält/ oder dafür beſchuldiget als trüge derſelbe Metalliſche Gefäß zu denen Verſamlungen/ da die Hexen zuſammen ſtimmen/ und man ſolches nicht erweiſen könte/ ſo ſollen die ſo einen beſchuldigten / eines genanten Straffgeldes fällig ſeyn.

Author der Hundstäglichen Erquickſtunden beſchreibet ein Hexen-Panquet alſo: Nachdem die zugerichteten Tiſche algemach mit Speiſe und Tranck verſehen waren/ ſetzten ſich die Gäſte ſämbtlich zu Tiſch/ und nahmen nach der Dignität eine jede Perſon ihre Stelle ein/ der geſtelt Buhlen ſich gegen über gleicher geſtalt ſetzten. Die Speiſen waren unterſchiedlich/ zum Theil köſtlich/ zum Theil ſchlecht/ neben vielen Wein in groſſer Menge vorhanden/ welchen die Geiſter oder Hexen-Buhler anders

woher

woher geſtohlen/ herbey gebracht hetten. In Summa es war alles beſtellet/ als wann es eine anſehnliche Gaſterey geben würde: Etliche ſchlechte Weibes- und Mannes-Perſonen ſtunden vor den Tiſchen als Auffwarter/ darunter etliche arme Weiber alda ſtunden/ das unterſt oben gekehret/ ſich vor Leuchter zu gebrauchen/ und ward eine Muſic/ oder vielmehr ein Geheul von weitem auch gehöret/ welche doch bißweilen gehöret ward als eine liebliche Muſic. Es waren auch unter dem Hauffen etliche/ ſo wol Mannes als Weibes Perſonen/ welche ſich nicht eher zu Tiſch ſetzen dörffen/ biß ſie dem Teuffel (welcher auff einem hohen Seſſel an der Taffel/ dann in Geſtalt eines groſſen Hunds/ dann eines Bocks/ dann eines Fürſten ſich præſentirte) Ehr erzeiget/ und Erlaubnüß zu Tiſch zu ſitzen bekommen hetten. Dann dieſe bißweilen in ihrer aufferlegten Verrichtung hinläſſig geweſen/ muſten ſie alſo zuvor/ ehe ſie zu der Frölichkeit gelangen/ Epicuriſcher Weiß GOtt läſtern/ und dann wurdē ſie erſt zur Frölichkeit neben andern zugelaſſen/ wann ſie demütig umb Verzeihung gebeten hetten/ darbey dann wunderbarliche Stellungen gebraucht wurden; Etliche ſchlugen die Hände zuſammen; Etliche bücketen ſich mit dem Angeſicht zwiſchen ihre Beine hinter ſich/ daß an ſtat deß Angeſichts/ ſie mit ihrer angebornen Scham den Hiṁel anſahen/

Der Hexen Demütigung.

und andere Greuel trieben. Ehe nun die Mahlzeit recht anfinge/ muſten ſie vor dem Tiſch ihre Gebet zum Teuffel thun/ und ihn anbeten/ welches ſie auch/ als die Mahlzeit vollendet/ wiederholen muſten/ den Teuffel die Ehre anzuthun/ damit ſie allein den Teuffel anbeteten/ und vor die Mahlzeit dancketen. Dieſer angeſtelleten Gaſterey wohneten die Teuffel bey/ etliche in offenbarer und unverdeckter: Etliche in verdeckter und vermummeter: Und hetten ſich derer etliche mit einem Leingewand/ andere mit einem andern Schein oder Decktuch/ andere in frembder unbekanter Perſon verkleidet.

Mederus in den 5. Hexenpr. pag. 71.72.

Beſiehe auch Mederum, welcher berichtet/ daß der Teuffel die Hexen offt betriege/ und für gut Fleiſch ein ſtinckend Roß-Aaß/ und für Vögel Mäuſe und Ratten vorſetze: Item der Menſchen und ungetauffter Kinder Fleiſch.

§. 2. Relationes und neue Zeitung. Bodin. Dæmonom. lib. 2. c. 4.

Bißhieher vom **Panquet** oder Schmauſe/ darauff folget nun 2. die **Relation** ſo die Hexen auff dem Blocks-Berg oder auch anders wo abholen ſollen/ davon erzehlet Bodinus folgende Geſchicht. Nun fält mir ein/ ſchreibet er/ daß Furnerius ein ſehr gelehrter Mann und Parlaments-Rath zu Orleans/ mir auff eine Zeit ſagte/ wie daß ein kundbar gemein Geſchrey ſey/ die Hexen pflegen ihre Verſamlung bey Clery zu halten/ alda die Teuffel zuſammen trügen und erzehleten/ was in allerley Landen hin und wieder ſich begebe/

dann ſie haben auff alle geringſte Händel der Menſchen acht. Welches dann den Hexen-meiſtern und Zauberern für ein Mittel dient/ daß ſie auß ſolchen neuen Zeitungen offtmals warſagen können. Das bezeuget auch der Author von Geſpenſten/welcher unter andern alſo redet: Die Teuffel haben gleich auff alles Thun und Fürhaben der Menſchen ein Regiſter/und ſonderliche Commentarios. Welches bezeuget die Hiſtoria von Hiob/davon treffliche commentatores können nachgeſchlagẽ werdẽ.

Author von Geſpenſten pag. 165. a.

Nunmehr gnugſam vom **Poſthauſe** oder **Aviſen-Kram**/ darauff kombt 3. daß die Hexen auch allezeit auff dem Blocks-Berg **neu Gifft-Pulver ſollen offerirt bekommen**/ deſſentwegen / ſie auch ebenmäſſig ihre Fahrt dahin anſtellen. Wie hievon gnugſam berichtet/ der Author der Hundstägigen Erquickſtunden / und Bodinus auß dem Verzeichniß der verurtheileten Hexen zu Potetz. Wann zum Beſchluß die Weiber mit dem Teuffel ſich vermiſchet haben/darauf begehren ſie Gift/ das Vieh darmit zu tödtẽ. Jtem auß Urkunden von Anno 1574. zu Potiers: Unter welchen Hauffen ein groſſer ſchwartzer Bock umgangẽ/ der mit dẽ umſtehendẽ wie ein Menſch geredet/ und jedesmal wann ſie luſtig ſeyn wollen/ umb denſelbẽ Bock herum getäntzet/ uñ eine breñende Kertzẽ in der Hand haltend/in den Hindern geküſſet haben: Und wann daſſelbe geſchehẽ geweſen/

§. 3. Von offerirung neues Gifft Pulvers.

Author der Hundst. Erquickſt. part. 1. pag. 387. 388.

Bodin. Dæmon. lib. 2. cap. 4.

ſen / habe der Bock ſich ſelbſt in einem Feuer verbrennet / und von derſelben Aſche ein jeder und jede genommen/ und darmit ihrer Feinde Kühe und Kälber / Schaaf / Pferd/ oder was ſie ankommen mögen / getödtet / oder darmit die Leute verſchmachten gemacht/oder ſonſt gar darmit umgebracht. Und zu letzt habe der Teuffel jedesmahl mit einer ſchrecklichen Stim̃ geruffen/ und zu ihnen geſagt / **Rächet euch / oder ihr müſſet ſterben.** Wann dieſes alles volbracht / ſey ein jeder durch Hülff deß Teuffels hingefahren/ da er herkommen.

§. 4. Von der Küſſung deß Bocks. Bodin Dæmon.lib.2. cap.4.

Hierauf folget 4. die **Küſſung deß Bocks**/ davon meldet Iohannes Charterius welcher die Hiſtorien deß Königs Caroli VII. beſchrieben/ daß Guilhelmus Edelinus Doctor in der Sorbona zu Pariß/ der in den Weinachten Anno 1453. für einen Zauberer condemniret worden/ bekant / daß er offte bey Nacht zu den Verſamlungen der Zauberer und Hexen ſey vertragen oder weggeführet worden / und daſelbſt GOtt verleugnet/und den Teuffel in Geſtalt eines Bocks/dẽ er **dẽ Hindern geküſſet**/ angebetet und geehret habe. Und dergleichen Exempel führet Bodinus am ſelbigen Ort ſehr viel an. Author der Hundstäg. Erquickſt. ſchreibet alſo: Hiernechſt wendet (der Bock) ſich herumb / und zeiget der gantzen Verſamlung den Hindern / daran er einen mährgen

Author der Hundstäg. Erquickſt. part.1. pag. 383.

Schwantz hengen hat / den muſten ſie zu confirmirung ihres Homagii küſſen. Ich konte bey dieſem Geſichte nicht ſtil ſchweigen / ſondern fragte meinen Geiſt / wie dieſes zuverſtehen were (dann es kam mir ſo wunderlich für / daß ſo vornehme Manns- und Weibs-Perſonen / ſolchen ſcheußlichen Bock küſſen / und ſo hoch verehren ſolten) da ſprach der Geiſt zu mir: Den du als einen Bock anſieheſt / den ſehen nicht alle in ſolcher ſcheußlichen Geſtalt an / ſondern nur dieſe / welche ſchon lang bey der Zauberey geweſen / und darinne alſo beſtätiget / daß kein Abfal von ihnen zu GOtt mehr zu förchten. Den Ankömlingen aber / die du alhier in groſſer Menge ſieheſt / und an welchen noch zu zweiffeln ob ſie beſtändig verbleiben möchten / die werden und ſind verblendet / und ſehen ihn alda nit in eines Bocks Geſtalt ſitzē / „ ſondern ſie vermeinen / ſie ſehen ihn an / als „ wann er ein groſſer Fürſt were; und wann ſie „ ſeinen Hinderſten küſſen / vermeinen ſie / ſie „ küſſen ihm die Hände / und etliche / ſonderlich „ die Weibs-Perſonen / das Mannliche Glied. „ Damit muſte ich mich nun abweiſen laſſen / dieweil ſie ſich ſämbtlich in aller Eil von dem Theatro begeben / ſahe ich dieſem Handel noch ferner zu. Wie ſie nun abgewichen / mein GOtt wie kam mir doch alles ſo wunderlich für? Sonderlich dieweil ich ſo viel fürneme bekante Perſonen unter dieſer Geſelſchafft ſahe /

welche ich allezeit für die Frömſten gehalten hette. Sprach derowegen abermals wider meinen Geiſt; Mein wie iſt es doch möglich/ daß ſich dieſe Leute ſo ſchändlich haben verführen laſſen/und wie ich zuvor geſehen / daß doch der mehrer Theil den Bock / als einen Bock / anſchauet / und doch ſo höchlich verehret. Der Geiſt aber antwortet mir abermals und ſprach/ du darffſt nicht vermeinen/ als ſich dieſe zum erſtenmahl dem Geiſt ergebē/ daß er ſich in ſo heßlicher Geſtalt præſentiret habe / ſondern er iſt ihnen erſchienen in der aller ſchönſten Männlicher und Weiblicher Geſtalt.

§. 5. Tantzen und ſpringen.

Bißhero zur Gnüge vom garſtigen Bock-Küſſen/ darauff kombt alhier 5. der Bericht vom Tantzen oder Springen/ worinne zu beobachten vorfallen die

P feiffer und Spiel-Leute.
L iechter und Fackelhaltung.
O beinirung der Kehrbeſen in Händen.
K opff zuſammen ſchlagung.
S pring oder Tantz-Lieder.
B ückung oder Neigung vorm Teuffel.
A ufzieher zū Tantz/welche die Teuffel ſind.
R unde deß Tantzes.
G eſichter heraußwendig auß dem Kreiſe.

Author Von Geſpenſten part.1.pag. 165. Bodin. Dęmon.l.2. cap. 4. Hildebr. Theurg. ....

Hier iſt ſonderlich zu mercken/ daß keine Hexen-Verſamlung geſchicht/ man tantze darbey: Und inmaſſen die Hexen von Longny bekant haben/ ſo pflegen ſie/ allweil ſie tantzen / zu

ſagen/

ſagen/ Herr/ Herr/ Teuffel/ Teuffel/ ſpring hie/ ſpring da/ hupffe hier/ hupffe dort/ ſpiel hie/ ſpiel da. Etliche aber ruffen Sabbath/ Sabbath/ welches ſo viel bedeut als ein Feſt/ und Tag der Ruhe. Heben darbey die Hand und Kehrbeeſen in die Höhe/ erſtlich zum anzeigen ihrer groſſen Freud und Gnüge/ und daß ſie dem Teuffel von Hertzen dienen/ und ihn mit Luſt anruffen. Und darnach/ daß ſie darmit die Anruffung/ die GOTT geziemet nachſpielen/ ſintemal gewiß iſt/ daß die alten Jůden/ wann ſie ihre Opffer in Tempel getragen/ ſich tantzend zum Altar gemacht haben. Wie dann ſolches der R. David Kimchi über das Wort Chagag im 41. Pſalm/ welches ein Feſt oder Tantz heiſt/ gemercket hat. So lieſet man auch/ daß David auß Freuden vor der Bunds-Laden getantzet/ und darzu den 47. Pſalm geſungē hab. Und in gleichem Fal leſen wir/ daß der Prophet den neugewehlten König Saul zu den Reigen der Propheten weiſet/ welche mit Muſicſpielen tantzten und GOtt lobten. Dann die Muſic iſt darumb fürnemlich den Menſchen gegeben GOTT deſto freudiger und mutiger zu preiſen/ und zu lobē. Gleichwol war bey dieſem Tantz die Bewegung deß Leibes/ alſo geſchaffē/ daß nichts freches/ üppiges noch muthwilliges daran zu ſehen war (wie frembd auch deß Königs Sauls Tochter Michal/ deß Königs Davids Gemahl/ die Augen eingeſetzet ge-

Hexen-Tantz-Lied.

Die Jůden im A. Teſtament haben in ihren Opffern zu Altar getantzet.

geweſen/ als ſie des vor der Bunds-Laden tantzenden Davids geſpottet) ſondern die gelinde Bewegung deß Leibs erhub das Hertz in Himmel/ welches dann GOtt am angenemſten iſt. Angeſehen/ daß es nicht wohl fält/ wann man mit ſolcher Freudigkeit GOtt lobſinget/ daß nicht das Gemüthe vor Lieb und Eiffer umb die Ehre ſeines Schöpffers gleichſam verzucket werde/ und allenthalben in den Pſalmen/ da man das Wort Sela findet/ (wie es dann ſehr gemein iſt) da haben die ſo es geſungen/ den Leib ſambt der Stimm erhebt. Inmaſſen diß gedachter David Kimchi in ſeinen Außlegungen über die Pſalmen hat angezeiget. Sonſt heiſt zwar das Wort Sela die Ewigkeit/ wie es der Chaldeiſche Dolmetſcher außgeleget hat/ Symmachus aber und Theodocion haben es außgeleget διάψαλμα, welches etliche für eine Enderung deß Reims verſtehen/ etliche für Repetition im ſingen/ etliche für eine Pauſe/ etliche für einen Anfang eines andern verſtandes. Abraham AbenEſra hat Sela außgeleget für Emeth das iſt verè warhafftig/ aber das iſt gewiß/ daß die Sänger jedesmahl zu dieſem Wort auffſtunden. Die Proceſſionen/ ſo man heute hält/ geben gleichſam noch eine Anzeigung von der altē Heiligen Tantze/ auch gebrauchē ihrer alle Völcker in ihren Opffern/ und hohen Feſten. Und Moſes Maimon ſchreibet/ daß die Perſianiſchen

Brauch deß Worts Sela im Pſalmen.

Proceſſionen komen her von der alten Täntzen.

Töchter/

Töchter / wann ſie die Sonn angebetet gantz nackend getantzet/ und zu den Inſtrumenten geſungen haben. Aber/ der Zauberer Täntze machen die Leute raſend und wütend / und daß es den Weibern mit der Frucht deß Leibs unrichtig gehet.

Von der neuen Gaillartiſchen Volta, da man einander im Welſchen Tanz an ſchamigen Orten faſſet / und wie ein getriebener Topff herumber haſpelt und wirbelt/und durch die Zauberer auß Italien in Franckreich iſt gebracht wordē/ mag man auch wol ſagen/daß zu dē daß ſolcher Wirbel-Tanz voller ſchändlicher unflätiger Geberden/ und unzüchtiger Bewegungen iſt/er auch das Unglück auff ihn trage/ daß unzehlig viel Mord und Mißgeburten darauß entſtehen. Welches warlich bey einer wolbeſtelten Policey iſt warzunehmen / und auffs allerſcharffeſte zu verbieten. Und dieweil die Stadt Genff fürnemlich ſehr tantzen haſſet/ſo hat der Satan eine junge Tochter von Genff gelehret/ alle die tantzend und ſpringend zu machen / die ſie nur mit einer eiſern Gerten oder Ruthen / welche der Teuffel ihr gegeben gehabt / möchte berühren. Auch hat ſie der Richter geſpottet / und geſagt / ſie werden ſie nicht mögen umbringen/hat deßhalben der Ubelthat nie keine Reu tragen wollen. Dieſe Geſchicht habe ich von einem/ ſo dem Schaden beygewonet. Aber er zeiget mir darneben an / daß ſo

Der Welſchen Volta Tantz vom Teufel erfunden.

Hat viel Mord verurſachet.

bald ſie gefänglich angenommen worden / dermaſſen erſchrocken / und furchtſam geweſen / daß ſie gezittert und gerendert/und habe zu Beſchönung deß Schreckens fürgewendet / ihr Meiſter habe ſie verlaſſen / wiewol er ihr verſprochen/ſie werde nicht ſterben. Belangend die Unſinnig- und Wütigkeit/ da erfahret man gantz eigentlich/ daß alle Unſinnige und Beſeſſene ſolche Täntze und gewaltſame Sprüng gebrauchen. Und iſt kein beſſer Mittel dafür/ ihnen zu recht zu helffen/ dann ſie fein ſitſamlich/ und mit ſchweren Tritten und Cadentzen/ außtantzē zu laſſē/wie man dann ſolches in Teutſchland in Ubung hat mit den ſinnloſen Leuten/ ſo mit der Kranckheit/ die man S. Modesti und S. Veits Tantz nennet/behafftet ſind.

Hildebr. in Theurg. pag. 65. Hondorff Promt. Exempl. part. 2. fol. 75. a.

Katzen-Tantz.

Solchen Hexen-Tantz bekräfftiget auch Hildebrand/ wann er ſchreibet: Da einsmals ein Bäuers-Knecht am Gemörde der Pferde gewartet/und in einer Hütten ein wenig Feuers gehabt/ war zu ihm eine Katz kommen/zu der er geſprochen / Kätzlein komme her zu mir und wärme dich / da ſind eilens ein hauffen Katzen zuſamen komen / und die erſte angehaben und einen Vortantz gethan / und die andern ihr gefolget/ und alſo unter dem tantzen geſungen: **Katzen-Thier kom her zu mir/ ſprach der gute Johann von Brehmen zu mir / (dann das war deß Knechts Name/) und wärme dich** 2c. Er war erſtlich erſchrocken /

da er auß einer Katzen-Geſtalt Menſchen Stim̃ hörete / als er aber einẽ Muth gefaſſet / hat er mit ſeiner Geiſel umb ſich gehauẽ / und ſie zerſtöret.

Die Wanders-Leute / ſo zu nächtlicher weile auff dem Feld ſind / und das Vieh hüten / ſehen und erfahren viel wunderliche Geſpenſte / dann an vielen Orten in Mitternächtigen Ländern halten ſolche Geiſter oder Teuffels-Geſpenſter ihre Tantz-Krayſe mit allerhand Geſang und Seiten-Spiel / deren Fußtapffen und Warzeichen bißweilen nach Auffgang der Sonnen in dem Thau geſpüret werdẽ. Sie tantzen auch dẽ Boden oder das Erderich offtemals ſo tieff hinein / daß derſelbige Ort gerings umbher ſcheinet / als ſey er verbrent / daß weder Laub noch Gras mehr daſelbſt wechſt. Solche wunderbarliche Nachtſpiel heiſſen die Einwohner den **Geiſter-Tantz** oder **Seelen-Tantz** / und deutens alſo / daß ſie ſagen / alle die jenigen welche in Freuden und Wollüſten deß Fleiſches leben / und allen böſen ſündlichen Begierden den Zaum laſſen / und denſelben als leibeigene Knechte dienen / derſelben Seelen / wann ſie nun geſtorben ſind / müſſen ſich alſo auff Erden laſſen umjagen / und mit ewiger Unruh gepeiniget werden.

Hildeb. Theurg. p. 290. ex Olao Magno de Gent. Septentr. lib. 3. cap. 10. Hondorff Promt. Exempl. part. 1. fol. 292. 293.

Anno 1576. hat eine Frau ihren Mann mit müſſen zur Hexen-Verſamlung führen / als ſie nun an den Ort kommen / hieß ihn ſein Weib ein wenig zur ſeiten abſtehen /

da er das ſchöne Geheimnüß gar überſehē kon-
te/ da merckte er daß ſein Weib zuforderſt / ihre
Ehrerbietung dem Haupt und Vorſteher der
Verſamlung that/ und daß derſelbe ſehr herr-
lich und köſtlich / wie ein Fürſt bekleidet war/
und zu dienſt umb ſich herumb hatte eine groſſe
Menge Volcks von Männern und Weibern/
die ihme alle Eyd und Gelübde gethan/ lauf-
fen hatte. Nach gethanen Reverentz ſahe er/
daß man einen runden Tantz oder Reigen hiel-
te/doch **daß ſie das Angeſicht auß den Rei-
gen kehreten / alſo daß keines das andere
ins Angeſicht ſehen konte**/ wie ſonſten in
andern gemeinen Tantzen pfleget zu geſchehen/
vielleicht auß dieſem Bedencken/ damit keines
das Ander ſo leichtlich ins Geſicht faſte/ und es
erkennen lerne/ und hernach wann eines auß
der Geſpielſchafft von der Obrigkeit gefäng-
lich eingezogen und befraget würde/ das Ande-
re verrathe und angebe. Und dieſen Punct
mit dem tantzen belangend/ hat auch bezeuget
der Zauberer/von den dreyen Stiegen genant/
welchem König Carolus IX. das Leben geſchen-
cket wann er ſeine Gefährtſchafft angebe / der-
ſelbe ſagt ſelber zum König in beyweſen vieler
groſſer Herrn / daß wann er zum Hexen-Tantz
vertragen würde / ſo finde er ſtets eine Unzahl
ſolches Teuffels-ergebenes Geſindes / welches
nachdem es einen Bock angebetet/und zu Eh-
ren an den Hindern geküſſet / ſo thue es einen
Tantz/

Tantz/ Rücken an Rücken / und darauff pflege es fleiſchlicher Vermiſchung mit den Teuffeln.

Nach vollendeter Mahlzeit behielten auch die Geiſter ihre fremde angenommene Geſtalt/ uñ ergreiff ein jeder Geiſt ſeine ihm anvertrauete Schülerin bey der Hand/ fing an mit deroſelben zu tantzen/ welcher Tantz mit gantz widerlichen und ſeltzamen Affentheuerlichen Geberden verrichtet ward / dann die Rücken kehreten ſie aneinander / die Hände ſchloſſen ſie in einen gerundeten Krayß zuſammen ; Die Köpffe ſchlugen ſie und wurffen ſie gleich den Wanſinnigen und Närriſchen. Etliche hielten brennende Windlichter in den Händen und neigeten ſich zuvor für ihren Teuffel / und küſſeten ihn/ und ſungen demſelben zu Ehren garſtige und unflätige Lieder. Einer von den Teuffeln ſaß auff einem doppelt-geſpaltenē Baum/ ſchlug auff der Drommel / der ander ſetzte ſich bey ihn und ſpielete auff der Pfeiffen/ uñ machten den Andern einen luſtigen Tantz. Ja es ging ſo ſeltzam uñ wunderlich durch einander/ daß man es nicht wunderlicher hette erdencken mögen.

Author der Hundert. Erquickſt. part. I. pag. 386.

Muſicanten.

Nicht aber ſol jemand meinen / daß alle diejenigen/ welche zu Zeiten bey den Hexen-Tantz geſehen werden/ in dieſe Teuffels-Zunfft gehören; Sintemahl auß bewährten Hiſtorien genugſam bekant/ daß der Teuffel derer Augen/ ſo ſolchen Täntzen zugeſehen / alſo verblendet hat/

Fridlib. Medull. Theol. in Loc. de Ang. malis

hat/daß ihnen gedaucht/ ſie ſehen auch die allerfrömſten mit darunter / wie er ſich alſo wol eher in deß heiligen Samuelis Geſtalt verkappet hat. 1. Samuel. 28.

§. 6. Buhlen.

Bißhieher vom **Springen**/ darauff folget 6. das **Buhlen**/ welches die Hexen auff dem Blocks-Berg mit ihrem **Baal** treiben/ in ſolchen müſſen aber wol beſonnen werden / die

(1)	P	erſonen.	Quis?
(2)	L	eibes Frucht.	Quid?
(3)	O	rter.	Vbi?
(4)	G	ehülffen.	Quibus auxiliis?
(5)	B	edeutung.	Cur?
(6)	A	rt und Weiß	Quomodo?
(7)	R	echte Zeit.	Quando?
(8)	G	röſſe der Zeit.	Quamdiu?

(1) Perſonen.

Noch weiter vermag ihre Feſt-Ordnung und Sabbats-Feyer/ daß ſie/ wie die ſchandloſen o. Adamiten/ nach verrichtetem Hengers Weſen **Unzucht treiben.** Damit wir aber auch von dieſem ungeheuren Laſter Außführlichkeit lieffern/ wollen wir alle und jede Umſtände abermal durchgehen / und jetzund fragen/ **mit wem ſie ſich vermiſchen?** Darauff wir flugs unverzögert ſagen/ mit dem unflätigen und garſtigen Teuffel/ welcher wegen ſeiner Geilheit nicht unbillig einem Bock verglichen wird/ ja er läſſet ſich auch in Geiſſen- und Bocks-Geſtalt alſo gebrauchen/ und zwar auff dem Blocks-Berg/ der drum den Namen mag davon

o. Vide ex Schluſſelburgii Catalogo Hæretic. D. Cramer. in Arbore Hæretic. 4. Claſs. c. 12. pag. 176. Kornm. in Mont. Ven. c. 59. p. 330. ſeq.

davon bekommen haben. Hieher gehöret was Hildebrand ſchreibet in folgenden Worten: Es verwandelt ſich der Incubus aſcendent in ein Thier/ Geiß/ Eſel/ Hund/ gleich das iſt/ er ſchleifft in ein ſolch Thier/ und redet darauß/ formirets vor unſern Augen wie er wil/ oben in einen Menſchen/ unten der Geiß/ Hund/ Eſel gleich: Daher das Sprichwort kombt/ der Teuffel hat Eſel, Hundes, Geiß, Füſſe/ und auß Krafft deſſelbigen Thiers/ volbringet er ſein Werck. Darumb bey den jungen Unholden Thierförmige und erſchreckliche Figuren/ Eſeln/ Geiſſen/ Hunden/ gleich geboren werden. Dieſe Kinder bettet er auch etwann auf dem Heuberge/ Lauben Linden/ an heimlichen Orten/ damit ſie vor der Welt nicht zu ſchanden werden/ dann er ſie etwann behüte nicht ihnen/ ſondern ihme zu gute/ vor Laſter und Schande/ damit er länger die Welt mit ihnen betriegen und verletzen möge. Doch iſt zu mercken/ daß wann die unflätigen Geiß-Geiſter ſich bey Männern finden/ ſie Succubi oder Hyphialtes Unterliegerinne benennet werden: Wie dann die Meluſina zu Lützelburg auch ein ſolcher Succubus oder Teuffel geweſen iſt/ nach Hildebranden d. l. pag. 104. So ſie aber bey Weibern ſeyn/ Incubi oder Ephialtes heiſſen. Hildebr. d. l. p. 101. Doch mercke hiervon/ daß denſelbigen Zufal/ welcher denen/

Hildebrand in Theurg. pag. 98. 99.

Hondorf. promt. Exempl. part. I. fol. 222.

Martin. in Diſs. de

action. Magic. in Auct. §. 2.

Alp von ἐφιάλτης.

Alp drucken iſt natürlich.

denen/ ſo deß Nachts im Schlaff auff dem Rücken liegen / zu begegnen pfleget / und auff Griechiſch ἐφιάλτης, auff Teutſch die Mahre oder der Alp genennet wird/ ins gemein die alten Weiber halten für eine Art eines Geſpenſtes/ da es doch ſeine natürliche Urſachen hat. Dann ſo jemand auff den Rücken lieget / ſo rühret gleichſam der Ruckgrad uñ drucket das Hertz. Durch ſolche compreſſion und drucken wird die Bewegung deß Hertzens etlicher maſſen verhindert/ dañenhero ſich grobe Dünſte umb daſſelbe verſamlen/ die ſteigen hernach auff in das Gehirn und verurſachen ſolche ebenteuerliche Phantaſeyen und Einbildungē / als wann ein Geſpenſt da were / ſo die Bruſt drucke. Wann dann das Hertz alſo gedrucket wird/ helt es die Lunge wiederum in die Enge / daß die Sprach und Athem-holen gleichſam verwehret wird / daher kombt es / daß die / welche mit einen ſolchen affectu behafftet ſind/ andere umb Hülff nicht anruffen können / ob ſie gleich gerne wollen.

Lemn. de Mirac. natur. lib. 2. cap. 3. & 5.

Author der Hundst. Erquickſt. part. 1. pag. 387.

Nachdem alle Luſtigkeit ein Ende hatte / ſchreibet Author der Hundstäg. Erquickſtunden am 387. Blat deß 1. Theils / und es Zeit zu ſchlaffen war/ ging eine jede mit ihrem Teuffel zu Bette/ und verübeten ihre geile Brunſt und Teuffeliſche Vermiſchung. Nach verlauffung einer Stunden/ enthuben ſie ſich wiederum auß dē Bette/ da dann ihr Morgen-Gebet

bet war/daß ſie erzehleten alle verübete und begangene Bubenſtück und Zaubereyen. Welche nun die allerſchrecklichſten und meiſten Schand-Thaten wurde auff die Bahn bringen/ die wurde von den Teuffels-Geiſtern am höchſten gelobet: War es aber/ daß eine nichts wuſte zu ſagen/ oder nur ſchlechte und geringe Ding einführete / ward dieſelbe von einem Teuffel oder der aelteſten und erfahrneſten Zauberer einem hefftig zerſchmiſſen.

Straff derjenigen ſo nicht böſes verübet.

Iohan. Franciſcus Picus Printz von der Miranda ſchreibet/ es ſey ihm ein Prieſter vorkommen/ ſeines alters 70. Jahr/ der bekennet hat/ wie er in eben dergleichen Unſauberkeit mehr dann 50. Jahr mit einen Weibsgeſtalten Geiſt zubracht/ und ſey ihme hernach mit dem Feuer ſeine Luſt geleget worden.

Ein Prieſter ein Teuffels-Buhler.

In dem Lande Valois und der Piccardey findet man eine Art von Zauberin und Hexen / die ſie Cochomares oder Gaukemares nennen/ und zu Bewährung deſſen/ ſagte mir Nicolaus Noblet ein reicher Bauersmann wonhafft zu Haute Fontaine in Valois / daß als er noch ein Knab geweſen/ offte deß Nachts ſolche incubiſche Hockemänner oder Ephialtes gefühlet/ und ſie nach Landes Brauch die Cochomaren genennet haben/ und wann ihm ſolches zu Nacht wiederfahren / habe deß folgenden Tags die alte Zauberin die er geſcheuchet/ nicht mehr in das Hauß gedorfft/ Feuer oder

Bodin. Demon. lib. 2. cap. 7.

ſonſt etwas bey ihm zu holen/ uñ gleichwol war er ſo geſund/ als immer einer ſeyn mag. Auch hat es nicht allein er / ſondern viel andere mehr für gewiß und warhafftig gehalten und erzeh- let. Auch leſen wir gleichmäſſige Geſchicht im 8. Buch der Schottiſchen Hiſtorien/ daß ei- ner alle Nacht von einer Zauberin iſt dermaſ- ſen gedruckt und geritten worden / daß er we- der ſchreyen noch ſich wehren können. Zu letzt iſt er durch Gebet und ruffen zu GOtt derſelbi- gen abkommen.

Dieweil dann auch faſt allenthalben alle Hexſen bekent haben / wie ſie mit dem Teuffel zugehalten haben / nennet man ſie daher in Teutſchland **Teuffelsbräute**/ und die Spa- nier nennen ſie auff ihre Sprach Brakos.

Doch möchte einer noch im zweiffel ſtehen/ ob es miteinander wahr oder erlogẽ ſey/ daß die böſen Geiſter ſich mit den Unholden paaren und begehen ſollen ? Deme antwortet aber gar ſtatlich Hildebrand auß dem Bodino mit fol- genden Worten: Dieſe Frage/ als nemlich / **ob ſolche Vermiſchung möglich ſey?** Jſt vor dem Käyſer Sigiſmundo tractiret wor- den / und inſonderheit auch / **ob von ſolcher Copulation etwas könte gezeuget und gebohren werden?** Und iſt wider die Mei- nung deß Caſſiani beſchloſſen/ daß beydes ſolche Copulation uñ Generation möglich ſey/ nach

Hildebr. in Theurg. p. 101. Bodin. Dæmon. lib. 2. cap. 7.

Auß-

Außweiſung der ordinari Gloſſen und Bedencken deß Thomæ von Aquin, uͤber das erſte Buch Moſis, da er ſagt/ daß die/ ſo darauß gebohren werden und entſtehen / einer andern Natur ſeyn / dann die ſo natuͤrlich gezeuget werden. Wir leſen auch im 17. Cap. deß 1. Buchs der Hiſtorien von den Occidentaliſchen Jnſulen / wie die Voͤlcker daſelbſt fuͤr gantz gewiß halten/ ihr Gott Concoto ſchlaffe bey ihren Weibern. Dann die Goͤtter in dieſem Land waren nichts anders dann Teuffel. Doch ſtim̃en die Doctores hierinne nit uͤberein. Deñ etliche unter ihnen halten / die Hyphialtiſchen oder Succubiſchen Geiſter fangen den Saamẽ von den Menſchen auff/ und behelffen ſich deſſelbigen gegen den Weibern in Geſtalt der Ephialtiſchen oder Incubiſchen Auffhoͤcker / wie Thomas Aquinas davon redet. Etliche der alten Doctoren aber/ als S. Hieronymus, S. Auguſtinus, S. Chryſoſtomus, und Gregorius Nazianzenus, halten von der Vermiſchung mit den boͤſen Geiſtern wider den Lactantium und Ioſephum, daß uͤberal nichts darauß entſtehe. Und obſchon etwas darauß entſtehen ſolte/ daß es vielmehr ein leibhafftiger fleiſchhaffter Teuffel/ dann ein Menſch were. Die jenigen welche alle Secreta und Geheimnuͤß der Natur vermeinen zu wiſſen/ und aber nit ein Stuͤcklein in den Secreten GOTTES / oder ſeiner der Himliſchen Kraͤfften und Intelligentien ſehen und verſtehen / die ſagen / es ſey keine

Gen. 6.

Jndianer Gott ſchlaͤfft bey den Weibern.

Copulation mit dem Teuffel / ſondern eine Kranckheit von einer Oppilation oder Verſtopffung und Erſtickung/welche ſich nimmermehr dann im Schlaff zutrage: Und hierinne ſchlagen die Glocken aller Medicorum zuſammen. Aber viel eine andere Geſtalt hat es mit denen/ die auß ihren eigenen Bekäntniſſen und Urgichten urtheilen. Dann dieſelben/ nachdem ſie auff gewiſſe Zeit / und an ſondern Orten/ die allezeit ſonderlich darzu beſtimmet ſind/ mit dem Teuffel haben getantzet/ können in ſolche Kranckheit keines wegs fallen. Dieweil dann ſolche Kranckheit hierinne keinen Platz findet/ ſo gehet es noch lächerlicher ab/ſolcher Geſtalt alsdann wollen philoſophiren / wann der Zauberer oder Hexenmeiſter als ein Mann mit dem Teuffel / als mit einem Weib/ welches weder Incubus noch Ephialtes, ſondern ein Hyphialtes und Succubus iſt / zuthun hat. Dañ wir leſẽ bey dem Sprenger/daß ein Zauberer zu Cobolentz geſeſſen / der ſolches vor ſeinem Weib und Geſellen that / welche ihn wol in dem Handel ſich üben ſahen / aber weder Stumpf noch Stiel von einẽ Weib nit ſahen/ ſo er doch ein ſehr ſtarcker vierſchrötigter Mañ für ſich ſelbſt war. Auch ſchreibet ſelbſt Iohannes Franciſcus Picus, Printz von der Miranda, der ſich doch ſelbſt / ſonſt der Zauberey halber nicht gar unverdächtig gehalten/ er habe einen zauberiſchen Prieſter geſehen / genant Benedictus

dictus Been/ſeines Alters 80. Jahr/ der ungeſcheuet außgegeben / er habe mehr dann 40. Jahr/ mit einem Geiſt/ der in der Geſtalt eines Weibs/ unerkant von Männiglich / ſtets ſein Gefert geweſen / fleiſchlich zugehalten / und nante dieſen ſeinen geiſtlichen Leibwarter Hermione. Dieſer bekante auch/ er habe viel Kinder-Blut getruncken/ und viel andere abſcheuliche Büberey getrieben / daher er zuletzt würdig worden / im Rauch ſeine Seele auffzugeben. Weiter ſchreibet er auch/ es ſey ihme ein ander Prieſter vorkommen / ſeines Alters 70. Jahr/ der bekant hat/wie er eben in dergleichen Unſauberkeit mehr dann 50. Jahr mit einem Weibes-Geſtalten böſen Geiſt beflecket ſey/uñ davor gleichfals mit dem Feuer der Geluſt ſey geleget worden. Und damit wir eine neuliche/ noch in friſchem Gedächtnüß werende Geſchicht einführen / iſt kundbar von einer Abtiſſin genant Magdalena vom Creutz / bürdig von Corduba in Spanien/ die nachdem ſie bey ihren Schweſtern und Ordens-Frauen in den Verdacht kam / als ob ſie eine Hex were / und darüber/ wann ſie verklaget wurde/ das Feuer beſorgete: Da gedachte ſie der Beſchwerlichkeit vorzubauen/ und bey dem Papſt hierum Ablaß zuerlangen. Bekant derowegen / daß in ſtehenden zwölffjährigen Alter/ ein böſer Geiſt in Mohren Geſtalt zu ihr kommen/der ſie umb ihre Ehr angeſtrenget/ deme ſie zu Willen worden/

Prieſter Teuffels-Buhler.

Magdalena vom Creutz Abtiſſin eine Teuffels-Buhlerin.

den/ und von der Zeit an/ mehr dann 30. Jahr aneinander bey ihm gelegen / und deß teuffliſchen Geluſts gepflogen. Ihr Buhl hat ſie auch der Treue genieſſen laſſen/ und bey nahe eine Heiligin auß ihr gemacht. Dann wann ſie in der Kirchen ware/ ward ſie in die Höhe erhaben/ und wann die andern Schweſtern zur Communion gingen/ da flog nach der Conſecration in Angeſicht ihrer aller/ die Hoſtien zu ihr in der Lufft. Darumb hielten ſie ihre Ordens-Frauen für Heilig. Ja ſelbſt der Prieſter meint nichts anders/ dieweil ihme damals eine Hoſtien gemangelt hatte : Auch that ſich bißweilen das Gemäuer voneinander/ auff daß ſie nur die Hoſtien ſehen möchte. Sie hat gleichwol vom Papſt Paulo dem Dritten Perdon erlanget/ nachdem ſie ihr Argerniß / wie ſie geſaget/ gereuet gehabt. Aber ich halte dafür/ ſie ſey durch ihre Eltern gleich auß Mutter-Leib an/ dem Satan für eigen übergeben geweſen. In Erwegung deſſen/ weil ſie bekant / daß ihr der Satan gleich erſchienen ſey/ als ſie nur 6. Jahr alt geweſen/ welches dann das Jahr iſt/ da man anfänget zum Erkäntniß und Verſtand zu kommen/ uñ nachgehends habe er ſie um Buhlſchafft angeredet/ als ſie zwölff-jährig worden/ welches der Mägdlein Jungfer zeitlich Alter iſt/ da ſie ſich Mannkräfftig befinden. Ich finde noch eine andere Hiſtoria in deß Spaniers Antonii von Torquemede Buch / welches er den Blumen-Garten genennet hat/ von einer

Erlangt vom Papſt Gnad.

Spaniſchen Edel-Frauen/welche auch bekant/ ſie habe mit einem Geiſt ſich fleiſchlich eingelaſſen/ und ſey durch eine alte Wettermacherin darzu gebracht worden/ als ſie 18. Jahr alt geweſen. Auß dieſer Urſach iſt ſie gleichwol ohne einige Berewung und Buſſe lebendig verbrent worden. Dieſe iſt von Cordena geweſen. Herr Adam Martini Procurator deß Gerichts zu Laon/ erzehlet mir/ er habe der Hexen zu Bieure/ ſo 2. Meilen von Laon gelegen/ in der hohen Obrigkeit deß Herrn von la Bove, Bailiff von Vermandois, im 1556. Jahr/ ihr Recht ergehen laſſen / und ſey ihr der Sentenz gefallen / ſie zuvor zuerwürgen/ oder zu ſtranguliren und folgends zuverbrennen / ſey aber hernach doch lebendig verbrant worden / und daſſelbe durch verſehen deß Nachrichters/ oder gründlich davon zu reden/ durch ein gerecht Urtheil GOttes/ der damit hat zuerkennen gegebẽ/ daß man die Straff nach Wichtigkeit deß Verbrechens ſol unterſcheiden / und daß keine Ubelthat Feuers würdiger ſey/ als dieſe Teuffels-Sucht. Sie bekennete/ daß der Satan / welchen ſie ihren Geſellen nennete/ ſtets mit ihr gelüſtiglich zu thun hatte / und ſeinen Saamen jederzeit kalt geſpühret habe. Etliche vergeben ihre Kinder von Mutter-Leibe her / inmaſſen im 1575. Jahr beſchehen / daß ein Teutſcher von Adel auß Zorn gegen ſeinem Weib geſaget / ſie werde einen Teuffel gebähren / da

Edelfrau gebähret ein Teuffel

brachte ſie ein ſcheußlich Meerwunder/ ſchreck-lich anzuſehen. Wiewol darbey nicht ohne/ dieſer Edelmann iſt ſtets für einen groſſen Zauberer gehalten worden. Ich wolte unzehlich andere Exempel mit anführen/ aber mich beduncket/ es ſey gnug an bereit angebrachten/ ſo viel zu Bewährung unſers Vorhabens dienet: Nemlich **daß die fleiſchliche Vermiſchung kein Fabelwerck/ Geprög/ Verblendungen und Kranckheiten ſeyn.** Biß-hieher Hildebrand auß dem Bodino.

Raue in Memorabil. c 107. 108.p.92. und ſonderlich p. 103.

Von ſolcher Unzucht der geilen Geiſter handelt auch weitläufftig Raue/ da er unter andern alſo ſchreibet. Dieſe Lamiæ oder Nacht-Geiſter/Geſpenſt pflegen den Perſonen/ſo mit ſonderlicher Leibsſchöne ſonderlich begabet/ hefftig nachzuhengen/ und ihres Beyſchlaffs zu gebrauchen/damit ſie nachmals ſolche umbs Leben bringen mögen. Dieſes Geſpenſte habe in Geſtalt einer vortrefflichen ſchönen Jungfrauen/ in einer ſtatlichen wol zugerichteten Behauſung eine herrliche Malzeit zugerichtet/ als es aber an dem/ daß er ſich mit ihr in eheliche Verbündnüß einlaſſen wollen/kömt Apollonius, erkennet deß Teuffels Betrug/und weil er ſich deß Junglings erbarmet/ hat er durch ſeine Beſchwerung das Geſpenſt/ oder Lamiam, die vermeinete Jungfrau abgetrieben/ welche ſo bald mit dem Hauß und allen prächtigen

tigen Haußrath verſchwunden / und zu nicht/ und der Jüngling von der Gefahr errettet werden. Dieſer Apollonius als er durch ein Dorff in Egypten reiſet / hat er einen Satyrum, der den Weibern ſehr nachgeſetzet / durch einen Trunck Weins entſchläffet/gebunden/und daß er hinführo dem Land keinē Schaden mehr zufüge verordnet. Unter dieſen unzüchtigen Geniis haben allezeit die Sylvani den Vorzug gehabt/welcher wie Ælianus in hiſt. anim. ſchreibet / auß dem Beyſchlaff Crathis einer Sybarirn, mit einem Geiß gezeuget worden / mit eines Menſchen Angeſicht / an dem Leib wie ein Geiß: Biß an den Nabel wie ein Menſch / mit Hörnern auff dem Haupt / und ſpitzen Haarlocken unter dem Kinn; Von dem Nabel an biß unten auß einem Bock gleich/ mit geſpaltenen haarichten Bockfüſſen / dieſen haben die Sabariten unter ihre Götter gezehlet / und Sylvanum genennet / weil er in den Wäldern gewohnet / iſt den ſchwangern Weibern ſehr überläſſig/als deren Blutfluß in der Geburt verhindert / ihre heimliche Glieder unzüchtiger Weiß betaſtet/ und zum öfftern in Lebens Gefahr ſtürtzet. Es ſind auch noch auff den heutigen Tag der Jüden Weiber in dem Wahn / daß etliche gewiſſe unkeuſche böſe Geiſter und Genii den Weibern in der Geburt ſehr zuwider ſeyn/ unterſtehen derowegen ſich dieſelbe durch Anzeigung etlicher gewiſſer Characterē in den

Der Satyren, Urſprung / Geſtalt.

Vielleicht gehöret auch hieher der Spaniſche Bockman/ deſſen Erklärung und Bildnüſſe im 1. Theil deß Harßdörffers teutſchen Secretarii.

Ecken der Kammern/ da die Kindbetterin ſich verhelt / hinweg zu bannen / ſchreiben alſo in die zugerichtetē Circkel dieſe Wort/ Huiz Liuth, und melden die Cabbaliſten/ es seyn dieſe ſchädliche Genii Lilith, von Anfang der Welt/ in dem Paradeiß/ von dem Saamen Adams/ ſo er von ſich vermiſchet/ gebohren worden/ und haben nach ihrer Meinung einen begreifflichen Leib / ſo da kan gefühlet werden / ſo aber doch von der Lufft zugerichtet / ſubtile/ geſchwinde/ und ſo leichtlich verſchwinden kan / läſſet ſich auch unterweilen in Geſtalt einer durchſichtigen Wolcken ſehen / ſo leichtlich durch alles durchdringet / und ſo er wider eine Wand anſtöſſet / verſchwindet er oder erhebet ſich in die Lufft. Dieſe Geiſter nun ſollen ihr Leben auff tauſend Jahr erſtrecken / nehmen am Leib und Alter zu wie die Menſchen / und wird ihr Geſchlecht durch die nächtliche Pollution, Beflecķung uñ Außgieſſung deß Männlichen Saamen/ oder Wolluſt-ſichtigē Träume der Männer fortgepflantzet. Sie ſind ſehr zur Unzucht geneiget/ und haben groſſe Luſt an der Weiber Monat-Fluß / als dadurch ſie geſtärcket uñ am Alter zunehmen. Sie pflegen auch Nachts ſich zu den jungen Geſellen zu legen; ihre Spiritus Genitales, gebährende lebliche Geiſter uñ Kräffte auffzumuntern / auch die Geburts-Glieder zu ſchändlicher Saamens-Vergieſſung anzureitzen/ ſich damit zu beluſtigen. Iſt aber auſſer allen Zweiffel/ daß dieſes alles pur lauter

Und wachsthum.

Iſt sehr fabelhafftig.

lauter Einbildungen und Gedichte ſeyn. Sintemal alles das jenige / was wider die Natur von dem Genio, Satyro, oder Sylvano geſchehen zu ſeyn geglaubet wird/ohne zweiffel von dē böſen Geiſt/ welcher ein lauter Geiſt/ und keinē Leib hat/ nicht gebohren wird/ ob man gleich dafür helt / daß er gebähre / herrühret und verrichtet wird. Dann dieſe böſe Geiſter/ wie auch droben gemeldet/ unzüchtig und unverſchämbt ſeyn/ vermiſchen ſich mit ihren Zugethanen in ſchöner anmüthiger Geſtalt eines ſchönen ſtarcken Manns/ wann ſie mit einem Weibsbilde zuſchaffen haben / und wann ſie mit einem Mann zuthun/ unter eines ſchönen Weibsbildes Geſtalt. Es bekennen aber alle/ ſo ſich ſolches Beyſchlaffs gebrauchen/ daß wenig Wolluſt und Ergezlichkeit in ſolchem ſey/wegen der Kälte / dadurch der Wolluſt deß Beyſchlaffens wird verhindert. Ja man ſaget / daß der Teuffel zum öfftern die Weiber zu fragen pflege / ob ſie wollen von ihm ſchwanger werden / und wann ſie ihm ſolches verwilligen / bringet er ihnen Menſchlichen Saamen / ſo er anderswo bekommen/ und in ſeinen natürlichē Kräften erhalten/ davon dann ſolche teuffliſche Geburt wird formiret. Was alſo den Geniis wird zugeſchrieben / kan mehrmals dem Teuffel zugeeignet werden / unterweilen der Natur; nach die Werck ſind. Dann wann ſie Natürlich/ ſind ſie der Natur; Wann ſie wider die Natur / übernatürlich und böſe/

dem böſen Geiſt zuzuſchreiben / oder auch den guten Engeln / welche nichts dann gutes wircken / ohne oder durch Mittel / nicht aber gebähren oder gebohren werden: Wie auch nicht die böſen / welche durch anders woher gebrachten fremden Saamen / welcher nicht ihr / ſondern der Menſchen / oder durch auff eine gedichte Weiß betrügliche Einbildungen / unterweilen der natürlichen Geburt und Empfängniß nachäffen. Auß welchen allen die ſowol übernatürliche / als natürliche Art / Urſprung und Ankunfft etlicher Creaturen erſcheinet / ſo viel dieſelbige wider die Gewonheit oder ordentliche Krafft der Natur unterweilen ſich erzeigen / und zuzutragen pflegen. Dann gleich wie die Orcadiſche Baum-Gantz durch und wider die Natur gebohren / entweder GOttes almächtige Herrſchafft über die Natur übergebenen Gewalt unterweilen von ihrer vorgeſchriebenen Ordnung abzuweichen / durch ihr Exempel zuerklären / alſo auch das übrige alles / ſo bißhero erörtert / zu dem Ende dahin zielet / daß wir durch ſolches erkennen / wie der Almächtige GOtt nicht an der Natur Ordnung gebunden / ſondern über und wider deren Lauff alles nach ſeinem Heil. Willen regiren / lencken / und wenden kan. Bißhieher Naue.

Ferner gehöret auch hieher der greuliche

Poſſe

Poſſe/ſo der Unzucht-Teuffel einem Edelmann geriſſen/wie ſolcher zu leſen iſt in Hrn. Richters Kalender auff das 1661. Jahr / folgender maſſen: Umb das Jahr Chriſti 1602. verreiſete ein Frantzöſiſcher Edelmann ſeiner Geſchäffte halber/und als er ſchon weit von ſeiner Behauſung war/kam er an ein Holtz / auß welchem er ſahe eine ſchöne Jungfer herauß kommen / die voller Betrübniß war/und die Haar gen Felde geſchlagen hatte / dieſelbe lieff ihm entgegen/ ſchrie ſchon von weiten / und bat er wolle ſich doch ihrer erbarmen/ und ihre Ehre retten. Der Edelmañ nam ſein Schwert bloß in die Hand/ ſagte ihr zu/er wolte ihr nach Vermögen helffen/ und fragte / was ihr übels wiederfahren? Ihre Antwort war dieſe: Sie were eines Edelmanns Tochter/ deſſen Schloß were eine Tagreiſe davon: Sie hette wollen ihre Freunde beſuchen/ und da were ſie von den Straſſenräubern beraubet uñ ihre Gefertſchafft in Stücken zerhauen worden. Dieſelben Räuber an der Beute nicht vergnüget / hetten ihr noch darzu ihre Ehre wollen rauben; Aber weil ſie ſich gewehret/were ſie auß ihren Händen entrunnen. Derowegen ergebe ſie ſich ſeiner Gunſt und Hulde/ weil er ihr ſo zu bequemer Zeit begegnete/ über das bate ſie ihn / er wolle ſie durch das Holtz begleiten / welches der Edelmann bewilligte/ ſatzte ſie hinter ſich auffs Pferd / und reit durchs Holtz ohne einige Verhinderung. Als ſie

Der Teuffel in Geſtalt einer ſchönen Jungfer bringet einen Edelmann zur Unzucht.

ſie an ein Dorff nahe bey dem Holtz kamen / wolte er ſie herunter laſſen / aber ſie bat ihn ferner / er wolle doch ſeine Gunſt gegen ſie fortſetzen / uñ ſie mitnehmen biß in die nechſte Stadt / da er wolte einkehren / welches er einwilligte. Als ſie daſelbſt waren eingekehret / thete die Jungfer nichts als zittern und beben / und wolte weder eſſen noch trincken / biß daß der von Adel ſie lange darzu genötiget; Indem er nebenſt dem Wirth ihr anzeigte / wie ſie nicht mehr im Holtz / ſondern in einem gar ſichern Ort were. Er vermahnete ſie / ſie ſolte ſich zu frieden geben / mit Verheiſſung / ſie ſolte morgendes Tags durch treue Leut / in die Behauſung deß jenigen / vor deſſen Tochter ſie ſich außgebe / begleitet werden. Als die Stund ſich ſchlaffen zu legen kommen / wolte ſie nicht davon hören: Als ſie aber genötiget wurde / ſich zur Ruhe zu begeben / gab ſie zur Antwort: Sie wagete es nicht / es were dann eben in der Kammer / da ihr Beſchützer und Führer ſolte ſchlaffen. Als der Edelmann diß vernommen / verwunderte er ſich höchlich über ihre unbeſonnene Reſolution, verweiſete er es ihr / und ſagte: Sie hette ihn erſucht und gebeten umb ihre Ehr zu erretten: So ſie nun wolte eine gantze Nacht in einer Kammer bey einer unbekanten Manns-Perſon / ſich zur Ruhe niederlaſſen / ſo würde ſie ſolcher maſſen / wo nicht ihre Keuſchheit / doch

zum

zum wenigſten ihre Ehre und Reputation in die Schantz ſchlagen und wagen. Sie blieb auff ihrer Meinung und antwortet: Sie were der Redlichkeit und Frommigkeit dieſes tapfferen von Adels dermaſſen verſichert durch die Erfahrung / welche ſie daher hette / daß ſie mit ihme were in allen Ehren durch das Holtz gereiſet / daß ſie ſich nicht bekümmert umb al das jenige / was man etwann könte reden / ſondern lieſſe ſich an der Recommendation der Warheit in ihrem Gewiſſen begnügen. Der Wirth und die Wirthin / als ſie ſahen / daß ſie ſo gar überauß beweglich redete mit ſteten Schlucken / Zittern / Verenderung der Geſtalt und Farben / beſorgeten ſie ſich / es möchte bey ihr was böſes zuſchlagen / wann ſie fernen von dem were / der ſie hette bewahret / daß ſie nicht wieder den Räubern in die Hände kommen. Dieſer wegen vermahneten ſie den Edelmann / er wolle unbeſchwert dieſe arme Tochter / ſo Mitleidens würdig / zu ſich in die Kammer / in ein ander Bette nehmen: Sie weren vergewiſſert / er als ein ehrlicher von Adel / würde ſehr unwillig werden / wann ihm nur ſolte träumen / als wann er die Jungfrauſchafft einer armen Damoiſellen beſleckete / die er doch ſelber vor ſolcher Gefahr beſchützet hette. Der Edelmann / ſo mehr als ein ander zur Barmhertzigkeit beweget wurde / willigete ein / was die

Jungfrau und ſie begehreten: Und dachte nit darauff/ daß er dieſer Jungfrauen jemand von Weibs-Perſonen hette laſſen zugeben/ oder daß er dieſe Nacht nebenſt dem Wirth und ſeinen Knechten in der Kam̃er hette zugebracht/ Achtung auff ſie zu geben / weil ſie ſo gar kläglich und erbärmlich thäte / als wolte ſie verzagen / und ſich immerdar verenderte. Alſo worden zwey abſonderliche Betten zugerichtet/ und der gute Juncker ſo ſich übel vorgeſehen/ leget ſich in das Bette/ ſo man ihm zubereitet/ die Jungfer aber / etwann eine halbe Stund darnach / legete ſich ab bey dem andern Bette / ſtelte ſich/ als wann ſie meinete der Edelmann ſchlieffe / fing an ſich zu entblöſſen und an unterſchiedenen Orten zu betrachten. Der gute Juncker ward verwundet von ſchandlicher Luſt / welche entzündet ward/ durch das unbilliche Anſchauen dieſer Perſon / welche ihm viel ſchöner vorkam/ als ihm jemals vor Augen kommen. Er ließ ſich durch die ſchändliche Begierde ſeines Hertzens/ welches von den gefährlichen Anreitzungen deß allerliſtigen Feindes gezogen ward/ einnemen/ ſetzte beyſeits die Ehre GOttes/ vergaß ſeiner Seelen-Seligkeit / ſtund auff von ſeinem Bette / ging hin zu der Damoiſellen umb bey ihr zu ſchlaffen/ welche ihn auf und an nam/ und blieben die Nacht über beyſammen. Als der Morgen kommen / ging der elende Menſch wieder in ſein Bette / und ſchlieff da-

ſelbſt

ſelbſt ein. Die Jungfrau ſtund auff und kam weg / ohne Begrüſſung deß Edelmanns / deß Wirths und Wirthin. Der Juncker als er auffgeſtanden fragte nach ihr / ſie aber war nirgends zu finden / er wartete biß umb den Mittag: Da er nun nichts von ihr erfahren konte / ſtieg er zu Pferd / und reit ſeines Wegs fort. Er war kaum eine halbe Meile von der Stadt / da ward er gewar am Ende eines Blachfeldes einen Reuter in vollem Küriß / welcher auff ihn loß kam in vollem Sporenſtreich / und hatte das Gewehr in der Hand. Der Edelmann ſo ein guter Soldat war / wartete ſeiner unverwanten Fuſſes / und hielt den Anlauff dieſes verdeckten Reuters hertzhafftig auff / welcher ſich dann ein wenig auff die Seite begab / und das Viſir vom Geſicht wegzog. Da erkante der unglückſelige Edelmann das Angeſicht der Damoiſellen / bey welcher er vorige Nacht gelegen / die ihm dañ deutlich anzeigete / er hette mit einem Teuffel zu thun gehabt / ſein Widerſtand were vergeblich / und konte es nicht in Abred ſeyn. Als der elende Menſch ſahe / daß auß einem Leiblichen ein Geiſtlicher Kampff worden / nam er in dieſer Noth ſeine Zuflucht zu den rechten Waffen / und rieff GOTT umb Hülff und Beyſtand an / welcher ſich dann ſeiner erbarmete / und ließ nicht zu / daß der Satan ihn ferner verſuchte / ſondern verſchwand alſobald. Da wante der Edelmann ſeinen Zügel /

gel/ und nam ſeinen Weg wieder nach Hauß. Als er daſelbſt ankommen / gantz beſtürtzt und betrübet/ wie man kan dencken / legt er ſich zu Bette/ bekennet G O T T in Gegenwart vornehmer Perſonen dieſes alles / was ihm war wiederfahren /und deſſen Inhalt hier vorgeſtellet iſt. Darauff nach etlichen Tagen / nach beſchehenen vielfältigen Unterricht und Troſt/ ſo ihn auß dem Abgrund der Verzweiffelung herauſſer zoge / ſtarb er in Hoffnung auff die unendliche Barmhertzigkeit GOttes deß Vatters/durch die Liebe ſeines Sohns / in gnädiger Krafft deß H. Geiſtes. Simon Gourladen ſes Hiſtoires admirables & memorables.

Menger. in Informat. Conſcient. Evang. Dom. Invoc. pag. 162. ex Manlii collectan.

Teuffel wil heyrathen.

Sehr mercklich iſt es / was Manlius von einem ehrlichen Biedermann gedencket/ bey Rotenburg an der Tauber / zu dem vielfältig ein ſtatlicher Geſel kommen mit andern zween/ über alle maſſen köſtlich bekeidet / und bey ſeiner Tochter freyens vorgegeben / ſich ſeiner Adelichen Geburt und andern Qualitäten gerühmet. Nachdem aber der Vatter deß Kindes an den Gäſten leichtfertige Geberden und nichts gutes vermuthet / und dahero ſeinen Pfarherrn erfodert/und mit ihm in gegenwart der Gäſte von Göttlichen und geiſtlichen Sachen zu reden angeſtellet / das den Gäſten über alle maſſen übel gefallen/und von Weltſchwencken und ſchimpfflichen reden was hören wollen/ darüber ſie der Wirth unfreundlich angefahren/und ſie als Böſwichter packen heiſſen/

dar-

darauff der Teuffel mit ſeinen Geſellen außgefahren / und dreyer erhenckten Todten Cörper zuruck gelaſſen.

Bodinus erzehlet auß dem VViero, wie daß eine Kloſter-Jungfer oder Nonne / mit Namen Gertrud von 14. Jahren im Kloſter Nazaret im Cölniſchen Gebiet nicht nur mit dem Teuffel Buhlſchafft getrieben / ſondern auch ſolche Buhlbrieff an ihn geſchrieben habe/und ſind dergleichen in obgemeltem Kloſter im Jahr 1565. gefunden worden. Bodin. Dæmon. lib. 2, cap. 7.

S. Auguſt. im 15. Buch von der Stadt GOttes ſchreibet/daß die fleiſchliche Copulation mit den Teuffeln/ſo gemein ſey / daß es ein unverſchämt Stück an einem were/daſſelbe zu widerſprechē. Seine Wort zu Teutſch lautē alſo: Dieweil dañ ein gemein Geſchrey davō gehet/auch viel unverholen diß beſtätigen/ daß ſie es haben erfahren/ oder von glaubwürdigen Leuten / die es erfahren gehabt / vernommen / daß die Sylvani oder Waltmännlein uñ Inni die mā ſonſt gemeiniglich Incubos und Aufhöcker nennet/ ſehr geiler brünſtiger weiſe den Weibern nachgehenget/ja mit ihnē ihres Muthwillens gelebet haben; Auch für gewiß dargethan/daß Geiſter ſich findē/ welche die Gallier Duſios neñen/ die ſtets ſolche Unreinigkeit zuverüben ſich unterſtehē/uñ auch in ď That begehē/ſo were es ja ein unverſchämter Handel/ſolches wollē verneinē. Gyrald. Liv. uñ Iſidorus l. 1. bezeugen eben dieſes auch; Aber alle habē ſich an dē Wort Duſios

geſtoſſen. Dann es ſol Druſios heiſſen/ und ſo viel bedeuten als **Forſt=Teuffel**/ welche die Lateiner in gleichen Sinn Sylvanos nennen. Und diß ſo S. Auguſt. hie meldet / daß unſere Vorältern vor alten Zeiten dieſe Geiſter und Teuffel **Druten** nenneten/iſt der Warheit nit unähnlich/ angeſehen daß ſolches Wort zum Unterſcheid der **Druiden**/ ſo in verbanneten Hölzern und Forſten wohneten/iſt auffkom̃en. Wiewol der Beyeriſche Hiſtorienſchreiber Aventinus im 1. Buch vom Urſprung der alten Teutſchen darauff redet / als ob die **Druten**/ die er das erſte Mönch=geſchlechte/und der Teutſchen Prediger nennet/Zauberer geweſen/ dieweil ſie die Leute lehreten/ die Götter könten auff keine beſſere Weiß verſöhnet werden/dann mit Opfferung Menſchen=Bluts/ ꝛc.

Endlich iſt es auch vielleicht nicht ohne Hiſtoriſche Urſach geſchehen/daß die blinden Heyden dem Iovi greuliche Unzucht zugeeignet / und faſt gar einen Huren=Hengſt auß ihm gemacht haben / wie ſonderlich dargethan hat Laurenberg. in Acerra Philol. Cent. 2. hiſt. 54. pag. m. 119.

Raue in memorab. c. 88. p. 69. 70.

Venus wer ſie ſey.

Letzlich iſt hieher gehörig was voriger Raue ſaget / daß nemlich unter den **Geiſt=Menſchen** die vornembſte und beſchrienſte Nymphe **Frau Venus** ſey/ deren viel der Grichiſchen Scribenten gedencken / welche ſie auch achteten

als

als eine Göttin der Wollust uñ ſchönen Geſtalt. Es haben ſie auch nicht allein die alten Heyden Griechen und Lateiner/ſondern auch die Sachſen zu Magdeburg verehret/ alda Druſus Nero ſambt ſeinem Sohn Germanico zu Käyſer Auguſti Zeiten der Veneri ein Bild auffgerichtet/ welches nackend auff einẽ Wägelein fuhr/ mit ſchönen lieblichen Augen / langen gelben Haaren. Ihr Haupt war gekrönet mit Myrrhen/ an der Bruſt trug ſie eine brennende Fackel/in der rechten Hand die Welt-Kugel/und in der lincken Hand drey güldene Aepffel; nach ihr kamen die drey Gratiæ oder Holdſeligkeiten mit zuſammen gewundenen Händen / brachten ihre Gaaben ; den Wagen zogen zween Schwanen und zwo Tauben. Ihre Stadt und Wohnung iſt in ihrem Chaos, das iſt in Bergen/ Höhlen/ und Klüfften geweſen / darinnen man offtmahls groſſe treffliche Gewölb und Höhlen gefunden / darinn ſie ihre Wohnung/ Verſamlung / und Regiment gehabt. Ihr iſt inſonderheit der Freytag unter allen andern Tagen zugeeignet/ an welchem die Geiſter erſcheinen in einem kleinen Leib / mittelmäſſiger Geſtalt / mit lieblichen freundlichen Geſichte / von Farben weiß und grün / ihre Bewegung iſt wie der ſchönſte und helleſte Stern / vor ihren Merckzeichen werden geſehen Jungfern ſpielend. Ein ſolche Venus-Geiſt iſt geweſen die Braut Menippi , davon Philoſtratus

Iſt zu Magdeburg verehret worden.

 ſchrei-

ſchreibet/daß Menippus ein ſchöner junger Geſel ſey von Corintho nach Cenchrea gereiſet / habe auff dẽ Weg eine ſehr ſchöne Nymphe angetroffen/ſo ſich geſtellet/ als wañ ſie ihn höchlich liebet/ deßwegen er etliche Tag in dem nechſten darbey gelegenen Hauß bey ihr verharret/ fleiſchliche Wolluſt mit ihr getrieben / ſey auch durch ihr Schmeichlen uñ Liebkoſen ſo ferne getriebẽ wordẽ/daß er ſie ihme zum Weib zu nehmen/gäntzlich vorgenomen/auch endlich Hochzeit mit ihr gehalten. Unter wehrender Mahlzeit aber iſt Apollonius Tyaneus ein vornehmer Schwartz-Künſtler dahin komen/ihme ſolchen Betrug offenbahret / darauff ſie ſo bald verſchwunden. Ebenmäſſig iſt eſt auch dẽ berühmten Ritter Peter von Stauffenberg ergangen / welchem ſich eine ſolche ſchöne Nymphe an den Weg geſetzet/ als er an einem Sontag früh zur Predigt reiten wollen. Nun war dieſelbe Nymphe eine Waſſer-Frau/uñ verſprach ſich gedachtem Peter von Stauffenberg/bliebe auch bey ihm/ ſo lang biß er ein Eheweib nam / und ſie für eine Teuffelin hielte. Als er nun ſolcher Geſtalt die ihr gethane Verlöbniß gebrochen/hat ſie ſich an ſeinem Hochzeitlichẽ Ehren-Tag über der Taffel ſehen/uñ ihre bloſſe Schenckel über dem Tiſch durch die Bühne herab erſcheinen laſſen / darauff er ſo bald in ſchwere Kranckheit gefallen / und wie ſie ihm zuvor geweiſſaget/am drittẽ Tag hernach tods verfahrẽ.

Ein Teuffel verräth den andern

Peter von Stauffẽberg wird von einer Nymphe betrogen.

Vincentius im 27. Cap. ſeines 3. Buchs, der Hiſtorien/zeucht auß dem Helinando folgende Geſchicht an: Im Bißthum Cöln iſt ein weitberühmter trefflicher Pallaſt über den Rhein hinauß gebauet/Iuvamen genant/ in welchem als vor Zeiten viel groſſer Fürſten und Herrn bey einander waren / iſt unverſehener Sach/ ein Schifflein daher gefahren / welches ein Schwan mit einem ſilbern Ketlein an dem Halß nach ſich zoge; auß dem Schifflein iſt ein neuer und Allen unbekanter Kriegsmann auf das Land hinauß geſprungen/und der Schwan mit dem Schifflein hinweg gefahren. Dieſer Kriegsmann hat folgends ein Weib genommen/ und Kinder von ihr erzeuget. Als er aber längſt hernach wiederumb in demſelben Pallaſt war / und den Schwan mit dem Schifflein an der Ketten ſahe daher fahren/ iſt er ohne allen Verzug darein geſprungen/und darnach nimmer geſehen worden. Seine Nachkom̃en aber ſind noch auff den heutigen Tag vorhanden/und iſt dieſe Hiſtoria auff dem Schloſſe zu Cleve/da dann ein hoher Thurn iſt/der Schwanen-Thurn genennet/angemahlet.

Wier. de præſtig. Dæmon. lib. 3. c. 30. Author von Geſpenſten. part. 1. pag. 22.

Ein Schifflein vom Schwane gezogen.

Aber gnug von dẽ Perſonẽ. Nun fraget ſichs weiter / (2.) was dann auß dieſer Unzucht erwachſe? Ob eine rechtmäſſige od' falſche Geburt darauf erfolge? was daß Erſte anlägt ſo bejahet ſolches Hildebrand/wañ er ſchreibet: Läſterlich werdẽ auch etliche zu Hexẽ Weibs- uñ Mañsbilder auß fleiſchlichen Muthwillen / beweget daß

(2.) Von der Frucht/ welche die Hexen auß ihrer Buhlſchafft gebähren.

Hildebr. in Theurg. pag. 98.

ſie den Teuffel zur Buhlſchafft haben/ Alt und Jung/ wie Auguſtin. de Civit. Dei lib. 3. c. 2. lib. 5. c. 23. von dieſem Greuel redet: Daſſelbe treibet der Teuffel mit ihnen / nimbt an ſich einen Elementariſchen Leib/ nicht umb Luſts willen / ſondern daß er die Natur der Menſchen verletze an Leib und Seel. Mag auch die Gemüther deren Menſchen darzu durch ſeine Liſtigkeit bewegen / hindern und zulaſſen / nachdem der Gegenfal verhanden iſt. Zerſtöret dadurch natürliche Liebe / ſo die Weiber zu ihren Männern haben ſollen / machet Uneinigkeit unter ihnen. Und ob das Weib gleichwol keinen Mann/ noch findet ſie einen andern / hat jenes keine Gnad. Nun iſt die Art dieſer Wercke/ wie dann daſſelbe Corpus vermag/ an ihm ſelbſt nicht Natürlich / gebähret nichts / dann er hat keinen Saamen. Das iſt aber wahr/ daß der Incubus etwann mit ihm bringet natürliche Spermata, Saamen / die ſchändlich durch die weichen Mollicier vergoſſen werden / mag die in ihrer Natur behalten / biß zu der Zeit ſo ihme zu gebrauchen bequemlich iſt. Dann es begiebet ſich offt/ daß er die Unholden ſchwanger machet / und durch das Kinder gebähret. Solches Kind leget offt der Incubus andern Leuten in die Wiegen für ihr Kind/ welches er ſtielet und hinweg träget. Daher die Kinder Campſiones, Wechſel-Kinder genennet werden / als Guilielmus Pariſienſis de univerſo

Wechſel-Kinder.

parte

parte ult. ſaget: Dieſe Kinder ſind ungeſtalt/ haben groſſe Bäuche/ kleine Glieder/ groſſe Köpff/ Teuffels Gliedmaſſen haben ſie/ und fünff Frauen ſind nicht gnug eines zu ſäugen und zu nehren. Ja auch betrieget der Teuffel Incubus offt Jungfern/ſo keinen Mann nie erkant/ macht ſie ſchwanger/ als in den Hiſtoriis von Merlino geſchrieben/ der von einer Kloſter-Jungfer/ ſo eingeſchloſſen/ ohne alle Mann/ gebohren iſt. Wie in Hartmanno Schedel Ætate 6. in vita ejus: Item Nauclero vol. 2. Geneſ. 15. beſchrieben iſt.

Wier. de præſt. Dæmon. lib. 3. cap. 30.

Was das Letzte betrifft/ behauptet ſolches Pomarius, wann er ſchreibet dieſes Inhalts: Eben daſſelbe iſt auch zu urtheilẽ von der Teuffel Kinder-Zeugung. Daß die Teuffel zwar warhafftig mit den Hexen in angenommenen Leibern zuthun haben/ kan man wol zugeben/ **aber die Geburt iſt falſch und Augen-Betrug.** Dann ein ſterbliches und unſterbliches/ ein leibliches und unleibliches/ ein fühlendes und lebloſes können mitnichten in ſolchem Fal zuſammen kommen/ und gefüget werden: (nec naturis planè incompatibilibus ea copula intercedere, ex qua perfectum aliquod & completum Ens oriatur.) Weiters haben die unſaubern Geiſter auch keinen rechten Saamen zum Kinderzeugen/und könnens auch anders-wo auß Muthwillen / oder da es einem im

Pomarius in Colleg. Synopt. Phyſ. Gener. Diſp. 13. poſ. 3. §. 4.

Schlaff entginge/ nicht entführen/ und alſo in der Unholden Leiber wie lebhafft impartiren. Weil ſolcher geraubeter Saame ſeine Geiſterlein/ welche der Fruchtbarkeit Urheber ſind/ in der freyen kalten Lufft verleuret; Ja was noch mehr iſt/ ſo kan der gar nichts zeugen / welcher den Saamē anders wohin entwendet/ ſondern der/ ſo ihn von ſich läſſet. Hierzu kömt/ daß das Zeuge-Glied / welches die böſen Geiſter eine weile anders woher an ſich genommen / gäntzlich kalt geweſen iſt/ nach Außſag aller Hexen / und dannenhero zu zeugen untüglich : Auch auß ſolcher verfluchten Zuſammenkunfft gar kein rechtmäſſiges Kind zuwege bringen mögen/ ſondern nur eine Geburt den Würmen oder Raupen gleich herfür geben / welche ſie **Elben oder böſe Dinger** heiſſen: Mit welchen die Unholden hernachmals den Menſchen Schaden zufügen / indem ſie ſolche durch ihre Zauberungen können den Leuten in die Beine/ Arme/ und andere Gliedmaſſen deß Leibs hinein laſſen. Alſo lieſet man hin und wieder in den Urtheilen der Herꝛn Scabinen oder deß Schöppenſtuhls zu Leipzig / ſo von Benedict Carpzovio zuſammen getragen in praxi Criminali part. 1. quæſt. 50. num. 66. wo ſelbſt dieſes zu befinden / in Sentent. XXI. Wann ſie mit ihrem Buhlen zuſchaffen gehabt / hatte ſie
» weiſſe **Elben** uñ derſelben allezeit Zehen bekom-
» men/ ſo gelebet/ ſpitzige Schnäbel/ und ſchwartze

Elben oder Elven [iſt eine Art der böſen Geiſter. Iacob. Rex Angliæ in Dæmonol. lib 3. c. 5. p. 472.] machet Scheræus in der Sprach-ſchuhl pag. 28. her vom Lateiniſchen Wort Eluvio oder Eluvies, das iſt/ ein geſamleter Unflat auß allerley.

Köpffe gehabt/und wie die jungen Raupen hin „
und wieder gekrochen / welche ſie zu zaubern
gebraucht/ ihr Buhl auch/ehe ſie gebuhlet / etliche gebracht. Sent. XXIII. Ein Mañ im grauem Bart und blau bekleidet / hette keine Füß / ſondern nur Hunds-Klauen und viel Federbüſche auffgehabt/ er hette ein eißkalt Ding gehabt/ welches doch nicht ſonderlich groß geweſen / darauff ſie nach verrichtetem Werck / alle
viertel Jahr ein paar Elben gezeuget/ welche „
eines Fingers lang geweſen / und ganz bund „
ſtreiffig außgeſehen / wie die Raupen. Sent. „
XXIV. Sie hette mit ihrem Buhlen böſe Dinger oder Elben erzeuget / die ſie in ein Töpfflein geſetzet / und ihnen Brod zu eſſen gegeben/theils auch ins Waſſer geworffen/wann ſie aber ſolche einem Menſchen zugebracht oder abgetrieben/ hette ſie geſagt: Hin in aller hundert Teuffel Namen. Sent. XXVI. Es hette der Teuffel Bären-Klauen am lincken Bein/ und einen groſſen Hoffmanniſchen Rock / auch Federn auff dem Hute gehabt / ſeine Natur und alles an ihm were gar kalt geweſen/ nach ſolcher Vermiſchung weren die Elben
von ihr komen/ ſo wie ſchwartze und graue Flie- „
gen außgeſehen. Sent. XXIX. Wann er ſich mit ihr vermiſcht / were es nit anders geweſen/ als wañ er ein kalt Hörnichen darzu gebrauchet/ſie hette zwey Kinder von ihm gezeuget / die wie

der

„ der böſe Volant geſtalt geweſen / were aber
„ kein Leben noch Menſchliche Geſtalt an ihnen
zu ſpüren geweſt/derowegen ſie dieſelben in das
Waſſer geworffen. Sent. XXXI. es were wañ
ſie ſich mit ihm vermiſcht / das Thun gar kalt
geweſen. Sent. XXXIV. Es hette ſie zwar ge-
daucht / als wann ihr Mann bey ihr gelegen/
und mit ihr zu thun gehabt / jedoch aber were
ihr Buhle gantz kalt geweſen. Sent. XXXV.
Seine Scham oder Glied ſey hart und kalt ge-
weſen / und habe von ihme nach vier Wochen
fünff paar böſe Dinger gezeuget / und ge-
„ bohren/weren wie weiſſe Würme geweſen/und
hetten ſchwartze Köpff gehabt / und habe
ſie der Hirtiſchen Margarethen in das lincke
Bein gebracht/ und gezaubert / durch nachfol-
genden Spruch: Im Thume ſtehet die Roſen-
Blume/ ſie iſt weder braun noch fahl / ſo müſ-
ſen die Huffdinger zerſteuben und zerfahren/
und kommen der Hirtiſchen Margarethen in
deß Teuffels Namen an. GOtt gebe denen
Menſchen einen beſſern Sinn / er ſchelte den
Satan/ und trette ihn mit ſeinen Schupen un-
ter unſere Füſſe. Die Wechſel-Kinder und
dergleichen Geburt erkennen den Satan nicht
für ihren natürlichen Vater/ als wann ſie auß
ſeinem Beyſchlaff mit den Hexen weren gezeu-
get worden / ſondern nur für ihren Authorn
und Urheber / welcher der Hexen Leib auff-
ſchwellend machet / auß dem Saamen und
Mütter-

Mütterlichen Geblüt einen Leib machet / bildet und formiret / wann er dann gebohren / ſo beweget er ihn ſelber / redet darauß / heulet / ſäuget die Brüſte / friſſet und ſäufft ſo viel als der gröſſeſte Bauer. Da iſt keine vernünfftige Seele / noch derſelben Wirckung. Diabolus forma aſſiſtens eſt, non informans. Dergleichen Händel haben ſich im Papſtthum vielmahl zugetragen / alda der H. Eheſtand mit Worten und Wercken ſchändlich verläſtert worden: Nachdem aber das helle Liecht deß H. Evangelii hervor gebrochen / und immer heller und heller geſchienen / hat ſolch Teuffels-Geheck GOtt Lob und Danck auch abgenommen.

Wie die Hexen wann ſie vom Teuffel geſchwängert werden die Frucht abtreiben ſollen / ſuche bey Hildebranden in Theurgia am 133. Blat.

Hondorff ſchreibet auß dem Münſtero alſo: Man findet / daß nach den Tyranniſchen Türcken kein grimmiger Volck je auff Erden kommen ſey / weder die **Hunnen.** Und wiewol die Gothen auch viel Muthwillens getrieben haben / iſt doch ihre Wüterey nicht zuvergleichen mit der Hunnen Boßheit / die gar keinem Lande / Volck / und Alter überſehen und geſchonet haben. Von ihrem Urſprung ſprechen etliche gar ſpötlich / daß ſie der Teuffel gemacht habe mit böſen zauberiſchen Weibern: Wiewol ich achte / daß ſie ſolches zu ſchreiben bewe-

Hondorff Prompt. Exempl. part. 2. pag. 76. b.

Hunnen ſollen vom Teuffel ihren Urſprung haben.

get/dieſer Teuffliſchen Leute unmenſchlich Leben/Wandel/Werck/und Thaten/ſo ſie begangen haben. Und ihre lächerliche Hiſtori lautet alſo: Nachdem unter den Gothen für alten Zeiten etliche Hexen und Zauberer gefunden worden/habē ſie ſolche Weiber ferne von ſich geſtoſſen/in die Wüſten und Wildnüſſen/ſo bey dem Meotiſchen Meer gelegen. Uñ als ſie die unreinen Geiſter erſahen/die in der Wüſten als wilde Leut ihr Leben führen/die man **Faunen** und Ficarien nennet / und ſind nicht rechte Menſchen noch rechte Teuffel/haben ſie der Weiber in Unkeuſchheit begehret/und iſt das Teuffeliſch Volck die Hunnen alſo von ihnē gezeuget/ und gebohren worden. Im übrigen iſt hier zu mercken/ daß von den Geſpenſten oder Teuffeln ſollen gezeuget und gebohren ſeyn/ der oder die

Fauni.

Menſchen ſo vom Teuffel oder Geſpenſten gezeuget.

Prophet Merlinus. Deſſen oben Hildebrand gedacht.

Leute umb Lisbona / davon ſagt Damian. de Goës in deſcript. Uliſſipponis, daß umb die Stadt noch jetzund Leute wohnen ſollen / welche auff dem Leib Schupen haben/und Anzeigung geben/ daß ſie von Tritonibus oder Meer-Göttern herkommen.

Ohnbenante Knabe beym Authore der wunderbarlichen Hiſtor von Geſpenſtē part. 1. p. 156. ex Vincent. lib. 3. Hiſtor.

Kleviſche Hertzog. Beſiehe Kornmann

in

in monte Veneris cap. 33. pag. 188. 189. ex Vincent. lib. 3. c. 27. Authorem der wunderbarl. Hiſtor. von Geſpenſt. part. 1. p. 22. VVier. de præſtig. Dæmon. lib. 3. c. 30.

Barbariſche Hunni. Cæl. Aug. Curio in Saracen. Hiſtor. 3. pag. 55. ſchreibet/ daß die Hunnen alſo der Zauberey zugethan geweſen / daß man dafür gehalten/ ſie weren von den Feld-Teuffeln gezeuget. Beſiehe was kürtzlich zuvor auß dẽ Hondorff iſt angeführet wordẽ.

Aquilonariſche oder Nordiſche Könige. Davon meldet Ol. M. und Saxo, daß ſie von einẽ Bärẽ enſprungẽ/ welcher ſond zweiffel ein Teuffel mag geweſen ſeyn.

Rüders Sohn. Dieſe Geſchicht erzehlet auß deß Manlii collectaneis der Author von Geſpenſten am 46. Blat. b.

Graffen von Pavenberg. Beſiehe Kornmann in monte Veneris c. 3. pag. 179. ſeq. de Meluſina.

(3.) Von dem Ort / an welchem die Hexen mit den Teuffeln ihre Vnzucht treiben ſollen. Hildebrãd Theurg. p. 99 ex Bodin. Dæm. l. 2. c. 7.

Bißhieher von Wirckung der Teuffliſchen Geilheit/ nun folget (3.) **der Ort**/ wo ſie ſolche Schandloſigkeit treiben ſollen. Davon iſt zu leſen bey dem Hildebrand / welcher auß dem Bodino anführet / wie Johanna Herwilerin bürtig von Ferberich bey Campiegne / unter andern Sachen auch dieſes bekent habe / daß ihre Mutter durch zweyer Parlament Urtheil

theil zum Feuer ſey verdammet worden. Item daß ſie ihre Mutter/ als ſie 12. Jahr geweſen/ übergeben/ und für eigen dargeſtellet hab: / einem Teuffel / ſo in Geſtalt eines ſchwartzen Mannes erſchienen/ der ſchwartze Kleider samt einer Seiten-Wehr angehabt/ auch geſtieffelt und geſporet geweſen / und ein ſchwartz Pferd gehabt an der Pforten ſtehen. Zu welchem die Mutter geſagt: Siehe hier die Tochter / die ich euch verſprochen habe: Und zu der Tochter/ ſihe da dein Buhl/ der dir alles Glück verleihen wird. Und darauff/ nachdem ſie GOTT und ſeine Religion verſchworen/ habe er ihr fleiſchlichen Beyſchlaff gethan / eben auff die Weiß und Manier/ wie andere Mann und Weiber einander thun: Ohne daß der flieſſende Saame kalt geweſen ſey. Diß ſagte ſie / habe ſie zu allen 8. oder 15. Tagen aneinander getrieben / auch wann ſie ſchon bey dem Mann gelegen/ er es doch nicht mercken können. Und auff eine Zeit habe ſie der Teuffel gefraget / ob ſie wolle von ihm geſchwängert ſeyn/ aber ſie habe es nicht gewolt. Ich habe auch den Außzug oder Extract geleſen / den man den Hexen von Longnii in Potez / ſo nachgehendes lebendig verbrent worden/ hat fürgehalten/ und dieſelbe hat mir Herr Hadrian de Fer General Leutenant von Laon mitgetheilet. Ich wil allein nur etliche Urgichten über dieſen vorhaben.

beyden Puncten einführen. Margaretha Bremont deß Novel Laverets Weib / hat bekant / daß ſie auff einen Tag mit Marten ihrer Mutter zu einer Verſamlung bey einer Mühlen Franquis vor Longui in einer Wieſen kommen / und da habe ihre Mutter einen Beſem zwiſchen den Beinen gehabt / und etliche Wort geſprochen / die ich nicht ſetzen wil / und alsbald ſeind ſie an den Ort gebracht / da ſie Johannam Robert / Johannam Guillimin / Mariam deß Simonis von Lam̃ Haußfrau / und Guillametta ein Weib eines Manns / den man den Graß nennet / bey einander angetroffen / deren jede einen Beſen hatte. Auch fanden ſie alda ſechs Teuffel zwar in Menſchen Geſtalt / aber ſehr ſcheußlich anzuſehen / ꝛc. Nach geendetem Tanz ſchlieffen die Teuffel bey ihnen : Und einer unter denſelben / der ſie zum Tanz geführet hatte / nam ſie und küſſet ſie zweymahl / und thät ihr mehr / dann bey einer halben Stund / Beywohnung : Aber er ließ mechtigen kalten Saamen von ihm gehen. Die gedachte Johanna Guillemin zohe ſich auf dieſe Sage / und ſagte gleichfals / wie ſie wol bey einer halben Stund bey einander gelegen / und auch kalten Saamen empfangen habe. Die übrigen Urgichten laß ich verbleiben / dieweil ſie mit den vorigen zutreffen. Gleichsfals leſen wir im 16. Buch deß Herrn Meyers / der ganz fleiſſig die Flandriſchen Hiſtorien beſchrieben / daß im

1459. Jahr eine groſſe Anzahl von Männern und Weibern in der Stadt Arras ſeyn verbrant worden/ da ja eines das Ander angeklaget hette: Und jedes bekant/ daß ſie deß Nachts zu den Täntzen weren vertragen worden / und darnach mit dem Teuffel den ſie in Menſchen Geſtalt angebetet/ ſich vermiſcht hetten. Jacob Sprenger/ und ſeine drey Mit-Herren die Inquiſitores der Hexẽ ſchreibẽ/ wie ſie über unzehlich viel Zauberer und Hexen in Teutſchland/ und ſonderlich umb Coſtanz und Ravenſpurg im 1485. Jahr haben das Recht ergehen laſſen/ und ſie alle/ keine außgenommen/ bekant habẽ/ wann ſie GOtt uñ ſeinem Dienſt abgeſaget gehabt/ daß der Teuffel fleiſchlicher Wolluſt darauff mit ihnẽ gefleget habe. Ja das noch mehr iſt/ ſie ſchreibẽ/ daß ihrer viel ſich gefunden / die es bereuet und ſich bekehret haben/ und deßhalben nit verklaget worden/ welche aber nichts deſtoweniger daſſelbe bekanten: Nemlich daß die Teuffel / weil ſie Zauberin geweſen/ auch ſich mit ihnen eingelaſſen hetten. Item/ man habe offte in Wäldern und auff dem Felde / Hexen gefunden / welche bey hellem Tag mit dem Teuffel ungeheure Gemeinſchafft gepfleget haben/ und offt auff dem Felde ganz nackend ſind geſehen worden. Ja etwann haben wohl ihre Männer mit den Teuffeln verkoppelt gefunden/ uñ als ſie gemeinet / es weren ſonſt näſchtige Geſellen/ mit Wehren auff ſie zugeſchlagen/

Teuffel helt ſeine Brautleuffe bey hellem Tag.

Ein Mann findet den Teuffel auf ſeinem Weib.

aber leider nichts getroffen. Paulus Grillandus ein Italiäniſcher Juriſt/ der viel Hexen rechtlich verhöret uñ verurtheilet hat/ erzehlet in ſeinem Buch von Sortilegiis, daß im Herbſt-Monat 1576. er von einem Abt von S. Paul bey Rom ſey erbeten worden dreyen Hexen ihr Recht zu ſchaffen: Welche nach kleinen wehren zu letzt unter andern bekant/ daß eine jede unter ihnen mit dem Teuffel gebuhlet.

Beſiehe unten (5.) dieſes 6. §.

Aber genugſam von den **Orten**/ darauff folget (4.) die **Gehülffe** oder **Mittel**/ womit der Teuffel ſolche Hurerey ins Werck ſetze. Dann dieweil der Teuffel ein Geiſt/ und ohne Leib/ Arm und Gebein iſt (dahero wir ihn den Armſten nennen) ſo fraget es ſich/ wie auf dieſe Weiß er generiren und zeugen könne? Darauff antwortet gar weitläufftig Iodokus Hokerius in folgenden Worten. **Ob und wie die Teuffel Corpora oder Leiber an ſich nehmen?** Reſp. Weil die Teuffel Geiſter oder Geiſtliches Weſens ſind / Geiſter aber einen groſſen Unterſcheid haben / von der Natur eines Leibes/ ſo iſt dann leicht zu vernehmen/ daß den Teuffeln (eigentlich zu reden) keine Corpora oder Leiber/ ſie ſeyn ſo ſubtil als ſie immer wollen/ mögen zugeſchrieben werden. Vielweniger iſt zu behalten / daß die Geiſtliche Natur in eine Leibliche ſolte können verwandelt werden / wie dann der alte Pater Clau-

(4.) Gehülffe und Mittel womit der Teuffel die Hurerey ins Werck ſetzet.

Hocker. vom Teuffel ſelbſt/ c.41.42. p. 124.b. in Theat. Diab.

dius Mamertes de ſtatu animæ beweiſet. Dem‑nach iſt gewiß/ und bezeugens die Exempel nit allein von den Engeln 1. B. Moſ. 18/32. ſon‑dern auch von den Teuffeln/ daß ſie bißweilen durch GOttes Verhängnüß leibliche Geſtalt/ oder Leiber an ſich genommen haben/ und dar‑zu nicht phantaſtiſche oder erdichte/ wie etliche meinen/ ſondern ſichtliche und ergreiffliche/ und die zu leiblichen Wercken ſind bequem ge‑weſen]; Davon wird in der Kirchen‑Hiſtori (Hiſtoria Tripart.) im 12. Buch/ 9. Capit‑tel gehandelt. Und Nicephorus im 14. Buch Capit. 40. gedencket eines Teuffels/ welcher im Land Creta ſchier ein Jahr herum gewan‑delt/ und die Jüden überredet/ er were Moſes/ der für Zeiten die Hebreer durch das rothe Meer auß Egypten geführet hette/ und wolle nun deßgleichen thun/ und ſie auß Creta mitten durch das Meer in das gelobte Land wieder bringen/ hat ſie alſo an das Meer geführet/ uñ viel im Waſſer erſäufft/ und weren ſchier alle erſoffen/ ſo ſie nicht durch Chriſten errettet worden/ ꝛc. Und iſt darnach der Prediger nit mehr erfunden. Eben alſo iſt es auch in un‑ſer benachbarten Stadt Hamelen vor Zeiten ergangen/ wie ihre Chronica mitbringet/ daß auff eine Zeit ein fremder Pfeiffer in die Stadt kommen/ und mit ſeiner Pfeiffe einen groſſen Hauffen vieler Kinder auß der Stadt gefüh‑ret/ und in ein Loch gebracht/ daß folgends noch

Teuffel wil die Jüden in das gelobte Land führen.

Außgang der Kinder zu Hamelen.

der Pfeiffer noch die Kinder mehr nicht geſehen worden. Und mag der Pfeiffer billich ein Teuffel ernennet werden. Es meinet Chryſoſtomus, daß der / ſo dem Job die Zeitung brachte von ſeinem Vnfal und Vnglück / kein Menſch ſondern ein Teuffel geweſen / dann er ſpricht: ſi homo eras, quomodo ſciebas, ventum ſubortum à deſerto. Man beſehe hie von dieſer Frage weiter M. Cyriaci Spangenbergs Außlegung über die 2. Epiſtel an die Corinthier fol. 192. und Iohann. Manlium in den Collectaneis Philippi. Luther. von der Winckel-Meſſe / Tom. 2. Ienenſ. fol. 105. a. Wie dann der Teuffel ſich verendern und verſtellen kan zum Engel / ja zum Engel deß Liechts / ſchreibet Paulus 2. Cor. 11. Vnd wie daß der Teuffel bißweilen ſo eines Menſchen / ſo eines Thiers Geſtalt annehmen kan / und ſich jhnen gleich verſtellen / findet man in vielen Hiſtorien / und bringets die Erfahrung mit. Es meinet auch D. Luth. in ſeinen Tiſchreden / Loco vom Teuffel / wie daß der Teuffel ſich könne in Chriſtus Perſon verſtellē; Daß er bißweilē ſich in eine Schlang zu ſchrecken und zu tödten verkleiden und vermummen kan / bißweilen auch in einē Schafs-Beltz zu lügen und zu trügen / ſo kan er auch wol in Katzen / Schweine / Haſen / und Hunden Geſtalt / auch in Waſſers uñ Feuers Form verkleiden. So haben ſich einmahl auff eine Zeit der Geſtalt Schweine in der Arianiſchen

Teuffel kan ſich in allerley Geſtalt verkleiden.

Schweine in der Arianiſchen Kirchen.

Kirchen ſehen laſſen. Solche außwendige Geſpenſter haben ſich ſichtbarlich und viel erzeiget bey den Heyden/die auch wol gewuſt von dieſer transformation deß Teuffels/ wie dann Virgilius ſagt lib.4.Georg.

Verum ubi correptum manibus, vincliſque tenebris
Tunc variæ illudent ſpecies atque ora ferarum.
Fiet enim ſubitò ſus horridus atraque Tigris,
Squamoſuſque Draco, & fulvâ cervice Leæna
Aut acrem flammis ſonitum dabit, atque ita vinclis
Excidet, aut in aquas tenues dilapſus abibit, &c.

Et Mox: Omnia transformat ſeſe in miracula rerum,
Ignemque, horribilemque feram, fluviumq; liquentem &c.

Solche mancherley deluſiones Veränderung und Blendwerck kan der Teuffel erzeigen und wol machen.

Nun iſt aber dieſe Frag noch nicht abſolviret / ob er rechte Leiber oder Corpora an ſich nehme? Aber auff ſolche Frag mögen wir alſo antworten. Auguſtinus ſchreibet von den H. Engeln in Enchir. ad Laurent. c. 59. Quis explicet nobis, cum quibus corporibus angeli apparuerunt hominibus, ut non ſolum cernerentur,

rentur, ſed & tangerentur. Wer kan uns ſagẽ/ mit was für Leibern die Engel den Menſchen erſchienen ſind/ dann ſie von ihnen nicht allein geſehen / ſondern auch begriffen und gefühlet werden. Beſiehe Henric. Bullinger. Decad. 4. Serm. 9. Eben daſſelbe mögen wir hier auch ſagen von den böſen Geiſtern. Es diſputiret Petrus Martyr in ſeiner Außlegung deß erſten Buchs Samuelis über das 78. Cap. fol. 167. a.

Ob es ſind Corpora aeria Himliſche Leiber / oder ob es ſchlecht ſolten außwendige Geſpenſt und imagination ſeyn?

Und ſchleuſt / daß es nicht Geſpenſt ſondern Hiṁliſche zarte Leiber ſeyn; Dann gleich wie die Strahlen und Glantz der Sonnen durchſcheinet das Glas/ Waſſer und Wolcken/ eben alſo kan durch alle durchdringen ein Geiſt/ oder ein Geiſtlich Weſen. Dann gleich wie das dünne flieſſende Waſſer durch Kälte zu groſſen Eyſe kan werden / alſo kann auch ein Geiſtlich Weſen der Lufft und der untern Elementen gebrauchen zu einem außwendigen groben anſehenlichen Leib. Es beſehe der Chriſtliche Leſer deß Martyris Meinung ſelbſt. Und darnach auch in ſeiner Außlegung deß Buchs der Richter/ über das 13. Cap. beweiſet er auß dem Auguſtino gnugſam wider die Scholæ Doctores, daß dẽ Geiſtern/ oder Engeln (beyde gutẽ uñ böſen) Corpora können zugeeignet werden / und ſchleuſt daß ſolche Corpora, darinne die Engel geſehẽ/ und vom Abraham gewaſchen worden/

ſeyn recht/ doch Himliſche und zarte Leiber. So beweiſet auch das Buch Tobiæ/ wie daß die Engel in Geſtalt eines Menſchen mit dem jungen Tobia gangen. Alſo iſt auch der Mutter Simſons erſchienen der Engel GOttes / Iudic. 13. Es diſputiret Auguſt. lib. 3. de Trin. c. 1. Ob die Engel in ihren Erſcheinungen über ihre eigene Leiber noch andere an ſich nehmen/ und ſetzet endlich / fateor iſta excedere vires meas; Ich geſtehe es/ daß ſolches über meinen Verſtand iſt. Und dabey mag man es bleiben laſſen. Wie ſich dann ferner noch eine andere Frag erhebet; **Ob nemlich die Engel an ſich ſelbſt Leiber haben?** So ſchreibet davon Ludov. Vives, deſſen Wort in das Teutſche überſetzet alſo lauten: Daß Auguſtinus in den Gedancken geſtanden ſey / es haben die Engel Leiber/ iſt denen/ welche ſeine Schrifften fleiſſig leſen/ und ſonderlich de Civitate Dei, de natura Dæmonum, und de Geneſi ad literam, überflüſſig bekant/ daß es nicht nöthig/ weitleufftig zu beweiſen: Und kan nicht wol ſeyn/ daß er an ſo viel Orten auß einer fremden Meinung geredet und geſchrieben habe / wie etliche nach dem Petro Lombardo dafür halten: Sondern er hat auß ſeiner eigenen Meinung geredet/ uñ iſt darinne gefolget ſolchen Leuten / die nicht zu verachten ſind/ als nemlich alle Platonicos, den Originem, Lactantium, Baſilium, und der einhelli-

Ludov. Vives in cap. 23. lib. 5. Auguſt. de Civit. Dei.

Auguſtin. helt dafür / daß die Engel Leiber haben.

helligen Meinung faſt aller ſo zu ſeiner Zeit geſchrieben haben. Michael Pſellus in ſeinem Buch de Dæmonibus, welches Ficinus überſetzet hat/ ſchreibet daß die Engel / welche Paulus nennet dienſtbahre Geiſter/ ſo da auß geſendet werden/ Leiber haben müſſen/ damit ſie ſich bewegen uñ ſichtbarlich erſcheinen köñen: Dann ſie wiſſen auff keine andere Weiß/ als wie ein Leib/ wie ſolcher Dienſt könne verrichtet werden. Vnd ſo man in der H. Schrifft lieſet / daß ſie genennet werden Geiſter/die keinen Leib haben/ ſo antworte ich/ daß man ins gemein nur die groben und dicken Corpora eigentlich Leiber zu nennen pflege : Solche zarte und ſubtile Corpora aber/ die man kaum ſehen und fühlen kan / pfleget man offte zu nennen incorporea, als wann ſie keine Leiber hetten. Auguſtinus ſchreibet den Engeln ſolche zarte Leiber zu/die allerdings nicht mögen geſehen werden/ und die da nur tüchtig ſind etwas zu thun/aber nicht zu leiden: Nachdem ſie aber gefallen ſind/ ſind ihre Leiber etwas dicker und gröber worden / daß ſie nun auch etwas leiden können. Vnd in dieſem iſt Pſellus mit dem Auguſtino eines. Solches beweiſet auch mit vielen Gründen uñ Zeugnüſſen der Vätter Heinricus Bullingerus in ſeinen Decadibus , Decade 4. Serm.9.fol.248.und 249.und ſetzet dieſe Wort Auguſtini ex libro de Spiritu & litera cap.18. Creatura omnis corporea eſt : Alle Creatur

hat einen Leib. Aber die Leiber / in welchen die Engel den Altvättern erſchienen ſind / und ſich haben ſehen laſſen / ſind nicht ihre eigene und natürliche Leiber geweſen / ſondern ſie haben ſelbige nur auff eine gewiſſe Zeit / ſo lange ſie derſelben zu ihrer Verrichtung benötiget / angenommen. Man beſehe auch hiervon D. Andreæ Hyperii Methodum, Loco de Angelis, claſſe de Angelis malis & lapſis, §.6.

Teuffel kan die angenommenen Leiber nicht lebend machen.

Nun iſt auch die Frag / **ob ſolch angenommen Corpus durch den Teuffel auch lebendig gemacht werde?** Und iſt die Antwort / weil Chriſtus in H. Schrifft das Leben / der Fürſt und Urheber deß Lebens genennet wird / ſo mag wol der Teuffel als ein Fürſt der Lufft / an ſich nehmē ein Corpus aëreum, einen Leib auß der Lufft gemacht / doch kan er es nicht lebendig machen / gleich unſern Leibern. Aptat ſibi Corpus Diabolus, tanquam veſtem, ſaget Auguſtinus. Es were auch nicht nötig geweſen von dieſer gantzen Frag viel Wort zu machen / weil der hochgelehrte Doctor Iohannes VVierus in ſeinem erſten Buch de præſtigiis Dęmon. cap. 13. das mit vielen Exempeln auß Heydniſchen / und auch Kirchen- und Päpſtlichen Hiſtorien gnugſam erkläret und außgeführet / und haben unſere Eltern viel gewuſt zu ſagen / von Witeſchen Weibern / guten Holden / Unholden / welche doch Teuffel ſind geweſen. Beſiehe auch VVierum d.l. im 15. Capit.

Ferner

Ferner fragt ſich es auch / ob ſie Buhlſchafft mögen treiben oder wie man ſagt/ Incubi und Succubi werden? Daß es mit den Dæmonibus Succubis und Incubis eitel Betrug / Præſtigiæ und Phantaſey ſey / oder daß ſie ſolten generiren und Kinder zeugen oder gebähren / beweiſet D. Iohann. VVierus im 2. Buch de præſtig. Dæmon. cap. 36. 37. 38. 39. und cap. 42. So hat auch davon Ludovicus VVillichius in ſeinem Zauber-Teuffel cap. 22. da er diſputiret in utramque partem von dieſem Handel/ und von dē Wechſel-Kindern/ und von den verlohrnen Kindern. So kan man auch weitleufftig davon leſen in den Tiſchreden D. Luthers / Loco von Teuffeln/ der dieſes gar weitleufftig handelt / als nemlich / daß die Incubi und Succubi ſeyn und auch Teuffel ſelbſt/ und wie man die geheiſſen. Item, daß die Teuffel in Frauen Geſtalt bey Männern gewohnet haben. Auch wiederum / daß ſolche geſtohlene Kinder oder Wechſelbälge und Kielkröpffe Teuffel ſelbſt geweſen ſind. Aber wir wollen aller Gelehrten Meinung in ſeinem Werth bleiben laſſen/ und ein freywillig Iudicium dem gütigen Leſer zu fällen vergönnen. Doch nichts deſtoweniger wollen wir nach angeführten Scribenten / ſo von dieſen Dingen geſchrieben/ auch unſere Meynung herbey ſetzē.

Ob die Teuffel können Incubi und Succubi werden?

Es iſt von dieſen Dingen ein groſſer Streit

unter den Gelehrten / ob Incubi und Succubi der Teuffel warhafftig ſeyn / darauff etliche ja zu ſagen/ etliche aber nein. Welche ja darzu ſagen/ underſtehen ſich ſolche ihre Meinung nit alleine auß der Vätter Bücher und andern Hiſtorien/ oder auß der Erfahrung ſolches zu beweiſen / ſondern auch auß der H. Göttlichen Schrifft/und ziehen hieher den Spruch Gen. 6. da ſahen die Kinder GOttes nach den Töchtern der Menſchen / wie ſie ſchön waren / und namen zu Weibern welche ſie wolten. Davon mag einer beſehen den Methodum Andr. Hyperii, Loco de Angelis, claſſe de Dæmon. §. 6. So iſt Tertullian. in libr. de habitu Mulier. & in lib. de velandis virgin. mit andern mehr der Meinung geweſen/ wie aber die ſind geweſen/ und daß ihre Meinung unrecht ſey / beweiſet D. Iohann. VVier. lib. 2. cap. 39. der einen gelehrten Papiſtiſchen Scribenten gegen ſolche Meinung/ als Auguſtinum Steuchum Eugubinum dabey bringt / mit vielen rationibus. So meinen auch etliche/ die Teuffel ſind dieſer Urſachen halber gefallen / daß ſie ſich mit den Weibern vermenget haben / und ſagen/ daher ſind die böſen Geiſter kommen/ die auff Erden jetzt ſo greulich toben und wüten. Als Lactantius lib. 2. cap. 15. de divinis Inſtitut. p. 135. in exemplari Lugdunenſi. Euſebius Cæſarienſis lib. 5. de præparat. Evangel. Iuſtinus in una quapiam ex utraque Apologia. Clemens lib.

3. &

3. & 5. Stromat. Doch halte ich es für eine alt Weibiſche und Heidniſche Fabel / die nicht werth iſt / daß man darauff antworte. So viel aber den Spruch auß dem Geneſ. 6. betrifft / iſt deß lieben Moſis Meinung lange nicht / daß er durch die Kinder GOttes / die böſen Geiſter oder Teuffel wil verſtanden haben / ſondern Kinder GOttes heiſſet er der H. Vätter Kinder / welche ſich mit dē Gottloſen Cainiten eingelaſſen / befreundet / vermenget und vergleichet haben / und alſo adiaphoriſieret / und von dem rechten Gottesdienſt ſind abgewichen / darüber dann fürnemlich die Sündfluht über ſie kommen. Vnd daß dieſes die rechte Meinung Moſis ſey / zeugen neben der Folge deß Texts / welcher ſolches klärlich zwinget / die allerbeſten und gelehrteſten Theologi zu allen Zeiten / ſonderlich Auguſtin. lib. 15. cap. 23. de Civit. Dei. Chryſoſtomus in Geneſ. Homil. 21. Procopius Sophiſta in ſuis comment. in Geneſ. Item ſo zu unſerer Zeit über das erſte Buch Moſis commentaria geſchrieben haben / als Lutherus, Chytræus, Paulus ab Eizen, Palladius, Lunckius, Borrhaus, VVolffgangus Muſculus, Calvinus, Pelicanus. Darzu ſtimmet überein mit demſelbigen Petrus Martyr in 1. cap. Iudic. fol. 11. und über das 2. Capit. 1. an die Corinth. fol. 287. Darumb achten wir / es werde auß der Schrifft nicht können bewieſen werden / daß die Teuffel ſollen Incubi und Succubi

Kinder GOttes im 1. Buch Moſis am 6. ſind der H. Patriarchen Kinder und Nachkommen.

ſeyn

ſeyn können. Was ſollen wir aber dazu ſa-gen/ daß gleichwol Auguſtinus und Lutherus ſamt andern nachgeben/ daß ſie Incubi und Succubi ſeyn können/dann ſie beruffen ſich ne-ben der Erfahrung / auff vieler glaubwürdiger Leute Zeugniß/ wie oben gehöret / darzu lieſet man auch Exempel davon in der Hiſtorien/als das inſonderheit von dem Merlino, der in Engeland umb das Jahr 440. nach Chriſti Geburt von einer eingeſchloſſenen Kloſter-Jungfrau / und einem Incubo ohne Manns zuthun ſol gebohren ſeyn / wie in dem Vincentio lib. 21. Hiſtor. cap. 30. und Hartm. Sche-del æt.6.in vita ejus; Nauclero volum.2.Gen. 15. beſchrieben iſt. Und über alles zeugen täg-lich die Unholden und Hexen/wann ſie in Pei-nen verhöret und vorgenommen werden / daß ſie ungebührliche Gemeinſchafft mit dieſem o-der jenem Teuffel gehabt haben. So beſchrei-ben auch ſolches die Autores Mallei malefica-rum, als Heinricus Inſtitoris, und Iacobus Sprenger/ ingleichen auch Thomas Aquinas, Martinus de Arles, Petrus de Palude. Beſiehe auch Ioh. VVieri lib.2.cap.42. Hie wil ich nun nicht ſonderlich von ſagen/ oder ſchreiben/ ſondern auf ernante Scribenten und vieler Ge-lehrter Meinung mich referiren und beruffen/ welche von dieſem Handel alſo halten/daß ob dẽ Teuffeln möglich iſt/wann es GOtt ihnen ver-hengt/daß ſie ſichtliche greiffliche Leiber an ſich nehmen/ und auch andere Menſchliche Werck

thun/

thun/ ſo haben ſie doch keine natürliche Leiber/ wie auch in vorigen Capittel erwieſen worden/ können derhalben keine natürliche Spermata, das iſt/ Saamē von ihnē werffen/ oder Macht zu gebähren haben/ dann es iſt unmöglich/ und gar wider die Natur/ daß ein ſolcher Leib/ darinnen kein lebendiger Athem iſt (in quo non eſt ſpiritus vitalis) ſolte Macht haben Kinder zu zeugen/ davon die Phyſici und Medici viel geſchrieben. Nun haben ſolche angenommene Leiber keinen Spiritum vitalem, darum können ſie auch nicht gebähren. Jedoch haben etliche hie drey exceptiones und Behelff/ nemlich daß etliche ſagen/ wie daß ſie ſollen anders wohin den Saamen ſtehlen/ und eilends nach ihrer Behendigkeit an ſeinen Ort bringen. Aber umb ſolcher unzeitigen und unflätigen Frag willen/ wil ich mich nicht bekümmern/ ſondern laſſen davon die Medicos und Phyſicos urtheilen. Es wil mir/ unangeſehen die Behendigkeit der Teuffel/ in mein credo nicht/ daß mit geſtohlen Saamen ſolten ſolches in Matrice ſuarum incantatricum wircken können/ oder daß er alsbald ſolte alſo bereit haben können im Augenblick ſemen virile, Item daß auch ſolchen/ anders dann darzu es verordnet iſt/ gebrauchen/ und ſonſt von einem Ort zum andern getragenen Saamen ſolte vim generandi haben. Wie es dann klärlich erwieſen wird von Doctore Iohann. VViero lib. 2. cap. 42. de præſtig. Dæm. Und Hyperius am gedachten Ort

gedencket dieſes auch. Vide etiam VVierum lib. 2.cap.42.43.44.45.& 46.in quo poſtremo capite fabulam de Merlino aperte refutat. Es ſcheinet aber/als ſolten dennoch/ daß von ſolchen geſtohlen uñ durch die Teuffel weggeführten Spermate, und deſſelben Macht/ vi oder potentia zu gebähren / eine ſonderliche Meinung haben etliche Doctoren der Kirchen/ dañ alſo ſchreibet Epiphanius lib. 2.Tom.1. hæreſ. 63.Poſtquam diſſeruiſſet de turpitudine quorundam Origenicorum, quod turpiter more Onanitico agerent cum fæminis,tandem etiã ait ſic:Alii vero hoc deteſtabile opus perficere ſtudent, non per fæminas, ſed aliis modis, propriis manibus ſe polluentes. Et ſimiliter imitantur prædictum filium Iudæ, terram nefandis ſuis operationibus & abominabilibus guttis polluentes, & pedibus ſuis fluxiones ſuas conterentes in terra, ut ne rapiantur ipſorum ſemina ab immundis ſpiritibus, &c. Videantur quoque Autores Mallei maleficarum & Doctor Iacobus Baro de Lichtenberg & Martinus de Arles. Ich wil es dabey bleiben laſſen/ jedoch kan auß dem (ſo es alſo ſeyn könte) gewaltig beweiſet werden/ daß derhalben die Teuffel ſelbſt von ſich nicht können generiren oder ſperma geben. So aber ſolches geſchehen könte von geſtohlenen Saamen/ hat das gewaltig im Papſtthum im ſchwang gangen/ dieweil dort ſo viel tauſent Pfaffen und

Münche Onanitiſche Schelmen ſind geweſen/ der noch viel in Italia gefunden werden.

Das ander aber welches ſie fürgeben iſt/daß die Teuffel auß der Lufft oder Elementen der Luft nehmen Leiber oder corpora, darum könne auch wol ſolche commixtion natürlicher Weiſe geſchehen. Jedoch ſo folget nicht alſobald / daß auß Vermiſchung eines aeriſchen Leibes mit einem Menſchlichem Leibe / der von vier Elementen zuſam̃en geſetzt iſt / in dieſer Sache etwas könne außgerichtet werdē. Beſiehe hievõ weitläufftig VViernm an offt angezogenen Orten. Und iſt eben ſo wenig wahr/ als gleich vom Teuffel kan Actus generans geſchehen / daß ſie auch nicht können Succubi ſeyn und von Männern Samen empfangen / gleichwol auff andere Zeit Incubi ſeyn/und alſo ein permixtion machen. Wenn aber gleich nach etlicher Meynung die Teuffel den Samen eines Mannes ſtehlen/und dadurch generationem anderswo ſchöpffen köntē / ſo kan es doch nit in einē Incubo geſchehen/daß der empfange und ziele/ wiewol es wol gläublich / daß in ſolcher Phantaſey die Samen viri excitiret/ und weil von ſolchen Mañern nit anders gemeynet/ als ſie es in vas muliebre brächten/ſo könte es durch die Teuffel eilends an andere Orter geführet/ uñ damit etliche armſelige Weiber betrogen und ſchwanger werden. Aber ich wil davon nichts gründliches handeln.

Was die 3. excuſation betrifft / daß offtmals etliche ſagen / daß ſie die Incantatrices mit ihren præſtigiis dementiren und auch darumb können ihnen den Bauch alſo ſpañen uñ auffblaſẽ (deñ er regieret in dẽ Seinẽ nach ſeinẽ Gefallen uñ Willẽ) / dz ſie meynẽ ſie ſind alſo geſchwächt und geſchwängert / uñ doch ein geſtohlen Kind zu der Zeit bringen uñ hinlegen. Aber ob wol ſolches gegen Ahrt der Zielung geſchicht / und auch ümb Gegẽwart der Hebamen uñ anderer Frauen (unter welchen oft viel gläubig ſind) nit wol geſchehen kan / (doch weñs bereit alſo were / wil darauß folgẽ / daß es nit anders ſey und bleibe deñ præſtigiæ dementatio uñ faſcinat. dęmonũ) und daß unſere Rede wahr ſey wie ſie ſelbſt nit generiren können. Der Teufel kan ſich ſelbſt wol bißweilen in eines Kinds Geſtalt dahin ſtellẽ / als were er ein natürlicher Menſch in Kindes Geſtalt. Von ſolchen Kielkröpffen ſchreibt Lutherus in ſeinen Tiſchreden / und im 3. c. Galat. Es iſt aber erbärmlich / daß der Teuffel alſo äffet und polirt die armen Weiber / nach ihrem Unglauben und ſeinen gewaltigen liſtigen practikẽ / daß ſie ſehẽ etwas / das doch nichts iſt / uñ horen was / das doch nit lautet / ſie fühlen was / und fühlen doch nichts / alſo kan er die armen Weiber bethörẽ / dz ſie wol 1000. Eyd geſchworen / ſie hetten mit ihrem Freunde / doch nit anders als mit einem Mañe zuſchaffẽ gehabt / ſonderlich / aber ſi verũ eſſet, quod interdũ afferre ſemen furtivum & aliunde ablatum poſſet,

tunc

tunc n. interdũ vel experirẽtur vel ſentirẽt hujusmodi materiam. Es iſt gar unflätig hievon zu reden/ich geſchweige davon zu ſchreiben / bitte darumb der Leſer wolle mirs zu guth halten.

Es iſt auch dieſẽ leichtlich zu urtheilẽ/was von den Wechſel-Kindern zuhalten ſey / weil auch glaubwürdige Scribenten und Hiſtorienſchreiber ſamt dẽ Hr. Luth. davon melden / ſo hat mã gnugſã erfahren/wie daß den Sechſwochnerin die Kindlein im Pabſtthum etwan geſtohlen/etwan verwechſelt worden ſind/ wie auch ſolches bey den Heyden alſo geſpüret. Deñ es dem Teufel gar nit unmöglich dẽ Kindern des Unglaubens (die ihm übergeben/und nach ſeinem Willen zu regieren vergönnet) ihre Kinder hinweg führen/ und anderswo hinzubringen/ oder bey Andern auff ſeine Weiſe gebähren / wie jezt davon geſaget. Darum meynen etliche Gelehrte/ daß die Teufel groſſe Gewalt habẽ/ über die ungetaufften Kindlein / dieweil Paulus uns alle nennet/und ſonderlich die erſte Gebuhrt in uns intituliret Kinder des Zorns/die dem Fürſtẽ der Finſterniß zugethan ſind Eph. 2. Davon auch noch der Gebrauch in der H. Kirche angenommen/dz man die Kind vor der Taufe erſtlich excorciſiret/davon Auguſt. lib. de Symb. uñ Greg. Homil. 29. welcher Doctoren Wort angezogen werdẽ in Decret. diſt. 4. de conſec. c. Sicut noſtis. &c. ſacerdotes. Aber von dem Exorciſ. wird anderswo gemeldet. Es meynẽ aber viel/dz der

Teuffel ſolte Gewalt haben gäntzlich über die Kinder / doch können wir ſolches über die Vngläubigē wol nachgebē; aber der gläubigē Kind ſind nit des Teuffels / weil die Eltern jre Kinder ſtets auch noch ungebohren dē Herrn befehlen / ſonſt bey den Ungläubigē kan er das außrichtē / daß den Müttern / Vättern / Am̃en / Pflegerinnen der Kind / die Augen dermaſſen verblendet werdē / daß ſie offte wol ihre eigene Kind nit kennen können / uñ derohalben meynen / ſie ſind ihnen verwechſelt worden: welches auch die Heydē wol verſtanden / weil ſie eine Göttin erdacht und geehret mit Namen Cumna, die ihnen die junge Kindlein in der Wiegen verwahren / und die zauberiſchen Verblendung von ihnē abwendē ſolte / davō Lactantius auch ſaget lib. 1.c.20. Es iſt aber kein Wunder / daß ſolche Kind verwechſelung uñ Stehlung nit allein unter den Heydē ſondern auch im Pabſtthum gar gemein geweſen iſt / und etwan noch iſt / da man geglaubet hat / die Kindbetterin ſey umb des Kindbettes willen in der Gewalt und Macht des Satans / und hat ſich derhalben unterſtanden / denſelben mit vielen zauberiſchen Mitteln zu wehren und zu vertreiben / als mit Stahl / geſegneten Palmen und Liechtern (lieſe davon Brentium hom. 15. in Lucam) mit Räucherung der geweiheten Kräuter / oder abergläubiſchen Dingen. Darumb hat GOtt der HErr auß ſeinem gerechten Gerichte dem Teuffel ſolche groſſe Gewalt über

ſie verhenget/und iſt der Teufel auch fertig dar⸗zu geweſen/weil er nicht allein ſolch abergläubiſche Zauberey dadurch beſtetiget hat / ſondern hat auch die Leute noch in einen andern falſchen Wahn gebracht / als nemlich da ſie gemeynet und gehalten / welche Kinder alſo geſtohlen uñ nicht wiedergebracht würden / weren von den Lamiis, das iſt / von den Unholden und Nachthexen gefreſſen/ welches eine ſolche greifliche Lügen iſt/daß es auch die Heyden für eine Fabel gehalten / unter welchen einer mit Nahmen Horatius alſo ſaget:

Nec quocunq; volet poſcat ſibi fabula credi,
Neu pranſæ lamiæ vivum puerum extrahat alvo &c.

Sind wir demnach nicht arme elende und blinde Leute unter dem Pabſtthum geweſen/daß wir das auß Gottes Wort nit haben ſehen können/ was die Heyden auß dem Liecht der Natur gewuſt haben. GOtt dem Vatter unſers HErrn Jeſu Chriſti/ ſey ewig Lob/ Preiß / Ehr und Danck/daß er uns arme Teutſchen ſo gnädiglich von ſolcher Finſterniß gerettet hat / Amen. Bißhieher Hockerius.

Bißhero zur Gnüge von den Mitteln oder Werckzeugen des böſen Geiſtes /damit er dergleichen Geilheit oder Hexen⸗Schwängerunge verrichtet: jetzt folget (5) **Warümb ſolches die Hexē thun müſſen? was es zu bedeuten** habe/daß ſie vom Teuffel zur Hurerey angetrieben

(5.) Warümb die Hexen mit dem Teuffel ſich vermiſchen?

Autor von Geſpenſten p. 152. ben werden? davon meldet Paulus Grillandus ein Italiäniſcher Juriſt/welcher über viel Hexē erkant und Vrtheil geſprochen/in libro de ſortilegiis, er ſey an. 1576. im Herbſtmond von einem Abt von S. Pauli bey Rom gebeten worden/ daß er über drey Hexen erkennen / und ein Urtheil ſprechen wolte/ und dieſelben hetten unter andern bekant / es würden alle Hexen durch Beyſchlaffen dem Teuffel copulirt, und vermiſchet. Wir leſen in der Hiſtoria S. Bernhardi, daß eine Zauberinne geweſen ſey / welche gar offtmals mit dem Teuffel ſich im Bette/ da ihr der Mann an der Seiten gelegen/und ſolches nit vermercket/ noch inne worden / vermiſchet.

(6) Nun folget (6) wie der böſe Huren Geiſt ſolches verrichte? darauff wird geantwortet (wie wirs in dieſem unſerm Tractat und Wercke auß bewehrten autoribus vorgebracht haben) daß er die Weiber ſolle auffdecken/wie denn die Hexen alſo offters mitten im freyen Felde angetroffen werden: Solches ſoll er auch (in dem die Weiber bey ihren Männern liegen) unvermerckter Sache verrichten: Sol ſich auch in Geſtalt eines hüpſchen Cavalliers anfinden.

(7.) Wenn die Hexen (7) ſolches Beylager und buhlen verrichten / haben wir ſatten Bericht albereit gethan/ daß ſolches offters von ihnen in Häuſern/fürnemblich aber auf dem Blocksberge und bey ihren Zuſammenkunfften vorgenommen werde.

Wie lang aber (8) ſolches ſolle währen/ iſt zu vernehmen auß dem Bekäntniß einer Hexen zu Laon, welche unter andern bekant hat/ daß der Teuffel nach gehaltenem Tantze ſie zweymal geküſſet/ und länger als eine halbe Stunde bey ihr geſchlaffen/ biß endlich ein eißkalter Same von ihm gegangen. Solcher Geſtalt hat auch Johanna Guillemin außgeſaget/ und bekant/ daß einer eine gantze halbe Stunde mit ihr zuthun gehabt habe.

(8.) Autor von Geſpenſten p. 152, a

§. 7. Zauberer und Hexen müſſen ihre Ubelthaten erzehlen. Bodinus Dæmon. l. 2. c. 4.

Nunmehr iſt gnugſam außgeführet worden/ was von der Hexen ihren buhlen vor zu bringē geweſē; jetzt folget/ was ſie denn weiter aufm Blocksberge verrichtē/ und auß was Urſachen ſie gleichfals ihre Fahrten und Gabelreiterey vornehmen? So wird darauff geſaget/ daß ſie nemlich. (7.) auch ihre Thaten/ ſo ſie vorher dem Teuffel zu Gefallen außgeübet/ erzehlen müſſen. Wie ſolches Bodinus bekräfftiget/ da er ſaget/ daß ein jeder Zauberer bey groſſer Straffe/ und wo er nicht wol wil geſchlagen werden/ zur Rechnung ſtehen muß/ was er böſes geſtifftet habe. Und ſetzet darauff/ daß eine Hexe/ (wie ihme Herr Bouvin Ambtmann zu Chaſteau Rour, als er von wegen des Landes Berry zu Bloiß ein Deputirter geweſē/ erzehlet habe) unter andern Schelmereyen bekeñet/ daß ſie um dē Bock habe getantzt/

und zuletzt ehe ſie von einander geſchieden / ein jedes Rechnung gethan/was es ſeyd der Letzten Verſamlung Arges geſtifftet / und worzu es ſein Gifft-Pulver angewendet habe. Da ſaget denn der eine/wie er ein Kind getödtet habe/ der ander / wie er ein Pferd vergeben / wie er einen fruchtbaren Baum verderbet habe. Und dieweil damals eine befunden ward/die ſeither den andern Zaubertag / (oder vielmehr Zauber-Nacht) nicht arges gewircket gehabt/ ward dieſelbe zur Straffe auff die Fuß-Solen mit einem Stecken vielmals geſchlagen/ deſſen die andern alle ſehr lacheten und ſpotteteē. Auch ſagte ſie/ man müſte offte friſch Gifft-Pulver haben/ welches mit dem zuſtimt / ſo ich in einer andern Verurtheilung einer Hexē geleſen/ welche bekant / ſie habe nimmer keine Ruhe nicht/ wenn ſie nicht alle Tage etwas Böſes thue und anrichte / oder zum wenigſten nur etwas Geſchirs oder Häfen gebrochē habe. Aber eins Tages als ihr Frau geſehē/ daß ſie vorſätzlich ein irden Geſchir brach/bekant ſie gleich die Warheit/ deßhalben ward ſie auch am Leben geſtraft/weil ſie unverholen ſagt/ſie habe keine Ruhe/weñ ſie nit jemands tödte oder etwas arges ſtifte. Welches denn fein anzeiget / daß nicht das Pulver/ ſolch Unglück verrichte/ſondern der leidige Teufel/der auff nichts anders ümbgehet / als das menſchliche Geſchlecht in Verderben uñ Untergang zu bringen/und dadurch viel und offt bedient

Teuffel ein Schaden froh.

dient und geehrt zu ſeyn/denn man findet offte das Pulver einen oder zween Fuß tieff unter der Erden.

Autor der Hundstägigen Erquickſt. p.379. ſchreibet davon alſo. Hierauff muſte ein jede Perſon oder Hexe erzehlen / was ſie ſeithero des letzten Convents böſes und Teuffliſches außgerichtet hatten. Da ich denn ſo groſſe und grauſame Sachen anhörete / daß mir die Haare zu Berge ſtunden. Erſtlich wie ſie mit dem Hochwürdigẽ Sacrament ümgangen weren/ wie ſie ſolches verunehret/und mit Füſſen getreten; It. zu Hauß getragen/uñ in ihre Salbẽ geworffen/ und dergleichen unerdenckliche Greuel/ welche ſie damit getrieben hetten. Ich hörte auch/ wie ſie die H. Sachen und Ceremonien der Kirchen/ als das geweihete Wachs/Weihwaſſer/Agnos Dei,die H. Tauffe zu ihren Zauberwercken/Anrichtung und Machung des Himmels Ungewitter/Reiff/Raupen uñ Ungeziefer auch Verderbung der Früchte gebrauchet/uñ damit allerhand Land-Verderben und Unheil angeſtellet/ und außgerichtet / nicht allein junge Kinder/ ſondern auch alte Leute/ wie auch Ochſen/Kälber/ Kühe und alles Vieh dadurch alſo bezaubert / daß zum theil dieſelben verlahmet / zum theil gar geſtorben wären / und was noch das aller Teuffeliſchſte war/ſo erzelten ſie/wie ſie neben ihren Ehmännern und Ehfrauen auch mit dem Teuffel und Buhlen Hurerey auff

unnatürliche Weiſe / imgleichen mit andern Perſonen Ehbruch/Blutſchande uñ Sodomiterey getrieben hetten. In Suma ſie erzehlten ſolche Laſter/ darüber ich mich alſo entſetzte/und bey mir bedachte/ob auch dergleichen abſcheuliche Laſter in der Welt / ja auch wol in der Höllẽ ſelbſt erdacht/ wil geſchweigen/begangen werdẽ könten. Welche nun unter dieſẽ die abſcheulichſten Laſter begangen hatte/ die bekame von dem auff dem Seſſel ſitzendẽ obriſten Bock oder Teufel nit allein die höchſte Ehr und Ruhm / ſondern er druckte ihnen auch ein Zeichen oder Character an / dadurch er ſie würdig machte ſeine beſte und fürnemſte Freunde/uñ nach dieſem Leben in ſeinem Reich/ ſeine getreueſte conſiliarii zu ſeyn / welches denn mit einem Kuß/ den er ihnen gab auf ihr Maul/beſtätiget ward. Die aber wenig außgerichtet hatten / und die Täntze nicht fleiſſig beſuchet / wenn ſie keine erhebliche Urſachen und Entſchuldigung einzuwenden hatten / die waren erſtlich gar ſaur angeſehen/ als denn auch mit ſchlagen / und ſonderlich die Armen/gar übel tractiret.

§. 8. Hexen müſſen ihr Homagium repetiren.

Bißhieher zu Gnüge/wie die Hexẽ auch unter andern Sachen/ ſo ſie auffm Blocksberge verrichten genötigt ſeyn/ ihre Helden od' vielmehr Höllenthaten zuerzehlen / die ſie unterdeſſen dẽ Teuffel/ ihrem Herrn/zu Gefallen als Sclaven verrichtet haben: Hierauff folget / daß ſie auch weiter auffm Blocksberge deſſentwegen müſſẽ

erſchei-

erſcheinen/damit ſie 8. jährlich ihrer Pflicht ſich erinnern/ und das Homagium repetiren müſſen. Es gehet aber in ſolchem Homagio vor wie folget/ die

B uchs Vorlegung/ oder Scepters Darrei-chung.
R enunciirung Gottes.
O ber-Herrn und aller Creatur-Feinds-Erklärung
C onjuration andere mit zubringen.
K nieung und Anbetung des Teuffels.
S iegelung und Verſchreibung.
B ezeichnung.
E rneurung der Tauffe.
R echungs an ihren Feinden Verſprechung.
G egen-Obligatio des Teuffels/ welche beſteht

in
B uhlens.
R ettungs von Feinden.
O fferirung aller leiblichen Ergetzligkeiten.
K indes-Zeugens.
S eeligmachungs.
B egüterungs.
E rlehrungs vieler Wunder-Wercke
R ichtiger Gegenwarts.
G efängniß Erlöſungs.

} Verſprechung.

Davon könen folgende Sachē in octo genommē werden; und zwar was Hildebrand anführet auß des Iohannis Bodini eines Franzoſen

Hildebr. Theurg. pag. 41.

Bodinus in Confut. opinionis Wieri ſetzt daß er dieſe Geſchichte habe auß den Gerichtlichen Acten, die ihm Herr Claudius von Fay/ des Königes Procurator zu Siebemont zukommen laſſen.

zoſen und Parlaments-Raht zu Pariß Dæmonomania, und zwar deſſen Anfange ſeiner Vorrede des 1. Buchs/woſelbſt er võ einer Hexin Johanna Harwielerin von Verberich bey Campiegne bürtig / welche Anno 1578. den letzten April verurtheilet worden/ dieſes unter andern Sachen vorgebracht wird: Nachdem ſie nun ihre unwidertreibliche Verurtheilung ſahe verhanden/ fieng ſie erſt an zubekeñen / wie offte und viel ſie durch den Teuffel zur Verſamlung der Wallfahrt anderer Hexẽ ſey geführet und getragen worden / wann ſie allein eine gewiſſe Salbe/ſo ihr der Teuffel jedesmal darzu gegeben gebraucht habe: mit Vermeldung / wie ſolche Hexenfahrt zu dem Teuffliſchen Unholden-Tag ſo unſäglich ſchnell/geſchwind und weit ſey zugangen / daß ſie darüber jedesmal müde und laß worden. Auch wie ſie bey demſelben Hexen-Reichstage allezeit eine groſſe Anzahl Leute gefunden / welche alle einen ſchwartzen Mann / welchen ſie Beelzebub nanten/ und ohngefehr dreyſſig jährig geweſen/ und an einem hohen Ort geſtanden / angebetet haben. Dieſes dreyſſig jähriges Alter hat ihm der Satan auch ſonderlich erwehlet / unſers Erlöſers Jeſu Chriſti dreyſſigjähriges Alter / in welchem er ſein Meſſias-Ampt zu erzeigẽ angefangen / Spots-und Trotzs-weiſe nach zu ämmen. Und wenn dieſe Beelzebubiſche Andacht vergangen/ haben ſie ſich gleich darauff untereinander

ander zuvermiſchen pflegen. Vnd nach allem letztlich / wie ihr ſchwartzer Hertzog eine ſtatliche Rede unñ Vermahnung daher gethan / daß ſie ſich auff ihn verlaſſen / und er ſie an ihren Feinden rechen / und überall gantz glückhafft machen wolte. Da ſie auch ferner gefraget würde / ob man auch Geld daſelbſt außtheilete / hat ſie ſolches mit Nein beantwortet.

Hieher gehöret auch was Bodinus ſchreibet im Anfang des 4. Capittels im 2. Buch ſeiner Dæmon. da er ſpricht: Sehr groſſer Unterſcheid helt ſich zwiſchen den Zauberern / derſelbe ſoll wol in Acht genommen werden / von wegen der Vngleichheit der Urtheilen / die man darüber fellen ſollen. Aber die abſcheulichſten Zauberer ſind dieſe / die entweder Gott verläugnen / und ihm zu dienen widerſprechen / oder den wahren Gott nicht anruffen / ſondern eine abergläubige Religion haben / und gleichwol dieſelbigen auch verläugnen / damit ſie mit ſondern Beding dẽ Teuffel ſich ergeben mögen. Denn ſo abergläubiſch iſt dennoch keine Religion / die nicht den Menſchen etlicher maſſen in den Schranckẽ des natürlichen Geſetzes hielte / die Eltern und die Oberherrn zu ehren / und ihnen zu gehorſamen / auch eine Furcht und Scheu einjagte den Leutẽ übels unñ Schadẽ zuthun. Hingegen unterſtehet der Satan alle Furcht auß der Menſchen Hertzen hinzureiſſen. Betreffend dann die außtrückliche Vergleichung und Vbereinkomniß

Die abſcheulichſten Zauberer.

Nutz des Aberglaubens.

mit dem Satan/da begiebet ſich dieſelbe zu Zeiten allein mit Worten unſchrifftlich/zu Zeiten wenn ſich der Satan beſſer wil verſichern / ſo vermag er bey denen/ſo ſchreiben können / vor allem ehe ſie etwas begehrtes erlangen / daß ſie ihm eine verſiegelte od' verpitſchirte Handſchrifft geben müſſen/auch müſſen ſie ihm zuweilē mit ihrem eigenen Blut die Bekäntniß unterſchreiben: Eben wie auch bey der Römer Regiments-Zeit pflage zu geſchehē/daß die ſo ſich zuſamen verſchworen/od' in Freundſchafft verlobt hattē/ mit Blutſchrifften ſolches bekräfftigten. Wie denn diß Livius bezeuget im 2. Buch/und Tacitus, da er ſchreibet / von denen Königen in Armenien. Gleichmäſſiger blutiger Verlöbniß Schrifften gebrauchet ſich auch der Teuffel gegen ſeiner ihm angeſchwornen Roth. Gleichwie man von einem Theophilo erzehlet / der auff ebenmäſſiger Weiſe ſich mit ſeinē eigenen Blut verſchrieben hat. Auch iſts nit lang/als nemlich im Jahr 1571. daß ein Advocat, deſſen Namen ich hie ſchonen wil/unter denē geweſen/welchen der blinde Zauberer/ſo zu Pariß gehenget worden an hat gegeben / der hat bekant/ er habe nit allein mit einer ordentlichen Handſchrifft ſich dem Teuffel für eigen ergeben/und Gott verleugnet/ſondern dieſelbe auch noch darzu mit eigenem Blute ſignirt und verzeichnet. Zudem haben es auch manche Rechtfertigung und Proceſſ erwieſen/ daß die Verſchreibung zwiſchen dem Teufel und den Zauberern gegen einander

Bekäntniß mit eigenem Blut unterſchrieben.

Solches bezeuget auch Plutarchus im Leben Valerii Publicolæ.

Verſchreibung der Hexen und des Teuffels.

auff.

auffgerichtet / bißweilen ihr geſetzte Ziel auff 1. 2. oder mehr Jahr einhalten und begreiffen. Da findet ſich alsdenn darinne / daß einer begehret Macht und Gewalt das Zan-Weh zu vertreibẽ / der ander dem viertäglichem Fieber oder andern Kranckheit abzuhelffen: doch mit dem Anhange andere zu tödten / od' ſonſt greuliche Opffer zu thun. Weñ der Teuffel ein Mißtrauen zu einem oder mehr / die ſich ümb Erlangung gewiſſer Sachen ihm ewiglich ergeben haben / bekomet / und ſorget / ſie möchtẽ jm dẽ Dienſt wiederum auffkündigen / ; da iſt er nicht begnüget / daß er ſie dringet Gott mit deutlichen außgedruckten Worten zu verleugnen ; ſondern er drücket ihnen auch ein Mahl an / wie Danæus in Dialog. von Hexen hat auffgezeichnet. Aber den andern / deren er gewiß iſt / druckt er kein Anmahl an / wie gleichfals gemelter Autor meldet. Die Anmahl aber belangend / iſt daſſelbe gewiß / alſo daß die Richter gemeiniglich derſelben gewahr werden / ſie ſeyn denn gar wohl verborgen. Wie ich denn ſelbſt an einem von Adel ſolches wahr genommen. Es ſind etliche / die tragen das Zeichen oder Mahl zwiſchen den Leffzen / etliche unter den Augenbraunen / wie Danæus ſchreibet / andere ſonſten an wüſten oder geheimen Enden / wenn ſie beſorgen / daß ſie möchten offenbahr werden / gemeiniglich aber auff der rechten Achſel / oder auff den Arſchbacken / oder an der Scham.

Der Teuffel Liebmal / oder Anmahl.

Wo die Teuffels Zeichen zu finden.

Teuffel leſchet zu Zeiten ſeine Malzeichen auß.

Herr Albertus von Poctiers ein Advocat im Parlament, hat mir erzehlet / daß er einer Inſtruction eines beklagten Zauberers / ſo ein Schmid zu Chaſteau Thiery geweſẽ / beygewohnet / da habe er denſelben auff der rechten Achſel bezeichnet befunden / aber des folgenden Tages habe ihm der Teuffel das Mahl-Zeichen auß-oder abgethan gehabt. Zu gleichen Fall hat mir auch Claudius Deffay / des Königs Procurator zu Ripemont geſaget / daß er deren daroben in der Vorrede zuförderſt gedachter Hexin Johanna Harwilerin / Gemerck oder Kundzeichen ein mahl geſehen habe / aber des folgenden Tages wargenommen / daß es verſchwundẽ geweſen. Dieſer Procurator hat mir auch den ganzen Proceſſ, ſo mit ihr vorgangen zugeſchicket. Derjenige ſo durch den Profoß der Herberge oder L' hoſtel, wie man ihn nennet / iſt zum Tode verurtheilet geweſen / und Trois Eſchelles, oder Drey Leyter von Mayn geheiſſen / als er auff dieſe Weiſe Gnad erlangt hat / daß er ſeine Mitſchuldige und Geſellen / wenn man ihn zur Verſamlung bringen würde / angeben ſolte / da erkante er alſobald dieſelben die er auff dem Sabbath hatte geſehen / oder die ſonſt ein ſonderlich Gemerck / welches ſie unter ſich ſelbſt wiſſen zu erkennen / an ihnen hatten. Auch ſeinem Angeben mehr Glauben zuſchaffen / ſagt er unverholen / ſeine Zauber-Burſche / die einen groſſen Hauffen machte / were wie eine Heerde Viehes gezeichnet / und daß man

das Gemerck finde / wann man ſie nackend außziehe. Man befand es auch alſo in der That. Dann ſie waren gleichſam wie mit einem Haſentäplein gezeichnet/ und daſſelbe Ort war unempfindlich. Alſo daß die Zauberer keinen Stich empfinden / wann man ſie ſchon an dem gemerckten End biß auffs Bein ſolte ſtechen. Aber es befand ſich damahls eine ſolche Anzahl Armer und Reicher in dieſer Zauberburſch/ daß je einer dem andern davon hülffe: Darvon dann das Geſchmeiß ſich täglich mehr gemehret hat; Zwar beydes zu ewiger Gezeugniß der Gottloſigkeit aller dieſer Beſchuldigten und auch der Nachläſſigkeit der Richter / ſo ihren Befehl und Commiſſion, ſolchen ihr Recht zu thun/empfangen. Noch iſt dieſes viel ein fremder Handel/ daß der mehrer Theil Zauberer und Hexen ſich nit vergnügen GOtt zu verleugnen / ſondern noch darzu ſich in deß Teuffels Namen wieder tauffen / und mit andern Namen benennen laſſen. Welches dann die Urſach iſt/ warumb die Zauberer uñ Hexenmeiſter gemeiniglich zween Namen haben. Und iſt ſonderlich wol zu mercken daß ein einziger Zauberer gnugſam iſt 1500. Hexen und Zauberer zu machen. Dann wann ſie dem Teuffel ein Gefallen thun / und nach dem ſie ſich einmahl ihme ergeben / ihnen Friede uñ Gunſt gegen ihme ſchaffen wollen / ſo bringen ſie ihme viel Kunden und zupflichtige Unterthanen

Hexen laſſen ſich wieder Tauffen/ und noch einen Namen geben.

Ein Zauberer muß mehr Zauberer machen/ und dem Satan zuführen.

thanen zu. Und gemeiniglich bringet das Weib ihren Mann darzu / die Mutter ihre Tochter/unnd bißweilen das gantze Haußgeſinde/ henckens uñ erbens offt alſo von Geſchlecht zu Geſchlecht auff einander/inmaſſen diß durch unzehlich viel gerichtliche Proceß iſt kundbar worden. Gleichwie auch in Africa und Italien ſonderliche Geſchlechte ſich gefunden / welche die Leut tödten könten / wann ſie nur dieſelben anſahen oder lobeten. Wie dann ſolches Solinus, Memphodorus, Plinius, Gellius und Iſigonus bezeugen. Welches auch Ariſtoteles in ſeinen Fragen oder Problematen gemercket hat/ da er meldet/daß ehe man einen gerühmet/ gepfleget vorher zu proteſtiren/ daß es keinem nicht ſchaden möge. Wie dann auch die Italiäner noch heutiges tages zu thun pflegen / wann ſie einen über die maſſe rühmen und erheben hören/ daß ſie ſprechen : Di gratia no gli diate mal' d' ochio: Schier eben auff die Weiß wie wir/ wiewol ſchertzweiß / der doch etwann auß Ernſt entſtanden/ zu ſagen pflegen; GOtt wolle ihm ſein Geſicht bewahren: Oder/ GOtt laſſe ihm kein Aug drum ſchwären. Und iſt ſonſt gar kein Unſinn / wann man dieſe Verwahrung bey dem Lob gebrauchet: Dann gleich wie GOtt allein Preiß und Lob gebühret/ alſo iſt auch gewiß / daß wann der Menſch gerühmet wird / und den Ruhm ſeinem Schöpffer nicht zumiſſet/ſo begiebet ſichs leichtlich/daß die

Erbliche Hexerey.

Leute die durch ein bloſſes Anſehen oder Loben andere getödtet.

Ariſtot. probl. 24. ſect. 20.

Wann man den ihm zuge-

ſo gerühmet werden/ ſich deſſen überheben/ und ſich gantz lobwürdig deßhalben ſchätzen: Davon dann der ſtoltze Luciferiſche Geiſt anlaß gewinnet/ ſolche hochtrabende Gemüther/ gleichſam mit Segeln deß Eigendünckels in das unſichere ungeſtüme Meer der Verderbniß zu verführen. Ja in H. Schrift wird ſolch Zumeſſen der Würdigkeit gegebenen Ruhms für eine Gottsläſterung gedeutet und geſtraffet; wie an dem Herode in Geſchichten der Apoſtel zu sehē/ welchē der Engel deß HErrn ſchlug/ daß Würme ihn zuverzehren in ihm wuchſen/ dieweil er GOtt die Ehr nit gab/ als das Volck auff ſeine gehaltene Rede ruffet/ das iſt GOttes Stim̄. Alſo muſte auch der König Nebucadnezar ſeine Straff außſtehen/ daß er von ſeinem Reich verſtoſſen/ in Wäldern bey den Thieren lange Zeit Gras eſſen muſte/ weil er geſagt gehabt: Dieſe Babel hat meine groſſe Macht zu Ehren meiner Herrlichkeit zubereitet. Bißhieher Bodinus. Deme folget der Author der Hundst. Erquickſt. wann er alſo ſchreibet: Nun waren unterdeſſen auch etliche vorhanden/ welche ſich zum erſtenmahl auff dē Tantz præſentiret hettē/ uñ obwol dieſelbe ſchon ihren Buhlen alle Treu und Glauben zugeſaget/ und GOtt abgeſchworen/ ſo muſten ſie doch nun auch herbey/ und dem Obriſten ihre Pflicht ablegen. Erſtlich muſten ſie der Heil. Tauff/ und der Lehre deß Chriſtl. Glaubens abſchweren. Zum Andern alle Sacramenta ſonderlich deß Altars verläug-

Meſſenen Ruhm nit Gott gibt/ iſt es eine groſſe Sünde/ und wird hart geſtraffet.

Author der Hundstägigen Erquickſt. part. I. pag. 381. 382.

Hexen Eyd.

nen / verſpotten / und das H. Creutz / wie auch das Bildniß der Mutter GOttes und aller Heiligen / wo ſie können / und ſonderlich zu Hauß mit Füſſen tretten / und verſpeyen. Zum Dritten / muſten ſie verſprechen das Hochwürdige Sacrament deß Leibs Chriſti nimmermehr zu empfangen / oder da ſie darzu gezwungen / doch Fleiß anwenden wolten / ſolches wieder auß dem Mund zu bringen / zu unehren / und zu ihren Zauberwercken zugebrauchen. Sie muſten auch angeloben / nimmermehr zu beichten / oder dafern ſie beichten müſten / damit ihre Zauberey nit offenbahret / doch dieſes Crimen nicht allein verſchweigen / ſondern auch die gantze Beicht / und was ſie in einem Theil zu GOttes Ehren thun müſtē / ſolches in dem Namen ihres Buhlen und deß Obriſten verrichten / und dahin verſtehen. Letzlich dañ / wann es ihnen angeſagt worden auff dem Tantz zu erſcheinē / oder andere Greuel zu verrichten gebotten / daß ſie unfehlbar alles treulich außrichten / und in allem gehorſam ſeyn wolten. Wie nun dieſes alles volzogē / ward ihnen ein groß abſcheulich Buch fürgeleget / darauff ſie das Homagium ſchwären muſten / alles wie vor vermeldet / ſonderlich aber / daß ſie nimmermehr zu GOtt ſich bekehren wolten / treulich zu halten / auch allezeit die Opffer / welche dem Teuffel bey den Täntzen / und ſonſten zu beſchehen pflegeten / andächtig

bey.

beywohnen/ und ſelbſt verrichten/ und zu wahrer Beſtättigung ihres Gehorſams Anderen dieſe Kunſt lernen / und ſeinem Reich zuführen. Hingegen **verſprach er ihnen** alle zeitliche und die gröſte Wollüſte der Welt / ſonderlich welche ſie durch den Teuffliſchen Beyſchlaf erfahren würden/ wie er dann einer jeden/ und eines jeden Buhlen anbefehlen wolte / ſie täglich und ſo offte ſie wollen / Nacht und Tag zu beſchlaffen / und übernatürlicher Wollüſte uñ Begierde zuerwecken/ dadurch ſie dann/ wann es ihnen beliebete auch ſolten ſchwanger werden/ und Kinder von ihm überkommen / und den Ehemann alſo verblenden / daß er meinete es weren Kinder von ſeinem Saamē gezeuget. Zu dem auch/ und welches das fürnemſte/ wolte er ſie nach dieſem Leben in Ewigkeit alſo verſorgen / daß ſie in gleicher Gewalt Ehr und Wolluſt mit ihme ewiglich in ſeinem Reich leben / und die fürnemſten Räthe und Freunde verbleiben ſolten.

Gegen Obligation deß Teufels gegen die Hexen.

Meder in der 3. Hexen-Predigt ſetzet dieſe Frag/ **wie wird man zur Hexen ?** Und beantwortet ſie alſo : Ob nun wol in der 2. Predigt bey den Notis und Kenzeichen dieſer Leute gnugſam davon Meldung geſchehē / ſo wil ich es doch nochmals ein wenig berühren / zur Warnung allen Chriſten/ und daß ſie ſehen ſollen/ zu was ſchrecklichen Sachen ein Menſchen-Kind könne bewogen werden / wann es GOttes

tes Geiſt verleſt/ und ſelbſt von GOtt abfället. Es bekennen die verblendete Menſchen alle ſelbſt/ daß ſie erſtlich müſſen der H. Dreyfaltigkeit/ Chriſto/ dem Chriſtl. Glauben und der H. Tauff abſagen/ dieſelben verleugnen/ verſchweren/ und ſonderlich in der Kirchen/ wann der Pfarrherr den Text deß Evangelii lieſet/ alle Wort bey ſich ſelbſt lügen ſtraffen/ und ſich alſo zu GOttes und Chriſti Feinden erklären: Dañ ſo lang ſie noch bey dem Chriſtl. Glauben verharren/ ſo lang kan ſie der Teuffel zu Werckzeugen allen ſeinen letzten Willen zu thun/ nicht gebrauchen/ der Chriſtliche Glaub thut ihme alles Hertzeleid an. Zum Andern müſſen ſie auch zuſagen/ daß ſie allen H. GOttes/ wie auch allen Creaturen/ ſo den Kindern GOttes zu gute kommen ſollen/ feind ſeyn/ und ſie beſchedigen/ und verderben wollen/ wie ſie mögẽ. Drittens müſſen ſie zuſagen/ allein den Teuffel für ihren GOtt/ Herren und König zuerkennen/ und verehren/ und in allen Dingen ihme gehorſam zu ſeyn. Viertens werden ſie anders/ und nemlich in deß Teuffels/ etliche in aller Teuffel Namen getaufft/ darbey die andern Hexen ſiedend Waſſer und Becken zutragen/ und verrichtet ſolche Tauff entweder der Satan ſelbſt/ oder eine Hexe/ geſchicht auch nicht allezeit mit beſondern Gepreng/ ſondern nur offt auß einer Fahrgleiſe oder Miſtpfützen/ da dann der newgetaufften Hexin ein anderer Name

Hexen-Tauff.

Name gegeben wird. Fünfftens wird einer ſolchen/ deß Teuffels Reich einverleibten Perſon / alſobald ein eigener und beſonderer Huren oder Buhl-Teuffel gegeben / der helt mit ihr Hochzeit / und Beylager / und ſind die andern Hexen darbey frölich. Sechſtens ſolcher ihr Teuffel führet ſie hernach hin und wieder/kömt offt zu ihr/ treibet Unzucht mit ihr/ befiehlet ihr auch dieſes oder jenes Ubel zu thun/ ſamt andern die davon auch Befehl haben. Siebendens und dann thut er ihnen groſſe Verheiſſung/ ſie nit allein zu verſorgē/ſondern auch/da ſie ſchon deß Hexenwercks halber ſoltē eingezogen werden/auß der Gefängniß davon zu helffen/doch daß ſie feſt halte/ nichts bekeñe/ oder da ſie ſchon etwas bekennet/doch bald wieder verläugne. Iſt aber alles erlogen/uñ GOtt ſelbſt ſtehet der Obrigkeit in ihrē Ampt bey/ daß die Hexen ſo gefangen werden/vom Teuffel nit können wieder ledig gemacht werden/ungeacht daß er ſie vertröſtet / ein ſolches zu thun / biß man das Feuer unter ihnen anzündet. Darum auch beydes der Obrigkeit und den Pfarherrn und Seelſorgern kein ſchwerer caſus und Handel fürfället als dieſer.

Zuvor haben wir eben in dieſem §. auß dem Bodino angeführet / wie der Teuffel zuzeiten ſeine Hexen bezeichne/ und ihnē Mahle antrücke/damit ſie bey ihme deſto ſtandhafftiger verharrē müſſen/uñ ſolche ſind theils an ſolchē Or-

ten / da ſie gar bald können erſehen und erkant werden/ als nemlich auff der rechten Schulter/ auff die Hüffte / oben an die Stirn / wie auch auff die Bruſt/ rc. theils auch dahin / alwo ſie nicht wol können geſehen werden/ und man ſie auch daſelbſt nicht leichtlich ſuchet / als: Unter den Lippen/ unter den Armen/ an der Scham rc. wer nun mehr Nachrichtung davon begehret/ kan nachſchlagen Hildebranden in Theurg. pag. 211. und pag. 257. und Anton. Prætorium im Bericht von der Zauberey pag. 31. Es entſtehet aber hierüber nun bey den Rechtsgelehrten dieſe Frag/ **ob dann ſolche Mahle / gewiſſe Gründe ſind / daß man unfehlbar darauß könne ſchlieſſen / die beklagten Perſonen weren der Zauberey ſchuldig/ und ſtünden mit dem Satan im Verbündniß.** Dieſe Frag bejahet der vortreffliche Bened. Carpzovius in practic. Criminal. part. 1. Quæſt. 48. num. 51. Oldekop aber contra Carpz. tractat. 2. Decad. 3. Quæſt. 10. pag. 289. verneinet dieſelbe/ und führet deſſen Urſachen weitleufftig an/ auß dem Paulo Zachia in ſeinen Quæſtionibus Medico-Legalibus l. 7. tit. 4. Quæſt. 1. num. 5. ſeq. Weil aber ſolches ſehr weitleufftig und Lateiniſch / wil ich den günſtigen Leſer dahin remittiret haben / und ſein freyes judicium davon laſſen.

§. 9. Auff ſolche Huldigung nun / ſo die Unholden

den theils zu erſt ablegen / theils auch jährlich auff dem Blocks-Berg repetiren müſſen / folget leztlich und 9. daß ſie auch jährlich darumb müſſen zuſammen kommen / damit ſie nemlich GOtt läſtern oder ſchmähen / nicht allein implicitè und im Hertzen (welches in allen ihren Beginnen uñ Vornehmen geſchicht (ſondern explicitè und außtrücklich / wie davon meldet Paulus Grillandus in ſeinem Buch de Sortilegiis beym Bodino, wann er ſchreibet / daß er im 1524. Jahr von einem Herrn ſey gebeten worden / mit ihme in das Schloß S. Pauli im Hertzogthum Spoleth zu reiſen / daſelbſt drey Hexen zu verhören / und ihnen nach geſtalt der Sachen ihr Recht zu ſprechen. Die jüngſte unter ihnen / als man ihr das Leben zu ſchencken verſprochen / bekante ſie / es were wol vierzehen Jahr / daß eine alte Hexin ſie zur Verſamlung anderer Hexen und Zauberer geführet hette; daſelbſt were ein Teuffel geweſen / der ſie darzu beweget / daß ſie **GOTT ſamt allen Glauben und Religion verſchworen** / und hingegen mit einem Eyd / den ſie mit Hand aufflegen auff ein Buch / davon etliche ſeltzame fremde unbekante Schrifften geſtanden / ſich dem Teuffel / ihme zu allen Gebot treu und gehorſam zu ſeyn / pflichtig gemacht habe. Und von der Zeit an ſey ſie ſtets zu Nacht / wann man ſie beruffen / zu dem Hexen-Feſt gefahren/

GOtts-Läſtern.

Bodinus Dæmon. lib.2. cap.4

fahren/ und habe alle / die ſie darzu vermögen können/ mit ſich geführet. Auch ſagt ſie/ wie ihr der Teuffel ewige Freud und Glückſeligkeit habe zugeſaget. Und bekante förders/ daß ſie ſeithero vier Menſchen und viel Viehs habe getödtet / und durch Ungewitter die Früchte verderbet.

Dieſes ſind ſonderlich die Urſachen/ warum die Teuffelsbälge auff den Blocks-Berg fahren. Ein anders iſt es/ da jener Juncker bey Melun beydes auß Fürwitz/ und auch daß ihn der Müller darzu beredet/ zur Hexen Geſellſchafft mit gefahren iſt. Wie zu leſen bey dem Hildebrand in Theurg. p. 124.125.

Nach Verlauff deß gantzen Weſens ſo die Hexen auff dem Brocks-Berg vorgehabt/ und ſolches erzehlet worden/ von dem Authore der Hundstägigen Erquickſtunden part. 1. pag. 388. ſagt er ſchlieſſend : Und darauff machte ſich eine jede nach Hauß : Die nicht weit hatten/ gingen zu Fuß / wie ſie kommen waren/ denen es aber weit abgelegen/ wurden wie ſie hingeführet/ wieder weggebracht.

Das

Das VI. Capittel.

Von der Art und Weiß / wie es mit der Hexenfahrt zugehe?

DAs ſey nun gnug geſagt von den Urſachen oder Bedeutung / warumb die Hexen zum Blocks-Berg fahren: Jetzo folget nun die Art und Weiß / oder wie dergleichen Hexenfahrt vorgehe/und wie es damit zugehe? Sonſt iſt zu wiſſen daß der Reſpect gehalten werde theils in Anſehung der

§. 1. B efürchtung/ daß ſie ſich nicht fürchten dörffen.

§. 2. R ede/ da ſie nicht reden müſſen.

§. 3. O rter/ wodurch ſie zum Hauß hinauß fahren.

§. 4. C öpffe / die ſie nicht dörffen umwenden zurück zu ſehen.

§. 5. K leider/ da etliche bekleidet ſind/ etliche nackend.

§. 6. S albung/ da etliche ſich ſalben / etliche nicht.

§. 7.

§.7. B ethung/ da ſie deß lieben GOttes nicht dürffen gedencken.

§.8. E ilung/ da ſie unſäglich geſchwind fort kommen.

§.9. R aubung/da ſie zuvor Geſchirr zum Panquet ſtehlen.

§.10. G eſtalt/ da ſie ſich in allerhand Geſtalt verwandeln ſollen.

Von dieſen allen wollen wir nun handeln ordentlich und zum theil kürtzlich.

§. 1. Hexen dörffen nit furchtſam ſeyn.

Daß die Hexenfahrt keine Furchtſame leide/ haben wir albereit oben im Anfang deß vierten Capittels auß dem Bodino angeführet. Beſiehe auch Hildebranden in Theurgia pag. 125.

§. 2. Hexen dörffen bey ihrer Fahrt nit reden.

Hildebrand in Theurg. pag. 118. ſchreibet: Die Aſcendenten führen ſie/die Hexen zuſammen/ durch die Lufft/fahren dann zu dẽ Rauchloch und Camin hinauß / iſt gleich ein fahren/ als wann ein groſſer Wind kömt/hebet eine Feder von der Erden auff/ führet ſie in die Höhe/ treibet ſie vor ihm her / biß dahin da er auffhöret zu wehen. Alſo führen die Geiſter mit Lufft und Windblaſen ihre Hexen auff den Gabeln und Thieren/ biß ſie kommen an das Ort / da ſie den Heimgarten haben / da ſehen ſie nichts/ enpfinden wol/ dörffen auch nicht reden / dann nur ſo viel als ihr Vertrag vermag / dieweil der Geiſt nicht Menſchliche Stim̃ hören wil.

wil. Geſchicht auch offt/ daß der Teuffel From̃me und etwann Schlaffende hin und her auff den Dächern und in den Läfften führet / ohne Verletzen / dieweil ſich der Menſch nit nennet/ dann ſo bald der Teuffel die Stim̃ deß Menſchen höret/ läſſet er ſie fallen.

D. Mengering in Informat. Conſcientiæ am Sontag Invocavit Quæſt. 4. pag. 168. 169. ſetzet dieſe Frag/ **ob und wie der Teuffel die Menſchen durch enge Löcher/ Fenſter ꝛc. führen und bringen könne?** Und beantwortet dieſelbe alſo: Man weiß auch gewiſſe Exempel / daß der Teuffel etliche auß Gefängniſſen gebracht / entweder durch Eröffnung der Thüren/ oder durch enge Löcher/ darinne Haut und Haar behangen blieben ꝛc. darauff kürtzlich D. Herbrandus in ſeiner Diſputat. de Magia (part. 2. Diſpp. Theol.) antwortet; ita nec Satan facere poteſt, nec Magi, ut corpus per ſpacium improportionatú, videlicet per foramina in cellis vinariis, & ſimilia anguſtiora, quam ſunt corpora, ingrediatur, NISI FORTE, ſi tale quid accidat, verè Satan loco moveat lapides & alia materialia, quæ deinde mox reſtituat, aut alio quodam ſimili modo, ſicut eſt mille artifex & valde potens ſpiritus. Das iſt: Es kan weder Satan noch Zauberer verſchaffen/ daß ein Leib durch einen ſolchen Raum/ der ihme gantz ungleich/ §. 3. Oerter.

gleich/als durch Löcher in den Kellern und andere enge Fenſterlein/ hindurch gehen ſolte / es ſey dann/ wo ſolches in Warheit geſchicht/ daß der Teuffel die Stein und andere Sachen auß dem Weg räume / und geſchwinde wieder zuſchlieſſe/ oder ſonſt ſubtile Weiß braucht/wie er dann iſt ein tauſend Künſtler/ und mächtiger Geiſt.

§. 4. Hexen dörffen ſich nicht umſehen.

Daß die Hexen bey ihrer Fahrt ſich nicht umſehē dörffen/iſt auß dem mit offenbahr/ daß man ins gemein im vor-ſich-hinſehē und Vermeidung der Zurückſchauung gegen den Geſpenſten behutſam verhalten müſſe / wie auch unter andern weiſet die Hiſtoria bey dem Hildebrand in Theurg. p. 297. welche geſchehen Anno 1556. in der Laußnitz/ auff einem groſſen Dorff / da die Teuffel einem jungen von Adel mit Gewalt zuſetzen / welcher aber von einem Engel getröſtet wird / unter andern mit dieſen Reden. Da der Engel von ihm hat ſcheiden wollen / hat er ihme zuvor geſagt / wie ſie übel mit ihme umgehen / ihn plagen und martern würden/ er ſolte nur ſeines Gebets warten/ mit demſelben fleiſſig anhalten / mit ihnen nicht trincken/ſich auch nicht umſehen bey Verluſt ſeines lebens / GOtt der Allmächtige würde ihme beyſtehen/ und ihn erretten durch ſeinen lieben Sohn JEſum Chriſtum. Solcher aber ſeiner Errettung ſolte ihm dieſes ein Warzeichen

Weitleufftiger hat dieſe Hiſtoria abgehandelt Hondorff im Promtuario part. 1. fol. 281. ſeq.

zeichen ſeyn / daß ſo bald der Hahn zum erſtenmahl krehen würde / würden ſie ihn verlaſſen / und ſich alle von ihm verlierẽ. Hieher kan auch gebracht werden die Hiſtoria deß Xanthii eines tapffern ſtarcken Heldens auß Boeotia bürtig / welche Herr Mitternacht auß dem Suida erzehlet. Dann als zwiſchen den Athenienſern und Boeotiern ein Streit uñ Widerwille entſtande / wegen der Celænarum Landſchafft / uñ dieſer Xanthius, den Thymetem, der Athenienſer König / zu einem Duell und Kampff außfoderte / und einer mit Namen Melanthus auß Meſſene, ſich erbotten / an jenes ſtat ſich mit dem Xanthio zu ſchlagen / ſaget man / es habe Melanthus gedaucht einen Mann / in einem ſchwärtzen Ziegenfel gekleidet / hinter dem Xanthio hergehen; Und hat darauff denſelben angeklaget / als wann derſelbe wider geſchehen Parol und getroffenen Pact ſelbander auff dem Kampff-Platz were kommen. Als nun der Xanthius ſich wollen umſehen / und ſeinen Leib dem Feind bloß zugewant / hat der Melanthus dieſer Gelegenheit ſich gebrauchet / und ihn unverſehens durchſtochen. Und zum Gedächtniß deſſen haben die Athenienſer ein groſſes herrliches Feſt alle Jahr zu halten angeſtellet / welches vier gantzer Tag weret / und haben es Apaturia genennet. Hildebrand in ſeiner Theurgia am 118. Blat

Mitternacht in diſſert. de ſtudiis parentum & filiorum, An. 1649. edita.

ſetzet /

ſetzet / daß die Zauberer auff ihrer Hexen-fahrt/darum nicht dörffen hinter ſich ſehen/damit ſie nicht außſetzig werden / von der ungeſtümmen Lufft / ſo auff ſie gehet / welches der Satan nicht haben wil / weil er ſie noch weiter zur Zauberey bedarff. Vnd können hier wol angezogen werden die Griechiſchen Verß des Theocriti, welche alſo lauten.

Theocrit. Idyll. 31.

Ἦρι δὲ συλλέξασα κόνιν πυρὸς ἀμφιπολῶν τις
ῥίψατο εὖ μάλα πᾶσαν ὑπὲρ ποταμοῖο φέρουσα,
ῥώγαδας ἐν πέτρας ὑπὲρ οὔρων. ἂψ δὲ νέεσθαι
Ἄστρεπτος. Welche Eobanus Heſſus, alſo überſetzet hat:

—— Hinc cineres ſub primum ſideris ortum
Colligat, & fluvii ferat ad vada proxima vivi
Vna miniſtrarum, venitque ad flabra ſecundi
Spargat arenoſis petris. Namque ipſa retrorſum
Reſpiciens properè redeat?

Vnd Virgilius Eclog. 8. ſchreibet
Fers cineris Amarilli foras, rivoque fluenti
Tranſque caput jace, ne reſpexeris.

Vnd ich achte dafür/daß es daher komme/daß die alte abergläubiſchen Leut die Jugend gewarnet und mit Ernſt verbotten/ daß wann jemand

mand etwann ein Geſpenſt hinter ihm herkommend vermerckte/ nicht ſolte zurück ſehen/ im widrigen Fal wurde ihm das Geſpenſt den Halß umdrehen und erwürgen. Es ſcheinet aber als habe Satan dieſen Gebrauch und Sitte/ daß die Hexen bey ihrer Fahrt nicht ſollen umſehen/ hergenommen auß der Hiſtoria deß Loths/ deme von den Engeln/ die ihn mit den ſeinigen auß Sodom und Gomorrha führeten/ verbotten worden / ſich umzuſehen / und daß deß Loths Weib / weil ſie dem Befehl zuwider ſich umgeſehen / zur Saltz-Seule worden. Und damit er möchte nachäffen/ als ein Aff deß groſſen GOttes/ den Worten deß HErrn Chriſti / da er bey dem Luca am 9. ſpricht/ wer die Hand an den Pflug leget / und ſiehet zurück / der iſt nicht geſchickt zum Reich GOttes.

Gen. 19.

Luc. 9. 62.

§. 5. Bekleidung.

Wie der Hexen etliche / und zwar der Mehrertheil gar nackend / etliche aber mit Kleidern zu ihrer Verſamlung fahren / haben wir zu anfangs deß IV. Capittels auß dem Bodino albereit angeführet.

§. 6. Salbung.

Was die Salben betrifft / woraus dieſelbe gemacht werde/ uñ wie ſie zu dem fahren nichts helffe/ iſt nicht allein oben zu außgangs deß IV. Capittels gemeldet / ſondern wird auch davon in folgenden mit mehren zuvernehmen ſeyn.

§. 7. Gebets underlaſſung.

Sehr wol iſt auch zu mercken/ daß die Hexen weder bey ihrer Hexenfahrt / noch bey ihrer Verſamlung dörffē beten GOtt anruffen/

oder nur zum wenigſten den Namen GOttes nennen/ es were dann / daß ſolches geſchehe nur zum Geſpöt/ oder GOtt den HErꝛn dadurch zu verläſtern / wie ſolches ſatſam beweiſen die Hiſtorien und Geſchicht/welche oben im 3. Capittel §. 4. (8.) und (9.) angeführet ſind. Und darinne ſtimmen die Hexen alle mit einander überein/ daß der Teuffel den jenigen / ſo GOtt nennet/gleich unterwegens nieder leget/ welches dañ Anzeigung gibt/ daß das Schmär oder die Salbe nichts darzu thu / und daß der Teuffel die Leut ſo geſchwind davon führe / wie ein Pfeil vom Armbroſt fähret / inmaſſen der H. Auguſtinus davon ſchreibet: Dæmones avium volatus incredibili celeritate vincunt. Die böſen Geiſter ſind viel geſchwinder / als die Vögel können fliegen / und noch vielmehr die guten Engel/ welchen auß dieſer Urſach/ihre unbegreiffliche Geſchwindigkeit anzudeuten/ die H. Schrifft Flügel zugiebet.

§. 8. Hexenfahrt iſt eilends und geſchwind.

Daß es mit der Hexen Fahrt ſehr eilends und geſchwinde/ zugehe / iſt hin und wieder in dieſem Tractat mit angeführet wordẽ. Zwar VVierus vermeinet / es ſey natürlicher Weiß unmüglich / daß die Zauberer in ſo kurtzer Zeit zum Hexen-Tag fahren oder getragen werden mögen. Aber damit beweiſet er / daß er gleich ſo ein böſer Mathematicus als Phyſicus iſt. Dann man ſiehet/ daß der 8te Himmel ſamt allen Geſtirn ſeinen Lauff in vier und zwantzig

Bodinus in confutat. opinionis Wieri.

zwantzig Stunden volbringet / welcher Lauff doch mehr dann hundert und drey und dreiſſig Millionen Meilen hat / die Meil zu zwey tauſend geometriſchen Schritten gerechnet. Dañ obwol Archimedes und Ptolomæus erwieſen und demonſtriret haben / daß die Weite oder Diſtantz der Sonnen von der Erden ſey zwölff-hundert und neun Semidiametra, ſamt einen halben der Erden / (Semidiametrum aber begreifft achtzehenhundert und ſechzig Meilen / die Meil zu zweytauſend Schriten gerechnet. Der Umlauff aber und Ambitus der Erden belaufft ſich auff ſechs Diametra, ſamt einẽ Siebentheil eines Semidiametri; Inmaſſen ſolches Ptolomęus auß den obſervationen Hipparchi dargethan hat.) Welches vom Centro der Erden biß an die Sonn überal zuſammen macht/vierhundert/ neun und vierzig tauſend / dreyhundert vier und ſechzig Meilen / die Meil zu tauſend Schritten gerechnet. Jedoch ſind die Araber / Alphrangus, Albategni, Tebit, Campan noch weiter geſchritten / und ſchrifftlich verzeichnet hinterlaſſen / daß die Diſtantz von der Erden biß zum achten Himmel habe zwantzig tauſend und acht und zwantzig Semidiametra der Erden / ſamt acht und zwantzig Minuten mehr : Welche machen ſechs und dreiſſig Millionen/ hundert / fünff und vierzig tauſend und achthundert Meilen. R. Moſes Ramban im 3. Buch More Nebochim ſetzet noch mehr/ dañ die Aſtronomiſchẽ Demonſtra-

Diſtantz der Sonnen von der Erden. 1209. 1860.

449364.

20028.

36145800

tionen geſchehen auß den Sinnen. Aber das wenigſte zu nennen ſo iſt gewiß und vom Ptolomæo demonſtriret / daß eine ſo groſſe proportion deß Semidiametri gegen dem arcu ſey / als zwey und fünffzig gegen ſechzig iſt. Auß deß Euclidis Demonſtration aber im dritten Buch machen ſechs Semidiametra eines Circuls eben gerecht ein Hexagonum ; Alſo daß der Semidiameter von Punct / Zweck oder Centro der Erden biß an den achten Himmel ſich juſt ſechsmal im achten Himmel befindet: ſind derhalben darzwiſchẽ ſechsmal ſechs und dreiſſig Million, hundert und ſechs und vierzig tauſent und achthundert Meilen / ſamt den Haben eines Circuls / welcher macht acht und vierzig gradus : Nimt man dann acht gradus zu einem jeden arcu deß Hexagoni circuli über jene ſechs Semidiametra ſo gibt es noch mehr als 28916690. Meilen / dann ich laſſe die acht und zwanzig Minuten / welche achthundert Meilen
245991440 machen / ungemeldet. Alſo nun würde der gantze Begrieff und Umſchweiff deß achten Himmels ſeyn / zweyhundert fünff und vierzig Millionen / neunhundert / einundneunzig tauſend vierhundert und vierzig Meilen / welche in vier und zwantzig Stunden volbracht werden. Der neunde und zehende Him̃el ſind wol noch gröſſer. Sintemal vom Ptolomeo in ſeinem Almageſto gar wol demonſtriret wird / daß die
11160. gantze Erde / welche im Umkreiß eilfftauſend hun-

hundert und ſechzig Meilen begreifft / nichts ſey/ dann ſo ein kleines Pünctlein / daß man es kaum mercken und mit den Sinnen ergreiffen mag/ wann man ſie alleine helt gegen den Circul der Sonnen/ welche weit kleiner iſt/ denn der achte iſt. Wann dann in 24. Stunden der achte Himmel ſeinen Umlauff thut/ ſo volbringet in einer Minut einer Stunden (ſechzig Minuten aber machen eine Stund) der achte 1706155.
Himmel / eine Million, ſiebenhundert / ſechstauſend / hundert und fünff und fünffzig Meilen / durch die Bewegung deß Engels / dem GOtt dieſe beſondere Macht darzu hat gegeben; welchen die Hebreer den Cherubim nennen/ ſo ein Rad machet mit der feurigen Flam̃- Leo Hebræus l. 2.
Klingen / oder das Rad deß flammenden Schwerds über/ das iſt / die Him̃liſchen Liechter leitet. Wie ſolte dann unmöglich ſeyn / daß der Satan / dem GOtt überauß ſo groſſe Macht über den Erdboden gegeben / nicht ſolte einen Menſchen in einer Stund über ein oder zwey hundert Meilen vertragen mögen? Derowegen ſo iſt ja auß gehöreten ſcheinbar / daß eine ſolche Bewegung natürlicher Weiß nicht unmöglich ſey. Solches bezeugen auch die vielfaltigen un̄ mancherleyen in dieſem Werck vorgebrachte Hiſtorien / und ſonderlich die Außſage der Johannē Harwilerin/ die erzehlet iſt in vorhergehendem V. Capittel im Anfang des 8. §. ſection. 1.

Author der Hundst. Erquickſtunden part. 1. pag. 388. ſchreibet in einem Dialogo alſo:

Warum ſich die Hexen Salben?

Eques. Aber was mag das vor Urſach haben/ daß die Zauberer und Hexen ſich gemeiniglich müſſen zuvor mit Oel ſchmieren ehe ſie der Geiſt wegführet / da er doch ohne denſelbigen ſolches gar wol könne / auch ſolle verrichten? Theologus. Hierzu treiben den böſen Geiſt an unterſchiedene Urſachen. Dann es komt zu weilen/ daß die Hexen etwas furchtſam ſeyn/ und der Wegfahrt nicht trauen / oder ſie ſind zu ſubtil und zart vom Leib / daß ſie das harte grauſame und unbarmhertzige Angreiffen deß Teuffels nicht können ertragen / darum ſo erhartet er durch dieſes Oel ihre Glieder/ bildet ihnen auch ein / daß ein ſolches Oel eine hohe Krafft und bewehrte Macht bey ſich habe. Sonſt thut er es auch darum / damit er gleich/ als ein Affen-Spiel die Göttlichen Sacramenta vorbilde / und durch vorhergehende Ceremonien ſeinen Bezauberungen eine Zierde angewinne oder anſtreiche. Daß aber in der Warheit dieſes Oelbeſtreichen zur Aufffahrt keine Krafft ertheile/ erhellet unter andern darauß/ daß wann ein glaubiger Liebhaber GOttes zu Beſtätigung ſeines Glaubens/ nach zu bezwingender überwaltigung deß Satans/ ſich deſſelben wolte gebrauchen / und ſich mit dem Oele beſchmieren / gewiß es wurde eine ſolche fliehende Aufffahrt nicht darauff erfolgẽ. Dañ hier

Das Salben hilfft nichts zur Fahrt.

hier findet der Teuffeliſche getroffene Bund keinen Raum noch ſtat. GOtt würde auch ſolches in keine wege zugeben / ob gleich die Zulaſſung GOttes zuweilen verſpüret wird / an denen / die auß lauter Fürwitz umb gewiſſe Zeit ſich damit beſchmieren / auch in Warheit durch die Lufft an gewiſſe Oerter geführet werden. Wann es aber auſſerhalb beſtimter Zeit iſt / uñ die Zauber-Hexen ſelber ſich ſchmieren / fliehen ſie nit davon / werden auch nit abgeholet / weil ſolches dem getroffenem Bund zu wider laufft. Und dieſes wiſſen die Zauber-Hexen gar wol / darumb ſalben ſie ſich auch nit / es ſey dann / daß ihnen ein Zeichen ihrer Zuſammenkunfft gegeben werde / welches geſchiehet entweder von ihrem Geiſt / oder von dem Gerauſch der ihrer aller vorbeyfliegenden Königin / oder auff andere Art uñ Geſtalt. Gleichwol muß ich hinbey thun / daß zuweilē etliche gefundē / die Kraft ihres ſonderlich getroffenē Vertrags / nach gegebenen gewiſſen Zeichen und Salbung oder hinſetzūg eines Mantels / Huts ꝛc. wañ es ihnē gelüſtet uñ beliebet aufgenom̄en / uñ an andere Oerter verbracht werden / doch geſchicht das nit offt. Bißhieher von der Eilung / da die Hexen ſo unſäglich geſchwind fortkutſchē ſollē / dazu auch noch dieſes zu thū iſt / dz ſie auch ſelber eilē müſſen / da es nit heiſſet / feſtina lente / Eile mit weile. Sondern; Eile oder heule. Dann wofern ſie langſam auff den Verſamlungs-Platz ankom̄en; doch ſonderlich die ſich zum allerlängſtē

verſpätet hat/oder die Letzte/werden ſie ſehr vom Teuffel außgerichtet/ indem er ihnen einen wackern Leviten leſen ſollen/ wie wir oben auß dem Olao Magno von dem Eylande oder Oelande gehabt haben. Doch ſaget man auch ſolches von unſern Brocksbergiſchen Hexen/ daß die letzte ſich müſſe zu Schimpff un̄ Schande zum Hackeblocke gebrauchen laſſen.

Levit zurück geleſen Tifel/ wie dieſes Wort dann faſt alſo geſchrieben wird vom Scheræo in der Sprach-Schuhl p.24. wo ſtehet Teufel oder Diefel.

§.9. Raubung.

Die Raubung betreffend / ſo meldet der Author von Geſpenſten part. 1. p. 163. auß deß Ioachimi von Camerich Buch von Natur der Dæmonum, daß die Teuffel die Becher in ihren Panqueten ſtehlen. Item pag. 163. Man findet auch etliche Zauberer und Hexin/ welche damit ſie das Feſt deſtomehr ſolenniſirē ehren und zieren mögen / einen Himmel oder Umhang mit bringen/ oder küpfferne und ſilberne Geſchirr mit tragen. Was die Hiſtoria auß dem Camerario de Natura Dæmonum betrifft/ ſo wird dieſelbe auch angeführet bey dem Michael Sachſen in Alphabeto hiſtorico p. m. 443. auß des Bodini Dæmonomania.

§. 10. Geſtalt.

Sperling in Inſtitut. Phyſic. lib. 2. cap. 4. quæſt. 10. pag. m. 369

Endlich was die mancherley Geſtalt / ſo die Hexen an ſich nehmen ſollen/betrifft/ ſo fraget ſichs alhier / ob dann die Hexen und Zauberer ſich ſelbſt oder auch wol andere Menſchen verwandeln können in Wölffe/Katzen/ Hunde/ und dergleichen

andere Thiere? So werden hier von viel und mancherley Hiſtorien von vielen vorgebracht. Es iſt die gemeine Sag / daß in Liefland und angrentzenden Ländern / die nechſten zwölff Tag nach Weihenachten / viel Menſchen in Wolffsgeſtalt auff dem Felde herum lauffen / das Vieh und alles was ihnen vorkömt grauſamlich zerreiſſen ſollen. Beſiehe was wir auch hiervon albereit oben im III. Capittel §. 4. (4.) hievon angeführet haben. Es iſt auch bekant / was die gemeine Leut halten von der Verwandelung/ da ſich die Hexen in Katzen verſtellen ſollen/ wie auch davon Meldung geſchehen im V. Capittel §. 5. bey dem Katzen-Tantz. Auch wird geſagt/ daß wann der vornehme Philoſophus Ammonius ſeine Lectiones ordinarias gehalten/ ein Eſel dieſelbe beſuchet habe / welcher gehalten worden für einen Menſchen / der in einen Eſel ſey verwandelt worden. Inſonderheit iſt denckwürdig/ was Peucerus von den Wolff-Menſchen ſchreibet/ wann er alſo ſpricht: Es iſt mir allezeit ſehr lächerlich und fabelhafft vorkommen / was ich habe erzehlen hören von der Verwandelung / da die Menſchen zu Wölffen werden: Aber daß es nicht allerdings falſch und erdichtet ſey / habe ich verſtanden von gewiſſen und glaubwürdigen Leuten/ denen man wol trauen darff/ und welche/ daß ſolches alle Jahr die nechſten

Ein Eſel beſucht die Lectiones.

Peucerus de Divinat. pag. 170.

zwölff tag nach dem Geburts-Tag deß HErrn Chriſti durch Liefland und angrentzenden Länder begeben ſolle/ erlernet haben auß dẽ Bekantniſſen der jenigen/ die umb ſolcher That uñ Bubenſtücken ſind gegriffen uñ peinlich examiniret und befraget wordẽ. Es ſol aber alſo zugehẽ. Wann der Chriſt-Tag verfloſſen / ſo gehet ein Jung/ welcher mit dem einen Bein hincket herum/ fodert ſolche dem Teuffel ergebene Leut / derer ein groſſe Anzahl iſt/ zuſammen/ und heiſſet dieſelben ihme nachfolgen. Wann nun welche drunter ſind/ die da zaudern und ſäumig ſeyn/ iſt ein ander groſſer langer Mann da / mit einer von eiſern Drat und Ketlein geflochtenen Peitſche/ der hauet auff ſie zu / und treibet ſie mit Zwang / daß ſie fortgehen müſſen. Er ſol ſo grauſam auff die Leut zupeitſchen / daß man noch lange Zeit hernach die Flecken und Narben auff ihren Leibern kan ſehen/ die ihnen auch groſſen Schmertzen machen und verurſachen. So bald ſie nun anfangen ihme zu folgen/ gewinnet es das Anſehen/ als wann ſie ihre vorige Geſtalt ablegeten / und in Wölff verwandelt würden/ da kommen dann ihrer etliche tauſend zuſammen/ ihr Führer gehet für ihnen her mit einer eiſern Geiſſel/ deme folget der gantze Hauffe nach. Wann ſie nun auffs Feld geführet ſind/ fallen ſie das Vieh grauſam an / und alles was ſie ergreiffen und nur können / das zerreiſſen ſie/ und thun groſſen Schaden/

aber die Menſchen ſelber zuverletzen iſt ihnen nicht vergönnet noch verſtattet. Kommen ſie an das Waſſer / ſo ſchläget ihr Führer mit ſeiner Ruthen oder Geiſſel ins Waſſer / und theilet es von einander / daß ſie truckenes Fuſſes über gehen könnẽ. Nach Verflieſſung aber zwölf Tag / komen ſie wiederum zu ihrer vorigen Geſtalt / und werden wieder zu Menſchen. Bißhieher Peucerus. Aber ſo wir betrachten die Natur und derſelben Kräffte und Vermögen / köñen wir ſolche Verwandlung gar nicht gut heiſſen. Dann da kan die Seele eines Menſchen nicht verwandelt werden in die Seele eines Wolfs / noch der Menſchliche Leib in einen Wolffs Leib. Es iſt unſere Seele viel edeler / und unſer Leib viel herrlicher / als daß er alſo ſolte können verwandelt werden. Ja es kan die Menſchliche Seel ſich nit von ihrem Leib ſcheidẽ / daß ſie fahre in einen Wolffs-Leib / denſelben zu bewegen und lebend zu machen. Forma alia aliam poſtulat materiam; præſtantiſſima præſtantiſſimam. Ja es kan ſolches der Teuffel ſelber nicht ins Werck richten / vielweniger die Hexen. Daß es der Teuffel nit könne / iſt daher offenbar / weil er es weder auff natürliche Weiß / noch übernatürlich verrichtet. Nicht übernatürlich / weil es alleine GOtt zukomt / über die Natur thun. Nicht natürlich / weil die Natur Katzen / Wölf / Hund ꝛc. nicht zeuget / ohne nur durch den Saamen dieſer Thier. Iſt ſolches demnach

nur ein Blendwerck deß Teuffels / welcher die Menſchen alſo betrüget / ſie entzucket und ſolche falſche Einbildungen in ihnen wircket. Daher ſchreibet Peucerus ſelber; Es gehet die Seele warhafftig nicht auß dem Menſchlichẽ Leibe/ daß ſie wandere in einen Wolff durch Zwang deß Teuffels/ ob gleich zu zeiten es das Anſehen hat/ als wann auß den niedergefallenen Menſchen ſolche Geſpenſter in Wölff Geſtalt herfür gingen. Sie liegen da in einem tieffen Schlaf gleichſam in einer Entzückung/ da die Seel ihr Ampt im Leib nicht verrichtet / ſondern iſt nur geſchäfftig bey denen Einbildungen und Phantaſien/ welche der Satan in ihr wircket/ von denen Sachen/ ſo er unterdeß verrichtet/ daß ſolche Leute nicht anders hernach meinen/ als hetten ſie ſolches ſelber verrichtet. **Und bald hernach:** Nachdem die Leute zu boden gefallen gehen ſie nicht weg/ noch werden von ihrem Ort beweget / werden auch bey ihrẽ ſtille liegen nicht in Wolffs Geſtalt verwandelt / ſondern liegen dar wie die entſeeleten und verblichenen Cörper/ und wann ſie gleich gereget / beweget/ gerüttelt und geſchüttelt werden / iſt doch kein anzeigen da / daß noch ein Leben in ihnen verhanden ſey. **Bißhieher abermals** Peucerus. Und thut auch gar nichts zur Sach / daß man wolle einwenden/ es würden gleichwol die Hexen offters verwundet/ wann ſie alſo in Katzen und Wölffe verwandelt weren: Dann der

Teuffel

Teuffel iſt ein Mörder / der ihre Leiber alſo verwundet/ und die armen Leute alſo in ihrem Irrthum bekräfftiget.

Was nun bißher auß des Herrn Sperlings Inſtitutionibus Phyſicis verworffen / das bekräfftiget Bodinus, wann er alſo ſchreibet / wie es nach unſerer Teutſchen Sprach lautet : Iacob Fincelius meldet im 11. Buch von Wunderzeichen/ daß zu Padua ein ſolcher **Menſch-wolff** oder **Wolffmenſch** geweſen / welcher als man ihn gegriffen und die Wolffstappen abgehauen/ gleich auff der Stette an Händen und Füſſen ſey geſtümmelt geweſen. Welches fein zu Beſtätigung der Verurtheilung der Hexen zu Veron Anno 1561. dienet / welche gemeiniglich in einem alten Schloß in Geſtalt **vieler Katzen** ſich pflegten zuſamlen. Alda dann auff eine Zeit vier oder fünff Männer ſich entſchloſſen/ über Nacht daſelbſt im Schloß zu verharren/ aber es kam ſie der Fürwitz ſauer an/ dann ſie worden dermaſſen mit einen hauffen Katzen überfallen / daß einer unter den Männern ward umgebracht / die andern heßlich gezeichnet / und gleichwol verwundeten ſie viel Katzen / welche nachdem ſie wiederum zu Weibern worden / gröblich ſich verwundet befunden. Aber dieweil dieſes unmöglich ſcheinete/ ließ man die Sach ungerechtfertiget erſitzen. Hingegen haben die fünff Ketzermeiſter/ ſo

Bodin. Dæmon. lib. 2. cap. 6.

Hexen in Katzen Geſtalt.

In malleo maleficarum.

ſo in der Sachen ſehr erfahren geweſen / in Schrifften hinterlaſſen / daß bey Straßburg herum **drey Zauberin** geweſen / welche einen Bauersmann in Geſtalt **dreyer Katzen** angefallen haben. Aber als er ſich ihrer weidlich gewehret / ſie verwundet / und dadurch alſo vertrieben habe / ſind darüber auff der Stette die Hexin in Geſtalt verwundeter Weiber zu Bette gelegen / und als ſie nun ſolcher Verletzung zur Rede geſtellet worden / haben ſie den jenigẽ / ſo ſie geſchlagen / verklaget. Derſelbe hat den Richtern die Stund und den Ort / da er von dẽ Katzen angefallen worden / ſatſam berichtet / und ihnen rund bekant / daß er umb Rettung ſeines Lebens ſie beſchädiget habe. Petrus Mamorius ſchreibet in einem kleinen Tractat, ſo er von den Zauberern gemacht / daß als er in Savoy geweſen / die **Verwandelung der Menſchen in Wölffe** geſehen habe. Und Henrich von Cöln im Tractat de Lamiis, helt ſolche **Verwölffung** für gantz unzweiffelhafft und gewiß. Deßgleichen D. Ulrich Müller in einem kleinen Büchlein / welches er dem Käyſer Sigiſmund dediciret / beſchreibet die Diſputation, ſo von ſolcher Materi vor gedachtem Käyſer ward gehalten / und meldet / daß durch ſtatliche Argument und vielfältige Erkundigung unzähliger Exempel ſey beſchloſſen worden / daß die Wolff-Verwandelung warhafftig geſchehe. Setzet auch / er habe ſelbſt zu Coſtantz einen

Lycan-

Lycanthropum oder Wolffmenſchen geſehen/ der ſey verklaget/ überzeuget/ verdammet/ und nachgehendes auff ſeine Urgicht zum Todt exequiret worden. Ja alle andere Völcker ſtiñen in dieſer Meynung überein/ dann die Teutſchen nennen ſie Werwolff/ die Frantzoſen Loups garous; die Picardier Loups Warous, ſo viel lautend/ als Lupi varii, wandelbare Wölff/ dann die Frantzoſen pflegen das G. für ein V. zu gebrauchen; die Griechen nennen ſie λυκανθρώπυς und μορμολυκίας; die Lateiner Varios und Verſipelles, inmaſſen dieſes Plinius als er dieſer Verwandlung der Menſchen in Wölff gedacht hat wargenommen/ als die den Peltz oder die Haut umkehrẽ könnẽ. Franciſcus Phœbus ein Graff von Foix (wie mich dann der Præſident Fauchet deſſen erinnert) wil in ſeinẽ Buch von der Jagt/ daß dieſes Wort garous ſo viel bedeute als gardezvous, wartet euer. Aber weil dieſes zu weit geholet ſcheinet/ und die Frantzoſen von Urſprung dieſes Worts zweifeln/ und nicht zuſammen ſtimmen/ kan man viel füglicher ſagen/ daß ſie dieſes Wort/ gleich/ wie auch viel hundert andere/ von den Teutſchẽ Francken her behalten haben/ ſo viel bedeutend als Gar auß/ von wegen ihrer Greulichkeit/ damit ſie Alten und Kindern den Garauß machen; Oder ſo viel als Fahr auß/ von dem geſchwinden außfahren dieſer Wölffe. Daher auch etliche für Wehrwolff/ Fahr-

wolff/ Wahrwolff/ und Gewarwolff ſagen/ vermeinend es komme von Gefahr/ oder Gewar/ das iſt von Sorgen und Hüten: Wie es dann nicht ſo gar ungereumet lautet/ und auff dieſe Weiß beſtundē der Frantzoſen Wörter alle mit dē G.V.w. uñ G.W. in Teutſcher Etymologia. Daß ſie aber von Gardes, Warten und Gewahren kommen/ das hat keinen Grund. Sintemal andere natürliche Wölffe dem Vieh nachſtellen/ dieſe Menſchliche Wölffe aber mehrentheils dem Menſchen nach Leib und Leben trachten; Darum man nicht unbillich die Leute für ihnen gewarnet hat/ ſich vor ihnen als gewiſſer Gefahr zu gewahren. Beſiehe ſolches Exempel noch weit mehr bey dem Bodino. Iacob. Martini in Diſput. de Magicis Action. §.22. VVierum lib. 3. de præſtig. Dæmon. cap. 10. Wo ein dergleichen λυκάνθρωπος genennet wird ein Beerwolff. Gar weitleufftig hat auch deß Bodini Meinung bekräfftiget M. Iohannes Frid. VVolffeshuſen de Lycanthropis, tractato edito Lipſiæ 1591. in 8vo. Adde Olaum Magnum lib. 18. de Animal. Sylveſt. c. 45. Bodin. Method. Hiſtor. c. 4. pag. m. 75. Libavium de Virgula divina pag. 350. lib. 4. ad opus diei III. Hexaem. Chemit. ad Diſput. de reſurrect. carnis, quæſt. 2. qui ſubſtantialem permutationem negat. D. Meiſnerum de apparitionibus Dæmonum cap. 2. §. 20.

Bißhie-

Bißhieher haben wir nunmehr gar gnung angehöret/ wie und auff was Art die Hexen ſich ſchicken zur Brocksbergiſchen hinfahrt: Darauff folget jetzt/ wie ſich andere für dieſes wütende Heer (wie ſie alſo von Hildebranden in Theurgia pag. 152. benahmſet werden/) hüten und fürſehen wollen/ damit ſie/ als Teuffelsloſe/ von den Gottloſen oder Satans Geſchwornen keinen Schaden überkommen: Oder auffs wenigſte in dem Marge nicht beraubet oder beſtohlen werden. Hier gibt es nun abermahl wunderliche Schoſſen und Amuleta, oder Alexipharmaca, das iſt/ Abwehr/ Verſtörung und Steurung/ welche beſtehen und vorlauffen in

() 1. B orgen und verborgen/ da man keinem das geringſte leihen wil.

() 2. R außgieſſung deß Waſſers/ damit es ja nicht die Nacht über ſtehen bleibe/ und die Hexen Gifft drauff ſchütten.

() 3. O bacht der Milch/ welche wol muß verwahret werden / oder vielmehr außgegoſſen werden.

() 4. C reutz-Anſchreibung.

() 5. K räuter brauchen und anhängen.

() 6. S pinnens unterlaſſung.

() 7. B eſtreuung mit Aſche.

() 8. E ſſen/da man alles muß außeſſen/ damit es morgen gut Wetter werde.

() 9. R äuchern.

() 10. G rün-Meyen-Steckung.

() 1. Aberglaube von verborgen.

Was das **Borgen** betrifft / ſo heiſt es hier nicht etwann/ **wer wil borgen der komme morgen** / ſondern es iſt den folgenden Tag ſo wol/ nemlich den 1. Maji, als den vorhergehenden/ nemlich den 30. oder letzten April / ſonderlich gegen Abend ein Greuel und Abſcheu etwas/ theils vom Geſchirr/theils von Eſſewahr/ ſonderlich Saltz auß dem Hauß / oder über die Thür-Schwelle zu verborgen. Summa es verliehe manche Hauß-Mutter oder aberglaubiſche Marjette nichts / wann auch der Nachbar ſolte deßwegen ſterben oder verderben müſſen. Und zwar halten ſie dieſe Gewonheit nicht alleine umb die Brocksbergiſche Feyer-Zeit / ſondern auch durchs gantze Jahr an ſonderlichē Tagē/ als **Montag**/ vor allen andern / und an etlichen Orten **Freytag**. Ja was mehr iſt / durch alle Tag auff ſolche Art und Bedingung / wann es früh iſt / und ſie noch nichts verkaufft oder Gelt gelöſet haben ; Wann ſie einem da etwas verborgen ſollen/ ſo heiſſet es/ ich mag den **Hanckſ** (das iſt eine groſſe Craſis, welche zweiffels ohne auß ſehr heuffigen Gebrauch oder vielmehr Mißbrauch

Ein anders ſaget die Schrifft Deut. 15. 8. Matth. 5. 42. Luc. 6. 35.

Hanckſ.

muß

muß entſtanden ſeyn) nicht weggeben: Oder ich habe noch nichts zum Hanckff. Ja was noch mehr iſt/ ſie geben dem erſten Kauffer allezeit ein jedes Ding etwas wolfeiler/ als daß ſie ihn auß den Händen ſolten gehen laſſen / damit ſie nur ihren Hanckf erſtlich erhalten mögen: Nicht zwar/ daß ſie eigentlich drauff was zu verborgen flugs geſonnen weren/ ſondern damit ſie den gantzen Tag Glück und Zuſchlag haben. Gewiſſe/ wer von den Kauffherrn dieſes Arcanum oder Weiber Philoſophia in acht nimt/der kan allezeit auff den Trödeln ein Buch umb einen Groſchen oder zween wolfeiler haben/ doch muß er früh kommen. Handkauf bekomt eine mantiſſam.

Was zum () 2. das Verſchütten deß Waſſers und () 8. das Außeſſen belanget/ ſo vermeine ich / daß hiermit nachgeäffet ſeyn die Ceremonien Altẽ Teſtaments beym Oſterlam̃/ 2. Buch Moſ. 12. 10. Ihr ſolt nichts davon überlaſſen biß morgen / wo aber etwas überbleibet / biß morgen / ſolt ihrs mit Feuer verbrennen. Gleichfals. () 2. und () 8.

Gehöret hier vielleicht auch her () 4. das Creutz / da die Leut allenthalben herumb Creutz anſchreiben nach dem 2. Buch Moſ. 12. 7. Ihr ſolt ſeines Bluts nehmen/und beyde Pfoſten an der Thür/ und die oberſte Schwelle damit beſtreichen/an dẽ Häuſern/da ſie es innen eſſen, Item im 23. und 24. Verß / dañ der HErr () 4. Creutz an die Thüren ſchreiben.

wird umher gehen und die Egypter plagen/und wann Er das Blut ſehen wird an der Thür Schwellen/ und an den zween Pfoſten/ wird Er vor der Thür über gehen/ und den Verder ber nicht in eure Häuſer kommen laſſen zu pla gen. Darum ſo halt dieſe Weiß für dich / un deine Kinder ewiglich. Dieſem Gebot (gleic wie es zu jenen gehörete) kommen jezt auch ge horſamlich nach alle abergläubiſche Leut / an S. Walpurgis Abend / wann ſie an ſtat de Bluts / die Kreide oder Kohlen nehmen / un an alle Gemächer / Laden / Fenſter / Schränck und inſonderheit Thüren/ drey Creutz ſchre ben oder ſchmieren / ebenmäſſig ihnen einbi dende/ es werde alſo die ſtreiffende und wüten Rotte ohne Schaden müſſen vorbey ziehen/u nichts mitnehmen können. Aber ich halte wann nicht der HERR das Hauß und Hauß geräthe bewahrete/ſo würden ſolche Creutz um ſonſt wachen ; Ja es würde der Teuffel wo ſamt ſeinen Bedienten eben ſo viel darnac fragen / als nach den Creutzen / ſo ihme jene Biſchoff zu Biſanz gemacht hatte/ da (wie e nunmehr durch deß Teuffels Künſte nach Be ſchweren und Begehren war zum Römiſche Papſt erwehlet worden) er den Päpſtliche Stuhl wolte einnehmen / und nacher Rom deßwegen reiſete / und ihm der Satan begeg nete/ und nunmehr darauff begehrete/ ſagend zu deß Papſts Creutzen und Segenen :

Teuffel fraget nichts nach dem Creutz.

Sgi n

Signa te ſigna, temerè me tangis et angiS.
Roma tibi ſubito motibus ibit amoR.

Welches man zurück und vorwerts leſen kan / eines wie das ander / und führete ihn darauff auff ſeinen Stuhl in die Hölle. Hildebrand in Theurg. pag. 269. Doch wie dieſem allen; Unſere Leute haben einmahl ein gut Vertrauen zu den Kreit-Kreutzen / und laſſen ſolches jährliches Gekritzel ihnen nicht auß dem Sinn ſchwätzen / ſie bleiben ſteiff und feſt darbey / ſolten ſie auch für einen Dreyer Kreite darzu abmützen / und zu unnütze an die Truhen / Kammern / Gefäſſe und Thüren ſchmieren / indem ſie ſicherlich deß gäntzlichen Wahns ſeyn / die Unholden werden ihre Behauſung und Stallung / wann ſie ſo verwahret / ungehudelt laſſen. Ja ſie beſehen wol darauff den folgenden Tag / als den 1. Maji, die Thüren auſſerhalb / ob ſie nicht etwann mögen vermercken / daß ein Spänlein herauß geſchnitten ſey; Sintemahl die Hexen der Art ſeyn ſollen / daß wann ſie ja ſonſten nichts können mit nehmen / doch ſo viel den Andern abzwacken / und ihrem Teuffel auf dem Blocks-Berg præſentiren und mitbringen ſollen / ſonderlich Feuer damit anzumachen bey bevorſtehendem Jubel- und Hummel-Feſte. Ob nun ſolches bekreutzigen zwar hin und wieder üblich / ſo finden ſich dennoch auch andere Oerter / wo dieſe viereckichte oder vierzackichte Figuren geringer geſchätzet werden /

als die Fünffeckichte / derohalben ſie auch an allen ihren Kiſten und Kaſten ein quinquangulum machen / welches man Niederſächſiſch

Füff-Ort
Trutenfuß

nennet **Füffort** ſonſte **Alpfuß**/ Pentalphon, oder **Trutenfuß**/ weil ſolche Figur die Druydæ vor Zeiten auff ihren Schuhen gehabt / wie in meinem Opere Chiromantico zu leſen iſt. Nun ſind aber die Druydæ auch Hexen geweſen wie wir oben auß dem Bodino und Medero auch angeführet. [Und Goldaſtus in ſeinem Bedencken von confiſcation der Hexen Güter §. 28. p. 78. **Druten.** Alſo werden die Hexen in Niederſachſen noch auff den heutigen Tag genant / und iſt ſo viel geſaget / als Divinæ fatidicæ GOtt-Weiſe Weiber. Dann Druh oder Drut bey den alten Teutſchen ſo viel als GOtt heiſſet/ wie Flacius Illyricus oder Achilles Gaſſarus in Gloſſariolo ad Ottofridum VVeiſſenburgenſ. Paulus Merula in Annot. ad VVileramum Abbatem, Aventin. im allegirten Ort/Iſacius Pontanus in Gloſſario priſco Gallico, Ionas Argrimus in deſcript. Island. Cornel. Kilianus in Etymolog. und andere ſolches außlegen.] Drum wann nun die albern Leut ſolche Zeichen die Hexen zu vertreiben anſchreiben/ ſolte es dann nicht heiſſen(wie oben; ein Teuffel reitet den andern/ alſo auch hier) ein Teuffels-Ding wil das andere Teuffels-Ding vertreiben. Doch magſtu ſagen daß ſolcher **Truten-Fuß**/ welcher von einem Gottſeligen Menſchen gemacht wird meh

Nach

Nachdruck und Kräffte haben/als ein anders/ ſo etwann die Hexen mögen contra führen/ uñ geführet haben. Und wann nun ſolches war were ; So könte es ja wol heiſſen / daß ein gewaltiger über jene keme/ und beneme ihnen ihren Harniſch/ darauff ſie ſich verlaſſen. Doch wie dieſem/ ſo bleibet es nicht ohne / daß dieſer Trutenfuß nicht ſolte treffliche Tugenden an ſich haben / nach der Einbildung vieler leut: Sintemahl ſie ſich deß Narren-Gemercks ſo häuffig gebrauchen/ daß auch alle Winckel vol davon an etlichen Enden ſeyn ; indem die Schuhl-und Straſſen-Jungen ſo vix und fertig gefunden werden/ dergleichen Figur mit einem Zug zu machen/und andere damit zu examiniren. Ja was noch mehr iſt/ſo gebrauchen ſie ſich dieſes Götzenbildes nicht allein/ umb die Brocksbergiſche Hexenfahrts Zeiten / ſondern immerdar/ ſo ferne die Sechswöchnerinne es an ihre Wiegen mahlen / oder dieſes Heidniſche Zeichen (wie jener Teutſcher Verdolmetſcher deß Hortuli Philoſophici Mylani redet) oben und unten an die Wiegen mit eingelegten Holtz oder Farben machen / wider die Bezauberung deß Kindes : Die aber für halbe Chriſten wollen angeſehen ſeyn / die machen zum Hauptẽ I H S. unten aber dieſes Mahlzeichen. Wollen alſo Chriſtum und Belial vergleichen. Dieſes kömt mir ebenmäſſig eines dem andern zu widern vor / wenn man auff ſolche Art die Kinder mit dẽ Quinquangel oder

Trutenfuß mahlen die Sechswöchnerin den Kindern an die Wiegen.

Druyden wil ſegenen/ da man doch vor Zeiten die Kinder mit den Druyden bedrohet hat/ indem die Alten geſagt: **Schweig oder der Druyd komt.** Ja es wollen wol etliche gar/ es komme das Sprichwort / **daß dich die Drüſe hole**/ auch davon her. Doch ſey auch dieſem wie ihm wolle; Im übrigen bleibet es dabey/ daß dieſer Character altes herkomens/ und eigentlich von den Druyden auff uns gebracht ſey/ (nicht aber etwann von den Trut-Hünern/ weil ihre Füſſe faſt alſo möchten außſehen) als welche ſonderliche Holtzſchuh getragen haben mit fünff Ecken oder Spitzen/ welches Zeichen man hoch gehalten/ ſonderlich weil der oberſte Druyd (der gleichſam ihr Papſt war) forne auff der Bruſt einen hellen Stein trug/ daran ſolch Zeichen ſeines Schuhs mit fünff in einander geſchrencketen Linien war.

Schuh der Druyden.

Endlich leſſet ſichs auch noch fragen/ ob dann dieſe beyderley Figuren als das **Creutz** und der **Fünffort** ſo gar nichtig und Gottlos ſeyn/ daß ſie auch nicht ein wenig Göttliches an ſich hetten / derentwegen man ſich ihrer noch wol gebrauchen könte / oder auffs wenigſte nicht gäntzlich verdammen ſolte? Darauff berichte ich / daß wann ſie einer mit Verſtand und Bedachtſamkeit zum Andencken oder Erinnerung ſolches heilſamen Wercks/ daß dahinter ſtecket/ gebrauchet/ und vor die Augen mahlen läſſet/

er

er ſo gar uneben und Gottlos nicht handele. Sintemahl **was das Creutz** anlanget Ludovic. Lavaterus de ſpectris part.3.cap.9.pag. 197. ſo viel davon redet an dem Ort / da er die Frag anſtellet/ wie man ſich verhalten ſolle/ im Fal man Geſpenſter ſehe? und nach vielen andern herzlichen Unterrichtungen alſo erinnert: Die Alten haben ſich mit dem Heil. Creutz verwehret. Tertull. libro de Corona militis ſchreibet/ daß die Alten im Angeſicht offt bekreutziget haben. Der H. Hieronymus vermahnet den Demetriadem, daß er ſeine Stirn offt mit **dem Creutz** ſegene. So ſchreibet auch Chryſoſtomus und Auguſtinus viel von der Krafft und Nutz deß H. Creutzes. Und Athanaſius ſchreibet/man ſolle ſich ſolches Creutzes gebrauchen/ nicht daß es etwann für ſich den Teuffel vertreibē köñe (dañ das were zu aberglaubiſch) ſondern vielmehr daß ſolches das Verdienſt unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti verrichte/ welcher durch das Creutz zuverſtehen gegeben wird. Von den H. Apoſteln und Apoſtoliſchen Kirchen lieſet man zwar nicht/ daß ſie die Ceremonien mit dem Creutz ſollen gebrauchet haben / entweder die Teuffel damit außzutreiben/ oder Kranckheiten zu heilen/ oder ſonſten etwas anders zu beginnen. Doch iſt es bey den Jüden üblich geweſen / welche in Egypten ihre obere Thür-Schwellen mit deß Lammes-Blut bezeichnet haben/ nicht zwar /

Die Alten haben viel auff das Creutzmachen oder Segenen gehalten.

Zeichē deß Creutzes iſt in der Apoſtoliſchen Kirchen nicht ſo gemein geweſen.

daß das Blut vom Schaaf ſolche Macht hette/ die Menſchen vom Verderben zu erretten und zu befreyen; Sondern es war nur ein Zeichen oder Vorbild deß Bluts und Creutzes Chriſti. Vide etiam Barthium lib. 41. c. 26. Tom. 1. Adverſ. col. 1863.

Hieher gehöret auch deß Conſtantini Magni Triumphs-Zeichen oder Sieges-Wapen / wovon der Anonymus (deſſen Name ſtecken ſol in dieſem Anagrammate : Divino ſubiit Chriſtus honore necem) an Axelium Ochſenſtirn in ſententia Definitiva SS. verbi Divini Aphoriſm. 29. pag. 79. in der Lateiniſchen Edition, in der Teutſchen aber am 112. Blat / alſo ſchreibet : So Conſtantinus M. (nicht bey Erſcheinung deß aberglaubiſchen Creutzes ſondern) als er in der Lufft geſehen den vorderſten und erſten Buchſtaben deß Griechiſchen Namens Chriſti X, mit beygeſetztem Troſtwort: In hoc vince, das iſt : In dieſem überwinde / ſeine Feinde glücklich geſchlagen. Was für herzlicher Victorien und Sieges/wolte dann ſich auch das Kriegs-Heer der Proteſtirenden Evangeliſchen unter dem Schutz / Schirm / und Geleit ſo wol JEſu Chriſti ſelbſten/als eines erſchaffenen/und von Chriſto zugeſanden Engels / wider das Papſtthum nicht kühnlich vertröſten können. Vornemlich da alhie dieſem Kriegs-Heer dieſe herzliche tröſtliche Verheiſſung geſchehen/daß es

nem-

nemlich geſchehen werde/daß das Volck GOt-
tes zu derſelbigen Zeit errettet werde; Dan. 12.
1. Welches von der ſeeligen Ewigkeit und e-
wigen Seeligkeit nit kan verſtandē werdē/ weil
der Prophet nach dieſer Errettung die Auffer-
ſtehung uñ die Freuden deß ewigē Lebens drun-
tē allererſt daran hefftet v. 2. uñ 3. Rabbi Aben-
Eſra über das 27. Cap. 39. Verß deß 1. Buch D. Chriſti-
Moſis ſchreibet / daß der Römiſche Käyſer ani de Meſ-
Conſtantinus in ſeine Kriegs-Fahne geſetzet ſia §. 131.
habe צורת תלוי das Zeichen deß Aufgehenck-
ten/ wie alſo der leichtfertige Vogel zum Spot
nennet unſern hochverdienten Heyland Chri-
ſtum JEſum. Dieſe Geſchicht erzehlet noch
völliger Samuel Erich in der Hammeliſchen
Kinder Außgang / in der Dedication am 6.
Blat mit folgendē Worten: Als umbs Jahr
Chriſti 312. Käyſer Conſtantinus M. noch ein
Heyd war / und mit Maxentio ſeinem Feinde
treffen ſolte / erſchien ihm auff ſein Gebet/ſo er
auß Vermahnung ſeiner fromen Mutter der
Helenæ zu GOtt im Himel thet/ ein feurig ro-
thes Creutz mit dieſer Umſchrifft: In hoc ſigno
vinces: In dieſem Zeichē ſoltu ſiegē: Wodurch
der Käyſer geſtercket/einē Heldē-Muth faſſete/
das Creutz in alle ſeine Fahnen machen ließ/uñ
den Feind auß dē Feld ſchlug. Dieſe Geſchicht
iſt von berühmten Hiſtoricis beſchrieben und
auffgezeichnet: Noch dennoch finden ſich ih-
rer etliche/ denen ſie nicht ſchmecken wil / und
hat hierüber der lieben Warheit zu Steuer

Hr. Nicolaus Bahring der Heil. Schrifft Licentiat und Prediger zu S. Georgii in Hanover vor wenig Jahren ein feines Tractätlein außgehen laſſen. (Mercke daß beym Euſebio ſtehet: ἐν τούτῳ νίκα. vid. M. Iohann. Frideric. VVolfeshuſium in Lycanthropia ante dedicat.) Noch völliger nebenſt einer guten Anmerckung erzehlet eben dieſe Geſchicht Harßdorffer part. IV. der Geſpräch-Stundē p. 307.

Hartzdorffer part. 4. Geſpräch-ſtund. p. 307.

Conſtantinus hat im Traum ein Creutz geſehen / und eines Engels Stim̃ dabey gehöret: Hoc ſigno vinces: Euſeb. l. 9. Kirchen-Hiſtor. 8. 9. da hat er ſolches Creutz in ſeine Fahnen mahlen laſſen / für dem Heer geführet / und nachmahls den Sieg erhalten. Daher folgends alle Chriſtliche Ritter/ das Creutz und (weil der Wapen Abſehen und enturſach iſt / die Unterſcheid deren / ſo dieſelbe führen zu bemercken) ſelbes auff vielerley Weiß geendert/ zu ihrem Schildzeichen tragen wollen. Hiebey komt zugedencken/ daß der ſtreitbare Held Gideon mit 300. Männern die Feind erleget/ uñ ein Fürbild geweſen unſers Seligmachers; der durch das Creutz (ſo in Griechiſcher Sprach ein T iſt / und 300. bedeutet) den Hölliſchen Seelenfeind überwunden hat. Wie auch dergleichen Gedancken von dem Sieg Abrahams Clemens von Alexandria hinterlaſſen. Cauſ. En la coul ſaint. tom. 2. fol. 89.

Es

Es haben die Ægyptier und Araber die Figur deß Creutzes viel 100. Jahr vor Chriſti Geburt hochgehalten / und ihren Bildern an die Bruſt gemacht / vorgebend / daß ſolches Zeichen ſonderliche Krafft und Tugent habe. Petro Mexia en la ſilva de varia Legion. c. 2. f. 13. Unſer Altvätter haben durch ſolches Zeichen die böſe Gedancken vergeſſen/mit demſelben alles thun angefangen/ und durch ſolches euſſerlich Mahl den innerlichen Hertzens-Glauben erweiſende vielmals Krancke geſund gemacht. Deutende dahin den Spruch Eſ. 5. der HErr wird unter den Völckern ein Zeichen erhöhen. vid. Gretſ. de Cruce. Mercke auch / daß da die Römer vor ihre Kriegs-Heer die Bildnuſſen der verſtorbenen Käyſer/Götter oder Thier getragen haben; Solches habe der Conſtantinus M. abgebracht / da er die wahre Religion angenommen. Euſeb. l. 4. de Vita Conſtantin. und ein Creutz an jener Stat gebrauchet / da hernach die Creutz-Fahnen in den Kirchen verblieben. Beſiehe bey gedachtem Harßdörffer unterſchiedliche Art Creutzen/ als das Lilien-Widder-Krucken-außgerundete Flaſchen-Manckel-abgekürtzte-Vierſtäbigte-Ballen-Hermelin-Rauten-Eiſenhütlein-Wellen-Nagelſpitze-geſchupte-Schacht-Kugelſtab-geſtümmelte Aſt-Ancker-doppelt-Creutze.

Was ſich mit dem Conſtantino begeben / kome

komt dem faſt gleich / was man lieſet von dem Alphonſo, welcher von ſeinen Soldaten einhellig zum König iſt auffgeworffen und erkläret worden/wiewol wider ſeinen Willen ; Als er umb der Lehr Chriſti willen wider fünff mächtige Könige auß Mauritania zu Feld lag; Dann ſie ſagten/es gezieme ſich nit/ daß tapfere Soldaten ein ſolch hartes Treffen wider ſo mächtige Könige ſolten antreten / wann ſie nicht von einem Könige commandiret uñ angeführet wurden. Unſere Hiſtorienſchreiber melden / ſaget Damianus de Goës, daß eben dieſer Alphonſus ehe er die Schlacht angefangen / am Hmmel geſehen habe / den HErren Chriſtum am Creutz hangen/der ihm den Sieg verſprochen: Denſelbigen hat dieſer glaubige Fürſt alſo angeredet: O HErr Chriſte / dieweil ich gewiß weiß/daß du GOttes Sohn ſeyſt/ uñ der wahre Heyland der gantzen Welt/iſts nicht nöthig/daß du dich mir offenbahreſt / gehe hin und zeige dich den Feinden deß Chriſtlichen Glaubens/alſo/ daß ſie uns nicht mehr bekriegen / daß ſie glaubig werden / und erkennen / daß durch deinen Todt/ die gantze Welt lebe 2c. Nachdem nun die fünff Könige überwunden/ hat Alphonſus nach derer Zahl unten an ſeinen ſchneeweiſſen Schild den er damahls führete/ fünff andere himmelblaue Schild hencken/ und auff einen jedwedern derſelben zum Gedächtnuß der Wunden Chriſti / fünff weiſſe Punct quincunciali ordine in Geſtalt eines

Damianus de Goes in deſcript. Vliſiponis.

Lateini-

Lateiniſchen V. mahlen laſſen. Solch Wapen iſt von der Zeit her bey den Königen in Luſitaniâ oder Portugal geblieben/ und von ihnen in groſſen Ehren gehalten worden. Hierbey iſt auch als ein Geheimnuß zu wiſſen wohl werth/ daß ſo man zu denen fünff Schilden zehlet alle die darauff gemahlte weiſſen Puncta, herauß komt die Zahl der 30. Silberlinge / umb welche Chriſtus von Juda dem Verräther an die Juden iſt verkaufft worden. Alſo haben die Portugiſchen Könige beydes ſolchen heiligen Sieg und ſolch glorwürdig Geheimnuß in ihre Wapen bekommen. Wie nun ſolch Wapen vom Himmel herab von Chriſto ihnen iſt verliehen worden; Als iſt auch von denen Königen und uns die wir unter ihnen kriegen / die Chriſtliche Lehr durch die gantze Welt / viel weiter als ſonſten jemahls geſchehen/ durch unſern Fleiß Müh und Arbeit fortgepflantzet und biß auff den heutigen Tag außgebreitet worden. Hactenus Damianus de Goës.

Was aber noch ferner beydes dem Conſtantino und Alphonſo wiederfahren/ das iſt nicht minder ja vielmehr dem Clodovæo geſchehen. Davon irgent einer alſo:

Weiſſe Creutz der Francken.

Crux alba Francorum propria; Major Chriſti
Gratia in Clodovæum, quam in Conſtantinum.

Ille

Ille crucis ſignum duntaxat in Æthere
vidit
Quod tenui ex auro formatum, & abivit
in auras:
Tu vero allatum vexillum ex æthere, tan-
quam
Pignus amoris habes, & ſecula in omnia
ſervas.
Diſce igitur meminiſſe Deum, & quo tem-
pore primùm
Res ſinit, I, Remoſque petens tua perfice
cœpta.
Clodovæus adhæc ardens jam pectore
toto
Et Chriſti donis, & tanto lætus ho-
nore
Vela manu capit, & ſancto dedit oſcula ſi-
gno:
Et varias flammas, quia fulgere cernit in
auro;
Hoc inquit ſignum auri flammæ nomen
habebit.
Et quia crux niveo ſupereſt deſcripta co-
lore
Propria erit noſtris, poſthæc crux candida
Francis:
Nulla alia in ſagulis aderunt inſignia,
quam crux
Candida, & externis ſic diſcernemur ab
armis.

Bißhieher der unbekante und daher der unbenante Poet/ von den Francken / welche vielleicht dannenhero noch mit ihren weiſſen Creutzen praten/und ſich gegen die Brocksbergiſche Hexen-Fahrt wider das wütende Heer damit rüſten. Zwar muß ich geſtehen / daß ſie beſſer daran thun/ als wenn ſie jährlich auf den grünen Darſtig (ſo wol in Francken als Henneberger Lande) ihre Eyer-Kuchen mit grünen Zundermann ſo andächtich verzehren gedenckende / daß ſie dadurch für allerhand Ungemach und ſonderlich Zauberey oder Behexung wollen verſichert ſeyn / in dem ſie mit dergleichen Teuffels Geſchmeiß ſo ſehr leider! behafftet ſeyn/als ſo leichte ſonſten keine Revier oder Landſchafft iſt.

Doch gnug vom Creutz ; wir wollen itzo den Axen-Fuß etwas genauer betrachten/und zuſehen/ob er nicht auch etwas ſonderliches heilſames im Hinterhalt habe daher er noch wol ohne Tand möchte gelitten werden? So eräuget ſich alhie zum guten Glück in ſeiner Erklärung Pierius auff folgende weiſe: Pierius l. l. 47. Hierogl. c. 32. p. 599.

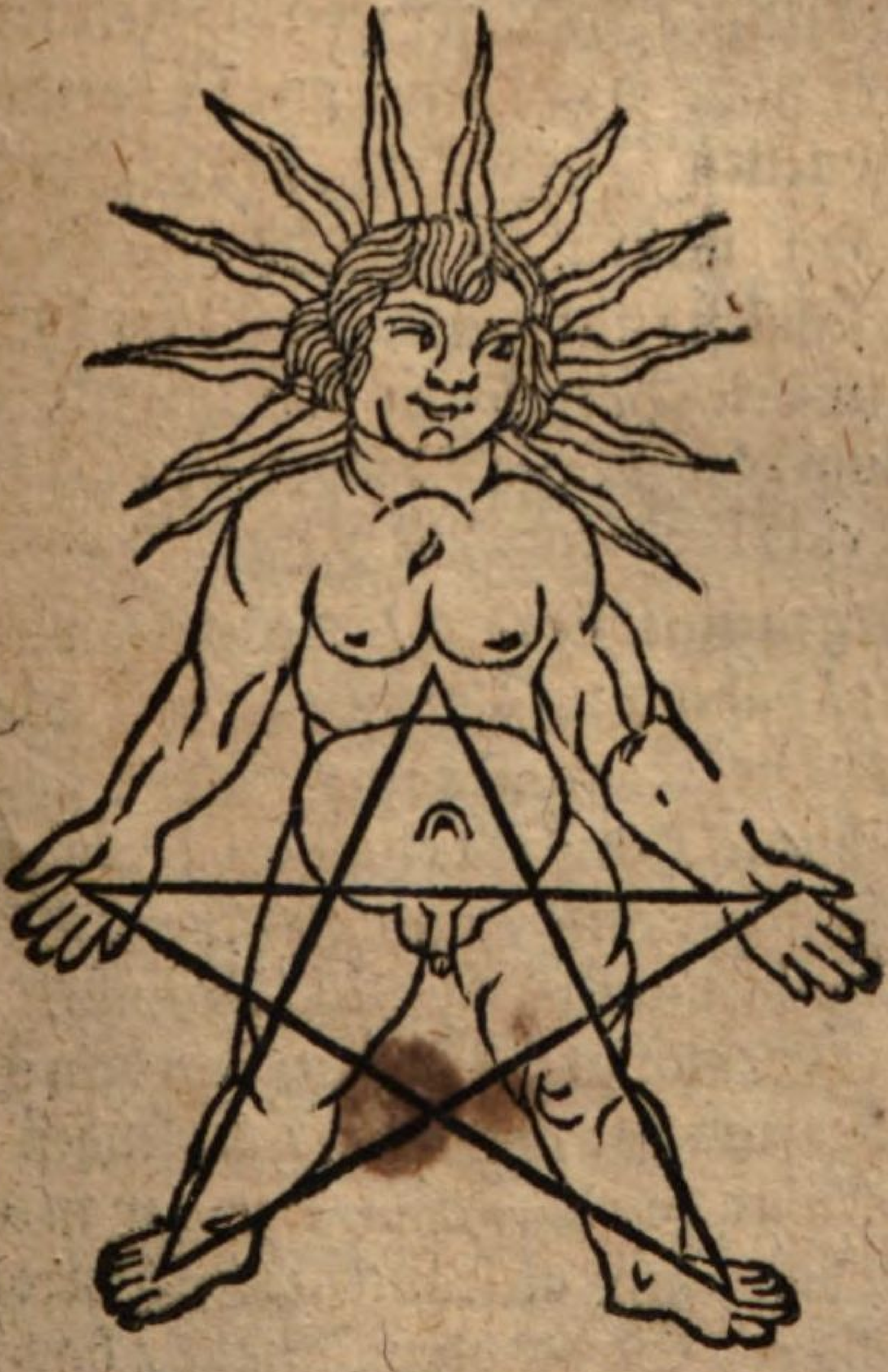
Man ſaget/daß der Antiochus, mit dem Zunahmen Soter oder Heyland (der Alte/von welchem die folgenden Syriſchen Könige Antiochi ſind genennet worden) wie er wider die Galater hat ſtreiten wollen / in einem nachtlichem Geſichte den Alexandrum vor ſich ſtehend geſehen hab/welcher ihm befohlen/ er ſolle

ſeinen Soldaten zum Wort oder Feld-Zeichen geben ὑγιαίνειν, deſſen Worts verblümte Ahrt zu ſchreiben auch ſchon vorzeiten iſt erfunden und gebräuchlich geweſen; Nemblich ein dreyfacher Triangel in einander geſtecket und geſchrencket / und auß gleichen Linien formiret, welche ſich untereinander ſchneiden. Solche Figur hat er ſich nicht ſäumende bald gemacht / dieſelben in die Fähnlein geſetzt und an andere Kriegs Rüſtung geheﬀtet / und darauff einen herlichen Sieg wider die Galater erhalten. Uber das hat man auch noch hin und wieder des Antiochi ſilberne Müntze / welche zum Gedächtniß damahls geſchlagen / auff welcher dieſes fünffeckichte Zeichen ſtehet / zwiſchen des Zeichens Spitzen aber / dieſes Worts ὑγεία Buchſtaben rundherumb. Ferner in den Kriegen derſelben Käyſer / welche zu Conſtantinopel berühmt geweſen / das Leib-Regiment / welches auß Fuß-Volck beſtanden / und den Nahmen Propugnator gehabt einen Himmelsblauen Schild getragen / in welchem ſolches πεντάλφα oder Druten-Fuß geweſen / in deſſen Mittel grüne Farbe zuſehen / was aber auſſerhalb zwiſchen den Spitzen der Figur von Raum geſtanden / ſolches iſt mit rother oder Purpurfarbe beſtrichen geweſen.

Billich aber ward dieſes Regiment Propugnator oder Vorſtreitendes genand / weil

ſich

ſich das gantze Kriegs-Heer darauff verließ/ und Schutz davon hatte. Weiter könte man auch wol bey dieſer Figur ſich die fünff Wunden Chriſti einbilden/und auff dieſe Arth/ daß eine gerechnet und geleget werde zur Bruſt/ zween zun Händen und zween die Füſſe. Biß hieher Pierius. Confer Edmundum Diekinſonum ante dedicat. Delphorum Phoenicizantium ex Luciano.



Bißhieher der wolgeſonnene Druttenfuß daraus abermahl nichts anders als lauter Heyl und Wolfahrt herfür geblicket/ und daß er nicht ſo wol benahmet ſey von den übelgeſonnenen Vnholden oder Druyden/ als von unſerm Heylande und Seeligmacher ſelbſten: ſintemal er vor Alters immerfort bey unſern Vorfahren (wie zuſehen bey Otfridum Notgerum, VVilleramum, Alfredum &c. vide Freherum) iſt Truthin oder Drythen genennet worden / welches ſo viel iſt als Herr / daher auch Truhtintiche Tage ſo viel iſt als Dies Dominica, des HErrn Tag / und Druhtines Hauß/ Templum Domini beym Ottfried gar offte / und Druthens Scalche/ Diſcipuli, miniſtri, Apoſtoli Domini. Das Wort Scalch aber kömt her von dem Hebreiſche Scalach das iſt ſchicken / auſſenden; wie Apoſtolus von ἀποϛέλλειν, wo man es nicht wolte von einem altfränckiſchen Worte herleiten/als von Scalck oder Schalck / das iſt ein Diener oder Knecht/ daher entſpringet Barſchalck/

Truht oder Dryth iſt ſo viel als Herr.

Scalch.

ſchalck / Marſchalck &c. Doch wie dieſem nun allen: Ob der Druten-Fuß ſchon herſtammen mag von Chriſto/ ſo iſt es doch gewiß/ daß man damit vor ſich ſchlechter Dinge / die Hexen nicht verſchüchtern und ableiben wird / ſintemal ſie auch ſelbſt / wie ſchon berühret / vorweilen ſich ſolcher Figur gebrauchet. Eben dieſes iſt auch hinzu zuthun zum Creutze/ welches unſere Leute nit allein haben/ſondern auch den Unholden nicht zu unleidlich iſt / in dem ſie ins gemein (wie in vorigen Capitteln angeführet worden) ihre Verſamlungen und Collations-Plätze mit Creutzen oder Creutz-Stöcken bezeichnet haben. Hieranß ſiehet nun ein jeder augenſcheinlich / daß ſich der Teuffel für dem Creutze ſo ſehr nicht fürchte/ wie alberne Leute wol meynen / wenn man nemlich ſo ſchlechter Dinges ein Creutz oder etliche anſchreibet/ oder ſie materialiter wie die Margellen thun betrachtet / und nicht formaliter wie etwan die melius formati, nachſinnet. Wie die Güter dem gut ſind/ (nach dem Plautum) der ſie gut gebrauchet / dem aber böſe/ der ſie böſe gebrauchet / alſo hat es auch ſolche Beſchaffenheit mit dem Creutze. Confer. Goldaſt. in confiſcat. der Hexen Güter pag. 48. §. 15. warümb ſo viel Crucifix hin und wieder zerſchlagen Item pag. 42. §. 13. die Creutzpfennige tragen ſind ſuſpect.

†.5. Kräuter Gebrauch

Zum Fünfften †.5. wird auch wider die **Brocksbergiſche Gabel-Reuter** eben ümb ihre Fahrts-Zeit nicht vergeſſen der **Kräuter-Gebrauch** / da muß es heiſſen in herbis, verbis &lapigibus magna vis eſt : Es ſtecket eine groſſe Krafft in den Kräutern / Worten und Steinen. Sihe wie der Teufel ſo operoſ iſt/ in dem er dieſes ſo wol der alten Mutter bey gebracht/und noch immer mit ſeinem Stellen uñ ſimuliren bekräfftiget / als daß er bey den Hexen geſchäfftig iſt. Du lieber Gott/ er läſſet es ihme gar nicht ſaur werden / auff ſo viel tauſenderley Arht und Weiſe ſich zu befleiſſigen/ damit er hie und dar endlich eine Seele erhaſche und davon bringe. Und wir ſind doch ſo faul und nachläſſig in beten / und zu GOTT zu flehen / daß er uns doch vor des Teufels Liſten wolle ſchützen/ und nicht in Verſuchung führen. Traun was den Gebrauch der Kräuter und anderer Sachen weiter betrifft/ ſo halte ich gänzlich dafür / daß es eben ſo wol eine Hexerey ſey / aldieweil es ebenmäſſig vom **Hölliſchen Haxe** herrühret/der durch ſolche angegebene Quackeley ſchon zu ſeiner Zeit das Seinige zuerjagen weiß/ denn ümſonſt thut er nichts/er äffet nach GOtt dem HErrn und der Natur / als welche nichts vergebens und ohne Urſache verrichten. Eſt Cacozelus &Simia Dei.

Solche

Solche **Kräuter** aber/ſo ſie gebrauchẽ/müſſen neunerley ſeyn / (numero Satan impare gaudet) unter welchen auch **Hollunder** und **Widderthon** ꝛc. Darauß machen ſie an etlichen Ortẽ Kräntze/ die ſie die Walpurgis Nacht auffſetzen/ und alsdann damit nicht allein die Hexen können abwehren /ſondern auch erkennen wollen / weñ ſie im Vorübermarge begriffen ſind/oder ſonſtẽ anderswo herum vagiren. Wie denn dieſes Jahr berichtet ward / daß ein Mann in der Nachbarſchafft durch Mittel etlicher Kräuter / hette etliche Hexen buttern/und zwar auffm Dache geſehen: das Ding muß fürwar ſchnackiſch anzuſehen geweſen ſeyn/ und mag dieſer Kerl vieleicht auch Butyrolambius geweſen ſeyn.

Hexen buttern auffm Dache.

Damit aber ich wieder auff die Kräuter komme / ſo ſind mir die Vorigen zwar nicht alle zu benennen geweſen / darunter Hollunder ꝛc. mit unterlauffen. Doch kan ich mich erinnern / daß anno 1658. ich gleich auff Johannis Tage alhier bey Leipzig/mit ein Paar guten Freunden ſpatziren und herbatim gangen / von welchen mir einer ſagte / wie er erſtlich von einem Quackſalber gehöret hette / daß damahlen unlängſt eine Brocksbergiſche Hexin ſey verbrand worden/welche bekant/ daß ſie allen hette ſchaden mögen/ohne zween Bauren im Dorffe / welche **neunerley Kräuter** in ihren Häuſern gehabt / die ſie am S. Johan-

nis-Tage geſamlet hetten / ſolche aber ſollen folgende geweſen ſeyn / wie ich ſie mit dem Nahmen IOHANNES abgefaſſet.

I arum oder Arum. vide Leonhard. Fuchſium pag. 69. c. 22. in Hiſtor. Stirpium.
O riganum, oder Doſter/weiſſer und brauner.
H erba Benedicta oder Cardobenedicten.
A llium oder Knoblauch.
N igella Romana oder Kümmel.
N abel-Kraut oder Fünffinger-Kraut.
E xcrementa Diaboli oder Teuffels Dreck.
S uccisa oder Teuffels-Abbiß.

Hie iſt zumercken / daß auch auff Johannis-Tage ſonſten von anderen folgende Kräuter colligiret werden/ ebenmäſſig wider die Zauberey/als:

I ohannes Blüt ſeu herba cancri, Polygonum Polonicum cocciferum.
A rtemiſia, darunter eine Kohle an dieſem Tage und zwar zwiſchen 12. und 1. Nachmittages liegen ſol.
H yoſcyamus oder Seubohnen.
N ymphæja πλέτις oder Farrenkrauts Weiblein.
U pericum oder Johannes-Kraut/
S olis ros, rorella, oder Sonnen-Tau.

Vom Artemiſia beſihe Fuchſium pag. 44. c. 13. Hiſtor. Stirp. ſie gebrauchen aber vieleicht auff den 1. Maji ſolche Artemiſiam wider die Hexen / weil der Monat Majus bey den Grie-

chen

chen Artemiſios oder 'Αρτεμίσιος genant wird. Beſihe Paulum Eberum in Calend. Hiſtor. p. m. 177. ex Suida, nicht aber Artimiſios wie Chriſtoph Reicheld ſchreibt in ſeinem Calendario Biblico lit. N. 4. b. Hieher gehöret auch das †. 9. Räuchern ſo an etlichen Orten / als zu Salefeld in Thüringen gewöhnlich / welches von neunerley Kräutern ſolle zubereitet werden.

†. 9. Räuchern

Zum ſechſten † 6. ſo ſpinnen auch die Leute an etlichen Oertern nicht in den Abend / und ſo ſie etwas vorher geſponnen haben / ſo muß das Garn nicht auff der Spindel bleiben / wo nicht die Hexen ſollen daran theil finden. Vnd ſolchen Aberglauben haben ſie auch zu Salefeld in Weynachten / da muß ebenfals nichts auff den Feyrabend geſponnen werden / ſonſten werden lauter Bratwürſte darauß. Es iſt ein Wunder möchte einer ſagen / daß man nit im̃er laſſe Bratwürſte darauß werden / ſonderlich ſolche als zu Salefelden in Thüringen gebräuchlich. Ein anders were es / ſo es ſolche Bratwürſte ſollen werden / als in Salfeld bey uns in der Marck von den Bauren verſchluckt werden / dann dieſe ſind voll Grütze geſtopffet / und möchte man freylich kein Garn drinnen verderben laſſen. Doch auſſerhalb dem Schertze / ſo verſtehen ſie andere Bratwürſte dadurch / nemlich zuſammen geſchrum-

†. 6. Spinnens Vnterlaſſung.

peltes Garn/ das wie geſengete Speckſchwarte in einander laufft / und nicht gleichfädicht iſt. Ja ſie geben auch wol für / es ziehe die Nacht Frau Holla herümb / und hole ſolches ihnen / oder verwirre es. Dieſes iſt eine gute Faulheits-Sterckung der trägen Mägde / die ohne das nicht gerne ſpinnen/ und iſt nur gut / daß in der Marck in meinem Vatter-Lande es nicht die Manier hat / ſonſten würde mancher Faden nachbleiben/ ſo um die Zeit noch geſponnen wird. Alhier zu Leipzig hat es nichts zubedeuten / weil man eher einen Stern wird vom Himmel fallen ſehen/ als eine Magd oder Weib ſpinnen. Ich bin nunmehr GOtt Lob bey vierzehen Jahr drinne/ doch wüſte ich traun nicht / daß ich zwey oder drey Spinn-Räder oder Rocken geſehen hette. En! quantum mutatum von Olims Zeiten/ da Königes Töchter geſponnen und gewebet haben. Doch zu Leipzig zeucht man lieber über ſeinen Leib frembde als einheimiſche Wahren/ das ſiehet man in viel hundert Stücken.

† 7. Aſchen-ſtreuung.

Zum Siebenden † 7. iſt es auch alſo in dem abergläubiſchen Salfeld bewand / daß ſie Aſche ſtreuen / welches mit dem überein-kömt/ daß ich anderswo geſehen/ nemlich wenn ein Hexe in eines Hauß gekommen/ ſo hat/ nachdem ſie weggegangen / die Hauß-Mutter heiſſe Aſche vom Herde mit der Schauffel ge-

nom-

nommen / und unvermercket hinter ſie her ge-ſtreuet.

Zum Zehenden †.10. bringet der algemei-neſte Gebrauch allenthalben es auch mit ſich / daß die Leute an etlichē Orten auch äuſſerlich; an den meiſten innerlich ihre Häuſer und drin-nen alle Winckel mit Mäyen beſtecken / theils mit rechten Meyen / (wie man ſie nen-net vieleicht von dem Monat Majo , darin-nen ſie ſchon wacker grün / oder doch auffs we-nigſte auch vor dieſem ſehr ſind gebraucht wor-den) oder Birckenzweigen ; ſol alſo dienen die Betula contra vetulas, oder Bercke (auff Nieder Sächſiſch) wider die Hexen-Wercke; theils haben ſie auch / als ümb Freyberg in Meiſſen / Sträuche von den kleinen bittern Kirſchen / damit gedencken ſie die Hexen zu knirſchen. Ebenfals nemen auch die Leipziger darzu Holder oder Holler / It. Hollunder (à concavitate, an etlichen Orten Alhern oder Alhuren genand / wie Cordus ſchreibet: weil

†.10. Grün Mäyenſte-ckung.

Tempore quo pandit flores Sambuc⁹ odoros,
In venerem cupido fœmina corde ruit.

Holder / Höller / Hollunder

Vide Mylium in Horto Philoſ. p. 351.) genand / vieleicht wel der Hollunder faſt durch Letter-kehr die Unholden ſol ümbhollen (Saxonicè pro ümbhalten) oder weil es ein Zeichen iſt der angehenden Hurerey / ſo die Hexen treiben wer-den; daß ſich die Leipziger dafür hüten wol-len. QUASI! credat Iudæus Apella: Sed

non

non ego credulus illis, ſaget (von dieſen virgis nū virginib.) Virgil. Ecl. 9. v. 34. Confer tamen Martin. Blochvviz. in Anatomia Sambuci, p. 2.3. qui Sambucum dictam putat Holunder vel Holder quaſi Hulder ſeu Huldreich/ à multiplici utilitate & gratia. Vor allen andern aber haben ſie zum öfftern anderswo beſondere Zweige/ ſo man bey uns Wolburgs-Mäy nennet/ von einem Baum oder Staude/ der ſonſten viel rothe Beerlein/ Träubleinsweiſe/ träget/ und deſſen Blätter klein ſind/ ſonſten Sorbus torminalis Eber-Eſch-Baum/ Vogelbeer. Vide Schvvenckf. in ſtirp. Sileſiæ lib. 1. pag. 200. Damit gedencken ſie den Teuffel außzutreiben/ und die Hexen zu ſetzen. Damit wollen ſie alle Zauberey abmeyhen oder heyen. Mit dieſem Holte (Nieder-Sächſiſch) wollen ſie die Unholden verfolgen. Aber hinter ſich. Ja ich halte/ daß es auch des Teuffels Auffbringen ſey/ der gleichſam zu den Abergläubiſchen ſpricht: Schmücket mein Feſt mit Mäyen/ daß ſich meine Burſche drüber freuen. Zwar ein ander ſolte wol ſagen/ daß der Anfang des Meymonds eine Urſach der Bemeyung ſey/ nach dem Baptiſtam Mantuanum lib. 5. de S. Iacobo Apoſtolo.

Wolburgs-Mäy

Maje tuas faciant celebres duo feſta Calendas
Atq; ſimul veniunt lucem duo grandia in unum.
Mane ſub auroram cum matutinus in herbas
Ros pluit, & Terei queritur Philomela rapinam
Cum ſoror occluſas nidi memor ante feneſtras
Excubat, & garrit, juvenes gradiuntur in agros,
Ac ſpoliant Sylvas, & regrediuntur onuſti
Frondibus, & larium figunt ad limina ramos.
Mentibus has Maius curas inſpirat, amorem
Excitat, & dulci vegetat præcordia cœlo.

Mit dieſem Mantuano ſtimmen auch andere überein / welche ſolche Mäyen von den alten Majumis wollen übrig ſeyn; die Majumas võ Maio benennen. Wie denn Æmilius Portus Cretenſis beym Suida vermeynet / es komme μαϊουμᾶς her von μαΐου μηνὸς q. d. Maji Menſis, in deſſen Wahn auch Suidas ſelbſten geweſen. Und Iohannes Gerhardus Voſſius ſchreibet / daß das Feſt / Majuma genandt / und welches man hat pflegen feyrlich zu begehen am erſten Tage des Maymondes zu Ehren der Majæ des Mercurii Mutter / ſey auch noch unter den

Beſiehe Bachman. in Majumis cap. 1. Majuma. Voſſius lib. 3. de Gloſſematis variis pag. 486.

Chriſt.

Chriſtlichen Kåyſern im Gebrauch geweſen. Daher auch die Gloſſæ Vulgares ad Tit. XLV. melden / daß Majuma ein Feſt und Spiel ſey / welches gehalten worden im May da ſich der Sommer anfånget / und alle Kreuter und Båume außſchlahen / grün und luſtig werden. Iacobus Rebuffus und Alphonſus de Mendoza, quæſtion. 9. num. 13. ſagen auch/ daß Majuma ein Feſt geweſen / das ſie den erſten May gefeyret / da ein Mågiein mit kóſtlichen Kleidern angethan/ auff einen Wagen geſetzet worden/ welcher ganz und gar mit Laub beſtecket geweſen / und iſt die Kónigin Maja genennet worden. Darauf ſind viel andere Mågdlein hinter her gegangen / gleichſam als ihre Geſpielen/ welche die vorhergehende junge Geſellen angeredet / und Geld vor ihre Kónigin abgefodert haben. Weil aber ſolches Geſpråch wegen der Eingezogenheits Gefahr nicht rahtſamb noch dienlich vorgekommen / als iſt dieſes Feſt endlich von den Kåyſern auffgehaben und abgeſchafft worden. Jedoch iſt es an vielen Orten verblieben / und ſonderlich in Spanien. Confer Martial. Arverum Iuris Conſultum in proceſſu inter amantes, Aresto Amor 5. pag. 434. Wiewol Dilherus und Franciſcus Amaya lib. 3. cap. 5. nicht dafür halten wollen / daß dieſes Jungfern-Spiel mit den rechten Majumis zuthun habe;

Bene-

Benedictus Curtius Symphorianus pag. 435. in Arvernum, ſchreibet : Am erſten Tage des Mayens hat die junge Burſche ſich pflegen zu üben in allerley luſtigen Schertz-und Poſſen-Spielen / indem ſie einen Baum herumb getragen/denſelben für eines vornehmen Mannes/auch offte für ihrer Liebſten Thür gepflantzet / und denſelbigen Baum behenget mit allerhand ſchönen Zierraht und bunten Schmucke. Solches Feſt hat man genennet Majuma. Und ſolches verwirfft Käyſer Arcadius nicht / wenn nur dabey alles fein erbar/ züchtig / und ohne ſchandbahre Ergernüß zugehet. Eben ſolches hat man auch zu leſen bey dem Paulo Anglebert, daß nemblich dieſes Feſt ſo Majuma genand worden / noch biß auff den heutigen Tag gehalten werde / ſo wol in den Niederlanden als in Franckreich / da denn die Muſicanten / Pfeiffer und Seiten-Spieler des Morgens ſehr frühe in der Demmerung die junge Burſche / die bey dem Frauen-Zimmer in Liebe lieget / und auff die Buhlſchafft gehet / auß dem Schlaffe auffwecket / und dann begleiten ſie dieſelben in den nechſten Wald / darauß ſie grüne Zweige von Eychen mit groſſer Pracht in die Stadt tragen/ aber gemeiniglich pfleget darbey groſſe Schlägerey / allerhand Tumult und loſe Händel vor zu gehen. Und traun bedeutet nicht nur bey den Italiänern oder Welſchen

Wie das Feſt Maiuma gefeyrt werde.

das

das Wort Majo eine Arht eines unfruchtbaren Baums / davon Brenn-Holtz gehauen wird / und dergleichen die Buhlen ihren Liebchen in der erſten Weynacht pflegen vor die Thüren zu pflantzen / und daher auch der Gebrauch kommen / daß man hernach dergleichen vor anderer Leute Thüren geſetzet hat. Davon lautet ihr Sprichwort alſo : Appicare il Majo ad agni uſcio, id eſt, inamorarſi per tutto : Sondern auch die Spanier nennen Majo, arbole de enamorado, und Mayas gewiſſe Blumen und gleichſam Könige des Mäyen. Aber die Frantzoſen und Teutſchen verſtehen durch das Wort Mäy einen grünen Zweig / als nemlich von Bircken und Eichen / mit welchen ſie die Kirchen und Altar zu ſchmücken pflegen. Und in Betrachtung deſſen / wil Goropius Becanus viel lieber / daß der Meymonat von den grünen Zweigen / als ümbgekehrt die grünen Zweige von dem Meymonat den Nahmen ſollen bekommen haben. Es ſey dem aber wie ihm wolle / welche ſchlechter Dings vermeynen / daß Majuma in dieſen grünen Sachen und Virgidemia beſtehe / die irren und machen auch andere irren. Welches den Juriſten auch der Alciatus vorwirfft : quod error noſtrorum Iuriſperitorum ſit palàm, qui exiſtimant illud eſſe feſtum, cum in præſentem Diem quercum Kal. Maji ludentes in urbem juvenes portant. Und alſo wirfft auch

Alciatus ad Tit. Cod. de Maium.

auch den jungen Rechts-Gelahrten der Gregorius Gyraldus vor: Hæc eadem Kal. Maji feſta Floralia dici Autor eſt, hocque inſtitutum ubique ferè gentium adhuc vigere; ut eo Kal. die floribus omnes Majuma celebrent, ut vocant Græci & Icti. Siehe auch dieſes beym Salmuth ad Panciroll. Nemlich ſie hatten geſehen / daß weil Majuma bey den Römern den erſten Tag May iſt begangen worden / dieſes Feſt zu die Floralia hingehöre / welche vier Tage vor des Mäyen Anfang angehoben / und auff den erſten May ſind vollenzogen worden. Von den Floralibus ſaget P. Ovidius Naſo zu letzt in lib. 4. Faſt.

Gyrald. Syntagm. 17. p. 476. & Syntag. 1. Hiſtor. Deor p. 40.

Mille venit variis florum Dea nexa coronis
Scena Ioci morem liberioris habet.
Exit & in Majas Feſtum Florale Kalendas &c.

Faſt eben ſolches ſchreibet Neovidius Fraccus Ferentinus lib. 4. Sacr. Faſtor. von *Maja* ultima Plejadum exorientium, daß auch dieſes noch jetzo in dem Päbſtiſchen Rom heutiges Tages paſſire.

Clara ſit illa licet, modo flet, modo ridet Aprilis,
Vulgus ait, Majus temporaq; ipſa petit.
A Saxis pueri quercus, lauroſq; requirunt,
Qua nemus eſt, arbor qua viret alta comis.

 Ruſti-

Ruſticus à ſummis inquirit montibus ornos,
Atque novos flores ſertaq; feſta legit.
Perq; fora ingrediens veniales erigit ulmos &c.

Et lib. 5.

Quærit, cur viridi redimita fronde Kalendæ,
Maji, cur quercus frondeat ante fores?
Numne ſit hoc nobis morum ratione novorum
Sylva quod hoc primum menſe virere ſolet?
An quia priſca fores ornabat curia ramis
Et viridis Lauro janua Regis erat.
Flammis & caſtæ revirebat Laurea Veſtæ
Mos vetus ad noſtros nunc venit inde dies? (Calendis
An magis, his quoniam Feſtum Florale
Ante fuit, pretium eſt frondibus inde novis.
Innuba Cæſaribus velabat limina Laurus,
Et Iovis auguſtas quercus opaca fores.
Cumq; pri⁹ ſacras velarent frondib⁹ aras
Culta his Divorum feſta fuere magis.
Hinc lauri & Patrum venere ad limina quercus (loco.
Quos colimus fratrum ſuſpicimusq;
Indeq; per cives, Patres imitentur ut ipſos
Vſus iit, ritus conſpiciturq; vetus.

Arxq;

Arxque coronatur ſua circum mœnia muris
Perq; vias fundit limina perque nemus.
Ergo licet multa videantur facta mereri;
Sola ſit hæc vero tradita cauſa ſuo.
Ventum erit in ſylvas, qua cœlo attollitur arbor,
Cæditur, & Maji nomina cæſa capit.
Floribus ornatur, ſed cum ſit munus amantis
Illa eſt ad cultus ingenioſa magis.
Nunc & aves tollit, nunc in lanugine poma,
Qualia ſunt menſis grata puella tuis.
Serica cum gemmis interdum ad carmina jungit,
Scriptaque cum placeant, dona puella legit.

Wiewol nun die Floralia von den Majumis ſo gar weit nicht ſind / ſondern theils zu einerley Zeit geſchehen / theils auch dieſes gemein haben / daß beyderſeits das Weibes-Volck vor Geld ſich zur Unzucht gebrauchen laſſen / wie Lactantius drůber klaget/doch ſind ſie gleichwol in andern Stůcken unterſchieden. Bißhero faſt Bachmann Seeliger. Auß welchem man vernimt / daß es gar kein neues/ſondern altes. Item, daß es nicht an einem Ort allein gebråuchlich / ſondern hin und wieder in Europa verſpůrlich ſey / wie man umb den erſten May ſich mit dem Mayen ſchleppet; mit einander aber geſchicht ſolches in dem ob in der

Lactant. lib 1. Div. Inſtit. c. 20.

P rovintz Syrien. vide Bachm. d. l. c. 9. o-
der Polen / davon beſiehe unten ex
Goldaſto.
L ande Gothen/ davon unten auß dem O-
lao.
O ber Teutſch-Lande.
K önigreiche Spanien.
S chweden.
B elgio oder Nieder-Lande.
E nden des Griechen-Landes. Bachman. d. l.
c. 9.
R ömiſchen Lande.
G allien oder Franckreich.

In ſolchen aber brauchet und hat man gebrauchet entweder
B ircken.
L orbeer-Bäume.
V lmbäume oder Rüſtern.
K irſchbäume.
S orbum torminalem , oder Eber-Eſch-
baum.
B üchen.
E ichen.
R eben von andern grünen Bäumen.
G rüne Kräuter.
H older/wie noch zu Leipzig geſchicht.

Warumb man den 1. May ſo viel Meyen abmeihet.

Die Urſachen aber / warumb man auff den 1. May oder S. Walpurgis Tage hier und dort ſich ſolcher grünen Sachen hat angelegen ſeyn

ſeyn laſſen / ſind folgende / in dem es nemlich geſchehen / theils wegen des oder der:

† 1. B eſeyruug.
† 2. L iebe.
† 3. O brigkeit
† 4. G rünung
† 5. S ommers Zeit
† 6. B efreyung.
† 7. E rgetzligkeit
† 8. R eichthums.
† 9. G abelreuter.

† 1. Was die Beſeyrung betrifft / ſo iſt die Mäyung verrichtet geworden / theils in Floralibus bey den Heyden / wie wir gehöret: theils ümb den allezeit mit eingefallenen Feyer-Tag Philippi und Iacobi bey den Chriſten / davon Mantuanus d. l. lib. 5. ſo viel ſaget: May ümb andächtig Meinung.

Iſta dies *Iacobe* tibi, tibi ſacra Philippe,
Hæc nemorum vobis damus ornamenta
comantum &c.

†. 2. Daß die Buhlen oder Proci den jungen Mägdleins zu Gefallen ihnen / ein Zeichen der Liebe zu erzeigen / Meyen ſtecken / iſt ſchon vorgelauffen / etwan nach dem Alciatum Embl. 117. p. 258. Laub- Lieb May ümb Mäidlein, (unde auch Mayburg. q. d. Magdeburg.)

Nos ſperare docet viridis: Spes dicitur eſſe
In viridi, quoties irrita retro cadit.

Cæſæ fron des propter Cæſares.

†. 3. Daß man den Käyſern auch Mayen geſteckt/iſt auß vorhergehendem nicht unbewuſt.

†. 4. Daß man wegen der Grünung und beliebte Außſchlahung der Bäume Mayen ſtecken / iſt ſchon oben vorgelauffen auß dem MANTVANO, und gehöret auch hier noch her was BartholoMÆUS Schonhornius in computo Aſtronomico hinten im Calender unter dem Majo auß dem Virgilio ſetzet.

Iam retro-lege, habes Mai.

Omnia [jam / nunc] florent [jam / nunc] formioſiſſimus annus,
Vernat humus, floreſque & mollia pabula ſurgunt.

†. 5. Daß man ſich auch wegen der heran nahenden Sommers-Zeit mit grünen Zweigen verſehe / theils Sommer-Löben mache / wie in den Schencken und Kretzmern zuſehen; theils auch ſonſten das grüne Laub gebrauche / und deſſen genieſſe / iſt zwar ohne das bekant; Doch kan noch wol hievon angehöret werden / was Bachmann davon in Lateiniſcher Sprache ſchreibet und ſchwätzet. (I.) Was die Schencken und Krüger betrifft (die ich billig oben anſetze in ſolchem Mayenbuſch / aldieweil ich ſelber des Geſchlechts und Herkommens bin / nach der Parodia des Ovveni.

Bachm. in Maiumis c. 7. §. 6.

Eſt

Eſt mater netrix: Pater hauſtum elongat in
obbos;
Inde meum decorat linea longa genus.
Die Mutter ſpint/ und neht mit einem langen
Faden;
Der Vatter zapfft das Bier nach einem
Krum-Geraden.
Doch langen Lauff und Strom in Be-
chern ſchaumicht auß/
Drůmb iſt die Linie lang / drauß mein Ge-
ſchlecht und Hauß)

So ſind Bachmanni Reden folgende: Qui & Copam Syriſcam talem collegiorum hujuſmodi præfectam credidit, ſicuti & Ioſephus Scaliger, nec receſſit Bulenger: de qua Virgilius, ut putatur.

Copa Syriſca caput Graja redimita mitella
Criſpum ſub cratalo docta movere latus,
Ebria famoſâ ſaltat laſciva tabernâ,
Ad cubitum raucos excutiens calamos.
Quid juvat æſtivo defeſſum pulvere abeſſe,
Quam potius bibulo decubuiſſe tholo?
&c.

Vbi Ioſeph. Scaliger Copam Syriſcam voluit eſſe καπηλίδα, qs. caupam ut cludam olaudam, ſive à copibus rebus eamque utriculariam, quæ inſlans utrem ret... at manu calamos per quorum foramina moduli di-

ſtinguantur, preſſum verò utrem examinet, quatiat cubito, ita ut calami vibrentur vexatione aſſidua. Ea verò ſic athletas Majumæ alloquatur: Quid vos juvat potius feſſos ad ſolem exercere, quam huic diverſorio ſuccedere? Nam hic Syrorum typana habemus, & crepitus cruſmatum & vinum Gazeticum, roſas Majanas, tibias ſonoras, & chordas obliquas, ſub umbroſis pergulis: quin etiam fiſtulas Arcadum in antris paſtoritias, & potum veteris quidem, ſed nuper diffuſi meri, juxta rivulum dulce ſuſurrantem, ſuntq; nobis cum floribus liberis ſerti quoq; in corollas & nymphæ non niſi ab amne virgineo delibatæ, lilia in calathis ſuis afferentes, ſuntq; itidem variæ menſarum ſecundarum delitiæ, cum pane mundiſſimo & albiſſimo caſeoque tenerrimo. Et quamvis nec Priapus tuguriorum hujuſmodi ruſticanorum præſes cum falce ſua abſit, nulli tamen metuendus eſt vaſto ſuo membro. Quare quiſquis huc aſino vectus advolaſti, huc age, accumbe & ſub umbra requieſcẽs è cryſtallinis calicibus pro lue formoſæq; puellæ candida ora decerpens talis & quibuſvis lude, ſenibuſq; caperata ſupercilia & jamjam perituris craſtina, & mortem curanda mitte, præſertim cum hæc ipſa, quæ nullam rem, nullamq; voluptatem deſideret amplius, perpetuo nobis inſtet, & moneat, ut dum vivimus, vivamus & bibamus. (II.)

Was

Was ſonſten andere Mayen-Luſt betrifft/ welche dem Sommer zu Gefallen ſo wol durch den gantzen Maymonat / als beſonders an dem erſten Maytag vorgenommen wird / ſo thut davon guten Bericht der Olaus beym Bachmann d.l.c. 8.§. 13. Suo quoque modo Septentrionalium huc accedunt Majalia Feſta (ſicuti ea Vpſalienſis Epiſcopus Olaus Magnus lib. 15. pag. 322. inſcripſit) quamvis propter tardiorem temperati aëris adventum ad vigiliam Natalitii D. Iohannis Baptiſtæ differantur. Tum demum omnibus tam ſilvis quam pratis & campis vireſcentibus & floreſcentibus populus omnis utriuſque ſexus & ætatis turmatim in publicis plateis urbium & planitie camporum, ubiq; copioſis accenſis ignibus pro choreis tripudiisq; exercendis concurrere ſolitus, vetuſtorum heroum domi foriſque magnifica geſta ubilibet in orbe peracta ſaltando decantat, etiam quid illuſtriores fœminæ pro æternis aſſerendis laudibus, amore ſervandæ pudicitiæ perfecerunt. Præterea quid degeneres ignavique nobiles, crudeles Tyranni & turpes fæminæ excluſa honeſtate fecerunt, patriis cantionibus & rythmis ſonantibus citharis ac tibiis alternatim adductis enarrant. Vt tenera juventus agnoſcat, quam excellſa & ſplendida virtus ſit, æterniſque laudibus digna, bonorum inhærere veſtigiis, & à peſſimis reſilire ac præcavere exemplis: Ibi-

dem tamen primo die Maji ſole per Taurum agente curſum alium ritum fugandæ hyemis & recipiendæ æſtatis Suecis meridionalibus & Gothis ſcribit uſitatum. Duplices enim à magiſtratibus urbium conſtituuntur robuſtorum juvenũ & virorũ equeſtres turmæ ſeu cohortes tanquã ad durũ aliquem conflictum progreſſuræ; quarum altera ſorte deputato duce dirigitur, qui hyemis titulo & habitu, indutus pellibus haſtiſq; focalibus armatis globatas nives & cruſtatas glacies ſpargens, ut frigora prolõget, obequitat victorioſus eoque duriorem ſe ſimulat & efficit, quo à vaporariis ſtiriæ glaciales dependere videntur. Rurſumq; alterius equeſtris cohortis præfectus, Æſtatis comes Florialis appellatus virentibus arborũ frondibus foliiſq; & florib⁹ (difficulter repertis) veſtitus ęſtivalibus indumẽtis parũ ſecuris ex cãpo cũ duce hyemali, licet ſeparato loco & ordine civitates ingrediũtur, haſtisq; edito ſpectaculo publico, quod ęſtas hyemẽ exuperet experiuntur. Vnde & acriter utraq; parte triũphare cupiẽte illa vehemẽtius alterã urget, quę iſto die ex aeris clementia vel auſteritate videtur mutuare vigorẽ: Si hyemis aſperitas adhuc ſuum gelu ſpirat, depoſitis haſtis, cineres vivis igniũ ſcintillis cũmixtos, urnis vel ſaccis extractos obequitãdo hyemis perſona ſuper aſpiciẽtes effũdit. Similiter, & hi qui eodẽ cultu & habitu qſ. auxiliares

turmæ

turmæ adjuncti ſunt, in equis ignivomos globos ejiciunt in aſpicientes. Ne autem æſtatis perſona ob defectum ramorum virentium florumve cum ſua equeſtri cohorte privetur honore cupito, longè antea betulas frondes ſeu tiliæ virgas, vaporari calore & irrigatione artificiosè virentes, quaſi è ſylva productas clanculò elatas, ſed aperte reductas oſtendit. Quo caſu ob defraudatam naturam hyemis propugnatores infeſtius inſtāt, ne dolo quæſita victoria emergat, aut ſiſtat in placida pompa: quæ tamen favorabili aſtantis populi aſperrimū hyemis dominium amplius ſufferre negantis, judicio, digna juſtaq; ſententia convincitur, ut æſtati pro publica lætitia victoria cedat, victoriamque partam ſplendidè conſtructo convivio æqualibus perficiat, & corroboret hauſtibus, quam aſſequi vix potuit haſtis. Biß hieher **Olaus Magnus**, deſſen Lateiniſche Wörter ich billig habe mit anführen wollen/ weil ſie gar wol geſetzet ſind/ und einem begirigen faſt mehr und deutlichern Nachricht geben können/ als folgende Teutſche Ubersetzung / welche zu finden iſt beym **Rawen** in Memorabil. cap. 72. p. 56. 57. und lautet dieſelbe alſo. Nachdem die Mitternächtigen Völcker von Anfang des Weinmonats biß zu Ende des Aprills in rauhē ungeſchlachtē Winter/ grauſā Winde/ Reiſſen/

Wie man pfleget den Winter außzutreiben/ und den Sommer einzunehmen.

ſen/Schnee/finſtere Vngewitter / unmäſſigliche Kälte und andere Verenderungen der wütenden Elementen haben / ſo iſt der Brauch mancherley hin und wieder bey genandten Völckern ferderſten Kräyß Mitternächtiger Länder / beſonders die unter den Nordſpitzen wohnen/ daß ſie den wiederkommenden Sonnenſchein mit ſondern tantzen und frolocken empfahen / denn die ſo in den hohen Gebirgen wonhafft ſind/ die laden einander zu Gaſt/ſind frölich/ ſpringen und tantzen / dieweil die Zeit wieder kömt / in deren ſie ihr reichlich Gejägete und Fiſchfang wieder gehaben mögen. Aber die Schweden und Gothen / ſo weit von den Nord-Spitzen gelegen / haben einen andern Brauch / nemlich den / daß in den Städten die Obrigkeit den erſten Tag Mäyens zwey geſchwader Reuter von ſtarcken jungē Geſellen und Männern verſamlen laſſen / nicht anders als wolte man zu einer gewaltigen Schlacht ziehen/ das eine Geſchwade hat einen Rittmeiſter/ welcher unter dem Tittel und Namen des Winters mit viel Pelzen und gefütterten Kleidern angethan / und mit einem Winter-Spieß bewapnet / der reitet hoffertig hin und wieder / wirfft Schneeballen und Eißſchemel von ſich als wolte er die Kälte erlängern/macht ſich gantz unnütz und verwehrt / weiſet faſt auff die Eißzapffen / ſo noch an den Stuben-Dächern herab hängen. Hergegen hat das andere

dere Geſchwader auch einen Ritmeiſter / den heiſt man den Blumen-Graffen/ der iſt mit grünen Zweigen / Laub und Blumen / die man ſchwerlich bekommen kan / bekleidet / auch mit andern Sommer-Kleidern angethan/und nicht faſt wehrhafft / reitet mit dem Winter-Hauptmann in die Stadt hinnein / doch ein jedweder an ſeinen beſondern Ort und Ordnung / halten alsdann ein öffentlich Stechen od' Turnier/indem der Sommer den Winter überwindet und zu boden rennet. Nun begehrt ſich ein ieder Theil ritterlich zuerzeigen / treibet je einer den andern / und inſonderheit vexiret die Parthey die andere am meiſtē/welche denſelbigē ihres gleichens Wetter od' Ungewitter hat. Iſt Sache/daß es einen kalten Wintertag hat/ ſo legt der Winter ſeinen Spieß von ſich/ reitet hin und wieder / und wirfft Aſchen auß einem Eymer oder Sacke mit glüenden Funcken vermiſcht auff die Zuſeher / dergleichen werffen auch Feur-Kugeln auß die ſeiner Rotte ſind und in gleicher Kleidung ſind. Damit aber der Sommer mit ſamt ſeinen Reutern/ ihrer angelangeten Ehren nicht beraubet werden/ auß Mangel und Abgang der grünen Zweig und Blumen / ſo wiſchen ſie herfür mit ihren Bircken-Meyen/ und außgeſchlagenen Linden-Ruthen/welche ſie lange zuvor mit Fleiß in den warmen Stuben gepflantzet / als brächten ſie die heimlich auß einem grünen Wald / zeigen

die öffentlich herfür. Alsdenn ſetzen ſich des Winters Reuter noch hefftiger zu wider/ damit die betrügliche Victoria keinen Fortgang gewinne/ oder ihren Pracht unverhindert behalte. Endlich wird dem Sommer von dem umbſtehenden Volck (welches den Winter nicht mehr dulden wil) der Sieg günſtiglich zugeſprochen/ zu Anrichtung einer gemeinen Freude/ darzu man eine ſcheinbarliche Malzeit bereitet/ und die erlangete Victori mit guten ſtarcken und gleichen Trüncken bekräfftiget/ welches mit dem Spieß kaum were gewonnen worden.

Speiß kräfftiger denn der Spieß. Hauſtus fortior haſta.

Biß hieher vom Maykampf oder Sommerſtreite/ doch möchte einer hie ſagen/ fänget ſich denn eben der Sommer auff Walpurgis mit an? Ja ſpricht hiezu Mantuanus libro quinto Faſtor.

Des Sommers Anfang.

Sacer eſt Majoribus ergo
Majus, & ut decimo Titan emerſerit ortu
Intrabit Geminos ubi nuda renaſcitur *æſtas*.
Sunt tamen, *æſtatis* qui dent primordia *Cancro*;
Autumnumque velint naſci cum ſydere *Libræ*;
Ver cum *lanigero* ſignorum *principe*; *Brumam*
Surgere cum *Capro*, Nam ſunt ea ſydera quædam

Phœ-

Phœbææ menſura viæ: duo namq; reportant,
Æquidium duplex, pacato frigore, & æſtu;
Et duo, cum cœli redit inclementia duplex,
Solſtitium duplex, nec diſſentimus ab iſtis;
Sed vulgata magis potior ſententia viſa eſt.
Iſta dies Iacobe tibi, tibi ſacra Philippe,
Hæc nemorum vobis damus ornamenta comantum.

Biß hieher Mantuanus, welcher mit ſeinen Verſen gleichſamb umſtöſſet folgende Verſe:

Martius, Aprilis, Majus ſunt tempora *Veris*
Æſtatis ſunt Iunius, Auguſtus, Iuliusq;
Autumni September & Octob. atque November.
Sunt *Hyemis* Ianus, Februarius; atque December.

†. 6. Folget **Befreyung:** nach welcher auch an etlichen Orten die Göttinne **Freye** mit Meyen verehret wird / zwar nicht wie bey den ſchandloſen Heyden gewöhnlich / als bey welchen ſie zwar in dieſem Monat nit recht heyrahteten / nach dem Ovidium Faſt. lib. 5.

Menſe malas Majo nubere, vulgus ait.

Abſonderlich aber würden gar mit einander keine Hochzeiten auff den erſten Tag / wie in allen Monaten / alſo auch **in dieſem** nit gehalten / wie auch Plutarchus lehret in quæſt. Rom. Q. 86.

Zweige zieren das Verzweien. Mäyen ſchmücken das Freien. Vide Bachman. c. 1. de Maiumis. Dilherr. Tom. 1. Diſpp. Ien. Diſp. 25.

Warümb am 1. May keine Hochzeit gehalten.

Q.86. wiewol es nicht ermangelt an Teuffels-Köſten/ und Hengers Freyen. Und ſtehet Franciſcus de Amaya Obſervat.Iur. lib.3.c.5. n.21. in den Gedancken / daß eben zu der Zeit keine ehrliche Hochzeiten gehalten worden/weil in dieſem Monat man öffentlich auf den Theatris und Schau-Bühnen der Hochzeit geſpielet hat/dabey denn viel leichtfertige und unehrliche Vermiſchung unter Huren und Buben vorgangen. Quam conjecturam, ſchreibet hierüber der Weltberühmbte Dilher. Tom. 2. Diſpp. pag. 80. ut non ineruditam arbitramur; ita in re obſcura & incerta calculum noſtrum libenter ſuſpendimus. Eben dieſes hat auch faſt Bachmann. in Majumis cap. 1. zu Ende. Dieſes beſagte continuiret zweyffels ohne noch heutiges Tages bey uns Chriſten der Teuffel auffm Brocks-berge ; oder hat es auffs wenigſte (auß einem offentlichem Huren-Feſte/ welches man billig nach geiſtlicher Eröffenung der Augen nicht länger hat dulden wollen) zum heimlichen Hexen-und Huren-Feſte verſetzet. Davon ſchreibet Bachmann. (deſſen Lateiniſche Wort wir behalten wollen) alſo: Invitis omnibus bonis hujuſmodi choreas & ſaltationes virorum atque mulierum paganas Majumæ interdictas, ipſe autor illarum Diabolus, apud ſibi fœderatos nominetenus Chriſtianos, hucuſque conſervavit. ut in ipſa *S. VValburgis* nocte Calendarum ſcil. Majarum auſpicatrice,

Bachmann in Maiumis c.5.§.20. 21.

trice, frequenti panegyri concelebrent, quod non eſſe merum dormientium & ſomniantium figmentum, ſed revera exiſtere & clientes atque clientas ad eam viſitandam à Satana cogi certum eſt: Vnde poſtea una aliqua ſtrige capta multæ aliæ, quæ illi in hujuſmodi choreis adfuerant, in tortura ſolent exquiri & indagari. Tales inhoneſtæ choreæ Majumæ quondam, & quidem Maji (cui nomen accedere videbatur) Calendis alias impudico Floralium meretricum denudatarũ ſpectaculo dudum damnatis, & deputatis celebrabantur. Neq; verò ſolum impudicæ præceſſerunt modulationes, Gaditanæque ſaltationes & criſſationes theatricæ, ſed & lecto in orcheſtra collocato mimi cum proſtibulis coram omnium oculis capita limabant, ita tamen ut nondum corpora penitus nuda oculis omnium objicerent. Dehinc vero ubi cuique caſtiſſimo ſalivam moviſſent, Diabolus per totam noctem expectatione nimis anxia ſpectatorum corda ſolicitaſſet, poſtero die id, quod tam cupidè fuerat exſpectatum in immani perditionis Pelago (quod iſti voluptatis & delectationis Euripum ſueverant nuncupare) ſcilicet in theatri κολυμβήθρα ſeu piſcina oſtendebatur, cum meretrix non una neq; deformis, ſed Nereidibus ſimilis tota natura ſua oculis omnium proſtituta in mediis aquis ludens natatu & ſurſum & deorſum vo-

Unflätige Spiele.

lutata exhiberetur; Dubio procul etiam Syrenas cantu æmularetur atq; ſic virilis ſexus ſummo ſcandalo inflammaretur ut cum Iuvenale *Sat.* XI. v. 165. exclamare & ſtomachari potuerit quiſpiam,

Auribus atq; oculis cõcepta urina movetur.

vel è Satyra VI. v. 321.

Nil ibi per ludum ſimulabitur, omnia fient
Ad verũ, quibus incendi jam frigidus ævo
Laomedontiades & Neſtoris hermia poſſit.

Wunderliche Sachē die ſich auf den erſten Mäy! oder Walpurgis zutragen ſollen. Teuffeliſche Hexen Hochzeit.

Teutſch hat man auch von derogleichen zu leſen bey Balthaſar Schnurren im Calendar. Oeconom. pagina 172. Man ſchreibet/ſpricht er/daß auff Walpurgis Nacht alle Zauberer und Zauberinnen in gantz Sachſen auff den Prockelsberg zuſammen kommen ſollen. Etliche kommen daher auff Kälbern/ etliche auff Säuen/ etliche auff Ofengabeln oder Krückeln; etliche auff Beſen oder Stricken geritten. Wann ſie nun bey einander ſeyn/ ſo fahen ſie eine Hochzeit an/und welche unter ihnen die Schönſte iſt / die machen ſie zur Braut/ halten ihre Panquet und mancherley Kurtzweil/ und wenn die vollbracht ſind machen ſie einen Tantz. Letzlich machen ſie neue Bündniß/ daß ſie wieder andere ihren Buhlē zuweiſen uñ verloben/und alda lernen ſie auch ihre Kunſt/ wie man das Vieh bezaubere/ den Kühen die

die Milch/und den Hünern die Eyer ſtehlen ſollen. Dieſes halten etliche für Phantaſey/ und für lauter bloß Geſpenſt/ daran nichts ſey. Andere ſagen darwider/ daß es lauter Warheit ſey/ wie ſonderlich Franciſcus Joel ein Doctor Medicinæ auff der Univerſität Grypswalde mit etlichen propoſitionibus und Schlüſſen beweiſet/ welcher neben der Erfahrung etliche argumenta anzeucht/ auß welchem folget/ daß es nicht bloſſe Phantaſey ſeyn könne.

Doch wie dieſem allen/ wir wollen itzt nicht ſo wol von Teuffels-Bräuten (wie die Hexen anderswo genennet werden) reden; als von rechtmäſſigen und Chriſtlichen Ehe-Stifften/ ſo ferne ſolche ſonderlich in dieſem Maymonat geſchehen/ oder doch an etlichen Orten mit Mäyen bekröhnet werden/ wenn man den neuen Hochzeitern oder Eheleuten vor der erſten Kindtauffe Mäyen pfleget zu bringen und zu ſtecken. Was das erſte belanget/ daß ins gemein die Hochzeiten und Beylager ümb dieſe Jahrs Zeit gemacht werden/ ſo giebet ſolches die Erfahrung an allen lebhafften Thieren; Davon Sylvander Philoſethus Phœbus, Diener zum neuen Sonnen-Hauſe im Jahr Chriſti 1649. im Hochzeit-Schertze/ ſo er abgehen ließ an meinem hochgeehrten Herrn/ damahls Præceptorem und Rectorem der

Schulen in der Neuen Stad Saltzwedel / nemlich Iohannem Georgii:

Es iſt noch kurtze Zeit / als ich auffs Feld gegangen /
Ein wenig meinen Sinn / dem Zügel nachzuhangen /
Da ich der Schulen-Staub geleget auff die Seit /
Und ſelbſt der ſchweren Müh' ein wenig mich befreit.
Doch war ich gantz nicht frey der flüchtigen Gedancken /
So offtermal das Ziel und die geſetzte Schrancken
Weit übergehen hin / und mehr als wie man wil
Beſchweren unſern Muht. Was ſol ich ſagen viel?
Ich wandte mein Gemüht hie nieden von der Erden /
Zum Himmel hoch empor / es war ja gleich den Pferden /
So ohne Zügel ſind / bald laufft es hin und her /
Bald ſteht es wieder ſtill / im Fall ihm niemand wehr.
Es iſt ein groſſer GOtt / ſprach ich / der dieſe Feſten
Des Himmels hat geſetzt / den Oſten und den Weſten /

Es

Es iſt ein weiſer GOTT/ der nach ſo klugen Raht
Die Zeiten Jahr und Tag ſo nau getheilet hat.
Wie lange iſt es wol/ daß in des Winters Tagen
Schnee/ Reiff/ und ſtrenger Froſt auff Erd und Bäumen lagen
Es iſt ſo lange nicht/ daß man zu Fuß kont' gehn/
Weit übers Waſſer weg / nun muß man ſtille ſtehn.
Jetzt hört man wiederum mit ſchönen tiriliren
Das leichte Lufft-Völcklein durch Wald und Feld ſpatzieren;
Der fern verreiſſte Storch hat ſich ſchon eingeſtellt
Sucht kümmerlich die Speiß in ümbegrünten Feld.
Der Specht der treuloß Mann / rufft wieder mit Verlangen
Seinem verjagten Weib: kom/ dir wil ich anhangen.
Das groſſe Liecht der Welt erfreuet Lufft und Erd/
Die Schaffe freuen ſich/ es ſpringt die gantze Heerd.
Indem ich alſo geh'/ ſeh ich zu meinen Seiten
Zween Frösche hüpffen her / ümbſchrencket daher reiten/

O wunderſelzame Thier! O wunder Reu-
terey!
Ein Pferd ohn Sattel/ Zaum/ und kein
Gewehr dabey.
Ob dieſer ſchnöden Sach begunte ich zu lachen;
Ach Arme bleibt zu rück, ihr werdets nicht auß-
machen:
Denn wer da ſtreiten wil/ muß beſſer ſeyn
beſtand/
Sonſt wird er von dem Feind geleget in
den Sand.
Bald fiel mir ein von Lieb und dero ſüſſe Sa-
chen/
Die offtmahls kluge Leut kan gar zu Narren
machen/
Gedacht wie mancher wär durch ſchnöde
Liebes Pein
Gerathen in Unfall. Wie mancher möchte
ſeyn/
Der Tag und Nacht ſich quält / ümb ſolches
Thun betrübet/
Daß er geliebet wird / und wird doch nicht ge-
liebet.
Trägt offt für treue Lieb nur Haß und
Neid zu Lohn/
Von ſeiner Liebſten Schoß ein Sarg und
Grab davon (Sachen
Fing an in meinem Sinn die Lieb und Liebes-
Als eine Eytelkeit und Narrenwerck verla-
chen/

Ich

Ich nennet es ein Gifft/ ein Tod und Sclaverey/
Ein ſchlechtes Narren-Werck und rechte Phantaſey.
Hergegen hielt ich hoch den/ welcher ſeine Sinnen
Im Zaume halten kan / und anders nichts beginnen/
Als was nach Tugend riecht / und einig ſich bemůht/
Daß er durch groſſe Kunſt / und Tugend werd erhöht.
Kaum als ich ůmgeſehen/ warf ich die Sinnen nieder/
(Seh't was Gedancken ſind) gedachte/ kehre wieder
O blöder Sinn und Hertz! O ſehr verzagter Muht!
Die Fröſche lehren dich / was ſůſſes lieben thut.
Es ſtehet nicht bey uns das/ was wir thun od'r laſſen/
Der Höchſte ſchaffet es / der keine Luſt am haſſen/
Vielmehr am lieben hat/ dadurch die gantze Welt/
Und alles was da lebt / er einig nur erhält. &c.

Biß hieher Philoſethus, welchē auch Beyfal giebet jene nachdenckliche Rede / da ein grober

Geſelle (wie er auff eine Gaſterey ſich ziemlich begautſchet oder berauſchet / und nach den Plautum confidentiam in ventrem einge-nommen hatte) ſich ziemlich ungeberdig erzei-get / und wie das Arcadiſche Viehe oder Creutzthier wacker ſchrie / darauff etwan ein Weibesbild angefangen und geſaget; Ey mein Kerl fein ſachte / erwarte doch die Zeit/ biß es zum Maymonat hingerathe. Welchem Hohn oder Verſpottung voriger Schwelger mit gleichem begegnet hat / antwortende; Ich muß es zwar geſtehen / daß ingemein die Thie-re und ſonderlich die Eſel im Majo zu ſchrey-en pflegen / jedoch ſo begiebet es ſich gleichwol auch darneben / daß wenn ſonſten der Eſel ei-ne Eſelin anſichtig wird/ er zu allen Zeiten mit dem Schreyen nit einhalten kan. Dieſes heiſt Wahre für Wahre geben / oder gleiches mit gleichen vergelten. Was im übrigen aber fer-ner das **Freyen im Mäyen betrifft** / ſo haben es die Alten auch hiemit wollen zuverſte-hen geben / wenn ſie das Geſtirn am Firma-ment / darunter die Sonne auff Philippi und Jacobi (welcher Tag nach vorbeſagten Ver-ſen des Mantuani auff den Eingang der Sonnen in die Zwilling fället / wiewol er ſich ſelbſten zu wider ſcheinet zu reden) zu gehen be-ginnet; Zwilling deswegen genant. Wie ſol-ches beglaubet M. Thomas Blebelius lib. 2. Sphæricæ p. 28. da er die Frage/ warumb das

dritte Zeichen / im Zodiaco oder Thier-Kreiß dadurch die Sonne ihren Lauff hat / genennet werde Zwilling / alſo beantwortet / daß es geſchehe darümb / dieweil alsdenn / wenn die Sonne in dem Zeichen iſt / die allerfruchtbahreſte Zeit im Jahre und die alleranmuthigſte und luſtigſte Zeit ſey / und ſetzet hinzu / daß andere ſolches zuſchreiben den Hochzeiten und Freudenfeſten / ſo ümb dieſe Zeit gehalten werden. Und was nochmehr iſt / ſo halte ich dafür / daß wol gar das Wort Majus oder May / von dem Griechiſchen γαμεῖν herrühre. Es heiſſet aber γαμεῖν nach dem Budæum in ſeinem Lexico freyen oder heyrrahten / indem es ein verbum ambiguum iſt / das zugleich heiſt nubere viro und ducere uxorem. Welches vorgemeldeter Budæus beweiſet auß dem Polluce, Heſychio, Euripide, Thucydide und anderen mehr. Oder wil man das Wort *Majus* herführen von MAI'εσθαι wie davor helt Becmannus in Origin. Latin. Ling. p. 479. ſo gilt es mir gleich viel. Es heiſt aber μαίομαι oder vielmehr μαιόομαι ich verrichte das Werck einer Wehmutter / wie denn davon auch herkompt Maja oder μαῖα, welche nicht alleine des Atlantis Tochter und Mercurii Mutter geweſen / ſondern auch eine Wehmutter bedeutet / die bey den gebährenden Weibern zu ſeyn pfleget / wie zu leſen iſt beym Budæo d. l. Weiter mag es auch wol dannenhero geſchehen ſeyn / daß /

Män von γαμεῖν

Oder von μαίεσθαι.

weil ſonderlich die Göttin Diana, welche auff Griechiſch heiſſet Ἄρτεμις, bey den Schwägern in Kindesnöthen iſt gebrauchet worden/ (denn Lucianus ſaget hievon μαιεύεται ἡ Ἄρτεμις, Diana eſt obſtetrix) der Monat *Maius* auch ümb dieſer Urſache bey den Macedoniern (Vide Thucyd. lib. 5. Galen. l. 5. Epidem Com: welcher in dieſes Monats Anfange gar das Vernum æquinoctium, nach dem Budæum in Lexico ſtatuiret (Ἀρτεμίσιος) iſt genennet worden.

Beſihe was von dieſer Benennung albereit gemeldet iſt in dieſem Capitel * 5. faſt am Ende.

Mit ſolchem was die Bequemligkeit zu weiben betrifft/ ſtimmet auch überein Balthaſar Schnurr in Calendar. Oeconom. p. m. 169. da er unter andern Mäyregeln auch dieſe ſetzet.

Bey G'ſelſchafft/ Geſang und Seiten Spiel/
G'würtz/ Wein/ Meth/ wandere/ ſuch Kurtzweil
Von Hertzen/ Lebern/ und dem Haupt
Laß Blut/ das Weib ſey dir erlaubt.

Kurtzlich davon zureden; die Junffern ſind in dieſem Monat rechte Μαιάνδραι, das iſt/ expectiviræ, oder Mannsbegierige und Kerlmeynende. Die Männer ſind hingegen auch rechte γυναικοκρατούμενοι oder Sie-Männer und Simones. Mit einander ſind ſie alle MAIμάοντες das iſt/ cupientes, deſiderantes begierige/ nemlich nach veneriſchen und geilen Sachen. Ja es gehet da die rechte Geilheit für/ welches Wort jener Philologus nicht uneben ſchreibet Gäulheit von den Gäulen

Gäulheit.

oder

oder Hengſten / welche in dieſem Monat auch nit ſchlim beyſchlagen. Was nun aber ſolch Freyen belanget / iſt jetzund eigentlich unſere Meynung alhier zureden nicht / ſonderlich fürnemlich anzuzeigen / wie an etlichen Orten manierlich ſey / daß auff den erſten Majustage den jungen Ehleuten / und kurtz vorher Verheyratheten die Mägdlein zu ſonderlichen Freuden eine Mäy bringen / und neben einem hübſchen Liedlein übergeben. Solche Mäye aber pflegen ſie hübſch auß zuſchmücken / und mit allerhand Klapper-Werck / (als kleinen Wiegen / Bildern / Kindergen / Klapperſtirchen / Vögelein / Zutſchkannen / Kinderklappern / Flidder-Golde) behengen. Doch iſt zu gedencken / daß dieſe Ceremonien anderswo üblich ſey auff Lætare.) an welchen vor dieſem nach Bachmannen geweſenen Profeſſoren alhier die Pretzel zu erſt ſollen gebacken ſeyn / welche ſie unter die Kinder außgetheilet / und ihnen Anlaß damit gegeben / fleiſſig zubeten / oder precari und preculas oder precationes ſonderlich ümb ſelbige Zeit abzulegen / daher ſie auch ſollen benahmet ſeyn. Ja weiters weiß ich mich auch zuerſinnen / daß ein erfahrner gelehrter Mann ſagte / daß man die Pretzeln ſonderlich in bekante Figur machte / nemlich den Kindern über das Gebet / das A B C mit hinein zu trichtern / indem man gar

Mäyen werden den jungen Ehleuten gebracht.

Erſte Pretzeln zu Leipzig.

Pretzeln halten alle 24. Buchſtaben in ſich. Aliis tamen eſt Iudica.

gar artig an einer recht/auff die alte Manier geſtalte Pretzel alle 24. Buchſtaben des A B C. zeigen kan (welcher Sontag auch ſonſten der ſchwartze oder Todten Sontag genennet wird/ da ſie auff etlichen Dörffern noch zu heutigen Zeiten den Todt pflegen auß zutreiben. Wie hievon gnugſam und feinen Bericht thut Herlicius in Epigramm.p.309.

Mos vetus eſt, ſimulachra *Necis* per rura, per urbes
Nymphas cum pueris ferre referre die;
Illa qua modico cœli Rex millia quinque
Farre cibat, nomen lætitiæque tenet.
Ergo hujus ritus dum profero, quæ ſit origo,
Perlege diſparibus paucula ſcripta modis.
Dux erat Arctoæ gentis pietate fideq;
Plenus & illuſtri ſtemmate clarus Eques.
Miſlaon dicunt; Idola hic juſſit in illo,
Ædibus è ſacris tollere cuncta die.
Atque Deo voluit tantum illas eſſe dicatas
Vero, cui ſoli competit omnis honor.
Nec mora, cuncti operi accingunt ſe, ac juſſa capeſſunt;
Iuſſa à ſalvifica non aliena fide.
Ecce ferunt affixa palis efficta per agros
Monſtra Deûm, & plauſu jubila terra boant.
Nec ſatis hoc; ſpectata obſcœno ſtercore verſant,
Tandem ea lucenti dant alimenta foco.

Nos verò tanto pro munere ſolvere grates
Toto corde Deo, qui colit aſtra, decet.
Quod nobis verbi (longe hinc erroribus a-
ctis
Papæ) ſalfivici notitiam dederit.

Biß hieher Herlicius. Womit wir haben erweiſen wollen / daß die jungen Burſche an etlichen Enden auff Lætare den Tod außtreibẽ / doch haben wir ſolches nur zufälliger Weiſe mit beybringen wollen / in dem wir in dem Wercke geweſen ſeyn / anzuzeigen / wie auch auff eben ſelbigen Sontag an etlichen Orten nicht allein das *Lethare* geſpielet werde / ſondern auch das *Lætare*: Als hier zu Leipzig / da man von den benachbarten Dörffern in luſtigen Muhte die jungen Bauerſtrutzen in die Stad herein kommen; und den neulichſt Verheyrahteten Mäyenzweige bringen ſiehet; Aber ſo viel von dieſen Freyens-Mäyen / oder von der Befreyung ſo ferne ſie an gewiſſen Orten auff den erſten May mit Mäyen erfreuet wird. Jetzund folget / wie auch eben am ſelbigen Tage

†. 7. Wegen der Ergetzligkeit Mäyen geſtecket werden / doch iſt ſolches ſchon oben auß den Majumis des Bachmanni erwieſen worden.

†. 8. Zum achten iſt es auch hin und wieder auffgebracht / daß die junge Mannſchafft den erſten May vornehmen Leuten zu Gefallen umb Reichthum oder ein wenig Geld zuerhalten

halten vor die Häuſer Mäyen zu pflantzen pfleget. Welches man alhier zu Leipzig jährlich von den Soldaten geſehen/ daß ſie nicht alleine ihrē Officirern/ſondern auch vornehmē Rahts-verwandten/Kaufleuten und gelahrten Herren etliche Mäyen einē mehr als dem andern in die vorhergehende Nacht eingeſetzet/und den folgē-den Morgen drauff ſolchen beehrten mit Paucken und Pfeiffen auffgewartet/ nur ům etwas Trinckgeld zu erhalten. Eben dieſes ſol auch der arme Homerus in der Inſel Samo, wie er daſelbſt gewintert hat / Feſto Calendarum (wie Sebaſtianus Caſtalio in vita Homeri ſaget) gethan haben. Ob nun damit **der erſte Mäy** gemeynet werde / weiß ich eigentlich nicht/ weil es Homerus ſol gethan haben in Samo hybernans, und der Majus ſonſten ſchon über den Frühling zum Sommer gezehlet wird / auch im übrigen in Griechenland ſchon eher wärmere Lufft und Zeiten giebet/ als bey uns. Doch vermeyne ich daß ſolcher erſter Tag im Mäy nit gar außgeſchloſſen geweſen/ ſonderlich von den Knaben den Nachfolgern Homeri, obſchon Homerus ſelbſten wie weiter Caſtalio vermeldet im angehendem Frühling auß der Inſul Samo davō geſchifft uñ nach Athen gereiſet. Solcher Homerus aber ſol zur ſelben Zeit vor der reichen Leute Thüren von Hauß zu Hauß Almoſen gebettelt/ und ſonderliche Lieder geſungen habē Ἐρεσιώνη Ereſione i. e. Ramalia, (à Ramo oleæ le-

Homerus ſuchet ſeinen Unterhalt vor den Thüren.

lemniſcato, quem pueri circumferebant, lemniſcis ſeu faſciolis dependentibus & fructibus arborum ornatis, cujus mentio apud Plutarchum in Theſeo) oder Mäyengeſänge geheiſſen haben von den Oelzweigen / welche ſind herumb getragen worden. Solches Lied aber/ das der Homerus mit vielen andern Knaben/ ſo ſich häuffig zu ihm auß allen Winckeln verſamlet/ wie Caſtalio meldet / abgeſungen / iſt auß dem Griechiſchen alſo ins Lateiniſche verſetzet worden / und lautet nachfolgender maſſen auß des M. Mart. Mylii hort. Philoſoph. p. 103. 104.

Venimus ad magnas ædes, civemq; potentē,
Cujus divitiis reſolat domulus atq; redundat.
Vos aditum præbete fores: feliciter intrent,
Vaſa opibus tumeant, nihil hic videatur inane.
Sintq; laboratæ Cereris repleta caniſtra.
Excelſo curru nurus hic portetur, & ipſam
Veloci curſu revehant ad limina muli.
Hæc premat electrū pedibus, telaſq; laboret:
Aſt ego vos repetam, repetam (mihi crede) quotannis,
Non ſecus atq; redit ſub tectum garrula Progne.
Aſſiumus in porta: ſeu munera ferre placebit,
Seu nihil, hic habitare diu, nec adeſſe paramus,

Was die Verdolmetſchūg dieſer Verß betrifft

nebenſt

nebenſt dem Griechiſchen / ſol der begierige Leſer in unſerm andern Tractatu von des Storches und der Schwalben Winterquartier nachleſen können. Was alhier der Homerus begangen / ſolches wie ich mirs erzehlen laſſen / thun auch in etwas nach die jungen Burſche zu Franckfurt ümb bewuſte Zeit / wann ſie auch ümb etwas Geld zu proſperiren / zwar auff etwas eine andere Ahrt einen Wagen zulegen / denſelben ümb und ümb mit lauter grünen Zweigen bekleiden / darauff einen Mann ſetzen / und des Abends alſo in der Stadt von einer Thür zu der andern fahren / Lieder ſingen / und darneben gleichſam prophezeyen / was dieſer oder jener für eine Liebſte in dem Jahre bekommen möge. Welches ihnen aber vorher zur Nachricht von ſchälckiſchen Leuten geſtecket wird / damit ſie richtiger Antwort geben können / wenn ſie hernach auß dem Hauſe bey dem Wagen gefraget werden. Etliche geben von dieſer Schnackerey oder Herumkutſcherey vor / als hab es ſein Abſehen auff die wütende Rotte / da vieleicht derſelbe ſo auffm Wagen ſitzet / der treue Eckhard ſeyn ſolle. Ich aber halte es dafür / daß jenes Spiel / da vor viele hundert Jahren die Jungfern eine ſchöne Dame herümgefahrẽ (wie wir oben auß dem Bachmanno vernommen haben) nachgeäffet ſey.

†. 9. Zum neundten bleibet es bey vorigen Urſachen / (die noch faſt alle ziemlich

leid'

leidlich waren) nicht/ die grünen Mäyen den erſten May außzuſtreuen/ zu bringen und zu ſe- tzen: ſondern wie ſonſten die Narren auch ihren Tag haben wollen / alſo ſihet man auch leider in Teutſchlande / daß der Teuffel für ſeine Ga- belreuter oder Hexen dieſen bemäyeten Tag haben wolle / und auch gleichſam eingeräumt bekomme. Denn was iſt es anders / daß die närriſchen Menſchen allerhand Zweige wider die Hexen in ihren Häuſern ſtecken / als daß ſie vielmehr dem böſen Feinde als Anſtifftern φυλ- λοβολεῖν gratificiren und zuwillen leben? denn zuwider kan es ihme nicht ſeyn / weil ein je- der vernünfftiger Menſch bekennet / daß kein Laub oder Aſt / den Teuffel oder ſein Geſchirr wegbannen könne.

Das VII. Capitel.

Von der Zeit / wann die Hexen ihre Blocksberges-Fahrt vor zunehmen pfle- gen.

ZUr Gnüge bißher von den beyden *Quomo- do*, oder wie die Hexen zum Blocks- berge fahren / und andere wider ihre Außfahrt ſich rüſten. Jetzt folget nun das *Quando* die rechte Zeit / oder wenn ſie ihre Fahrt verrichten? in Anſehen der o- der des

B eſcheinung oder Finſternüß.
L iechten Tages/ümb Mittag.
O fftern und ſeltenen Zeit.
K alender/ ob ſie nach dem Julianiſchen oder Gregorianiſchen ſich richten.
S tunde.
B efeyrte Feſte im Jahre.
E tliche Tage in der Woche.
R echten Anfangs. Nox intempeſta.
G nugſamkeit oder Endung/ ad Gallicinium.
Von allen ſtehet in folgenden etwas.

Hexen halten nicht gleiche Zeit in ihren conventen

Beſiehe hiervon Rawen in memor. c.94.p.75.

Wenn halten denn nun ſolche unſaubere Huren/Geſpenſte ihre conventicula und Teuffels Kräntzgen? möchte einer weiter fragen. Darauff iſt unterſchiedlich zu antworten. Denn an etlichen Orten iſt es Manier / daß ſie alle Jahr ein oder mehrmahl; an etlichen / daß ſie nur ümb das andere Jahr; an etlichẽ aber/daß ſie an dieſem oder jenem Feſtage des Jahrs zuſammen kommen. Unter die Mittelte Zahl gehören die Fauni, Satyri und Sylvani die Wald- und Feld-Götter/ welche wie Macrobius ſchrebet / jede zwey Jahr eine Zuſammenkunfft / Feſt und Tantz/ auff dem Berge Parnaſſo halten / ſind den jungen Knaben und ſchönen Jungfrauen ſehr auffſätzig / und befleiſſigen ſich dieſelbe auff mancherley Weiſe zu fällen. Bodinus in ſeiner Dæmonomania, (nachdem er erzehlet

zehlet die Hiſtoria der dreyen Zauberer zu Poi- Bodin. Dę-
ctiers anno 1564. verdammet/ welche wir oben mon. l. 2, c.
im 3. Capit. §. 4. (9.) angeführet haben) ſetzet/ 4.
es ſey wol zumercken / daß die Zauberer und Hexen verbunden / dreymal des Jahrs dem Sohn ſolch Opffer zu thun/ und daß der Widerſacher GOTTES das Geboth / daß alles was männlich iſt / dreymal des Jahrs bey den dreyen ordentlichen hohen Feſten erſcheinen ſolte / mit ſeinen drey Zauberiſchen Tag-Satzungen habe ſpottweiß nachgeſetzet. Und etwas weiter vorher ſchreibet er alſo: Viel fahren des Nachts: viel des Tages. Gleichwol meiſtentheils des Nachts / und gemeiniglich zwiſchen der Nacht des Montags/ und Dienſtags / deſſen Vrſach wir hernach gedencken wollen / nemblich im dritten Buch am erſten Capittel. Es haben etliche/ ſchreibet er alda / diß von Alters her wargenommen / daß die böſen Geiſter ſich zu einer Zeit mehr bemühen Böſes zu thun / als zur andern Zeit / und fürnemblich mehr des Nachts als des Tages / erſcheinen / auch vielmehr des Nachts zwiſchen Freytag uñ Sambstag oder Sonnabend denn andere Tage. Inmaſſen Ludovicus Lavaterus von Zürch im Buch von Geſpenſten auß alter Erfahrung hat wahrgenommen: Denn ſpricht er/ Lavat. de
gleich wie man manchen findet / dem nie kein Spectris l. 1.
Geſpenſt iſt fürkommen / dargegen manchen/ cap. 18

dem desgleichen viel iſt begegenet / alsdenn man abergläubiger Weiſe ſagt/daß die Fron-ſaſten-Kinder mehr Geſpenſte / denn zu anderer Zeit gebohrne Kinder / ſehen oder hören. Desgleichẽ wie mancher Abergläubiger dieſen uñ jenen Segen für dieſen oder jenen Bräſten braucht/uñ er hilft/ mancher eine Schlange beſchweret/uñ ſie ſtille lieget/mancher einen Segẽ zum bluten ſpricht und es ſtillet. Mancher eine Glückruhte träget/und wo Metal vergrabẽ iſt/ daſelbſt ſich neiget; und hinwieder einen andern der hertzhaftiger/großmütiger/Gottsfürchtiger und rechtgläubiger iſt / und dergleichen Aberglauben verachtet/nichts dergleichen/wenn ers ſchon brauchet/abgehet. Alſo gehet etwan ein Teuffels Bößlein zu einer Zeit beſſer ab / denn zur andern. Auß Erwegung / weil man ja von unſern Vor-Eltern gehöret hat / wie ihnen mehr Erſcheinungen der Geiſter begegnet ſind/ denn zu unſerer Zeit : auch dieſelben ihnen gemeiniglich Vor Mitternacht/ wenn die Leute auß dem erſten Schlaf erwacht / erſchienen: uñ darzu am Freytag und Sambſtag und an Feſtagen vorkommen ſind. Deſſen hätte ich zwar nicht wargenommen/ biß hernach mir eben ſolche Sachen / davon Lavaterus meldet/ ſind zuhanden geſtoſſen/ als ich gemercket / daß diejenigen/ ſo das Grimorium leſen / darbey der Satan pfleget zuerſcheinen/ſolches zwiſchen

Frey-

Freytag und Sambſtag zu Nacht leſen. Darzu hab ich in einem Buche / welches mit Privilegien gedruckt / ein Teuffeliſch Recept geleſen / damit man einen Dieb oder Mörder mit ſonderbahren Worten und Segen / (die ich zu melden unterlaſſe) hat können tödten und verletzen / und daſſelbe hat am Sambs-Tag vor der Sonnen Auffgang geſchehen müſſen. Des Autoris Namen / der da wol wehrt / daß man Holtz mit ihm anzündet / wil ich gleichfals zu nennen ſchonen. Deßgleichen hab ich durch mancherley Vrgicht befunden / daß die Verzauber-Stücklein / Hexen Gifft und Mordpulver gemeiniglich auff den Sambstag / den Unholden ſind zugeſtellet worden. Und als ich der Vrſach ſolcher Zeit lange nachgeſuchet / habe ich dermaleins in den Commentarien des Hebreers Abraham Aben-Eſra über den vierten Articel der Zehen Gebot gefunden / daß GOTT bey Lebens-Straff gebotten / den Sambstag über alles zu feyren und zu heiligen / auch dieſen Tag für allen andern geſegnet und gebenedeyet habe. Darauff denn der gedachte Rabbi saget / er halte / daß GOTT den böſen Geiſtern habe Macht gegeben in der ſiebenden und vierten Nacht zu ſtrafen / und Schaden zuthun / und ermahnet deshalben gar ernſtlich ſich zu hüten / am Sambstag etwas böſes zuthun / oder einig Werck zu vollenbringen. Aber er giebt hierumb eine Vrſach auß der Aſtrologi, die mir doch gar

Hexen bekommen ihre Gifft-Pulver des Sonnabends.

Ezech. 20. 23.

Gen. 2.

Deut. 5.

Warumb Satan den Samstag zu ſeinen Zauber Wercken mehrentheils erwehlet.

frembd ankömt/ daß nemlich die zween Planetē Mars und Saturnus, welche die Geſtirnkündigen Maleficos, das iſt ſchädliche/ oder Schaden zufügende und Ubelthätige nennen / dieſe zween Täge über ihre Gewalt/ Ubung und Werck haben. Nun wenn ihm alſo ſeyn ſolte/ müſte er den dritten und ſiebenden/ (wo anders in der Zahl nichts geirret iſt) viel mehr als den vierten nennen. Sintemal ja alle hierinne zutreffen / daß die Nacht eher ſey denn der Tag/ gleichwie auch bey Erſchaffung der Welt geſaget wird / Factū eſt veſpere & mane dies unus,, auß Abend und Morgen ward ein Tag. Und derhalben muß auch die Nacht zwiſchen dem Freytag und dem Sambstag ſeyn/ oder zum Sambstag gehörē. Daher giebet auch der Planet Saturnus, welcher am höchſten unter allen Planeten ſtehet / der erſten Stunde der Nacht und des folgenden Tages ſeinen Namen/ und wird dieſer Planet auf Hebreiſch Sabthai genand/ welches ruhēd heiſt/ gleich wie das Wort Sabbath Ruhe bedeutet. Auch wird im Geſetz Gottes außdrücklich geſaget/ dz man das Feſt des Heil. Tages gleich nach der Sonnē Niedgang feyren ſol. So müſte mā derowegē auß Vorhergehendē ſchlieſſen/ daß es die Nacht zwiſchen Montag uñ Dienſtag were/ welchs die dritte iſt. Uñ zwar ich hab auch etliche Urgichtē geſehen/ in welchē die Zauberer und Unholden vorgeben/ daß ſie ſich Nachts zwiſchen Montag und Dienſtag ſtets verſamleten/ gleichwie die von Longuij im Pote

Nacht iſt eher denn der Tag/ denn der Chaos und die Finſternis war eher denn das Liecht.

Saturnus heiſſet Sabthai oder Sattag. Levit.23. Exod.21.

alda die Hexen bekanten / daß ſie unter deß/ weil ſie mit dem Teuffel tanzeten / ihre Beſen über ſich hüben/und ruften harr/harr Sabath/ Sabath. Vnd gleichfals in einer andern im Lande Berry. Jedoch weiß ich/auß Mangel der Kundſchafft noch nicht für gewiß zuſagen / ob **der Zauberer und Vnholden Verſamlung ſich am Sambstag begebe.** Aber zuerweiſen / daß es viel eher der dritte denn der vierte Tag ſey / an welchem Gott den böſen Geiſtern Gewalt giebet / die Gottloſen zu ſtraffen/ und zu beſchädigen / ſo wird im dritten Buch Moſis gemeldet/daß die Prieſter in ihrer Weyhung den dritten Tag ſolten gereiniget werden/auffdaß ſie den ſiebenden Tag geheiliget ſeyn. Vnd im 4. Buch 19. und 31. Capittel ſtehet / daß derjenige / ſo den dritten Tag nicht gereinigt were / den ſiebenden Tag nicht ſolte für geheiliget gehalten werden. Zudem/weil auch der Planet Mars die erſte Stunde des Montages Abends/ nachdem die Sonne zu Gnaden gangen/anfähet/ gleichwie der Saturnus die erſte Nacht-Sunde des Sambstages / nach niedergangener Sonnen des Freytags Abends. Denn wann man den allerwürdigſten Planeten / welcher die Sonne iſt/nim̃et zur erſten Stunde d' Erſchaffung d' Welt/võ welcher her der Sontag von d' Soñen noch dẽ Namẽ trägt/ uñ rechnet 24. Stundẽ/ ſo findet ſich der Mond

Am Sontag iſt die Welt erſchaffen.

zur erſten Stunde der folgenden Nacht/ wel-ches iſt der Montag/ und der Planete Mars zur Nacht des Dienſtages. Ich habe auch in eben denſelben Außlegungen des Abr. AbenEſræ ü-ber die 10. Geboth geleſen/daß Gott fürnemlich denſelbē Tag ſeinē Segen uñ Benedeyũng auß-ſpende; auch daß man von Alters her wahr ge-nom̃en/daß er gemeiniglich mit ſchönē hellen Wetter herfür ſcheine/ alſo daß auch unter den gemeineſten Sprichwörtern/welche der Medic. Joubert⁹ zuſam̃en gebracht/uñ in Truck gegebē hat/auch eins zu Bezeugung d' vorigē Meynũg zu befinden/ welches alſo lautet: Es iſt kein Sābstag nie verſchienē/mā hat die Soñe darā ſehē ſcheinē/welches ich gleichwol nie ex-perimentiret uñ erfahrē habe. Auch ſol man nit ſo ſorgfältiglich und überwitzig nachgriebeln/ warum Gott den ſiebendē Tag vor andern Ta-gen geſegnet uñ geheiligt habe. Sondern gleich wie die Juden den Sambstag feyren/ und die Mahametiſten den Freytag; alſo feyren wir/ o-der ſollen nach Chriſtlicher Ordnung den Son-tag feyren und heiligen. Aber wie er geheiliget werde/ ſiehet man täglich vor Augen/ daß er alsdenn neml. mit den ungeſchickeſtē ärgerlich-ſten Händeln/ ſo zuerdencken/entheiliget uñ be-ſudelt wird; Fürwar zu groſſer Unehrung Got-tes uñ ſeines Namens/ſo er doch nichts ſo hoch uñ dazu bey Lebens Verluſt hat zu haltē befohlē.

Kein Sambs-Tag vergehet oh-ne Sonnen ſchein.

Der Autor der Hundstägigen Erquickſtunden part. 1. p. 388 ſchreibet: Es ſagte mir auch mein Geiſt / daß die Hexen zuſam̃enkunft ingemein geſchehe bey nächtlichẽ Stundẽ bißweilẽ auch am Mittage. Hieher gehört die Hiſtoria / welche er am 393. Blat erzehlet mit dieſen Worten. Paul. Grillandus erwehnet / daß im Jahr 1524. wie er die Inquiſition über die Hexen gehabt / ihme eine vorgebracht Namens Lucretia, welche indem ſie von ihrer gehaltenen Zuſammenkunfft / wieder nach Hauſe ſolte gebracht werden; Aber weil es ümb die Morgen-Stund war / und der Geiſt den Glocken-Thon gehöret / damit man die Leute zum Gebeth anmahnet / ſey ſie alſobald von ihrem Führer auff einen mit Dorn und Diſteln bewachſenen Acker niedergeſetzet und verlaſſen. Es begibt ſich aber ohngefehr / daß ein ihr wolbekanter Junger Geſell vorbey ſpazirte / den habe ſie mit Nahmen genennet und zu ſich geruffen. Er aber / wie er geſehn / daß ſie biß auff ihr Scham ganz geblöſſet geſeſſen / und die Haare bloß und zu Felde geſchlagen ihr ümb den Kopff gehangen / habe er ſich gefürchtet hin zu treten. Wie ſie aber zu flehen und ihn zu bitten nicht auffgehöret / ſey er hingetreten und ſie gefraget / wie ſie ſo entblöſſet an den Ort kommen? Sie habe Anfangs viel und mancherley Schein-Reden und Entſchuldigung eingewand / und vorge-

ſchüttet; Aber weil der Jüngeling ſolchen keinẽ Glauben gegeben / noch (im Fall ſie die dürre Warheit nicht würde heraußer ſagen) helffen wollen/ habe ſie alles/ nachdem ſie zuvor ſolches in geheimer und ſtiller Verſchwiegenheit zubehalten von ihm erbeten/ ſelbigem endecket. Der Jüngling hab ſie auch hierauff in Geheim nacher Hauſe gebracht/ und viel Gaben und Geſchenck von ihr erhalten; Zuletzt aber habe er ſeine Zuſage gebrochen / es einem und dem andern erzehlet/ dadurch es ruchtbar worden/ das Weib gefänglich eingezogen / und den Jüngling dahin gezwungen / daß er den Verlauff des gantzen Handels habe außbeichten müſſen.

Ja daß ſolche conventicula des Nachts ſonderlich geſchehen / hat weitläufftig außgeführet Iac. And. Cruſius in nocturnis officiis cap. 19. pag. 370. und weiſet daß die Nacht vieles Böſen Anfang und Urſach ſey / maſſen denn/ wie A. Gellius meldet / Menander gar ſchon geſaget hat:

A. Gellius. lib. .Noct. Attic. c. 23.

Τὴν νύκταν πολλῶν κακῶν ἀρχηγὸν

Und im vorhergehenden 7. Cap. 305 bl. eweiſet Cruſius, daß die Geſpenſter gemeiniglich des Nachts graſſiren und die Leute erſchrecken. Im 3. Cap. ſchreibet er/ wiewol zu Latein/ alſo: Sehr denckwürdig iſts/ daß die Rechts Gelahrten unter andere Merckzeichen/ daran man die Hexen und Zauberer kennen kan/ mit zehlen ihre Abweſenheit/ wenn ſie nembl. zur Mitternacht ſich

nit

nit finden laſſen. Wie davon Nachricht ertheilt Remigius lib. 1. Dæmon. c. 14. und mein Herr Vatter Chriſtoph. Cruſius ICtus part. 2. de Iudiciis delict. c. 32. n. 92. Mir iſt aber wol wiſſend/ da ſie es andere mit dieſer Meynung nit halten/ vorgebend/ es bezeuge die Erfahrung/ daß die Hexen in ihren Häuſern bey ihren Mäñern in einẽ Bette die gantze Nacht gelegen/ uñ dennoch des folgendẽ Morgẽs erzehlet uñ beſtändig außgeſaget habẽ/ wie ſie die vorhergehẽde Nacht bey ihrẽ Verſamlungẽ geweſẽ/ uñ was ſich bey denen ſol begeben haben. Deſſen führet ein Exempel an Olaus Magnus, und berichtet/ daß man eher ſolche Hexẽ geſehen/ welche im Schlafe ſich hefftig bewegen/ nicht anders als wenn ſie mit einem groſſen Schmertzen befallen werẽ/ oder auff einem Stuel oder ſonſten auff einem Dinge ritten/ wie die ſo den Pferden die Sporen geben/ und mit aller Macht davon eylen. Unterdeß weren ſie nicht auß dem Hauſe kommen/ und wenn ſie aufgewacht/ ſo laß und müde geweſen/ als weren ſie von einer weiten Reiſe nach Hauſe kommen; auch darbey wunderſeltzame Dinge erzehlet/ ſo ſie unterdes wollen geſehen haben: ja ſie weren auch auff die recht zornig wordẽ/ ſo ihren Worten keinen Glauben geben wollen. Und dieſes Ding hat ihrer viel bewogen/ daß ſie alles/ was von der Hexenfahrt gemeldet wird/ für lauter Phantaſey/ Träume und Einbildunge halten. Derer Meynung

Olaus Mag. in deſcript. Gent. Septentr.

nung auch zuſeyn ſcheinet/ Hieronym. in ſeiner Vorrede über den Daniel: denn nachdem er erwehnet eines Jüden/ welcher darümb die Stück im Daniel verworffẽ/ weil unter andern darinne gedacht wird/ wie der Engel des Herrn den Habacuc auß Judæa in Chaldæam ſol geführet haben/ und dergleichẽ Exempel im gantzen alten Teſtament nicht zufinden/ daß ein Heiliger Gottes alſo were durch die Lufft geführet worden/ auch Paulus ſelber nit weiß/ ob er bey ſeiner Verzückung im Leib oder auſſer dem Leib geweſen. So wil Hieron. ſeine Epicriſin und Außſpruch nit ſetzen/ ſondern leſſet dem Leſer ſein freyes judiciũ, von dieſer Sache zu urthellen was uñ wie er wil. Daß ich aber/ ſähret Cruſius forth/ es hiermit ſolle halten/ wil nit geſtattẽ die tägliche Erfahrung/ welche bezeuget/ daß die Hexen zu ihren Verſamlungen warhafftig und in der That mit ihren Leibern geführet werden/ maſſen ſolches weitläufftig darthun Remigius, Ioh. Bodinus, Pet. Binsfeldius, Mart. Delrio, und andere mehr/ derer Zeugniß in ſo klarer Sache anzuführẽ unnötig ich erachte. Dieweil nun die ſtockfinſtere Nacht voller Gefahr/ und zu der Zeit die ſchrecklichſten Laſter und Bubenſtück begangen werden/ auch damit jemand were/ ſo für der Kirchen Heyl und Auffnehmen zu Gott bettete/ hat es die H. Kirche alſo verordnet/ daß die Mönche/ Nonnen/ und alle Geiſtliche Perſonen fürnemlich ümb die Mitter-

Warüm die nächtlichen horæ und Betſtunden angeſtellet.

nacht.

nachtzeit wachen und beten ſolten; welches auch in der erſten Kirchen in Gebrauch geweſen.

Weiter ſchreibet Cruſius am angezogenẽ Orte; Es iſt auch ſehr denckwürdig/ daß ũm den Hahnenſchrey die Hexen-Convent zerſteuben/ und ihre Verſamlung zergehẽ/ alſo daß ſie deñ ferner nichts thun und verrichten kõñen. Davõ wollen wir hörẽ was Nicol. Remig. des Hertzogen und Fürſten auß Lothringẽ geweſener Rath li. 1. Dæmonolatrib. c. 14. p. 107. ſchreibet/ da er ſpricht: Und damit ich wiederhole des Apollonii Wort von dem nächtlichen Hahnenſchrey/ fället mir eben ein/ was ich neulich geleſen habe von Verurtheilung einer Hexen mit Namen Babilla Latome, welches ſich nit uneben zu unſerm Handel reimet. Dieſelbe Hexe/ als ſie in d Marter etwas ſcharff gefraget wurde ũm die Sachẽ/ welche die Unholden des Nachts begehẽ pflegẽ/ ſagte ſie/ es wereihnẽ nichts mehr zuwid uñ verdrießlicher/ als wenn ſichs begebe/ daß die Hähne kräheten/ gleich zu der Zeit/ da ſie ſich zu ihrẽ Wercken bereiteten uñ fertig machtẽ. Daſſelbe hat auch bekräftiget Ioh. Bulmius und ſein Weib Deſiderca, und geſaget/ daß ihre Meiſtergen/ wie ſie dieſelben nennen/ wenns Zeit iſt võ ihrer Verſamlung auffzubrechẽ/ ſie pflegen ofters anzureden mit dieſen Wortẽ: Ey machet fort/ uñ eylet/ deñ die Hahnẽ fahẽ albereit an zu krähẽ. Welchs ich dahin deute/ daß als deñ alle ihre Verrichtung uñ Vorhabẽ ein End hat.

Den Hexen iſt nichts verdrießlicher/ als wenn die Hähne krähen.

hat. Bißher Remig. Warum aber ſolches geſchehe? fragen wir nit unbillig. Die Heyden antworten/daß die Geiſter des Nachts die gröſſeſte Gewalt haben/bey Tag aber werde dieſelbe mächtig geſchwächet und gehem̃et. Die Phil. uñ Naturkündiger führen an die natürliche Feindſchafft / ſo da iſt zwiſchen einem Hahnen/ Löwẽ uñ Schlangẽ/aber vergebens/deñ d' Teuffel wird nur auff metaphoriſche und verblümte Weiſe ein Löwe uñ eine Slang geheiſſẽ. Wir halten mit *Delrio* einem Gelahrten Jeſuiten Diſq.Magic.lib,6.c.2.ſect 1.q.1.dafür/daß den böſen Geiſtern und der ſämtlichen Hexen,compagnie das Hahnengeſchrey ſo verdrießlich und feindſeelig ſey/ umb eines Geheimniſſes willen/ ſo darinnen verborgen lieget: Entweder weil der Hahn den Tag ankündiget / und die Menſchen.Kinder auffmuntere zum Lobe GOttes/ auch vielen groben Sünden darzu die finſtere Nacht Anlaß giebet und vertuſchet/ durch der Sonnen Liecht verwehret wird? Oder weil der Satan ſich etwan erinnert / daß er durch die Auferſtehung des Herrn Chriſti bald nach Mitternacht iſt überwundẽ/uñ zum Schau in einẽ Triumph herũm geführet worden? Od' dieweil er ſich eriñert der wahren rechtſchaffenen Buſſe des Apoſtels Petri, darzu er durch den Hanenſchrey veranlaſſet worden / und alſo ein fetter Biß dem Satan auß dem Rachẽ geriſſen worden? Und dieſe Urſachen zeigen auch an die Heiligen

Deſſen Urſachen.

ligen

ligen Vätter. Wir führē an zwey Gottsfürchtige H und Heilige Männer / nemlich den H. Ambroſium und Prudentium. Prudentius in hymno ad Galli cantum ſinget alſo:

Ferunt vagantes Dæmones
Lætos tenebris noctium,
Gallo canente exterritos
Sparſim timere & cedere.
Inviſa jam vicinitas
Lucis ſalutis numinis
Rupto tenebrarum ſitu
Noctis fugat ſatellites;
Hoc eſſe ſignum præſcii
Norunt repromiſſæ ſpei,
Qua nos ſoporis liberi
Speramus adventum Dei.

Der H. Ambroſius hat der Sachen eigentlicher nachgedacht / da er in laudibus diei Domin. ſinget.

Præco diei jam ſonat
Noctis profundæ pervigil;
Hoc omnis errorum chorus
Viam nocendi deſerit,
Mucro latronis conditus,
Lapſis fides revertitur;
Hoc ipſo petra Eccleſiæ
Canente culpam diluit,
Gallus negantes arguit,
Gallo canente ſpes redi
Ieſu labentes reſpice.

Tu lux refulge ſenſibus,
Mentiſque ſomnum diſcute.
Te noſtra vox primum ſonet
Et ora ſolvamus Tibi.

Und das ſind die Urſachen/ welche unter andern mit angeführet werden/ warumb ümb den Hanenſchrey die Hexen-Verſamlungen zergehen und zerſtüben. Hieher gehöret auch was Æneas Gazæus de mortalit. Animæ p. 66. und Barthius in ſeinem commentario p. 144. ſchreibet: Spectra talia orto ſole diffugere & evaneſcere eſt traditio vulgaris, experientiâq; firmata. Omnia enim vita functa ſolis non jā jus uſurpādi habere ſcitum eſt antiquis. Nos quod antiqui tradūt, uſu cōperimus, deſquo non paucis alibi. Neq; enim ſpectra nos ſemel vidimus, neq; ſemel ad ortum ſolem coram oculis noſtris evanuiſſe teſtari poſſumus. Von ſolcher nächtlichen Zeit nun/ da dieſes Teuffels Geſpenſt/ als die Hexen/ ſampt den Eulen/ nocticoracibus und andern Lucifugis, fliegen/ werden ſie genent **Nachtwanderer/ Nacht-Haſen** bey dem Hildebr. in Theurg. pag. 26. oder **Nachthoſen** wie beym Goldaſto in confiſcat. der Hexen-Güter p. 76. ſtehet/ wenn es nicht etwan verdrucket iſt.

Bißhero iſt zur Gnüge vernommen worden/ wie der unſaubere Geiſt und ſein Anhang ſo wol in andern Ländern und Orten/ als hier in Teutſchlande/ oder/ wie oben Balthaſar

Schnur geredet hat/in gantz Sachſen auff den Brockelsberge/ ſonderlich deß Jahrs ein-mahl/und zwar zu gewiſſen nächtlichen Stunden begeben ſolle / alda ſein verfluchtes Feſt zu begehen. Es fraget ſich aber alhier umb die Jahrs Zeit: Auff welchen Tag/ oder Tages-Nacht dieſer verfluchte Convent und Celebrität vorgehe? So wird und kan zwar geſaget werden / daß der leidige Satan zu unterſchiedlichen Zeiten ſeine Capelle gleichſam an deß lieben GOttes Kirch baue/das iſt/die meiſten und fürnemſten Feſt-und Heilige Feyer-Tag verkehre/ ſie zu ſeiner Beehrung gebrauche /jene verſpotte und verſpotten helffe / und alſo GOttes Affe in dieſem Fal ſey. Dann man lieſet von den Teuffeln und Geſpenſten in gemein/daß ſie vor allen andern Zeiten heuffig verſpüret werden am Tage oder Feſte

§. 1. B aptiſtæ Iohannis , Johannis deß Teuffers.

§. 2. L uciæ.

§. 3. O mnium Sanctorum, aller Heiligen.

§. 4. K alendarum Maji, den erſten Maji.

§. 5. B achanaliorum, Faſtnachten.

§. 6. A rchangeli Michaelis, S. Michaelis.

§. 7. R edemtoris Natalitiorum , Weynachten.

§. 8. G ravidi ſeu Martis Menſe. Im Mertzen.

Es hat alſo der leidige Henger ſein Hexen- §. 1.

Hexen-Spiel am Johannis Tag. Camerar. cent. I. Hor. Subciſ. cap. 72. ex Sabin. in Interpret. lib. 7. Metamorph. Ovid.

Spiel und Muſter-Platz auff das heilige Johannis-Feſt/ wie zu erſehen bey dem Camerario, welcher auß dem Sabino folgende Geſchicht anführet / und erzehlet mit folgenden Worten: Es iſt in Preuſſen die gemeine Sage/ daß ſolche Leute aldar ſollen gefunden werden/ welche ſich in Wölff verwandeln; Wie dann neulich einer derſelben gefangen/ und von den Bauren dem Preuſſiſchen Hertzoge zugeführet worden/ welchen ſie dafür gehalten / als habe er ihnen ihr Vieh zerriſſen und auffgefreſſen. Es war aber ſolches ein ſehr heßlicher garſtiger Menſch / einem wilden Thier nicht gar unähnlich/ und hatte gar viel Narben im Geſichte von den Wunden / ſo ihm die Hund ſollen gebiſſen haben/ wann er alſo in einen Wolf iſt verwandelt geweſen. Als er aber von denen/ welchen es der Fürſt anbefohlen/ um dieſe Sach iſt gefraget worden/ hat er zur Antwort geben/ daß er jährlich zweymahl alſo verwandelt wurde/ einmahl um Weynachten/ das andermahl um Johannis-Tag/ und zu denen Zeiten habe er gar eine wilde Natur bekommen/ die ihn gezwungen und getrieben/ zu den Wölffen in Wald ſich zu geſellen. Er habe auch unſäglichen groſſen Schmertzen außſtehen müſſen/ darüber er gantz abgemattet uñ von Kräfften kommen/ ehe die Haar herfür gewachſen und die Menſchliche Geſtalt völlig verwandelt worden. Und dieſen ſeinen Reden

hat

hat man Glauben gegeben. Aber als man die Warheit zuerfahren/ ihn auff dem Schloß gefänglich lange Zeit gehalten / und von den Wächtern wol verwahret und in acht genommen worden/ hat er ſich niemahls verwandelt/ ſondern immer ſeine Menſchliche Geſtalt behalten. Darauß dann erhellet/ daß alles/ was von ſolchen Menſch-oder Wär-Wölffen geſaget wird/falſch ſey/ und ſolcher wahnwitziger und verſtandloſer Leute bloſſe Einbildung. Mehr Sachen erwarte hiervon künfftig / geliebts GOtt/ in meinem groſſen Johannes-Buch.

Von dem Hexen-Weſen/ ſo auff Luciæ und allerheiligen Tag vorgenommen wird/ wollen wir künftig in einen abſonderlichē Tractat, Bruma genant/ abhandeln. §. 2. 3. Lucien und allerheiligen Tag.

Von dem erſten May/ iſt theils albereit in vorigem Capittel gehandelt wordē/ ſol auch theils bald noch weitläufftiger folgen und vorgebracht werden. §. 4. Erſter Mayen-Tag.

Was die Hexenfahrt oder Teuffels-Feſt in Faſenachtē betrifft / ſo iſt obē das ſeinige darvon vermeldet / theils da wir von dem Berge Parnaſſo geredet/theils von dē treuen Eckhard/ welcher auch mit ſeiner wütendē Rot ſich ſonderlich ſol ſehen uñ hören laſſē um die H. Faſtē/ uñ ſolches zwar weit uñ breit. Sintemal wie ich gehöret auch zu Nürnberg dz Weſē bekāt iſt/ alwo die Leut auß Uppigkeit/ od' wegē verwegēheit auf §. 5. Faſenachten.

die Wege oder auff die Gaſſen/auff dem Land nemlich lauffen ſollen/ſolche ſtreiffende Rotte anzuſehen.

§.6, Micheliſ Feſt. Bodin. Dæmon. lib.2.c.6. Was weiter das heilige Engels-Feſt belanget/ſo lieſet man beim Bodino , daß der Teuffel alßdann auch gleichſam ſein Gauckelſpiel habe/ indem er gedencket/ daß ein Zauberer/genant Grilles Garnier von Leon / deſſen Urtheil in Franckreich das Parlement zu Dole den 18.Ian. 1574. geſprochen / bekant habe/ wie er an S.Michaels-Tag/ als er in einen Wolff verwandelt geweſen/ein junges Mägdlein von zehen oder zwölff Jahren bey dē Hölzlein von der Seere/ in einen Weingarten bey dem Kepperg von Chaſteney/eine viertel Meilwegs von Dole habe auffgefangen/uñ daſelbſt getödtet/oder ermordet/ beydes mit ſeinē Händen/die Wolffs-Tappen zu ſeyn ſcheineten/uñ auch mit den Zähnen/und das Fleiſch von dem Hindern und den Armen geſſen / und ſeinem Weib auch darvon gebracht.

§.7. Weynachten. Was das heilige Chriſt-Feſt oder die Weynachten betrifft/ſo ſchreibet der Author wunderbarlicher Hiſtorien von Geſpenſten part.1.pag.172. alſo. Caſpar Peucerus ein fürnemer gelehrter Mann / deß Herrn Philippi Melanchthonis Eydam ſchreibet / er habe dieſe Ding je und alleweg für Fabeln und Mährlein gehalten / aber er habe es endlich müſſen glauben/ dieweil ihme ſolches gar viel glaubwür-

würdige vornehme Kauff- und Handels-Leut/ welche in Lieffland/zu handeln uñ zu werbẽ pflegtẽ/ ſolches confirmiret/ uñ für eine ganze Warheit berichtet/ und daß ihrer gar viel deßwegen gefänglich eingezogen / und dieſer Ding überwunden/ und endlich auff ihre eigene Auſſag und Bekandnüß zum Tod verurtheilet und verbrand worden. Derhalben beſchreibet er die Art und Weiß/ ſo in Lieffland von den Zauberern in ſolcher Verwandelung gehalten wird; als nemlich dz alle Jahr am Ende deß Chriſtmonden ein leichtfertiger Bub unter ihnen ſey/ und ſich herfür thue/ welcher alle Zauberer citiret/ und erfordert/ an einen gewiſſen und darzu beſtimten Ort zuerſcheinen / welche aber auſſenbleiben / die werden vom Teuffel mit einer eiſern Ruthen gezwungen/ und mit ſchlägẽ alſo fortgetrieben/ daß man die Striemen auf der Haut ſiehet. Und alßdann wann ſie ſich verſamlet / haben ſie einen Hauptmann oder Führer/ der vor ihnen hergehet/ demſelbigẽ folget darnach die ganze Rotte/ und ſetzen über einen Bach / wann ſie dann über das Waſſer ſind/ da werden ſie in Wölffe verwandelt/ und greiffen alßdann Menſchen und Vieh an/ uñ fügen denſelbigen unſäglichen Schaden zu. Nach zwölff Tagen begeben ſie ſich wiederum zu demſelbigen Bach/ und wann ſie über das Waſſer herüber kommen / da nehmen ſie alßdann ihre vorige Geſtalt wiederum an ſich.

§ 8. Mertzen.

Vom Mertzen redet folgendes Philippus Camerarius Cent.1.Hor.ſubciſ.c.73.alſo. Es hat mir ein gar glaubwürdiger Mann erzehlet/welcher lang in Egypten und andern Orten in Aſien geweſen/auch es ſelbſt etliche mahl angeſehen hat. Nemlich daß er geſehen habe nit einmahl an einem Ort bey die Pyramides in Egypten (dahin eine groſſe Menge Volcks auff einem gewiſſen Tag im Martio ſich finden ſolle/ die Aufferſtehung deß Fleiſches / wie ſie es nennen / anzuſchauen) unterſchiedliche Leichnam auß den Gräbern almählich herfür ragen/ nicht zwar in völliger Statur, ſondern nur bißweilen eine Hand / bißweilen die Füß / bißweilẽ der gröſſeſte Theil deß Leibs: Welches miteinander ſich unter die Erde / hernach wiederum verſtecket und hinein kreucht. Wie dieſes Ding den meiſten verwunderlich und frembd vorkam/und ich es auch gerne gewiſſer erfahren wolte; So habe ich mich weiter bey meinem Schwager einẽ vornehmen Mann ꝛc. (welcher an den Ortern zugleich mit dem Alexandro Schulenburg verreiſet geweſen) befraget/ob er daſſelbe / was wir nunmehr erzehlet/auch ſelber erfahren habe/ oder von andern gehöret? Derſelbe hat mir darauff geantwortet/er habe es zwar ſelber mit Augen nicht angeſehen/dennoch habe er es von gar vielen gehöret/daß ſich die Sach nicht anders verhalten ſolle. Alſo daß es in der groſſen Stadt Cair / und

Jährliche Aufferſtehung in Egypten.

und andern Egyptiſchen Oertern gar kein Fabelwerck/ſondern als eine ſehr wol bekante und gewöhnliche Sach gehalten werde. Im übrigen damit mir dieſer Freund dē gefaſtē Zweiffel gäntzlich benehmen möchte / zeigete er mir ein Italiäniſch Buch/ ſo vor vielen Jahren zu Venedig außgegangē / in welchem unterſchiedene Reiſe Beſchreibungen vieler Venediſchē Abgeſanden/ ſo in die Aſiatiſche / Scythiſche/ Æthiopiſche und andere Gräntzen verreiſet geweſen/beſchrieben waren. Under andern war auch drinnen / folgende Reiß-Beſchreibung/ deſſen Tittul iſt:

Utaggio di Meſſeo Alvigi di Giouanni di Aleſſandria nelle indie.

Woſelbſten zu Außgang dieſe von mir verdolmetſchte Rede ſtund : Dann vom 25. Martii im Jahr Chriſti 1540. ſind viel von den Chriſten/nachdem ſie etliche Soldaten von den Janizarn zur Salvaguardiâ zu ſich genom̃en/nach Cair gereiſet/zu einem Berg/ welcher 2. Meilen von dem Fluß Nilo gelegen / da vor Zeiten die Begräbnüß der Alten geweſen/ wie ſolches heutiges Tages bey uns von dem heiligen Felge könte geſprochen werden. An dieſem Ort aber pfleget jährlich eine überauß groſſe Mēge Volcks ſich verſamlē/ damit ſie die begrabene Leichnam gleichſā auß den Gräbern wiederum aufferſtehē ſehē. Dieſes Spectakel hebet ſich an am Doñerſtag gegē dē Abend/ uñ weret/biß zū Sontag: Alßdann verſchwindet alles wieder-

um. Man kan aber um vorgedachte Zeit sehẽ etliche Leichnam/ und zwar wie ſie vor alters in ihre Sterbküttel ſind eingewickelt wordẽ. Man ſiehet ſie aber nicht / daß ſie ſich ſolten auffrichten/ vielweniger herum gehen. Sondern man trifft da eins und das andere Glied an; da man bald einen Arm kan anrühren/ bald ein hervorragendes Bein oder Fuß/ oder ein ander Theil deß Leibes mag antaſten. Hernach ſpaziret man etwas weiters fort/ und ſo man wiederum umkehret zu das vorige / ſo findet man ſolchen Arm / Bein ꝛc. noch mehr auß dem Sand herauß ſtehend / und wann man abermahl weggehet/ und ſich anders wohin wendet/ und wiederum zurück gehet / ſo ſiehet man allezeit Augenſcheinlich wie im̃er mehr und mehr von ſolchem Glied herfür wachſet. Um obgemelte Zeit trifft man auch viel Gezelte um den Berg herum an; Dann es haben die Kranckẽ ſowol als die Geſunde ſolchen Wahn / in dem ſie hauffen weiß hinzu kommen / daß wer in dem benachbarten oder nahe anliegenden Waſſer oder Pfütze/ un̄ zwar in ebẽ der Nacht/ welche vor dem Freytag hergehet / ſich waſche und bade / ſeiner Geſundheit trefflich zu Hülff komme. Aber ich habe dieſes Wunderwerck nit geſehen. Bißhieher vorige Reiß-Beſchreibung. Es thut aber noch ferner Erwehnung von dieſer Sach der Felix Ulmenſis Dominicus, welcher an ſelbigen Orten geweſen / und

ſeine

ſeine Walfahrt / die er ins Gelobte-Land und Egypten gehabt / ſelber in ſeiner Mutter-Sprach beſchrieben / und in Druck befördert hat. Ob nun aber dieſes Wunderwerck / wie die albern Leut (dann Egypten iſt vor dieſem uñ auch noch anitzo trefflich vol Aberglauben / und gleichſam eine Mutter der Abgötterey) ihne einbilden / eine Anzeigung und Bekräfftigung / der Aufferſtehung deß Fleiſches / und deß künfftigen Lebens / oder ein Teuffels-Betrug ſey / welches nur ein Wahn und nicht in der Warheit beſtehe / (quod accidat ex Phantaſmate & Phantaſia,) wie die meiſten urtheilen; Solches laſſe ich an ſeinem Ort geſtelt ſeyn / indem ich es hier nicht vorgenommen habe zu bekräfftigen oder zu ſchwächen. Es mag ein jedweder dafür halten / was ihm gut deuchtet. Lambertus Danæus zwar / da er handelt von guten uñ böſen Engeln / macht dieſen Unterſcheid unter Phantaſma und Phantaſiam, daß jenes ſey / wañ uns von böſen Geiſtern ein Ding vorgebracht wird / das wir niemahls geſehen haben / nach dem Zeugnüß deß Auguſtini; Dieſes aber / wann uns ſolches für Augen geſtellet wird / das wir vorhin ſchon geſehen haben. Confer Hondorff. promt. Exempl. part. 1. ad præcept. 2. fol. 293. ex Bernhardo von Breytenbach. Item Kornmann. de Miraculis mortuorum part. 2. cap. 38.

Bißhieher / wie ich dafür haltẽ wil / werden

wir nunmehr wohl gnug fürgebracht haben von unterſchiedlichen fürnehmen Jahrs-Zeiten und Feſten/ drinnen der Teuffel ſich mit ſeiner Kunſt verführung geſchäfftig bezeiget/ uñ erzeiget. Es iſt aber eigentlich unſer Vorhaben/ von der **Brocks-Bergiſchen Hexerey** zu reden/ welche ſich den **erſten May** begiebet. Wie über alle vorige Authores auch dieſes bekräftiget VVolffgangus Heiderus Vol. 2. Orat. pag. 1212. 1213. wann er folgender maſſen redet: In Sylva Hercynia ſummus eſt Mons Bructerus, quem tamen Saxoniæ non invidemus, & quia gentis vetuſtiſſimæ nomen & memoriam ſervat, à doctis viris meritò & à Thuringis mediterraneis, quibus vertices ſuos ſemper oſtendit, ſuſpicitur & magno in pretio habetur. Ejus in faſtigio quotannis illa nocte, quæ ferias Walpurgis antecedit, convolare dicuntur Magæ & Veneficæ, incantatrices & Sagæ ſcopis ac furcellis inequitantes & choreas ducere, ſuoque principi novum ſacramentum dare. Deſſen Verdolmetſchung hat der günſtige Leſer zu finden oben angeführet im erſtẽ Theil im 2. Capittel.

Hexenfahrt auff den erſten May.

Und alſo iſt nunmehr zur Gnüge gehöret worden von der Hexenfahrt um den erſten May/ das τὸ ὅτι, oder daß es geſchehe/ es ſey gleich auff was Art es wolle. Hierauff folget

nun

nun billich das τὸ διότι, das iſt / **warumb der böſe Feind auff ſolchen Tag eigentlich ſein Spiel haben und behalten wolle.** Weil mā ja ſolches von langer Zeit her unverruckt höret. Hierauff antworte ich / nach meinen Gedancken und bedüncken / daß auß folgenden Urſachen zweiffels ohne etwas dahinder ſtecken müſſe: Nemlich ich bin deß Sinnes / **daß die Herenfahrt auff den erſten May geſchehe** entweder wegen

Warumb die Herenfahrt den erſten May angeſtellet ſey?

() 1. P hilippi, Iacobi oder Walpurgis Tag oder Feſt.

() 2. R ettung der Walpurgis von Bezauberung.

() 3. O pfferung der Römer den Laribus und Præſtitibus.

() 4. G eilheit der Weiber / die ſich alßdañ erreget.

() 5. B lühende luſtige Zeit / ſo alßdann anfänget.

() 6. E xorciſmum / oder Verbañung der Geiſter von Philippo geſchehen.

() 7. R ömiſche Floralia oder Majumæ, ſo alßdann vorgangen.

() 8. G antz ſonderbare uñ rare Jahrszeit

() 9. A bzehlūg deß Iſraelitiſchē Volcks.

Was die **erſte Urſach** betrifft / ſo iſt bekant / dz auf dē **erſten May** unterſchiedliche Heiligē zu feyern / oder ihre Tag zu begehen vorfallen. () 1.

Nem-

Feſte/welche auf den erſten Maji gefällig ſind.

Nemlich man celebriret alßdann das Feſt Philippi, Iacobi, und VValpurgis, drey Heilige zugleich/wie ſolche verzeichnet ſind von Paulo Ebero in ſeinem Calendario Hiſtorico pag. m. 178. wiewohl etliche dieſen Tag alleine dem Philippo und Iacobo; etliche der Walpurgen alleine zuſchantzen/ wie dieſes gleichſam inſinuiret Barthol. Schönborn in Comput. Aſtron. p. m. 52. da er von dem erſten Maji ſaget/daß er ſey Philippi und Iacobi, nach andern aber Walpurgis-Tag. Noch ferner findē ſich auch etliche Andere/ welche die Walpurgen auff den vorhergehenden Tag / oder dreyſſigſten und letzten April verlegen. Philippo und Iacobo aber dē erſtē Maji überlaſſen. Wie ſolches gethan hat Chriſtophorus Richter in ſeinem Schreib-Kalender deß 1661ſten Jahrs. Welches auch vielleicht gemeinet hat Baptiſta Mantuanus in Faſtis l.c. wann er ſaget:

Maje tuas faciunt celebres duo Feſta Calendas,
Atque ſimul veniunt lucem duo gaudia in unam.

Und nach etlichen Verſen:

Iſta dies Iacobe tibi, tibi Sacra Philippe,
Hæc nemorum vobis damus ornamenta comantum.

Weil nun alſo drey / oder doch aufs wenig-

ſte

ſte zwey heilige Leut und Apoſtel an dieſem Tag von alters her ſind feyerlich gehalten worden; als welche Heiligen es auch ſehr wohl um die Chriſtliche Kirch verdienet haben / daß Ihr Gedächtnüß theils noch jetzund/theils bey unſern Vorfahren inſonderheit iſt hoch gehalten und begangen worden: Wie dann gedachter Mantuanus was den Iacobum betrifft / ſehr herzliche ruhmwürdige Sachen anführet / in folgenden:

Tu Chriſti Sobrinus eras, Iacobe, vocabant
Te Domini fratrem comites, quia vultus utrique
Unus erat, Solymis paſtor tu primus in oris,
Myſtica ſupremæ referens convivia cœnæ.
Tu primus Cyatho, primus tu pane litaſti;
Tu juſtus, Tu Sanctus eras, cognomina turbæ
Hæc tibi tradiderant. Chriſti poſt funera fama eſt,
Te toleraſſe famem, donec redivivus ab umbris
Exiit, & menſæ juſſit te accumbere Chriſtus.
Denique tu celſo templi de culmine præceps
Miſſus es, atque odio Chriſti percuſſus acuto

Eraſmus Schmid in Calendar. Etymol Papiſt. ex Lomb, Hiſt. Iacobus dicitur qſ, Iacopus

Stipi-

à iaculo & cope quod eſt cæſio, quaſi cæſus iaculus per Martyriū.

Stipite, & excuſſo translatus in aſtra cerebro.
Hanc putat ob noxam Ioſephon, qui patria bella
Texuit, Hebræorum urbem cecidiſſe ſuperbam
Fataq; Iudaicæ veniſſe noviſſima genti.

Was deß Philippi Verdienſte belanget/ ſo ſol dz ſeinige ſchon unterwerts füglig angeführet werden. Iſt alſo an beyden gar nicht zu zweiffeln/daß ſie es uns nicht ſolten verdienet haben/ wann wir jährlich mit den Altvättern ihr Andencken feyerlich begehen. Weil nun alſo ſolches vorlängſt billich geſchehen / und man zwar allebeyde wol verdiente Apoſtel auff einen Tag rühmlich helt : Dannenhero das Feſt verdoppelt/und gröſſer gemacht wird. So mag es nach meinem Wahn dem böſen Feinde flugs von Anbegin der Chriſtl. Kirchen im N. Teſtament (da dieſes Feſtivum conjugium Sanctorum geſtifftet iſt) verdroſſen und verſchnupffet haben. Und iſt vielleicht flugs nach ſeinem tauſent künſtlichen und liſtigen durchtriebenē Drachen-Kopf dahinder hergewiſcht / damit er den Göttlichen Sachen möchte Abbruch thun/(weil eben dieſe Apoſtel vorher ihm ſehr zu wider geweſen / da ſie inſonderheit deß Teuffels Reich zuverſtören groſſen Fleiß angewant haben) und den Feyertag verſchmelern / hat alſobald ſeine Capel an deß lieben GOTTES Kirche gezimmert/und iſt darauff

auff als ein ſchlauer Vocativus oder Vocans auff allen Gaſſen herum gangen/ die Menſchẽ zu ſeiner angeordneten Kirchweyh zu nöthigẽ. Vnd nachdem es ihm gelungen / hat er ſolche Meß und Meſſes immer multipliciret / und bißhieher continuiret.

Ferner kan auch wohl die Walpurgis ſelbſt Urſach ſeyn/ daß der Teuffel auf ihren Tag ſolch Weſen führet ; Indem ſie/ wie ſie noch am Leben geweſen/ durch ihre Heiligkeit dem Teuffel ſich gewaltig zuwider geſetzet / und für andere Weiber beſtürmet hat. Hierdurch mag der Teuffel etwann Anlaß genommen haben / ihren Feyertag mit ſeinen Burſchen zu ſchimpffieren/ und durch alle Jahr dafür Abrechnung halten. Ja da ſie ſonſt nach ihrem Namen/ (da ſie Nieder-Sächſiſch Wolborg geneñet wird) wol eine gute Burg iſt/ ſo machet jetzund der verſchmitzte Satan auß ihrem Namen Walborgs gleichſam per Anagrãma Brogs-Wal anzudeuten / daß er ſtets auff Walpurgis Tag wolle auf dẽ Brogs-Berg wallen oder Walfahrt halten. () 2. Die heilige Walpurgis iſt dem Teuffel sehr zuwider geweſen.

Doch kan hierzu auch wohl Urſache ſeyn/ das Heidniſche Götzen-Opffer/ da die Haußgötzen und Kobolte ſo die Römer Lares und Præſtites genennet haben/ vor dieſen auff den erſten May ſind angebetet und geehret wordẽ/ nach dẽ Ovidium, welcher beym Paulo Ebero in Cal. Hiſt. p. 178. alſo redet: () 3.

Præſti-

Præſtitibus Majæ Laribus videre Calendæ
Aram conſtitui, parvaque ſigna Deûm.

Solches Feſt mag er vielleicht noch heute continuiren/ und nachdem man ihn nunmehr (GOtt ſey dafür gedancket) in Häuſern keine Ehr anthut / eine andere Gelegenheit flugs nach Caroli M. Zeiten / als deß erſten Idolomachi geſuchet haben/ ſeine Opffer in gegenwertigen Stand bey uns in Teutſchland auff dem Brockels-Berg zu erhalten / und von ſeinen Bedienten nebenſt der Huldigung anzunehmen.

() 4. Noch ferner kan die Zeit auch ſelbſten verdächtig ſeyn / indem die Weibs-Bilder/ die gröſſeſte Luſt und Geilheit im Majo befinden ſollen / wie hernach auß den Floralibus wir abnehmen können.

() 5. Oder wil man ſagen/ daß der Teuffel auch ſo weit GOttes Geſchöpffe mißbrauchen wolle/ indem er das ſchöne luſtige Wetter und die blühende Zeit vor andern theilē deß Jahr zu ſeinem Sabbath nimt / ſo kan ich es auch leicht geſchehen laſſen. Was zwar das ſonderlich erfreuliche Wetter belanget / ſo iſt es nicht ohne / daß man nicht mit aller Billichkeit jetz auch ſagen könne/ Omnia nunc florent, nunc formoſiſſimus annus. Ja es haben die Alten

auch

auch nicht unbillich dannenhero den Floria-
num ſelbſten ſeinem Namen gemäß zu dieſem
Monat gebracht/ und ihm den 4. May/ nach
dem Computo Aſtr. Schönborns eingeräu-
met; An welchem auch zum ſonderbaren An-
dencke alhier zu Leipzig mein hochgeehrter Herr
Beförderer Hr. D. Beer p. m. Profeſſor Bota-
nices ſeine jährliche Kräuterſchul in ſpectatiſ-
ſimo horto Medico angehoben hat. Ja es ſind
wol gar etliche / welche dieſen Monat Majum
von ſolcher Begrünung her deriviren wollen/
nemlich von Mäyen/ das iſt grünen Zweigen/
wie in ſolcher Opinion begriffen geweſen Io-
hannes Goropius Becanus. Doch wollen etli-
che anders ſinnes ſeyn/ uñ damit ich alle Mei-
nungen data occaſione zugleich in einen Au-
genſchein anführe/ das Wort Majus oder May
hernemen entweder von

1. B elaubten Zweigen.
2. R eiſefahrts-Traum-Trancke.
3. O bacht der Mägdlein.
4. C onjugio oder Freyhen.
5. K ahn-Spielen / ſo Majumæ genant worden.
6. E delheit oder Majeſtate
7. L uſt und Begierde.
8. S upernaturalibus Magis.
9. B efeuchtung.
10. E lteſten.
11. R egen.
12. G öttin Maja.

1. Was das erſte betrifft/ daß Majus von Mayen herkomme/ iſt ſchon geſchlichtet im 6. Cap. () 10. wie auch †. 4. †. 5.

Tapp. Orat de Tabaco.

2. Was den Tranck anlangt/ ſo kan hiervon geleſen werden/ was D. Iacobus Tappius ſchreibet: Uſus ejus primum excogitatus dicitur, ut Duces exercituum, qui perpetuis curis & vigiliis vexantur omni labore & ſolicitudine liberati, eo ſomnum ſibi concilient. Quam ob cauſã Magnus Sultanus Badur, ut Garcias tradit, Martino Alfonſo de Souſa, Conſiliario Regio, quem plurimum dilexit, eiq; conſilia ſecretiora credidit, dicere ſolitus eſt, quod ſi in ſomnis Luſitaniã, Braſiliam, Aſiam minorem, Arabiam & Perſiam adire vellet, ſe pauxillum, Bangue Saccharo conditum, & paulo ante enarratis aromatibus comiſtum, patrioque idiomate *Majus* vocatũ, devorare. Wañ man dieſen ein wenig weiter nachſinnet/ ſo ſolte man faſt der Meinung werden / als wann Majus ein Türckiſch Wort were / und von benanten Schlafftrunck den Namen habe: Als welchen/ od' dergleichen Tranck der Böſewicht den verführten Weibern vielleichte beybringet/ wie ihrer viel dafür haltẽ / dadurch die betrogene Teuffelsbälge in einẽ tieffẽ Schlaff gebracht werden/ uñ driñen ſolche Phantaſey bekomen/ dz ſie hernach auffwachend nit anders meinen als weren ſie weit über Feld geweſen / und hetten ſich ſond'lich mit ihren vermeinten Fahrts-Genoſſen trefflich luſtig gemacht.

Maius bey den Türcken ein Schlafftrunck.

3. Es iſt bekant / daß die Mägdlein und Jungfern auch in dieſem Monat nicht ſchlechte Luſt haben / indem ſie ihres Hertzens Freude an den Blumen empfinden / nach folgenden Verſen / darinnen der duodecim menſium effecta begriffen:

Pocula *Janus* amat: *Februarius* algeo clamat:
Martius arva fodit: *Aprilis* florida prodit
Lilia: *Majus* habet teneris pergrata puellis:
Dat *Junius* fœna: *Julio* reſecatur avena:
Auguſtus ſpicas; *September* colligit uvas.
Seminat *October*; ſpoliat virgulta *November*:
Ipſe ſolet ſemper porcum mactare *December*.

Doch wie komt aber *Majus* von den Mägden her? Reſp. Wie von Magdeburg erſtlich herkomt Megedeburg / wie Cranzius ſchreibet / lib. 3. Sax. p. 37. und endlich Meydenburg / wie Bertius ſchreibet pag. 601. davon es drunten in Sachſen faſt immer Meyborg genennet wird / und freylich herkomt vom Wort Magd / i. e. virgo ſ. puella. Es mag nun ſolche die Venus mit ihren dreyen Hold-Göttinnen oder Charites ſeyn / wie Cranzius vermeinet: oder

Editha Ottonis I. Gemahl deß Königs Eth-
mundi in Engeland Tochter / welche es hab
loco dotalitii bekommen/ wie andere meinen/
dahero ſolches Magdeburg auch geneñet wird
Urbs virginaria beym Nomeſſemio in ſeinem
Parnaſſo, oder παρθενοπὴ, παρθενόπολις, La
teiniſch Parthenopyrgus. Κυρόπολις beym
Matthia Schneidero Anno 1638. Dreſdæ in
prodigio Sangu. &c. Eben auff dieſe Art kan
auch der Monat Majus anfänglich geheiſſen
habē Magdius i.e. puellaris ſ. virgineus Jung
fer Monat/ hernach Megdius uñ endlich Mey-
dius, und zu letzt Mejus oder Majus. Wer es
nicht glauben wil/ der mag es bleiben laſſen.

4. Was betrifft / daß der Monat Majus
oder **May von Frey-Sachen** herkomme/
iſt ſchon oben vorgebracht im VI. Cap. †. 6.

5. Daß noch weiter Majus von Andern
hergeführet werde von den alten Schiff- und
Kahn-Spielen Majumæ genant/ als welch
in dieſen Monaten ſind vorgangen (beſieh
weitleufftig D. Bachmann. in Diſſert. de Ma-
jumis) iſt unlaugbar: Wiewol es Andere viel
mehr umkehren wollen / welche dennoch von
Bachm. d.l.c.1. umgeſtoſſen werden.

6. Weil dieſer Monat vor allen andern der
prächtigſte iſt / möchte man auch wol meinen/
daß er von der Majeſtät herkomme; Majus
quaſi Majeſtas.

7. Ein ander aber könte vermeinen/ als wa

Maju

Majus herkomme von μαιμαίω cupio, deſidero, oder ich bin begierig/ od' trage ein Verlangen. Nemlich in dieſes Jahres Zeit ſol man billich aller freudigen Sachen Eraſmus und Deſiderius ſeyn/ nach den gemeinen Reimen/ welche auff dieſen Monat gemacht ſind/ und geleſen werden beym Chriſtoph. Reicheln in Calend. Biblico:

Jetzt reit ich frölich in das Gras/
Zu beitzen/ jagen thu ich das/
Ich bad und wil zur Leber lahn/
Warme Kleider wil ich weg than.

Hieher gehöret auch das alte beſchmutzte Lied.

Im Mayen/ im Mayen iſts lieblich uñ fein/
Da ſinget ſo manches Vögelein ꝛc.

8. Weil aber/ wie wir gnugſam und faſt zu Eckel vernommen haben/ die Hexen und Magi ſonderlich in dieſem Majo ihre Feſte halten (welches zweiffels ohne von vielen hundert Jahren kan her ſeyn/) als möchte ein ander/ der ein bißgen reimen wolte/ ſagen/ Majus kombt her von Magus.

9. Da ſind noch andere welche ſchreiben/ daß Majus ſey qſ. Madius oder Madidus, wie zu leſen bey Herrn M. Mengering in ſeiner gehaltenen Diſp. de Rore Majali theſ. 8. da er meldet/ daß gefundē werden/ welche das Wort May hermachen von dem alten Cymbriſchen Worte Mai oder Mei/ dadurch angedeutet wird die Krafft und Würckung der Kräuter/ wie es dann auch ſcheinet/ als wañ die vornem-

 ſte

ſte Stadt in der Lombardey Meyland daher benennet ſey / weil ſie in einem ſchönen luſtigen Gefilde lieget. Ungeacht andere den Monat lieber nennen wollen Madium oder Madidum, darum weil es zu der Zeit fruchtbar / naß und feuchte warm Wetter iſt/dahin auch mag gezogẽ werdẽ/was ſonſtẽ ins gemein geſagt wird:

Ros & frons nemorum Maio ſunt fomes amorum.

10. Noch andere meinen/ der May ſey von *Majoribus* geneñet/ wie ſolches mit vorbringet Chriſtian. Bechmann. in Orig. Lat. Ling. p.m. 479. auß dem Macrob. lib. 1. Saturn. c. 12. Fulvius nobilior in Faſtis Romulum dicit, poſtquam Populum in Majores minoreſque ſeu juniores diviſit, ut altera pars conſiliis, altera armis Remp. tueretur: In honorem utriuſque partis hunc Majum, ſequentem Iunium menſem vocaſſe. Ovidius 1. Faſtor.

Tertius à ſenibus, Iuvenum de nomine quartus
Id. Hinc ſua maiores tribuêre vocabula Maio:
Iunius à iuvenum nomine dictus adeſt.

Deutſch hat es auff folgende Art gegeben und überſetzet Chriſtoph. Reichelden in Calend. Bibl. perp. Es ſagen etliche/der Majus habe ſeinen Namen von den Majoribus, oder Alten/ dann weil vor Zeiten alle betagte / erfahrne/ und gelehrte Leut bey den Römern nach deß Romuli Satzungen auf der Rathſtuben ſaſſen/ und mit guten Rath die Stadt und das Römiſche Reich regiereten: Die junge Mannſchaft aber in der Rüſtung ſtecken / und groſſ

ſchw

ſchwere Krieg führen muſtē / iſt das gantze Römiſche Volck in zwey Theil abgetheilet worden / das eine Theil hat man Majores, die Alten genennet / und denen zu Ehren hat Romulus dē Majo ſeinen Namen gegebē / das andere Volck aber hat man Iuniores oder die Jungen genennet / wie ſolches bey den altē Scribenten nach der Länge zu leſē iſt. Macr. l. 1. Saturn. c. 8.

11. Endlich finden ſich noch andere / welche vom Regenwaſſer den May benennen wollen: Nemlich von dem Syriſchen Wort מיא Maja das iſt Waſſer / davon auch Majuma die alten Mayſpiele ſollen entſtanden ſeyn / nach Bachmann. de Majumis c. 2. §. 3. wiewol mediatè, wie auß folgenden abzunehmen iſt. In *Syria* conjecerunt requirenda eſſe *Majumæ* incunabula, cum apud S. Hieronymum in vita Hilarionis (cujus corpus eò delatum eſſet) reperiſſent *Majumam*, ubi *Gazæ* illam emporium vocavit. Sicut & Epiſtol. ejuſd. XXVII. ad Euſtach. Virginem, quod Paula mater propter ferventiſſimos æſtus de Peluſio navigatione perveniſſet *Majumam*. Præterea quoque apud Nicephorum Caliſtum, impium quendam Severum in ſedem Antiochenam conſtitutum legiſſent, qui ante Monachus fuerat in monaſterio Schiſmaticorum juxta *Majumam Gazæ*. Atque ejus inſuper loci tanquā celebris & frequentiſſimæ alicuj⁹ Academiæ memoria extaret apud Sozomenū lib. 7.

 c. 27.

c.27.Hiſt.Eccleſ.quod eo tempore(Theodoſii Imperat.)clari etiam fuerint Zenon& Ajax fratres,qui philoſophati quondam erant,non in ſolitudinibus, ſed in Gaza maritima, quam etiā Majumam vocarent.Nobilem ergo hunc portum & navale Gazæorum in littorePalæſtino derivant ab cjus gentis voce, qua מַיִם Majim Hebræis ferantur aquæ; Sicuti Syris quoque מַיָא Maja. Ab his ergò Syrorum aquis proxime deducunt Majumam, cum ſit vel locus vel jocus ac ludus in aquis. Atq; ſic ad L.unicam C.XI.tit.toties dicto 45.Hotomannus, Enimundus Bonæfidius, Gothofredus ICti Maymā Syriacè ſcribunt aquā ſignificare,Sicuti quoq;Cl.Zechendorffius orientalis literaturæ,ſi quis,gnariſſimus etiamnum teſtatur,Majumoth Rabbinis aquas eſſe,eoſque & olim Palæſtinæ inſediſſe.Cujus rei nobis judicium dedit Collega illius nec minus doctus,nec min⁹ nobis amicus.Chr Daumi⁹, qui & ipſe cum Bonæfidio facit.Ab hac maritima civitate Majuma Synonymam quoq; in aquis celebritatem deducit & priorem antea prolatam quaſi revocavit opinionem Lilius Greg. Gyraldus. Nam cum Syntagm.*XVII.* Hiſtor.Deor.p.476.ſcriptum reliquiſſet: Fuit & Majuma celebritas apud antiquos,quæ(ut vox ipſa declarat) menſe Majo peragebatur. Quidam recentiorū ICtorum eā celebritatē eſſe tradit, qua etiā non nulli hodie utuntur, dum in principio MenſisMaji,qui ſine fronde

ali-

aliqua virente incedunt, madefiunt, vel poſtibus affigunt frondes & ramos. Suidas verò Majumas non Majuma vocat, aitque celebritatem Romæ fuiſſe, qua apud hoſtiam ſeſe aqua marina invicem madefaciebant &c. At in Dialog. V. de Poët. Inſtit. dicit Coſmann, Hieroſolymitanum ἁγιοπολίτην inde cognominatum Poëtam Epiſcopum fuiſſe Majuma, quod & μαιυμᾶς celebritas & urbs fuiſſet. Cui ὁμόψηφος eſt Cæſar Baronius Annal. Eccleſiaſt. Tom. V. ad Annum Chriſti CCCIC. num. 30. ubi pariter Majumæ ſpectaculum dictum opinatur à cognomine civitate in littore Palæſtino maritima, quod erat navale Gazæ. Nec abſcedit Ludovic⁹ de Lacerda in Adverſ. Sacr. c. 20. niſi quod non portum ſolummodo Gazæorum Majumam, ſed in hoc ipſo Venerem æquivocam cultam eſſe credidit, quaſi & ipſam ex unda ſpumaque maris ortã, cui hæc ipſa fuerit conſecrata feſtivitas. Biß hieher Bachmannus, auß welchẽ man etlicher maſſen erweiſen möchte / daß wie gedacht / der Majus vom Waſſer oder Regen ſeinen Namen habe: Weil es offtermahlen nicht daran fehlet; Da er auß dem vorhergehenden April etliche Reliquias noch an ſich hengend hat / oder den folgenden Monat Junio mit Regen oder Näſſe den Anfang gibt: Ja an ſich ſelbſt ins gemein feuchte uñ kühle Wetter hat / nach der Regel ſo Sch ur in Calendar. Oecon. p. 177. auß den Mäulern der Bauren mit vorbringet:

Der May kühl/der Brachmonat naß/
Füllet Böden und die Faß
It. p. 170. Ein kühler May bringt gut Geſchrey
Wiewol wann es (drinnen) am
Pfingſten regnen thut
So hält man es nicht gar für gut.
It. p. 173. Wann die Laubfröſchlein knarren
Magſt du auff einen Regen harren.

Oder wolte man ja den Regen nicht zugeben/ ſo fehlet es doch niemahlen am Thau / welcher ebenmäſſig Waſſer iſt.

12. Zu letzt zu bringen noch Andere den Majum her von Maja deß Mercurii Mutter/wie Becmannus es noch anführet d. l. p. 479.

Dieſes ſind alſo alle und jede Etymologiæ Maji, welche wir zufälliger Weiß alhier haben mit vorbringen wollen/indem wir etwann ſonderlich durch eine Etymologiſche Ration oder Alluſion ſind auf die Spring gebracht wordē/ da wir gedachtē/ wie der Teuffel vielleicht könte Anlaß genommen haben/und ſonderlich den 1. Tag zu ſeinen Poſſen zu mißbrauchen/wegen der luſtigen und grünenden mit einfallender Zeit/von welcher in genere nochmahls anzuhören iſt was Georgius Bertholdus Pontanus à Breitenberg P. L. in Calendario Poëtico davon ſinget p. m. 20.

De Majo.

Cernitur in *Majo*, quæ cornu copia *Maji*,
Majus præ reliquis menſibus unus erat.

Diſpe-

Diſpereat glacialis hyems , & frigora dura,
Nam rediit veris gratia ſumma novi.
Et Bachi & Cereris producit munera *Majus*
Omnia jam paſſim culta per arva nitent.
Tempora paſſiva abſcedunt, activa ſequuntur:
Plurima quam dicam commoda Majus habet.
Frons & Flos nemorum *Majo* ſunt fomes amorum;
Cantu delicias undique præbet avis.
Colles mane petas, ſub noctu fluminis undas,
Ire juvat per agros, per nemora umbrifera.
Flora ſuos hortos, campoſque exornat amicos,
Invitatq; omnes floribus omnigenis.
Ad thermas alii properant , pars altera ſylvis,
Venatũ excurrat, pars ſpatietur agris.
Pars purget corpus, venam pars altera ſcindat,
Altera ſe crapulis & ſpeciebus alat.
Pocula tuta facit tibi *Salvia* cum *Benedicta*
Abſinthîque eſto potio grata tibi.

Ne

Ne vinum vendas proprium, niſi Majus abibit,
Ventoſus *Majus* recreat agricolas.
Iucundum *Majum* qui curat ſegniter ille
Saxeus, aut morti proximus, aut Stoicus.
O pulchrum tempus, ô jucundiſſime Maji,
Nulla tuas laudes, dicere lingua poteſt.

() §. Exorciſmus oder Vertreibung der Geſpenſt vom Apoſtel Philippo geſchehen.

Doch möchte dieſes ein ander nicht ſowol zugeben/ als daß es vielmehr um den Apoſtel Philippum geſchehe/ welches Gedächtnüß/ wie bewuſt / auff den erſten May mit einfält/ und welcher heiliger Mann auch den Geſpenſtern und teuffeliſchen Larven in den Nordiſchen Oertern ſich zu ſeiner Zeit ſehr opponiret hat / wie zu ſehen iſt auß folgender Beſchreibung deß Mantuani d. l.

Te verò qua voce canam, quo carmine dicam,
Paſſe tot inſidias *lemurumque* hominumque Philippe?
Tu Chriſtum invulgans, Cronii petit æquoris oram,
Barbara gens totas hyemes ubi ducit in umbris,
Et ſine ſole dies ſemeſtri in nocte ſepultos,
Sol ubi tranſacto factus jam mitior æſtu,

Tran-

Tranſiit in libram, donec cum vere reſur-
gat
Principium ſignorum Aries in vellere ful-
vo,
Ad ſtatuam Martis tractus ſub mole la-
bentem
Marmorea feciſti atrum prodire Draco-
nem,
Cujus ut aſtantes ſpirando hauſere vene-
num,
Peſtiferamque animam vel deceſſere re-
pente,
Vel morbo jacuere gravi, Marte inde re-
moto
Fixiſti pro Marte crucem, quæ protinus æ-
gros
Reſtituit, vita functos revocavit ab
Orco
Arctico ab Oceano, remeans per inho-
ſpita montis
Veniſti juga Rhiphæi per Sauromatarum
Littora, per Ianaim per Thermodontica
rura,
Per Pontum, per Cappadoces, Bebrycis
ad oras
Ad Phryges antiquæ ſteterant ubi mœnia
Trojæ.
Hic tibi meta fuit tandem vitæ, atque la-
borum,
Hic grave ſupplicium crucis, & crudelia
paſſo

Vulne-

Vulnera, ſtelliferi patuit tibi limen Olympi.
Tunc te per varios caſ⁹ per multa ſecutę
Regna tuæ doctæ fari præſagia natæ
In Phrygia tecum paſſæ, tecumque ſepultæ.
Divi quorum hodie laudes exaggerat omnis
Mundus ad Italiæ pacē convertitecurā.

Wie nun ſchon damahln/ der verdrießliche Beelzebub dem guten Philippo (für die Verfolgung/ſo er von ihm erlitten) auffſätzig geweſen iſt; So hat es ihme vielleicht beliebet / ſolches noch immer fort zuſetzen/und zwar (damit der Verdruß noch deſto gröſſer wurde) auf ſeinen eigenen Tag. Vielleicht hat auch der Satan wol ſein Abſehen auff die Verzuckung und Verſetzung deß Apoſtels Philippi zum Kämmerer auß dem Morenland/davon zu leſen iſt in der Apoſtel Geſchicht am 8. Cap.

() 7. Römiſche Floralia oder Maiumæ.

Doch wie dieſem allen/ſo köñte faſt beſſer bekräfftiget werdē/daß dieſes teuffeliſche Iubilæū und Kräntzgen/ſo er mit ſeinen Hexen auf den erſten May helt/ſich entſpinne von den Römiſchen *Floralibus*; welche auch dergleichen verteuffelte/üppige Huren-Jagten geweſen ſind/ und ſich auff den erſten May geendiget haben/ nachdem ſie ſich/unſers Kalenders/den 28. April angehoben haben/uñ zu Rom auß den Sibylliniſchen Büchern im Jahr nach Erbauung der Stadt 516. ſind angeſtellet worden / nach

Eberum in Calendar.Hiſtor.p.174.nit ſo wol/ ut omnia defloreſcerent, nach dẽ Plinium lib. 18.c.29. quam ut virgines deflorarent, wie ſol-ches ſonderlich zuerſehen beym Bachmanno de Majumis, und ſonderlich cap.4.§.15.deſſen Lateiniſche Wort umb gewiſſer Urſachen wir lieber / als deren teutſchen Verſtand anhero ſetzen wollen ; Es lauten aber dieſelben alſo: Cum primis vero quartus & ultimus dies Floralium colophonem etiam ſupremum laſciviſſimis ludis imponebat, de quo capiendus Iuvenalis Sat.XI.in fine.

facere hoc non poſſis quinq; diebus
Continuis, quia ſunt talis quoq; tędia vitę.

De eodẽ Cic.in Philipp.2.Divina dixit: Neſcis heri quartum in circo diem ludorum Romanorum fuiſſe ? te autem ipſum ad populum tuliſſe: ut quintus præterea dies Cæſari tribueretur. Quaſi illo præcedenti quarto die ſumma feſtivitas jam dum fuiſſet, quando ipſis Calendis Maji in Floralibus ludi Circenſes & theatrales nudarum mulierum variè ex-exercitatarũ ſpectabantur, à quibus nõ multum recedebat Majuma, ceu pariter populare ſacrum. De illis Alex.ab Alex.l.6. Gen. Dier. c.8. His ludis fœminas, quæ vulgato corpore quæſtum faciebant, denudari & pudendis obſcœniſque invelatis per luxum & laſciviã diſcurrere & impudicos jocos agere moris erat: quibus etiam Ædiles, cicer, fabas & alia miſſi-

miſſilia plebi ſpargere, leporeſque & capreas aliaq; mitia animalia ludis admittere ſueverant, noctuq; accenſis facib⁹ cũ multa obſcænitate verborũ per urbẽ diſcurrebãt. Quæ omnia ex Naſon. l. V. Faſt. ſuxit, ubi ita ſcripſit.

Mater ad es Florũ ludis celebranda jocoſis,
Convenit in laudes menſis & illa tuas.
Circus in hunc (a) exit clamataque palma theatris, &c.

(a) primũ puta diem Maii.

It. Quærere conabare quare laſcivia major
His foret in ludis liberiorque jocus.
Sed mihi ſuccurrit. Numẽ non eſſe ſeverũ,
Aptaque deliciis munera ferre Deum.
Scena levis decet hanc, non eſt, mihi credite, non eſt
Illa cothurnatas inter habenda Deas.
Turba quidem cur hos celebret meretricia (ludos
Non ex difficili cognita cauſa fuit.
Nõ eſt de tetricis, nõ eſt de magna profeſſis,
Vult ſua plebeio ſacra patere choro.
Et monet ætatis ſpecie, dum floreat, uti,
Sic eſt hæc cultu verſicolore nitens.
His quia deliciis nocturna licentia cõfert,
Lumina ſunt Floræ viſa decere dies.
Curq; ibi pro Libycis claudantur rete Leę(nis
Imbelles capreę, ſollicituſq; lepus.
Non ſibi reſpõdit, ſilvas ceſſiſſe, ſed hortos
Arvaq; pugnaci non adeunda feræ.

Gratiſſimi v. hi ludi impudici populo & plebi fuere, ut T. Anchario, T. F. Pal. Priſco, cui primo Duumviro biga poſita ob eximias libera-

beralitates & abundantiſſimas ſine exemplo largitiones, & quod ex indulgentia Aug. octies ſpectaculum Gladiator ediderit, amplius LudosFlorales, ob hæc merita plebs urbana ei ſtatuam dedicavit. Vide Romanum marmor in Gruteri Inſcript. pag. 352. Optimè vero, ut ſolet, Floralia deſcripſit Vetus Iuvenalis Scholiaſtes Sat. 6. v. 249. *Florali tuba*] qua committuntur ludi florcales, in quibus meretrices nudatis corporib⁹ per varias artes ludendo diſcurrunt, & armis certant gladiatoriis atque pugnant. Hi ludi à Flora meretrice inſtituti ſunt, in honorem Floræ Deæ quæ floribus præeſt; ludi ſunt impudici. Qua de re Statius lib. 1. Silv. ult.

Hos inter fremitus novosque luxus
Spectandi levis effugit voluptas,
Stat ſexus rudis inſciuſq; ferri,
Et pugnos capit improbus viriles.

Huc refert Dempſterus Addit. pag. 136. quas Suetonius in Domitiano capite quarto adſtruxit venationes, gladiatoresque & noctibus ad lychnuchos non virorum modo pugnas, ſed & fœminarum. Quodque in Floralibus meretrices apertis pudendis producerentur curſuræ & ſaltaturæ Lactant. 1. Inſtitution. cap. 20. & Mart. l. 1. Epigram. 36. monſtravit.

Quis Floralia veſtit & ſtolatum,
Permittit meretricibus pudorem?

Fuerunt autem ut in Theatro, ſic & in Circo plurima proſtibula. Lampridius in Vero: Omnes de Theatro, de Circo, de Stadio & omnibus vicis & balneis meretrices collegit. Et vetus Poeta:

Deliciæ populi, magno notiſſima Circo
Quintia.

Quare quomodo de his ludis omnibus participarit, inde conflata Majuma nunc dicetur:

Ovvenus lib. 2. Epig. 12. Von den Floralibus redet auch Ovven. alſo

De Flora Romana ad Grammaticos:

Placabant Floram pro Frugum floribus olim
Romani, & Floram conſtituere Deam.
Corporis atq; bonæ nimiũ quæ prodiga famæ
Dicitur ad Frugem non rediiſſe bonam.
Sed ſe proſtituens, in primo flore juventæ,
Cum fructu florem, perdidit ipſa ſuam.

Vorzeiten hat das Rom die Floram außgeſühnt
Und ſie geehrt als Gott/ ũmb das/ was blühet und grühnt/
Die ihren Leib und Ehr/ wil achten nichts auff Erden/
Auß dieſer / ſpricht man / wird kein gutes Früchtlein werden:

Die

Die aber in der Blüht der Jugend ſich ver-
ſucht/
Dieſelbe wird gewiß verderben Blüth und
Frucht.

Beſiehe auch denſelben zurück/ Epigram. 100.

Endlich kan auch Satan wol dieſen erſten Mäytag darum ihme zugeeignet haben/weil es **trefflich viel rare Sachen** darinne ſetzet / oder weil Walpurgis (wie des Schnurren Wörter lauten d. l. p. 172. 173.) oder Philippi Iacobi gar ein verdächtiger Tag iſt. **Alle rare Sachen** aber/ſo ſich drauff begeben ſollen / oder auch theils vor dieſem drauf geſchehen ſind/ ſeynd folgende/ wenn nemlich auff den erſten May vorfället:

†. 1. B eyder Apoſtel / ja auch Walpurgis Tag/ davon ſchon oben:
†. 2. R ömer Feſt/ als Floralia. Lemuria.
†. 3. O bſervation der Wachtel (&c.
†. 4. K älte.
†. 5. K rebſe.
†. 6. E inſammelung der Mäywürmer.
†. 7. L ügen des Weins.
†. 8. E rzehlung der Hiſtorien.
†. 9. S ommers Anfang.
†. 10. B eſamung.
†. 11. E intrit der Sonñe in die Zwillinge.
†. 12. R os Majalis oder Mäyen-Thau.
†. 13. G abelreuterey.

†. 1. Was die verdoppelten Feſte betrifft/

ſo möchte hieſelbſten eins und das andere vorgebracht werden von des Pabſts Hagiolatria oder Heiligen Anbetung / wie er nemlich in ſeinem Larario und Calender ſo viel habe / daß er ſie auch nicht einmal alle hat können in die 365 Tage des Jahrs vertheilen / ſondern hat auch müſſen mannigmahl / als auff dieſen Tag geſchehen/2. gar 3. einquartiren. Es könte ſich hier auch erörtern laſſen / warümb ſo eben Philippus und Jacobus zuſammen auff dieſen Tag geworffen / und die gute Walpurgis noch zum Uberfluß darzu? Doch mag dieſes ein ander vor mir ſchlichten. Noch weiter könte auch wol dieſes mit einſchleiffen/uñ zur Frage gerathen. **Ob der Teuffel ſich nach unſern Julianiſchen/oder nach des Pabſts Gregorianiſchen Calender richte/ wenn er auff Philippi und Jacobi oder den erſten May/die Hexen auff ſeinem Puckel zum Brocksberge hin verſetzet?** &c. Bey uns Lutheranern iſts (leyder!) der Wahn/wie auch die hieſigen Unholdē bekennen/daß es nach unſern Allmanach geſchehe. Bey dē Catholickē aber iſt die Rede/dz es nach ihrer Practike gepracticiret werde: Wenn ſolches war iſt/ſo muß traun der Teuffel dieſelbe Kutſcherey zweymal nach einander verrichten/ bey den Papiſten zehen Tage vorher/bey uns (leyder!) zehen Tage hernach Und mag der leidige Satan nicht allerdings ſo gar gut zu ſprechen ſeyn auff den Anſtifter des

Hexenfahrt geſchicht ſo wol nach dem alten als neuen Calender auff den 1. May.

des Päbſtiſchen Calenders/ als auf den Grego-
rium, weil er ihm doppelte Mühe gemacht/ und
er nur immer reſolviret iſt / ſolche ſeine Hexen-
fahrt zu vollenziehen / wenn der erſte Måy vor-
fället/ er mag denn nun zwey oder dreymal im
Jahr vorkomen. Es hette alſo der gute Grego-
rius den armen Schelme der Mühe wol kön-
nen überhoben haben / wenn er nur die
Umbſchmiedung des kahlen Calenders ver-
meydet hette / und das Ding bey den alten Lö-
chern bleiben laſſen. Er wird es in der Hellen
ſchlechten Danck bekommen haben/ Jſt al-
ſo[illegible] närriſch / daß jener ſagte/ **man könne
auß des Teuffels Spiel die rechte Zeit er-
kennen/ und den richtigſten Calender er-
tappen** / als welcher unſere oder der alſo ge-
nandte Julianiſche were / indem nach ſolchem
die Sage vorginge / daß der Teuffel zu jederzeit
ſeine Hexen-Jagt auff den erſten May habe/
wie es denn auch geſchehe ? Reſpondeo.
Zu erſt / iſt er im Pabſthum nicht geweſt/
oder hat gehöret / was alda paſſiret. **Zum
andern**/ iſt die Probe einerley Ahrt / mit der
Weynachten-Probe / da alle **Waſſer** mit-
ten in der Nacht ſollen zu **Wein** werden : oder
mit der **Oſter-Probe**/ da die Sonne ſol tan-
tzen/ und drey Lufft-Sprünge thun. ꝛc. Der
Teuffe[l] iſt allezeit geſchäfftig in den Kindern
des Unglaubens. Gleichfals irret der Autor

Welches der rechte Calender ſey/ läſt ſich auß der Hexen-fahrt nicht ſchlieſſen.

L. M. S. L. de occulta Magico: Magnetica mortuorum curatione pag. m. 50. da er etliche Proben der Chriſtnacht ſetzet / als daß eine Ahrt Apffel-Baums in dieſer Nacht zu blühen pflege; Die Kraut-Häupter / ſo man im Keller über Winter im Sande zuſammen gehalten / etliche Körnlein rechtes Kap-Saamens bekommen ſollen ꝛc. Item vom Grünen-Donnerſtage / daß die Eyer / ſo darinne geleget werden / und hernach den Hünern außzubrüten untergeleget werden / Hüner außbringen ſollen / ſo alle Jahr neue Farbe an Federn im Mauſen bekommen. Noch ferner könte hier auch einer zweyffeln / ob das Hexen-Feſt auff Philippi und Iacobi fürgehe / ſintemal ſolcher Tag hernach erſtlich folget / als auff welchem ſie etliche Kurtzweilige / wenn ſie zuſammen kommen / vexiren und ſagen: Waren wir nicht wacker luſtig nächten auff dem Blocksberge: Wie konten wir doch herumbſpringen. ꝛc. du kameſt zu ſpäte / derowegen muſteſt du Hacke-Block ſeyn. ꝛc. Mir daucht / ich habe dich auch auff der Offengabel hinfahren geſehen ꝛc. und das Geſpücke iſt vorige Nacht paſſiret. Bey uns Teutſchen iſts gar kein Zweiffel / ſintemal insgemein alle gemeine Läyen nit allein die Nacht / ſondern auch den Abend zum folgenden Tage rechnen / wenn ſie nicht alleine ſagen / es ſey Feyrabend / das iſt / es ſeye der Abend kom-

kommen / welcher zum folgenden Feyertage gehöret / ſondern auch ſolchen Feyrabend einleuten. Ja es iſt dieſes bey uns Teutſchen gar ein altes / ſintemal ſolches vor vielen hundert Jahren unſere Vorfahren gethan haben / wie Cornelius Tacitus berichtet / daß nemlich die alten Teutſchen die Tage und die Nächte nicht ſo annehmen und eintheilen wie die Römer / ſondern daß bey ihnen die Nacht den Tag nach ſich führe. Nox ducere diem videtur. Beſihe auch Goropium Becanū, welcher ſolches auß dem Iulio Cæſare hervor ſuchet / und ſolche Meynung behauptet / theils auß der Schrifft / da die Finſternüß vor dem Tage hergegangen / theils auß dem Ariſtotele, bey welchem chaos gleichſam als ein Analogicum quid noctis vor alles hergehet. Und Alex. ab Alex. meldet daß die Frantzoſen (Galli) und Teutſchen den Tag alſo haben abgemeſſen / daß ſie die Zeiten nicht nach der Tage Zahl / ſondern nach Abwechſelung der Nächte rechneten / und die Nacht dem Tage vorzogen / denn ſie haben darfür gehalten / als wenn die Nacht dem Tage vorginge. Confer Cruſium de nocte, & alios Autores de umbra.

Der Abend gehöret zu dem folgenden Tage bey den Teutſchen. Tacit. de mor. Ger. c. 5.

Alex. ab Alex. lib. 4. c. 20. p. 231.

†. 2. Von der Römer Feſte bedarff es hier weiter nichts.

†. 3. Von der Wachtel iſt zugedencken / was Joh. Mäyer in ſeinem Calender zum Majum ſetzet / Coturnix die Wachtel kommet

im Majo wieder zu uns/& lætitiam veris introducit, am Ende des Auguſti verlieret ſie ſich wieder/und verkündiget uns den Herbſt.

Froſt im Mäy iſt gar ſchädlich. Schnurr in Calend. Oecon. p. 172. 173.

†. 4. Es wird auch an ſolchem Tage der **Froſt und Kälte** wol in acht genommẽ/ nach den Wörtern des Schnurrs: Walpurgis iſt gar ein verdächtiger Tag/ an welchem offt und viel durch das Gefröſt und Reiffen/dem Wein und Geträyde groſſer Schade geſchehen iſt: aber

Gott hat alle Tag in Händen /
Kan es/wie er wil/wol wenden.

Hieher gehöret auch ein ander Calendariographus

Wenn lieblich Wetter iſt / ſo laß das Ader-Blut; (ſetzet
Die Bäum beſchneide nicht/ Philipp Iacobus Kornähren in das Feld; der Froſt iſt auch nit gut/
Es werden Kirſchen/Flachs/und Wein alsbald verletzet.

It. Joh. Meyer im Calender 1660. Walpurgis Froſt / iſt nicht gute Poſt: bringet Wein und Korn keinen Frommen / und bald hernach die Käffer kommen. Ja Mantuanus hat gar die beyden Apoſteln deſſentwegen alſo angeredet und gebeten;

Mantuan. in faſtis.

Cuſtodite novas glaciali à grandine fruges,
Atq; ſalutarem pulſis date febribus annum,
Veſtra ope terrigenis ſint õnia læta colonis,
Et veniens nobis bona ſit mortalibus æſtas.

†. 5. Ferner

†. 5. Ferner iſt zu beobachten / daß auch in dem erſten May **die Krebſe** anfangen gut zu werden/unangeſehen / daß erſtlich fünff Wochen hernach die Sonne in **den Krebs** trit/wie Schnurr berichtet: Kräbſe ſind im May gutb Schnurr d.l.p.174.

Wenn ein Monat nicht hat ein R/
So iß den Krebs und ſeine Scheer.

Denn in ſolchem Monat ſind die Krebſe guth und vollkommen / ſonderlich im zunehmenden Monden /und bleiben alſo biß auff den Herbſt-Monat. Was noch mehr zu verwundern iſt/ ſo nimt hingegen eben dieſe Zeit der köſtliche **Broyhan** ab/welcher beym Lanſio in folgendem diſticho geprieſen wird. Lanſ. orat. pro Germ.

Grandia ſi fierent tota convivia cœlo,
Broihanum Superis Iupiter ipſe daret.

Verſtehe aber alhier den Hannoveriſchen Broihan / als welcher ohne das der beſte iſt/ nach dem Depoſitoriſchen Veß; Hannoveriſche Broihan iſt der beſte.

Ad Galli ripas coquitur puls optima galli.

Zu Hann-Ofer wird der beſte Brey-Han gebrauet. Nach folgenden Knüttelhartiſchen Reimen:

Menſibus *erratis*, *cancrum* ô Menſæ fugiatis,
Menſibus *erratis*, chara *Bruhana* ſapis.
Bruhan cum creſcis, *cancrorum* cauda vileſcis;
Cancros dum haut capis: En chara Bruhana ſapis.

Was die Krebſe betrifft/ ſo weiß ich nicht/ ob etwan die Griechen mit ihren Nahmen/ ſo

ſie den groſſen Krebſen gegeben/ nicht ſolten ein Abſehen gehabt haben: / auff unſern Majum, denn alſo lieſet man bey dem Budæo in Lexic. Μαῖα maximum genus cancrorum apud Ariſtotelem Gaza Majam reddit.

†. 6 Auff dieſen Tag ſol man auch den Anfang machen (nach Schnurren am angezogenem Orte p. 170) Mäyen-Würmer einzuſamlen/ welche ſchwartz ſind/ und keine Flügel und ein gelbes Fett haben: und in Honig legen/ ſo wird ein Oel drauß/ welches dem Vieh ſehr gut iſt.

†. 7. Weiter iſt zumercken / daß auch der Wein in dieſem Monat ſonderlich Lügen lerne/ wie zuerſehen iſt auß Schnurren p. 171. von Walpurgis: Auff dieſe Zeit geben die Wein-Händeler gute Achtung / wenn ſie mercken/ daß der Wein erfroren / ſo ſteigern ſie den Kauff bald/ und tragen viel Waſſer in die Keller / oder muß der Wein die gemeinen Reime lernen:

Wein-Regeln.

Landwein kanſtu ſchweigen
Ins Reinfaß ſoltu ſteigen/
Wiltu mich nicht melden/
Vier Groſchen ſoltu gelden.

Ferner gehöret auch hieher was er pag. 173. hat. Wenn der Wein im vollen Scheine blühet/ ſo bringen hernacher die Trauben auch fein völlige Beer/ die den Mund und Faſſe füllen.

It. Man ſol auff dieſes gute Achtung geben/ wenn der Wein blühet / ſo verkehren ſich die Wein in den Faſſen.

Eine Höcker-Regel:

Wer mit Wein handeln wil / der muß auff den gantzen Mäymonat gute Achtung geben/ nach dem Verßlein:

Haſtu Wein/und wilt ihn verkauffen/
So laß zum End den Mäyen lauffen.

Was die Hiſtorien belanget / ſo mögen derſelben zwar eine ziemliche Menge fürhanden ſeyn / welche zu dieſem Tage gehörten; Weil aber Schnurr in ſeinem Diariolo Hiſtor. Majano nur eine hat / ſo wollen wir es auch damit bewenden laſſen. Es iſt aber ſolche Geſchicht die folgende. Anno 1476. iſt Stephanus Bathorius auß Siebenbürgen zum Könige in Pohlẽ gekrönet wordẽ/das Jahr hernach hat er die Stadt Dantzig belagert/uñ eine zeitlang geſtürmet/uñ nach beſchehenẽ etlichen Treffen iſt ein Friede gemacht worden. Anno 1580. hat er die Stadt Polatzki belagert/ uñ am 19. Tage nach der Belägerung dieſelbe eingenomẽn/uñ alſo die Stad dem Königreich Pohlen wieder zugewand. Vieleicht gehöret auch noch hieher/ was Camerarius erzehlet auß dem Pandulpho Collenucio, daß neml. in Apuleta im Jahr Chriſti 1060. zur Zeit Roberti Cuiſcardi Hertzogen uñ Fürſten in Calabriẽ/Apuleiẽ/und der benachbartẽ Inſulen/eine Marmelſteinern

Camerar. Cent. I. Hor Sube c. 63. p. 287. Pandulph. Collenuc. lib. 3. Hiſt. Neapol.

ſteinerne Seule oder Bild ſey gefunden worden/ ſo eben ümb den Kopff einen ehren Reiff gehabt mit dieſer Vberſchrifft: CALENDIS MAII ORIENTE SOLE AUREUM CAPUT HABEBO. Auff den erſten May/ wenn die Sonne auffgehet / werde ich ein gülden Haupt haben. Als nun niemand war/ der ſolches deuten und außlegen konte / iſt endlich ein gefangener Türck oder Saracener herfür getretē (was vor Kunſt er gebraucht iſt mir unwiſſend) und gebeten man wolte ihn loßgeben/ wenn er würde anzeigen / was dieſe Vberſchrifft bedeutete. Als nun Robertus ihme ſolches verſprochen und zugeſaget / hat er am erſten May-Tag in acht genommen / wo der Schatten von dem Reiffe oben an der Seule hingefallen/ und alda graben laſſen. Da ſolches geſchehen/ hat man einen groſſen Schatz gefunden an dem Orte / den der Schatten bezeichnet/ und iſt derſelbe dem Roberto wol zuſtatten kommen/ ſeine Kriege damit zu führen. Und darauff hat er dieſen gefangenen Menſchen herrlich uñ Fürſtlich beſchencket/ und auß ſeiner Dienſtbarkeit loß gelaſſen/ welches er auch einzig und allein begehrete.

†. 9. Daß der Sommer ſich auch jetzt anheben ſol/ haben wir oben gehöret auß dem Mantuano l.5.Faſt.Sacr.

†.10. Was anlanget die Beſeeung/ ſo nit

allein

allein durch den gantzen Monat in acht zunehmen/ſondern fürnemlich den erſten Tag zu beobachten fürfället; So hat ſolcher ſein Abſehen entweder auff

1. B eſeeung insgemein/
2. L inſen.
3. O mnivaria rapa oder Rüben.
4. C œpas oder Zwiebeln.
5. B
6. E rbſen oder Wicken.
7. R ocken.
8. G etreide.

1. Von der **Beſeeung ins gemein** redet alſo Schnurr p. 176. was im abnehmenden Monden geſeet wird / das wächſt unter ſich/in die Wurtzel/als Rüben/Möhrrüben/Zwiebeln/ꝛc. die werden denn groß. Was aber im zunehmenden Monden geſeet wird/ das wächſt über ſich ins Kraut oder Stengel/ als Kohl/Kraut/ Stroh ꝛc.

2. Von **Linſen**/ und 6. **Wicken** redet Reicheld in Cal. Bibl. alſo: Linſen und Wicken ſee Philippi. Anonymus im Wetterbüchl.

See **Korn** Ægidii, **Gerſten** / **Hafern** Benedicti,

See **Erbes** Gregorii, **Linſen**/**Wicken** Philippi.

3. Von **Rüben** iſt vorher ſchon vorgefallen / folget alſo

4. **Zwiebeln:** davon Schnurr p. 176. Wenn

die

du Zwiebeln ſeen wilſt/ſo thu den Saamen zuvor in Miſtlachen / oder in Waſſer auß einer Miſtpfützen genommen / laß ihn drinnen keimen/ darnach nim ihn wieder herauß / und laß ihn nur ein wenig im Winde trucken werden/ und see ihn/ſo wächſt es alles wol.

7. Von **Rocken** redet Schnurr pag. 173. alſo: Wenn der Rocken vor Walpurgis ſchoſſet/ und vor Pfingſten blühet / ſo wird er vor Iacobi nit reiff.

8. Vom **Getreide** kan auch zuletzt des Schnurrens Sentenz p. 174. angehöret werdẽ/ da er ſchreibet. Um dieſe Zeit des Mäyens mag man das Getreide auf dẽ Bödẽ die Woche 2mal wenden/ und fein dünne legẽ/ daß es nit muchzend werde. Item: wil man das Getreide ſo haben/ daß es im Sommer wol liegen könne/ ſo ſol man es wol durch die Fegen lauffen laſſen/ daß der Staub davon komme/ ſo wird es nicht muchzend. Aber gnug von den Raſtris, darauff folget ein wenig von den Aſtris.

Nemlich daß †. 11. **Die Sonne jetzt in die Zwillinge tretten ſol** / davon haben wir ſchon oben gehöret.

†. 12. Es iſt auch ſonderlich in acht zunehmẽ/ daß jetzt **der Thau** am allerbeſten ſey/ und viel herrlicher als ſonſten der Thau ſeyn mag jemals im Jahre/ als welcher nit leichte verdirbet/ uñ ſehr lange kan gehalten werden / uñ daß daher

Mäythau. M. Mengering. de rore Maiali. th. 17.

her/weil in dieſem Monat die Frülingsluſt ſehr wol temperirt rein und ſauber iſt. Wie ſolches auch bekräfftiget Georg. Berthold. Pontanus à Breitenberg P.L. in Calend. Poet. p. 21.

Ros matutinus prodeſt ad multa Philippi;
Atq; ſuis meritis feſta Philippus habet.

Doch iſt zumercken/was Schnurr hierbey erinnert/wenn er ſchreibet: Im Anfang des Mäyens fallen die gifftigen Thau/ davon die böſen Würme/als Natern/Schlangen uñ dergleichẽ ihre Nahrung und Stärcke haben/ welcher Thau ſonſtẽ wed' Menſchen noch Vieh geſund iſt/ darumb man im Anfang des Mäyens das Vieh nit alzufrüh außtreiben ſol/ damit es nit mit dẽ vergifteten Thau den vergifteten Strich auch auffange/ ſonderlich im erſten Viertheil. *Schnurr in Calend. Oecon. p. 174. 175. Nützliche Unterrichtung von dem Mäyen-Thau.*

NOTA. Man ſol die Kräuter/ ſo man zum Gemüſe und Speiſe nehmen wil/nicht ungewaſchen brauchen/denn ſolcher giftiger Thau verurſachet an Menſchen und Viehe Würme im Leibe uñ andere böſe Zufälle zum Tode. Võ vollen Monden an/fangen an zufallen die rechten und geſunden und balſamirten Himmels-Thau (welche etliche auß dem Paradieß herzurühren vermeynen) die ſol mã/wenn die Nacht zuvor klar und helle geweſen/ in ſubtilen Tüchern oder Leinwad auffangen/beſonderlich auf den guten Kräutern und Getreidig oder Weitzen/ weil es im Schoſſen noch ſtehet/ daß man die Tücher drüber herziehe/ und in irdene oder *Geſunde Mäyen-Thau.*

Glä-

gläſerne Gefäß außwinde / welche über das Jahr zu behalten ſind / dieſer Thau iſt unſers Landes Manna, das in vielen Kranckheiten ſehr heilſam und zuträglig iſt / und mag man das Zugemüſe damit erfriſchen / und das Fleiſch damit einnetzen.

Bißhieher *in genere*: Folget darauff *in ſpecie* zwar mit wenigen (denn ſonſten hat man gantze Bücher vom Mäyen-Thau zuleſen/ wie alſo Mengering theſ. ult. oder 31. ſeine Diſput. damit ſchleuſt) **Worzu der Mäyen-Thau ſonderlich gebraucht werde?** Es wird geſaget daß er dienlich ſey den

1. P erlen.
2. R ecreation der Kräuter.
3. U niverſali medicinæ.
4. K rätze.
5. S chmincke.
6. B ienen.
7. E yer-Aufſſteigung.
8. R einigung der Augen.
9. G eſchmeidigkeit.

Perlen wachſen von May-Thau.

1. Daß d Mäythau **zur Zeigung der Perlē** dienlich ſey/behauptet Plinius mit folgenden Worten: Has ubi genitalis anni ſtimulaverit hora, pādētes ſeſe quadā oſcitatione impleri roſcido conceptu tradunt, gravidas poſtea eniti; partumque concharum eſſe margaritas, pro qualitate roris accepti. Si purus influxerit,

xerit, candorem conſpici; ſi vero turbidus fœtum ſordeſcere, eundem pallere cœlo minante conceptum &c. iſt zu teutſch ſo viel geſaget: Wann die Zeit im Jahre kombt / daß die Perlen-Muſchel empfahen ſollen / ſo thun ſie ihre Schalen weit von einander / legen ſich alſo des Morgens an das Ufer / und empfahen den friſchen Himmelsthau/darauß dann folgends Perlen werden / nach Art und Eygenſchafft des Thaues; ſo dann derſelbe hell/klar und ſauber ins Muſchelhäußlein kombt / ſo giebt er ſchöne weiſſe Perlen/ iſt er aber unlauter und trüb / ſo werden die Perlen auch heßlich und bleich. So die Perlemutter zeitlich vom Thau überſchüttet wird / bringet ſie deſto gröſſere vollkomblichere Perlen; Jſts aber Sach / daß es donnert/ dieweil ſie alſo unter dem Thau lieget/ ſo klemmet ſie ihre Schalen vor der Zeit zu/und davon werden die Perlen deſto kleiner und etwas breit/auch gantz unvollkommen und untüchtig/welche man Perlenbaſtert nennet. (concharum abortus.)

2. Es ſollen auch alle **Kräuter und Blumen**/ wann ſie von der Sonnen faſt verwelcket ſeyn und ſchier erſtorben/ **vom Meyenthau erquicket werden**: Nach Mengeringen d. l. th. 30. §. 1, da er den Virgilium anziehet l. 2. Georg.

Et quantum longis carpent armenta diebus,
Exigua tantum gelidus ros nocte reponit.

3. Es ſoll auch ſolcher Thau/ was das allermeiſte iſt/ eine Medicinam Univerſalem geben/

allen Kräutern neue Krafft und Safft erthei-len / in allen Thiern die Lebens-Geiſter durch das Athem holen unvermerckter Weiſe gleichſam erneuern / und wird darauß eine allgemeine Artzeney verfertiget. Wie ſolches darthut Mengering am angezogenem Orte / auß dem Nollio Phyſ Hermet. l. 7. c. 4. und ſetzet weiter: Ego in rore vidi ſalia diverſa, Spiritum dulciſſimum, quod ſolo odore ſuo labeſcentem hominem mirabiliter erigere poteſt. Ex Joh. Wolff. Dienheim. ap. Alſted. Encyclop. l. 27. ex Heinrico Paſchatio in Antil. contra Aſſuer. ex Rhumelii compend. Hermet. de Aqua Pontic. Ex Laurenberg. Synopſ. Angel. Sal. Qu. 6. Hieher gehöret auch vielleicht Schmuck in Theſ. Secret. Natur. p. 56. da er ſaget / daß die Meyen-thau / ſo vor der Sonnen Auffgang geſamblet wird / gut ſey ad comparandam quintam eſſentiam Elementorum. Davon er trefflich auffſchneidet.

4. Noch ferner ſoll der Meyenthau auch gut seyn für die Krätze / davon Mengering d. l. th. 3. §. 5. Corpora hominum tingit atque polit. Calendis enim Maji puellæ & mulieres rorem colligi curant. Hinc præter illam coſmeticam facultatem nonnulli & conſolidantem eidem adſcribunt, quod in ſcabritie, & in petigine cutis vel leviter allitus inſignem præſtet uſum. Teutſch hat ſolches Schnurr alſo gegeben: Man ſaget / daß der Meyenthau den grindichten und ſchebichten Leuten geſund ſey / wann ſie ſich zu frü

entwe-

entweder nackend drinne weltzen / oder ſonſt damit waſchen und beſtreichen. Beſiehe auch Coleri Calender.

5. Daß ſolcher Thau auch **zur Schmincke** behülfflich ſey / darff keines Beweiſens / weil es die ſtätige Erfahrung bekräfftiget.

6. Daß auch **die Bienen** nicht auß fleiſchlicher Vermiſchung und Beywohnung / wie andere Thiere; noch auß der Fäule und Verweſung wie die Fliegen und Mücken; ſondern auß dem Thau welchen ſie in den Bienen-Stock in ihre Häußlein tragen / gezeuget werden / kan über den Mengering d. l. th. 30. §. 2. geleſen werden der Plinius lib. 11. c. 16.

7. Wie man machen könne mit dem Meyenthau / **daß ein Ey einen Spieß auffſteige** / weiſet Pedemontanus: Nim Meyenthau / thu es in ein leer Ey / welches vorher außgefüllet worden / alſo daß die Eyerſchale gantz mit Thau gefüllet werde / vermache es mit Wachs daß nichts herauß lauffe / ſtelle es im Mittage an die Sonne an einen Spieß oder Bret / ſo ſteiget es über ſich.

8. Es ſoll der Meyenthau auch dienlich ſeyn **zu Reinigung der Augen.**

9. Wie letzlich dieſer Thau auch zur Geſchmeidigkeit helffe / lehret H. Mengering d. l. th. 30. §. 3. Rores Majales corpulentiam cõſumunt: propterea fœminæ craſſulæ rore ſe lavant, aut etiam bibunt ad gracilitatem. Unde Theocritus in Thyrſide de Vitula macra:

Μὴ πρωκὰς σιτίζεται, ὅσπερ ὁ τέττιξ.

Bißhero haben wir nunmehr abgehandelt/ was fürnemblich vom Meyenthau zu gedencken geweſen/ ſo ferne ſolcher nicht allein zum gantzen Monat hinzu referiren / ſondern abſonderlich auch zum erſten Meytage / als welchen er eben-mäſſig nebenſt andern hilfft verwunderlich machen. Hieher köñte zwar ſonſten noch wohl eines und das ander mit angehenget werden / von **Würckung** Maji **in andern Sachen**: Doch weil es möchte zu weitläufftig werden / wollen wir es nur berühren. Nemblich/ es fallen auch im Mey vor zu attendiren

P urgationes, oder Purgierungen / welche im Majo von den Medicis geſchehen pflegen / die Geſundheit zu erhalten durch Meyentrancke / oder potiones Majales. Vide Petr. Laurenberg. in Portic. Æſculap. c. 13. p. m. 74.

R adix Majana, oder Meyenwurtz/ ſonſten Squamaria oder Schupenwurtz genant/ weil ſie lauter Schuppen hat/ und ſich nur im Meyen ſehen läſſet/ und wann der Mey vergehet/ wiederum verſchwindet. Beſiehe Johann Pappen im Kräuterbuch p. m. 403.

O. bſonia Majana. Da man alle Kräuter/ ſo man zum Zugemüſe und Speiſe nehmen will / nicht ungewaſchen brauchen ſoll: weil der erſte gifftige Meyenthau an Vieh und Menſchen Würme im Leibe verurſa-

chet/

chet / und andere böſe Zufälle zum Tode. Beſiehe Schnurn in Calend. Oecon. p. 175.

C helidonium **oder Schwalbenſtein** / welcher in dem Magen der jungen Schwalben (wiewohl unter hunderten kaum eine zu finden / die ihn hat) ehe ſie die Erde berühren / muß geſuchet werden / ſolcher ſoll zum Geſichte gut ſeyn. Schnur d.l.p.177.

B utyrum Majanum, **oder Meyenbutter** / welche für allen Gift ſoll gut ſeyn. Schnur d.l.p.177.

E ſchlauchwaſſer / welches in dieſem Monat zu brennen am beſten iſt / und hernach dienen ſoll wider die Colica, oder Bauchgrimmen. Schnur d.l.p.175.176.

R oſa **oder** Eryſipelas, **die Roſe** / welche ſoll können vertrieben werden / wenn man ein leinen Tüchlein nimbt / und ſolches in Haſenblut duncket / in dieſem Monat / da der Haſe muß flugs lebendig vorher auffgeſchnitten ſeyn / und nicht mit Waſſer beſprenget / oder ſonſten außgetrucknet. Vide Wolffg. Waldung. in Lagograph. p. 70.

G allinarum pulli **oder junge Hünerlein** / wann der Rocken blühet / ſo ſterben ſie gemeiniglich / dann lege ihnen Quendel oder Poley ins Trincken / das erhält ſie.

Von dieſen allen mag auff dieſesmahl auch gnug ſeyn / und wollen hiemit beſchlieſſen Ro-

rem Majalem oder Meyenthau / ſo fern er etwas ſonderliches und rares ſey/und dannenhero den 1. Mey helffe verwunderlich machen.

* * *

Hierauf folget † 13. und ſchließlich die Gabelreuterey oder Hexenfahrt / ſo fern ſie gleichesfalls auff den 1. Mey geſchicht/umb die Zeit/ da die Sonne bald in die Zwilling tritt. Wo dieſes zur Verwunderung noch zu gedencken vorfället / daß der böſe Feind ſolch ſein Feſt nicht vielmehr in Martio verrichte/ als wann die Sonne in Arietem oder Widder/ oder wann ſie in Capricornum und Steinbock tritt/ ſintemahl ſolche Zeichen / der äuſſerlichen Geſtalt nach / ihme viel ähnlicher wären/ indem er ſich/wie wir flugs im Anfange behauptet haben / zum öfftern in Bocks oder Ziegen Geſtalt præſentiret. Darauf geantwortet wird / daß er umb ſelbige Zeit nicht minder ſeine Gauckeleyen habe / wie wir auß dem Goldaſto bezeuget: Anjetzo aber ſeine Beliebung habe ſeine Hexen in das Grüne zu führen / umb vorige weitläufftig-angeführten Urſachen/derer wir achte gehabt haben/darauff folget nun die allerletzte und

* * *

* 9. Neundte/da geſaget wird/daß der böſe Feind hierinne gleichſamb GOttes Befehl ſpotte/ wann er durch Moſen und Aaron / nach dem Außgange auß Egypten / im andern Jahre das Volck hat zählen laſſen/ und befunden worden/ daß in Bereitſchafft geweſen 603550. Männer/

welche alle auffs wenigſte ihr 20ſte Jahr erreichet/ungeachtet der Leviten deren 22000. geweſen. Welche gantze Menge hernach in der Wüſten iſt umbkommen / wegen deß Ungehorſams und der Undanckbarkeit/ und nicht mehr davon als nur 2. nemblich Joſua und Caleb in das gelobte Land kommen. Num. 1. und 3. Dieſe Muſterung aber ſoll den erſten Mey geſchehen ſeyn/wie Paulus Eberus vermeinet / oder nach den Hebräern am erſten Tage des andern Monats. Dieſe Luſtration mag villeicht der Satan jährlich verhönen / und in ebenmäſſige Zeit ſeine Randevo mit den Hexen auff dem Brockelsberge halten / und das Homagium verneuren. Was die Præſides betrifft / ſo ſind ſolche zwar den vorigen Moſi und Aaroni ſehr ungleich/oder vielmehr mit dem lieben GOtte nicht zu compariren/ weil Chriſtus und Belial nicht miteinander ſtallen. Was aber die Subditos oder Underthanen belanget/ſo wird es freylich mit ihnen wol leyder! ſo ergehen/daß ſie mit den Gottloſen Iſraeliten alle werden umkommen. ***

Eberus in Calend. Hiſtor. p. m. 178.

Biß hieher iſt nunmehr auch nicht allein die letzte rarität Calendarum Majanarum auff die Bahn gebracht / ſondern auch erwehnet / umb was Urſachen der hölliſche Volant oder Meiſter Hemmerling den erſten Tag im Meyen ſeine Kurtzweile mit den Hexen treibe. Was dieſes Dings τὸ ὅτι betrifft/ſo redet davon zum Schluſſe über alle vorige citirte Autores Chriſtoph. Reicheld in Cal. Biblico:

Walpurgis zeucht auß der arme Hauff
Creutzwochē hebt man die Gerichte auff ꝛc.

Ingleichen auch Melchior Goldaſt im Rechtlichen Bedencken von Confiſcat. der Hexengüter §.21.p.64. Wo er ſolches auch mit unter die Zauberwercke rechnet / wann an dem Meyabend die Auffrichtung der Meyen vorfället/ darauß endlich pfleget das Hexiſche Hennberg- und Venus-berg-fahren erfolgen. Mercke was gedachter Goldaſt p.66. annotiret: In c. non licet, 13. caſ. 26. quæſt. 7. Martin. Braccarenſ. in Collect. Canon. cap. 74. Burchard. Wormat. l. 10. cap. 15. Ivon. Carnotenſ. in Decret. part. 11. cap. 42. Horum namque Canones de Kalendis Majis non autem Januariis, ut interpretes malè acceperunt, debent intelligi. Videatur Benardin de Buſtis in Roſar. Sermon. prædicabil. part. 1. Serm. 16. lit. *N.* fol. 109. col. 1. in fin. De Superſtitioſa Maji obſervatione adhuc apud Polonos durante, narrat Gagninus in Deſcript. Regum Pol. & ex eo Beyerlinck in Theatro vitæ human. Tom. 7. lib. 17. fol. 422. B. C. De Remuria ſeu Lemuria Majali apud Romanos feſto, Ovid. lib. 5. Faſtor. Biß hieher Goldaſtus. Und alſo haben wir nun auch das VII. Capitel abſolviret / und weitläufftig und außführlich gnug gehandelt von der Zeit/ zu welcher und wann die Hexen ihre Blocksbergiſche Fahrt anzuſtellen pflegen.

Das VIII. und letzte Capitel.

Wie lange der Hexen-Convent währe/ ehe ſie wieder von einander reiſen?

Quam-diu? Wie lange der Hexen-Convent währe. Bodin. Dæmon. l.2.c.4. Die gantze Hiſtoria iſt oben angeführet part.2. cap.3.§.4.(9)

DAmit wir nun einmahl dieſen Tractat ändigen und beſchlieſſen / iſt noch dahinden / daß wir kürtzlich auch betrachten die Gröſſe der Zeit/oder wie lange die Hexen auff dem Blockensberge und anderswo ſich verweilen / nach ihrer angeſtelleten Hexenfahrt / ehe ſie wieder nach Hauſe ſich verfügen ? Darauff antwortet Bodinus auß dem Extract der verurtheileten Hexen zu Potetz/ welche unter andern mit bekant / daß ſie faſt alle acht Tage / und zwar am Montage zuſammen kämen/ und jedesmahl ſolcher Hexen-Reichstag drey Stunden währe. Miteinander aber ſoll deß Teuffels-Banquet biß zum Hahnen-geſchrey hin währen / davon kan nachgeleſen werden/ was Rawe in ſeinen Memorabilibus vorbringet: Wo ſonderlich dieſes zu erwehnen vorfället / warumb ſich umb ſolche Zeit/ oder umb den Hahnen-geſchrey das Teuffels-geſpenſte und die Hexen ſich verliehren ? So thut hiervon Bericht/was wir allbereit bey dem Anfange des vorhergehenden VII. Capitels angeführet haben/allda dieſe Frage auch weitläufftig iſt abgehandelt worden. Doch kan noch zum

Uberfluſſe quoad τὸ ὅτι folgends mit angehöret werden/ was II. Georg. Strigenitius Pfarherr/ Superintendens, Thum-Prediger und Aſſeſſor deß Churf. Sächſ. Conſiſtorii zu Meiſſen in ſeinem Gallicinio oder Predigt vom Hanenſchrey deß Hauß-Hans deß Hohenprieſters zu Jeruſalem in der Vorrede ſchreibet: Andere Sang-Vögelein dienen den Menſchen mit ihrem Geſange nur zur Luſt/ und Frölichkeit: Aber der Haußhahn hilfft mit ſeinē Krehen und Schreyen die Haußhaltung und andere Arbeit befördern/ damit ſie nit unterlaſſen noch verſäumet werde. Dann er wecket das Geſinde und die Handwercks-Leute zu rechter Zeit auff/ daß ſie nicht zu lange ſchlaffen/ und zu rechter Zeit an die Arbeit kommen/ und das jenige verrichten können/ was ihnen obliget und befohlen iſt. Von ſolchem Nutz deß Hahnenſchreyes redet und ſchreibet der alte Lehrer und Biſchoff Ambr. ſehr fein und ſpricht: Eſt Galli cantus ſuavis in noctibus, nec ſolùm ſuavis ſed etiam utilis, qui quaſi bonus cohabitator, & dormientem excitat & ſollicitum admonet & viantem ſolatur, proceſſum noctis canora ſignificatione proteſtās. Hoc canente, latro ſuas relinquit inſidias. Hoc ipſo Lucifer excitatus oritur, cœlumque illuminat. Hoc canente, mœſtitiam trepidus nauta deponit, omniſque crebro veſpertinis flatibus excitata tempeſtas & procella miteſcit. Hoc canente, devotus exilit ad precandum, legendi quoque munus inſtaurat. Hoc poſtremò canente, ipſa

Der Hahne befördert mit ſeinem Geſchrey die Arbeit.

Ambr. l.5. Hexam. c.24.

Eccleſiæ petra culpam ſuã diluit, quam priusquam Gallus cantaret, negando contraxerat. Iſtius cantu, ſpes omnibus redit: ægris levatur incommodum, minuitur dolor vulnerum: febrium flagrantia mitigatur. Das iſt auff unſer Teutſch ſoviel geſaget: Das Hahnen-Geſchrey iſt lieblich deß Nachts/und nit alleine lieblich/ſondern auch nůtzlich. Dann der Hahn als ein guter Beywohner wecket den Schlaffenden auff / ermahnet den Sorgfältigen und Bekůmmerten/ und tröſtet den/der da wandert/dieweil er mit ſeiner hellen Stim̃ den Fortgang und die Stunde der Nacht anzeiget. Wann er krehet/ſo höret der Mörder und Straſſenräuber auf den Wanders-Leuten nachzuſtellen. Von ſeinem Geſchrey erwachet gleich der Morgenſtern / und gehet auff/ daß er den Himmel erleuchte. Der Schiffmann freuet ſich ſeines Geſanges / weil ſich die Winde gegen dem Morgẽ/da er krehet/etwas niderlegen und es ſtille wird. So er ſchreyet/werden die Andächtigen ermahnet auffzuſtehen zum Gebät/die Gelährten erinnert er der Bůcher/die ſie mit dem Liecht ſuchen ſollen. Da der Hahn das letzte mal krehete/erkante ũn̄ beweynete Petrus ſeine Sůnde/die er vorhin unbedächtig/mit Verläugnung ſeines HErꝛn begangen hatte. Gegen dẽ Hahnegeſchrey faſſen die Krancken wieder ein Hertz/den Verwundetẽ werden ihre Schmertzen gelindert/ die Hitze deß Fiebers leget ſich. Umb ſolches groſſen Nutzen willẽ/haben auch die Alten den Hauß-Hahn und ſein Geſchrey/jederzeit in ſonderlichen

Den Hahnengeſchrey haben die Alten in Ehren gehalten.

Ehren gehalten / und ihnen daher Uhrſach und Gelegenheit genommen / ein Theil der Nacht/ nach ſeinem Geſchrey/**den Hahneſchrey** zu nennen. Und ſolcher Brauch iſt nicht allein bey den Heyden/ ſondern auch unter dem Volcke GOttes/ den Jüden/gehalten worden/wie ſolches die Evangeliſche Hiſtoria außweiſet/ darinnen der Herr JEſus eben ſolcher Abtheilung gedencket/ da er Marci am 13. eine treuhertzige Vermahnung thut/an ſeine liebe Jünger/ und alle Menſchen/ daß weil ſie den jüngſten Tag / und ihr letztes Stündlein nicht wiſſen/ſie allezeit gerüſt/ und bereit ſeyn ſollen / damit ſie nicht unverſehens überfallen/gerichtet und verdambt werden/ und ſpricht alſo: Wachet/dann ihr wiſſet nicht/ wann der Herr des Hauſes kömbt/Ob er kömbt am Abend/oder zu Mitternacht/ oder umb den Hahnenſchrey/ oder des Morgens. Auff daß er nicht ſchnell komme/ und finde euch ſchlaffend. Was ich aber euch ſage/ das ſage ich allen / wachet. Es haben auch die Alten ſonderlich unter den Heyden / viel auff das Hanengeſchrey gehalten / und auß demſelben / nicht allein von Veränderung des Gewitters/ſondern auch von andern Sachen/ als von glückſeligem oder unglückſeligem Zuſtande der Menſchen / ſich unterfangen zu urtheilen und zu ſchlieſſen. Daher ſchreibt Plinius, daß den Bœotiern / der herrliche Sieg wider die Spartaner/ durch das Hahnengeſchrey zuvor verkündiget / und angedeutet

Plin. l. 10. c. 25.

Sieg der Bœotier wird durchs

worden

worden ſeyn ſoll/ da die Hahnen die gantze Nacht auß gekrehet. Und ſolches haben ſie daher abnehmen wollen / weil dieſer Vogel nicht pfleget zu krehen/ ſo er überwunden iſt / und das Feld hat räumen müſſen. Das iſt Abgötterey : Welche GOtt ſeinem Volcke den Jüden/ ernſtlich verbotten hat / wie im dritten und fünfften Buch Moſis zu ſehen iſt / da geſchrieben ſtehet : Ihr solt nicht auff Vogelgeſchrey achten. Item: daß nicht unter dir funden werde der auff Vogelgeſchrey achte. Im 2. Reg. 21. Wird unter andern Sünden / die Manaſſe der König begangen/ auch deſſen gedacht / daß er auff Vogelgeſchrey geachtet habe. Zu unſern Zeiten haben ſich umb den Hahnengeſchrey zwo denckwürdige Hiſtorien begeben/ Eine/ mit einen jungen Edelman/ der Loſung vom böſen Geiſte bekommen hat/ da der Hahn gekrehet. Die Andre/ mit einem kleinen Kindlein / das umb den Hahneſchrey wunderbahrlicher weiſe angefangen hat zu redē. Dieſelbigen/ weil ſie wohl werth ſind/ daß ſie in Acht genommen werden/ will ich allhier ordentlich erzehlen.

Hahnengeſchrey verkündiget.

Zwo denckwürdige Hiſtorien/ welche ſich umb den Hahnenſchrey zugetragen haben.

Die erſte Hiſtoria hat ſich begeben im Jahr Chriſti 1556. in einem Dorff in der Laußnitz/ dahin ſind im gemeldetem Jahre/ am Sontage Judica, welchen man den ſchwartzen Sontag nennet/ frühe morgens / etliche junge Edelleuthe / neun oder zehen ungefährlich kommen in dem Nahmen / daß ſie Predigt hören wolten/

Die erſte Hiſtoria von einem jungen Edelmann.

welches ſie auch gethan. Nach gehaltener Predigt/ haben zween Junckern/ ſo im Dorff beyſammen gewohnet/ und noch Junge-Geſellen geweſen/ die Frembden zu ſich in ihre Behauſung geladen/ allda ſie ihnen wie ſie es dazumal vermocht/ und die Zeit gegeben hat/ mit Eſſen auffs gütlichſte gethan/ darneben gebäten/ da am ſelben was mangelte/ daß ſie ſich am Trincken erholen wolten. Damit ſie aber ihres guten Willens gnugſame Anzeigung thäten/ und die Gäſte frölich machten/ haben ſie alsbald angefangen den Gäſten zu halben zuzutrincken. Daſſelbe hat den gantzẽ Tag über/ biß an den Abend gewähret/ da ſich dann endlich unverſehens/ zwiſchen ihr zweyen Gäſten/ üm ein Glaß Bier/ ſo einer dem andern nit hat wollen Beſcheid thun/ ein Zanck erhaben/ dermaſſen/ daß ſie einander nach den Köpffen geſchmiſſen/ daß die rothe Würtze hernach gefolget.

Unter andern Gäſten iſt ein junger frommer Edelmann geweſen/ von 20. Jahren/ der gleich als unter den Wölffen mit heulen/ und nur der andern Spott-Vogel hat ſeyn müſſen/ den ſie ihres Gefallens vexiret haben. Derſelbe/ da er geſehen/ daß ſie nichts deſto weniger ferner auff einander gruntzeten/ ungeachtet/ ob ſie ſich ſchon verſöhnet hätten/ hat er gedacht/ es mögte nichts Guts darbey ſeyn/ ſondern das Letzte ärger werden/ dann das Erſte/ machte ſich derwegen

ßen auff / und gehet anheim zu ſeinem Vatter / Und nimmt einen mit ſich / unter denen beyden die ſich gezweyet hatten. Der Vatter heiſſet ſie willkommen ſeyn / und bittet ſeines Sohns Gaſt / er wolle ſich nieder ſetzen / und läſſt ihm das beſte Trincken aufftragen. Als ſie ſich nun wol beräuſchet / gehet der Vatter mit deß Sohnes Gaſte zu Betthe / ſampt dem gantzen Hauß-Geſinde; Der Sohn aber / weil er den gantzen Tag über gezecht / bleibt alleine auff den Armen auff dem Tiſche liegen / welches er zuvor mehr gepfleget hatte / darümb es der Vatter nicht groß geachtet / ſondern hat ihn liegen laſſen / und gedacht / wann er das Bier außgeſchlaffen hat / wird er ſich wol wiſſen zu Betthe zu finden. Indem man aber im erſten und härteſten Schlaff iſt / kommen zum Stuben-Fenſter hinein gekrochen / etliche Geſpenſte / durch welcher Rauſchen und Raſſeln er erwecket worden / ſiehet ſie an / kan aber nicht ſehen / wie viel / oder was es ſey / ohne was er hernachmahls erfahren / daß er ſich bedüncken laſſen / ſie haben kleinen ſchwartzen Männlein / etwa einer Spannen lang / oder etwas länger / gleich den geſchnitzten Bildlein in der Kirchen / ähnlich geſehen.

Wie nun dieſes Geſchwürm üm ihn her / untern / neben und auff dem Tiſche und Bäncken

krabelt

krabelt und kreucht / und auch ein Liecht in die Stube kömmet / kömmet ihn eine groſſe Furcht und Schröcken an / wil eylends zur Thür hinauß / kan aber nicht weiter / dann für den Tiſch kommen / da wird er gewar bey der Stuben-Thür / eines groſſen ſchwartzen Mannes / mit einem ſchwartzen Bart / und neben ihm auff einem Leuchter ein groß Liecht ſtehen. Weil er dieſem zuſiehet / und kan weder auß noch ein / ſetzen ſich indeß / die kleinen ſchwartzen Männer / auß welchen groſſe Männer wurden / alle ümb den Tiſch rings ümb her / und bringen behände unter dem Tiſch herfür / Liecht und Leuchter.

Da es nun hinter ihm auch liecht wird / und ſich von dem Manne bey der Thür / zum Tiſch kehret / ſiehet er darauff vier Leuchter / und auff jedem ein Liecht ſtehen. Item / Kannen und Gläſer voll Bier / und den Tiſch mit groſſen Männern in langen ſchwartzen Bärten voll beſetzt / haben ſchwartze Mäntel angehabt / auch zerſchnittene weiſe Wamms / lange Braunſchweigiſche Hüthe auff / mit ſchwartzen und weiſſen langen Hahn-Federn vermengt / güldenen und ſilbernen Schnüren / daran lange Trödel gehangen. Und wie er bekandt / hab ihn gedaucht / daß etliche ſeiner Mitgeſellen / mit welchen er den gantzen Tag über gezecht / ähnlich und gleich geſehen / deren einer nach dem andern zu ihm geſagt: Hans es gilt dir / Hans es gilt dir / Hans thu beſcheid / Hans du muſt beſcheid thun /

böſe Trinck Geſellſchafft.

haſt du

haſt du heute können ſauffen/ſo muſt du mit uns jetzt auch ſauffen / oder wir wollen dir den Halß ümbdrehen. In ſolchem grauſamen Geſicht und Zuſchreyen / wird er wie halb vertödtet / fället für dem Tiſch auff ſeine Knye nieder / hebet ſeine Hände auff/wil beten. Alsbald findet ſich zu ihm ein Mann / in einem weiſſen Kittel/ mit ſchönen geblichen langen Haaren / und ſehr lieblichem und freundlichem Angeſichte / als einer ſchönen Jungfrauen / hat aber nit geſehen/ wo derſelbe hinein kommen. Dieſer ſpricht: Hans trinck nicht mit ihnen / dann ſo bald du mit ihnen trincken wirſt / werden ſie dir den Halß brechen. Sondern bäte und ruffe zu GOtt dem HErrn / im Namen JEſu Chriſti/ der wird dich auß dieſer gegenwärtigen Noth erretten / und von dieſer böſen Geſellſchafft/ daß ſie dir nichts werden können anhaben / loß und ledig machen. Hat alſo angefangen zu bäten/ aber ſich in ſolchem Schröcken nicht wol beſinnen können. Da hat ihm der Mann im weiſſen Kittel helffen bäten / und geſaget / wie daß er heute dieſen Abend einen Todtſchlag gehindert/ dem er vorkommen / und verhütet hätte / indem/ daß er ſeinen Gaſt mit anheim geführet hätte. Dann ſo er wäre bey den andern blieben / wäre noch den Abend ein Todtſchlag geſchehen. Und das ſey auch zum theil ein Urſach / darüm dieſe Geſellſchafft ihn für andern anfechte / und ſo hefftig zuſetzte.

Ein guter Engel.

Der Teufel ficht die am meiſte an / welche das Böſe verhindern

Da er aber von ihm hat ſcheiden wollen/ hat er ihm zuvor geſagt/ wie ſie übel mit ihm ůmbgehen/ ihn plagen und martern wůrden/ er aber ſolte ſeines Gebåts warten / mit demſelbigen fleiſſig anhalten/ mit ihnen nicht trincken/ ſich auch nicht ůmbſehen bey Verluſt ſeines Lebens/ GOTT der Allmåchtige wůrde ihm beyſtehen/ und ihn erretten/ durch ſeinen lieben Sohn JEſum Chriſtum / ſolches aber ſeiner Errettung ſolte ihm dieſes Wahrzeichen ſeyn/ **daß alsbalde der Hahn zum erſten mahl krehen werde/ wůrden ſie ihn verlaſſen / und ſich alle von ihm verliehren.** Weiter hat er ihn auch zur Buſſe vermahnet / und Beſſerung deß Lebens anzufahen / inſonderheit aber / daß er ſich *hinfůrter* fůr dem viehiſchen/unmenſchlichen Laſter/ deß Freſſens und Sauffens / auch fůr Fluchen und Schwőren bey Gottes Marter und Wunden/ hůten ſolte. Und letztlich als zu einem Valete, ernſtlichen befohlen / auff den morgenden Tag ohne einige Verhinderung zur Beichte und GOttes-Tiſch zu gehen / und ſolte dieſes alles/ wie es ihme ergangen/ ſeinen Zechgeſellen vermelden / und ſagen / daß ſie in Zeiten/ ehe ſie der gerechte und ſchrőckliche Zorn GOttes überfallen mőchte / von ihrem rohen und gottloſen Weſen/abſtehen/ Buſſe thun/ und ſich bekehren ſolten. Darůber auch zur Beichte gehen/und dz hochwůrdige Sacrament empfahen. Iſt alſo/ fein gemåchlich an ſeiner Seiten hinderwerts/

daß

daß er nicht gewuſt wohin/verſchwunden. Bezeuget hoch und theuer / daß ihm nur ſehr wol geweſen/hab ſich auch nicht faſt geförcht/ ſo lang der Mann bey ihm geweſen. Bald aber/ da er hinweg kommen / tretten zween ſchwartze lange Männer zu ihm / ein jeder auff eine Seite / ſind geſtallt geweſen wie die am Tiſche / ohne daß ſie weite lange Pluder-Hoſen biß auff die Erde hangende / welche er an den andern / da ſie am Tiſche geſeſſen/ nicht hat geſehen/ und ſehr groſſe Augen/wie die Keſenäpffe gehabt. Die faſſen ihn erſt recht an. Dann da er denen überm Tiſche/ die ihm haben zugetruncken / nicht wollen beſcheid thun / kneippen und zwacken ſie ihn dermaſſen / in die Ohren / daß man ihm auch das Mahlzeichen länger dann vierzehen Tage lang hernach geſehen / und er ſichtbarlich zum Zeugnuß hat tragen müſſen. Und läſſt ſich bedüncken / wie er ſehr und hefftig geſchryen habe / wundere ſich auch / daß es niemand gehöret / wiewol das Geſinde ſaget / daß es Schreyen gehöret / aber gemeynt / der Vatter ſchlage den Sohn / oder daß er noch mehr Gäſte bekommen / die ſich unter einander ſchlügen / darein ſie dann nichts zu reden vielweniger zu thun hätten. Habens derhalben hingehen / und gut ſeyn laſſen / ſind darüber wieder eingeſchlaffen / und nicht auffgeſtanden.

Etliche aber der ſchwartzen Männer / lagen ihm zun Füſſen/ unter dem Tiſche / zupffeten und rupffeten ihn / zarreten und plecketen ihn auch an. Solches alles hat ſo lang gewähret/biß daß der Hahn zum erſten mahl gekrehet. Bald ſind ſie in einem Augenblick / mit groſſer Ungeſtümmigkeit/ mit Liechtern und Leuchtern/ und allem das ſie mitgebracht / und auff dem Tiſch geſehen war/ verſchwunden / und haben ihn in der Stuben alleine gelaſſen. Da er ſich nun ein wenig beſunnen / und wieder zu ihm ſelbſt kommen/ kreucht er auff allen Vieren / und wie er auffs beſte mag / zur Stubenthür herfür/ winſelt und heulet / biß daß es das Geſinde und der Vater höret/der läſt ihm alsbald ein Liecht auffſchlagen/ gehet hinzu / und findet ſeinen Sohn an der Stubenthür liegen / fragt was ihm ſey/ wie er daher kommen/ wer bey ihm geweſen/und ihm gethan habe? Der Sohn antwortet / der Vatter wolte ihn dißmahl nicht ſo eigentlich und hefftig fragen / er wolte es ihm über 3. Tage ſagen. Dieſes aber köndte er ihm nicht verhalten / daß ein Mann in einem weiſſen Kiettel bey ihm geweſen/der hätte ihm befohlen / auff den künfftigen Morgen zur Beichte und hochwürdigen Sacrament zu gehen / welches er auch mit Hülffe des Allmächtigen/und ſo ferne ihm GOtt ſein Leben friſten würde / thun wolte. Als der Vatter / ſolches vom Sohne höret / vermercket er/ daß ein Geſicht bey ihm geweſen wäre / hält

innen

innen mit Fragen/und nimbt ihn mit ſich in ſeine Kammer zu Bette. Auff den Morgen gehet der Sohn zum Pfarzern / beichtet und erzehlet ihm / wie es ihm die Nacht über gangen wäre/ begeret darüber die Abſolution , und das H. Sacrament. Der Pfarzer entſetzet und verwundert ſich/ als der den Tag über/ biß zum Hader/ bey ihnen geweſen war / und ob es ihm wohl bedencklich und bekümmert/ hat er doch auff ernſten und beſtändigen Bericht/ ihm die Abſolution und das hochwürdige Sacrament mitgetheilet. Uber den dritten Tag/ wie er zugeſaget/ vermeldet ers nicht allein ſeinem Vatter / und Zechgeſellen/ ſondern auch vielen andern. Inſonderheit aber erzählet ers ſeinen Zechgeſellen/ dieſe kehren ſich an ſolche Rede nicht / ja verachtens / haltens für einen Poſſen und Swanck/ oder vielmehr für einen Traum / der ihm die Nacht über / weil er voll geweſen / im Schlaff vorkommen/und geträumet habe/ gehen immer ihre alte Wege/ und laſſen ſich nichts irzen/ laſſen ſich auch ſolches gar nichts bewegen. Dieſe Hiſtoria und Geſchicht / hat der Pfarzer deſſelbigen Orts auff Bewilligung und Geheiß des Edellmans/ dem es geſchehen/ öffentlich von der Cantzel verkündiget/ und es ſchreibet Hiob Fincelius/der dieſe Geſchicht auffgezeichnet / und in Truck gegeben hat / daß ihm Nahmen und Ort wohl bewuſt ſeyn.

Die andere Hiſtoria von einem jungen Kind

Die andere Hiſtoria und Geſchicht hat ſich begeben zu Wuſtviel bey Egolffſtein / auff dem Gebir-

Gebirge/anderthalb Meilwegs von Grefenberg gelegen/ im Jahr Chriſti 1558. da ſoll ein Kind/ welches nur 5. Wochen alt geweſen / umb die Mitternacht/ nachfolgende Wort klårlich und deutlich geredet haben : Ey/ey/ey/ Wo ſollen wir hin: Wo ſollen wir hin? und ſoll dieſe Wort drey Nacht nacheinander / allewege umb Mitternacht geredet / und der Hahn allwege drauff angefangen haben zu krehen.

Was dardurch bedeutet und angezeiget worden/ hat ſich hernach wohl außgeweiſet / da viel rechtſchaffener und beſtåndiger Lehrer und Prediger in Thůringen / welche als die rechten wackern Hahnen / ihren Hals getroſt auffgethan/ der Verfůhriſchen Declaration Victorini widerſprochen / und dieſelben nicht haben unterſchreiben wollen / drůber ihrer Aempter und Dienſte entſetzet / und mit Weib und Kind ins Elend verſtoſſen worden ſind / und nicht gewuſt haben/ wo ſie hin/ oder bleiben ſolten.

FINIS ſeu PEDEMONTIUM.

8

Praetorius

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Praetorius, Johannes

Blockes-Berges Verrichtung, Oder Ausführlicher Geographischer Bericht, von den hohen trefflich alt- und berühmten Blockes-Berge ingleichen von der Hexenfahrt, und Zauber-Sabbathe, so auff solchen Berge die Unholden aus gantz Teutschland, Jährlich den 1. Maij in Sanct-Walpurgis Nachte anstellen sollen ; Nebenst einen Appendice vom Blockes-Berge, wie auch des

Leipzig 1668

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Kult 1793
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11256388-8
VD17 3:015601